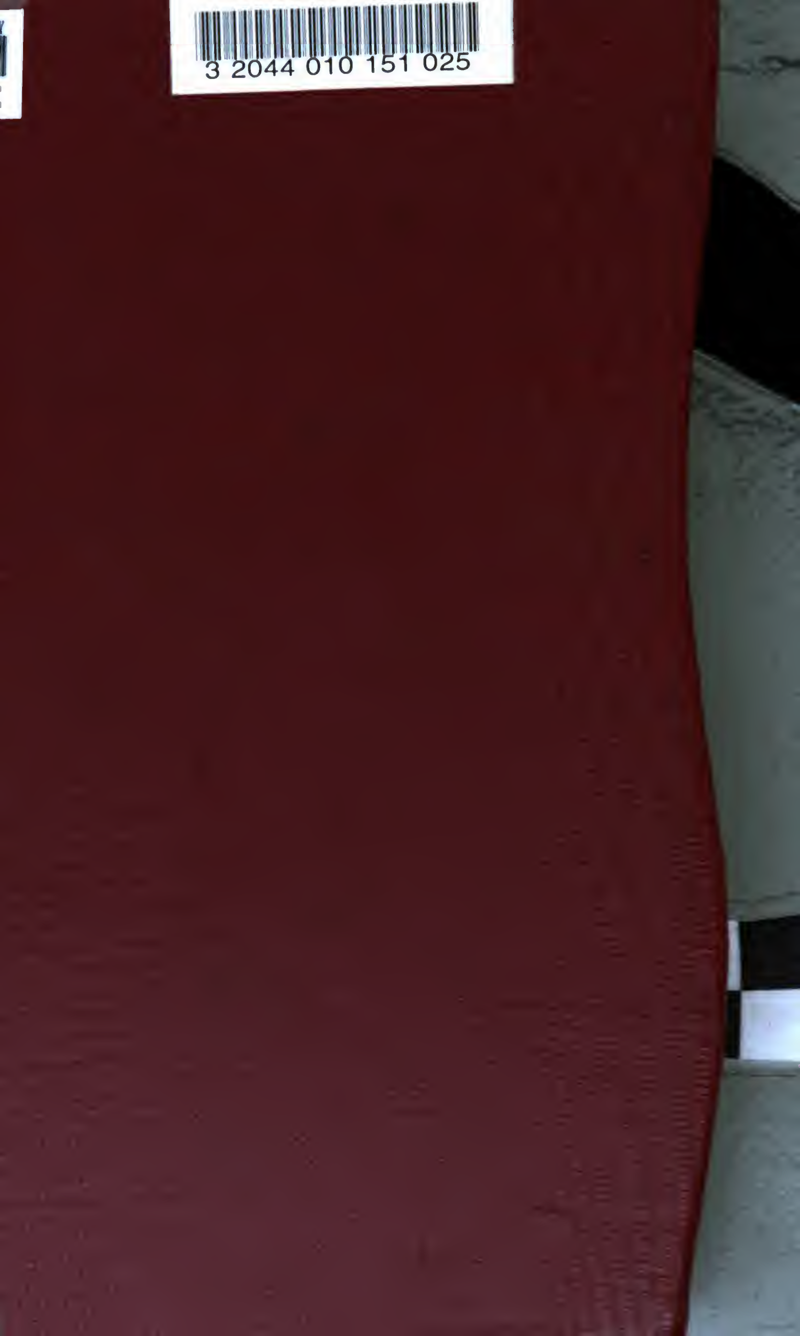
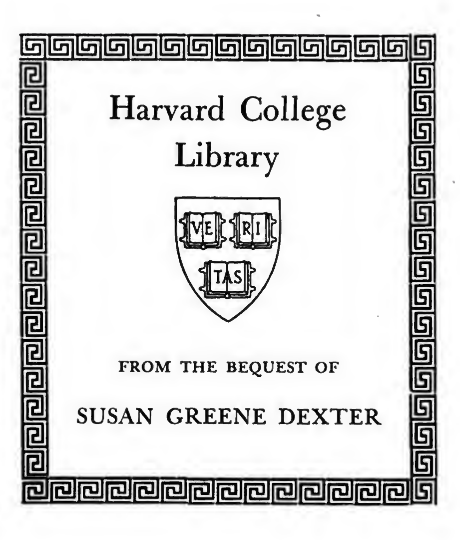
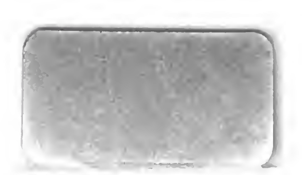

3 2044 010 151 025


Harvard College
Library
VE RI
TAS
FROM THE BEQUEST OF
SUSAN GREENE DEXTER





Buechsenjaeger

zur Zeit der Formation des Jaeger Bataillons zu 5 Compagnien
1773.

Die Jäger und Schützen des Preußischen Heeres.

Was sie waren, was sie sind und was sie sein werden.

Erster Theil.

Was sie waren. — Ihre Geschichte.

Von

Carl Friedrich Gumtau,
Hauptmann und Adjutant der Inspection der Jäger und Schützen.

Die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin.

Berlin.
In Kommission bei E. S. Mittler.

1834.

Seiner Königlichen Hoheit,

dem Prinzen

Wilhelm von Preußen,

Sohne Seiner Majestät des Königs,

Generallieutenant und kommandirenden General des Dritten Armee-Corps rc.

Dem

Durchlauchtigsten Prinzen

und

Gnädigsten Herrn

in

treuster Verehrung und tiefster Unterthänigkeit

gewidmet

von

dem Verfasser.

Durchlauchtigster Prinz,

Gnädigster Prinz und Herr!

Eine von Euer Königlichen Hoheit gegebene militairische Aufgabe hat diese Schrift hervorgerufen. Die dadurch gewagte Lösung Höchstdenenselben in tiefster Unterthänigkeit widmen zu dürfen, haben mir Euer Königliche Hoheit gnädigst zu gestatten geruht und mich dadurch wahrhaft beglückt.

Ermuthigt durch diesen höchsten Beweis von Euer Königlichen Hoheit Huld und Gnade, durchdringt mich doch die bängste Besorgniß wegen der unvermeidlichen und unverkennbaren Mängel in meiner Arbeit, die Euer Königlichen Hoheit ganz unterthänigst zu Füßen legen zu dürfen, ich nur in dem unbegränzten Vertrauen auf

Höchstdero huldreiche Nachsicht wagen darf, welche Euer Königliche Hoheit dem bewiesenen Bestreben und dem für den Allerhöchsten Dienst gezeigten guten Willen überall mit wahrer Huld angedeihen zu lassen geruhen.

So groß nun einer Seits dieß mein Vertrauen, so beglückend für mich das huldreiche Bemerken meines der Arbeit gewidmeten Eifers ist, so erkennen auch anderer Seits, eben so wohl aus der gestellten Aufgabe, als aus der mir gewordenen gnädigsten Erlaubniß, alle Glieder der Waffe mit den belebendsten Gefühlen des Vertrauens und der Dankbarkeit das derselben von Euer Königlichen Hoheit gewidmete huldreiche Interesse: einer Waffe, die — wie hoffentlich diese Schrift genügend darthun wird — einer gnädigen Theilnahme nie unwerth war, derselben nicht unverdient ist und sich auch fernerhin der Beachtung und Theilnahme würdig zeigen wird.

Euer Königliche Hoheit, als so gründlicher Kenner und Beurtheiler aller Waffen und sonstigen Militair-Einrichtungen, an der Spitze eines so bedeutenden Theils des vaterländischen Kriegsheeres, werden mit dem allbekannten Scharfblick und mit weisem Ermessen das Rechte für den wahren Standpunkt und die richtige Benutzung der Waffe, überall am sichersten erkennen und danach den Werth derselben zureichend bestimmen. Durch die für mich

daraus hervorgehenden Belehrungen werden Höchstdieselben die Gefühle der dankbarsten Verehrung noch in dem Maaße vermehren, in welchem ich in der Sache selbst mit allem Eifer einer richtigen Erkenntniß nachzustreben, um so mehr mich angeregt fühlte, weil Euer Königliche Hoheit das Interesse dafür auszusprechen gnädigst geruht hatten.

Euer Königlichen Hoheit hohe Zufriedenheit mit meinen geringen Leistungen wird für mein ganzes Leben mein Stolz und, vereint mit dem Bewußtsein, der Waffe und deren Führern nicht ganz nutzlos gewesen zu sein, mein rechter Lohn sein, der nur noch dadurch erhöht werden würde, wenn ich die Ueberzeugung gewinnen dürfte, daß Höchstdero huldreiches Interesse für die Waffe durch diese meine Arbeit nicht nur nicht verringert, sondern vielleicht noch gesteigert werden könnte.

Mögen Euer Königliche Hoheit stets und recht lange, als eine mächtige Stütze des Preußischen Heeres, auch ein Beschützer der Truppe, der diese Arbeit gilt, zu sein und zu verbleiben, durch deren Leistungen und Verhalten in allen Beziehungen, immer Veranlassung finden und Höchstdieselben auf diese Weise das so ehrende Interesse auf den wahren Werth und auf einen wohlverdienten Ruhm begründen dürfen. Mögen alle Glieder

der Waffe, überall, wo es gilt, es freudig und wahrhaft bekunden, daß sie das Glück, eines so mächtigen hohen Schutzes und gnädigen Wohlwollens sich zu erfreuen, zu ehren wohl und recht verstehen: mögen sie den daraus entspringenden Erwartungen überall würdig entsprechen. So wird das ehrende Anerkenntniß und die mächtige Theilnahme, welche von dem erleuchteten Heerführer in der Person des höchst verehrten, theuren Königlichen Prinzen, der grünen Farbe des Preußischen Heeres zu Theil wird, die wahren seegensreichen Früchte tragen: so wird das Gute der Waffe stets gedeihen und ihr Werth, frei von jeder Täuschung, im rechten Lichte erscheinen.

Beseelt von diesen Wünschen, erfüllt und belebt von diesen Hoffnungen, gereicht es mir zu meiner wahren Ehre und zu meinem Glücke, mit den Gefühlen der treusten Verehrung und unbegränzten Dankbarkeit zu ersterben

Euer Königlichen Hoheit

ganz unterthänigster
der Verfasser.

Erstes Verzeichniß *),

enthaltend

diejenigen Subskribenten, welche in dem vormaligen Feldjäger-Regiment, oder in den Jäger- und Schützen-Bataillons und Abtheilungen gedient haben, oder jetzt darin dienen, mit Angabe der von denselben darin mitgemachten Feldzüge.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Generallieut. v. Valentini, Excellenz	1793 und 94.
» = und Kriegsminister v. Witzleben, Excellenz	1813 u. 14.
Von der Inspektion der Jäger und Schützen.	
Herr Oberst und Inspekteur v. Neumann	1813, 14 u. 15.
» Oberstlieut. v. Klaß, Komm. d. 1. u. 2. Jäger-Abtheilung	1813 u. 14.
» Major v. Bursky, Komm. der 3. und 4. Schützen-Abtheilung	
» = v. Thadden, Komm. des Garde-Schützen-Bataillons	1813 u. 14.
» = v. Knoblauch, im Garde-Jäger-Bataillon	1813 u. 14.
» = v. Vollgnad, Komm. d. 1. Schützen-Abth.	1813, 14 u. 15.
» = v. Sommerfeld, Komm. der 4. Jäger-Abtheilung	1812, 13 u. 14.
» = v. Firckš, Komm. der 2. Schützen-Abth.	1813.
» Hauptmann v. Paczenski, Komm. der 4. Schützen-Abtheilung.	
» = v. Röder, Komm. der 3. Jäger-Abth.	1813.
» = Berger, Komm. der 1. = =	

*) Das Verzeichniß der bei den Jägern oder Schützen gedienten Subskribenten, wird aus dem Grunde hier besonders und mit der Angabe der darin mitgemachten Feldzüge geliefert, weil die Jägerei in ihrem kunstgerechten Erlernen und Betriebe häufig von dem Vater auf den Sohn und so von Geschlecht zu Geschlecht übergeht und forterbt, demnach hierdurch vielen jetzigen und spätern Gliedern der Waffe eine Erinnerung an die Dienste und Thaten ihrer Voreltern gewährt und das Gedächtniß deren erhalten wird.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Hauptm. Schmidt, Komm. der 2. Jäger-Abth.	1812, 13 u. 14.
» » Pallhon, im Garde-Jäger-Bataillon	1813 u. 14.
» » v. Frobel, Komm. der 3. Schützen-Abtheilung.	
» » v. Portatius, von der 1. Schützen-Abth.	1813 u. 14.
» » Billerbeck, von der 1. Jäger-Abtheil.	
» » Graf v. Wartensleben, vom Garde-Jäger-Bataillon.	1813 u. 14.
» » v. Kleist, vom Garde-Jäger-Bataillon	1813 u. 14.
» » v. Arnim, » » » »	1813 u. 14.
» » Stein, von der 2. Jäger-Abtheilung	1813 u. 14.
» » Fritze, » » 3. » »	
» » Richter, » » 4. » »	
» » v. Wolffradt, von der 4. Jäger-Abth.	
» Premier-Lieut. v. Röder I., im Garde-Jäger-Bat.	
» » » v. Müller, im » » »	
» » » v. d. Lanken I., » » »	
» » » v. Treskow, » » »	
» » » v. Kamecke, » » »	
» » » Dallmer von der 2. Jäger-Abth.	
» » » Jonas » » 1. » »	
» » » v. Baczko, Adjutant der 1. und 2. Jäger-Abtheilung	
» » » Hülsen, von der 4. Jäger-Abth.	
» » » v. Hollinck, von der 1. Schützen-Abtheilung	1813, 14 u. 15.
» » » Graf v. Schweinitz, von der 1. Schützen-Abtheilung	
» » » v. Fircks, von der 2. Schützen-Abth.	
» » » v. Gillern, » » » »	
» » » v. Oppell, Adjut. der 3. und 4. Schützen-Abtheilung	
» » » v. Wobeser, von der 3. Schützen-Abtheilung	
» » » Meyne, von der 4. Schützen-Abth.	
» Lieut. v. Bülow, im Garde-Jäger-Bataillon	
» » Graf v. Schlieffen, » » » »	
» » v. Schlicht, » » » »	
» » v. Bornstädt, » » » »	
» » v. Röder II., » » » »	
» » v. Blankensee, » » » »	
» » v. Massow, » » » »	

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Lieut. v. Brösicke, im Garde-Jäger-Bataillon	
» = v. Neumann, = = = =	
» = Graf v. Hake, von der 1. Jäger-Abtheil.	
» = Wernecke, = = 2. = =	
» = Märker, = = = = =	
» = Köhn v. Jasky, = = = = =	
» = Held, = = = = =	
» = v. Winterfeld, = = = = =	
» = Stahl, = = 4. = =	
» = v. Keltsch, = = 1. Schützen-Abth.	
» = v. Debschütz, = = = = =	
» = v. Sommerfeld, v. der = = =	
» = v. Scheve, von der 2. Schützen-Abtheil.	
» = v. Tluck, = = = = =	
» = Graf v. Haslingen I., v. d. 1. Schütz.-Abth.	
» = Graf v. Haslingen II., v. d. 2. Schütz.-Abth.	
» = v. Reitzenstein, = = = = =	
» = Graf v. Dohna, = = = = =	
» = v. Reisewitz, = = = = =	
» = Quednow, = = 3. = =	
» = v. Gilsa, = = = = =	
» = v. Berna, = = = = =	
» = v. Folgersberg, = = = = =	
» Major a. D. v. Hauteville, früher Kommandeur der 3. Schützen-Abtheilung .	
» Premier-Lieut. a. D. v. Warburg, früher im Garde-Jäger-Bataillon. . . .	
» = = a. D. v. Arnim, früher in der 2. Jäger-Abtheilung	
» Feldwebel Erber, im Garde-Jäger-Bataill.	
» = Koglin, = = = =	
» = Heese, = = = =	
» = Gornemann, = = = =	
» = Pohl, von der 3. Jäger-Abtheil. . . .	
» = Matthias, = = = = =	
» = Dathe, = = 4. = =	
» = Vogel, = = = = =	
» Oberjäger Balcke, vom Garde-Jäger-Bataillon	
» = Matzky II., = = = =	
» = v. Fischer, = = = =	
» = Lampe, = = = =	1813 u. 14.
» = Aßmann, = = = =	

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Oberjäger Knabe, vom Garde=Jäger=Bataill.	
» = Huttanus, = = = =	
» = Ritter, von der 2. Jäger=Abtheilung	
» = Wernicke, = = = = =	
» = Benz, = = = = =	
» = Schulze, = = = = =	
» = Wollancke, = = 3. = =	
» = Heier, = = = = =	
» = Stein, = = 4. = =	
» = Ihn, = = = = =	
» = Kellner, = = = = =	
» = Schellert, = = = = =	
» Hertwig, Jäger vom Garde=Jäger=Bataillon	
» Gensert, = = = = =	
» Heinrich, = = = = =	
» v. Gabain I, = = = = =	
» Bast, = = = = =	
» Schröder, = = = = =	
» v. Stein, Jäger von der 2. Jäger=Abtheilung	
» Ernst, = = = 4. = =	
» Merkel, = = = 4. = =	
Vom Ersten Armee=Corps.	
Herr Hauptmann v. Danckbahr, vom Generalstabe.	
Vom Dritten Armee=Corps.	
Herr Major Priem, vom achten Landwehr=Regiment	1813.
Vom Vierten Armee=Corps.	
Herr Major v. Schuckmann, vom 26. Infant.=Regim.	1813, 14 u. 15.
» = Ehrhardt, im 32. Landwehr=Regiment	
» Hauptm. Scherbening, vom 26. Infant.=Regim.	
Vom Fünften Armee=Corps.	
Herr Major v. Uttenhoven, im 18. Landwehr=Regim.	
» Hauptm. Lust, im 7. Infanterie=Regiment . . .	1813 u. 14.
» = Müller, Adjut. der 10. Landw.=Brig. aggr. der 3. u. 4. S. A.	
Vom Sechsten Armee=Corps.	
Herr General v. Klüx, Kommandeur der 12. Division.	1813 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Major v. Stockhausen, im Generalstabe . . .	1806, 13 u. 14.
» Hauptm. Krüger, Adjutant der 11. Division .	1812, 13 u. 14.
» = Prange, im 22. Infanterie=Regiment	1813.
» = Klaproth, im 23. Infanterie=Regim.	1813.
Vom Achten Armee=Corps.	
Herr Major v. Taubenheim, im 28. Landw.=Regim.	1813, 14 u. 15.
Im Regierungs=Bezirk Aachen.	
Herr Gemeinde=Forst=Administrator Pioletti, in Gürzenich	
Im Regierungs=Bezirk Arnsberg.	
Herr Förster Holzapfel, in Neuhauß	
» = Metzler, in Breitebruch	
Im Regierungs=Bezirk Breslau.	
Herr Oberförster Künzel, in Nimkau	1794.
» = Jäschke, in Zedlitz	1806 u. 7.
» = Graf v. Rödern, in Leubusch	
» = König, in Krummendorf	1794, 1806 u. 7.
» = Bobisch, in Brandt	1807.
» Revierförster Schmidt, in Mehltheuer	1792, 93, 94, 1806 u. 7.
» Förster Rheinsch, in Klein=Pogel	1806, 7, 12 u. 13.
» = Prose, in Regnitz	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» = Werner, in Reichwald	
» = Becker, in Leubus.	1813 u. 14.
» = Pittermann, zu Pechofen.	1813, 14 u. 15.
» = Jenner, in Postel	1807, 13 u. 14.
» = Dienst, in Grunewald	1813 u. 14.
» = Dinter, in Biebersdorf	1806, 7, 13 u. 14.
» = Elsner, in Katholisch=Hammer.	1806, 7, 13 u. 14.
» = Regler, in Kaiserswalde	1806, 7, 13 u. 14.
» = Bürgel, in Kohlhau	1793 u. 1794, 1806 u. 7.
» = Krause, in Smortawe	1812, 13 u. 14.
» = Gröschner, in Minken	1813 u. 14.
» = Frost, in Bischwitz	1807 u. 12.
» = Bradwe, in Kanigura	1807, 12, 13 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Seifert, in Rodeland.	
» » Feuerstein, in Polnisch Steine	1807.
» » Meinitz, in Steindorf	1807, 12, 13 u. 14.
» » Eichel, in Rogelwitz	1806 — 7.
» » Mücke, in Buchowgrund	1806, 7, 13 u. 14.
» » Hoffmann, in Niera	1813 u. 14.
» » Seeliger, in Döbern	1812, 13 u. 14.
» » Bertram, in Baruthe	1792, 93 u. 94.
» » Ottmann, in Althammer	1806, 7, 13 u. 14.
» » Heinrichs, in Moselacke.........	1814.
» » Kutzcke, in Stoberau...........	1812, 13 u. 14.
» » Weidemann, in Alt-Kölln	1815.
» » Anders, in Daupe.	
» » Klein, in Rudau............	1806 u. 7.
» » Krascke, in Kottwitz	1806 u. 7.
» » Christoph, in Strachate.........	1806 u. 7.
» » Kyock, in Nonnenbusch	1813 u. 14.
» » Borsian, in Schmograu	1812.
» » Lübcke, in Glausche	1813 u. 14.
» » Hauptmann Gebauer, in Bachwitz ...	1806 u. 7.
» » Hähnel, in Pogarth	1813 u. 14.
» Unger, Revierjäger in Neue-Welt........	1813 u. 14.
» Hontschka, Revierjäger in Klein-Bielau....	1813 u. 14.
» Schubert, Waldwart in Wallendorf	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» Schelosky, Revierjäger	1813 u. 14.

Im Regierungs-Bezirk Bromberg.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Oberförster Queck, in Glincke	1813 u. 14.
» » Priem, in Richlich	1806, 7, 13 u. 14.
» » Vorhoff, in Mirabz	1793 u. 94.
» Förster Bock, in Kirschgrund	1806 u. 7.
» » Ziegler, in Seedorf	1806 u. 7.
» » Heldt, in Unterwalde	1813 u. 14.
» » Kochalski, in Bärenberg	1813 u. 14.
» » Thiem, in Raumenkiehnbruch	1813 u. 14.
» » Mootz, in Torfbruch.	
» » Lautenbach, in Smilowo	1813 u. 14.
» » Steinberg, in Klein-Brodden	1813 u. 14.
» » Prause, in Gönne	1813 u. 14.
» » Sternsdorf, in Zelgniewo	1812, 13 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Sagert, in Grüneberg	1787, 92, 93 u. 94.
» = Rehsack, in Lischkowo	1813 u. 14.
» = Helmcke, in Klausthal	1813 u. 14.
» = Retzow, in Raszewo = Wyroko	1793, 94 u. 1806.
» = Berg, in Ostrowo	1813 u. 14.
Im Regierungs = Bezirk Kölln.	
Herr Gemeindeförster Mertens.	
Im Regierungs = Bezirk Köslin.	
Herr Oberförster Forberg, in Borntuchen	1793 u. 94.
» = Lieutenant Engel, in Obersier	1813 u. 14.
» = Klinckmeyer, in Klaushagen . . .	1806, 7, 13 u. 14.
Im Regierungs = Bezirk Danzig.	
Herr Oberforstmeister v. Legat, in Danzig	1813 u. 14.
» Oberförster Kambly, in Piekelken	1813 u. 14.
» = Wagner, in Oliva.	
» = Bohlen, in Darszlub	1806, 7, 13 u. 14.
» = Hoff, in Sobbowitz	1806, 7, 13 u. 14.
» = Herzbruch, in Okonin.	
» = Otto, in Stellinen	1806 u. 7.
» = Dittrich, in Mirchau	1806, 7, 13 u. 14.
» Förster Döring, in Mechow	1807, 12, 13 u. 14.
» = Mengering, in Musa	1806.
» = Philipp, in Starsin	1806.
» = Rosenfeld, in Rekau	1812, 13 u. 14.
» = Schloß, in Piasnitz	1806, 7, 1812, 13 u. 14.
» = Haase, in Schönholz	1806, 7, 13 u. 14.
» = Burbulla, in Weisbruch	1806, 7, 1812.
» = Jakobi, in Bechsteinwalde	1806, 7, 13 u. 14.
» = Heiden, in Obersommerkau	1806, 1813 u. 14.
» = Kuhn, in Rehhof	1812, 13 u. 14.
» = Schindler, in Babenthal	1813 u. 14.
» = Schulz, in Seresen	1806, 7, 13 u. 14.
» = Ziegler, in Ostritz	1806, 7, 13 u. 14.
» = Schulz, in Dombrowo	1793, 1806, 7,
» = Wicht, in Ostroschken	1813 u. 14.
» = Lange, in Strippau	1793.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Schulze, in Mallenczin	1793, 1806, 13 u. 14.
» : Wolffram, in Dunaicken	1806, 7, 13 u. 14.
» : Trampenau, in Kamionken	1806, 7, 13 u. 14.
» : Dascke, in Bonskahutta	1812, 13 u. 14.
» : Koch, in Mirchau	1792, 93 u. 94.
» : Flemming, in Staniczewo	1806, 7, 13 u. 14.
» : Batcke, zu Bielawker=Heide	1806 u. 7.
» : Billerbeck, in Borkau	1813 u. 14.
» : Mertens, in Montau	1812, 13 u. 14.
» : Dalchow, in Brodden	1813 u. 14.
» Prinnage, Hülfsjäger in Thiloshain	1813 u. 14.
» Mertens, Hülfsjäger zu Kochankenberg	1814.
» Dalchow, : in Brodden	1813 u. 14.
Im Regierungs=Bezirk Erfurt.	
Herr Förster Kurtius, zu Dingelstädt.	
» : Elsner, zu Stützerbach	
» : Steinbrecher, zu Forsthaus Eichenberg	1813 u. 14.
» : Affmann, zu Lauter.	1814. u. 15.
» : Kolligs, in Wingerode.	
» : Hüne, in Dingelstädt.	
Im Regierungs=Bezirk Frankfurt.	
Herr Oberförster Bock, in Hangelsberg.	
» Revierförster Kielemann, im Forstrevier Hangelsberg.	1813 u. 14.
» : Kuntze, : : :	
» Förster v. Hagen, : : :	1793, 1806, 7.
» : Busse, : : :	1806, 7.
» : Schultze, : : :	1813, 14.
» : Pfeiffer, : : Cladow.	1806, 7.
» : Pollnow, : : :	1793, 94, 1806 u. 7.
» : Kopplin, : : :	1806, 7 u. 13.
» : Hötel, : : :	1812, 13 u. 14.
» : Hilliges, in Dammendorf	1812, 13 u. 14.
» : Schönrock, in Dammendorf	1806, 7.
» : Eckert, im Forstrevier Neubrück	1806, 7, 1812, 13 u. 14.
» : Grunow, : : :	1813 u. 14.
» : Schönknecht, : : :	1813 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Kloßmann, im Forstrevier Neubrück . .	1806, 7, 13 u. 14.
» = Laue, = = =	1813 u. 14.
» = Manns, = = =	1813 u. 14.
» = Liepe, = = =	1793, 1806, 7
» = Busse, = = =	1793, 1806, 7 13 u. 14.
» = Kuntze, = = =	
» Schawer, Jäger = = =	1813 u. 14.
» Busse, Jäger = = =	
» Förster Stahlberg, im Forstrevier Kossenblatt	1806, 7, 13 u. 14.
» = Wessel, = = Reppen . . .	1806, 7, 12, 13, 14 u. 15.
» = Sasse, = = = . . .	1806 u. 7.
» = Umbach, = = = . . .	1806, 7, 13 u. 14.
» Krüger, inval. Jäger = = = . . .	1813 u. 14.
» Grassmann, = = = = = . . .	1813 u. 14.
» Hegemeister Klossmann, im Forstrevier Crossen	1778 u. 79.
» Förster Gericke, = = =	1778, 79 u. 92.
» = Hellwig, = = =	1792, 93, 94, 1806 u. 7.
» = Darsow, = = =	1806, 7.
» = Kobicke, in Nemisbusch	1806, 7, 13 u. 14.
» = Kobicke, in Petznickerie	1813 u. 14.
» Hegemeister Hoff, in Plagow	1787, 93 u. 94.
» Förster P[illegible]ki, in Closterfelde	1806.
» Laue, Hülfsjäger = = ...	1813 u. 14.
» Förster Bock, zu Forsthaus Drewitzer Theerofen	1813.
» = Kastner, in Triebel	1806, 7, 13 u. 14.
» = Jacoby, im Forstrevier Braschen	1792 u. 93.
» = Meissner, = = = ...	1792.
» = Schöning, = = = ...	1806, 7, 13 u. 14.
» = Finne, im Forstrevier Sorau.	
» Oberjäger Weissert, in Grünhaus.	
» Waldwart Weissert, im Forstrevier Braschen	1812 u. 13.
» Lehmann, Hülfsjäger = = = .	1815.
» Mehnert, Jäger in Kostebrau.	
» Thiede, = in Zollhaus.	
Im Regierungs=Bezirk Gumbinnen.	
Herr Oberförster und Hauptm. v. Pannewitz, in Weszkallen	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» = Schütz, in Dingken	1806, 7, 1812, 13 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Oberförster Kopitz, in Jura	1806, 7, 13 u. 14.
» = Perl, in Waldhausen	1813 u. 14.
» Hegemeister Ritter, in Walisko	1792, 93, 94, 1806 u. 7.
Im Regierungs-Bezirk Königsberg.	
Herr Forstmeister Schmidt, in Königsberg.	
» Oberförster Hörnigk, in Greiben	1813 u. 14
» = Athenstädt, in Rammuck	1812, 13 u. 14.
» = Diminsky, in Hartigswalde	1806, 7, 13 u. 14.
» = Schönwald, in Sadlowo	1813, 14.
» Förster Lindenau, zu Grobka	1806 u. 7.
» = Kaysser, zu Kahl	1806, 7, 1812, 13 u. 14.
» = Raatz, in Klintehnen	1813 u. 14.
» Witteck, Hülfsjäger in Omulefmühl	1806, 7.
Im Regierungs-Bezirk Liegnitz.	
Herr Oberförster Bräuner, in Alt-Reichenau	1812, 13 u. 14.
» Förster Andrée, = = = ...	1813 u. 14.
» = Teichmann, in Einsiedel	1813 u. 14.
» = Hertwig, in Mönchswalde	1806, 7 u. 13.
» = Hertzog, in Fuchsberg	1812, 13 u. 14.
» = Schmitten, in Forsthaus Rehberg . . .	1813 u. 14.
» = Englicht, in Lindhart	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» = Gerber, in Kaltwasser	1806, 12, 13 u. 14.
» = Hänel, in Helle	1813 u. 14.
» = Schmitten, in Mottig	1813 u. 14.
» = Gergler, in Aufhalt	1813 u. 14.
» = Biehl, in Briesnitz	1813 u. 14.
» = Dietrich, in Kühnicht	1813 u. 14.
» Sprenger, Hülfsjäger in Aufhalt.	
» Knobloch, = = Bergen.	
» Rietzschel, = = Hoyerswerda.	
Im Regierungs-Bezirk Magdeburg.	
Herr Oberförster Mechow, in Jävenitz	1806.
» = Duncker, zu Grünewalde	1793 und 94.
» = Herbst, zu Dingelstedt.	
» Revierförster Engelmann, im Forstrevier Jävenitz.	1792, 93 u. 94.
» Förster Pechstein, in Hordorf.	

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Delion, in Sargstedt.	
» » Webbe, in Eilenstedt.	
» » Bouveron, in Osterode	1806, 7, 13 u. 14.
» » Hoffmann, im Forstrevier Jävenitz . . .	1806, 12, 13 u. 14.
» » Lange, » » » . . .	1792, 93 u. 94, 1806, 7 u. 13.
» » Semper, » » » . . .	1813 u. 14.
» » Mengering, » » » . . .	1792, 93 u. 94.
» » Webert, » » » . . .	1806, 12, 13 u. 14.
» » Oehrmann, » » » . . .	1806, 7 u. 13.
» » Arendt, » » » . . .	1792, 93 u. 94.
» » Westram, » » » . . .	1806 u. 7.
» » Bode, » » » . . .	1814 u. 15.
» » Hilliger, » » » . . .	1806.
» » Berg, » » » . . .	1806 u. 14.
» Illiger, Jäger » » » . . .	1814.
» Förster Egerland, in Elbenau	1805, 7, 13 u. 14.
» » Ludwig, zu Ronney	1806.
» » Hoffmann, in Vogelgesang	1806, 7, 13 u. 14.
» » Brieskorn, in Belsdorf	1813, 14 u. 15.
» » Gehrmann, in Behnsdorf	1812, 13 u. 14.
» Oberjäger Bock, in Abbenrode.	
» Jacobi, Hülfsjäger in Dingelstedt.	
» Kurzleben, » » Forsthaus Ziegenkopf.	
Im Regierungs=Bezirk Marienwerder.	
Herr Forstinspektor Mappes, in Schlochau	1806, 7.
» Oberförster v. Wietersheim, zu Charlottenthal	1792, 93 u. 94.
» Förster Schwarzkopf, zu Suchau	1812, 13 u. 14.
» » Dalcke, zu Peterswalde	1813 u. 14.
» » Koch, zu Lutau	1806, 7, 13 u. 14.
» » Nachals, zu Hartigswalde	1813 u. 14.
» » Schikorowski, » »	1813 u. 14.
» » Meyen, zu Goral	1812, 13 u. 14.
» » Neumann, » »	1792, 93 u. 94.
» » Prondzinski	1812, 13 u. 14.
» Waldwart Schlicht, » »	1813 u. 14.
» » Dickow, » »	1813 u. 14.
Im Regierungs=Bezirk Merseburg.	
Herr Oberförster Köstler, in Ziegelrode	1815.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Oberförster Brüggemann, in Siebigkerode . .	1813, 14 u. 15.
» = Garcke, zu Braunrode	1792, 93 u. 94.
» Förster Müller, in Reinsdorf	1812, 13, 14 u. 15.
» = Schlapcke, in Sachsenburg	1806, 7, 13 u. 14
» = Hauenstein, in Bischofrode	1813 u. 14.
» = Arthelm, in Annarode	1813 u. 14.
» = Deecke, in Stangerode	1815.
» = Lange, in Doberschütz	1812, 13 u. 14.
» = Winckler, in Falkenberg	1813 u. 14.
» = Hähnel, in Pressel	1814.
» = Hartung, in Judenberg.	
» Oberjäger Rührupp, in Sitzerode.	
» Hülfsjäger Fischer, in Grosswig.	
» = Stängel, in Battaune.	
» Hausius, Jäger in Torfhaus.	
Im Regierungs=Bezirk Oppeln.	
Herr Forst=Inspektor Liebeneiner, in Rybnick . . .	1813.
» Oberförster Heller, in Dombrowka	1813 u. 14.
» = Kaboth, in Dembio	1806, 7, 13 u. 14.
» = Rusch, in Gradschütz	1806, 7, 13 u. 14.
» = v. Fuchs, in Paruschowitz	1806, 7, 13, 14 u. 15.
» = Jurisch, in Jankowitz	1806, 7, 1812, 13 u. 14.
» = Merensky, in Klobnitz	1806, 7, 13 u. 14.
» Land= u. Stadtgerichts=Sekretair Lieut. Kaulbach in Rybnick	1813 u. 14.
» Revierförster Schäfer, in Szebrczick	1806 u. 7.
» Hegemeister Dinant, in Liebenau	1792, 93 u. 94, 1806 u. 7.
» Zoll=Einnehmer Knetschowsky, in Blottnitz .	1813 u. 14.
» Förster Bähre, zu Szeykowitz	1815.
» = Viertel, in Knieczenitz	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» = Abend, in Sowade	1812, 13 u. 14.
» = Rietz, in Gräfenorth	1813 u. 14.
» = Gasda, in Chronstau	1813 u. 14.
» = Scheppele, in Tempelhoff	1806, 7, 13 u. 14.
» = Schmidt, in Creutzthal.	
» = Pollack, in Damratsch	1806 u. 7.
» = Hirschmann, in Neuwedel	1812, 13 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Niedergesäß, in Dambrowka	1812, 13 u. 14.
» = Heinrich, in Schwarzwasser	1794, 1806 u. 13.
» = Tiedemann, in Georgenwerk	1806, 7, 13 u. 14.
» Hülfsjäger Rindfleisch, in Radzeow	1813 u. 14.
» Waltwärter Krüger, in Sawisz	1813 u. 14.
» Bartel, Jäger in Dembio.	
» Friebe, = im Forsthaus Schammelwitz.	
Im Regierungs-Bezirk Posen.	
Herr Oberförster Reuter, in Boruszinko	1792, 93 u. 94, 1806 u. 7.
» = Stahr, in Gozdowo	1813 u. 14.
» = König.	
» Förster Wilcke, in Eichquast	1813 u. 14.
» = Kiau	1812, 13 u. 14.
» Jukisch, Jäger.	
» Gärtner, =	1813 u. 14.
» Nöhring, =	
» Laqua, =	
» Brecht, Waldwart.	
Im Regierungs-Bezirk Potsdam.	
Herr Hauptm. und Oberförster Krüger in Oberberg	1813.
» Oberförster Ising, im Forstbezirk Königswusterhausen	1813 u. 14.
» = Gadow, = = = =	1813 u. 14.
» Hauptm. und Oberförster Schmidt, in Rädel	1813.
» Oberförster Lehmann, in Zinna	1813 u. 14.
» = Behm, in Rüdersdorf	1806, 7, 13 u. 14.
» = Gadow, in Grünau	1813 u. 14.
» Hegemeister Faber, zu Meienpfuhl	1806, 7, 13 u. 14.
» = Weber, zu Senftenthal	1806, 7, 13 u. 14.
» = Kauffmann, zu Glambeck	1792, 93 u. 94, 1806 u. 7.
» = Ramin, zu Bornemannspfuhl	1787, 92, 93 u. 94.
» = Preussing, in Nassenheide	1792, 93 u. 94, 1806 u. 7.
» = Anton, zu Schmachtenhagen	1794, 1806 u. 7.
» = Herbst, in Pechteich	1793 u. 94.
Herr Förster Kreutzfeld, zu Tremmersee	1806 u. 7.
» = Tackmann, in Klein-Dölln	1792, 93 u. 94.
» = Schubert, in Ferrich	1806, 7, 13 u. 14.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Schimmrich, bei Charlottenburg	1813 u. 14.
» = Brücky, in Ruhlsdorf	1813 u. 14.
» = Leinemann, in Rüdersdorf	1794, 1806, 7.
» = Gelbermann, in Glienicke	1813 u. 14.
» = Beer, zu Steinstücken	1813 u. 14.
» = Muß, in Caputh	1813 u. 14.
» = Engel, zu Tornow	1792, 93 u. 94, 1806 u. 7.
» = Herrmann, in Alt=Ruppin.	1813 u. 14.
» = Menge, in Pfefferteich	1792, 93 u. 94, 1806, 7, 13 u. 14.
» = Brandt, in Rögelin	1806, 7, 13 u. 14.
» = Kreutzfeld, in Glienicke	1813 u. 94.
» = Charlott, in Wöplitz	1806, 7, 12, 13 u. 14.
» = Krüger, in Krügershorst	1813 u. 14.
» = Kortmann, im Forstbezirk Königs=Wusterhausen	1806 u. 7.
» = Päpcke, = =	1806 u. 7.
» = Kosa, = = =	1813 u. 14.
» = Juckwer, = = =	1806, 7, 13 u. 14.
» = Reichardt, = = =	1812, 13 u. 14.
» = Schneider, = = =	1807, 13 u. 14.
» = A. Schalt, = = =	1806, 7, 13 u. 14.
» = H. Schalt, = = =	1806, 7, 13 u. 14.
» = Paschke, = = =	1806, 7, 13 u. 14.
» = Kostboth, = = =	1793.
» = Bislich, = = =	1806, 1813 u. 14.
» = Pätel, = = =	1813 u. 14.
» = Krüger, = = =	1813 u. 14.
» = Bertram, = = =	1793 u. 94.
» = Philipp, = = =	1806, 7, 13 u. 14.
» = Große, = = =	1813 u. 14.
» = Busch, = = =	
» = Kühne, zu Hegermühl	1813 u. 14.
» = Engel, zu Schönholz.	1792, 93 u. 94.
» = Bartels, in Groß=Ziethen	1813 u. 14.
» = Müller, in Schmargendorf	1813 u. 14.
» = Hilgenberg, in Eiserbude.	1806, 13 u. 14.
» = Muhme, zu Kahlenberg	1793, 94, 1806, 7, 13 u. 14.
» = Muhme, zu Altenhoff	1792, 93 u. 94.
» = Freiberger, zu Lindhorst	1806 u. 7.

Namen.	Hat bei den Jägern od. Schützen Feldzüge mitgemacht.
Herr Förster Könemann, zu Barendick	1806 u. 7.
» = Beyrer, zu Voigtswiese	1792, 93, 94 u. 1813.
» = Muhme, zu Spring	1807, 13 u. 14.
» = Busch, zu Pehlenbruch	1813, 14 u. 15.
» Engel, Jäger in Bornemannspfuhl.	
» Leinemann, Jäger im Rüdersdorfer Forstrevier	
Im Regierungs=Bezirk Stettin.	
Herr Forstmeister a. D. Furbach, in Ahlbeck.	1793 u. 94.
» Major und Oberförster v. Böhn, in Falkenwalde	1812, 13 u. 14.
» Oberförster v. Schuckmann, in Stepenitz . . .	1812, 13 u. 14.
» = Fischer, zu Rothenfier	1792, 93 u. 94.
» = Schrödter, zu Neuhauß	1806, 7, 13 u. 14.
» = Loose, in Mützelburg	1806 u. 13.
» Förster Linz, in Torgelow	1813 u. 14.
» = Carls, in Moorbrügge	1792, 93 u. 94.
» = Gehrcke, in Klein=Mützelburg	1806, 12, 13 u. 14.
» = Rummler, in Jägerhoff	1806, 7, 13 u. 14.
» = Wrehe, in Horst	1806, 7, 13 u. 14.
» = Schulz, in Lassahn	1793, 94 u. 1806.
» = Neumann, zu Hagen	1812, 13 u. 14.
» = Hartwig, zu Hagen	1813 u. 14.
» Hülfsjäger Korth, in Ziegenort	1813 u. 14.
» Radloff, Jäger in Grammenthin.	
» Schreckhaase, = = Lauenhagen.	
Im Regierungs=Bezirk Stralsund.	
Herr Oberförster Kurth, zu Born	1806, 7, 13 u. 14.
= Förster Eichstedt, in Poggendorf	1806, 7, 13 u. 14.
Im Regierungs=Bezirk Trier.	
Herr Wanninger, Forstgehülfe.	

Zweites Verzeichniß,

enthaltend

die sonstigen, nicht in dem ersten Verzeichniß aufgeführten Subskribenten.

Seiner Königlichen Hoheit der Kronprinz von Preußen.
= = = = Prinz Carl von Preußen.
= Hoheit der Herzog Carl von Meklenburg.
= Durchlaucht der Landgraf von Hessen = Homburg.
Bibliothek des Kriegs = Ministerii.
= der Artillerie = Abtheilung im Königlichen Kriegs = Ministerio.
= des Generalstabes.
= der geheimen Kriegs = Kanzlei.
= des reitenden Feldjäger = Corps.
= des Ingenieur = Corps.
= der Cadetten = Anstalt zu Berlin.
= = = = zu Potsdam.
Herr Oberstlieutenant Stockmar, in Herzoglich Dessauischen Diensten.
» Major v. Eberhardt, Direktor der Cadetten=Anstalt zu Potsdam.
» Hauptmann Mannkopf, im Cadetten = Corps zu Potsdam.
» Premier = Lieutenant v. Staff, im Königlichen Kriegs=Ministerii.
» Lieutenant v. Raunfels, in Landgräflich Hessen=Homburg. Diensten.
» Oberjäger, Lieutenant Richter, im reitenden Feldjäger = Corps.
» = = Göhren, = = =
» Oberforstrath und Direktor Dr. Pfeil, in Neustadt E. W.

Von der Inspektion der Jäger und Schützen.

Die Bibliothek des Garde = Jäger = Bataillons.
= zweite Kompagnie des Garde = Jäger = Bataillons.
= vierte = = = = =
Das Garde = Schützen = Bataillon.
Die Bibliothek der ersten Jäger = Abtheilung.
= = = 2. = =
= = = 3. = =
= = = 1. Schützen =

Die Bibliothek der 2. Schützen = Abtheilung.
= = = 3. = =
= = = 4. = =

Vom Garde = Corps.

Herr General Graf Brandenburg, Inspekteur der Garde = Kavallerie.
» = = v. Nostitz, Komm. der 2. Garde=Kavall. = Brigade.
» = = v. Röder, = = 1. = Infanterie =
» = = v. Quadt, = = 2. = = =
Die 1. Garde = Kavallerie = Brigade.
= 2. = = =
Herr Oberst v. Barner, Komm. des Garde = Dragoner = Regiments.
» = v. Prittwitz, = = 1. Garde = Regiments.
» Oberstlieutenant v. Sydow, Komm. des Garde=Kürassier Regim.
» = v. Borcke, = = Koblenz'schen Garde=Landwehr = Bataillons.
» = v. Werder, Komm. des Lehr = Infanterie = Bataill.
» Major Salpius, Chef des Generalstabes des Garde=Corps.
» = Kühle, Komm. des Görlitzschen Garde=Landwehr=Bataill.
» = v. Benningsen, Komm. des Berliner = = =
» = v. Schlieben, = = Breslauisch. = = =
» = v. Sack, = = Lissaischen = = =
» = v. Below, = = Hammschen = = =
» = Menckhoff, = = Düsseldorfsch. = = =
» Hauptmann v. Enckevort, vom 1. Garde = Regiment.
» Premier = Lieut. v. Schöler, Adjut. der 2. Garde=Landw.=Brigade.
» = = v. Knorr, im 1. Garde = Regiment.
» Lieutenant v. Gagern, = = = =
» = v. Bergh, = = = =
Die Bibliothek des 1. Garde = Regiments.
= = = 2. = =

Vom Ersten Armee = Corps.

Herr Generallieutenant v. Natzmer, Excellenz, kommandirender General.
» General v. Pfuel, Komm. der 2. Infanterie = Brigade.
» Major Palm, im 5. Infanterie = Regiment.
» = v. Chamier, im 5. Landwehr = Regiment.
» Rittmeister v. Gerhardt, vom 1. Dragoner = Regiment.
» Zeuglieutenant Weniger, in Pillau.
Die Bibliothek der 1. Divisions = Schule.
= = = 2. = =
= = des 3. Infanterie = Regiments.
= = = 5. = =
= = = 33. = =

Die Bibliothek des 3. Kürassier-Regiments.
" " " 1. Dragoner "

Vom Zweiten Armee-Corps.

Die 3. Division.
" 4. "

Vom Dritten Armee-Corps.

Die 5. Division.
Herr Oberst v. Scharnhorst, Brigadier der 3. Artillerie-Brigade.
» " v. Reyher, Chef des Generalstabes des Armee-Corps.
Das 20. Infanterie-Regiment.
" 3. Husaren "

Vom Vierten Armee-Corps.

Herr Major v. Herwarth, vom 32. Landwehr-Regiment.
» Hauptmann Bergfeld, vom 26. Infanterie "
Die Bibliothek des 7. Kürassier-Regiments.
" " " 8. " "

Vom Fünften Armee-Corps.

Herr Oberst v. Zimmermann, Komm. des 6. Landwehr-Regiments.
» Oberstlieut. v. Buße, im 7. Landwehr-Regiment.
» Rittmeister Suren, vom 7. Husaren "
» Lieutenant Majunke, Adjut. beim 2. Bataill., 18. Landw.-Regim.
Die 9. Infanterie-Brigade.
" Bibliothek der 10. Divisionsschule.

Vom Sechsten Armee-Corps.

Herr General v. Colomb, Komm. der 12. Kavallerie-Brigade.
Das 10. Infanterie-Regiment.
" 4. Husaren "
Herr Major v. Schätzel, vom 22. Landwehr-Regiment.
» " v. Uthmann, " 22. " "
» Hauptmann Hoffmann, vom 23. Infanterie-Regiment.
» " Gärtner, Adjutant der 12. Division.
» Premierlieutenant Staroste, vom 22. Infanterie-Regiment.
» Lieutenant Lossau, " 23. " "

Vom Siebenten Armee-Corps.

Das 16. Infanterie-Regiment.
" 17. " "
" 4. Kürassier "
" 8. Husaren "
" 1. Bataillon des 17. Landwehr-Regiments.

Vom Achten Armee=Corps.

Die 16. Division.
Herr General v. Boyen, Komm. der 15. Infanterie=Brigade.
Das 38. Infanterie=Regiment.
= 39. = =
Herr Oberst v. Kurssel, Komm. des 7. Uhlanen=Regiments.
» Major v. Frankhen, vom 37. Infanterie=Regiment.
» = Trützschler v. Falkenstein, vom 37. Infanterie=Regim.
Herr Major v. Dyherrn, Etappen=Komm. in Wetzlar.
» Lieutenant König, im 28. Landwehr=Regiment.

Im Regierungs=Bezirk Aachen.

Herr Oberforstmeister Kopstädt.
» Regierungs=Forstrath Steffens.
» Forst=Inspektor Kauhlen, in Gemünd.
» = = Müller, in Eichen.
» Oberförster v. Gabain, in Hambach.
» = Schillings, in Gurzenich.
» = Rölen, in Huttgen.
» = Fechner, in Heimbach.
» = Labry, in Bullingen.
» Revierförster Fritz, in Huttgen.
» Gemeinde=Forst=Administrator Biermanns.
» Förster Kuhlenbeck, in Heimbach.
» = Mattonet, in Wolfgarten.
» = Janson, in Paulushof.
» = Plutzer, in Nonnenbusch.
» = Kremp, in Hollerath.
» Rönn, Jäger in Ober=Reiferscheid.
» Remy, = = Bullingen.

Im Regierungs=Bezirk Arnsberg.

Herr Oberforstmeister v. Pachelbl Gehag.
» Forstmeister Graßhoff, in Meschede.
» Oberförster Nittgen, in Hofgeisberg.
» = v. d. Wall, zu Glindfeld.
» = Dankelmann, in Obereimer.
» = Simmmermann, in Warstein.
» = Schmidt, in Himmelpforten.
» = v. Rappard, in Bredelar.
» Regierungs= und Forst=Referendarius Schirmer.
» Revierförster Höfeldt, in Enste.
» Förster Köhler, in Madfeld.
» = Steter, in Wicheln.

Herr Förster Plaßmann, in Stemeln.
» : Bräutigam, in Mühlheim.
» Essing, Forstlehrling, in Obereimer.

Im Regierungs-Bezirk Breslau.

Herr Oberforstmeister v. Kleist.
» Forstrath, Major v. Rochow, in Scheidelwitz.
» Oberförster Schotte, in Kuhbrücke.
» : Bläsche, in Nesselgrund.
» : Baron v. Rottenburg, in Carlsberg.
» : Krause, in Peisterwitz.
» : Ludwig, in Stoberau.
» : Wegener, in Zobten.
» : Gentner, in Marchwitz.
» Forst-Sekretair Schöngarth, in Trebnitz.
» Forst-Rendant Grützner, in Leubusch.
» Gutsbesitzer Krakauer, in Minken.
» Förster Mittmann, in Lampersdorf.
» : Wilschke, in Teichvorwerk.
» : Rudolph, in Marchwitz.
» : Warseche, in Sgorsellitz.
» : Blaschke, in Schadegur.
» : Wendler, in Zobten.
» : Salbey, in Klein-Peisterwitz.
» : Bosch, in Grüntanne.
» Langner, Forst-Eleve in Kuhbrücke.
» Schulz, : : :

Im Regierungs-Bezirk Bromberg.

Herr Oberforstmeister Schulemann.
» Forstmeister Ewald, in Bromberg.
» Oberförster v. Buße, in Wodzeck.
» : v. Stein, in Czirpitz.
» : Koblitz, in Skorzenczin.
» : v. Kurowski, in Kalina.
» Forst-Rendant Krackau, in Wodzeck.
Die Forstbeamten der Oberförsterei Jagdschütz.

Im Regierungs-Bezirk Koblenz.

Herr Oberforstmeister Jäger.
» Forstmeister Eigenbrodt.
» Oberförster Meier, zu Wetzlar.
» : de Lassaulx, in Adenau.
» : Keck, in Koblenz.
» Kreisförster Schönell, in Adenau.

Herr Förster Achenbach, in Friedewald.
» = Trips, zu Gebhardshain.
» = Weth, zu Stoppelberg.
» = Schüller, zu Guels.
» = Meyer, zu Saarbrücken.
» Quickert, Forstgehülfe zu Treiß.
» Palm, Forst=Eleve zu Castellaun.
» Steiner, = = =

Im Regierungs=Bezirk Kölln.

Herr Oberforstmeister Schirmer.
Die Bibliothek der Königlichen Regierung.
Herr Oberförster Deuner, zu Brück.
» Förster Melchior, zu Rodden.
» Soutschka, Forstgehülfe.

Im Regierungs=Bezirk Köslin.

Herr Regierungs= und Forstrath Bartickow.
» Oberförster Dossow.

Im Regierungs=Bezirk Danzig.

Herr Oberförster Schmidt, in Montau.
» Förster Lenser, in Prausterkrug.
» Bartelt, Jäger in Wittomin.
» Grunow, = = Okonin.

Im Regierungs=Bezirk Erfurt.

Herr Oberforstmeister v. Winterfeld.
» Forstmeister v. Witzleben, in Schleusingen.
» Oberförster Klingner, = =
» = Pfeiffer, in Suhl.
» = Siegfried, in Erlau.
» = Witzel, in Wachstedt.
» = Pudenz, in Uder.
» = Diebrichs, in Reifenstein.
» = Settegast, in Worbis.
» = Renner, in Lohra.
» = Dunkelberg, in Königsthal.
» = Förtsch, in Königshof.
» Förster Eckardt, in Suhl.
» = Goldmann, in Uder.
» Kunschke, Forst=Eleve in Reifenstein.
» Reinhardt, = = =
» Kurzius, = = =

Im Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Herr Oberjäger Triepcke, in Dammendorf.
» Oberförster Syber, in Neubrück.
» = Bock, in Cossenblatt.
» = Mendel, in Reppen.
» = Kreth, in Braschen.
» Hegemeister Karstädt, in Reppen.
» v. Jagemann, Forst-Eleve in Sorau.

Im Regierungs-Bezirk Gumbinnen.

Herr Forst-Inspektor v. Schmidt, in Gumbinnen.
» Oberförster v. Frankenberg, in Nikolaiken.
» = Gusovius, in Barannen.
» Forst-Taxator Wegener.
» = = Michaelis.

Im Regierungs-Bezirk Königsberg.

Herr Oberförster Gebauer, in Warnicken.
» = Ewald, in Gutstadt.
» = Enig, in Preußisch-Eylau.

Im Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Herr Oberforstmeister v. Boyen.
» Forstmeister Leutheusser, in Hoyerswerda.
» Oberförster Merensky, in Panten.
» = Engelken, in Tschiefer.
» = Schnabel, in Kollm.

Im Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Herr Forstmeister v. Meyerinck, in Lödderitz.
» Oberförster Rohrmann.
» = Zeller, zu Grüneberg.
» = Gädecke, in Bischofswald.
» = Syber, in Abbenrode.
» Revierförster Engelhardt.
» = Cammerhof.
» Förster Meier.
» = Lichtenfeld, zu Nanies.
» = Lettow, in Sargstedt.
» = Ehrlicher, in =
» = Stillig, in Röderhoff.
» = Schulze, in Osterwieck.
» = Raupp, in Rhoden.

Im Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Herr Oberforstmeister **Grotrian**.
» Oberförster **Zeller**, in Lindenberg.
» " **Marx**, in Wocziwodda.
» Förster **Jakobi**, in Münsterwalde.
» Feldjäger im reitenden Corps **Jäckel**, in Lindenbusch.
» Waldwart **Jäschke**, in Kalluga.

Im Regierungs-Bezirk Merseburg.

Herr Oberforstmeister v. **Münchhausen**.
» Oberförster **Jentsch**, in Pölsfeld.
» " **Barth**, in Hohenbucko.
» Revierförster **Bertkau**, in Oberböse.

Im Regierungs-Bezirk Münster.

Herr Oberförster **Hollweg**, in Habichtswalde.

Im Regierungs-Bezirk Oppeln.

Herr Oberforstmeister v. **Pannewitz**.
» Forst-Candidat **Fölckel**, in Rybnick.

Im Regierungs-Bezirk Posen.

Herr Oberforstmeister v. **Fock**.
» Oberförster **Siegling**.
» " **Brückmann**, in Eckstelle.

Im Regierungs-Bezirk Potsdam.

Herr Oberforstmeister v. **Schleinitz**.
» Regierungs- u. Forstrath Baron v. **Löwenklau**, in Rheinsberg.
» Forstmeister **Harten**, in Königswusterhausen.
» " **Roth**, in Berlin
» Oberförster v. **Kobilinski**, in Gramzow.
» " **zur Megede**, in Grimnitz.
» " **Bauermeister**, in Grafenbrück.
» " **Messow**, in Wasserburg.
» " **Besig**, im Forstbezirk Königswusterhausen.
» " **Eyber**, " " "
» " **Kellner**, in Zechlin.
» " **Friese**, in Alt-Ruppin.
» " **Gerland**, in Havelberg.
» " **Lutter**, in Grünau.
» " v. **Ladenberg**, in Waltersdorf.
» " **Krebs**, in Diepmannsdorf.
» " **Westphal**, in Groß-Schönebeck.

Herr Amtsrath Kähne, auf Petzow.
» Oekonomie-Kommissarius Krause, in Potsdam
» Feldjäger im reitenden Corps, Gröning.
» = = = = Nicolay.

Im Regierungs-Bezirk Stettin.

Herr Oberforstmeister v. Thadden.
» Regierungs- und Forstrath Crelinger.
» Oberförster Schulz, in Jacobshagen.
» = Sembach, in Neuenkrug.
» = Sonnenberg, in Ziegenort.
» = Falcke, in Hohenbrück.
» = Wallenburg, in Warnow.
» = Rink, in Friedrichsthal.
» = Träbert, in Grammenthin.

Im Regierungs-Bezirk Stralsund.

Herr Oberforstmeister Smalian.
» Oberförster Pogge, zu Schuenhagen.

Im Regierungs-Bezirk Trier.

Herr Oberforstmeister Lintz.
Bibliothek der Königlichen Regierung.
Herr Forstmeister Coupette, in Trier.
» Forst-Inspektor Eichhoff, in Saarbrücken.
» Oberförster Bauer, = =
» = Mühlmann, in Carlsbrunn.
» = Simon, in Beurich.
» = Habermann, in Tronecken.
» = Baden, iu Hermerskeil.
» = Haas, in Fraulautern.
» = Bender, in Niederprüm.
» = Meurer, in Mühlheim.
» Förster Haas, in Saarbrücken.
» = Wenzel, in Rhaunen.
» = Desquiotz, in St. Nicolas.
» Seyffardt, Hülfsjäger in Lauterbach.
» Bauler, Waldwärter in Hetzerath.

Vorrede.

Bei dem Vorhaben: eine Darstellung der jetzigen eigenthümlichen Verhältnisse der Jäger und Schützen unsers vaterländischen Heeres zu liefern, zeigte sich bald, wie es angemessen sei, dieser Darstellung eine historische Skizze dieser Truppenart vorangehen zu lassen, um dadurch den jetzigen Standpunkt aller Verhältnisse dieser Waffe geschichtlich zu entwickeln und auf diese Weise von dem, was war, zu einer ganz deutlichen Anschauung und richtigen Beurtheilung dessen, was ist, zu gelangen.

Die weitere Ausführung dieser Skizze ergab sich darauf später als ein unerläßliches Bedürfniß, als eine gestellte Aufgabe:

„Eigenthümliche Züge aus der Kriegsgeschichte des „frühern Feldjäger-Regiments und der spätern Jä-„ger- und Schützen-Bataillons. Was läßt sich aus „ihnen über den Gebrauch der Jäger und Schützen „im Kriege folgern?“

zur Lösung derselben, die genauere Kenntniß und Prüfung aller historischen Notizen über diese Waffe nothwendig machte, um durch das Geschehene die Ansichten über ihren zweckmäßigen Gebrauch gehörig zu motiviren und die darauf basirten Grundsätze vollständig zu belegen.

Der große Nutzen der Erfahrungen und historischen Belehrungen für diesen Zweck dürfte hier, wie überall, so zu Tage liegen, daß es dafür keines weitern Beweises bedarf.

Die vorhandenen geschichtlichen Nachrichten über unsere Waffe sind aber leider in den frühern Zeitabschnitten überall höchst mangelhaft, da selten ein Geschichtscheiber einer so untergeordneten Waffe eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, und zwar um so weniger, weil sie, wenn auch ihr großer Nutzen öfters nicht unbemerkt bleiben konnte und vielseitig erkannt wurde, an den Entscheidungstagen blutiger Schlachten meist wenig in die Augen springend auftreten und nicht bedeutend wirksam sein konnte.

Die in der Geschichte überall fühlbaren Lücken auszufüllen, ist keine Mühe gespart und in dem Vorhandenen nach Möglichkeit geforscht. Durch Nachfrage und empfangene Mittheilungen bei vielen — vor einem Jahrzehend noch lebenden, jetzt größtentheils schon verstorbenen — Gliedern des ehemaligen Feldjäger-Regiments ist Alles gesammelt, was eine erwünschte Aufklärung und nöthige Vervollständigung gewähren konnte.

Das Ergebniß aller dieser Forschungen und erhaltenen Mittheilungen in eine historische Uebersicht zusammen zu stellen, erschien nicht ohne Interesse und die Leistungen der

Jägerwaffe, überall, wo sie gebraucht wurde, wohl eines Andenkens werth.

Familien und Völkerstämme bewahren nicht umsonst im rühmlichen Sinne das Gedächtniß der Großthaten ihrer Voreltern, ihnen zur edlen Begeisterung, und zur würdigen Nachfolge ein belebendes, herrliches Beispiel. Wie nun die Familien und Völker, so die Heere. Wohl ist das preußische Heer des rühmlichen Gedächtnisses voll.

Wie nun die Heere, so deren Theile. Darum möge auch die Erzählung dessen, was die Jäger und Schützen unsers vaterländischen Heeres gethan haben und wie sie zu allen Zeiten mit Ruhm und Ehre gedient, nicht für die jetzigen Waffengenossen verloren gehen, darum möge es gute Frucht tragen bei ihnen und denen der künftigen Zeit.

Giebt nun auch diese Erzählung nicht gerade die Glanzpunkte in der Kriegsgeschichte des Heeres, konnte durch diese Waffe, bei ihrem Wesen und ihrer geringen Zahl keiner der Riesenkämpfe selbst entschieden, auch keine Veste erstürmt und nie eine Menge von Trophäen erbeutet werden, so ist doch darum das Benehmen und die Wirksamkeit dieser Truppe bei vielen Kriegsbegebenheiten: Schlachten, Gefechten und Belagerungen, für sie selbst und für den Einzelnen nicht minder ruhmvoll. Darum haben die Jäger und Schützen nicht weniger Ehre und Achtung sich erworben durch rühmliche Ausdauer und Gewandheit, durch ihre Kunstfertigkeit im Gebrauch ihrer Waffe, durch unermüdeten Eifer und durch Schlauheit bei den Unternehmungen des kleinen Krieges und auf Vorposten.

Am rühmlichsten aber erscheint der Jäger treuer,

achtbarer Sinn, ihr inniges Festhalten an König und Vaterland in jener trüben Zeit der dringenden Gefahr, wo sich Pflicht, Treue und Liebe für den angestammten Herrn am meisten durch ihr Verhalten und durch ihre Leistungen bewährten. Die Erinnerung an diese Zeit wird und darf nie für die Waffe untergehen, sie wird und muß immer ein leuchtender Stern sein, zu jeder Zeit, wo es gilt, wo König und Vaterland jedes Opfer fordern.

Aus diesem Gesichtspunkt nun geschah die Zusammenstellung der Geschichte dieser Waffe, die keine Lobrede derselben enthalten, sondern einfach und schmucklos ihren Standpunkt schildern und ihre Thaten erzählen, diese nur durch sich selbst für sie sprechen lassen soll.

Mit dem rechten Sinne mögen dann stets die gegenwärtigen Genossen dieser Waffe gedenken, was ihre ältern Gefährten als ihre Vorbilder gethan, was sie geleistet haben. Aus der Darstellung der Gegenwart mögen unsere Nachkommen erkennen, wie wir es vor ihnen trieben. Die Entwickelung der Grundsätze für einen richtigen Gebrauch, die Ansichten über die Vorzüge und Nachtheile dieser Waffe und über eine durch ihre eigenthümliche Bestimmung bedingte Organisation, folgt endlich als Resultat der Erzählung ihrer frühern Zeit und der Schilderung ihrer Gegenwart.

Die Wagniß, das Ganze der Oeffentlichkeit zu übergeben, ist nun eines Theils Folge mannigfacher Aufforderungen von Kameraden und Anderer, die sich für die Waffe, wie für das Fach interessiren, andern Theils ist sie veranlaßt, durch die Erklärungen des um unsere Militair-Literatur so verdienten, verstorbenen Majors von

Ciriacy, in seiner Recension der Geschichte des zweiten Kürasssier-Regiments, in welcher er äußert:

> „Die Geschichten einzelner Truppentheile mit Treue „und Genauigkeit nach guten Quellen bearbeitet, die„nen nicht allein zu brauchbaren Materialien für die „Verfassungs-Geschichte des Heeres und für die „Kriegs-Geschichte selbst, in Bezug auf das Detail „der einzelnen Begebenheiten, sondern auch als treff„liche Lesebücher, die in dem Truppentheil selbst die „Erinnerung an dessen Thaten erhalten. Die Ge„schichte der Vorzeit muß im Munde der Nachwelt „leben, wenn sie nachwirkende Folgen auf den Geist „eines Truppentheils äußern soll rc."

Was nun hier bei den mangelhaften Quellen mit Treue und Genauigkeit für den angegebenen Zweck gegeben werden konnte, ist zusammengestellt und dürfte der unvermeidlichen Mängel ungeachtet, um so mehr der Ueberlieferung werth sein, als solches die Geschichte einer ganzen Waffe umfaßt, die sowohl durch ihre besondern Eigenthümlichkeiten, als durch die Mehrzahl ihrer Glieder, von dem übrigen Heere ihre unterscheidenden, bestimmt bezeichnenden Merkmale hat. Darum wird es schon von Nutzen sein, wenn die gegenwärtigen mangelhaften Notizen einem glücklichern und fähigern Forscher, vielleicht später, einige Mittel und Materialien für eine gründlichere und vollständigere Entwickelung darbieten.

Der Geschichtskundige darf hier keinesweges etwas Neues erwarten; der gründlich prüfende und scharf argu-

mentirende Kriegsgefährte wird vielleicht einen gewünschten strengen Zusammenhang und dabei eine Darstellung der Kriegsbegebenheiten des Ganzen, dem die Jäger angehörten, vermissen, auch mag er leicht Irrthümer in den darüber gemachten Aufstellungen entdecken. Vorwürfen, die hieraus hergeleitet werden, wird im Voraus mit der Erklärung begegnet, daß es keinesweges in der Absicht lag, hier gründliche Raisonnements über Kriegs-Operationen und Kriegsgeschichte im Allgemeinen zu liefern, sondern es sich nur darum handelte, den Antheil einer besondern Waffe besonders zu erzählen, um die Erinnerung daran zu erhalten, um ein Lese- und Erinnerungs-Buch für die Theilnehmer an den Begebenheiten zu liefern, und, um endlich dadurch zu einer bestimmten und fest begründeten Ansicht über einen zweckmäßigen Gebrauch der Waffe selbst zu gelangen. Also so viel es nach diesem Gesichtspunkte nöthig war, mußte auf die Unternehmungen und Begebenheiten des Ganzen, oder der besondern Heerestheile, dem diese Truppe angehörte, Bezug genommen werden. Anderer Seits durften aber eben für die genannten Zwecke alle einzelnen Fälle, wo die Jäger und Schützen besonders thätig waren und überhaupt eine besondere, ihrer Eigenthümlichkeit angemessene Bestimmung erhielten, nicht unerwähnt bleiben. Ohne nun gerade ein vollständiges zusammenhängendes Tagebuch zu liefern, weil solches leicht ermüden dürfte, mußten überall, wo möglich, Einzelnheiten aufgeführt werden und hervortretende, wenn auch in ihren Erfolgen minder wichtige Begebenheiten eine Stelle finden, weil gerade diese besondern Bestimmungen über die Waffe und das Verhalten einzelner Leute in vorgekommenen Fäl-

len, für dieselbe und ihren Gebrauch am interessantesten sind und darüber das beste Licht verbreiten.

Wenn nun in diesen Beziehungen Mängel und Irrthümer gefunden werden, so wird deren Bezeichnung und nähere Belehrung darüber mit allem Dank aufgenommen und erkannt werden.

Wie angemessen es gewesen sein würde, bei den Erzählungen der Kriegsbegebenheiten die nöthigen Uebersichtskarten, für besondere Gelegenheiten hie und da, zur nähern Beleuchtung, Pläne beizufügen, habe ich mir keinesweges verhehlt. Es mußte dies jedoch bei dem ausgedehnten Umfange des Schauplatzes, den eine solche Uebersichtskarte darstellen mußte und bei dem für dieselbe und für die beizufügenden Pläne erforderlichen Maaßstabe, wenn sie zum Verständniß dienen sollten, unterbleiben, weil sonst der historische Theil für den angegebenen Hauptzweck eines Erinnerungsbuchs zu kostspielig geworden sein würde. Dabei konnte vorausgesetzt werden, daß für die Mehrzahl derer, welchen die Geschichte der Jäger und Schützen zur Erinnerung dient, der Gebrauch von Karten und Plänen kein wesentliches Bedürfniß sein wird, und daß endlich diejenigen Kriegsgefährten, welche diese Erzählung für andere Zwecke benutzen und solche einer nähern Untersuchung und Beleuchtung werth halten, ohnehin im Besitz der nöthigen Karten und Pläne sein werden.

Bei dem dritten Theile werden indessen die nöthigen Pläne zur deutlichen Bezeichnung und Erklärung der aus einigen Gefechten hergeleiteten Grundsätze und darauf begründeten Ansichten erfolgen.

Hiedurch dürften nun Veranlassung und Zwecke dieser Arbeit vollständig bezeichnet sein. Sind die letztern nur nicht ganz verfehlt, so bin ich gern zufrieden und versichere im voraus den aufrichtigsten Dank für jede mir darüber zu Theil werdende Belehrung und Berichtigung, da mich nur Wahrheit, richtige Erkenntniß und Würdigung der Waffe zu dem Unternehmen bestimmen und mich bei meinem Verfahren leiten konnten.

Berlin, im März 1834.

Die

Jäger und Schützen

des

preußischen Heeres.

Geschichte.

Erstes Buch.

Erster und Zweiter Zeitraum 1674—1786.

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

Kurze Betrachtungen über die Entstehung und Bewaffnung der leichten Truppen, von der frühesten Zeit bis auf die Errichtung der Jäger im Preußischen Heere.

So vielfach sich auch die Bewaffnung und die dadurch bedingte Kriegsweise seit dem grauen Alterthume geändert haben, immer waren leichte Truppen das Bedürfniß im Kampf begriffener Heere, immer zeigt der Kriegsschauplatz mehr oder weniger Leichtbewaffnete unter den verschiedensten Formen, Namen und Waffen. Sie erschienen bald wichtiger, bald unwichtiger, je nachdem die Nationalität, die Beschaffenheit des Bodens, die Kriegführung und die Intelligenz der Völker ihre Fechtart begünstigte oder lähmte. Die Resultate, welche durch sie erkämpft wurden, durch diese Verhältnisse bedingt, waren meist weniger durch sich selbst in die Augen springend, als dadurch von wesentlichem Belange, daß aus ihnen den anderweitigen Unternehmungen der Armee, für deren Sicherung und Erleichterung, eine bedeutende Stütze erwuchs.

Aus der Natur dieser Truppen und ihrer Waffen ging immer als ihre Hauptbestimmung das Umschwärmen und dadurch Sicherung der eignen Massen und die stete Beunruhigung des Feindes hervor.

Auf diese Weise ergab sich überall aus dem Besitze leichter Truppen ein unverkennbarer Vortheil. Dem Feinde wurde ein Mangel derselben bald fühlbar, und machte ihm nicht selten auf diese Weise die Bildung derselben zum Bedürfniß.

Auch die leichten Truppen der Griechen und Römer verdankten höchst wahrscheinlich ihr Dasein einem solchen Be-

dürfniß, weil sie in ihren Kämpfen mit den asiatischen Völkerstämmen die Nothwendigkeit dazu erkannten und in fortgesetzten Kriegen den großen Vortheil dieser Truppenart kennen lernten.

Schon Homer feiert in seinem unvergänglichen Epos das kühne verwegene Benehmen der griechischen Bogenschützen bei der Belagerung von Troja und macht dadurch ihren Ruhm unsterblich.

Xenophon erwähnt ihrer rühmlichst bei seinen Zehntausend, welche, seine Haufen umschwärmend, diese sicherten, weithin treffend dem Feinde verderblich waren und ihm Ehrfurcht geboten.

Ueberall waren sichernde, im Gefecht vorschwärmende leichte Truppen dem griechischen Phalanx von nicht unwesentlichem Nutzen.

Die Römer, durch die geniale Anwendung der an den feindlichen Heeren erkannten Vorzüge, in ihren eignen, mit möglichster Beachtung und ohne Zerstörung des Eigenthümlichen, damit vereinbaren, zu manchem Siege geführt, lernten bald einsehen, daß ihnen auch bei der Stellung ihrer Legionen in Cohorten und Manipeln, leichte Truppen nicht fehlen durften und mit Vortheil verwandt werden würden. Der flüchtigen Parther ungeregelter Kampf und zerstreutes Gefecht, ihnen am meisten verderblich, und vor Allem von ihnen gefürchtet, erzeugte ihren dichten Heerhaufen schmerzliche Verluste, die sie nicht zu rächen vermochten, da der kühne Angreifer bald in eiliger Flucht spurlos verschwand und sich dadurch dem Verderben entzog.

Um diesen Mangel zu heben, entstanden ihre Veliten, die ihre Hauptmassen umgaben, sie deckten, die Stellungen und Unternehmungen der Feinde aufklärten, die Gefechte einleiteten und, wenn die Legionen die glückliche Entscheidung erkämpft hatten, den flüchtigen Feind verfolgend, ihn vernichteten, während die Hastaten und Triarier, ruhig Athem schöpfend, Ordnung und sichere Haltung wieder gewannen.

Pfeil und Bogen wichen der Armbrust und Schleuder, deren Wirkung theils sicherer, theils kräftiger war. Mit ih-

nen bewaffnete Schützen und Schleuderer begannen vorschwärmend das Treffen und dienten in gleicher Weise, wie die Bogenschützen, als Wächter der Heere, die unter ihrem Schutze lagerten und ihre Bewegungen ausführten.

Nach Maaßgabe der Nationalität der kriegführenden Völker, so wie des Kampfplatzes, insofern ein solcher die Unternehmungen leichter Truppen begünstigte, oder in demselben der Kampf mehr den geordneten Massen anheimfiel, finden wir die zerstreut Fechtenden in größerer oder geringerer Zahl in den spätern Kriegen auftreten.

Erwies sich nun durch die allgemeine Einführung der leichten Truppen in allen Heeren des Alterthums schon die Nothwendigkeit derselben zu einer Zeit, in welcher die Fechtenden durch Schutzwaffen gegen Pfeil, Bolzen und Schleuder gedeckt waren, so mußte diese Nothwendigkeit noch allgemeiner anerkannt werden, nachdem es dem menschlichen Scharfsinne gelungen war, durch Erfindung des Schießpulvers ein Mittel gefunden zu haben, mit einer bis dahin unerhörten Kraft, Tod und Verderben in einer viel größeren Ferne zu verbreiten und dadurch jede Schutzwaffe, als eine unnütze Last, die keine hinreichende Sicherung gewährte, überflüssig zu machen und verschwinden zu lassen. Die Anwendung des Schießpulvers — schon vor der Erfindung des scharfsinnigen deutschen Franziskaners, im Orient wahrscheinlich längst bekannt — mußte bald die Bewaffnung und Kriegführung ändern.

Die Ballisten und Mauerbrecher machten den verschiedenen Arten groben Feuergeschützes Platz, und mannigfache Arten von Handrohren, halbe Haken, Arkebusen, Donnerbüchsen, Bombarden und Musketen traten zum Theil ausschließlich, zum Theil in Verbindung mit den früher gebrauchten Waffen, an die Stelle der Armbrüste und Piken.

Die ersten Kriegswerkzeuge, die durch Körper, von einer entzündeten Materie mit einer bis dahin unerhörten Kraft fortgeschleudert, dem Feinde in weiterer Entfernung verderblich wurden, sind wahrscheinlich in den Kriegen der Spanier gegen die Mohren, im 14. Jahrhundert angewandt; schon

finden wir in dieser Zeit den Gebrauch der Bombarden und Donnerbüchsen bei Belagerungen. Als Handgewehr erscheint die Schießwaffe wahrscheinlich zuerst im Kriege der Engländer und Franzosen, und der italienischen Freistaaten unter sich, erst etwas später. Die ersten Handrohre waren von einer überaus großen Dicke und Schwere, daher sehr kurz und erreichten deren Geschosse auch nur eine sehr geringe Schußweite.

Die deutschen Schützen führten in dieser Zeit Armbrüste als Waffe, welche die Bolzen selbst durch einen mäßig starken Harnisch trieben. Die Kraft dieses Geschosses, deren Sicherheit und die Fertigkeit damit zu treffen, so wie die Gewandheit der Armbrustschützen war so groß, daß sie selbst bei Gefechten der Reuterei, von der ein Theil damit bewaffnet war, und welcher Bogenschützen zu Fuß, zur Unterstützung beigegeben wurden, den Ausschlag gaben.

Je allgemeiner nun nach und nach die Anwendung des Schießpulvers wurde, je vollkommener die verschiedenen Arten der Schießwaffen und je größer die Abstände waren, in denen gekämpft wurde, desto mehr trat der Vortheil der leichten Truppen hervor und erzeugte überall deren Bildung da, wo gekriegt wurde. Wenn einer der kriegführenden Theile durch den Besitz dieser Truppen bald eine Ueberlegenheit über einen andern Theil, dem solche mangelten, fühlbar machte, so rief sie bei letzteren die Nothwendigkeit hervor, während sie bei ersteren hervorstechende Nationalität oder ein früher richtig erkanntes wesentliches Kriegsmittel ins Leben rief und zur Wirksamkeit brachte.

Ueber die Unternehmungen, Bewegungen und Stellungen des Feindes aufgeklärt zu werden, die eignen Kriegshaufen auf Märschen und im Lager zu sichern, sie den Beunruhigungen und Neckereien der feindlichen leichten Truppen zu entziehen, endlich die Bewegungen und Stellungen des eignen Heeres dem Feinde möglichst zu verbergen und so auf eine geschickte und überraschende Art Gefechte einzuleiten, Umgehungen auszuführen, u. s. w.; für diese Zwecke mußte bald überall der Besitz von leichten Truppen als nothwendig aner-

kannt werden. Es konnte nicht fehlen, daß leichte Truppen eigends dazu ausgebildet, oder bei besondern Veranlassungen dazu berufen, unter den verschiedenartigen Benennungen: Schützen, Jäger u. s. w. allen bedeutendern Heeren einverleibt wurden. Ihren Werth für das Gefecht selbst und die Wichtigkeit, welche sie demnach in den gegenwärtigen Heeren einnahmen, in vollem Umfange zu begreifen und überall anzuerkennen, ergab sich erst durch die blutige Erfahrung einiger Jahrhunderte. Vorurtheile, Hang an dem Alterthümlichen und die als unumstößliche Regeln angenommenen Grundsätze bedeutender Heerführer, großen Werth auf die Linear- oder Feuer-Taktik legend, so wie eine blitzschnelle Kavallerie, ungeübten Tirailleurs gegenüber, waren Hindernisse, den leichten Truppen die Allgemeinheit zu verschaffen, welche hervorzurufen erst den Ergebnissen einer spätern Zeit vorbehalten blieb. Nur erst aus einem glücklichen Erfolge von dem Umfange, wie er dem kühnen Trotze der Nordamerikaner zu Theil wurde, erwuchs den Heerführern Europas die seither vielfach bestätigte Lehre, daß in einem durchschnittenen Terrain oft alle taktischen Künste der gewandten Kühnheit herumstreifender Schützen unterliegen müssen.

Die Schießwaffe selbst erlitt, seitdem sie bekannt und eingeführt wurde, vielfache, mehr oder weniger wesentliche Veränderungen. *)

Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts, als diese Waffe bei der Infanterie schon allgemeiner zur Anwendung

---

*) Anmerkung. Eben so wenig, wie in den obigen kurzen Notizen über die Entstehung und Einführung der leichten Truppen hier eine vollständige geschichtliche Entwickelung dieses Gegenstandes gegeben ist, in welcher Beziehung vielmehr auf die darüber vorhandenen, zum Theil so umfassenden Schriften verwiesen wird, so wenig soll auch hier eine vollständige Geschichte und Beschreibung aller Arten Schießgewehre — die in besondern Waffenlehren und Handbüchern zureichend vorhanden sind — erfolgen, und in beiden Beziehungen davon nur so viel erwähnt werden, als für den vorliegenden Zweck unerläßlich und für die Kenntniß der Entstehung, Geschichte und Bewaffnung der Jäger und Schützen, in der Form, wie solche unser Heer besitzt, von einiger Bedeutung schien.

kam, traten anstatt der bis dahin gebrauchten sogenannten Handrohre, der halben Haken und Arkebusen, die schweren Musketen als das allgemeine Gewehr der Schützen zu Fuß, auf.

Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts wurden die Musketen leichter und die Piken als Infanterie-Waffen verschwanden bald ganz aus den europäischen Heeren.

Die Benennung: „Büchse“ finden wir zuerst bei Schießwaffen, eine Spanne lang, die man in der Hand führte und die so stark waren, daß sie durch jeden Harnisch schossen. Solcher Büchsen ließ die Stadt Perugia 500 Stück im Jahre 1364 anfertigen.

Längere Büchsen, jedoch auch mit der Hand zu führen, finden wir dann zunächst in Deutschland, und im Jahre 1381 hielt der Rath zu Augsburg 30 Schützen, mit solchen Büchsen bewaffnet.

Der Gebrauch dieser Waffe muß bald allgemeiner geworden sein, denn schon im Anfange des 15. Jahrhunderts sollen in den Hussiten-Kriegen die Böhmen durch gute Büchsenschützen die Stürme auf ihre Städte abgeschlagen haben.

Bei Völkerstämmen, die sich viel und gern mit der Jägerei beschäftigten und denen sich dazu besondere Gelegenheit darbot, haben verbesserte Waffeneinrichtungen immer zuerst Eingang gefunden. Dies war auch mit der Büchse der Fall, denn am allgemeinsten wurde bald deren Gebrauch in den deutschen Gebirgsländern, in der Schweiz, und unter den nächst angränzenden Bewohnern der Alpen und Appenninen. Größere Fertigkeit und Geschicklichkeit in Führung der Waffe ergab sich bei diesen Volksstämmen bald als Folge der allgemeinern Anwendung bei ihrem Gewerbe. Am meisten trat dies bald bei den Schweizern hervor, bei denen der sonst friedliche Jäger zur Zeit einer feindlichen Bedrohung zu den Vorkämpfern in die Reihen der Vaterlands-Vertheidiger eilte. Ihre Kunst wurde auch schon im Jahre 1477 dem Feinde auf eine auffallende Weise verderblich; denn bei Murten wurden die flüchtigen Burgunder, die sich auf die Bäume gerettet hatten, von den Schweizern, gleich Vögeln, mit den Büchsen herunter geschossen.

Eine gleiche Geschicklichkeit wird den venetianischen und genuesischen Schützen nachgerühmt.

Aus der Natur der frühern Beschäftigung der geschickten Büchsenschützen, ergab sich bald ihre besondere Bestimmung als leichte Truppen. Sie bildeten eigne Corps, hatten ihre besondern Anführer und größtentheils abgesonderte Posten, die ihnen zur Vertheidigung übergeben, oder zu deren Ueberwältigung sie angewiesen waren.

Die Patrouillen und Feldwachen waren ihre besondere Bestimmung beim Lagern des Heeres, die Einleitung des Gefechts bei den Statt findenden Kämpfen.

Den, aus solchen vorzugsweise geübten und zu den Verrichtungen des leichten Dienstes besonders gewandten Leuten gebildeten Abtheilungen gab man fast allgemein die Benennung „Freischützen.“ Hierzu sich möglichst auszubilden und die nöthige Fertigkeit zu erlangen, wurden in den bedeutendern deutschen Städten Frei- und Scheibenschießen eingerichtet. Nürnberg und Augsburg hielten solche Freischießen, früher mit Armbrüsten, seit 1430 mit Feuergewehren.

Der Doppelhaken, Streubüchsen, der Ziel- und Pirsch-Büchsen bediente man sich weniger im freien Felde, sondern vorzugsweise bei Vertheidigung belagerter Städte und fester Schlösser. Sie mußten, wie die jetzigen Standröhre und Wallbüchsen, auf besondere Gestelle aufgelegt werden, weil sie zu schwer zu handhaben waren und ihr bedeutender Rückstoß den Gebrauch aus freier Hand nicht gestattete.

Gegen Ende des funfzehnten Jahrhunders (1498) sollen dergleichen Ziel- oder Pirsch-Büchsen bei einem Scheibenschießen in Leipzig gebraucht worden sein.

Die bis hieher gebrauchten Feuergewehre wurden sämmtlich, auch die Handwaffen, durch Lunten abgefeuert und hatten zu diesem Ende die Musketen besondere Luntenschlösser. Aber zu Anfang des 16. Jahrhunderts (1517) sollen die Radschlösser in Nürnberg erfunden sein.

Die ersten Musketen, die gewöhnlichen Waffen der Schützen im freien Felde im sechzehnten Jahrhundert, wurden auf einen Stock aufgelegt, abgeschossen.

Bei der Stellung der Kompagnieen wurden die mit Musketen bewaffneten Schützen auf den Flügeln vertheilt, und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß sie eben so, wie die sogenannten Läufer, eine der unserer gegenwärtigen Tirailleurs sehr ähnliche Bestimmung hatten; und für einen ähnlichen Zweck gab wohl Alba jeder Kompagnie 15 Musketiere.

In den Niederlanden, in spätern Jahrhunderten dem ersten Schauplatze der europäischen Tirailleurs, gaben die Schützengilden den Stamm der Schützen im Felde.

Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts wurden die Musketen bedeutend erleichtert, so daß sie nur 2 Loth Blei schossen und ohne Gabel und Stock gebraucht werden konnten. Unter Gustav Adolph, dem großen Meister in der Kriegskunst, verdrängten an den Musketen die Radschlösser ganz die Luntenschlösser aus seinem Heere und bald bildete er ganze Musketier-Regimenter.

Bis hieher waren unläugbar die genannten Kriegs-Werkzeuge als Handwaffe noch höchst unvollkommen. Nicht sehr entfernt war das Ziel, welches man mit Sicherheit treffen, in welchem man noch mit gehöriger Kraft vernichten konnte. Unaufhörlich — davon zeugen die mannigfachen Erfindungen und Verbesserungen — war man auf Mittel bedacht, um mit dem tödtlichen Geschoß ganz sicher sein Ziel zu treffen, die Kugelbahn genau zu berechnen und zu bestimmen, und dadurch dahin zu gelangen, mit einer leicht zu handhabenden Waffe in weitern Abständen sichern Tod und Verderben zu verbreiten.

Es gelang auch dies Sinnen. Es ward ein Handgewehr mit Windungen (Zügen) im Innern des Laufs sinnreich geformt und so die Aufgabe glücklich gelöst, denn es war die Grundform der jetzigen Jägerbüchse richtig erdacht.

Das eigentliche Alter und Vaterland dieser Waffengattung genau zu bestimmen, dürfte sehr schwer sein. Die Büchsenmacher Wolff, Danner und August Kutter, in Augsburg, sollen gegen Ende des sechzehnten oder zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts die Erfinder der Rosen- oder Stern-

züge gewesen sein und auf diese Weise die ersten gezogenen Jägerbüchsen gefertigt haben.

So viel ist gewiß: diese Waffe ist eine deutsche Erfindung. Auch blieben die damit bewaffneten Truppen immer fast nur ein ausschließliches Eigenthum der deutschen Heere, denn weder die bisher in der französischen, noch in der russischen Armee unter der Benennung: „Jäger“ bestandenen und noch bestehenden Truppen, sind auf gleiche Weise bewaffnet oder auf ähnliche Weise formirt und nur in der neuesten Zeit hat in dem Heere der Russen die Errichtung eines Bataillons ähnlicher Truppen unter der Benennung: „Finnländisches Leib-Garde-Scharfschützen-Bataillon“ Statt gefunden.

Den ersten und meisten Gebrauch von dieser kunstreichen, für den Führer derselben so wirksamen, als für den Feind gefährlichen Waffe, machte nun wieder der Waidmann. Durch sie wurde das gefährliche, seinem Wildgehege nachtheilige Raubthier eben so seine sichere Beute, als jeder wohlgezielte Schuß das verfolgte Wild meist immer erlegte. Waidmanns Gesellen, oder Herren, deren Lust und Freude die Jagd war, blieben daher Meister in Führung dieses Werkzeugs.

Ergab sich nun für die Heere das Bedürfniß gewandter leichter Truppen und geübter Schützen, war der große Nutzen unverkennbar, der ihnen im Kriege aus dem Besitze von Truppen erwuchs, welche die künstliche Waffe gewandt zu führen verstanden und durch sichere Schüsse dem Feinde in weiten Abständen Abbruch zu thun, so lag es wohl sehr nahe, diejenigen zum Dienst für das Vaterland zu berufen, welche schon von Jugend auf mit dieser Waffe vertraut waren und welche schon als junge ungeübte Krieger eine Kunstfertigkeit besaßen, die in gleichem Grade selten von Leuten erreicht wird, die erst eigends für den Kriegsdienst darin geübt und dafür ausgebildet werden.

Um so mehr aber sind die Jagdgenossen für diese Bestimmung geeignet, da sie außer der im Gebrauch der Waffe erlangten Fertigkeit, schon in mancher andern Beziehung eine geeignete Vorbildung für den Militairstand besitzen. Des Jägers Auge wird scharf und sicher durch das Erspähen und

Erkennen des Wildes und seiner Gefährte, durch die Entdeckung der Wild- und Waldfrevler. Sein Gehör, gewöhnt Wild und Menschen zu belauschen, wird geschärft und erhält die Fertigkeit, jedes Merkzeichen sicher wahrzunehmen und genau zu unterscheiden. Seine Feinde aller Art, Wild und Menschen, sicher zu erkennen, nach Erfordern zu fangen und zu erlegen, erhält er eine große Gewandheit, sich unbemerkt zu nähern, sie so zu beschleichen, daß sie auf eine oder die andere Weise seine sichere Beute werden. In seinem Berufe, Wald und Flur zu jeder Zeit, bei jedem Licht und jedem Wetter durchstreifend, an jedem Orte auf Beute lauernd, ist er gewöhnt, Alles genau zu beachten, jede Spur, jedes Terrain und seine Gestaltung für seine Zwecke richtig zu beurtheilen und sorgfältig zu benutzen; er lernt die Entfernungen genau abmessen, schnell und sicher weiß er sich bald überall zurecht zu finden und wird in einem fremden Gelände bald eben so heimisch, als auf dem Schauplatz seines täglichen Berufs: er besitzt die Kunst sich schnell und gut zu orientiren, er ist also vertraut mit dem Wesen des Patroullirens, es wird auch den Feind sicher erkennen, beschleichen und belauschen. Beharrlichkeit und unermüdliche Ausdauer müssen ihm eigen werden; denn nicht selten sieht er sein wohlberechnetes Unternehmen mißlingen und den Feind durch Schnelligkeit, oder List und Verschlagenheit entwischen. Diesem muß er dann, soll es künftig nicht fehlen, gleiche Waffen entgegensetzen. So wird sein Verstand und Nachdenken in Anspruch genommen, so seine geistige Kraft angestrengt und gesteigert. Sein ganzes Wirken, Leben und Weben in der freien Natur erhält seinem Geiste einen belebenden Frohsinn und giebt seinem Gemüth eine wohlthätige Spannkraft. Auf diese Weise ist er schon mit dem Wesen seines militairischen Berufs vertraut, in welchem es gewisser Maaßen nur der Anwendung der in seinem frühern Stande erlangten und ausgebildeten Fertigkeiten bedarf, um in ihm einen tüchtigen Kriegsmann zu finden; denn öfters — in früherer Zeit mehr noch, als jetzt — sind dem Jäger in seinen heimathlichen Gewerben, bei Verfolgung von gefährlichen Raubthieren, Holz- und Wild-

dieben im Kampfe auf Leben und Tod, Muth, Entschlossenheit und Geistesgegenwart nöthige Eigenschaften, wenn er seine Pflichten treu erfüllen und im gefährlichen Wagniß nicht unterliegen will. Er erhält dabei durch sein Gewerbe einen für die Beschwerden des Krieges abgehärteten und gestählten Körper und bringt endlich einen biedern Sinn, als Erbtheil des Waldbewohners, mit zur Stelle.

Bei dem Besitz aller dieser Eigenschaften guter leichter Truppen war der Geist des kühnen, furchtlosen, mit den Gefühlen wahrer Ehre und der treuen Anhänglichkeit und Liebe für seinen Herrn und sein Vaterland beseelten Kriegers, leicht zu wecken und zu beleben.

So ließen es die Jäger wohl erwarten, daß sie überall als würdige Glieder in den Reihen der Kämpfer für ihre Herrscher und für ihr Vaterland sich bewähren würden.

Und wohl, zu allen Zeiten, unter allen Völkern, unter jedem Heere haben sie diesen Erwartungen vollkommen entsprochen.

Das Vaterland der ersten mit Büchsen bewaffneten, als geordnete Kriegshaufen auftretenden Jäger, finden wir in einem wildreichen, bergigen deutschen Lande, von einem kräftigen Menschenstamme bewohnt, der in allen Kämpfen als muthiger Krieger auftrat und sich immer als solcher bewährte. Der Hessen Landgraf Wilhelm V. ist im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts der erste Herrscher und Heerführer gewesen, der die Jäger in einen Kriegshaufen geformt hat. Im dreißigjährigen Kriege finden wir bei seinen Truppen 3 Kompagnieen Jäger, die größtentheils aus Jägern von Metier bestanden und die mit Büchsen bewaffnet waren. Die Vortheile ihres Besitzes ergaben sich bald und immer haben sie seither mit Ruhm und Erfolg in der überall geachteten hessischen Armee gedient.

Baiern soll bald diesem Beispiele gefolgt sein und Jäger errichtet haben: ob Mannschaft und Bewaffnung der der hessischen gleich war, bleibt, bei dem Mangel zuverlässiger Nachrichten darüber, dahin gestellt. Wenn einer Seits die Nähe der angränzenden Gebirge Tyrols und Schwabens, als

dem Schauplatz vorzüglich geübter und kühner Jäger, eine große Wahrscheinlichkeit dafür begründet, so steht anderer Seits diesem der Grund entgegen, daß sie ganz wieder aus diesem Heere geschwunden sind und darin nichts von ihrer Eigenthümlichkeit bewahrt geblieben ist.

Noch im Laufe desselben Jahrhunderts erkannte Brandenburgs großer Kurfürst, Friedrich Wilhelm, mit hohem militairischen Geiste und richtigem Scharfblick das Gute fremder Länder und Heere schnell findend und richtig würdigend, die Zweckmäßigkeit der Einrichtung und den Vorzug dieser Truppen im hessischen Heere. Er übertrug ihn bald auf das seinige und errichtete gleichfalls von solchen Leuten, deren Beschäftigung die Jagd gewesen war, einen Kriegshaufen unter der Benennung: „Scharfschützen oder Jäger" welche mit gezogenen Büchsen bewaffnet wurden.

Was diese nun bisher waren und was sie leisteten, erzählen zunächst die folgenden Abschnitte. Später stellen letztere dar, was sie sind, und entwickeln zuletzt als Folge der Erfahrungen und der richtigen Würdigung ihres gegenwärtigen Standpunktes, die Grundsätze für ihren richtigen Gebrauch, für ihre Verwendung und Vertheilung für das Gefecht. Dabei enthalten sie den Versuch zu einem Vergleich der Vorzüge und Nachtheile dieser Waffe im Verhältniß zu der Infanterie und zu einer Bestimmung ihrer großen Wirksamkeit und ihres erwiesenen Vorzugs bei einem richtigen Gebrauch; die spätern Abschnitte dürften dann den wesentlichen Nutzen darthun, der aus einer angemessenen Vermehrung der Waffe der Armee erwachsen würde und so endlich, mit Rücksicht auf das Bestehende, von selbst auf einige Ansichten über den für ihren Zweck erforderlichen Grad und über die Art ihrer Ausbildung, so wie über die dafür am angemessensten scheinende Formation leiten.

Erster Zeitraum.

Aelteste Nachrichten über die ersten Jäger im Brandenburgischen Heere, in der Zeit von 1674 bis 1690.

Quellen für diesen Zeitraum.

1. Alte und neue Denkwürdigkeiten der preußischen Armee von Hoffmann.
2. Hennerts Beiträge zur brandenburgischen Kriegsgeschichte.
3. Hoyers Geschichte der Kriegskunst.

Die ersten Truppen unter der Benennung: „Scharfschützen oder Jäger" mit gezogenen Büchsen bewaffnet, finden wir bei dem brandenburgischen Heere, welches unter Friedrich Wilhelm dem Großen, im Jahre 1674 an den Rhein marschirte. Jeder Kompagnie Infanterie waren einige dieser Leute zugetheilt, mit der Bestimmung, vorzüglich nach den feindlichen Offizieren zu schießen. Ueber ihre allgemeinere Verwendung und über die Dienste, welche sie bei den damaligen Kriegsbegebenheiten geleistet haben, enthalten, so viel dem Verfasser bekannt ist, die historischen Notizen über die damaligen Kriege keine weitere Angaben.

Nach der Art ihrer Vertheilung dürfte anzunehmen sein, daß sie zu einem gleichen Zwecke und in ähnlicher Art gebraucht worden sind, wie die später bei der ganzen preußischen Infanterie eingeführten, mit leichtern und bessern Gewehren, bewaffneten Schützen. Vorschwärmen, Umgeben der eignen Massen und vorzüglich Schießen da, wo es auf sicheres Treffen ankam, dürfte wohl ihre Hauptbestimmung gewesen sein.

Daß diese Büchsenschützen (Jäger) in dem genannten und den nächstfolgenden Feldzügen von einigem Nutzen gewesen sind und daß sich daraus eine bestimmtere Ansicht über ihre richtige Verwendung ergeben hat, dürfte daraus geschlossen werden können, daß der richtige militairische Scharfblick des großen Feldherrn, ihren Nutzen erkennend, ihnen bald

eine andere Bestimmung anwies, indem er ihnen, sie als eine besondere Abtheilung formirend, ein bestimmteres Feld ihrer Wirksamkeit bezeichnete. Schon im Jahre 1689, bald nach Friedrich Wilhelm's Tode, befand sich bei den Truppen, mit welchen Churfürst Friedrich III. in diesem Jahre Bonn belagerte, eine mit gezogenen Büchsen bewaffnete Kompagnie Jäger von 143 Köpfen, die hauptsächlich aus Piemontesen angeworben war. Diese letztern sind, in früherer Zeit, immer als gute Schützen bekannt gewesen; auch wird ihnen, beiläufig bemerkt, die Erfindung der Karabiner mit dem Radschloß zugeschrieben.

In der ordre de bataille des Belagerungs-Corps steht die Jäger-Kompagnie in der Reserve, zur Bedeckung der Artillerie, aufgeführt. In der für ihren Gebrauch bei der Belagerung gegebenen Instruktion erhalten sie vorzugsweise die Bestimmung: auf die feindlichen Offiziere zu schießen, diesen das Recognosciren möglichst zu erschweren, ihre Annäherung dabei unmöglich zu machen, und den Bedienungs-Mannschaften der feindlichen Artillerie, wo sich solche nur blicken lassen, durch wohlgezielte Schüsse Abbruch zu thun.

Auf diese Weise finden wir schon von der zuerst eigends als Büchsenschützen formirten Truppe eine bestimmte Anwendung bezeichnet, welche noch heut, nach so wesentlichen Veränderungen in der Taktik und in dem Gebrauch des Feuergewehrs, ihre volle Gültigkeit behauptet: ein Beweis, daß solche aus der richtigen Würdigung der Waffe hervorgegangen ist.

Ohne bestimmtere Angaben über die Erfolge dieser Waffe bei der erwähnten Kriegsbegebenheit finden wir nur, daß sie beim Sturm des bedeckten Weges mitgewirkt hat und so wohl dabei, als für die oben angegebenen Zwecke von wesentlichem Nutzen gewesen ist, und daß dieselbe den Erwartungen, die gewiß, wie bei einer jeden neuen, noch nicht in der Erfahrung bewährten Einrichtung, sehr schwankend waren, und weshalb die junge Truppe jeden Falls genau beobachtet wurde, entsprochen haben.

Dessen ungeachtet muß in dem nächstfolgenden Zeitraum die weitere Ausbildung dieser Grundsätze und Erfahrungen

nicht angemessen geschienen und die Art der Kriegführung und der Bildung der Truppen dazu, den auf obige Weise bezeichneten Gebrauch dieser Waffe in dem preußischen Heere nicht begünstigt haben.

Sie verschwinden mit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts ganz wieder aus der Geschichte der preußischen Armee, und weder unter der damaligen, noch unter der nachfolgenden Regierung, findet sich weder zu Kriegs- noch zu Friedenszeiten irgend eine Notiz über das Dasein dieser Truppe, über deren Auflösung selbst auch nichts Näheres zu ermitteln ist: weder wie und aus welchen Gründen, noch wann ganz genau, solche Statt gehabt hat.

Wahrscheinlich entließ man die zu diesem Behuf geworbenen Piemontesern nach Ablauf ihrer Kapitulation und fand in der Art der damaligen Kriegführung und der zu diesem Behuf erforderlichen Ausbildung der Truppen, keine besondere Veranlassung zur Erneuerung einer Truppengattung, deren Bildung eine besondere, von den gewöhnlichen Formen abweichende Uebung erforderte, und deren richtiger Gebrauch ebenmäßig durch eine ganz besondere richtige Beurtheilung und Würdigung der eigenthümlichen Waffe, im Verhältniß zu den übrigen Waffengattungen bedingt war. Auch wurde das Bedürfniß solcher Truppen um so weniger gefühlt, als die weniger wichtigen Kriegsbegebenheiten dieses Zeitabschnittes und deren Schauplatz ihren Mangel nicht bestrafte.

So verliert sich denn in dieser Zeit ihre Spur ganz aus den Reihe nunsers vaterländischen Heeres, bis sie Friedrichs des Einzigen großer Geist wieder in's Dasein rief: in ein Dasein, welches bei seinem Beginn in seinen Wirkungen, an den Schwächen der Kindheit, dem von jeder neuen Einrichtung unzertrennlichen Geschick, litt, was sich aber im Laufe der Zeit, unter allen Stürmen immer kräftiger und kräftiger entwickelt, unter allen Veränderungen die Stärke eines tief und fest gewurzelten Stammes gewonnen hat; ein Dasein, dessen Fortdauer, jetzt in der Fülle der Kraft blühend und Zweige treibend, auf ferne Jahrhunderte verbürgt sein dürfte.

Zweiter Zeitraum.

Von der Wiedereinführung der 60 ersten Jäger bis zu der Formation des vormaligen Feldjäger-Regiments zu 10 Kompagnieen von 1740 bis 1786. Die Regierungsperiode Friedrich des Großen.

Quellen für diesen Zeitraum.

1. Hoyers Geschichte der Kriegskunst.
2. Tempelhoffs Geschichte des siebenjährigen Kriegs.
3. Memoires raisonnés sur la campagne de 1778 en Bohême par l'armée prussienne etc. par Schmettau.
4. Geschichte des baierischen Erbfolge-Kriegs zwischen Preußen und Oestreich 1778 und 1779. (Manuscript.)
5. Die alten Rang- und Stammlisten der Armee.
6. Einige aufgefundene Urkunden und Verhandlungen über die Formation und besondern Verhältnisse des Jägerkorps.
7. Gesammelte Notizen von frühern Offizieren und Mitgliedern des vormaligen Feldjäger-Regiments.
8. Berichtigungen und Ergänzungen, welche des Herrn Generallieutenants von Valentini, Excellenz, bei Durchsicht des Manuscripts zu ertheilen die Gewogenheit gehabt haben.

Erster Abschnitt.

Von der Errichtung der ersten 60 Jäger bis zur Formation eines Bataillons. Vom Beginn des ersten schlesischen Krieges bis zum Anfange des siebenjährigen Kriegs: von 1740—1756.

Als bald nach dem Regierungsantritt Friedrichs des Großen der erste Krieg wegen der schlesischen Erbfolge mit Oestreich begann, erkannte der sichere militairische Scharfblick des großen Feldherrn sogleich die Nothwendigkeit des Besitzes

besonders gewandter leichter Truppen. Der Mangel an solchen Truppen in dem eignen Heere war um so fühlbarer, weil die feindliche Armee deren in großer Anzahl besaß, die sich in den vorhergehenden Feldzügen gegen die Türken und in Italien schon einen bedeutenden Ruf erworben hatten.

Die der östreichischen Monarchie unterthänigen Bewohner der Gebirge Ungarns, Böhmens, Siebenbürgens, Dalmatiens, Mährens, Tyrols, Steiermarks u. s. w. hatten als geübte Wildschützen immer eine große Neigung und hervorstechende Anlage für diesen Dienst gezeigt, und bald wurden die Kroaten und Panduren in allen europäischen Kriegen sowohl wegen des Verlustes, der den feindlichen Heeren durch ihre Gewandheit, Verwegenheit und rastlosen Neckereien zugefügt wurde, als wegen der Gefahr, womit ihre Raubsucht den friedlichen Stadt- und Landbewohner auf ihren Märschen und Streifereien bedrohte, gefürchtet. Gegen solchen Feind konnte nur eine ähnliche Truppengattung einigen Schutz gewähren. Den regellosen, verwegenen Anfällen derselben mußte durch kühne und besonders gewandte Truppen begegnet und solche dadurch für das schulgerecht geübte Heer unschädlich gemacht werden.

Der hieraus entspringenden Nothwendigkeit verdanken im Allgemeinen wahrscheinlich die, nach dem Muster der in andern Armeen früher bestandenen Frei-Kompagnien, im siebenjährigen Kriege errichteten Frei-Bataillons ihre Entstehung, deren ursprünglicher Zweck durch die obigen Andeutungen vollständig dahin bezeichnet sein dürfte, daß sie vorzugsweise zu allen Unternehmungen des kleinen Krieges, dessen Kunst sich in der östreichischen Armee schon weiter ausgebildet hatte und sich im vaterländischen Heere erst zu entwickeln begann, in seinem ganzen Umfange benutzt werden sollten: ein Zweck, welcher durch viele wesentliche Erfolge in dem angegebenen Kriege ganz erreicht zu sein scheint.

Eine gleiche Idee lag nun unfehlbar der Wiedereinführung der schon früher bestandenen, später wieder aufgehörten Jäger, in einer besondern Abtheilung, zum Grunde, deren Besitz noch lebhafter gewünscht wurde, da der Kriegsschau-

platz in einem zum großen Theil gebirgigen, weniger gekannten Lande, vorzüglich gewandte und zuverlässige Leute als Führer der Patrouillen, zum Kundschaften und Recognosciren erforderlich u. s. w. machte.

Wir finden demnach schon im Jahre 1740, beim Ausbruch des ersten schlesischen Krieges, daß eine Abtheilung von 60 Jägern errichtet wurde, welche mit in's Feld zog. Ihre ursprüngliche Bestimmung scheint wohl mehr als eine Art Wegweiser, Colonnen-Führer (Guiden), als zu einem wirklich taktischen Gebrauch gewesen zu sein. Nebenbei sollten sie zur Bedeckung von Recognoscirungen und von den damals nothwendigen und häufigern Terrain-Aufnahmen durch die in jener Zeit auch noch wichtigern Ingenieur-Geographen dienen.

Ueber die Bewaffnung dieser Jäger und über die Erfordernisse der in diese Abtheilung eingestellten Leute erhellt nichts Bestimmtes; doch muß erstere, wie aus der Bestimmung der Leute hervorgeht, jeden Falls eine nicht gewöhnliche und zuverlässigere, als die der Infanterie gewesen sein und ist in Beziehung auf letztere anzunehmen, daß sie aus lauter gelernten Jägern und Förstersöhnen bestanden haben, da dies bei der Augmentation dieses Corps, beim Ausbruch des zweiten schlesischen Krieges, als unerläßliches Erforderniß ausgesprochen wurde.

Welche besondern Dienste nun diese Leute im ersten schlesischen Kriege geleistet haben, darüber schweigt die Kriegsgeschichte und mangeln dem Verfasser darüber alle Notizen. Die bald darauf — wahrscheinlich beim Beginn des zweiten schlesischen Krieges — eingetretene Vermehrung dieser Abtheilung bis zur Stärke von 300 Köpfen in 2 Kompagnieen, dürfte indessen das sicherste Zeugniß geben, daß sie, ihrer Bestimmung nach, von großem Nutzen gewesen sind und den gehegten Erwartungen völlig entsprochen haben; denn Friedrichs hellsehender Geist, das Wesentliche und Vortheilhaftere überall richtig erkennend und von den etwanigen Mängeln sondernd, hätte gewiß nicht ihr Fortbestehen, noch weniger ihre Vermehrung beschlossen, wenn nicht ihr Vorzug erwiesen war.

Der Erfolg läßt hier ein sicheres Urtheil fällen, und in dieser Bestimmung von Preußens großem Könige, die das Resultat der richtigen Erkenntniß und der praktischen Erfahrung war, darf unfehlbar der Grund für die ununterbrochene und ungeschmälerte Fortdauer der bewährten Einrichtung um so sicherer gefunden werden, da die Waffe seither überall günstige Erfolge gehabt hat und allen Erwartungen entsprach.

Der erste Kommandeur der Jäger war der Major, Chevalier de Chasot, welcher 1750 starb.

Charlottenburg war die erste Garnison dieser zuerst gebildeten Abtheilung Jäger.

Es wird hier beiläufig bemerkt, daß im Laufe des ersten schlesischen Krieges ein Corps von 60 reitenden Jägern, von Söhnen der Forstbedienten, errichtet wurde, welche vorzüglich zu Courier-Ritten gebraucht wurden.

Beim Ausbruch des zweiten schlesischen Krieges wünschte man dies Fußjäger-Corps, von dessen Besitz man die Vorzüge in den vorhergehenden beiden Feldzügen (1741 und 1742) kennen gelernt haben mochte, so weit zu vermehren, als es durch geeignete Leute geschehen konnte. Es wurden zu diesem Behuf alle Forstbedienten-Söhne zum Eintritt in dasselbe Corps aufgefordert. Die Formation dieses Corps wurde dem Generalmajor Grafen von Hacke übertragen.

In einer desfallsigen Circular-Aufforderung der damaligen Königlichen Kurmärkischen Domainen-Kammer vom 18. Juni 1744 an alle Forstbedienten, spricht sich die besondere Bestimmung und Auswahl der Leute für dies Corps ganz bestimmt aus, indem es heißt:

„Demnach Seine Königliche Majestät von Preußen rc.
„Unser allergnädigster Herr, entschlossen sind, ein ge-
„wisses Corps Feldjäger zu Fuß, von lauter, so viel
„möglich, einheimischen Forstbedienten-Söhnen, oder
„auch andern bekannten Jägern zu errichten, und dabei
„declariret, wie es Deroselben zu besonders gnädigem
„Gefallen gereichen würde, wenn Dero Forstbediente
„sich alle Mühe geben würden, einige geschickte und ehr-
„liche Jägerbursche, auf die man sich ihrer Treue halber

„sicher verlassen könne, zu engagiren, und welche sie
„alsdann an den Herrn Generalmajor, Grafen von
„Hacke, deme die Errichtung dieses Corps besonders
„aufgetragen, zu adressiren und sofort abzuschicken hät-
„ten, wobei höchst ermeldete Se. Königliche Majestät
„keinen Zweifel tragen, es werden sich dergleichen junge
„Jägerbursche um so viel lieber zu solchem Corps be-
„geben, indem sie hiernächst, wenn sie einige Jahre als
„Feldjäger gedienet, sich gewisser Employ versichern
„könnten.

Durch die hierdurch ausgesprochene Willensmeinung ist bestimmt bezeichnet, daß das Corps aus gelernten Jägern bestehen sollte, daß Geschicklichkeit, Treue und Zuverlässigkeit die Eigenschaften waren, die man vorzugsweise von ihnen erwartete, und daß endlich ihnen durch ihre geleisteten Dienste Ansprüche auf eine gewisse Versorgung erwachsen sollten. Auf diese Weise wurde das Fußjäger-Corps in gedachtem Jahre auf 300 Mann augmentirt, in 2 Kompagnieen formirt, und scheint nun zuerst in den beiden Feldzügen des zweiten schlesischen Krieges als wirkliche Truppengattung in Gebrauch gekommen zu sein.

Wo und wie sie nun wirklich gebraucht worden sind und was sie bei besondern Gelegenheiten geleistet haben, darüber fehlen die nähern Nachrichten zwar; doch scheinen sie bei mehrern Gelegenheiten thätig gewesen zu sein, da nach einer vorhandenen Abgangsliste der Offiziere dieses Corps, im Jahre 1744 der Lieutenant von Stojentin in einer Action — in welcher, ist nicht näher angegeben — und 1745 der Kapitain von Barfuß in einem Gefecht bei Landshut — wobei deren zwei in diesem Jahre, im Mai und Juni, vorfielen — geblieben ist. Wenn es auch möglich wäre, daß diese Offiziere zwar früher bei den Jägern gestanden haben, aber versetzt gewesen sein könnten, als sie blieben, so ist dies doch nicht anzunehmen, da Offiziere, die man zu dieser neuen Truppe gewiß aus besondern Rücksichten und wegen ihrer hervorstechenden Neigung und ihres Talents für diese neue

Art des Dienstes auserwählte, wahrscheinlich nicht so bald wieder davon versetzt worden sind.

Wo nun auch diese Jäger gebraucht worden sind, scheinen sie sich den östreich'schen Truppen gegenüber bald bemerkbar und in der Geschicklichkeit im Schießen den Kroaten und Panduren eine entschiedene Ueberlegenheit fühlbar gemacht zu haben, da in der feindlichen Armee die genannten leichten Truppen nicht mehr für zureichend gegen die kunstfertigen preußischen Jäger gehalten wurden, was daher Veranlassung gab, letztern die als Schützen vorzüglich geübten und gewandten tyroler Scharfschützen gegenüber zu stellen, deren große Kunstfertigkeit der unserer Jäger mindestens die Wage hielt, wenn nicht solche — was aus nahe liegenden Ursachen sehr möglich war — noch übertraf.

Ob, und welche Veränderungen mit unserm Jäger-Corps in dem Zeitraum von mehr als 10 Jahren nach Beendigung des zweiten schlesischen Krieges bis zu Anfang des siebenjährigen Krieges vorgenommen sind, auf welche Weise sie geübt wurden, wie ihr Beurlaubungssystem war, endlich, wie sie bewaffnet und bekleidet waren, darüber mangeln die zureichenden Angaben. Nur so viel ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sie hellgrüne Röcke trugen und mit gezogenen Jägerbüchsen bewaffnet waren, weil ihre spätere Bewaffnung mit leichten und glatten Gewehren, als eine Veränderung der frühern Bewaffnung mit Büchsen bezeichnet ist.

Nach dem Tode des Majors von Chasot 1750, wurde der Oberst v. d. Osten Kommandeur, welcher 1751 starb, worauf ihm Oberst von Aweyde folgte.

Dieser starb 1756 und Major Hartwig wurde Kommandeur.

Das im Jahre 1740 zu 60 Mann errichtete Feldjäger-Corps zu Pferde wurde beim Beginn des zweiten schlesischen Krieges mit 112 Mann vermehrt.

Zweiter Abschnitt.

Von der ersten Formation eines Bataillons Jäger zu **400** Köpfen, dessen Augmentation auf **700** Mann, bis zur Reduction auf **300** Mann.

Den Zeitraum des siebenjährigen Krieges von

1756—1763.

Beim Beginn des siebenjährigen Krieges wurde aus den beiden Kompagnieen Fußjägern ein Bataillon von 400 Köpfen formirt. Diese Augmentation fand auf gleiche Weise, wie die frühere, durch Jäger und Söhne von Forstbedienten Statt.

Der Nutzen der leichten Truppen, der sich in den vorhergegangenen Feldzügen unserer Seits durch den Gebrauch der Feldjäger, östreichischer Seits durch die Kroaten, Panduren und Scharfschützen ergeben hatte, veranlaßte in beiden Armeeen die Vermehrung dieser und ähnlicher Truppen in einem solchen Maaße, als es nur möglich war. Die Nationalität und das heimathliche Gewerbe vieler östreichischer Völkerschaften begünstigte hierin das feindliche Heer sehr gegen das unsrige. Sehr willkommen war daher dem Könige der Vorschlag zur Errichtung eines Frei-Bataillons in ähnlicher Art, wie die in andern Armeen bereits seit längerer Zeit bestandenen Frei-Kompagnien; das daher dem gefühlten Mangel an leichten Truppen gewiß das Dasein verdankte. Für die erkannte Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung spricht am unwiderleglichsten, daß man im Laufe des siebenjährigen Krieges die Zahl der Frei-Bataillons, die, vorzüglich zu den Verrichtungen aller Arten des leichten Dienstes und des kleinen Kriegs bestimmt, dem Hauptheere von wesentlichen Nutzen waren, immer vermehrte.

Das auf die angegebene Weise gebildete Jäger-Bataillon wurde Kompagnieweise zu den einzelnen Corps vertheilt, war jedoch meistentheils bei der Armee des Königs.

In der, in Tempelhoff's Geschichte des siebenjährigen Kriegs (Theil 1. Seite 77 und folgende) gegebenen Uebersicht von der Stärke der preußischen Armee beim Ausbruch

des Krieges und deren Vertheilung in die verschiedenen Theile in Sachsen, Schlesien, Preußen, Pommern und Westphalen, sind die Jäger nirgends aufgeführt, dagegen kommen in der Anmerkung über die Operationen in Schlesien (Seite 293) 300 Jäger bei Berechnung der Armee des Herzogs von Bevern vor.

Im Laufe des Krieges finden wir nun die Kompagnieen unsers Jäger-Corps bei folgenden Gelegenheiten erwähnt:

1757.

In der Schlacht bei Prag waren die oben angegebenen bei der Armee des Herzogs von Bevern befindlichen 300 Jäger anwesend. Welche Bestimmung sie in der Schlacht selbst gehabt haben und ob sie hier besonders thätig und wirksam gewesen sind, darüber ergiebt die Relation nichts. Doch dürfte wohl anzunehmen sein, daß sie hier den der ganzen Armee gebührenden Ruhm der glänzendsten Tapferkeit, nicht unverdient theilen.

Bei demselben Corps mögen diese Jäger auch in der Schlacht von Collin befindlich gewesen sein, sind jedoch dabei nirgends erwähnt.

Jeden Falls machten sie den Rückzug dieses Corps, welches später unter die Befehle des Prinzen von Preußen kam, von Böhmisch-Leipe über Zittau, aus Böhmen nach Sachsen im Juli d. J. mit und scheinen hier auf den sehr beschwerlichen, mit vielen Verlusten verknüpften Märschen, vorzugsweise zur Arriere-Garde gebraucht zu sein.

Ueber ihre besondern Leistungen bei diesem Gebrauch ist weiter nichts aus den vorhandenen historischen Quellen zu entnehmen.

Der Lieutenant von Rosen blieb dabei in einem — sonst nirgends erwähnten — Gefechte bei Böhmisch-Kamnitz.

In der Schlacht bei Breslau — am 22. November — war ihre Stellung in dem hinter Pilsnitz angelegten Verhau unter dem Befehl des, auf dem rechten Flügel kommandirenden, Generals Brandeis. Das Dorf Pilsnitz war mit einem

Frei-Bataillon (Kalben), welches durch 2 Infanterie-Bataillons unterstützt wurde, besetzt.

Erst nach einem drei Mal mißlungenen Angriff des Feindes wurden die Stellungen und Verschanzungen um und bei Pilsnitz von selbst verlassen und der Feind gesteht selbst in seiner Relation, daß er wegen des beschwerlichen Terrains, der Stärke der Verschanzungen und durch die Tapferkeit der Unsrigen drei Mal mit großem Verlust zurückgeschlagen und daß der Feind erst in der Dunkelheit, in Folge eines vierten Angriffs genöthigt worden sei, sich zurück zu ziehen und Dorf und Redouten zu verlassen.

Nach der Angabe von Tempelhoff, der hier als Augenzeuge gewiß volle Glaubwürdigkeit verdient, kam der Feind auf dem rechten Flügel bei Pilsnitz den ganzen Tag über nicht einen Schritt vorwärts. Die Division Brandeis hielt sich so tapfer, daß sie alle Anfälle der Kroaten und Angriffe der Infanterie, sowohl gegen den Verhau zwischen Cosel und Pilsnitz, als auch gegen letzteres Dorf selbst, abschlug. Das Dorf und die Redouten wurden, nachdem es finster geworden war, von selbst verlassen, auch verfolgten die Oestreicher gar nicht.

Wenn nun auch des Verhaltens der Jäger und deren Leistungen in den Relationen nicht besonders gedacht ist, so steht doch nach dem Erzählten fest, daß sie ihre Aufgabe für die Vertheidigung des Verhaues vollkommen gelöst haben und daß ihnen ihr Theil an dem rühmlichen Zeugniß gebührt, welches Freund und Feind dem Benehmen der ganzen Division Brandeis einmüthig ertheilten.

Nach der Vereinigung des Bevernschen Corps, seit Gefangennehmung des Herzogs, unter Befehl des Generals Ziethen, mit der Armee des Königs, gehörten die Jäger am 4. December — am Tage vor der Schlacht von Leuthen — mit den Frei-Bataillons zu der Avant-Garde. Von dieser wurde hinter Neumark ein Corps Kroaten und Husaren von ungefähr 4000 Mann, zur Bedeckung der feindlichen Bäckerei dienend, überrumpelt und wurden von den Husaren — der Angabe nach — mit Unterstützung der Freiwilligen

und Frei-Bataillons (sehr wahrscheinlich also auch der Jäger, deren wegen ihrer geringen Zahl keiner besondern Erwähnung geschehen ist) 200 niedergehauen, 600 gefangen und die Uebrigen zerstreut. Auch fiel die ganze Bäckerei in unsere Hände.

Am Tage der Schlacht von Leuthen selbst waren während des glücklichen Kavallerie-Angriffs unserer Husaren und Dragoner auf das Corps unter dem sächsischen General von Nostiz, die Truppen der Avant-Garde, also dabei auch die Jäger, in den Gebüschen vor den Dörfern Polkendorf, Lampersdorf und Katlau postirt, um den Angriff der Armee zu decken.

Beim erfolgten Anmarsch der Armee erhielt die Avant-Garde, die der Armee links geblieben war, die Bestimmung, den ersten Angriff zu machen, der in Folge dessen auf Sagschütz geschah. Dabei wurde die feindliche Kavallerie durch das Feuer der Infanterie unserer Avant-Garde so zurückgetrieben, daß sie in Unordnung gerieth. Durch dieselbe Infanterie wurde dann sowohl ein hier befindlicher Verhau, als eine auf der Anhöhe von Sagschütz stehende große feindliche Batterie genommen. Im Verfolge der Schlacht überflügelte die Avant-Garde den feindlichen linken Flügel, war ihm theilweise in einem Haken, selbst im Rücken, und sowohl deren Infanterie als Artillerie wirkte wesentlich zu dem hier glorreich erfochtenen Siege mit. Leider ist es nirgend aufbewahrt, welchen besondern Antheil die Jäger an diesem glorreichen Erfolge gehabt und wie sie insbesondere dabei mitgewirkt haben; denn ihre Zahl war zu gering, um irgendwo entscheidend aufzutreten und sich durch glänzende Erfolge eine Stelle in den Relationen zu verdienen. Doch sind sie bei dieser Avant-Garde gewiß auch, und namentlich da, wo eines stehenden Gefechts der Infanterie erwähnt wird, thätig gewesen und läßt uns die Bemerkung in unsern alten Stammlisten, wonach die Jäger in den Prager, Breslauer und Leuthener Schlachten sich ausgezeichnet und dem Feinde vielen Abbruch gethan haben, mit Sicherheit schließen, daß sie, so wie hier angenommen ist, thätig gewesen sind und mit ihrer Waffe nach Möglichkeit zu dem Erfolge mitgewirkt haben.

Ob die Jäger am zweiten Tage nach der Schlacht von Leuthen der unter dem General von Ziethen zur Verfolgung des Feindes bestimmten Avant-Garde mit zugetheilt gewesen sind, erhellt zwar nicht mit Gewißheit; jedoch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, wenn man annimmt, daß sich am Tage vor der Schlacht ihre Bestimmung zur Avant-Garde als vortheilhaft bewährt hatte und dabei erwägt, daß fast alle Truppen der frühern Avant-Garde, dabei auch 2 Freibataillons, dazu kamen.

Diese Avant-Garde erreichte durch ihre geschickte Führung und das rühmliche Benehmen der Truppen vollständig ihre Bestimmung, indem sie dem retirirenden Feinde noch Geschütz und eine große Menge Fahrzeuge abnahm und ihn bald nöthigte, ganz Schlesien zu verlassen.

1758.

In der Schlachtordnung der Armee des Königs, welche im März des genannten Jahres zur Deckung der Belagerung von Schweidnitz ihre Quartiere im schlesischen Gebirge bezogen hatte, finden wir wieder 2 Kompagnieen Fußjäger, welche zur Brigade des General-Majors Angenelli, der zugleich ein Frei-Bataillon hatte, gehörend, mit diesem und dem Frei-Bataillon le Noble in Raspenau, Ditersbach und Wüsten-Giersdorf standen.

Bei dem Marsch des Königs nach Mähren zur Belagerung von Ollmütz, im Mai d. J. waren sie der vierten Kolonne unterm General von Puttkammer zugetheilt. Ob dies mit allen der Fall gewesen, ist zwar unbestimmt, doch müssen, obgleich derselben in der Vertheilung der Truppen zu den verschiedenen Kolonnen nirgends, auch bei der genannten Kolonne nicht weiter Erwähnung geschehen ist, bei dieser dergleichen vorhanden gewesen sein, da es in der Relation von dem Gefecht, welches diese Kolonne in der Nacht vom 18. zum 19. Mai gegen den feindlichen Oberst Lanius hatte, gesagt wird, daß es zwar dem Feinde gelang, die Dragoner und die Husaren in Unordnung zu bringen, daß er aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte, weil die

Infanterie sogleich ins Gewehr kam, und die Fußjäger auf den Feind losgingen. In diesem, zwar nicht bedeutenden Gefecht, scheinen demnach jeden Falls die Jäger die Entscheidung herbeigeführt zu haben.

Bei der Belagerung von Ollmütz finden wir 200 Jäger in Drussowitz unter dem Befehle des Generals Meier, dessen Corps bestimmt war, die Gemeinschaft mit Schlesien zu unterhalten.

Als der König die Belagerung von Ollmütz aufhob, wurden in den zu diesem Behuf gemachten Anordnungen, am 2ten Juli alle Fußjäger unter Befehl des Prinzen Franz von Braunschweig gestellt, der mit 5 Infanterie-Bataillons, 1 Frei-Bataillon, 10 Schwadronen Kavallerie und den Jägern die Bestimmung erhielt, bei der Stadt Littau, nachdem er durch dieselbe gezogen war, so lange stehen zu bleiben, bis kein Wagen mehr zurück wäre und hernach, nach Heranziehung der Garnison der Stadt, die Arriere-Garde hinter dem ganzen Train zu machen.

Als im Laufe dieses Tages einige feindliche Husaren und Bauern zwischen Ausse und Königslowe einen Anfall auf den Train wagten und einige Wagen plünderten, wurde dieser Feind von den Jägern bald auseinander gejagt.

Beim Abmarsch der Armee von Königin-Grätz, am 26. Juli, blieben die Fußjäger und die Frei-Bataillons nebst 2 Schwadronen Husaren so lange jenseits des Adlers stehen, bis sich die abziehende Garnison an die Armee angeschlossen hatte. Der Feind unternahm nichts gegen diese Arriere-Garde, die sich nachher ruhig durch die Stadt zog und den Abmarsch der Armee vollständig deckte. Im Laufe dieses Tages wurde durch den Aufenthalt, welchen die Passage des Defilees bei Czernilow verursachte, die im Marsch begriffene Armee von den feindlichen Husaren und leichten Truppen eingeholt.

Bei dieser Gelegenheit warfen sich, nachdem die Bagage das Defilee passirt und sich die Infanterie abgezogen hatte, die Frei-Bataillone und Jäger in die Gärten, um den Rückzug der Kavallerie der Arriere-Garde zu decken.

Die feindlichen Dragoner griffen nun unsere Husaren an, wurden aber von diesen und den in den Gärten versteckten Jägern so übel empfangen, daß sie mit Verlust abzogen.

Dieß hatte den Erfolg, daß an diesem Tage der Marsch, weder der Armee, noch der Arriere-Garde, nicht weiter beunruhigt wurde.

Im Lager bei Jassena am Abend dieses Tages dienten die Jäger zur Besetzung eines Waldes vor der Front der Armee.

Am 29. Juli waren bei dem weitern Rückmarsch der Armee, die Jäger mit den Frei-Bataillons in den vor der Front liegenden Waldungen um Jacobihof postirt.

Am 3. August wurden sie, in der Stellung, welche die Armee bei Skalitz nahm, mit dem Frei-Bataillon le Noble, auf einer Höhe im Thiergarten zur Deckung der rechten Flanke aufgestellt.

Bei einem am andern Morgen in der Dämmerung unternommenen Angriff des Feindes auf den Thiergarten, wurden die darin stehenden Truppen gezwungen ihre Stellung zu verlassen, weil einige hundert Kroaten während einer heftigen Kanonade von dem, dem Thiergarten gegenüber stehenden Feinde, in den Sträuchern längs dem Ufer der Aupa herumschlichen und ihnen in den Rücken kamen. Dieser unerwartete Angriff hatte das Frei-Bataillon in Unordnung gebracht, so daß es sich nebst den Jägern theils nach Skalitz, theils über die Aupa zurückziehen mußte. Als hierauf 2 Infanterie-Bataillons den Thiergarten wieder angriffen, setzten sich die Frei-Bataillone und Jäger neben die Grenadiere, drangen so wieder in den Thiergarten ein und verjagten die Kroaten daraus, von welchen 4 Offiziere und 70 Mann gefangen wurden. Der Verlust des Feindes bei diesem Gefecht war bedeutender, als der diesseitige.

Jeden Falls zeigten hier die Kroaten eine überlegene Gewandheit in ihrer Fechtart und ließen sich die Jäger eine Unachtsamkeit und Vernachlässigung der nöthigen Vorsichtsmaaßregeln in ihrer Aufstellung zu Schulden kommen. Dafür trifft sie der Vorwurf bei der damaligen Fechtweise in einem ge-

ringern Maaße, als es jetzt der Fall sein würde. Für alle Fälle erhielten die Jäger bei dem Mangel einer geregelten und vollständigen Unterweisung in ihren Dienstzweigen, hier durch die eigne Erfahrung eine ersprießliche und, bei dem günstigen Erfolge, nicht zu theuer bezahlte Lehre.

Am 4ten desselben Monats waren die Fußjäger getheilt, die eine Hälfte unter Kommando des Generals Geist, die andere Hälfte unter dem General Kahlden, bei den Arriere-Garden der in 2 Kolonnen getheilten Armee. Der Marsch ward nicht gehindert. Im Lager bei Politz, an diesem Abend, besetzten die Frei-Bataillons und Jäger die vor der Front und auf den Flanken liegenden Büsche.

Am 7. August waren die Jäger auf dem Marsch von Politz in's Lager bei Wernersdorf, wieder der Arriere-Garde zugetheilt, die aber vom Feinde nicht beunruhigt wurde. Im Lager angekommen, besetzten die Jäger und Frei-Bataillone die nahen Waldungen.

Der speciellen Vertheilung und Verwendung der Jäger auf diesem so gefährlichen Rückzuge ist hier so ausführlich gedacht, weil der Gebrauch, der hier von ihnen gemacht worden ist, sich gewiß überall bewährte.

Die östreichische Armee besaß die leichten Truppen von so vorzüglicher Beschaffenheit und in so großer Anzahl, daß sie einer feindlichen Armee bei einer rückgängigen Bewegung in damaliger Zeit mit ihren schweren Trains und Verpflegungs-Kolonnen auf alle mögliche Weise nachtheilig werden mußten, wenn ihnen nicht auf eine angemessene und kräftige Weise begegnet werden konnte. Dies wurde durch die zweckmäßige Verwendung der Jäger in Verbindung mit andern Truppen in der Arriere-Garde, durch gute Aufstellungen bei derselben so vollkommen erreicht, daß die östreichischen leichten Truppen bald von ihren vergeblichen Versuchen, ihr und der Armee Schaden zuzufügen, abstanden. Die so häufig von den östreichischen Partisanen, von ihren Kroaten und Panduren versuchten Neckereien blieben überall ganz fruchtlos und endigten bei einem ernsten Zusammentreffen immer mit deren Rückzuge, wonach sie sich darauf beschränken muß-

ten, ihr eignes Heer zu decken und dessen Unternehmungen gehörig zu umhüllen.

Am 16. September wurden die Jäger unter dem Befehl des Generals Retzow (bei der Armee in Sachsen) auf dem Kirchhofe im Dorfe Fischbach postirt. Die Frei-Bataillons standen im Walde auf der linken Flanke.

Bei der Aufstellung des Königs im Lager bei Hochkirch besetzten die Jäger den Kirchhof zu Lauschke auf dem linken Flügel der Armee.

Bei dem Ueberfall am 14. Oktober wurden die Jäger mehr durch eine feindliche List, als durch einen wirklichen Angriff aus ihrem Posten auf dem Kirchhofe zu Lauschke vertrieben.

Der General v. Tempelhoff erzählt dies in seiner Relation der Schlacht von Hochkirch (in seiner Geschichte des siebenjährigen Kriegs, Theil 2. Seite 330.) folgender Gestalt:

„Die andere (feindliche) Kolonne unter dem Herzog von „Ursel hatte mehr Glück; sie vertrieb die Jäger aus „Lauschke und nöthigte sie, sich auf das Bataillon Kleist „zurück zu ziehen. Dies würde indessen mehr Mühe ge- „kostet haben, wenn sich der Feind nicht einer List be- „dient hätte. Kurz vor Anbruch des Tages kamen ver- „schiedene östreichische Grenadiere an die Posten der Jä- „ger und gaben sich für Deserteurs aus. Daher wur- „den sie durchgelassen und auf den Hauptposten der Jä- „ger, auf den Kirchhof geführt. In kurzer Zeit kamen „so viel Deserteurs auf den Kirchhof, daß ihre Anzahl „stärker war, als die der Jäger. Ein östreichischer Gre- „nadier, als er glaubte, daß sie nunmehr stark genug „wären, hielt in der Dunkelheit einen preußischen Offi- „zier, der einen weißen Mantel um hatte, für einen „östreichischen und fragte ganz treuherzig: „„Herr Lieu- „tenant, sollen wir die Jäger packen?““ Dieser stieß „ihm den Degen durch den Leib und rief: „„Jäger! „wir sind verrathen! Feuer!““ worauf diese, nachdem „sie verschiedene von den angeblichen Deserteurs erschos-

„sen, sich in der besten Ordnung zurückzogen, da sie
„der Menge nicht widerstehen konnten.“

Später wurde die nebst andern Truppen durch das Bataillon Kleist, dem sich die Jäger angeschlossen hatten, besetzte Position bei Koditz durch einen feindlichen Angriff überwältigt und dabei die Grenadiere, vom Feinde ganz umringt, nach einer tapfern Gegenwehr und nach einigen vergeblichen Versuchen, sich durchzuschlagen, gefangen.

„Die Fußjäger — so erzählt Tempelhoff im Ver-
„folg seiner Relation — entgingen, der großen Ueber-
„legenheit des Feindes ungeachtet, doch diesem Schicksal
„(gefangen zu werden). Da sie sahen, daß keine Hülfe
„mehr zu hoffen war, zogen sie sich mit so guter Ord-
„nung und Standhaftigkeit zurück, daß die feindliche
„Kavallerie sich nicht traute gegen sie anzusetzen, ob-
„gleich die Jäger nicht mehr als ungefähr 80 Mann
„stark waren. Wenn die Kavallerie anrückte, in sie
„einzuhauen, so gab die eine Hälfte ein so gut abge-
„zieltes Feuer auf sie, daß der Verlust, den sie erlit-
„ten, ihnen den Muth benahm, indessen die andere
„Hälfte sich nach dem Feuer gleich wieder in Anschlag
„legte. Dieser Entschlossenheit hatten sie ihre Freiheit
„und die Ehre zu danken, sich als wahre Preußen durch
„eine überlegene Macht durchgeschlagen zu haben.“

Hier finden wir also zuerst eine nähere Angabe der wirklichen Verwendung, des Benehmens und der Wirksamkeit der Jäger im Gefecht selbst. Durch eine ausgezeichnete Bravour entzogen sie sich einer mißlichen Lage, in die sie theilweise durch Mangel an Vorsicht gekommen waren. So verdient die Anerkennung des rühmlichen Benehmens der kleinen Anzahl ist, so sind sie doch nicht ganz frei von dem Vorwurf, daß sie sich durch die List der Oestreicher haben täuschen lassen und dadurch genöthigt worden sind, die ihnen anvertraute Stellung zu verlassen. Sie erhielten also hier eine praktische Belehrung über die Kriegslisten, wie bei Skalitz über die mögliche Benutzung des Terrains durch gewandte Truppen. Wären sie nicht durch die oben gemeldete List genöthigt worden,

den besetzten Kirchhof in Lauschke zu verlassen, so würde dessen Ueberwältigung bei einer geschickten und hartnäckigen Vertheidigung, die sich bei ihrem in der Folge gezeigten Benehmen erwarten ließ, den Feind sehr aufgehalten und ihm viel Menschen gekostet haben. Konnten sie auch dann im Verfolg des Gefechts nicht degagirt werden, so würde ein gleiches Benehmen, dem sie in dieser Schlacht ihre Freiheit verdankten, auch einen gleichen Erfolg gehabt haben, wenn sie sich von ihrer Position abziehend, durchschlagen mußten.

Jedenfalls aber war das Benehmen der wenigen Jäger bei den abgeschlagenen Angriffen der feindlichen Kavallerie, wodurch sie der Gefangenschaft entgingen, glänzend, da desselben so ehrenvoll erwähnt ist. Es fand gewiß Anerkennung von der ganzen Armee und hat das Jäger-Corps durch diese That seinen ersten militairischen Ruf in der Armee erhalten und fest begründet. Zu bedauern ist, daß uns die Geschichte nicht den Namen desjenigen besonders nennt, der die Jäger bei dieser Gelegenheit führte. Unstreitig gebührt ihm, seinem Entschlusse, seiner Einsicht und seiner Standhaftigkeit der schönste Theil des die ganze Truppe schmückenden Ruhms. Der Kommandeur derselben war zu dieser Zeit der Major Bader, der sie auch vielleicht hier befehligte.

Als Lehre zeigt dies Beispiel, was bei dem Drange der Nothwendigkeit, bei einer richtigen Verwendung und ruhigen Haltung von dieser Waffe geleistet werden kann. Eine Lehre, die nicht verloren gegangen ist, und in neuster Zeit (wie später erzählt werden wird) eine glänzende Bestätigung gefunden hat.

In der neuen Stellung der Armee nach dem ausgeführten Rückzuge nach dieser Schlacht, wurden die Jäger mit den Freibataillons Angenelli und du Verger in Kreckwitz gelegt.

Bei dem, in Folge der Schlacht für die weitern Unternehmungen angeordneten Abmarsch der Armee nach Schlesien, wurden die Jäger der unter den Befehlen des Prinzen Heinrich stehenden Arriere-Garde zugetheilt, mit welcher sie am 25. Oktober aus der Stellung abmarschirten.

Am 26. desselben Monats erhielten die Fußjäger nebst allen Freibataillons eine veränderte Bestimmung und wurden zur Verstärkung der Bedeckung des Trains gegeben, der mehrerer Versuche der feindlichen leichten Truppen ungeachtet, ohne allen Verlust ins Lager kam.

Am 30. im Lager bei Geilsdorf, besetzten die Jäger einen Wald auf dem rechten Flügel der Stellung, in Gemeinschaft mit den Freibataillons le Noble und du Verger.

Bei dem Abmarsch aus diesem Lager am 1. November waren die Jäger bei der Arriere-Garde, die vom Feinde durch Artillerie angegriffen wurde, aber bei der geschickten Führung unter des Königs eignem Befehl, keine Verluste erlitt.

Bei der hier Statt findenden Trennung der Armee, von dem ein Theil unter dem Könige auf Neisse, der andere unter Prinz Heinrich ins Gebirge marschirte, sind die Jäger, bei Angabe der Truppen nicht besonders erwähnt, sie müssen jedoch bei letzterm Corps befindlich gewesen sein, da wir sie in der Angabe der Winterquartiere dieses Corps, dessen Befehl der Prinz Heinrich später dem General von Ziethen übergab, in Gürtelsdorf und Langen-Waltersdorf dislocirt finden. Dieser Armee waren alle Freibataillons zugetheilt, mit der wir sie am meisten zusammengestellt finden, und war auch, nach dem vorliegenden Zweck und dem Terrain bei diesem Corps ein vorzugsweiser Gebrauch von ihnen wohl zu erwarten.

1759.

In allen bisherigen Feldzügen hatten die Jäger, ohne weitere bestimmte Unterweisung in ihren eigenthümlichen Dienstzweigen, bei ihrem Verhalten nur das angewandt, was sie aus ihrem frühern heimathlichen Gewerbe mit zur Stelle gebracht und was ihnen im Laufe des Krieges die Nothwendigkeit, Sicherung gegen Gefahr und eigne Nothwehr bei der anerkannten Ueberlegenheit der feindlichen leichten Truppen, zum Gesetz gemacht hatte. Ihre ganze Belehrung war ihre eigne Erfahrung, die bei ihrer im Schießen erworbenen Geschicklichkeit, bei ihrer Gewandheit und den natürlichen, in Aus-

übung ihres Metiers ausgebildeten Anlagen, bei dem guten Willen, von dem das ganze Corps beseelt war, bei der wahren Anhänglichkeit an ihrem angebeteten Könige und durchdrungen von dem Gefühl der militairischen Ehre, sie überall so leitete, daß sie den gehegten Erwartungen entsprachen und ihre Dienste als dem Ganzen sehr ersprießlich erkannt wurden.

Die eigentliche Kenntniß des Vorpostendienstes aber war bisher in der preußischen Armee ausschließliches Eigenthum des Husaren-Offiziers und mangelte auch den Jägern noch sehr, eben so, wie ihnen eine eigentliche Unterweisung in ihrer eigenthümlichen, damals noch nicht klar erkannten Bestimmung — der zerstreuten Fechtart — gänzlich fehlte. Hierin nun sollen sie den ersten geregelten Unterricht mit dem Beginn des Jahres 1759 durch den frühern Flügel-Adjutanten von Gaudi — einem in jeder Beziehung sehr instruirten Offizier erhalten haben *).

*) Anmerkung. Für die Versetzung des Kapitains und Flügel-Adjutanten von Gaudi zu den Jägern wird eine ganz besondere Veranlassung, deren Richtigkeit jedoch nicht verbürgt werden kann, erzählt. Der Kapitain Gaudi war nämlich dem großen Könige als ein Mann von ausgezeichneten militairischen Talenten bekannt. Er war sehr häufig zu besondern, schwierigen Aufträgen bestimmt und insbesondere dem General von Hülsen öfters beigegeben. Bei den Aeußerungen der Zufriedenheit, die diesem General von dem Könige über die genaue und umsichtige Erfüllung seiner Aufträge gemacht wurden, war dieser in so hohem Grade von dem Antheil, den der Kapitain Gaudi daran hatte, durchdrungen, daß er unverholen gegen seinen Monarchen sich darüber aussprach und diesem das Hauptverdienst zuzuerkennen bat. Dem Könige, obwohl das Verdienstliche des empfohlenen Adjutanten wohl erkennend, mißfiel dies öfters, und vermochten auch die gerühmten Vorzüge des Kapitain Gaudi ihm nicht den Glauben zu benehmen, als fehle es ihm bei Beurtheilung der feindlichen Unternehmungen und in seinem Benehmen während eines Gefechts an dem Gleichmuth, welcher als erstes Erforderniß eines guten Soldaten, demjenigen vor Allen eigen sein muß, der besonnen seine Maaßregeln treffen will. Einen Rapport, den der Kapitain Gaudi dem Könige vor der Schlacht von Roßbach über den Anmarsch des Feindes machte, hielt er für irrig und für ein Product einer zu ängstlichen Besorgniß. Obwohl sich die Richtigkeit des Rapports völlig bestätigte, so änderte dieß doch nicht die unverdiente ungünstige Mei-

Mit großer Empfänglichkeit und ausgezeichnetem Eifer nahmen die Jäger die ihrer Natur so entsprechenden Lehren auf und bildeten sich so in einem vorzüglichen Grade für ihre Bestimmung aus.

Dem Gange der historischen Begebenheiten hier um etwas vorgreifend, muß hier bemerkt werden, daß Gaudi zum großen Schaden der jungen Waffe, seinen Einfluß auf die weitere Ausbildung derselben schon im Jahre 1760 verlor, als der König in dem damaligen Major des Granges, einen früher in sardinischen und französischen Diensten gestandenen Offizier, einen dort ausgebildeten Partheigänger voraussetzte, ihn dieserhalb als Chef der Jäger geeignet hielt und ihn dazu ernannte, obgleich er Zeit seines Lebens nie die Konstruktion der Büchse kennen gelernt hat.

Dieser letztern Wahl mußten nothwendig Rückschritte, falsche Ansichten und mangelhafte Einrichtungen folgen und solche demnach schmerzlich bedauern lassen, obwohl durch die Einsicht und angemessene Führung der untergebenen Offiziere und durch den guten Willen der Leute jedem nachtheiligen Einwirken so viel als möglich begegnet wurde.

Bei der kombinirten Armee in Westphalen und am Rhein finden wir in diesem Feldzuge, Jäger unter dem Oberstlieutenant Freitag bei mehrern Gelegenheiten rühmlich erwähnt. Da solche indessen nicht zu dem damals vorhandenen Corps preußischer Fußjäger gehören, so erfolgt davon hier keine weitere Erwähnung.

Unsere Jäger waren bei den bedeutendern Gefechten dieses Feldzuges nirgends thätig.

Die Mehrzahl derselben blieb im Lager bei Schmotseiffen unter dem Befehl des Prinzen Heinrich, während der König den vereinigten Russen und Oestreichern die unglückliche Schlacht bei Kunersdorf lieferte.

Auch nach dem Abmarsch des Prinzen Heinrich aus

---

nung des Herrn, und soll hierin der Grund zur Versetzung des Kapitain Gaudi zu den Jägern mit der ausdrücklichen Bestimmung gelegen haben: »er solle sich bei dieser Truppe an das Feuer gewöhnen.«

diesem Lager, blieb die Mehrzahl daselbst unter Befehl des Generals von Stutterheim zur Beobachtung des gegenüber stehenden Feindes zurück; doch müssen auch einige derselben mit dem Corps des Prinzen nach der Lausitz marschirt sein, da wir bei dem Gefecht, welches der General Ziethen am 2. September am Defilee der Buschmühle am Sorauer Walde hatte, die Angabe finden, daß die feindliche Kavallerie zwar einige Mal an die Arriere-Garde angeprellt, aber jedesmal durch das Feuer der Frei-Bataillons und Jäger, die sich in den Wald vor der Mühle geworfen hatten, zurückgewiesen sei, wodurch wir ihren wirksamen Gebrauch in einer angemessenen Aufstellung bei der Arriere-Garde bezeichnet finden.

Die bei dem Stutterheimschen Corps zurück gebliebenen Jäger werden auf 200 Mann angegeben. Eine Kompagnie derselben war mit bei dem Corps (aus 5 Bataillons und 5 Eskadrons bestehend), welches unter Befehl des gedachten Generals am 8. September den ihm ertheilten Auftrag, sich des Magazins zu Friedland zu bemächtigen, glücklich ausführte, und hatte also Theil an dem Unternehmen, wodurch 1 Bataillon Kroaten gefangen und ein bedeutendes Magazin erbeutet wurde.

Bei der Besatzung von Torgau, die am 15. August nach abgeschlossener Kapitulation ausmarschirte, finden wir Jäger, wahrscheinlich Reconvalescirte und Rekruten, deren hier von einem großen Theile der Armee versammelt waren. Diese Jäger sind hier nur beiläufig und ohne Angabe ihrer Zahl bei dem Umstande erwähnt, daß sie mehrere Ausreißer, welche in Folge einer auf Befehl des feindlichen Generals, des Prinzen von Stolberg, den Bedingungen der Kapitulation entgegen, bekannt gemachten Aufforderung an die Ausländer, während des Ausmarsches übergehen wollten, niedergeschossen hatten, und dadurch behülflich gewesen waren, der Wortbrüchigkeit des Feindes durch die Entschlossenheit des Kommandanten zu steuern.

Wahrscheinlich waren es 100 Jäger, welche an der rühmlichen Vertheidigung von Torgau Theil nahmen, da wir

diese Zahl später bei dem Corps des General Wunsch angegeben finden, zu welchem am 26. August die abmarschirte Besatzung von Torgau unter dem Oberst v. Wolfersdorf bei Jüterbock stieß und womit derselbe wieder gegen Torgau vorging. Bei dem Angriff auf diese Stadt (in der Nacht vom 30. bis zum 31. August) erhielten die Jäger mit 400 Mann Infanterie und 6 Kanonen die Bestimmung, die Vorstädte anzugreifen, welches mit solchem Ungestüm und so glücklichem Erfolge geschah, daß die Kroaten sogleich daraus verjagt wurden, worauf der Feind kapitulirte und die Stadt am 31. wieder übergab.

Von einer weitern Theilnahme der Jäger an den Gefechten dieses Corps, bei der Unternehmung gegen Dresden und bei Torgau ist nichts erwähnt. Sie mögen daher wohl zur Besatzung des Orts verwandt worden sein.

In der **ordre de bataille** der Armee unter dem Prinzen Heinrich, im Lager von Strehla am 5. Oktober, finden wir die 2 Kompagnieen Jäger dieses Corps beim Reserve-Corps, ferner dieselben beiden Kompagnieen anfangs November im Lager bei Alt-Sattel bei demselben Corps.

Am 29. November standen die Jäger bei der Armee des Königs in Sachsen bei der Avant-Garde unter den Befehlen des Generals v. Ziethen. Sie standen in Staitsch und hatten 40 Jäger in Unsewitz und 50 Mann in Chamnitz, zu andern Truppen, detachirt.

1760.

Bei Eröffnung des Feldzuges von 1760 standen die Jäger bei der Armee in Sachsen in Lischke und Siebeneichen bei Meissen, von wo aus sie Kommandos zu den auf Vorposten stehenden Husaren und Dragonern zur Besetzung geeigneter Punkte gaben, z. B. Batzdorf bei Siebeneichen und mehrern andern.

Als der König die Belagerung von Dresden unternehmen wollte, wurden sie am 13. Juli, unter Befehl des Obersten Linden bestimmt, mit dessen Brigade, dem Frei-Bataillon Courbière und 1 Batterie vereinigt, die Kroaten

aus dem großen Garten bei Dresden zu vertreiben, welches namentlich die Jäger mit dem Frei-Bataillon nach einem kurzen Gefecht ausführten, worauf sie sich in dem großen Garten festsetzten. Den Tag darauf griffen die Jäger mit dem gedachten Frei-Bataillon die pirnaische Vorstadt an, welche der Feind auch nach einem kurzen Widerstand verließ. Bei seinem Abzuge in die Stadt wäre es den erwähnten Truppen fast gelungen, mit ihm zugleich in dieselbe hinein zu dringen.

Nach Aufhebung der Belagerung von Dresden blieben die Jäger bei der Armee in Sachsen unter Befehl des Generals Hülsen. Es wurden die in Siebeneichen stehenden 2 Fußjäger-Kompagnieen am 13. August vom Feinde angegriffen und durch eine starke Kanonade genöthigt, ihren Posten zu verlassen, worauf sie sich in den Weinbergen zwischen Korbitz und Meißen aufstellten. Von hier marschirten sie mit dem ganzen Corps in das Lager von Strehla, welches am 18. August genommen wurde, und besetzten in der genommenen Stellung mit dem Frei-Bataillon Wunsch die vor der Front liegenden Dörfer Oppitsch, Groß-Kügeln, Reussen, Zauschwitz, Klanschwitz, Lubschütz und Laas. Noch an demselben Tage wurden sie theilweise in ihren Posten angegriffen. Anfangs vertrieben, behaupteten sie sich mit Hülfe einiger ihnen gesandten Unterstützung und nahmen ihre Posten wieder ein.

Bei dem am 20. August beabsichtigten Ueberfall auf das feindliche Lager waren die Jäger unter Befehl des Obersten von Kleist vorzugsweise zum Angriff des Defilees bei Launewitz mit der Ordre bestimmt, später, wo möglich dem Feinde in den Rücken zu kommen. Der Ueberfall kam nicht zur Ausführung, weil der Feind sein Lager verlassen hatte, um die diesseitige Stellung selbst anzugreifen. Bei diesem Angriff standen die Jäger im Walde, links des dürren Berges, mit 2 Bataillons Infanterie. Bei einer rückgängigen Bewegung des Corps erhielten die Jäger die Bestimmung, nebst einem Grenadier-Bataillon das Defilee bei Schirmitz zu besetzen, um sich dessen dadurch zu versichern, weil solches bei

einem Abmarsch nach Torgau passirt werden mußte. Der Feind griff nicht weiter an und es gab daher für unsere Waffe weiter keine Gelegenheit, wirksam zu sein.

Bei der Stellung des Hülsenschen Corps bei Torgau wurden die Jäger, welche in Zinna lagen, bei einem Angriff des Feindes am 24. September durch eine heftige Kanonade genöthigt, ihre Quartiere zu verlassen und sich in das Lager zurückzuziehen.

30 Jäger standen nebst 100 Mann Infanterie am Entenfang. Auch diese wurden anfangs durch feindliche Uebermacht genöthigt ihren Posten zu verlassen. Nach einer erhaltenen Verstärkung eines Infanterie-Bataillons zog sich der Feind zurück und der Posten wurde wieder besetzt.

Am 2. Oktober im Lager bei Wittenberg, standen die Jäger mit allen leichten Truppen unter dem Oberst v. Kleist, der einen Angriff der feindlichen Avantgarde mit glücklichem Erfolge zurückschlug.

Vom 9. Oktober d. J. nun haben wir leider das ungünstigste Ereigniß zu erzählen, was unsere Waffe im Laufe aller Feldzüge, ganz auf heimathlichem Boden, betraf.

Das Hülsensche Corps, aus Sachsen vertrieben, war nach Berlin geeilt, um dasselbe in Vereinigung mit dem Herzog von Würtemberg gegen den Angriff der vereinigten Russen und Oestreicher unter Czernitschef, Tottleben und Lascy, zu schützen. Bei der großen feindlichen Uebermacht scheiterte dies Unternehmen, und beide Anführer waren genöthigt, die Residenz den feindlichen Truppen, welchen sie in Folge einer Kapitulation übergeben wurde, zu überlassen. Das Hülsensche Corps zog sich, den Truppen des Herzogs v. Würtemberg folgend, auf dem rechten Spreeufer nach Spandau zurück. Die Jäger, das Frei-Bataillon Wunsch und 100 Husaren und Dragoner hatten die Arriere-Garde. Diese hielt sich zu lange in der Stadt auf, um noch einige Wagen der nach Spandau flüchtenden Einwohner zu decken; sie wurde auf ihrem Rückzuge von der feindlichen Avant-Garde (größtentheils Kosaken) ereilt und mußte deren Angriffen erliegen. Die Ungeschicklichkeit des

Kommandeurs (der oben genannte Major des Granges) bei dieser Affaire blieb noch lange im lebhaften Andenken, da er sich ohne Noth auf die Plaine gewagt hatte, statt die damals weiter sich erstreckende Jungfernheide zu benutzen, um in dem für die Waffe vortheilhaften Terrain nach Spandau zu gelangen. Ein Theil der Jäger blieb bei dieser Gelegenheit, der größte Theil aber wurde in der Nähe von Charlottenburg, ihrer ehemaligen Garnison, gefangen. Der Kommandeur und diejenigen Offiziere, welche zu Pferde gewesen waren, entkamen jedoch den Kosaken, von denen sich bald auch viele von den gefangenen Jägern wieder los zu machen und wieder zu ihrem Corps zu gelangen wußten.

Der Stamm zu einer weitern Formation war also sogleich vorhanden, die auch noch in diesem Jahre in Wittenberg unter dem gedachten Kommandeur Statt fand. Zu diesem Behuf erging im November d. J. eine ähnliche Aufforderung, wie die im Jahre 1744 erlassene, oben citirte Verfügung, an alle Forstbedienten, worin bestimmt war, daß, nachdem des Königs Majestät Allergnädigst resolviret, das in russische Kriegs-Gefangenschaft verfallene Jäger-Corps zu Fuß wiederum zu complettiren und daher befohlen hätten, so viel Jägerbursche aus dem Lande kommen zu lassen, als daselbst nur immer zu haben seien, schleunigst die Anordnung zu treffen sei, daß die Jäger, so sich zu engagiren Lust hätten und dereinst weiter versorgt werden wollten, sich nach Wittenberg, zu dem Major des Granges, zu verfügen hätten.

Diese Maaßregel hatte einen so erwünschten Erfolg, und es fanden sich von den früher gedienten Jägern bald so viel wieder bei dem Corps ein, daß wir in der Angabe der Winterquartiere für dies Jahr schon 3 Kompagnieen Fußjäger in Wittenberg mit der Bemerkung aufgeführt finden, daß sie daselbst errichtet und vollzählig gemacht wurden.

Der Eifer, womit diese Angelegenheit betrieben wurde, dürfte, da die Formation der Jäger in der frühern Art beibehalten wurde, ein Zeugniß sein, daß man mit ihnen und ihren Leistungen überall zufrieden gewesen war, weil hier sonst wohl die Gelegenheit wahrgenommen sein würde, das Un-

zweckmäßige mit dem Zweckmäßigen zu vertauschen und ihre Gestalt zu ändern, wenn ihre frühere Form Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben hätte: ein Verfahren, was der hellblickende und jede Lauheit im Dienst streng strafende König, sonst wohl eintreten ließ.

1761.

In diesem Feldzuge finden wir bei dem Corps, welches gegen Ende April bei Strehla zusammen gezogen wurde, um unter Befehl des Königs aus Sachsen nach Schlesien zu marschiren, 1 Bataillon (zuerst mit dieser Bezeichnung) Jäger aufgeführt.

Auf dem Marsche von dort bis an die schlesische Gränze war das Bataillon bei der Bedeckung des Proviant-Trains.

Bei der in Schlesien in der Gegend von Schweidnitz zusammen gezogenen Armee stand das Bataillon beim Reserve-Corps, unterm General von Salbern und lag in Lauterbach bei Nimptsch, von wo dasselbe nebst den Frei-Bataillons Wunsch und Salomon nach Kreysau, Grädiz und Faulbrück verlegt wurde, als die Armee das Lager bei Pilzen bezog.

Als die Armee am 21. Juli den Marsch nach der Gegend von Neisse fortsetzte, war das Bataillon der Avant-Garde der einen Kolonne zugetheilt und erhielt die Bestimmung, sich nebst den beiden Frei-Bataillons beständig auf der rechten Seite der Kolonne gegen den Feind zu, zu halten und dadurch den Marsch zu decken. Als auf diesem Marsch die feindliche Kavallerie der Reiterei unserer Avant-Garde den Durchzug durch Töpliwoda streitig zu machen suchte, wurden die Jäger in dieß Dorf geworfen und dadurch der Feind genöthigt, sich zurück zu ziehen, der von hier an den Marsch nicht weiter beunruhigte.

Tags darauf standen die Jäger in Groß-Karlowitz auf dem rechten Flügel des Lagers der Armee.

Am 23. als die Armee das Lager von Woitz bezog, wurden durch die Frei-Bataillons und Jäger, Zaupitz-Mühle,

Jentsch-Mühle, Laschkowitz, Mahlendorf, Perschkenstein und Bittendorf besetzt.

Bei dem Abmarsch der Armee aus diesem Lager am 29. hatten die Jäger während des Uebergangs der Armee über die Neisse den sogenannten Unter- oder Niederwald bei Glumpenau besetzt und verblieben nach ihrem Abzuge bei der Arriere-Garde. Am 30. wurden sie mit den Husaren v. Ziethen nach Deutsch-Kamitz verlegt.

Als der feindliche General (Laudon) nach einer Recognoscirung des diesseitigen Lagers am 1. August seine Stellung, der diesseitigen Armee gegenüber verließ, wurden die Jäger einer Abtheilung unterm Major Rohr, bestehend aus einem Theile der Ziethenschen Husaren und dem Frei-Bataillon Wunsch zugetheilt, welches die Bestimmung hatte, auf den Höhen von Ullersdorf aufgestellt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten.

Später, als der König seine Stellung verließ, um durch Bewegungen gegen Breslau die Vereinigung der Russen und Oestreicher zu verhindern, wurden die Jäger am 4. August, bei der gewissen Erwartung des Königs, daß eine Schlacht geliefert werden würde, der Avant-Garde zugetheilt, mit welcher sie an diesem Tage bis Strehlen (7 Meilen) marschiren und die Anhöhen bei dieser Stadt besetzen mußten. Tags darauf wurde das Jäger-Bataillon nebst den Frei-Bataillons der Bedeckung der Wagenburg beigegeben.

Bei dem Marsch, den nun der König in Folge der Bewegungen der feindlichen Armeen nach Kanth antrat, wurden die Jäger am 10. August der Arriere-Garde zugetheilt, aus welchem Verhältniß sie im Lager wieder in die Reserve einrückten, während 1 Piket Jäger bei der Wagenburg blieb.

Hier wünschte der König den General Laudon zu einer Schlacht zu nöthigen. Das Fußjäger-Corps besetzte Kanth, auf dem linken Flügel der dem Feinde fast ganz verdeckten Stellung des Heeres.

Beim weitern Vorrücken des Königs gegen den Feind, in der Absicht zu schlagen, wurden am folgenden Tage die

Jäger wieder zur Bedeckung des Gepäcks gegeben, mit welchem sie am Abend in einem Walde verblieben.

Am 20. August bezog der König das Lager bei Bunzelwitz. Hier besetzten die Jäger den Wald vor Zedlitz und den Eingang dieses Dorfs. (Siehe den Plan dieses Lagers in Tempelhoff's siebenjährigen Kriege, in welchem wir im Ganzen gegen 300 Jäger auf den einzelnen Posten angegeben finden.) Zu ihrer Unterstützung ward täglich 1 Major mit 500 Mann gegeben, dem sein Hauptposten in der alten Schwedenschanze (300 — 400 Schritt vom hintern Waldrande) angewiesen wurde.

In den kleinen Gefechten, welche die leichten Truppen, Husaren und Dragoner (während die Armee diese Stellung vom 20. August bis zum 26. September inne hatte) mit östreichischen leichten Truppen, Panduren, Kroaten, Husaren u. s. w., besonders auf den Anhöhen von Arensdorf und Wickendorf, bestanden, finden wir der Jäger zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch haben sie daran auch Theil genommen. Bei einer dieser Plänkereien wurde der Lieutenant von Wismar des Jäger-Bataillons erschossen.

Beim Abmarsch der Armee am 26. September aus diesem Lager traten die Jäger wieder in ihr Verhältniß zum Reserve-Corps, wurden aber am 28. ejusd. unterm Oberst und Flügel-Adjutanten von Kleist nebst den Frei-Bataillons beordert, den Marsch der Armee, rechts gegen den Feind, bis auf die Höhen von Nimptsch, zu decken. Hier blieb der Oberst von Kleist stehen und folgte mit der Arriere-Garde der Armee. Am Abend wurden die Jäger in Roschwitz postirt, von wo sie am folgenden Tage mit Husaren und dem Frei-Bataillon Wunsch in und bei Neuhoff gegen den in Heinrichau stehenden Feind aufgestellt wurden.

Während die Armee am 30. in ihrer Stellung verblieb, wurden die Jäger den Abtheilungen beigegeben, welche bestimmt waren, Nachrichten über die Stellung des Feindes einzuziehen und zu diesem Zwecke so weit als möglich gegen Schweidnitz vorzugehen: eine Bestimmung, welche nur unvollkommen erreicht wurde.

In diesem ganzen Feldzuge haben wir allerdings keine besondern Leistungen unserer Waffe zu erzählen gehabt, finden solche vielmehr nur auf Märschen und Stellungen. Aber dem großen Feldherrn, in dieser Beziehung vor Allen Meister, direkt untergeordnet, dürfte ihre ihnen dabei zugetheilte Bestimmung nicht weniger belehrend sein. Darum ist ihrer auch mehr erwähnt, als es nöthig sein würde, wenn blos die blutigen Akte des Krieges den Maßstab für die richtige Würdigung des Werths und des wirksamen Gebrauchs einer Waffe abgäben. Daß es indessen nicht eines solchen bedarf, um über zweckmäßige Anordnungen für den Krieg belehrt zu werden, liegt zu sehr zu Tage, um eines weitern Beweises zu bedürfen. Und so darf dann die Bestimmung, die der große König hier der jungen Waffe anwies, keinesweges unbeachtet bleiben und dürfen wir das Belehrende derselben nicht unbenutzt lassen. Ueberblicken wir daher alle Rollen, welche bei den erzählten Begebenheiten den Jägern zu Theil wurden, so finden wir sie unläugbar als charakteristisch hervortretend.

Das Grundverhältniß der Jäger war ihre Vertheilung in die Reserve. Aus dieser wurden sie zu besondern Bestimmungen genommen, wo sich nur eine Gelegenheit für ihre angemessene Verwendung ergab. Sie wurden benutzt, um den Marsch der Armee gegen den Feind zu decken; denn sie verstanden das Patrouilliren am besten und wußten die lästigen Panduren und Kroaten durch ihre sichern Schüsse entfernt zu halten. Sie kamen zur Avant- und Arriere-Garde, wenn das Terrain ihre Verwendung dazu begünstigte. Sie wurden in beiden Verhältnissen an geeigneten Punkten aufgestellt, um das Ganze zu decken und solche nöthigenfalls bei einem Angriff zu vertheidigen. In den Stellungen wurden ihnen angemessene Punkte zur Beobachtung und Vertheidigung angewiesen und ihnen dazu die nöthige Unterstützung gegeben. — Die ihnen übertragene Vertheidigung von Zedlitz im Lager von Bunzelwitz darf es bekunden, daß man von dieser Verwendung einen sichern Erfolg erwartete. Um von ihrer Fertigkeit und Gewandheit im Patrouilliren Vortheil zu ziehen, wurden sie den Detachements beigegeben, welche zu

Recognoscirungen des Feindes und des Terrains ausgesandt wurden. Blieb endlich keine besondere Bestimmung für sie übrig, und ließ der Zweck der Bewegung und das Terrain keinen Vortheil von ihrer Verwendung erwarten, so wurden sie, um Statt ihrer, andere Truppen dadurch für andere Zwecke zu gewinnen, zur Bedeckung des Trains gegeben. Aus allen Verhältnissen traten sie dann, nach ihrer ursprünglichen Vertheilung in der allgemeinen Schlachtordnung, in die Reserve der Armee zurück.

Wie stark das in diesem Feldzuge immer als Bataillon bezeichnete Corps gewesen sei, findet sich zwar nirgends angegeben. Es mag aber die Stärke der übrigen Bataillons gehabt haben und in 4 Kompagnieen formirt gewesen sein, da in einer Berechnung der effectiven Stärke der Bataillons der Armee diese auch bei dem Jäger-Bataillon, wie bei den übrigen Bataillons, auf 650 Mann angegeben wird. So finden wir dann die in den alten Stammlisten angegebene Augmentation des Jäger-Corps während des siebenjährigen Krieges auf 800 Mann bewirkt.

In ganz gleicher Art, wie in diesem, finden wir die Jäger im folgenden Feldzuge

1762

gebraucht.

Während der Winterquartiere auf den Vorposten, verblieben sie in den Monaten Mai und Juni in ihrer Postirung in Sachwitz, nahe bei Gnichwitz, an der Straße von Breslau nach Schweidnitz, und hatten hier Gelegenheit, sich bei öftern Angriffen und Neckereien des Feindes, bei denen dieser meistens den Kürzern zog, für den Vorpostendienst praktisch auszubilden.

Beim Abmarsch am 2. Juli aus der bisherigen Stellung, traten die Jäger wieder zur Reserve, von wo sie wieder hervorgezogen wurden, um nebst andern Truppen, bis Hohen-Poswitz vorgeschoben, einer Abtheilung zur Unterstüzzung zu dienen, welche unter dem Oberst v. Lossow vorgegangen war, um den Marsch des zurückgehenden Feindes

zu beobachten. Von hier gingen sie ins Lager der Armee, nachdem solche abmarschirt war, zur Bedeckung des Gepäcks, zurück.

Als am 3. die Armee wieder in das Lager bei Bunzelwitz rückte, wurden 100 Jäger mit Husaren, Bosniaken und Kosaken unter dem Oberst v. Lossow detachirt, um einen feindlichen Posten von 80 Mann im Nonnenbusch vor Zirlau zu vertreiben. Dieser Posten wurde umringt und die ganze feindliche Mannschaft, bis auf wenige, die getödtet wurden, gefangen.

Während des Marsches des Königs am 7. Juli über Reichenau, Adelsbach und Salzbrunn nach den Höhen von Seitendorf, deckten die Jäger mit 2 Schwadronen Dragonern die rechte Flanke.

Im Lager bei Hohengiersdorf wurden am 11. Juli 70 Jäger und das Frei-Bataillon Hülsen in dem Walde vor der Front des Lagers aufgestellt.

Bei einer Veränderung der Stellung des Heeres am 22. Juli wurden 70 Jäger nebst dem 2. Bataillon Wunsch auf der Höhe bei Wüste-Waltersdorf postirt. Die übrigen Jäger kamen, nebst Husaren und Bosniaken unterm Oberst v. Lossow, auf die 3 Kohlberge bei Wäldichen, von wo sie am 23. nach Wäldichen verlegt wurden und den Kirchhof in Tannhausen mit einem Piket besetzten.

Am 14. August finden wir die Jäger in Hausdorf und Tannhausen, von wo sie anfangs September wieder nach Wäldichen verlegt wurden, von welchem Orte bis Hausdorf sie eine Postenkette gezogen hatten. Hier wurden unter mehrern unwichtigern Posten-Gefechten, die zu keinem Resultate führten und ohne Verluste waren, daher bloß dazu dienten, die Vorposten zu ermüden, in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober, die oben angegebene Vorpostenkette durch 100 Mann vom Feinde mit großem Geschrei allarmirt. Das Gefecht endete, wie gewöhnlich, daß beide Theile wieder in ihre vorige Stellung zurückgingen. Die Jäger hatten weiter keinen bedeutenden Verlust, außer dem Lieutenant v. Britzke, der

bei dieser Gelegenheit auf dem Kirchhofe zu Tannhausen erschossen wurde.

Bei der veränderten Eintheilung der Armee am 15. Oktober blieben die Jäger (der Angabe nach 3 Kompagnieen), in Hausdorf. Die übrigen (1. Kompagnie) waren wahrscheinlich auf den Höhen bei den Vorposten vertheilt.

Nach einer bald darauf abgeschlossenen Konvention, wurden die Jäger von hier in die Winterquartiere und Winterpostirungen verlegt, und es schließt sich der Bericht von der Theilnahme unserer Waffe an den Begebenheiten eines ewig denkwürdigen Krieges, dem der allgemein ersehnte Friede bald zu Anfange des künftigen Jahres ein Ende machte.

Zugleich endet hiermit die Geschichte der oben bezeichneten Periode.

Die Kommandeurs des Jäger-Bataillons in dieser Zeit waren nach dem Major Hartwig,

1757 Major Baader,
1759 Kapitain von Gaudi,
1760 Major des Granges.

Der General-Adjutant von Anhalt, welcher in der alten Stammliste 1761 als Kommandeur angegeben ist, war wohl mehr Chef des Corps.

Dritter Abschnitt.

Von der Reduction des Jäger-Corps auf 300 Mann, bis zur Formation eines Regiments zu 10 Kompagnieen, von 1763 — 1786.

1. Formation des Jäger-Corps zu 2 Kompagnieen von 1763 bis 1773.

Preußens großer König, ruhmgekrönt, seinen Länderbesitz gesichert, die Achtung und das Erstaunen der Fürsten und Völker vor seiner Größe erhöht, aber an Menschen und Hülfsmitteln zu einem blutigen Kampfe für den Augenblick geschwächt, verlor die militairischen Schöpfungen der sturmbewegten Kriegszeit auch während des Friedens nicht aus

dem Auge und benutzte die auf dem Schlachtfelde und Kriegs-schauplatze gemachten Erfahrungen als sichern Maaßstab für die daraus nothwendig folgenden Einrichtungen in der Zeit der Ruhe. Sicher spricht es daher für günstige Erfahrungen, welche im Laufe des Krieges über den Gebrauch unserer Waffe gemacht worden waren, daß nach dem Frieden, während andere, für den Krieg gebildete Truppentheile (namentlich alle Frei-Bataillone) aufgelöst wurden, das Fortbestehen des Jäger-Corps angemessen erachtet wurde. Die Unmöglichkeit, bei dem erschöpften Zustande des Staates, den kostspieligen Kriegs-Etat auch in dem Friedens-Zustande überall beizubehalten, machte auch bei unserm Corps, wie bei andern Truppentheilen, Reductionen nothwendig. Aus diesem Grunde wurde nach dem Frieden die Jägerschaar von dem während des Krieges formirten Bataillon (der Angabe nach von 800 Köpfen) — auf 300 Mann, in 2 Kompagnieen formirt, vermindert. Die Jäger wurden entlassen, welches Loos auch 3 Offiziere theilten, während ein vierter bald nach dem Frieden als Oberförster versorgt wurde.

Die beiden fortbestehenden Kompagnieen kommandirte der Major des Granges, der zugleich Chef der einen Kompagnie war; die andere hatte sein älterer Bruder der Kapitain des Granges.

Die ersten Garnisonen dieser beiden Kompagnieen waren Mittenwalde, wo der Staab stand, und Teupitz.

In der Verfassung der Jäger selbst, scheint bei dieser Reduction nichts Wesentliches geändert zu sein.

a) Bekleidung und Ausrüstung.

Die Bekleidung blieb ein hellgrüner Rock mit großen Schößen, rothem Kragen und Aufschlägen, eine grüne Weste mit Schößen und ein gelbwollenes Achselband, gelbe lederne kurze Beinkleider und anfangs hohe schwarze Kamaschen, an deren Stelle sie später sehr hohe umgeschlagene Stulpstiefeln, mit einer leinenen sogenannten Stiefel-Manschette bekamen. Die Kopfbedeckung war ein dreieckiger Hut mit weiß- und grünwollenem Cordon (die Oberjäger silbern und grün), einer schwarzen

Kokarde und goldenen Schleife, die Offiziere hatten breite goldene gebogene Tressenhüte.

Gelbe lederne Stulphandschuhe (Winter und Sommer).

Das Gepäck trug der Jäger anfangs in einem auf der rechten Schulter getragenen Büchsensack (Jagdtasche). Später erhielten sie gewöhnliche Tornister der Infanterie, dann Dachstaschen.

Im Kriege hatten die Jäger, eben so wie die Husaren, keine Zelte.

b) Bewaffnung.

Die Bewaffnung blieb zunächst dieselbe, welche die Jäger während des Krieges geführt hatten, und die aus ihren eigenen, oder vom Staate ihnen abgekauften Pirschbüchsen, welche sie bei ihrem Einkommen mitbrachten, bestand. Auch ihr erstes Seitengewehr waren Hirschfänger von verschiedener Form, welche sie vom Jagd-Revier in den Kriegsdienst übertrugen.

Ihre Munition trugen sie in Kartuschen, welche um den Leib geschnallt wurden.

c) Ergänzung und Versorgung.

Die Ergänzung blieb nach wie vor, aus gelernten Jägern.

Die Versorgung der gedienten Jäger auf den königlichen Forststellen geschah, wo möglich, nach der Reihefolge ihrer Dienstzeit, gewöhnlich nach zwölf bis vierzehn Dienstjahren, und wurden die Leute von dem Kommandeur dem königlichen General-Direktorio und Forst-Departement überwiesen, welches zu ihrer Anstellung die nöthigen Verfügungen an die betreffenden Kriegs- und Domainen-Kammern erließ, und die Leute ohne weitere Prüfung auf den Grund ihres Lehrbriefs und ihrer durch die Dienstzeit erworbenen Ansprüche versorgte.

d) Uebung.

Nach der gegebenen Instruktion **Friedrichs des Großen**, sollte das richtige Schießen die Hauptsache der ganzen Jäger-Taktik sein, weshalb ihnen eigentlich die Uebung des

Linien-Dienstes nicht einmal erlaubt sein sollte. Der größte Theil der Mannschaften war 10 Monat hindurch beurlaubt und nur in den Monaten August und September waren die Kompagnieen komplett, zu welchem Behuf die Beurlaubten eingezogen wurden.

---

2. Formation der Jäger-Bataillons zu 5 Kompagnieen 1773 und Augmentation mit der 6. Kompagnie, 1778—1786.

a) Formation.

Im Jahre 1773, nachdem weise Sparsamkeit und zweckmäßige Einrichtungen den gesunkenen Finanz-Zustand und das Menschen-Kapital des Staates in unglaublicher Schnelle so weit wieder empor gebracht hatten, daß den bewährten militairischen Einrichtungen mehr Ausdehnung gegeben werden konnte, hatte sich das Jäger-Corps der Gnade des Königs dahin zu erfreuen, daß dasselbe vergrößert wurde, wozu, nächst der erkannten Zweckmäßigkeit, eine vorhandene größere Anzahl von jungen Jägerburschen, als in die vorhandenen beiden Kompagnieen eingestellt werden konnten, Veranlassung gaben. Den Eintritt in das Jäger-Corps aber suchten die Jägerburschen, bei der Aussicht auf eine dereinstige Versorgung im Forstfache, um so angelegentlicher nach, als der Dienst darin ihrer Neigung und ihrer ganzen Geschäfts- und Lebensweise mehr entsprach, als der Dienst in der Linie, dem sie sonst nicht entgingen.

Im gedachten Jahre nun wurden unter Oberleitung des General-Adjutanten von Anhalt, zu den gebliebenen 2 Kompagnieen, noch 3 Kompagnieen (v. Boss, v. Valentini und Nürnberg) errichtet und aus dem Ganzen ein Bataillon formirt, dessen Kommando auch der Major des Granges behielt. Die Garnison Teupitz wurde nach Zossen verlegt, wo 2 Kompagnieen zu stehen kamen, während 3 derselben in Mittenwalde verblieben.

b) Bewaffnung.

Die bisherige, oben bezeichnete Bewaffnung der Jäger erlitt eine Veränderung.

Nur der vierte Theil der Kompagnieen blieb mit Büchsen bewaffnet. Die übrigen Leute erhielten glatte leichte Infanterie-Gewehre, von der Länge der gewöhnlichen Musketen mit Bajonetts. Die auf diese Weise bewaffneten Jäger trugen eine schwarzlederne Patrontasche mit gelbledernem Riemen. Die Büchsen-Jäger hatten eine Kartusche von rothjuchtenem Leder zu 30 Patronen, welche, über der Weste geschnallt, getragen wurde.

Alle Jäger aber erhielten gleichförmig einen langen Hirschfänger mit gelbem, gewundenem Griff und gelbem Bügel, auf deren Klingen sich die Inschrift befand: „vive le roi et ses chasseurs." An diesem Hirschfänger hatten die Jäger grünwollene Portéepees — die Oberjäger silberne mit grün. Die Offiziere trugen Infanterie-Degen.

Die 30 Büchsen per Kompagnie wurden gewöhnlich den ganz freiwillig dienenden Ausländern gegeben, um sie eines Theils für den Dienst geneigt zu machen, andern Theils, weil sich die angenommenen Ausländer bei ihrem Engagement die Führung der Büchse zur Hauptbedingung gemacht hatten.

In der Kompagnie bildeten die 30 Büchsenschützen den ersten Zug derselben, ohne Rücksicht auf ihre Größe.

Diese Veränderung in der Bewaffnung hatte nach einer bestimmten historischen Quelle, in dem oben erzählten, im Jahre 1760 bei Charlottenburg erlittenen Unfalle seinen Grund. Man glaubte, daß die Jäger im Besitz von Bajonett-Gewehren im Stande gewesen sein würden, die Angriffe der feindlichen Kavallerie abzuweisen. Namentlich war es dem General Anhalt, Adjutanten des Königs zuzuschreiben, daß die Jäger diese Gewehre erhielten. Nächstdem wirkten hiezu wohl noch mehrfache Gründe mit, besonders der Umstand, daß der Kommandeur selbst die Büchse nicht kannte und ihren Werth nicht zu würdigen verstand, ohne welche

es vielleicht möglich gewesen wäre, dem Bataillon die dadurch beigebrachte schmerzliche Wunde abzuwenden. In dem Laufe des Friedens erfuhr die Linear-Feuer-Taktik eine immer vollkommnere Ausbildung und gewann unter Friedrichs eigner Leitung eine ganz sichere Haltung, es wurde allmählig der Werth der im Kriege gemachten Erfahrungen weniger beachtet, und die Nothwendigkeit der abweichenden nur für den Krieg getroffenen und darin bewährten Einrichtungen schwand immer mehr. Endlich konnte die eigenthümliche Waffe in ihrem Kommandeur keinen würdigen Vertreter finden, da sie dieser nicht kannte und nie kennen lernte; da es an der nöthigen Ausbildung in der für ihren wirksamen Gebrauch nothwendigen Fertigkeit im Frieden ganz mangelte, eben so, wie es an feststehenden Princips für die Verrichtungen aller Arten des eigenthümlichen Jägerdienstes durchaus fehlte, und da endlich eben dieser Kommandeur, nach Maßgabe dessen, wie er das Wesen und den Dienst der Jäger (irrthümlich) erkannt und begriffen hatte, die neue Art von Bewaffnung für vortheilhaft halten mochte.

Das Irrthümliche dieser veränderten Bewaffnung bei der damaligen Organisation des Corps zeigte sich auch bald, es wurde selbst im Frieden erkannt und es bedurfte keiner blutigen Erfahrungen zu dem Beweise, daß dadurch das ganze Wesen der Grünröcke in seinem Innersten zerstört werden würde, abgesehen davon, daß man den Vortheil, den der Jäger durch seine in der Heimath erlangte Fertigkeit im Schießen, mit seiner Büchse zu leisten vermochte, dadurch von selbst aufgab, daß man ihm seine erprobte Waffe nahm und ihm die unzuverlässige Muskete gab.

Die irrige Ansicht des Generals von Anhalt bedarf keiner weitern Erörterung. Wurden im Laufe aller Kriege nicht auch mit Bajonett-Gewehren bewaffnete Infanterie-Bataillons von Kavallerie überwältigt? Der nachtheilige Einfluß dieser veränderten Bewaffnung wurde überall bemerkt, und sagt der Graf Mirabeau in dieser Beziehung in seinem Werke: „**de la monarchie Prussienne sous Frédéric le Grand:**“

„im Kriege 1778 desertirten die Jäger mehr als jemals,
„weil man ihnen die Büchsen nahm, und dafür Flinten mit Bajonetten gab. Sie hielten sich durch diese
„Veränderung degradirt, und man sieht hieraus, daß man
„auf das Vorurtheil des gemeinen Mannes im Kriege
„aufmerksam sein muß."

Obgleich die Richtigkeit dieser Angabe um so weniger verbürgt werden kann, da das benannte Werk in seinen Angaben über die Jäger mancherlei Irrthümer enthält, und da anderweitig nirgends eine Klage über häufige Desertionen der Jäger in dem Kriege 1778 geführt wird, so ist, namentlich bei der bekannten Anhänglichkeit des Jägers an seinen Gewohnheiten, die Richtigkeit der abstrahirten Bemerkung nicht in Abrede zu stellen und muß es unbedenklich eingeräumt werden, daß in Fällen, in welchen Jäger desertirten, die angegebene Veränderung vorzugsweise die Veranlassung gegeben haben mag.

c) Bekleidung.

Die Bekleidung scheint keine wesentlichen Veränderungen in dieser Zeit und bei der eingetretenen Vermehrung des Corps erlitten zu haben.

d) Ergänzung.

Hinsichts der Ergänzung erfolgten einige nähere Festsetzungen:

An Inländern durfte das Jäger-Bataillon nur gelernte Jäger, die unter 5 Fuß 5 Zoll maßen, annehmen, ohne Rücksicht, ob es Forstbedientensöhne waren, oder nicht. Jeder Forstbediente betete deshalb zu Gott, seinen Jungen nicht über 5 Fuß 4 Zoll wachsen zu lassen, oder mindestens ihm keine Figur zu geben, welche in einer Grenadier-, Musketier-, oder Füsilier-Kompagnie gewünscht werden konnte, denn alles, was groß und wohlgewachsen war, wurde ohne Barmherzigkeit von dem Regiment, was den Kanton hatte, weggenommen, oft sogar aus der Reihe der Jäger-Kompagnie, wenn der Bursche noch jung und nicht ausgewachsen, darin enga-

girt worden war, ohne vorher den Abschied vom Kanton-Regiment erhalten zu haben. Dies hielt aber meistentheils schwer. Das Jäger-Regiment erhielt demnach die ansehnlichsten Leute aus dem Auslande, wo viele Kompagnie-Chefs sich in manchen kleinen Staaten unter der Hand ordentliche Werbeplätze zu erhalten wußten.

Ausländer konnten, ohne auf eine bestimmte Zahl per Kompagnie begränzt zu sein, angenommen werden; jedoch fanden keine öffentlichen Werbungen Statt, und wurde auch kein Hand- oder Werbegeld gegeben.

e) Feldzüge.

Im Jahre 1778 marschirte unser Jäger-Bataillon mit der Armee nach Böhmen und machte den baierschen Erbfolge-Krieg 1778 und 1779 mit.

Beim Ausbruch des Krieges ließ Friedrich der Große, in Böhmen 12 Jäger anwerben und dem Bataillon zutheilen, um sie, nach einer gleichen Idee, welche für die Formation und den Gebrauch der ersten Jäger als Guiden-Corps vorgewaltet hatte, im Lande bekannt und aller Wege und Pässe kundig, zur Führung von Kolonnen, als Wegweiser zu gebrauchen. Diese, meistens Fasanen-Jäger, erhielten außer ihrem etatsmäßigen Gehalte, noch eine außerordentliche königliche Zulage von 10, 12 bis 13 Thlr. monatlich, die sie bis zu ihrem Absterben bezogen.

Der Nutzen, den sie, da den nicht vorzugsweise thatenreichen Krieg bald der Friede endigte, im erstern geleistet haben, war nicht von wesentlichem Belange. Auch dürften, nach Erklärung von mehrern Zeitgenossen, die diese Leute großen Theils noch gekannt haben, diese böhmischen Jäger, wenn man ihrer weiter für den angegebenen Zweck bedurft hätte, der bei ihrer Werbung gehegten Absicht des Königs nicht entsprochen haben, da sie meistentheils Leute von sehr mittelmäßigen Geistesfähigkeiten, und nur wenige davon wirklich gelernte Jäger waren.

Einzelne Leute standen noch unter der ungeänderten Benen=

nung: böhmischer Jäger, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Feldjäger-Regiment.

Im Laufe dieses Krieges kam zu den bisherigen 5 Kompagnieen des Jäger-Bataillons noch eine sechste, welche von dem Kapitain von Spitznass im Reich, Westphalen und am Niederrhein von Ausländern, größten Theils schlechen Subjekten, angeworben war und welche dem Bataillon einverleibt wurde.

Der König hatte dem Kapitain von Spitznass die nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung einer Jäger-Kompagnie durch Anwerbung von Ausländern unterm 4. Mai 1778 ertheilt und hatte dieser darauf seine Werbung zunächst in Wetzlar begonnen.

An den Begebenheiten dieses Krieges selbst nahmen die Jäger folgenden Antheil:

Das Jäger-Bataillon kam mit den übrigen in der Kurmark stehenden Regimentern zu der in Schlesien unter dem Oberbefehl des Königs zusammengezogenen Armee. Es brach am 10. April aus seinen Garnisonen auf und war mit bei den Truppen, welche am 5. Juli durch das Defilee von Lewin in Böhmen einrückten. Am 8. Juli kamen die Jäger mit der Armee in das Lager bei Welsdorf.

Bei einer Recognoscirung am 10. Juli gegen Schmirsitz war ein Detachement Jäger befindlich. Ein Kommando von 30 Jägern und 18 Husaren waren bei Retendorf postirt, welches sich, nach der Relation von diesem Gefecht, unter dem Lieutenant Leonhardy von den Jägern, sehr brav hielt.

Bei den verschiedenen Recognoscirungen und Fouragirungen aus dem Lager bei Welsdorf, worin die Armee bis zum 15. August verblieb, wurden meistentheils Detachements von den Jägern gebraucht, die eben so, wie die ganzen Kommandos, ihre Zwecke erfüllten und ihrer Bestimmung entsprachen, ohne daß jedoch ihrer besondern Wirksamkeit Erwähnung geschehen konnte.

Als der König am 15. August aus dem gedachten Lager nach Burkersdorf aufbrach, wurden 300 Jäger der aus 15

Eskadrons unterm General v. Lossow bestehenden Avant-Garde zugetheilt, welche am Defilee von Kowalkowitz postirt wurden und von hier die Arriere-Garde ausmachten. Ungeachtet des beschwerlichen Marsches der Armee und der durch die Engpässe entstehenden Zögerungen, wurde weder die Armee noch die Arriere-Garde beunruhigt.

In den Lagern der Armee bei Burkersdorf vom 16. bis 22. August, bei Leopold vom 22. bis 26. August und bei Lauterwasser vom 26. August bis 8. September, bei Wildschütz vom 8. bis 14. September, bei Trautenau vom 14. bis 18. September, blieben die Jäger in demselben Verhältniß, wie in dem Lager von Welsdorf ohne weder daselbst, noch auf den Märschen, besonders thätig zu sein.

Beim Abmarsch der Armee aus dem Lager bei Trautenau am 19. September waren 100 Jäger bei der Arriere-Garde unter dem Kommando des Prinzen Friedrich von Braunschweig, am Höllengrunde aufgestellt. Diese Jäger hatten sich seitwärts der Brücken in die Gebüsche und hinter Gebäuden vertheilt und hielten die feindlichen Scharfschützen und Kroaten immer in gehöriger Entfernung. 200 Jäger wurden mit 2 Bataillons Infanterie und einigen Geschützen unterm General Keller auf dem Forstberge verdeckt aufgestellt. Als der Feind, unsere Arriere-Garde hart drängend, das Defilee passirte und auf unsere Nachhut anprellte, wurde derselbe von allen Seiten angegriffen und durch die Artillerie sehr wirksam beschossen; die Jäger aber cotoyirten die feindlichen Husaren und Kroaten von Baum zu Baum und trugen auf diese Weise hauptsächlich dazu bei, daß der Feind mit großem Verlust wieder durch's Defilee zurückgeworfen wurde.

Am 20. September waren einige Jäger bei einer unbedeutenden Plänkelei mit den feindlichen Kroaten.

Beim Abzuge des Generals v. Keller mit der Arriere-Garde aus der Position auf dem Forstberge, wurde derselbe vom Feinde heftig angefallen. Während sich die Bataillons, sich wechselsweise unterstützend, zurückzogen, deckten die Jäger, als äußerste Nachhut, Flanken und Rücken. Alle feindlichen

Angriffe waren vergeblich und nach vierstündigen fruchtlosen Versuchen wurde der Feind ganz zurückgewiesen. Die Jäger erlitten hier einigen Verlust. Die Arriere-Garde blieb, während die Armee im Lager bei Schatzlar stand, als avancirter Posten auf einer Höhe vor dem äußersten linken Flügel.

Aus diesem Lager bezogen die Jäger ihre Winterquartiere und Postirungen im Gebirge in der Gegend von Landshut, in welchen mehrere Vorposten-Gefechte mit den feindlichen leichten Truppen vorfielen. Unter andern wurden am 18. Oktober einige Jäger des Nachts in Dittersbach überfallen, einer getödtet und neun gefangen.

Bei den wenig bedeutenden Vorfällen des preußischen Heeres 1779 in Oberschlesien, in der Grafschaft Glatz und in Böhmen bis zu dem am 8. März abgeschlossenen Waffenstillstande, dem in einigen Monaten der Friede folgte, waren die Jäger nirgends besonders thätig.

Wie die Geschichte beweist, so wurde der Zweck dieses Krieges meist durch geschickte Stellungen, Manoeuvres und Märsche erreicht. Bei den Recognoscirungen und Fouragirungen fielen öfters Gefechte vor; aber nirgends fiel die Entscheidung einer blutigen Schlacht anheim.

Wenn wir nun auch keine besondern Thaten von unserm Jäger-Bataillon zu melden haben, so wäre gerade bei den öfter Statt gefundenen partiellen Gefechten, in den Stellungen und auf den Vorposten, den guten und gewandten östreichischen leichten Truppen in einem so sehr coupirten Terrain gegenüber, ihr Dienst belehrend und ihre Wirksamkeit gewiß bedeutend gewesen, wenn nicht Ein Mal die geänderte Bewaffnung an und für sich eine geänderte Bestimmung bedingt hätte und anderer Seits alle Zweige des kleinen Krieges in damaliger Zeit vorzugsweise den Husaren anheim gefallen wären. — Man begriff übrigens wohl die Wichtigkeit einer solchen Truppe; denn bei der Armee des Prinzen Heinrich, welche aus den kombinirten preußischen und sächsischen Truppen bestand, wurde im Laufe des Kriegs ein Jäger-Bataillon (v. Bischoffswerder) errichtet, welches bei der Un-

ternehmung des Generals von Möllendorf auf Brix gute Dienste leistete.

f) Augmentation mit der sechsten Kompagnie.

Aus diesen Feldzügen in seine Garnisonen zurückgekehrt, wurde dem Jäger-Bataillon die sechste Kompagnie zugetheilt und kamen nun 4 Kompagnieen nach Mittenwalde und 2 Kompagnieen nach Zossen.

Bei der Eintheilung der Armee in Inspektionen wurde das Regiment der märkischen Inspektion zugetheilt.

Die Bewaffnung und Bekleidung blieb bis zum Ablauf der oben angegebenen Periode in ihrer Form unverändert und fand eine volle neue Bekleidung des Bataillons alle 2 Jahre Statt.

1. Etat.

Der nunmehrige Etat dieses Bataillons war:

Ein Oberst und Kommandeur erhielt außer seiner Gage und dem Einkommen eines Kompagnie-Chefs, monatlich	27	Thlr.		
Ein Major desgleichen	18	=		
Sechs Kompagnie-Chefs à	29	=	8	Gr.
Zwei Stabs-Kapitains à	13	=	18	=
Vier Premier-Lieutenants à	13	=	18	=
Zwölf Seconde-Lieutenants à	11	=	—	=
48 Oberjäger à	4	=	—	=
720 Jäger à	3	=	—	=
Ein Regiments-Quartiermeister und Auditeur	15	=	—	=
Ein Regiments-Feldscheer à	15	=	—	=
Sechs Kompagnie-Feldscheere à	4	=	—	=

Etatsmäßige Hornisten und Spielleute waren nicht vorhanden, sondern diejenigen vier Waldhornisten, die das damalige Bataillon hatte, unterhielt es aus eignen Mitteln.

Rationen und Brod erhielten die Truppen unter Friedrich dem Großen im Frieden nicht. Bei eintretender Theurung wurde indessen Mehl aus den königlichen Magazinen

geliefert und jeder Soldat erhielt alle 5 Tage 1 Brod, wofür ihm 2 Gr. von der Löhnung abgezogen wurden.

Der etatsmäßige Servis betrug:

1 Kommandeur monatlich	. . . .	6 Thlr.		
1 Major	—	5	=	
1 Kapitain	—	4	=	
1 Stabs-Kapitain	—	3	=	
1 Lieutenant	—	2	=	
1 Oberjäger	—	—	=	12 Gr.
1 Jäger	—	—	=	10 =

An kleinen Montirungsgeldern wurden für

jeden dienstthuenden Oberjäger monatlich	. . . . .	12 Gr.
— — Jäger —	. . . . .	10 =

gut gethan. Jeder Beurlaubte erhielt solcher Gelder jährlich 1 Thlr. 16 Gr.

In den Monaten August und September wurde die Löhnung für das Bataillon nach dem completten Etat gezahlt. Die übrigen 10 Monate aber waren die Kompagnieen nur 8 Oberjäger und 60 Jäger stark, von denen jedem Kompagnie-Chef noch 20 Jäger für seine Rechnung zu beurlauben bewilligt war.

2. Uebungen.

Es sollte, wie schon oben bemerkt worden ist, in dieser Periode, nach den vorhandenen Instruktionen Friedrich des Großen, das richtige Schießen die Hauptsache der ganzen Jäger-Taktik sein. Doch konnte diese Uebung bei dem Mangel an dazu gelieferter Munition bei dem besten Willen nur sehr mangelhaft betrieben werden, da etatsmäßig für jeden Jäger jährlich nur 9 Schuß gewöhnliches grobes Infanterie-Pulver, Blei aber gar nicht geliefert wurde, weil dasselbe Ein Mal verabreicht, immer wieder gesammelt werden sollte und daher als ein eiserner Bestand galt.

Bestimmte Instruktionen für diese Uebungen fanden gar nicht Statt, sondern wurde hierin, so wie in der Ausbildung für die übrigen Dienstzweige, Alles den eignen Erfahrungen und den individuellen Fähigkeiten und Ansichten der

Kompagnie-Chefs überlassen. Da die meisten Leute Söhne bemittelter Forstbedienten waren, und sie während ihres Urlaubs ein gutes Unterkommen hatten, so übten sie sich wenigstens in der Exerzierzeit in der Garnison zum Theil mit eigner Munition im Scheibenschießen, um in der auf dem Reviere bei den damaligen stärkern Wildständen erlangten Fertigkeit wenigstens nicht zurückzukommen, wenn auch nicht darin weiter vorzuschreiten, welches, mit weniger Ausnahme, im Allgemeinen nicht geschehen konnte. Nach Maaßgabe der in der Lehrzeit und während des Urlaubs erlangten Fertigkeit, gab es allerdings einzelne ganz ausgezeichnete Büchsenschützen. Da aber diese Kunst, so wie die ganze Kenntniß der Waffe nur aus den heimatlichen Verhältnissen herrührten, so konnten solche bei dem Mangel einer allgemeinen gründlichen Belehrung darüber, auch nicht unter allen Leuten des Corps allgemein werden, und zwar um so weniger, als die erwähnte Kenntniß und Fertigkeit nicht selten von den ältern und geübtern Jägern als ein Gegenstand des Geheimnisses gegen die jüngern Kameraden behandelt wurde. So seltsam, selbst lächerlich dies in der jetzigen Zeit auch Vielen erscheinen mag, so werden doch die meisten Jagdliebhaber in dem vielfachen Aberglauben und vorgefaßten Meinungen vieler Waidmänner früherer Zeit hiezu den Schlüssel finden, wenn sie dabei erwägen, wie viele Vorurtheile seitdem überall haben beseitigt werden müssen und wie viel daher in dieser Beziehung damals gegen jetzt, vorhanden gewesen sein mögen.

Für das zerstreuete Gefecht bestand noch kein System und es wurde dasselbe daher ohne alle bestimmte und fest bestehende Grundsätze ebenfalls ganz nach dem eignen Ermessen der Kompagnie-Chefs nur sehr unvollkommen geübt. Gewöhnlich wurde in einem Gliede — einer Linie — streng gerichtet, tiraillirt und diese Linie durch mündliches Kommando bewegt.

Die Kenntniß und Uebung des Feld- und Vorpostendienstes, so wie des Patroullirens, war noch unvollkommener, da hierüber die Offiziere selbst nur sehr unvollständig unterrichtet waren.

Die Uebung des Liniendienstes schien dem großen König so wenig vereinbar mit der Jägernatur, daß er ihn nicht nur nicht forderte, sondern ihn sogar mehrmals streng untersagte. Außer dem Husaren-Aufmarsch kannten sie fast weiter keine militairischen Evolutionen und das Tritthalten sollte nirgends vorkommen.

Dessen ungeachtet wurde in der letztern Zeit dieser Periode in den Garnisonen die einzelne Dressur und der Liniendienst so viel geübt, daß man Kompagnieweise, so wohl in Kolonne, als in der Linie, im Gleichschritt marschiren konnte. Diese Uebungen wurden aber dadurch sehr erschwert, daß die Jäger wohl wußten, wie dies ganz gegen den Willen des Königs sei, der dies bloß als ein Spielwerk der Offiziere betrachtete und dies nach öfter wiederholten bestimmten Erklärungen, bei einer der letzten Manoeuvres bei Potsdam auf eine Weise zu erkennen gab, welche höchst charakteristisch den Geist andeutete, in welchem er diese Waffe behandelt und gebraucht wissen wollte. Als nämlich das Jäger-Regiment zu einem Herbst-Manoeuvre in Potsdam einrücken und vor dem Könige vorbei defiliren sollte, gedachte der Kommandeur, Oberst des Granges, angenehm zu überraschen, wenn er, anstatt ohne Tritt und in Reihen, seine Jäger in Zügen aufmarschirt und im Tritt, welches mit ihnen neu einstudirt war, Parademarsch machen ließ. Der König hatte kaum die Grünröcke in dieser pathetischen Form und in ihrer ganz neuen Haltung erblickt, als er, mit der Krücke seinem Rufe einen wirkenden Nachdruck gebend, schon rief: wollt ihr Schäker auseinander! worauf dann ein Haufen freundlicher Gesichter, con Amore, vor ihm vorbeiging und der Kommandeur allein, den Ernst seiner Stimmung nicht ganz verläugnen konnte.

Der auf diese Weise bestimmt und entschieden ausgesprochene Wille des großen Königs, über die Ausbildung und den Gebrauch der Jäger mag allerdings hie und da befremden, wenn man bedenkt, daß derselbe zugleich Meister und Begründer der damals von ganz Europa angestaunten Linear-Taktik war; daß dies auf eben dem Boden geschah

wohin zu jener Zeit die berühmtesten und lernbegierigsten Kriegs-Verständigen und Künstler aller Armeen eilten, um selbst zu sehen, zu lernen, und, sich nach dem immer unerreichten Muster bildend, das Gelernte zur ähnlichen Uebung und Ausbildung anderer Truppen zu benutzen. Doch muß dies Befremden Jedem schwinden, der es weiß, wie der große Gebieter zugleich Meister, war in richtiger Auffassung und Behandlung des Geistes und wie er diesem in allen Beziehungen die erforderliche Richtung zu geben und so alle Elemente zum großen Zwecke zu benutzen, verstand. Wenn man nun erwägt, daß in jener Zeit die Sphären der verschiedenen geistigen Kräfte noch enger und genauer abgegränzt waren, daß die Menschen damaliger Zeit und die aus ihnen zusammengesetzten Massen noch nicht einer so allgemeinen Ausbildung und Anwendung fähig waren, als eine spätere Zeit uns die Möglichkeit dargethan hat, so darf es nicht Wunder haben, wenn Friedrich die in einen Kriegshaufen formirten Söhne des Waldes nicht in den Schraubenzwang der Elementar-Taktik einzwängen, sie nicht unnütz mit ermüdenden Anstrengungen in Anspruch nehmen und dabei Gefahr laufen wollte, ihre Eigenthümlichkeit zu zerstören und den ihm daraus entspringenden Nutzen zu opfern. So nothwendig er für den Soldaten der Linie die Kenntniß und Beachtung streng abgegränzter Formen erachtete, auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit er, nach seinen Grundsätzen und für sein System ausgebildet, sein Heer brachte, so wollte er doch die Jäger in ihrem fessellosen Wirken und Treiben nicht beschränken. Er wußte wohl, welchen Nutzen ihm ein regelloses Gefecht der Jäger gewähren konnte, er hatte es oft erfahren, wie vortheilhaft es für seine Truppen war, wenn ein ordnungslos zur Seite herumlaufendes Jägerhäufchen die lästigen Panduren verscheuchte, abgeschickte Kundschafter weit entfernt hielt und so ihren Späherblicken die Bewegungen des Ganzen verbarg. Nach dem ernst und recht erwogenen Urtheile des großen Feldherrn, wogen diese in der Natur des Jägers begründeten Eigenschaften vollwichtig die streng abgemessenen Formen glänzender Paraden und die nach Secun-

den berechneten gleichförmigen Bewegungen und Feuerlagen, die von der übrigen Infanterie auf das vollkommenste geübt und bis zum höchsten Grade der Fertigkeit gekannt sein mußten, auf. Eins konnte damals nur sein. Friedrich, nur die ernste Bestimmung im Auge, wollte die Jäger ganz Jäger sein lassen.

Es galt ihm gleich, ob ihr wohlgezielter Schuß nach Stellung und Minute richtig abgemessen war, oder nicht. Vor Allem sollten sie treffen, schleichen, lauschen, spähen und gewandt sich decken lernen. Dies mochte nach eigner Individualität Jeder so gut thun, als er konnte. — Bei dieser Truppe war ihm also Geist und Wesen Alles, die Form galt ihm wenig, und um so weniger hielt er es nöthig, erstere auf irgend eine Weise einzuengen, als ihm für die Jäger das Band strengerer Disciplin um deswillen nicht so nothwendig schien, weil er bei der Art ihrer Organisation und bei der Aussicht einer dereinstigen anständigen Versorgung, ihres Gehorsams, ihrer Treue und Anhänglichkeit unter allen Verhältnissen versichert sein konnte, welche Eigenschaften bei den übrigen Truppen im Allgemeinen erst das Produkt der größten militairischen Ordnung und Pünktlichkeit, so wie einer strengen Disciplin, sein konnte.

Daß der König diese seine Zwecke überall erreichte, so viel bei der damaligen Stufe der Bildung der europäischen Heere für den leichten Dienst möglich war, darf nicht bezweifelt werden. Erst einer spätern Zeit blieb es vorbehalten, auch über die Dienstverrichtungen aller Art der leichten Truppen bestimmte Grundsätze aufzufinden und für dieselben gewisse Formen festzustellen. Erst dann begriff man, daß auch darin ausgebildete nnd geübte Truppen eine vollständige militairische Dressur ohne Verlust ihrer Eigenthümlichkeit vertrugen. Nur erst mit dem Beginn des folgenden Jahrhunderts wurde der Beweis geliefert, daß der gewandte Tirailleur in militairischer Haltung und fertiger Handhabung des Gewehrs nach dem Kommandowort, dem wohlgeübten Grenadier nicht nachstand und wohl finden wir die Aufgabe gelöst, daß jetzt der gewandte Jäger nicht minder das Centrum

trifft, sich gut zu postiren und zu decken weiß, völlig gewandt, den vorsichtigsten Feind beschleicht und dessen Stellung erspäht und auf diese Weise seine völlige Brauchbarkeit für eine ernste Anwendung verbürgt, während er an den Tagen glänzender Paraden in sicherer militairischer Haltung und wohlgeübtem Gleichschritt (Parademarsch) seinem Könige und Herrn zu gefallen weiß, weil es sein Wille so gebietet, weil es jetzt so sein muß und es wohl geschehen kann, daß soldatischer Anstand und militairische Würde sich überall mit eigenthümlicher Gewandheit, Fertigkeit und Schlauheit paaren.

Bei den in Verbindung mit andern Truppen ausgeführten Herbst-Manoeuvres bei Potsdam, wurden die Jäger nach den vorhandenen Manoeuvre-Dispositionen Friedrichs vorzugsweise zur Besetzung von Defileeen, Gehölzen und geeigneten Terrain-Abschnitten, zur Deckung der Bewegungen der andern Truppen aufgestellt, bald, um die Angriffe derselben zu protegiren und durch ein wirksames Feuer zu unterstützen, bald, um den Rückzug zu decken. So finden wir denn auf dem frühern classischen Manoeuvre-Felde bei Potsdam ihre Stellungen im Katharinen-Holze, auf dem Raubfange, im Nedlitzer-Holze, im Schragen, in den verschiedenen Remisen u. s. w., und erfahren dadurch hier auf dem Exerzier-Platze eine gleiche Verwendung unserer Waffe, wie solche in den Feldzügen von 1761 und 1762 bei der Armee in Schlesien, unter des Königs eignem Befehl, im Ernste Statt gefunden hatte.

Die

Jäger und Schützen

des

preußischen Heeres.

Geschichte.

Zweites Buch.

Dritter Zeitraum 1786—1808.



Dritter Zeitraum.

Von der Errichtung des vormaligen Feldjäger-Regiments bis zu dessen Auflösung, von 1786 — 1808.

Erster Abschnitt.

Von der Errichtung des Regiments zu 10 Kompagnieen bis zu dessen Formation zu 12 Kompagnieen, von 1786—1795.

Quellen für diesen Abschnitt.

1. Urkunden und Verhandlungen über die Formation und die Verhältnisse des Feldjäger-Regiments.
2. Die Rang- und Stammlisten der Armee.
3. Geschichte des Feldzugs von 1787 in Holland von Pfau.
4. Die Abhandlung vom kleinen Kriege und über den Gebrauch der leichten Truppen von Valentini.
5. Betreffende Aufsätze in den Denkwürdigkeiten der neuesten merkwürdigen Kriegsbegebenheiten.
6. Aufsätze und Relationen in Hoyers neuem militairischen Magazin. Besonders über die Belagerung von Mainz.
7. Aufsätze in der neuen Bellona von Porbeck.
8. Campagne-Journal der Jahre 1793 und 1794 von Blücher.
9. Briefe über die Feldzüge von 1792, 93 und 94 von Augenzeugen.
10. Betrachtungen über die Feldzüge von 1792, 93 und 94.
11. Rückerinnerungen aus den Feldzügen von 1792, 93 und 94.
12. Feldzug der Preußen gegen die Franzosen in den Niederlanden 1793 von Dohna.
13. Geschichte der vereinigten Sachsen und Preußen während des Feldzugs von 1793.
14. Ausführliche Beschreibung der Schlacht von Pirmasens von Grawert.
15. Betreffende, in der Bibliothek des großen Generalstabes vorhandene Manuscripte, enthaltend: Tagebücher, Relationen, Ordres ꝛc. aus den Feldzügen von 1792, 93 und 94.

16. Notizen von frühern Offizieren und Mitgliedern des vormaligen Feldjäger-Regiments, besonders über die Feldzüge dieses Zeit-Abschnitts.
17. Gleiche Berichtigungen und Ergänzungen Seitens des Herrn Generallieutenants von Valentini, Excellenz, wie solche für den vorigen Zeitraum ertheilt worden sind.

---

1. Formation.

Schon unterm 1. Januar 1784 hatte Friedrich der Große die Errichtung eines Feldjäger-Regiments und zu dem Ende die neue Formation von 4 Kompagnieen befohlen; zu diesem Behuf daher folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre erlassen:

„Mein lieber Obrister des Granges; da ich vor gut „gefunden, das Fußjäger-Corps mit 400 Jäger zu aug„mentiren und solches demnächst auf ein ordentliches Re„giment von 2 Bataillons oder 10 Kompagnieen, jede „à 120 Mann zu setzen. Und mit dieser Augmentation „dieses Jahr den Anfang zu machen, und zwar vors „erstere mit 190 Jäger, die so lange wie Augmentation „bei den jetzigen Kompagnieen vertheilt werden sollen, „bis sämmtliche 400 Jäger nach und nach beisammen „kommen, alsdann die Kompagnieen getheilt werden „sollen, auf daß alsdann ein ordentliches Regiment von „10 Kompagnien formirt werde; so habe ich Euch sol„ches hierdurch bekannt machen wollen, um Euch dar„nach zu achten. Die Verpflegung für diese 190 Jäger „kommt zwar vom 1. Juli c. an, auf den Etat zu ste„hen; weiln aber davon zuerst die Montirungs- und „Errichtungskosten bezahlt werden sollen, so kann die „eigentliche Errichtung und Verpflegung dieser Augmen„tation nicht eher, als vom 6. Oktober c. an, angehen. „Bis dahin also die Sache anstehen muß. Ihr könnt „Euch indessen im voraus darnach umsehen, wo alsdann „gute Leute herzunehmen; und wenn das auch nicht eben „lauter Jäger sind, sondern Ihr könnt auch andere „junge Leute, mit darunter annehmen, und diese dann „zum Schießen dressiren. Ihr habt auch zu sehen, Jä-

„ger aus Böhmen zu kriegen; ingleichen aus Sachsen, „durch den Major von Bischoffswerder, mit wel„chem Ihr Euch deshalben zu concertiren. Hiernach „nun habt Ihr Euch einzurichten und alles weitere zu „besorgen, jedoch aber wohl zu merken, daß vor dem „6. Oktober c. keine Verpflegung erfolgen kann, und „daß bis dahin die Errichtung dieser 190 Jäger an„stehen muß. Ich bin Euer Wohlaffectionirter König.

„Berlin den 1. Januar 1784.

Nach einer besondern darauf erfolgenden Bestimmung sollte die Verpflegung für die zunächst eingestellten 190 Jäger, vom 6. Oktober 1784 bis ultimo Mai 1785 dauern, und dann mit der fernern Augmentation bis auf 400 Köpfe fortgefahren werden. Im Laufe des gedachten Jahres erließ der König zur Ausführung des mittelst obiger Allerhöchsten Kabinets-Ordre gegebenen Befehls mehrere besondere Allerhöchste Kabinets-Befehle, deren die folgenden die wesentlichsten und den Zweck bestimmt bezeichnenden Bestimmungen enthielten:

„Mein lieber Obrist des Granges. Auf Euer Schrei„ben vom 29. Februar ertheile ich Euch zur Antwort, „daß Ihr nun anfanget, die Jäger zu Fuß zu augmen„tiren, und sollen sie demnächst, wenn sie zusammen da „sind, ein ordentliches Regiment ausmachen.

„Wenn also der invalide Staabs-Kapitain von Nau„mann abgehet und versorget wird, wozu er notirt wor„den; so muß man sich danach bemühen, in dessen „Stelle sowohl jemandem, als auch die übrigen nöthigen „Offiziers zu kriegen. Das müssen jedoch solche sein, „die den kleinen Dienst verstehen. Und wenn die hes„sischen Truppen aus Amerika zurückkommen, so kann „man sehen, ob vielleicht darunter gute Officiere sind, „die man bei dem Regiment Jäger engagiren kann. Ihr „werdet Euch also hiernach richten und Euch Mühe dar„um geben. Ich bin Euer Wohlaffectionirter König.

„Potsdam den 4. März 1784.

Als der Oberst des Granges hierauf berichtete, daß er dem Befehle zufolge sich wegen Acquisition guter Offiziere, auch von Leuten, wenn sich dergleichen finden sollten, nach Hessen und an den Erbprinzen in Hanau wenden werde, auch bereits 6 Junker beim Regiment befindlich seien, die für den Dienst brauchbar zu werden versprächen, eröffnete ihm der König:

„Mein lieber Obrister des Granges. Daß Ihr nach „Euerm Rapport vom 7ten zur Augmentation des „Euch anvertrauten Jäger-Corps, 6 ausländische Jun„kers vorräthig habet, welche zum kleinen Dienst schon „zugestutzt sind; ist recht gut. Wir haben aber dazu „noch mehrere Officiere nöthig, deren Anzahl Ihr leicht „ausrechnen könnt; und dazu müßt Ihr Euch nach recht „geschickten Officiers und Subjecten umsehen. Euer „Vorschlag zwar, Euch deshalb an den Erbprinzen in „Hanau zu wenden, ist an sich ganz gut; mit denen „Hanauschen Jägern aus America aber, werdet Ihr „nicht weit kommen. Könntet Ihr dagegen bei denen „Hessen solche erhalten, welche schon bei ordentlichen „Regimentern gedient haben, so würde mit solchen weit „mehr auszurichten sein und daher diesen den Vorzug „geben. Euer Wohlaffectionirter König."

Potsdam den 10. März 1784.

Zur Anwerbung der 190 ersten Augmentations-Mannschaften, welches Ausländer sein mußten, wurden per Mann 15 Thlr. Werbegelder bewilligt. Auch erhielten mehrere Werbe-Stationen Allerhöchsten Befehl für die Jäger, welche keine besondern Werbeoffiziere hatten, Jäger anzuwerben. Dieß Verfahren hatte jedoch nicht überall den gehofften Fortgang und gewünschten Erfolg. Nicht selten waren Leute, die sich gern bei den Jägern hätten anwerben lassen, mißtrauisch, daß dieß Engagement durch andere Truppen erfolgen sollte und glaubten, daß wenn sie zu den Jägern kommen sollten, so würden sie wohl durch Offiziere derselben engagirt werden. Aus Besorgniß daher, vielleicht zu andern Regimentern zu kommen, standen sie von ihrem Vorhaben ab.

Der König gab nun noch wiederholten Befehl, besonders auf das Engagement böhmischer Jäger zu achten.

Unterm 5. September 1784 erließ er die Allerhöchste Ordre:

„Mein lieber Obrister des Granges; Ich habe an „den General von Tauentzien und auch an meinen „Gesandten zu Dresden geschrieben, und selbigen auf„getragen, sich darum Mühe zu geben, daß sie Mir „aus Böhmen gute Jäger verschaffen können, die in „den Gegenden gut Bescheid wissen und die Wege gut „kennen. Ich will solche zu dem Fuß-Jäger-Corps „nehmen, und sollen sie, wenn sie welche engagirt ha„ben, selbige zu dem Ende an Euch nach Mittenwalde „abschicken. Ich habe Euch demnach dieses hierdurch be„kannt machen wollen, um Euch danach zu achten und „das Weitere zu besorgen. Ich bin Euer Wohlaffectio„nirter König.“

Am 12. September wurde dieser Befehl durch folgende Ordre wiederholt:

„Mein lieber Oberster des Granges; Da die Errich„tung der 190 Fuß-Jäger-Augmentation vom 6. Octo„ber angehen soll und die Zeit herannahet, daß die An„werbung geschehen muß; so habe ich Euch hierdurch auf„tragen wollen wegen dieser Anwerbung das Nöthige zu „besorgen, und ist der Generallieutenant von War„tenberg anzuweisen, das dazu ausgesetzte Geld an „Euch zu bezahlen. Ich möchte aber gern solche böh„mische Leute darunter haben, die die Wege gut ken„nen und in den Gegenden gut Bescheid wissen. Ich „habe deshalben, wie Euch bekannt, bereits nach Dres„den und nach Schlesien geschrieben. Ihr müßt Euch „daher alle Mühe geben, dergleichen Leute aus Böhmen „mit anzuschaffen und demnächst solche bey der Hand „behalten, um deren zu seiner Zeit und nach Erfordern „der Umstände Euch vornemlich bedienen zu können. Ich „bin Euer Wohlaffectionirter König.“

Auf eine Anzeige des Obersten des Granges, daß es ihm gelungen sei, einige böhmische Jäger zu engagiren, erhielt derselbe den 17. September den Bescheid:

„Mein lieber Obrister des Granges. Auf Euer „Schreiben vom 14. dieses wegen Anwerbung der Jä„ger-Augmentation habe ich Euch in Antwort melden „wollen, daß es eben nicht lauter Böhmen sein sollen, „sondern nur einige von daher; die die Wege und Ge„genden gut kennen und daherum Bescheid wissen, die „übrigen müßt Ihr sehen aus andern Ländern, aus „dem Reiche und so zu kriegen. Es brauchen auch das „nicht lauter gelernte Jäger zu sein, sondern Ihr könnt „auch andere gute Leute darunter mit anwerben, die „auch keine Jäger sind. Die müssen sich denn exercie„ren im Schießen, und können das balde lernen. Hier„nach habt Ihr Eure Anstalten weiter zu machen, und „alles gehörig zu besorgen. Ich bin Euer 2c.

Am 4. October 1784 waren 128 Jäger-Augmentations-Mannschaften beisammen und wurden in die vorhandenen 6 Jäger-Kompagnieen vertheilt. Nicht alle waren gelernte Jäger; es waren auch andere gewandte und für den Jägerdienst geeignete Leute angenommen worden. Bei dem Bericht dieser, dem Befehle gemäß, so weit bewirkten ersten Augmentation hatte der Oberst des Granges gebeten, diesen angeworbenen Jägern Hirschfänger zu bewilligen, welche sie nach der Bestimmung des Königs nicht erhalten sollten. Er hatte dies Gesuch dadurch motivirt, daß die Leute den Hirschfänger zum Verhauen und sich Platz zu machen, unentbehrlich gebrauchten, und daß nächstdem die Werbung der Ausländer außerordentlich schwer halten würde, so bald bekannt wäre, daß die Augmentations-Jäger gar keine Hirschfänger tragen sollten, worauf, wie er erklärte: „die Leute vorzüglich piquirt sind und dadurch die Ambition einiger Maaßen präferabel erhalten wird."

Hierauf nun erließ der König folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Mein lieber Obrist des Granges. Es kommen

„künftige Trinitatis wieder Neue Revenues zum Etat,
„die Ich vor die weitere Augmentation des Fußjäger-
„Regiments destinirt habe und wovon selbiges mit 5
„Seconde-Lieutenants, 20 Unteroffiziers und 210 Jä-
„ger formirt werden kann. Ich habe Euch also solches
„im voraus hierdurch bekannt machen wollen, zu Eurer
„Achtung. Weiln aber von der Verpflegung zuvor die
„Errichtungskosten bestritten werden müssen, wozu denn
„auch das mit angewendet werden kann, was an der
„Verpflegung vor die ersten 190 Jäger, die doch nicht
„gleich mit Einem Mahle beisammen gewesen sind, me-
„nagiret worden: So lasse ich annoch eine nähere Aus-
„rechnung machen, von welcher Zeit an, die Errichtung
„und Verpflegung der neuen Augmentation eigentlich
„den Anfang nehmen kann, und welches Euch dann
„näher melden werde: Damit Ihr Eure Mesures neh-
„men und Euch danach im voraus umsehen könnet, wo
„so dann gute Leute herzunehmen: Wenn das auch
„nicht ausgelernte Jäger sind, das thut nichts, selbige
„können eben wohl mit Kugel-Büchsen exerciert und
„solchergestalt dressirt werden: Ihr müßt vorzüglich auf
„starke robuste und gesunde Leute sehen, die was aus-
„halten können, denn solche, die eine enge Brust, oder
„dünne Füße haben, taugen nichts: Hiernächst halte ich
„auch die Hirschfänger vor diese Leute unnöthig, denn
„solche sind zu kurz, umb sich damit zu wehren, und
„nur schwer, umb sich damit zu schleppen: Uebrigens
„und wenn diese 210 Jäger errichtet seyn werden, so
„wird das Regiment mit den 1200 Gemeinen Jägern
„complett: Was aber die Officiers und das übrige,
„was noch fehlet anbelanget, so kann das erst, das dar-
„auf folgende Jahr nehmlich pro 1786 und 1787 er-
„richtet werden. Alsdann Ihr einen förmlichen Etat,
„auf ein complettes Regiment Jäger erhalten werdet.
„Ich bin ꝛc.

Potsdam den 16. October 1784.

Ueber die Besetzung der Offizier-Stellen gab der König

seine Willensmeinung mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. November d. J. zu erkennen, als der Oberst des Granges Vorstellungen gegen einen frühern Befehl des Königs, den Lieutenant von Schröder, welcher früher bei den Husaren gestanden hatte, für das Feldjäger-Regiment zu notiren, gemacht hatte. Der König befahl:

„Mein lieber Obrist des Granges. Eurer Vorstellung „vom 14. ohnerachtet soll der Lieutenant von Schrö-„der bei dem Euch anvertrauten Fußjäger-Corps an-„gestellt werden. Ich kenne ihn persönlich; und da ich „weiß, daß er ein guter brauchbarer Officier ist, so habe „ihn eben dazu bestimmt und Euch zugefertigt. Ueber-„haupt will Ich auch solche junge Leute nicht dabei ha-„ben, als Ihr mir anzeigt; sondern ich werde lauter „gediente Officiers dazu ernennen.

Die Werbungen wurden nun überall fortgesetzt, um die noch erforderliche Anzahl von Jägern zu der bestimmten Zeit, theils von Inländern, theils durch Ausländer in der vorgeschriebenen Weise zu engagiren. Der Premier-Lieutenant Röteken des Feldjäger-Regiments, welcher sich in Detmold aufhielt, betrieb mit Erlaubniß des Fürsten die Werbung daselbst Anfang 1785 und erließ zu dem Ende in öffentlichen Blättern Aufforderungen dazu. Durch die angeordneten Maaßregeln gedieh die Angelegenheit nun so weit, daß im Juni 1786 die erforderlichen Mannschaften vorhanden waren, daß zu dieser Zeit die befohlene Formation von noch 4 Kompagnieen (von Böltzig, von Uttenhoven, Meyer und von Naumann) nach gleichem Etat der Stärke der bestehenden 6 Kompagnieen bewirkt werden und dadurch die beabsichtigte Errichtung des Regiments zu 10 Kompagnieen in 2 Bataillons Statt finden konnte.

In den Etat des Regiments wurden als dessen Stab, außer der Vermehrung von 4 Kompagnieen nun noch aufgenommen:

1 General en Chef mit monatlich.	208 Thlr.
2 Adjutanten, jeder.	14 „

1 Feldprediger à . . . . 15 Thlr.
1 Auditeur à . . . . 15 „
5 Feldscheer
6 Waldhornisten und
1 Profos.

Bei diesen Allerhöchsten Bestimmungen für die Augmentation dürfte nicht unbemerkt bleiben, wie Friedrich der Große, immer vorzugsweise ein Engagement von böhmischen Jägern im Auge hatte. Die dafür näher bezeichneten Zwecke und die als erforderlich angegebenen Eigenschaften der Leute, setzt die Kombination für einen Krieg voraus, in dem Böhmen der Kriegsschauplatz sein dürfte. Diese Bemerkungen dürfen demnächst als Belag dienen, daß wahrscheinlich ein ähnlicher Zweck für die Errichtung der ersten 60 Jäger im ersten schlesischen Kriege obgewaltet habe. Die Ansicht bei dem Engagement der böhmischen Jäger beim Ausbruch des baierischen Erbfolge-Krieges wird hierdurch ebenmäßig noch bestimmter bezeichnet. Der nächstdem ausgesprochene Wunsch des Engagements hessischer Offiziere für das Regiment bekundet den Werth, den der König auf diese Truppen im allgemeinen, besonders aber Hinsichts der in Amerika gemachten Erfahrungen legte. Spätere Ereignisse auf europäischem Boden, rechtfertigten diese Ansichten vollkommen.

2. Bekleidung.

Bei der ersten Formation des neu errichteten Regiments, blieb die oben angegebene Bekleidung des bisherigen Bataillons unverändert.

Im Jahre 1789 erhielten die Jäger anstatt der dreieckigen Hüte, Kaskets, d. h. einfache, ganz schwarze, vorn und hinten aufgeklappte Hüte, ohne alles Abzeichen, dessen einzige Zierde ein kleiner grüner Federbusch war.

Die Offiziere verloren ihre Tressenhüte, an deren Stelle sie einen dreieckigen Hut mit Kordon und Agraffe, mit einem weiß- und schwarzen Federbusch bekamen.

Die Uniformen, bisher ohne Rabatten, erhielten dergleichen von der Farbe der Montirung, und bekamen einen

offenen brandenburgischen Aufschlag, anstatt des bisherigen schwedischen.

Die übrige Uniformirung blieb der frühern noch ferner gleich.

3. Bewaffnung.

Sogleich bei dem Befehl zur Vermehrung des Feldjäger-Regiments, erging von dem königlichen Ober-Kriegs-Kollegio unterm 9. Januar 1784 die Bestimmung, daß sämmtliche 400 Augmentations-Mannschaften, Büchsen erhalten, und alle Unteroffiziere der bereits bestehenden 6 Kompagnieen mit Büchsen bewaffnet sein, und zu dem Ende Letztere die Bajonett-Gewehre abgeben sollten. Auf diese Weise bestand 1786 nach bewirkter Formation des Regiments in demselben die Bewaffnung in

700 Büchsen und
600 glatten Bajonett-Gewehren.

Erst im August 1787 erhielt das Feldjäger-Regiment, vorzüglich auf Veranlassung und dringende Verwendung des beim Regiment stehenden Oberst-Lieutenants von Valentini, der den Werth der eigenthümlichen Waffe kannte, das Wesen derselben ganz begriffen hatte und dem das Regiment außerdem so manche zweckmäßige und verdienstliche Einrichtung verdankte, wieder auch durchgängig Büchsen und gab die bisher noch geführten 600 leichten Gewehre ab, welche späterhin an das Berliner Kadetten-Corps abgegeben worden sein sollen.

Diejenigen Jäger, welche mit den leichten Gewehren bewaffnet gewesen waren, erhielten auch anstatt der bisherigen Patrontaschen, die von allen Büchsenjägern schon bisher getragenen, um den Leib geschnallten Kartouchen.

Zu gleicher Zeit bekamen die Jäger die ersten Flügelhörner zum Signalisiren.

Schon im November 1784 war auf einen Vorschlag des Kapitain von Böltzig von dem Könige die Einrichtung genehmigt worden, die Hirschfänger zum Aufstecken auf die Büchsen, als Bajonett zu gebrauchen. Diese Einrichtung

wurde zuerst an den Büchsen für die von dem gedachten Zeitpunkt ab zur Augmentation anzuwerbenden 210 Mann angebracht und kam so im Jahre 1786 zuerst in Gebrauch. Die andern Büchsen wurden erst später nach und nach eingerichtet.

Das Jäger-Regiment hatte bei seiner Formation durchgängig rauhe Tornister von Kalbfell und war ein Antrag wegen Selbstbeschaffung von Dachstaschen anfangs abgeschlagen. Nachdem später das Tragen der Dachstaschen nachgegeben war, war auch das ganze Regiment bei Ausbruch des Krieges 1792 mit solchen versehen.

4. Ergänzung.

Im Jahre 1789 wurden dem Jäger-Regiment sämmtliche Unterförstersöhne im Staate, ohne Einschränkung und ohne Rücksicht auf ihre Größe obligat und wurde dasselbe dadurch ergänzt. Auch diese günstige Entscheidung verdankte das Regiment dem angelegentlichen Bemühen des gedachten Oberst-Lieutenants von Valentini, dem hierin eine günstige Entscheidung herbeizuführen gelang. Noch fortwährend wurden eben so, wie früher, freiwillige Ausländer angenommen.

5. Versorgung.

Da das Corps nun durch die Formation des Regiments, um 4 Kompagnieen, also circa um 500 Mann vermehrt worden war, so mußte nothwendig eine längere Dienstzeit als früher eintreten, ehe die Leute auf Forststellen versorgt werden konnten. Selten überstieg jedoch diese Dienstzeit, im allgemeinen, die Dauer von 18 Jahren.

Das 1789 neu organisirte königliche Forst-Departement in Berlin verfügte daselbst ein Examen der zur Forst-Versorgung herangedienten und berechtigten Subjekte. Auf Requisition dieses Departements sandte das Regiment jedesmal 2 Oberjäger und 12 Jäger zum Forst-Examen nach Berlin. Wenn diese, nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten und Qualifikation nach und nach versorgt waren, so wurde von dem Regiment wieder eine gleiche Anzahl zu diesem Behuf sistirt.

In eben dieser Zeit erhielt das Regiment zur Pensionirung solcher invaliden und gebrechlichen Oberjäger und Jä-

ger, welche zur Verwaltung eines Forstdienstes nicht geeignet waren und auch solche, welche wegen mangelhafter Qualifikation einem solchen Posten nicht vorstehen konnten, auf Verfügung der dermaligen königlichen Immediat-Invaliden-Kommission, seinen besondern Invaliden-Pensions-Fonds zur eignen Verwaltung, ganz getrennt von dem Pensions-Fonds und Etat der übrigen Armee. Der Etat dieses Fonds betrug:

3 Pensionen für Oberjäger	à monatlich	. . . .	4	Thlr.
24 —	Jäger à	—	3	-

6. Garnisonen.

Die Friedens-Garnisonen des Regiments waren:

a) In Mittenwalde stand der Stab und	4	Kompagnieen.
b) In Zossen standen.	2	—
c) In Müncheberg.	2	—
d) Anfangs in Fürstenwalde, später in Belitz	2	—

Das Regiment gehörte zur märkischen Inspektion

7. Kommandeurs.

Der erste Kommandeur des Regiments wurde 1786 der bisherige Kommandeur des Bataillons, Oberst des Granges, 1790 der Oberst von Voß, später Generallieutenant und Chef des Regiments.

8. Uebungen.

Nachdem Anno 1787 24 leichte Infanterie-Bataillons unter der Benennung: Füsilier-Bataillons, in 8 Brigaden, jede zu 3 Bataillons formirt, errichtet worden waren und diese die Bestimmung erhielten, zur Begegnung eines lange gefühlten Bedürfnisses, in allen Zweigen des leichten Dienstes möglichst ausgebildet zu werden, erfolgte ein besonderes Reglement für die leichte Infanterie, dem die bisherige Jäger-Taktik zum Grunde gelegt wurde und wonach nun auch die Uebung und Ausbildung unsers Regiments betrieben und ausgeführt werden sollte; zu welchem Behuf für das Regiment eine besondere, aber höchst unvollkommne Instruktion vom Kommandeur erfolgte. Da jedoch auch diesem Reglement durchaus keine festen Prinzipe zum Grunde gelegt waren und

solche eben so wenig in der besondern Instruktion ausgesprochen waren, so verblieb, in Ermangelung bestimmter Vorschriften und einer erforderlichen höhern Einwirkung, die Uebung des wahren Jägerdienstes, im Frieden, nach wie vor, lediglich Sache der Erfahrung, der eigenthümlichen Ansicht und der besondern Fähigkeit und Lust der einzelnen Kompagnie-Chefs. Die ganze Uebung des zerstreuten Gefechtes bestand darin, daß die geraden Züge debandirten und die ungeraden als Soutiens folgten. In Bewegung einer Feuerlinie, in angemessener Benutzung des Terrains, im Feldienst und Patrouilliren kam man weder bei unsern Jägern, noch bei der ganzen leichten Infanterie durch die nach dem Reglement Statt findenden Friedens-Uebungen, bis zum Ausbruch der Rhein-Kampagne, im Jahre 1792, um nichts weiter, als man bei den Jägern schon vorher, ohne die erwähnten Bestimmungen darüber, gekommen war.

Die in diesem Zeitraum Statt findenden Herbstübungen bestanden in nicht viel mehr, als in etwas Parademarsch, einigen Front-Veränderungen und dem damals so beliebten Heckenfeuer, welches durch Vortreten von 2 Rotten gemacht wurde, die sich einander sekundirten und zum Laden wieder eintraten. Die den Beschluß dieser Uebungen machenden Manoeuvers lieferten den Beweis, daß man in das Wesen des leichten Dienstes noch nicht tiefer eingedrungen war und wie wenig zureichend man mit den dafür erforderlichen Grundsätzen, obwohl hin und wieder gekannt, im allgemeinen vertraut war.

Die am Schlusse dieser Periode eingetretenen, im Verfolg erzählten Feldzüge gegen die Neufranken, begründen in dieser Beziehung eine neue Epoche in der ganzen europäischen Kriegsgeschichte. Sie veränderten die bisherige Linear- und Feuer-Taktik ihrem ganzen Wesen nach, sie wiesen den leichten Truppen zu Fuß, eine bis dahin ungekannte Sphäre an, und verliehen ihnen eine Wirksamkeit und Wichtigkeit, die ihnen bis dahin überall streitig gemacht wurde. In diesen Feldzügen lernten auch die preußischen leichten Truppen, also auch unsere Jäger, das Wesen ihres Dienstes in seinem ganzen Umfange begreifen und erkennen. Bald benutzten sie, die

empfangene Lehre mit so glücklichem Erfolge, daß sie, anfangs noch Neulinge in der ungewohnten Fechtweise, überall mit Ehren, selbst größtentheils mit glücklichem Erfolge ihren gewandten und kühnen Feind bekämpften.

Aus dieser Schule nun ging in der Folge das vollständige System für die Kenntniß und Uebung des leichten Dienstes hervor. Höhere Offiziere hatten sich in diesen Kriegen als Meister in diesem Dienste ausgebildet, und alle Theilnehmer an diesen Begebenheiten hatten darin äußerst nützliche Erfahrungen gesammelt. Von allen Theilen war man nun angelegentlich bemüht, das eigentlich vom Feinde gegebene Licht zu verbreiten und eine so wesentliche Lehre nicht verloren gehen zu lassen, vielmehr solche zum wahren Nutzen und Vortheil des Dienstes zu bewahren und zu erweitern.

Für die Schießübungen geschah in diesem Zeitabschnitt noch nicht mehr, als davon für den vorigen Zeitraum gesagt worden ist. Bei demselben, fortdauernd mangelhaften, Verfahren, mußten die Resultate dieselben bleiben und konnte die außerordentliche Fertigkeit einzelner ausgezeichneter Schützen keinesweges für so allgemein erachtet werden, daß diese zu einem Schluß auf einen allgemeinen günstigen und erwünschten Standpunkt berechtigen würde.

Die im Jahre 1787 in der preußischen Infanterie eingeführten Scharfschützen, 10 Mann per Kompagnie der Infanterie-Regimenter und 20 Mann der Kompagnieen der Füsilier-Bataillons, erhielten gezogene Bajonett-Büchsen. Nach des Königs eigner Bestimmung bei ihrer Errichtung sollten dazu Leute ausgewählt werden, welche um sich wissen und sich zu Unteroffizieren qualifiziren werden. Sie sollten zu einer Art zerstreuten Gefechts und besonders zu Patrouillen, zur Avant- und Arriere-Garde gebraucht werden. Man gab ihnen bessere Gewehre, um damit genauer zu schießen. Bei der mangelhaften Unterweisung aber, welche sie zu diesem Behufe erhielten, konnte keine große Fertigkeit von ihnen er- und verlangt werden, da ihre Kenntniß des Gewehres nicht über das Gewöhnliche hinausreichte und sie in ihren

heimathlichen Verhältnissen keine Vorbildung für ihren Dienst erhalten hatten, welche die Jäger besaßen.

9. Feldzüge.

1787.

Bald nach dem Beginn des gegenwärtigen Zeitabschnitts wurde ein Theil unsers neuformirten Regiments zu einer ernsten Bestimmung berufen.

Im Juli 1787 wurden 2 Kompagnieen (von Valentini und von Bölzig) unter Befehl des Majors von Valentini zu dem Armee-Corps bestimmt und mobil gemacht, welches, aus 25 Bataillons und 25 Eskadrons bestestehend, unter Befehl des regierenden Herzogs v. Braunschweig, nach Holland marschirte.

Beide Kompagnieen passirten am 31. August des gedachten Jahres den Rhein bei Wesel. Beim Einmarsch in Holland am 13. September wurde die Avant-Garde vom Oberst von Romberg befehligt. 30 Jäger und 30 Husaren bildeten die äußerste Spitze der Avant-Garde, auf 2 Eskadrons Husaren folgten dann die beiden Jäger-Kompagnieen, denen sich zwei Füsilier-Bataillons anschlossen. In Nimwegen marschirte diese Avant-Garde vor Ihrer königlichen Hoheit der Erbstatthhalterinn vorbei. Die Jäger kamen ins Quartier nach Osterhout. Am 14. September marschirten die beiden Kompagnieen in gleichem Verhältniß verbleibend, nach Ochten und Ysseldoor.

Am 15. marschirte die 1. Kompagnie (von Bölzig) zur Abtheilung des Generals von Eben, welcher die Avant-Garde der Division von Gaudi machte, nach Randwyck, während die andere Kompagnie bei der Kolonne des Oberst von Romberg verblieb und nach Hafften marschirte, von wo sie am 16. nach Leerdam rückte.

Von der Kompagnie von Bölzig wurden am 16. von der Avant-Garde 50 Jäger mit 1 Grenadier-Bataillon, 1 Eskadron und 2 Kanonen nach Vianen, woselbst eine feindliche Fregatte lag, detachirt. Bei der Ankunft der Truppen am Ufer, der Fregatte gegenüber, wurden die Jäger und

Grenadiere postirt. Bei diesen ernstlichen Anstalten ergab sich die Fregatte, welche nun von den Jägern und Grenadieren besetzt wurde, mit 2 Offizieren, 70 Mann und 10 Kanonen. Der übrige Theil der Kompagnie von Bölzig verblieb in Everdingen und kam am 17. nach Ameyden. 20 Jäger davon wurden unter dem Lieutenant von Pfeilitzer nebst 60 Husaren unterm Rittmeister von Bila nach Nieuwport entsendet, um diese Stadt zu besetzen, sich der dasigen Fähre zu bemächtigen und des Uebergangs über den Leck zu versichern. Mit 6 Jägern und 6 Husaren ging der Rittmeister von Bila noch über den Leck, besetzte am jenseitigen Ufer Schonhoven, woselbst er 15 Gefangene machte. Die Kompagnie von Valentini bei der Avant-Garde unterm Oberst von Romberg war am 17. bei dem Bombardement und der Einnahme von Gorcum. Als die Stadt nach dem 44. Schusse kapitulirt hatte, wurden die Jäger nebst den Husaren und 1 Grenadier-Bataillon in die Festung geschickt, um die Besatzung zu entwaffnen. Diese hatte sich größtentheils heimlicher Weise entfernt und von 1200 Mann wurden nur 98 als Gefangene eingebracht. Der Lieutenant von Bindheim wurde mit 20 Jägern nach einer bei Gorcum auf der Waal befindlichen Insel übergesetzt, weil von dort die Holländer auf die am Dalemer Damm aufgestellten Jäger geschossen hatten. Die Feinde wurden von dieser Insel verjagt und 2 Unteroffiziere und 12 Mann gefangen.

Am 18. gingen 20 Jäger dieser Kompagnie mit 100 Mann Infanterie 80 Husaren und 2 Geschützen aus Gorcum nach Giessendamm und von dort nach Dortrecht vor. Von diesem Kommando wurden durch 12, in 2 Kähnen befindliche Jäger, 2 Ueberfahrts- und Pulverschiffe, von denen die Mannschaften bis auf 6 Mann bei der Annäherung der Jäger geflüchtet waren, weggenommen. Auf den Transportschiffen waren 43 eiserne Kanonen und viel Lebensmittel befindlich. Die zurückgebliebenen 6 Mann wurden gefangen. Dortrecht selbst kapitulirte bei Ankunft des Kommandos vor dem Orte.

Der übrige Theil der Kompagnie von Valentini

marschirte am 18. nach Schonhoven, wohin auch an diesem Tage die Kompagnie von Böltzig kam. Beide Kompagnieen kamen daselbst unter die Befehle des Oberst-Lieutenants von Wolffradt, zur Brigade des Generals von Eben gehörig. Von der Kompagnie von Böltzig erhielt an diesem Tage der Lieutenant von Pfeilitzer mit 16 Jägern und 7 Husaren die Bestimmung, die Gowerwillsche Schleuse an der Yssel wegzunehmen. Ein glücklicher Erfolg des Unternehmens beruhte auf Schnelligkeit der Ausführung. Es wurden für die Jäger 2 Wagen beschafft und dadurch der Marsch beschleunigt. Bei der Ankunft dieses Kommandos am diesseitigen Ufer der Yssel, dem Wachposten gegenüber, war ein Theil der Besatzung in einem diesseits gelegenen Wirthshause. Diese wurden überfallen und man bemächtigte sich des Fahrzeugs zur Ueberfahrt. Die am Ufer aufgestellten Jäger hinderten durch ihr wohlgezieltes Feuer die jenseits befindliche Wache die daselbst aufgestellten Geschütze abzufeuern, da sie in ganz kurzer Zeit 5 Mann getödtet und 6 blessirt hatten. Als nun ein Theil des Kommandos auf dem genommenen Fahrzeuge übersetzte, ergab sich die Besatzung des Postens, aus 1 Kapitain, 2 Lieutenants und 47 Mann bestehend. In der Schanze fand man 12 Kanonen. Die Jäger besetzten den Posten und die Husaren wurden mit den Gefangenen nach Schonhoven zurückgesandt. Das Kommando erlitt keinen Verlust. Der Lieutenant von Pfeilitzer erhielt den Orden pour le mérite.

Am 19. marschirten beide Kompagnieen bis Gouda. 30 Jäger waren mit 80 Pferden unter dem Rittmeister von Breetz nach der Gegend von Haag abgesandt, welche nach Delfft gingen, weil nach einer inzwischen abgeschlossenen Konvention die Truppen 2 Stunden vom Haag entfernt bleiben mußten.

10 Jäger mit 30 Husaren unterm Lieutenant von Holtzendorf patroullirten gegen Oudewater und Woerden. Diese Patrouille kam auf dem Wege nach letzterm Orte an die Wieringer Schanze, welche, gut gelegen und mit einem bedeutendem Wassergraben umgeben, die Passage auf der

6 *

Straße hemmte. Bei der Annäherung der Patrouille war ein Artillerist in dieser Schanze eben im Begriff 1 Kanone abzufeuern, als er von einem an der Spitze befindlichen Jäger erschossen wurde. Um die verfehlte Bestimmung seines getödteten Kameraden zu erfüllen, kommt ein zweiter Artillerist auf den Wall, dieser wird durch einen zweiten Schuß von einem Jäger tödtlich verwundet. Bei dem nun fortgesetzten Feuer der Jäger auf den Wall, wagt sich kein Feind mehr hinauf, und als einige Jäger im Begriff standen, in einem Kahne über den nassen Graben zu setzen, ergab sich die Besatzung von 1 Major, 1 Offizier und 35 Mann; 14 Kanonen, 600 Gewehre und 2 Fahnen wurden erbeutet.

An diesem Tage patroullirten noch 10 Jäger mit 30 Husaren gegen Alphen, 10 Jäger mit 20 Husaren nach Boskopp, 10 Jäger mit 30 Husaren gegen Rotterdam, letztere unterm Lieutenant Grawert. Als derselbe in diese Stadt eingerückt war, wurden ihm noch 40 Jäger unterm Lieutenant Favarger nebst 60 Mann Infanterie und 70 Husaren zur Verstärkung zugesandt.

Bei dem Kommando, welches an diesem Tage in Dordrecht einrückte, bildete der Lieutenant von Bindheim mit den 20 Jägern die Avant-Garde. Sie wurden theilweise dazu bestimmt, die Schutterei zu entwaffnen.

Am 23. September kamen beide Jäger-Kompagnieen mit der Avant-Garde nach Alphen. 20 Jäger wurden mit 30 Husaren gegen Leimuiden vorgeschickt, wohin am 24. die ganze Avant-Garde marschirte.

Es fand an diesem Tage eine Recognoscirung gegen Amstelveen Statt. Der Vormarsch mußte auf einem 8—9 Schritt breiten Damm geschehen. Die an der Spitze befindlichen Jäger — beide Kompagnieen — verfolgten den sich zurückziehenden Feind, der unaufhörlich, selbst mit Geschütz schoß, doch ohne den Unsrigen den geringsten Verlust zuzufügen. Als die Jäger die feindlichen Verschanzungen bestimmt wahrgenommen hatten, wurden sie zurückgezogen. Die beiden Jäger-Kompagnieen blieben mit 2 Eskadrons Husaren in Kalslagen stehen; 20 Jäger wurden mit 50 Pferden nach

Kuttelstedt detachirt, wohin am 30. September die Kompagnieen selbst kamen.

Der Lieutenant von Pfeilitzer wurde mit 32 Jägern am 25. d. M. zu den Truppen des Generals von Kalkreuth detachirt und gegen Oudekerke postirt.

Am 1. October. Gefecht bei Amstelveen.

Der Angriff auf die feindliche Stellung geschah in 6 Kolonnen.

Die beiden Jäger-Kompagnieen außer den unten noch zu bezeichnenden Detachements, waren bei der Avant-Garde des Haupt-Corps, welches gegen Hand van Leyden vorging. Sie folgten auf 100 Husaren, welche die Spitze bildeten, bis zur Nordammer-Brücke. Von hier aus kamen die Jäger an die Tête und mußten zu beiden Seiten des Dammes, die Kompagnie von Valentini links, die Kompagnie von Böltzig rechts, vorgehen, mit der Aufgabe, dem Feinde bei dem Angriff wo möglich in die Flanke zu kommen, zu welchem Behuf man versuchte, ihnen Uebergänge über die zu den Seiten des Dammes entlang laufenden Wassergräben zu bereiten. Beim Vorgehen sollte anfangs nicht geschossen werden. Als der Feind beim Vorrücken gegen das Dorf Hand van Leyden heftig schoß, mußten einige Jäger feuern, worauf der Feind eiligst abging und die Jäger das Dorf besetzten. Beim weitern Vorrücken gingen die Jäger links und rechts über die Wassergräben in die überschwemmten Wiesen und Gärten. Nachdem um 5 Uhr der förmliche allgemeine Angriff auf ein gegebenes Signal begann, drangen die Jäger in einen vorliegenden Verhau ein und räumten solchen auf. Sich an den Seiten immer weiter vorschleichend, gelang es ihnen, seitwärts des Damms nach einigen vorliegenden Heuhaufen zu kommen und von dort die feindlichen Verschanzungen in die Flanke zu fassen. Nach der Aussage der später Gefangenen, sollen sie bei den feindlichen Batterieen viele Leute getödtet und verwundet haben. Sie wurden von hier aus dem Feinde so lästig, daß er Geschütz gegen sie gebrauchte, dadurch die Heuhaufen anzündete und sie auf diese Weise zwang, sich zurückzuziehen. Sie

wurden nun in einige, bei der Verschanzung befindliche Häuser geworfen, von wo sie ihr Feuer fortsetzten, und von wo aus später der kommandirende General mit den Jägern und einigen Grenadieren gegen die feindliche Batterie vorging, die, nach Wegnahme von Amstelveen durch eine andere Abtheilung, verlassen worden war.

10 Jäger waren bei 2 Kompagnieen Infanterie unter dem Major von Götz, welcher die Bestimmung hatte, auf dem Binnenweg, seitwärts des Harlemer Meeres bis zum Karnemelks Gat vorzugehen und sich dort bis zum allgemeinen Angriff ruhig zu verhalten. Der Major von Götz drang, nachdem er sich einer Verschanzung bemächtigt hatte, mit den Jägern und Füsilieren an der Tête in Amstelveen ein. Der Feind schoß aus den Häusern, er ließ sich jedoch nicht aufhalten und rückte bis auf den Platz vor der Kirche. Hierauf zerstreute sich der Feind, und die Kommunikation dieser Abtheilung mit der nun unter dem Herzog anrückenden Haupt-Kolonne wurde durch die herabgelassene Zugbrücke bewirkt, worauf auch von dieser Seite die Jäger einrückten. 10 Jäger wurden unter dem Major von Hirschfeld mit 1 Füsilier-Bataillon und 12 Artilleristen in Alsmeer eingeschifft, um über das Harlemer Meer in das neue Meer an den ihnen zur Landung bestimmten Punkt zu fahren. Auch diese Abtheilung blieb bis zum Signal ganz ruhig und vereinigte sich beim Vorgehen mit der Abtheilung unterm Major von Götz, mit welcher sie die oben angegebene Unternehmung ausführte und in Amstelveen eindrang.

In diesem Gefechte hatten die Jäger 4 Todte — blessirt waren Major von Valentini, Capitain von Bölzig und 9 Jäger.

Vom Feinde wurden 3 Offiziere und 313 Mann gefangen. Nach dem Gefecht wurden die Jäger in die auf dem Wege von Amstelveen nach Amsterdam gelegenen Gartenhäuser verlegt.

Von der Kolonne des Generals von Kalkreuth, dessen Angriffe abgeschlagen wurden, rückte der Lieutenant von Pfeilitzer mit 32 Jägern bis Kalfsje vor, und kam

dadurch mit den Vorposten der Hauptkolonne unterm Herzog in Verbindung.

Am 8. October übergab der Feind eine vor dem Overtoom bei Amsterdam gemachte Verschanzung und zog sich, seinem Anerbieten gemäß, daraus ab, worauf dieselbe von 30 Jäger und 150 Füsilieren unter dem Major v. Hirschfeld besetzt wurde. Die Jäger folgten anfangs über die Verschanzung hinaus, zogen sich aber wieder zurück.

Am 10. d. M. rückten, vom Herzog selbst geführt, die sämmtlichen Jäger nebst 1 Infanterie-, 1 Füsilier-Bataillon, 80 Husaren und 4 Haubitzen in den Overtoom ein. 1 Unteroffizier und 10 Jäger kamen zu dem Kommando von 1 Kapitain, 3 Offizieren 8 Unteroffizieren 150 Mann und 2 Geschützen, welches das Leydner-Thor von Amsterdam besetzte und zu dem Ende in die Stadt einrückte. Die Jäger bekamen die äußersten Vorposten in den nach dem Leydener-Thor führenden Straßen der Stadt. Die Jäger-Kompagnieen selbst wurden in den zunächst vor dem Thore gelegenen Häusern einquartiert.

Unterdessen blieben bei der Besatzung von Rotterdam 40 Jäger, bei der Besatzung von Dordrecht 10 Jäger, bei der Besatzung von Nieuwersluis 30 Jäger, in der Utrechter Vorstadt.

Diese Kommandos kamen am 2. November wieder zu ihren Kompagnieen zurück. Die ganzen Garnisonen waren von den Einwohnern sehr belobt und beschenkt worden. Die Offiziere hatten in Rotterdam und Dordrecht goldene Dosen und dergleichen erhalten und für die Leute Geschenke von resp. 600 und 450 Ducaten.

Nach abgeschlossener Konvention traten die Jäger am 14. November unter Befehl des Generallieutenants von Knobelsdorf den Rückmarsch von Overtoom an. Sie bildeten gewisser Maaßen die Arriere-Garde der abziehenden Truppen. Am 18. kamen sie nach Griethausen, von wo sie am 6. December weiter marschirten und 4 Wochen später in die Garnison einrückten.

Von den nach der Konvention, von den Holländern ge-

zahlten Geldern erhielten von den Jägern ein außerordentliches Douceur: der Lieutenant von Pfeilitzer 500 Thlr. ein Unteroffizier welcher sich durch vorzügliches Wohlverhalten ausgezeichnet hatte, 50 Thlr.

Das Verhalten dieses Unteroffiziers (Oberjägers) muß sehr hervorstechend gewesen sein, da er der einzige von der Charge der Unteroffiziere und Gemeinen war, der ein Douceur erhielt.

Den Namen des Unteroffiziers zu ermitteln, hat mir bis jetzt leider nicht gelingen wollen.

1792.

Bei Ausbruch des Krieges der verbündeten Mächte gegen Frankreich, im Jahre 1792, war bei der im Juli bei Koblenz unter den Befehlen des Königs und des Herzogs v. Braunschweig zusammen gezogenen preußischen Armee, das erste Bataillon (5 Kompagnieen: Leib, von Spitznaß, von Tümpling, von Uttenhoven und Nürnberg) des Jäger-Regiments befindlich, von welchem eine Kompagnie (von Uttenhoven) zur Avant-Garde unter den Befehlen des damaligen Generallieutenants, Prinzen von Hohenlohe, kam. Die übrigen Kompagnieen waren, wie im Verfolg bei vorkommenden Gelegenheiten näher angegeben werden wird, nach den obwaltenden Umständen bei den verschiedenen Brigaden und besonders formirten Corps und Detachements, bald einzeln, bald zu 2 Kompagnieen vertheilt.

Als die Armee am 5. August das Lager bei Trier bezog, stand die Avant-Garde bei Fellerich und Tavern.

Am 11. desselben Monats befand sich ein Detachement Fußjäger bei den Truppen, aus Füsilieren und Husaren bestehend, mit welchen der Prinz von Hohenlohe die französische Gränze überschritt und gegen die Stadt und das Schloß Sierck marschirte. Mit Anbruch des Tages bei dem Orte angekommen, eroberte ihn der Prinz nach Ueberwindung des von dem Feinde geleisteten geringen Widerstandes; verließ aber sowohl ihn, als das ganze französische Gebiet nach einigen Stunden wieder, nachdem die Manifeste über-

all angeschlagen waren. Die Jäger hatten hiebei keinen Verlust. Der Feind verlor mehrere Todte und 40 Gefangene; 1 Kanone und 1 Fahne wurden erbeutet.

Am 13. August deckte die Avant-Garde den Uebergang der Armee über die Mosel, welche von einer Kolonne mittelst der Schiffbrücke bei Remich und von der andern bei Stadt Bredenus auf einer Ponton-Brücke überschritten wurde.

In dem hierauf von der Avant-Garde bezogenen Lager auf den Höhen bei der Kapelle bei Frisange wurden die Büsche auf den Flügeln mit den Jägern besetzt.

Am 15. besetzen 50 Jäger nebst 2 Komgagnieen Füsiliere und 2 Eskadrons Husaren den Ort und Schloß Roedemachern ohne Widerstand.

Am 16. befanden sich 50 Jäger bei dem aus 2 Füsilier-Bataillons und 300 Pferden formirten Detachement, mit welchem der Prinz den Feind aus den Dörfern Wolmerange, Ottange und einem dabei liegenden festen Schlosse mit Unterstützung von leichter Infanterie und Husaren unter dem Major von Massenbach und Rittmeister von Corswandt, vertrieb.

Am 19. rekognoscirte der Prinz mit der Avant-Garde, wobei die Jäger-Kompagnie gegenwärtig war, die französische Stellung bei Fontoy. Bei dem Bombardment von Longwy am 21. und 22. August waren die Jäger bei den Batterieen zur Bedeckung.

Nach der Uebergabe von Longwy, am 24., rückte die Armee am 30. vor Verdun, bei welchem Marsche eine Jäger-Kompagnie mit dem Füsilier-Bataillon von Legat die Avant-Garde der einen Kolonne machte, welche auf der Höhe St. Michel in den Weinbergen postirt wurde

September. Beim Abzuge der französischen Armee von Grandprée, am 16. September, folgte ihr der Herzog v. Braunschweig mit der Avant-Garde unter dem Prinzen, auf dem Fuße. Die Unsrigen waren durch einige Fuhrten durch die Aisne gegangen und erreichten die feindliche Arriere-Garde bei Chevieres und Montecheutin und nahm ihr 250 Gefangene und 5 Kanonen ab, größtentheils von der Ko-

lonne des General Chazot, die hier ganz unvermuthet auf ihrem verspäteten Marsche angefallen wurde, in Unordnung gerieth und sich im Rückzuge auf die retirirende Armee warf. Bei dieser Gelegenheit machte die Jäger-Kompagnie von Uttenhoven unter ihrem Kompagnie-Chef, 3 Offiziere und 92 Mann gefangen.

Bei der Kanonade von Valmy, am 20. September, wurden sämmtliche Jäger-Kompagnieen, in Verbindung mit mehrern Füsilier-Bataillons, in eine Tirailleur-Linie, 300 Schritt vor dem ersten Treffen der Infanterie, formirt, und hinter einer kleinen Anhöhe aufgestellt. In dieser Stellung erlitten die Jäger bedeutenden Verlust, der um so mehr zu beklagen blieb, weil von ihnen so wenig, wie von der ganzen Infanterie, Gebrauch gemacht wurde und sie den feindlichen Geschützen nur zu einer Zielscheibe gedient hatten, ohne selbst einen Schuß zu thun.

Nachdem, wie bekannt, bei dieser Kanonade die äußerste Grenze des Vormarsches unsers Heeres in diesem Feldzuge erreicht war, erfolgte später der Rückzug, der nach den Verlusten von Longwy und Verdun und nach der Uebergabe von Mainz bis an und über den Rhein fortgesetzt werden mußte.

Auf dem zunächst erfolgenden Rückzuge aus der Champagne bis in die Gegend von Luxemburg, hatten auch unsere Jäger ihren Theil von dem Ungemach zu ertragen, welches durch anhaltend schlechtes Wetter, den völlig grundlosen und aufgeweichten Boden auf den Märschen, durch Mangel an Nahrungsmittel und durch heftig grassirende, viel Menschen dahin raffende Krankheiten, die ganze Armee in so schrecklichem Maaße betraf, und den Truppen, obgleich vom Feinde nicht gedrängt, und angegriffen, mehr Leute kostete, als dies bei blutigen Schlachten und Gefechten der Fall gewesen sein würde.

October. In dem Lager bei Luxemburg wurden am 27. October die beiden Jäger-Kompagnieen von Uttenhoven und Nürnberg dem Corps des Generallieutenants von Kalkreuth beigegeben, welches an diesem Tage zuerst aus dem gedachten Lager nach dem Rhein abmarschirte.

Auf höhern Befehl wurden diese beiden Kompagnieen am 28. mit 2 Füsilier-Bataillons bei Trier auf der Mosel eingeschifft, von wo sie den Fluß hinabzufahren, auf dem rechten Ufer ausgeschifft zu werden und bis Monzelfeld vorzurücken angewiesen wurden. Die Bestimmung dieses Detachements war, zunächst den Marsch der Armee auf Koblenz zu decken, sich dadurch der Verbindung mit diesem Ort zu versichern und den Feind von einem möglichen Unternehmen gegen diesen Punkt, auf dem linken Ufer des Rheins, abzuhalten. Dies Detachement traf am 29. unterm Oberst von Legat in Monzelfeld ein.

November. Nachdem noch 10 Eskadrons Husaren und 2 Füsilier-Bataillons, unter Befehl des Generals von Köhler zu dieser Abtheilung gestoßen waren, nahmen diese Kompagnieen am 2. November an einer Rekognoscirung Theil, welche der genannte General von Wickerad aus gegen Kirchberg machte, und wobei sie bis Harburg vorgingen und den dortigen Wald besetzten. Darauf bezogen sie an demselben Tage die Quartiere in Guentzeradt und Weberadt, woselbst sie in Ausführung der dieser Abtheilung gestellten Aufgabe, welche in allen Theilen völlig gelöst wurde, vorläufig verblieben. Als die Bestimmung dieses Kommandos erfüllt war, zog sich dasselbe am 12. November aus seiner Stellung ab. Die Jäger hatten dabei zur Deckung des Abzugs der Kavallerie durch Monzelfeld eine am Walde vorliegende Anhöhe besetzt. Darauf zogen sie sich zuletzt ab und wurden als die letzten über die Mosel geschifft.

Als wegen verzögerten Abgangs der letzten Armee-Transporte von Trier noch fortwährend die Sicherung des Marsches gegen den Feind von der Seite der Mosel nöthig blieb, wurde am 13. der Major von Müffling mit seinem Bataillon, einer Jäger-Kompagnie und 80 Pferden wieder nach der Mosel detachirt. Das Bataillon besetzte Kuß. Die Jäger wurden in Lieser an der Mosel postirt, woselbst sie bis zum 17. stehen blieben, an welchem Tage dies Detachement wieder seiner Abtheilung unter dem General von Köhler, wobei die andere Compagnie verblieben war, folgte.

Beide Kompagnieen kamen am 21. November bei Koblenz an, woselbst sie zur Besetzung und Sicherung der Flanken des Postens auf der Karthause verwendet wurden. Sie kamen nach Leyen zu stehen, von wo sie täglich Kommandos in einen vorliegenden Verhau, den sie zu vertheidigen bestimmt waren, gaben.

Die drei andern Jäger-Kompagnieen (Leib-, von Spitznaß und von Tümpling) unter dem Prinzen von Hohenlohe, welcher von hier die Arriere-Garde der Armee machte, marschirten am 29. Oktober aus ihrer bisherigen Stellung bei Luxemburg, unter Befehl des Generals von Wolffradt, mit 5 Eskadrons dessen Husaren-Regiments, auf Remich. In der dortigen Gegend blieben sie, zwischen Mosel und Saar, vorläufig stehen und folgten am 13. November nebst 3 Füsilier-, 2 Grenadier-Bataillons und 5 Eskadrons Husaren, unterm General von Wolffradt, als dritte und letzte Abtheilung der Arriere-Garde, auf Koblenz und von dort weiter bis in die Gegend von Limburg an der Lahn, in welcher das Corps des Erbprinzen zwischen diesem Orte und Hadamar dislocirt wurde.

Bei dem Aufbruch der Armee aus ihren Kantonirungen bei Limburg, Montabaur und Gegend, gegen Frankfurt, am 26. d. M., formirte das Corps des Erbprinzen wieder die Avant-Garde der Armee, bei deren Abmarsch die 3 Jäger-Kompagnieen mit 1 Füsilier-Bataillon und 3 Eskadrons Husaren die Tête machten. In diesem Verhältniß waren sie zur Unternehmung auf Esch bestimmt, welches der Erbprinz überfallen wollte. Das Unternehmen unterblieb, weil die Franzosen, von dem Anmarsch der Unsrigen benachrichtigt, sich abzogen, wobei sie jedoch einige Gefangenen verloren.

Die Jäger verblieben bei dem weitern Vormarsch der Avant-Garde immer an der Spitze. Am 29. kamen sie so bis gegen Homburg, woselbst die ganze Armee eine Stellung nahm.

Am 30. marschirten sie mit der Avant-Garde rechts durch das Gebirge, um in der linken Flanke des Feindes vorzurücken und denselben anzugreifen. Ein Angriff selbst

konnte aber nicht erfolgen, weil der Feind seine Stellung von dem Gebirgsrücken, auf dem sich unsere Avant-Garde befand, durch einen tiefen Grund getrennt war, durch welchen man nur auf einem einzigen schmalen Wege vorrücken konnte. Der Erbprinz setzte darum seinen Marsch bis in die Gegend von Reifenberg fort, wodurch der Feind in Flanke und Rücken bedroht, zum Abmarsch veranlaßt wurde.

Dezember. Am 2. Dezember, an welchem Tage die hessischen Truppen nach der Disposition des Königs, die Stadt Frankfurt wegnahmen, wobei auch die Waffengenossen dieses Heeres thätig waren, brach die Avant-Garde auf, um auf einem Gebirgswege wieder in der linken Flanke des Feindes vorzugehen. Bei dem Marsche folgten die Jäger auf eine Spitze von 10 Husaren. Am Fuße des Altkönigs (des höchsten Berges der dortigen Gebirgskette) wurde ein im Busch versteckter feindlicher Vorposten von den Jägern entdeckt und zurückgejagt.

Durch die unvermuthete Ankunft unserer Avant-Garde auf seiner Flanke, theilweise selbst im Rücken seiner Stellung bei Ober-Ursel, wurde der Feind sehr überrascht. Er suchte sich schnell durch ein Bataillon das auf unserm rechten Flügel liegenden Hünerberges zu bemeistern. Dies Vorhaben auszuführen wurde er durch die Jäger behindert; diese hatten sich schnell postirt, jagten die ankommenden Feinde aus dem Gebüsch und besetzten nebst 2 Bataillons den Berg, wodurch unsere rechte Flanke völlig gesichert war. Den weitern Angriff wartete nun der Feind nicht ab, sondern zog sich aus seinen Verschanzungen zurück, worauf sich die Avant-Garde der Höhen bei Ober-Urssel bemeisterte.

Der Verlust der Jäger bei diesem so geschickt ausgeführten Manoeuvre war unbedeutend, uns wurde von ihnen ein rühmlicher Antheil an den Operationen des Ganzen mit geringen Opfern geleistet.

Bei der Einschließung der kleinen Bergveste Königstein durch die Avant-Garde am 6. d. M. kamen diese 3 Kompagnieen Jäger nach Falkenstein. Bei dem vergeblichen Bombardement, am 7. waren sie mit 6 andern Kompag-

nieen und einem Kommando Husaren bei der Bedeckung der beiden dazu bestimmten Mortier-Batterieen.

Am 17. Dezember rückte das Corps des Erbprinzen auf den rechten Flügel der Postirung gegen Mainz vor. Dabei kamen zunächst:

Eine Jäger-Kompagnie (von Spitznaß) nach Biberich, von wo ein Kommando in die mit Infanterie besetzte Verschanzung an der Erbenheimer Warte gegeben wurde.

Eine Jäger-Kompagnie (von Tümpling) nach Nordenstadt.

Eine Jäger-Kompagnie (Leib-) nach Telkenheim

mit folgenden besondern Bestimmungen für einen entstehenden Allarm:

Die in Biberich stehende Kompagniee sollte Mosbach besetzen, die Redoute an der Erbenheimer Warte sollte hartnäckig vertheidigt werden; die in Nordenstadt stehende Kompagnie behält diesen Ort besetzt; die Jäger in Telkenheim vertheidigen die Passage an der dortigen Mühle und haben sich mit den bei der Massenheimer Mühle stehenden hessischen Jägern in genaue Verbindung zu setzen.

In der oben gedachten Stellung verblieben die Jäger vorläufig.

Die bei der Abtheilung unterm General von Köhler am 21. November bei Koblenz angekommenen und in Leyen aufgestellten beiden Jäger-Kompagnieen erhielten die Bestimmung mit einem Detachement von 5 Bataillons und 200 Husaren unter dem General von Romberg zwischen Mosel und Rhein vorzurücken. Die Avant-Garde dieses Detachements ging am 14. d. M. bei Diedenhausen vor. Bei dieser Avant-Garde war ein Kommando Jäger, wovon 20 Mann bei Pfaffeneck postirt wurden.

Die übrigen Jäger beim Gros folgten der Avant-Garde am 26. bis Waldesch.

Am 1. Dezember wurde die Avant-Garde mit 100 Jägern verstärkt. Diese rückten an diesem Tage nach Castellaun und Kirchberg und eine Patrouille ging bis Kirn vor.

Als der General von Romberg auf diese Weise den Zweck seiner Entsendung erfüllt hatte, zog er sich mit seinem Detachement nach Koblenz zurück. Die Jäger der Avant-Garde, 60 Füsiliere und 200 Husaren blieben bei Waldesch stehen.

1793.

Zum Feldzuge 1793 wurde auch das zweite Bataillon des Jäger-Regiments mobil gemacht. Drei Kompagnieen desselben (Oberst-Lieutenant von Valentini, Kapitain von Valentini und Meyer) stießen zu der Armee am Mittelrhein. Die beiden andern Kompagnieen (von Bóltzig und Rötecken) kamen zu dem Armee-Corps unter dem Herzog von Braunschweig-Oels, welches später der General-Lieutenant von Knobelsdorf kommandirte, in den Niederlanden.

Nachdem die erstgedachten 3 Kompagnieen des zweiten Bataillons im März d. J. zu der Armee des Königs gestoßen waren, befanden sich bei derselben 8 Kompagnieen, wovon die vor Mainz stehenden 3 Kompagnieen zu dessen Einschließung und Belagerung verblieben, wogegen die 3 Kompagnieen des zweiten Bataillons nebst den beiden Kompagnieen von Uttenhoven und Nürnberg zu dem auf dem linken Rheinufer operirenden Armee-Corps kamen.

Wir finden also in dem ersten Theile dieses Feldzugs auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen:

1. vor Mainz,
2. im Elsaß,
3. in den Niederlanden,

ein Feld der Thätigkeit für unsere Jäger, wohin wir ihnen zu folgen haben.

1. Vor Mainz.

März. Bei der am Abend des 23. März bewirkten völligen Einschließung von Mainz (Kassel) auf dem rechten Rheinufer, standen die obengedachten 3 Jäger-Kompagnieen unter Befehl des General-Lieutenants von Schönfeld, welcher die Kolonne des linken Flügels der Einschließungs-

truppen befehligte. Dabei formirten 30 Jäger nebst sämmtlichen Schützen der Infanterie eine Linie vor den Truppen, welche so in ihre Stellung, mit dem linken Flügel an der Chaussee von Hochheim nach Mainz, gegen die Ziegelhütte vor Kostheim, mit dem rechten Flügel gegen die Donnermühle, den Käsebach vor sich habend, einrückten.

Bei dem Anrücken der Jäger gegen die feindlichen Vorposten schossen diese, ohne Verlust für die Unsrigen, und wurden gezwungen sich zurück zu ziehen, worauf die Donnermühle von den Jägern besetzt wurde.

Am 25. rückte die Kompagnie von Tümpling aus Nordenstadt zur Verstärkung der Kompagnie von Spitznaß nach Biberich. Ein Piket von 1 Offizier und 30 Jägern wurde nach Kostheim und der Donnermühle gelegt. Das Piket in Kostheim mußte sehr aufmerksam sein, sehr fleißig patrouilliren und hatte die Weisung erhalten, sich nöthigenfalls über die Ziegelhütte ins Lager zurück zu ziehen. Alle Eingänge von Kostheim waren verrammelt. Dieser Punkt wurde im Laufe der Blokade und spätern Belagerung häufig ein Zankapfel und wurde öfters genommen und wieder genommen, bis er endlich von den Unsrigen behauptet wurde. Die Jäger nahmen an den meisten dieser unbedeutenden Gefechte Theil und fügten dem Feinde bald größern, bald geringern Verlust zu. Am 27. und 28. wurde der Feind, welcher die Absicht hatte, seine Feldwachen in der Gegend von Mosbach zu verstärken, durch unsere daselbst, von Biberich aus, aufgestellten Jäger, mit Hülfe der hessischen Jäger vertrieben. Ein gleicher Versuch des Feindes am 31. blieb eben so fruchtlos. Diese 3 Kompagnieen unter dem Kommando des General Major von Voß, Chef des Jäger-Regiments, blieben zunächst auf Postirung von Biberich bis Johannisberg.

April. Das Kommando der sämmtlichen hier stehenden Truppen übernahm am 6. April der General von Kalkreuth.

In der Nacht vom 10. zum 11. machte die feindliche Garnison aus Kassel einen Ausfall mit 14000 Mann unter dem General Dubayet. Die Absicht war, die diesseitigen,

unlängst angekommenen Depots für die Belagerung, welche bei Flörsheim und Rüsselheim befindlich waren, zu nehmen und zu zerstören. Der Plan war gut und umsichtig entworfen und schien bei der diesseitigen, dem Feinde wohlbekannten Schwäche des Einschließungs-Corps, das ihm nirgends einen zureichenden Widerstand leisten konnte, gelingen zu müssen.

Die eine feindliche Kolonne, 4000 Mann stark, marschirte gegen den linken Flügel und vertrieb die Unsrigen aus Kostheim, welches später von 2 Bataillonen wieder genommen wurde.

Die zweite Kolonne folgte der Chaussee nach Wiesbaden. Die dritte, unterm General Dubayet selbst, marschirte auf Biberich.

Die feindliche Avant-Garde griff die in der Churfürsten-Mühle stehenden Jäger aufs heftigste an, nahm sie, nachdem sie Mittel gefunden hatte, in den Mühlenhof zu gelangen, und blieb eine Zeit lang im Besitz derselben. Das Jäger-Kommando wurde theils zerstreut, theils gefangen. „Während dieser Zeit," — so besagt eine Relation dieses Gefechts, — „machten die feindlichen Batterieen ein heftiges Feuer auf die Kommunikation von Biberich, konnten aber die braven preußischen Jäger unter Kommando des Majors Spitznaß nicht abhalten, die Laufgräben und die Salzbach aufs lebhafteste zu vertheidigen." Nach dem, durch ein zufälliges Ereigniß, herbeigeführten Rückzuge des Feindes, besetzten die Jäger die Churfürsten-Mühle aufs Neue. Dieser Zufall darf hier nicht unerwähnt bleiben, weil derselbe, ungeachtet vielfacher und genauer Recherchen noch mit dem Dunkel der Ungewißheit umhüllt, in einer öfters ausgesprochenen Vermuthung nicht ohne Bedeutung für unsere Truppe ist.

Der feindliche Rückzug wurde nämlich dadurch veranlaßt, daß zufällig ein Schuß in der Mitte seiner Kolonne fiel, wodurch ein Mann getödtet wurde. Dieser Schuß war das Signal zu einem allgemeinen Lauffeuer in der ganzen Kolonne von einem Flügel zum andern, wobei ein Theil auf den andern schoß. Die Ordnung herzustellen war unmöglich und der wohlberechnete Plan mußte durch einen eiligst

angetretenen Rückzug aufgegeben werden. Woher nun dieser Schuß gekommen, darüber sind die Angaben und Ansichten verschieden. Bei den feindlichen Truppen, aus Liniensoldaten und National-Milizen, welche von erstern sehr gering geachtet wurden, bestehend, war unter den an der Tête marschirenden Grenadieren bald der Glaube allgemein, der Schuß sei von einem Nationalen geschehen, entweder aus Unvorsichtigkeit, oder gar aus Haß gegen die Linientruppen. Die gegenseitige Erbitterung stieg dadurch aufs höchste und schien diese Stimmung es unmöglich zu machen, mit solchen Truppen zusammen zu fechten. Die Unordnung wurde bald in der ganzen Kolonne allgemein und hatte so den Rückzug zur Folge. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Schuß eines aus Unvorsichtigkeit losgegangenen Gewehres in die Höhe gegangen und dadurch kein Mensch getödtet sein würde, und wenn auch nicht anzunehmen sein mag, daß selbst ein ungeübter und zum Kampfe unlustiger Nationale aus Vorsatz einen Kameraden erschossen haben sollte, so kann doch die Möglichkeit dieser Annahme nicht bestritten werden. Eben so möglich ist aber auch die Ansicht, daß ein, von der Churfürsten-Mühle aus, bei einer vorliegenden Brücke aufgestellter Jägerposten die Annäherung des ihm dicht vorbeimarschirenden Feindes nicht bemerkt hat, — wenigstens erhielt das Kommando in der gedachten Mühle weder eine Meldung, noch wurde dasselbe durch einen Schuß avertirt — und später durch das Gefecht an der Mühle aufmerksam gemacht, oder, sollte er geschlafen haben, erst geweckt wurde. Er hört nun die feindliche Kolonne neben sich im Marsch, schießt auf dieselbe, tödtet einen Mann und zündet so das verhängnißvolle Feuer an, welches in der Dunkelheit der Nacht und bei der Stimmung und geringen Ordnung der Truppen dem Feinde verderblich wurde.

Da weder die spätern Untersuchungen des Feindes, noch die des Majors von Spitznaß über die eigentliche Veranlassung dieses Ereignisses zu einem bestimmten und erwünschten Aufschluß geführt haben, so muß auch hier eine nähere Erklärung dahin gestellt bleiben, da für beide Fälle die Mög-

lichkeit nicht abgeläugnet werden kann und es dem eignen Urtheil überlassen bleibt, für welche Ansicht die meiste Wahrscheinlichkeit sprechen dürfte. Erwünscht würde es sein, wenn die Gründe für die erstere Ansicht überwiegend erachtet werden könnten, weil im zweiten Falle die verabsäumte Pflicht des Jägers nie durch das unerwartete, so sehr günstige Resultat entschuldigt werden kann, obwohl nicht zu läugnen sein dürfte, daß ohne diesen bedeutungsvollen Schuß das feindliche Unternehmen, bei aller Aufmerksamkeit der Unsrigen, gelingen mußte und dadurch leicht der ganzen Belagerung, vielleicht dem ganzen Feldzuge eine andere Wendung geben konnte.

Als es dem General Dubayet später gelang, seine Kolonne nochmals gegen die Salzbach in Bewegung zu bringen, wurde dieselbe von den dort aufgestellten Jägern so lebhaft und so wirksam empfangen, daß die ganze Kolonne aufs neue in Unordnung gerieth und zum Rückzuge gezwungen wurde.

Den 21. d. M. wurde der 40 Mann starke, kombinirte Jäger- und Infanterie-Posten bei Kostheim durch 5—600 Mann und 3 Kanonen angegriffen. Der Feind nahm den Ort und der Posten zog sich, der Anweisung gemäß, in eine bei der Ziegelhütte befindliche Schanze zurück. Auch in diese, in der Kehle offenen, Schanze drang der Feind ein und nahm den an diesem Tage daselbst befehligenden Lieutenant von Przistanowski, vom Regiment Crousatz, der nur noch 3 Mann zur Vertheidigung hatte, den Posten aber dennoch nicht verlassen wollte, gefangen. Beim Anrücken eines Pikets aus unserm Lager verließ der Feind die Schanze wieder.

Die Jäger verblieben zunächst in ihren Stellungen und hatten bei den häufigen feindlichen Ausfällen, besonders bei den Angriffen auf Kostheim, auf dem Vorposten, häufige Plänkereien und Neckereien. Ohne dadurch bedeutenden Verlust zu erleiden, hatten Offiziere und Leute eine recht vollständige und am besten bildende Uebung im Feld- und Vorposten-Dienst, die von ihnen auch keineswegs unbeachtet gelassen wurde.

Bei der Einschließung von Mainz auf dem linken Rheinufer wurde die Leib-Kompagnie auf dasselbe gezogen und in Bretzenheim postirt. Sie wurde bei den Ausfällen besonders häufig allarmirt und in Gefechte engagirt.

Juni. Am 10. Juni beabsichtigte der Feind durch einen bedeutenden Ausfall die vor Biberich gelegene, schon mehr gedachte Churfürsten-Mühle zu verbrennen und den daselbst stehenden Posten aufzuheben. Er wurde aber von den hier postirten preußischen und darmstädtischen Jägern so empfangen, daß er von seinem Angriff abstehen, und sich zurückziehen mußte.

Ein feindlicher Angriff auf Bretzenheim am 24. Juni wurde durch die Jäger abgeschlagen, eben so am 27., bei welcher Gelegenheit sie dem Feinde bedeutenden Schaden zufügten und ihm fast eine Kanone abgenommen hätten.

Juli. Am 10. Juli wurde die Zahlbacher-Mühle besetzt. Dabei verjagten 20 Jäger, ohne Befehl dazu zu haben, aus eigenem Antriebe, den Feind aus der Zahlbacher-Redoute, in welcher er sich mit ungefähr 60 Mann festsetzen wollte.

So sehen wir die Jäger auf diesem Punkte überall thätig und sie zweckmäßig gebraucht.

Nachdem Mainz kapitulirt hatte, hörten am 23. Juli hier die Feindseligkeiten auf.

Am 26. d. M. brachen die hier verwandeln 3 Jäger-Kompagnieen zur Armee des Herzogs von Braunschweig, der bei Kaiserslautern stand, auf, und marschirten über Alzey und Erbersheim nach Deidesheim, woselbst sie am 28. eintrafen.

2. Im Elsaß.

Zwischen Rhein und Saar.

März. Die obgedachten 3 Kompagnieen des zweiten Bataillons kamen zur Avant-Garde des Corps unterm Erbprinzen von Hohenlohe, mit welcher derselbe bei Bacharach über den Rhein ging. Dazu stieß noch die Kompagnie von Uttenhoven, welche bei dem Szekulyschen Corps stand.

Am 27. März hatte diese Avant-Garde ein Gefecht mit dem Feinde, welcher bei Waldalgesheim eine Stellung besetzt

hatte, deren rechter Flügel durch den Rhein gedeckt und auf einer Erhöhung fortlaufend auf einem Punkte durch eine vortheilhafte Position, worin sich 8 Geschütze befanden, gesichert war. Die Stellung hatte bis auf 150 Schritt einen Wald vor sich, und war mit 3 Bataillons besetzt.

Unsere Jäger, vereint mit 2 hessischen Jäger-Kompagnieen, gingen durch den lichten, mit großen Buchen und Eichen bestandenen Wald vor, griffen in einer einzigen Schwärmer-Linie aufgelöst, in einer Entfernung von 500 — 600 Schritt Infanterie-Kolonnen zum Soutien hinter sich habend, die feindliche Stellung an. Dabei waren sie anfangs durch die starken Bäume sehr gedeckt. Zunächst thaten sie durch ihr Feuer auf den in seiner Position etwa 150 Schritt vom Walde aufgestellten Feind, demselben viel Schaden, wodurch er bedeutend erschüttert wurde. Bei seinem fortgesetzten Widerstande konnte er jedoch auf diese Weise nicht aus seiner Stellung vertrieben werden. Die Jäger mußten deshalb aus dem Walde vorgehen, um die Stellung selbst anzugreifen. Sie schlugen den Feind aus seiner Position und zwangen ihn durch lebhafte Verfolgung zu einem so übereilten Rückzuge, daß unsere Jäger dabei 4 achtpfündige Kanonen eroberten, welche sie in Gegenwart des regierenden Königs Majestät nahmen und wofür sie eine Vergütigung von 1200 Thlr. erhielten.

Der in der größten Unordnung fliehende Feind wurde durch unsere verfolgende Kavallerie zum Theil in die Nahe gesprengt und der andere Theil gefangen.

Nach diesem glänzenden Gefecht rückten diese Jäger-Kompagnieen mit dem Corps des Erbprinzen von Hohenlohe, zur Deckung der Belagerung von Mainz weiter gegen Worms vor.

April. In den ersten Tagen des April vereinigten sich mit diesen vier Kompagnieen die Kompagnie (Nürnberg), welche wir am Schlusse des vorigen Feldzugs unter dem General von Romberg in und bei Koblenz verlassen haben.

Am 6. d. M. finden wir diese 5 Kompagnieen beim Corps des Erbprinzen, welches die Bestimmung erhalten

hatte, gegen Türckheim und Frankenthal vorzurücken, seine leichten Truppen bis Frankenstein und Neustadt zu poussiren und sich so an den rechten Flügel der Oestreicher anzuschließen, folgender Gestalt aufgestellt:

1 Kompagnie (Nürnberg) in und bei Kaiserslautern, unterm General Pfau, mit den hessischen Jägern und mit hessischer leichter Infanterie, vereinigt.

1 Kompagnie (von Meyer) in Lobloch und Haseloch, unterm Oberst Dehrmann, sich an den rechten Flügel der Oestreicher anschließend.

1 Kompagnie (von Uttenhoven) in Diedesfeld, mit der trierschen Jäger-Kompagnie, unter Oberst Szekuly.

2 Kompagnieen (Oberst-Lieutenant und Kapitain von Valentini) in Neidenfels, unter den Befehlen des Generals von Eben.

Am 19. April wurde die Kompagnie von Nürnberg von Kaiserslautern nach Frankenstein verlegt, nachdem die hessischen leichten Truppen am 15. April ein ziemlich hitziges Gefecht vor Homburg und auf dem Karlsberg, an letzterm Ort mit Unterstützung der preußischen Truppen bestanden und den Angriff abgeschlagen hatten.

Am 25. April waren 2 Kompagnieen (Oberstlieutenant von Valentini und von Meyer) bei der Abtheilung von 12000 Mann, womit der Herzog von Braunschweig auf Requisition von Wurmser zur Deckung gegen Landau die Stellung bei Roth, Weyer, und Edighofen nahm.

In dieser Stellung blieben diese beiden Kompagnieen zurück, als der Herzog am 21. 22. und 23. Juni zu einer Offensiv-Bewegung nach Kaiserslautern abmarschirte. Diese Kompagnieen nebst 3 Bataillons und 15 Eskadronen waren an die Befehle von Wurmser gewiesen.

Auf den Vorposten beim Corps des Erbprinzen hatten die bei demselben befindlichen Jäger-Kompagnieen (von Uttenhoven und Nürnberg) mit den Husaren vereinigt, öftere Neckereien und Plänkereien, wobei sie in dem größtentheils coupirten Terrain sich bald eine große Gewandheit,

den feindlichen Tirailleurs gegenüber, erwarben, und denselben eine Ueberlegenheit im sichern Schießen fühlbar machten.

Juli. Als die französische Armee den Entsatz von Mainz, kurz vor dessen Kapitulation, versuchen wollte, hatte eine Kompagnie (von Uttenhoven) und 80 Grenadiere, am 19. Juli ein heftiges Gefecht bei Leimen, einem Vorposten im Gebirge, auf der Straße von Pirmasens über Tripstadt nach Kaiserslautern. Dieser Posten vertheidigte sich, nach der Erklärung eines Augenzeugen, wacker, und hielt ihn die Besatzung gegen die Uebermacht, bis eine Unterstützung von 170 Mann, 2 Kanonen und einiger Kavallerie unterm Oberst v. Sanitz, ankam, mit welcher vereinigt, der Feind in die Flucht geschlagen wurde. Major von Uttenhoven erhielt für dies Gefecht den Orden.

Vom 20. bis 22. Juli hielt der Oberstlieutenant von Valentini mit 1 Jäger-Kompagnie und einigen Füsilieren, im Ganzen etwa 400 Mann, nebst einigen ihm gesandten Infanterie-Soutiens und Kroaten im Engthale von Ramberg den Feind 3 Tage lang auf, bis er durch bedeutende Uebermacht von mehrern Seiten umgangen und bedrängt, ihm den Posten überlassen mußte.

In diesem dreitägigen Gefecht, in welchem die Jäger bedeutenden Verlust erlitten, hatten sie sich so verschossen, daß sie gänzlichen Mangel an Munition litten, der ihnen für den Augenblick nirgends ersetzt werden konnte.

Um diesem wesentlichsten aller Mängel abzuhelfen, beschlossen sie, ganz aus eignem Antriebe, und ohne Aufforderung ihrer Vorgesetzten, sich durch einen möglichen Tausch mit andern Truppen aus dieser Verlegenheit zu helfen. Auch an Brod hatten sie nur noch einen geringen Vorrath und keinesweges hinreichend, um den Hunger nach der gehabten Anstrengung zu stillen. Aber gern entschlossen sie sich, das wenige, was sie davon besaßen zu opfern, um dagegen Munition einzutauschen. Sie boten den verbündeten Truppen mit denen sie zusammen agirt hatten (Kroaten) den Tausch an, welchen diese eben so gern annahmen und ihnen, gegen Abgabe ihres ganzen vorräthigen Brodes, Munition überließen.

Die Jäger, hierüber höchst erfreut, gossen sich in der folgenden Nacht an den Wachtfeuern die Kugeln zu ihren Büchsen um, und sahen nun getrost dem Morgen entgegen, da sie ihrem Berufe folgen zu können wieder in den Stand gesetzt waren. Das belebende Gefühl, der Pflicht und Ehre im vollsten Umfange genügt zu haben, ihr aufs neue zu genügen im Stande, ließ sie ihren sonst so drückenden Mangel nicht empfinden.

Nach der Ankunft der 3 Kompagnieen vom Belagerungs-Corps von Mainz stieß 1 Kompagnie (von Tümpling) zu dem Corps des Erbprinzen von Hohenlohe, bei welchem nun 3 Kompagnieen befindlich waren.

Die beiden andern Kompagnieen (Leib und von Spitznaß) kamen zu der Armee des Herzogs, bei welcher also 5 Kompagnieen standen.

Von diesen blieb 1 Kompagnie (Leib) in der Stellung bei Edighofen und 4 Kompagnieen (Oberstlieutenant von Valentini, Kapitain von Valentini, von Meyer und von Spitznaß) waren bei der Armee gegenwärtig, mit welcher der Herzog am 11. August von Kaiserslautern abmarschirte und gegen die feindliche Armee vorrückte.

August Am 14. August wurde die Kompagnie von Tümpling, welche im Woorsweiler Hof zum Soutien des Klosterkopfs stand, angegriffen. Die Kompagnie behauptete sich. In dieser Zeit stand die Kompagnie von Uttenhoven in Zweibrücken; die Kompagnie Nürnberg in der Position zwischen Altstadt und Limbach, unterm General von Köhler, und hatte ihre Posten längs der Erbach.

Bei der Unternehmung auf die Stellung der Franzosen am Kettricher-Hof, in der Nacht vom 16. zum 17. August, waren 3 Kompagnieen Jäger (von Valentini, von Meyer und von Spitznaß) — mit 5 Bataillons und 2 Eskadrons, unter Befehl des Generals von Kleist vereinigt — bestimmt, um die feindliche Stellung auf einem Wege, der von Pirmasens über Ruhbank durch das Gebirge führt, zu umgehen. Der Zweck dieses Detachements wurde durch ein Verhau vereitelt, der zu beschwerlichen Umwegen zwang, wodurch dasselbe später anlangte, als der Feind abzog.

Der feindliche Posten bei der Glashütte ward von unserer aus 50 Jägern und einiger Infanterie bestehenden Avant-Garde geworfen und zum Theil gefangen. Diese Avant-Garde war, da es ein heimlicher Marsch war, sehr zweckmäßig dicht an der Tête der Kolonne geblieben. Der Posten am Kettricher-Hof wurde unterm General von Kleist mit 4 Bataillons, 7 Eskadrons und 2 Jäger-Kompagnieen (von Meyer und von Spitznaß) besetzt. Diese Kompagnieen hatten die Vorposten über Eppenbrun und in dem Thale unterhalb Imsbach, ein Husaren-Detachement, 30 Pferde von Eben, bei sich habend.

Die Kompagnie des Kapitän von Valentini stand von Leimen über Hochstädt, längs dem vom Anweiler-Thale sich erhebenden Gebirgshange, auf dessen Rücken der nach Edighofen führende Kommunikations-Weg über den Sand, Saukopf, Eschenkopf, Steineck, Erlenkopf, Satzersteig und Schänzel, durchs Edighofer-Thal führte. Die Posten und Patrouillen dieser Kompagnie hatten öftere Plänkereien, ohne Erfolg auf beiden Seiten und ohne wesentlichen Verlust unserer Seits.

Am 17. und 20. August hatten die betreffenden Abtheilungen heftige Gefechte am Felsenbrunnen und am Kettricher-Hof, an welchem die daselbst stehenden Jäger Theil nahmen.

September. Während der Schlacht von Pirmasens am 14. September verblieben die 4 Jäger-Kompagnieen bei der Armee des Herzogs in der oben angegebenen Stellung am Kettricher-Hof und längst dem Anweiler-Thal, um namentlich den erstern wichtigen Posten unter allen Umständen festzuhalten, zu welchem Behuf auch das ganze dort aufgestellte Detachement zurückblieb, als der Herzog mit den übrigen Truppen dem vordringenden Feinde vor Pirmasens entgegen ging und ihn zum Rückzug zwang. Einige Jäger waren während der Schlacht nach der Eilsbacher-Mühle, einem Defilee, nahe der Rückzugslinie des Feindes nach seinem Lager, entsendet und dort postirt worden, welche die zum Theil dorthin fliehenden Feinde theils erschossen, theils gefangen nahmen. Später dienten diese Jäger zur Avant-

Garde der Abtheilung, die unterm General von Courbière vom Schlachtfelde nach Riedelberg marschirte, um den Feind zu verfolgen. Die Jäger drangen nach einigem Widerstande in Riedelberg ein und setzten sich darin fest.

Beim Corps des Erbprinzen war an diesem Tage die Kompagnie von Nürnberg bei einem feindlichen Angriff im Walde bei dem Abstaber-Hofe postirt. Der Feind wurde zurückgetrieben, wobei die Jäger, die hier mit Füsilieren vereint fochten, sehr wirksam waren.

Am 22. d. M. war das Corps des Generallieutenants von Knobelsdorf aus den Niederlanden auf dem rechten Flügel der Armee angekommen, bei welcher nun das ganze Regiment (10 Kompagnieen) befindlich war. Ehe nun die weitere Erzählung der Begebenheiten auf diesem Schauplatze erfolgt, bleibt zunächst das zu erwähnen, in wie weit die bei dem gedachten Corps befindlichen beiden Jäger-Kompagnieen auf ihrem Kampfplatze thätig waren.

3. In den Niederlanden.

März. Die, zu dem in den Niederlanden in Verbindung mit den östreichischen, englischen und holländischen Truppen in diesem Jahre operirenden preußischen Corps, zunächst unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig-Oels, bestimmten beiden Jäger-Kompagnieen (von Böltzig und Röcken) trafen am 25. März in Herzogenbusch bei dem Corps ein, welches schon seit Ende Januar die Operation am Niederrhein begonnen hatte. Auf Veranstaltung des Herzogs waren die Jäger zur Beschleunigung ihres Marsches in Wesel eingeschifft worden, waren den Rhein von hier bis zum Fort St. Andreas hinuntergefahren, von hier auf der Maas bis Crevecoeur und von dort auf dem Kanal bis Herzogenbusch.

Die Jäger wurden der Avant-Garde zugetheilt, welche aus 4 Grenadier-Bataillons, 3 Eskadrons Husaren und einer halben Batterie formirt war und am 29. d. M. Hoogstraten besetzte. Von hier aus wurde der Major von Böltzig mit den beiden Jäger-Kompagnieen und einem Husaren-De-

tachement, mit einer besondern Instruktion vom Herzog versehen, zur Aufforderung von Breda nach Ginnecken, unweit vorgedachten Orts, abgeschickt.

April. Am 3. April wurde zwischen dem Major von Bölzig und dem französischen General Flers die Kapitulation wegen Uebergabe von Breda geschlossen.

Nachdem der Major von Bölzig auf eine kurze Zeit das eine Thor von Breda besetzt gehabt hatte, marschirte er, dem früher erhaltenen Befehl gemäß, dem Corps über Antwerpen nach und traf am 14. d. M. bei demselben ein.

Die Jäger wurden gegen Mauveaux postirt und hatten täglich Neckereien mit dem Feinde.

Als das Corps am 17. d. M. das Lager bei Marquin bezog, wurden die Jäger in Baizien aufgestellt, von wo am 19. eine Kompagnie nach Hartain verlegt wurde.

Am 23. beim Marsch des Corps in die Stellung von St. Amand, waren die Jäger bei der Avantgarde unterm General von Goltz. Diese marschirte über Weez, Lesdain und Rongy, woselbst sie sich gegen das Holz von Clermay, welches die Jäger beständig patroulliren mußten, aufstellte. Aus dieser Stellung marschirte die Avantgarde ab, sobald die Arriere-Garde des Corps auf diesem Punkte eingetroffen war.

30 Jäger und 20 Husaren wurden von Lesdain aus auf der Straße von St. Amand mit der Bestimmung vorgeschickt, sich jenseits dieses Orts zu postiren, bis alles im Lager aufgestellt sein würde.

Nachdem das Corps die Stellung bezogen hatte, wurden die beiden Jäger-Kompagnieen in den gegen Valenciennes gelegenen Vorstädten von St. Amand postirt und ein Kommando in den vorliegenden Wald gegeben, welche Seite des Lagers vorzüglich gedeckt werden mußte und besondere Sicherheitsmaaßregeln erforderte.

Mai. Am 3. Mai vertheidigte der Major v. Bölzig mit seiner Kompagnie die Chaussee von St. Amand nach Hasnon, bei einem feindlichen Angriff auf diesem Punkte, nach dem Zeugniß des damaligen Oberst von Blücher, vortrefflich und mit größter Bravour.

Am 7. Mai griff der Feind, welcher unsere Vorposten täglich beunruhigte und mit dem sich unsere Jäger eben so oft herumschossen, unsere Stellung bei St. Amand an.

Während einer Offensiv-Bewegung in des Feindes Flanke wurden die Jäger bestimmt, mit einem Grenadier-Bataillon und einem Detachement Schützen vereinigt, einen Scheinangriff auf die Front des in und bei Rosuth stehenden Feindes zu machen. Dabei deckten die Jäger unsere dazu vom kaiserlichen Heere gegebene Artillerie, der es bald gelang, die vordersten Häuser des genannten Dorfes, aus welchen der Feind beständig auf unsere Posten schoß, in Brand zu stecken. Nach der gelungenen Unternehmung auf des Feindes Flanke und nachdem dessen Angriff gänzlich abgeschlagen war, gingen die Jäger in ihre frühere Stellung zurück.

Bei einem am 10. d. M. unternommenen Angriff auf eine feindliche Verschanzung vor unserm linken Flügel wurde der dazu bestimmten Abtheilung von 300 Freiwilligen der Infanterie, ein Kommando Jäger beigegeben. Dabei zu schießen, war streng untersagt. Der Feind floh auch, ohne daß von unserer Seite ein Schuß geschah, aus der Verschanzung, und auf der Flucht wurden 320 Mann von der Besatzung gefangen.

Zur Deckung des vorbezeichneten Jägerpostens im Walde wurde ein Verhau gemacht.

An dem lobenden Anerkenntniß, welches den preußischen Truppen von Seiten des kaiserlichen Feldmarschalls, Prinzen von Sachsen-Koburg, über ihr Benehmen in den angeführten Gefechten zu Theil wurde, haben die Jäger ihren rühmlichen Antheil. Eben so an den darüber erfolgten Aeußerungen der Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs, der zugleich den Freiwilligen und Jägern, welche den Angriff auf die Verschanzung am 10. gemacht hatten, ein Geschenk zu bewilligen Allergnädigst geruhte.

Bei dem Angriff der kombinirten Armee auf das französische Lager bei Famars, am 23. d. M., wurde dem preußischen Corps der Angriff sämmtlicher vor Hasnon gelegenen Schanzen und die Wegnahme dieses Orts selbst aufgegeben.

Die Jäger wurden dabei getheilt: die Kompagnie von Röteken wurde der Kolonne des rechten Flügels, die Kompagnie von Böltzig der des linken Flügels mit der Ordre zugetheilt, um, vorausgeschickt, die Verschanzungen und Stellungen des Feindes zu rekognosciren. Es gelang den Offizieren und den vorgeschickten Jägern sich durch das dicke Gehölz ganz nahe an den Feind heranzuschleichen und den erforderlichen Rapport über dessen Aufstellung zu erstatten. Bei dem darauf beginnenden Gefecht mußten die Jäger auf die in den Schanzen stehende Artillerie feuern, um solche so viel als möglich unwirksam zu machen.

Das Terrain erschwerte den Angriff sehr. Doch wurden alle Schwierigkeiten überwunden, die vom Feinde gemachten Verhaue wurden aufgeräumt und die Tête der linken Flügel-Kolonne rückte bis an Hasnon vor. Die Jäger unter dem Lieutenant von Heidenreich erbaten sich nun, diese Abtei, in Vereinigung mit den Schützen der Regimenter v. Knobelsdorf und Köthen unter den Lieutenants von Lobenthal und von Gillhausen, von der Garten-Seite zu stürmen. Zu breite Gräben davor machten dies aber unmöglich. Wegen Mangel an Geschütz mußte der weitere Angriff an diesem Tage unterbleiben. In der Nacht zog sich der Feind von selbst ab, worauf die Abtei von unsern Truppen besetzt wurde.

Am 27. d. M. nahmen die Jäger an der Wegnahme der Abtei des quatres cloches d'Anchin, vor dem rechten Flügel unsers Lagers, unterm Oberst von Blücher, Theil. Die Jäger gingen dabei zur Sicherung der linken Flanke des Angriffs vor. Die Abtei wurde darauf als Avertissements-Posten mit Jägern, Schützen und Husaren unter dem Major von Böltzig besetzt, der sich hier in einer sehr gefährlichen Lage befand, obgleich 100 Mann Infanterie zur Unterstützung des Postens als Replie aufgestellt waren.

Am 28. griff der Feind diesen Posten an, der von dem Major v. Böltzig, nach seiner Instruktion, verlassen wurde und von wo er sich auf den rechten Flügel des Lagers zurück ziehen sollte. „Da er aber — so erzählt ein gleichzeitiger Ge-

schichtsschreiber — „mit seiner gewöhnlichen Bravour und Thätigkeit, welche das ganze Corps so oft an ihm zu bewundern Gelegenheit hatte, selbst die letzten seiner Leute, die noch mit Abbrechung der Kommunikations-Brücken beschäftigt waren, nicht verlassen wollte, so wurde er mit einigen Jägern, die ihn wieder befreien wollten, von den feindlichen Chasseurs à cheval gefangen.“

Die beiden Jäger-Kompagnieen rückten nun unter dem Kapitain von Rötecken nach Bouvignies und Coutiche vor. Ein Detaschement wurde zu den Vorposten vor Marchiennes gegeben.

Juni. Am 4. Juni wurde einer Patrouille, die sich täglich in der Frühe unserm Lager näherte, ein Versteck von Schützen unterm Lieutenant von Schlegel gelegt, zu dessen Unterstützung 30 Jäger gegeben wurden. Die feindliche Patrouille war vorsichtig und stieß auf das Versteck, wodurch sich ein Gefecht engagirte. Der Feind machte zugleich eine Recognoscirung gegen unsere Stellung und warf unsere Feldwachen zurück. Der Kapitain Rötecken eilte mit den Jägern zu Hülfe. Unsere sich zurückziehenden Feldwachen machten wieder Front und unsere Jäger, in den Flanken der aus Infanterie und Artillerie bestehenden feindlichen Kolonne vorgehend, thaten derselben bedeutenden Schaden.

Die Führung und das Benehmen der Jäger wurde hier als ausgezeichnet belobt. Der Feind wurde zum Rückzuge genöthigt und verlor 1 Oberst, 13 Offiziere und 26 Mann als Gefangene: unverhältnißmäßig viel Offiziere, die immer voran waren, um ihre größtentheils ungeübten Leute anzufeuern und ihnen ein belebendes Beispiel zu geben.

Am 7. bezog unser Corps das Lager von Bouvines. Die Jäger besetzten das Holz von Carnoy. Während des Marsches der Kolonne etablirte sich eine Abtheilung Jäger nebst Schützen in dem Holze vor Cobrieux an dem Rande gegen Louvil zu.

In der am 8. bezogenen Stellung stand 1 Jäger-Kompagnie (von Böltzig) auf dem rechten Flügel der Vorposten

in Grüson, die andere Kompagnie auf dem linken Flügel in Fourmissiere, ihre Posten an der Marque.

Am 9. kehrte der Major von Bölzig wieder zum Corps zurück. Er war in der Gefangenschaft sehr gut behandelt worden und hatte die Erlaubniß, zurückzugehen auf sein Versprechen erhalten, an seiner Stelle einen Offizier von gleichem Range, der in den Händen der Alliirten wäre, aufs baldigste zu schicken. Die Franzosen hatten den Oberst-Lieutenant Pardon, auf dessen Besitz sie einen vorzüglichen Werth legten, dafür ausgewechselt zu erhalten gewünscht. Gern erklärte sich der Herzog von Koburg hierzu bereit. Doch war es nicht möglich, ihn zu ermitteln und es wurde daher der Oberst-Lieutenant Geffroy ausgeliefert.

Am 10. Juni wirkte ein Detachement Jäger bei dem Angriff und der Wegnahme der Brücke von Bonans, auf unserm linken Flügel, mit.

An eben gedachtem Tage kamen bei dieser Armee die später mit unserm Jäger-Regiment vereinigten 2 anspachischen Jäger-Kompagnieen, (160 Mann stark) unterm General von Reitzenstein an und besetzten Lannoi, auf welchem Posten sie mehrere Neckereien und Gefechte mit dem Feinde hatten — am 11. und 25. Juni — die sie ehrenvoll bestanden.

Am 22. Juni waren 10 Jäger mit bei einem Versteck, welches mit 30 Kavalleristen einer feindlichen Patrouille zwischen Bouvines und Lainghin gelegt wurde. Dieser Versteck mißlang, weil ein Jäger zu früh schoß, worauf der Feind floh und nur von unsern Husaren erreicht werden konnte. Das tadelnswerthe Benehmen des Jägers wird auf negative Weise belehrend.

Am 25. griff der Feind unsere Vorposten bei Fourmissiere, la Cerve und Bonans lebhaft an und faßte bei der Mühle diesseits Templeuve Posto. Er wurde jedoch von unsern Truppen unter wesentlicher Mitwirkung eines Kommandos Jäger unter dem Kapitain Röteken und Lieutenant von Reitzenstein bis Ennevelin und Templeuve zurückgeworfen.

In der hierauf, längere Zeit, beibehaltenen Stellung wur-

den die Neckereien und Angriffe des Feindes auf unsere Vorposten fast täglich wiederholt, obgleich er dabei gewöhnlich den Kürzern zog und öfters durch das Jägerfeuer nicht unbedeutenden Verlust erlitt. Er hatte dabei die Absicht, seine jungen, aus dem Innern ankommenden Truppen mit ihrer Bestimmung bekannt zu machen, sie auszubilden und ans Feuer zu gewöhnen. Aber, wo möglich, unnütze Allarmirungen und Beunruhigungen im Lager zu vermeiden, wurde der Befehl gegeben, die gewöhnlichen Begrüßungen und Neckereien des Feindes gar nicht zu beantworten und das Feuer nur im durchaus unvermeidlichen Fall zu erwiedern.

Juli. Um sich für die unaufhörlichen Neckereien des Feindes zu rächen, unternahm der Oberst von Blücher am 25. Juli einen Angriff auf die feindlichen Vorposten mit 3 Eskadrons, 600 Mann Infanterie und 60 Jäger. Das Unternehmen gelang. Es wurden 4 Offiziere und 95 Mann vom Feinde gefangen. Ueber das Benehmen der Jäger heißt es in dem Kampagne-Journal von Blücher: „Der Lieu„tenant von Heidenreich, von den Jägern, that sich sehr „hervor, und seine Leute waren stets dicht hinter den Hu„saren."

August. In der angegebenen Stellung befanden sich unsere Jäger noch, als in der Mitte August das Armee-Corps den Befehl erhielt, zur Armee am Mittelrhein zu stoßen und auf deren rechten Flügel, in Verbindung mit dem Corps von Kalkreuth, zu operiren.

Beim Abmarsch aus dieser Stellung am 22. August kamen die Jäger zur Avant-Garde unter die Befehle des Obersten von Blücher. Der Marsch ging über Condé, Quievrain, Mons, Sombref, Namur und Bastogne bis in die Gegend von Luxemburg.

September. Am 2. September wurde die Jäger-Kompagnie von Röcken einer Abtheilung unterm Major von Blomberg, bestehend aus 1 Grenadier-Bataillon und 2 Eskadrons Husaren, beigegeben, welche die Bestimmung hatte, während des schwierigen Marsches des Corps durch die Ardennen, diese Wälder auf dem äußersten Rande zu

umgehen, den Marsch des Corps zu decken und dasselbe von den Bewegungen des Feindes bei Zeiten zu unterrichten, endlich auf die linke Flanke des Feindes zu wirken, falls derselbe vorgehen sollte. Dieß Seiten-Corps marschirte am 4. bis Nassange, den 5. bis Hautebras, den 7. bis l'Eglise, den 8. bis Habay la Neuve und vereinigte sich am 10. wieder mit dem Haupt-Corps bei Arlon, von wo dasselbe am 11. ein Lager bei Luxemburg bezog.

Die beiden Jäger-Kompagnieen standen vorwärts gegen den Feind in Röser und Krauten und gaben Detachements zu den äußersten Vorposten nach Kallashof und Bewingen, wo die Posten abwechselnd von Jäger- und Schützen-Offizieren gegeben wurden.

Bei einem Angriff des Feindes am 12. wurde die Jäger-Kompagnie Rötecken aus Krauten von dem Oberst von Blücher zur Unterstützung von 2 Eskadrons Husaren, mit denen derselbe vorging, beordert. Die Jäger, so schnell als möglich folgend, hatten indessen nicht Gelegenheit, weiter thätig zu dem glücklichen Unternehmen, wobei 5 Offiziere und 110 Mann gefangen wurden, mitzuwirken.

Am 17. brach das Corps von hier auf, kam, über Grevenmachern und Trier rc. marschirend, am 24. in St. Wendel, seiner Bestimmung gemäß, an, und rückte in das ihm vorgeschriebene Verhältniß bei der Armee zwischen dem Rheine und der Saar ein.

Im Elsaß.

Von jetzt ab waren nun alle 10 Kompagnieen des Jäger-Regiments auf diesem Schauplatze, bei den verschiedenen Abtheilungen der Armee des Herzogs befindlich und zwar: auf dem rechten Flügel beim Corps von Knobelsdorf 2 Kompagnieen, beim Corps des Erbprinzen Hohenlohe 3 Kompagnieen, beim Corps des Herzogs 5 Kompagnieen.

Bei den Angriffen auf die feindlichen Läger bei Blieskastel und Hornbach am 26. September waren Jäger (Kompagnie von Valentini) zugegen und trugen das ihrige zu dem günstigen Erfolge bei.

Bei dem Angriff des vereinigten Knobelsdorfschen und Kalkreuthschen Corps auf das feindliche Lager bei St. Imbert am 27. September war der Major von Bölzig bestimmt, mit den Jägern, Schützen und 1 Kanone in des Feindes linke Flanke vorzugehen und ihn anzugreifen. Nach Blüchers Zeugniß trug er redlich das seinige bei, um den Feind in Gang zu bringen. Bei den weitern Unternehmungen dieses Corps auf die Bischmischheimer Höhe, am 29. d. M., waren die Jäger bei der Avant-Garde der Abtheilung unterm General von Knobelsdorf; aber nicht weiter thätig, da die ganze Kolonne zu spät eintraf, um bei dem bereits erfolgten Rückzuge des Feindes, wirksam zu sein.

Oktober. Am 10. und 11. Oktober wurden unsere Jäger-Vorposten an der Saar und am Ludwigsberge vor Saarbrück, ohne Erfolg und ohne Verlust attakirt.

Am 11. Oktober waren zur Unterstützung der östreichischen Offensiv-Bewegung gegen die Weissenburger Linien, unterm General von Kleist — vom Corps des Herzogs v. Braunschweig — 3 Jäger-Kompagnieen: Oberstlieutenant v. Valentini, v. Spitznaß und Mayer, mit 2 Füsilier Bataillons und 40 Pferden, bei der Avant-Garde. Sie rückten auf den Erlenkopf und wurden am 12. bis gegen Rohweg vorpoussirt.

Sowohl diese Kompagnieen, als die übrigen Jäger bei dem Corps des Herzogs und des Erbprinzen nahmen am 13. Oktober an den Gefechten bei Herzogshand, Erchingen und Lembach thätigen und rühmlichen Antheil. Der Feind verließ überall seine Stellungen. Eine Jäger-Kompagnie (Kapitain von Valentini) befand sich bei dem Detachement unterm Oberst-Lieutenant von Hirchfeld bei Bondenthal und war am 12. beim Angriff auf den Posten von Erlebach und am 13. bei Bondenthal, thätig.

Am 12. Oktober griffen die beiden Jäger-Kompagnieen des von Knobelsdorfschen Corps, in Vereinigung mit den Schützen, vor Tages Anbruch, den Feind auf dem Ludwigsberge bei Saarbrück an und delogirten ihn unter Begünstigung des Nebels. Als es Tag geworden war, rückte

der verstärkte Feind, mit 3 Bataillons und einer Batterie wieder vor und bemeisterte sich seiner frühern Stellung nach einem hartnäckigen Gefecht, in welchem sich unsere Jäger gut vertheidigt, aber auch bedeutenden Verlust erlitten hatten.

Ein ähnliches Gefecht hatten diese Jäger auf demselben Punkte am 15. Oktober, welches sich gleich dem frühern endete. Eben so mehrere unbedeutende Vorposten-Gefechte an der Saar im Laufe dieses Monats.

Bei der engern Einschließung und dem Bombardement von Landau unter Befehlen des Kronprinzen (jetzt regierenden Königs Majestät), welches vom 28—31. Oktober Statt fand, wurden die Jäger auch benutzt. Siebeldingen war mit Jägern besetzt, in Nusdorf und Damsheim lag ein Detachement, welches am 27. Oktober den Befehl erhielt, unaufhörlich zu patrouilliren, alles zu beobachten, genau auf den Feind zu horchen und darüber Meldung zu machen. Bei der Annäherung des Feindes durften sie nicht schießen, sondern mußten schleunigst rapportiren.

November. Zur Deckung der Blokade, im November, standen beim Corps des General-Lieutenants von Courbiere 2 Kompagnieen in Salzwoog, Starwog und Langmühl, die Vorposten in Faunerhoff, Stephanshof und Glashütte. Diese Kompagnieen hatten die Bestimmung, bei einem feindlichen Angriff auf den Kettrich, vorzurücken, um von Glashütte aus, den Feind in die rechte Flanke zu fassen; bei einem Angriff von Fischbach sollten sie nach Faunerhoff und Wolfsey rücken. 2 Kompagnieen (von Valentini und von Spitznaß) standen bei der Brigade des Prinzen von Baden in Rothweiler.

Sie hatten die Vorposten vom Tendelsthal, beim Litscher-Hof, Gimpel und Hoff. Eine Jäger-Kompagnie stand in Ransbach, davon ein Detachement in Gollramstein dicht vor Landau.

Diese Kompagnieen hatten in diesen Stellungen, namentlich bei dem später erfolgten Abmarsch von hier, mehrere Gefechte.

Unter andern unwesentlichen Gefechten auf den Vorpo-

sten, welche die Jäger auf allen Punkten zu besetzen hatten, zeichneten sich die Jäger (die Kompagnieen von Bölzig und Rötecken) bei dem Corps des Generals von Knobelsdorf in dem Gefecht am 12. November beim Ludwigsberge aus, indem sie den Feind, der noch vor Anbruch des Tages in bedeutender Stärke hervorgebrochen war und unsere Vorposten zurückgeworfen hatte, mit Hülfe von Husaren wieder in seine Stellung zurücktrieben.

Auch bei dem verfehlten Unternehmen auf Bitsch am 17. Nov. scheinen Jäger bei den 1600 Freiwilligen gewesen zu sein.

Bei dem Rückzuge der Corps von Hohenlohe, Kalkreuth und Knobelsdorf aus der Stellung von der Blies und Erbach bis Anweiler, Kaiserslautern und Otterberg am 20—23. November hatten die Jäger unbedeutende Arriere-Garden-Gefechte.

An den dreitägigen Gefechten von Kaiserslautern am 28., 29. und 30. November nahmen 5 Kompagnieen Jäger Theil. Besonders war die Kompagnie von Rötecken bei der Schlacht selbst am 29. Abends wirksam, als dieselbe den auf der Straße von Hoheneck und Pirmasens in 2 Kolonnen, anrückenden Feind, aus ihrer Aufstellung an einem Waldrande bedeutenden Verlust zufügte, ihn an seinem Aufmarsch hinderte und auf diesem Punkt für diesen Tag seinen Angriffen entschieden ein Ziel setzte.

Bei der Verfolgung des am 30. auf allen Punkten abgewiesenen und völlig zurückgeschlagenen Feindes waren die Jäger in Vereinigung mit Schützen und Husaren besonders und so lange thätig, bis der Verfolgung durch höhere Befehle entschieden Einhalt gethan wurde, durch welche letztere der Sieg weniger benutzt zu werden schien, als es der Zustand der Auflösung des fliehenden Feindes wohl zugelassen hätte. Während nun bis gegen Ende des Dezembers die diesseitigen preußischen Truppen nicht wesentlich vom Feinde beunruhigt wurden; waren, von Nothweiler aus, 30 Jäger mit 400 Oestreichern und Darmstädtern auf den Posten an der Tannenbrücke detachirt, welche am 11. und 12. Dezember unbedeutend, mit dem Feinde engagirt waren.

Am 13. wurde dieser Posten heftig angegriffen, und mußte nach einer ehrenvollen Vertheidigung verlassen werden. Der Lieutenant von Valentini kommandirte hier die Jäger. In den Gefechten, welche bei Lembach und auf den Krähenbergen vom 14—18. Statt fanden, waren die Jäger mit vielem Erfolge gebraucht, und verloren dabei bedeutend. Der Lieutenant von Lichtenhayn wurde hier erschossen. 3 Jäger-Kompagnieen hatten am 22. Dezember ein Gefecht auf den Krähenbergen bei Lembach. Diese Kompagnieen waren unter dem Obersten von Götz zur Deckung der Blokade von Landau auf diesem Posten, im Gebirge, aufgestellt. Der Feind griff ihn gleichzeitig mit seinen Angriffen auf die östreichischen Stellungen lebhaft an, wurde aber abgewiesen. Doch mußte die Besatzung nach der Scheerhöhle zurückgezogen werden.

Nach dem Durchbruch der östreichischen Linien an der Motter am 22. Dezember, und an der Lauter am 26. Dezember, wurden die Jäger bei dem darauf eingetretenen Rückzug der kombinirten Armee bis an und über den Rhein, in dem Wesen ihrer Waffe, zu einer ganz besondern Thätigkeit berufen, wobei ihnen jedoch auch wohl Aufgaben zu Theil wurden, welche eigentlich der mit Bajonett-Gewehren bewaffneten Infanterie hätten anheim fallen sollen.

Auf diesem Rückzuge hatten die Jäger-Kompagnieen bei den verschiedenen Kolonnen der Armee, mit den Husaren vereinigt, vom 24. Dezember bis zum 7. Januar immer die äußerste Arriere-Garde, wobei sie überall die Gefechte rühmlich bestanden. Das hiebei bewiesene lobenswerthe Benehmen, der gute, angemessene Gebrauch und die umsichtige Führung derselben dürfte ganz zureichend durch die darüber von dem Herrn General-Lieutenant von Valentini in seiner Abhandlung über den kleinen Krieg §. 96 gegebene Erklärung bezeichnet sein, indem er darin sagt:

„Der Rückzug geschah von Position zu Position, täglich
„schlagfertig und mit ausdauernden Nachzugsgefechten.
„Der Feind konnte weder Trophäen noch Gepäck erbeu-
„ten, noch Gefangene machen,“

wenn man erwägt, daß die Jäger hauptsächlich die ausdauernden Nachzugsgefechte zu bestehen hatten und so den geordneten Rückzug gehörig deckten.

Die theilweise im Anweiler-Thal (bei Edighofen) zur bessern Vertheidigung der Stellungen angelegten Schanzen waren, nach der glaubwürdigen Erklärung eines Augenzeugen, der Art, daß der Chef der Jäger, General von Voß erklärte: er werde sie dem Feinde überlassen, damit dieser sie vielleicht besetze und man ihn dann in seinem nachtheiligen Posten angreifen könne. Eben dieser Augenzeuge berichtet als Thatsache, daß Leute hinter der Brustwehr an den Füßen blessirt wurden.

Am 25. Dezember mußten 2 Jäger-Kompagnieen unterm Befehl des damaligen Obersten von Götz, ohne alle Unterstützung von Infanterie an der Scheerhöhle (Pigeonnier) bei Weissenburg, einen mit Strauchwerk bewachsenen Berg stürmend angreifen. Als sie nach der ersten Wegnahme wieder vom Feinde heruntergeworfen wurden, mußten sie ihn zum zweiten Male in gleicher Art nehmen, worauf sie ihn behaupteten.

Vor diesem Angriff hatten die Jäger schon einen starken Marsch von 4 Meilen gemacht, ohne ausgeruht, oder etwas genossen zu haben.

Ehe die Jäger zum Sturm geführt wurden, hielt der würdige, im Jäger-Regiment allgemein geachtete Feldprediger Hufnagel (später Prediger in Klein-Raden bei Drossen in der Neumark) am Fuße des vom Feinde besetzten Berges, im feindlichen Kanonenfeuer, eine erhebende und die Jäger ermuthigende Anrede, er segnete sie für die bevorstehende Gefahr ein und verließ sie erst in dem Augenblicke, als sie frohen Muths zum Sturm antraten.

Der Erfolg, günstig und rühmlich für die Truppe, mußte theuer erkauft werden. Der Kapitain von Bergier war geblieben und die Leib-Kompagnie ließ alle ihre Offiziere blessirt, und den Feldwebel, 2 Oberjäger und 44 Jäger todt und blessirt auf dem Platze.

Bei dem Abzuge von der Blokade von Landau am 29. Dezember waren 2 Kompagnieen (von Spitznaß und Kapitain von Valentini) unterm Major von Spitznaß bei der Kolonne des Prinzen von Baden und besetzten als deren Arriere=Garde mit 2 Bataillons Infanterie den Posten beim Kapellenberge bei Burweiler und das letztere Dorf selbst. Mehrere Stunden wurde diese Position behauptet, obgleich der Feind lebhaft angriff. Als sich unsere Jäger abzogen und die Franzosen heftig nachstürmten, besorgte der Major von Spitznaß eine Auflösung der Leute. Um dies zu verhindern, formirte er, eine ganz schwache Arriere=Garde hinter sich, jede der beiden Kompagnieen zu 4 Zügen zum Parademarsch, der mit festem Gleichtritt und mit Musik so lange fortgesetzt wurde, bis er aus dem Bereich des feindlichen kleinen Gewehrfeuers gekommen, nun der Ordnung der Jäger versichert war. Bei dem weitern Rückzuge bis zu dem eine halbe Stunde von der erstgedachten Stellung enfernten Dorfe Roth machte man dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß streitig. Hier wurden die Weingärten besetzt und die Position bis zum Einbruch der Nacht behauptet. Während dieser Gefechte der Arriere=Garde hatte die Kolonne selbst ihren Marsch ohne alle Beunruhigung fortsetzen können.

Auch einzelne Jäger gaben an diesem Tage Beweise von rühmlicher Besonnenheit. Zwei derselben von ihrer Kompagnie getrennt und von 3 feindlichen Kavalleristen in einem offenen Terrain angegriffen, zogen sich ganz ruhig mit vorgehaltenen Büchsen und gespanntem Hahn, ohne zu schießen, zurück, und erreichten ganz ungefährdet koupirtes Terrain, von wo sie glücklich wieder bei der Kompagnie anlangten.

Die Jäger verloren bedeutend. Der Lieutenant von Valentini wurde blessirt.

Die Kompagnieen von Nürnberg und Massars hatten an diesem Tage bei Roth selbst ein hitziges Gefecht. Dabei wurde der Oberst=Lieutenant Nürnberg tödtlich verwundet, und starb derselbe später an diesen Wunden in Mainz.

Die beiden vorgedachten Kompagnieen wurden von dem Major von Spitznaß bei allen Gelegenheiten vortrefflich geführt, von demselben das Terrain in allen Stellungen angemessen benutzt und jede Position dem Feinde immer nur nach der hartnäckigsten Gegenwehr und nach bedeutenden Opfern, die ihn das gut gezielte Jäger-Feuer immer kostete, überlassen. Auf den andern Punkten war der Rückzug der Armee in diesen Tagen weniger gefährdet und die Arriere-Garde vom Feinde nicht so hart bedrängt.

1794.

Am Neujahrstage 1794 mußte der Major von Spitznaß mit den beiden oben gedachten Kompagnieen als äußerste Arriere-Garde die bereits vom Feinde besetzte Stadt Türckheim an der Hardt passiren, wenn er nicht abgeschnitten und gefangen werden wollte. Da er hier keinen andern Ausweg sah und ein Angriff durch Feuer nicht zum Ziele führen konnte, vielmehr die Gefahr für ihn nur vergrößert haben würde, so formirte er seine Kompagnie in Kolonne und erstürmte den Ort mit gezogenem Hirschfänger. Sein kühner Entschluß wurde mit einem glücklichen Erfolge gekrönt. Er öffnete sich den freien Durchgang und langte am Abend glücklich im Bivouacq beim General Oehrmann an, unter dessen Befehlen er stand. Um nicht nach den ungewöhnlichen Anstrengungen des Tages mit seinen Leuten die Nacht hindurch in Kälte und Schnee, im Bivouacq zu bleiben, erbat er sich die Erlaubniß, ein vor der Front liegendes, vom Feinde stark besetztes Dorf angreifen und sich darin einquartieren zu dürfen. Nach erhaltener Genehmigung griff er das Dorf an, vertrieb den Feind aus einen Theil desselben, wogegen der Feind einen andern Theil besetzt behielt. Hiergegen verbarrikadirte er sich durch Wagen, Feldgeräthschaften u. dergl. nach Möglichkeit und quartierte sich mit seinen Jägern in 3 Häusern ein, in denen er die Nacht, mit dem Feinde in demselben Dorfe, ruhig zubrachte.

In einem Gefecht bei Frankenthal, am 3. Januar, in welchem der kecker werdende Feind eine Lektion erhielt und

zurückgeworfen wurde, wurden die bei der Arriere-Garde befindlichen Jäger mit wirksamem Erfolge gebraucht.

Bei dem Ueberfall bei Morsheim, unter Blücher, war die Kompagnie von Rötecken gegenwärtig. 60 Jäger waren mit einer Kompagnie Füsiliere bei dem Kahlenberger-Hofe im Versteck gelegt und bestimmt, die französischen Feldwachen zu umgehen: eine Bestimmung, welche sie bei der fehlerhaften Aufstellung des Feindes, ganz glücklich ausführten und dadurch wesentlich zu dem günstigen Erfolge der ganzen Unternehmung beitrugen. Alle dabei verwendeten Truppen hatten nach Blüchers Zeugniß, Beweise wahren Muths abgelegt.

Der Verlust der Jäger bei den wiederholten, zum Theil hitzigen Nachzugsgefechten war nicht unbedeutend gewesen; noch mehr aber litten sie in dieser ganzen Zeit durch den durch Nässe und Kälte erzeugten Abgang an Kranken.

Die preußische Armee bezog im Laufe des Januars die Kantonirungen hinter der Selz, beide Flügel an den Rhein gelehnt.

Vier Kompagnieen standen unter Blücher in der Chaine zwischen Westhoven und Alzey, in Eppelsheim, Dalsheim, Emsheim, Deidesheim, Stetten und Dannefels bei Kirchheim-Poland, auf Vorposten, die häufig zu Neckereien und Angriffen auf die feindlichen Vorposten, in Vereinigung mit den Husaren, gebraucht wurden, da der kühne Führer der letztern seinem Vorsatz, dem Feinde nimmer Ruhe zu lassen, stets getreu blieb und dadurch die Unfälle des Ganzen der Muth der im wirklichen Kampfe unbesiegten Truppen, von denen die leichten Völker immer am Feinde geblieben waren und sich mit demselben stets mit Erfolg gemessen hatten, nirgends gebeugt war. Ueberall bewährte sich diese rühmliche Ausdauer und diese Kampflust da, wo umsichtige Führung und unternehmender Geist sie zu ehrenvollen Thaten rief.

Selten konnten jedoch bei diesen fast immer glücklichen Angriffs-Unternehmungen unsere Jäger selbst recht thätig auftreten. Sie waren, als Unterstützungstruppen für die siegreichen leichten Reiterschaaren aufgestellt, größtentheils nur

Zeuge der rühmlich erkämpften Erfolge, dadurch für die eigne Unthätigkeit getröstet, die erst aufhören konnte, wenn das Unternehmen der beneideten Kampfgenossen mißlungen wäre, oder große Schwierigkeiten gefunden hätte.

Zwei Kompagnieen beim Corps des Erbprinzen standen unter Befehl des Generals von Wolffradt in Hochheim und Rheintürkheim.

Zwei Kompagnieen unterm General von Rüchel in Weinheim. Endlich

Zwei Kompagnieen unterm General von Köhler in Westhofen.

Mai. In der nun bezogenen Stellung brachte die Armee ruhig bis zum Mai d. J. zu. Den Oberbefehl über dieselbe hatte unterdessen der Feldmarschall Möllendorf erhalten.

Für die im Laufe des eben gedachten Monats beschlossenen ausgeführten Offensiv-Bewegungen und Angriffe auf die feindliche Stellung bei Kaiserslautern waren die Jäger für den 22. Mai der Art vertheilt: 3 Kompagnieen (Leib-, von Uttenhoven und von Tümpling) waren unterm Obersten Blücher, dessen Abtheilung, aus zwei Grenadier-Bataillons, 1 Füsilier-Bataillon und 5 Eskadrons bestand; 2 Kompagnieen davon kamen zur äußersten Avant-Garde die bis über die Dürckheimer Straße bis gegen Weidenthal und Frankenstein vorpoussirt wurde, die dritte Kompagnie wurde am Ritterhofe postirt. Drei Kompagnieen (Oberstlieutenant von Valentini, von Leonhardy*) und von Böltzig) waren bei der Avant-Garde des Corps von Hohenlohe und marschirten gegen den Horderkopf. Die Kompagnie von Leonhardy war bei dem Vormarsch, vereint mit Husaren, unter den Lieutenants von Corswandt und von Warburg, die hier mit Erfolg den Feind attakirten, engagirt. Die Kompagnie von Böltzig besetzte den Ram-

*) Anmerk. Der Kapitain von Leonhardy hatte die Kompagnie des verstorbenen Majors Meyer erhalten.

melsberg, links der Kolonne, zur Deckung des Marsches der Avant-Garde.

Zwei Kompagnieen (Major von Valentini und Röteken waren beim Corps von Rüchel, davon eine (Valentini) bei dessen Avant-Garde des Corps, unter Romberg.

Zwei Kompagnieen von Spitznaß und von Charcot*) standen bei den Corps von Kalkreuth und Knobelsdorf, welche bei deren Avant-Garde gegen Winnweiler und Vogelweh vorgingen.

In diesem Verhältniß nahmen die Jäger in allen den am 23. d. M. Stattfindenden vielfachen partiellen Gefechten bei Kaiserslautern, Deidesheim, Weidenthal, Alzeborn und Neustadt rühmlichen Theil.

Bei Deidesheim verlor der Hauptmann von Massars den rechten Arm. —

Die drei Kompagnieen unter Blücher waren bei dem glücklichen Angriff auf den feindlichen Verhau bei Frankenstein wirksam und eroberten mit den Schützen vereint, das Dorf Weidenthal, wobei sie ein hitziges Gefecht zu bestehen hatten. In der Stellung auf den Höhen bei diesem Dorfe wurden die Jäger durch einen mit Verzweiflung kämpfenden Feind (2 Bataillons, 100 Mann Kavallerie und 2 Kanonen stark) der sich durchschlagen mußte, angegriffen und zurückgedrängt. Doch wurde der Feind, als 1 Bataillon zur Unterstützung kam, geworfen, es wurden 2 Kanonen erobert und mehrere Gefangene gemacht.

Hier bei Weidenthal blieb der Stabs-Kapitain von Favarger.

Von den Jägern der Kolonne des Generals v. Kalkreuth, von Vogelweh über den Bingerrück gegen die Galgenschanze vorgeschickt, die der Feind bereits verlassen hatte, wurden 6 Offiziere und 270 Mann vom Feinde gefangen und einige Pulverwagen erbeutet. Diesen glänzenden Coup

---

*) Anmerk. Kapitain von Charcot erhielt die Kompagnie des als Oberst abgegangenen Oberstlieutenants von Valentini.

machte der Lieutenant Schmidt, dem das Glück hier im Uebermaaß günstig gewesen sein soll.

Bei der Kolonne des Generals von Knobelsdorf halfen die Jäger den Füsiliers bei der Wegnahme des Gersweiler-Hofes. Andere deckten den weitern Bewegungen der Avant-Garde die rechte Flanke; unter ihrer Protektion wurde ein vom Feinde gemachter Verhau aufgeräumt.

Ueberall, wo die Jäger gebraucht wurden, thaten sie dem Feinde bedeutenden Schaden und hatte ihr wirksames Eingreifen wohl Theil an dem glücklichen Erfolge dieses Tages. Die Armee bezog Kantonirungen. Die Jäger kamen, wie immer, mit den Husaren auf Vorposten und hatten öftere Neckereien mit dem Feinde. Die Kompagnieen von Valentini und Röteken standen in dem Mispelsteiger- und Breitenbacher-Hof.

Bei den häufigen Allarmirungen unserer Vorposten durch feindliche Kavallerie wurden 2 Jäger-Kompagnieen zur Unterstützung der sehr vorgeschobenen und exponirten Kavallerie-Feldwachen gegeben, welche Fischbach besetzten und wovon 30 Mann nach Burgalben detachirt wurden. Von hier aus wurde von diesen Jägern und Husaren dem Feinde ein Versteck gelegt. Obgleich derselbe nur unvollständig gelang, weil die feindliche Infanterie vorsichtig war und zur Unterstützung der vorgeprellten Kavallerie herankam, so verlor der Feind doch durch das Jägerfeuer mehrere Leute, auch wurden Gefangene gemacht.

Von dem Detachement in Burgalben wurden nun fortgesetzt einige Jäger in der Nähe der Schwarzbach im Walde verdeckt postirt. Bei einem (in dieser Stellung) den feindlichen Patrouillen bei Märzalben gelegten Versteck, nahm sich 1 Oberjäger, als Führer des versteckten Jägertrupps sehr gut. Die vorgehende feindliche Kavallerie-Patrouille hatte unsere Kavallerie zu früh bemerkt, war darauf umgekehrt, und suchte mit verhängtem Zügel nach dem nahe gelegenen Walde zu entkommen. Hierdurch entging der Feind dem ihm gelegten Versteck. Als der Oberjäger dies gewahrte, brach er mit seinem Trupp bis an die Lisiere des Waldes vor, um,

wo möglich, den feindlichen Trupp zu coupiren. Obgleich derselbe entkam, so erhielt er dennoch nahe vor dem Walde eine sehr wirksame Salve, wodurch er mehrere Leute und Pferde verlor.

Die Franzosen begannen in dieser Zeit eine entscheidende Offensiv-Bewegung.

Bei ihrem Vordringen gegen Trippstadt fanden, am 2. und 3. Juli Gefechte Statt, bei denen die Jäger vielfach thätig waren.

Eine Abtheilung Jäger hatte sich des rechten Ufers der Schwarzbach bemächtigt, marschirte der feindlichen Kolonne immer zur Seite und fügte den ihr entgegengeschickten Tirailleurs wesentlichen Verlust zu; dabei kamen die von Burgalben vorgeschickten Jäger alle glücklich durch, obgleich die Franzosen im Grunde der Schwarzbach vorgedrungen waren und Burgalben besetzt hatten, ehe sie sich mit ihrem Detachement vereinigen konnten. Die Jäger hatten sich gut orientirt und entkamen, immer im Walde sich fortschleichend, dadurch glücklich.

Bei der Abtheilung, unterm General Blücher, hatten am 25. Juni die Kompagnieen von Tümpling und von Uttenhoven, Edighofen, das Thal bei diesem Dorfe und den sogenannten Krautgarten besetzt. Am 2. Juli griff der Feind die in den Weinbergen bei Edighofen aufgestellten Jäger an. Diese vertheidigten sich sehr gut und wiesen den Feind überall zurück.

Bei den mancherlei gegen die feindlichen Vorposten gemachten Unternehmungen und Streifereien des Majors von Brenkenhof in diesem Feldzuge waren, außer bei dem erzählten Versteck bei Märzalben, Abtheilungen Jäger der Kompagnieen von Valentini und von Leonhardy gegenwärtig und thätig.

Am 12. Juli standen die Jäger bei Johanniskreuz und auf dem Schänzel in folgender Aufstellung:

Die Kompagnie von Charcot war als vorgeschobener Posten nach der rechten Seite des Schänzels auf dem Setzersteig da, wo der Ramberger Steig in die hohe Straße fällt,

aufgestellt; auf dem Schänzel standen unterm General von Weiß $3\frac{1}{2}$ Bataillon, wozu am 13. noch $1\frac{1}{2}$ Bataillon zur Unterstützung kamen. —

Die Kompagnie von Tümpling stand auf dem Platersberge, dem westlichen Theile dieses Gebirgs-Abschnittes. Eine halbe Meile südlich vom Johanniskreuz auf den Punkten: Eschenkopf, Saukopf, Schnapphanpfuhl und auf dem Sande waren $3\frac{1}{2}$ Bataillon und eine Jäger-Kompagnie aufgestellt. Der Paß von Johanniskreuz war mit 3 Bataillons und 1 Batterie, der Posten von Steineck, 1 Meile vom Schänzel und $1\frac{1}{2}$ Meile von Johanniskreuz als Zwischenposten mit 2 Füsilier-Kompagnieen und 1 Jäger-Kompagnie besetzt, welche als Posten gegen den Setzersteig 1 Füsilier-Kompagnie und 10 Jäger hatten.

Am 12. des Abends wurde der Posten von Steineck vom Feinde genommen und am 13. früh die Jäger-Kompagnie von Tümpling am Platersberge angegriffen und zurückgedrängt, worauf die Franzosen gegen den Posten vom Schänzel, in der rechten Flanke vom Setzersteig, Steineck und Erlenkopf her, vordrangen. Die Jäger stellten sich ihnen zwar auf diesen Punkten entgegen, mußten aber überall der Uebermacht weichen. Der Posten von Steineck zog sich gegen Igelbach zurück und kam so wieder mit den Truppen, welche Johanniskreuz besetzt hatten, in Verbindung. Die Truppen hatten das Mögliche gethan. Der sehr bedeutende Verlust, — auf dem Schänzel waren 30 Offiziere und 500 der Unsern gefallen — und die immer mit erneuerten Angriffen, anstürmende Uebermacht des Feindes hatte sie auf beiden Punkten zum Weichen gebracht, nachdem ihr Führer, der General von Pfau geblieben war, und nachdem sie dem Feinde ihre Posten und sich selbst theuer verkauft hatten. Hier wurden die ersten Kanonen (9 Stück) im Laufe des ganzen Feldzuges verloren. Die schönste Lobrede für den Kampf an diesem Punkte enthält die einfache Erklärung eines Kriegsgefährten aus jener Zeit in den Worten:

„noch lebt in den Ueberlieferungen der Landleute dieser „Gebirgsgegend das Andenken der tapfern Preußen, und

„und sie gedenken der vielfachen Mehrzahl der Feinde,
„die mit ihren Leichen zusammen hier in die Erde ge-
„scharrt wurden.“

Die Jäger hatten hier überall Rühmliches geleistet. Der Lieutenant von Valentini erhielt den Orden pour le mérite für das Gefecht am Schänzel.

Als der Feind am 13. Juli gleichzeitig den General Blücher wieder bei Edighofen angriff, halfen — wie es in der Relation darüber heißt — die Jäger den Füsilieren die Weinberge und die aufgeworfenen Verschanzungen hartnäckig vertheidigen. Sie leisteten den überlegenen feindlichen Tirailleurs 12 Stunden lang den entschlossensten Widerstand, wobei sie (die Jäger, Füsiliere und Schützen) dreimal mit neuen Patronen versehen werden mußten.

Als 6 Kompagnieen Unterstützung ankamen, ging General Blücher selbst zum Angriff über und vertrieb den Feind aus den Weinbergen.

Der Verlust der Posten von Johanniskreuz und Schänzel entschied unsern Rückzug. Feldmarschall Möllendorf vereinigte seine Truppen in der Stellung von Kaiserslautern.

Das Corps von Hohenlohe ging am 14. Juli bis Neustadt zurück.

Am 15. d. M. hatten Jäger mit Füsilieren ein Arriere-Garden-Gefecht im Gebirge bei Hardt, in welchem die Franzosen zurückgewiesen wurden.

Bei dem Angriff auf den Pattenberg am 18. September waren 3 Kompagnieen (Leib-, von Uttenhoven und von Tümpling) bestimmt, unterm Oberstlieutenant von Müffling, mit einem östreichischen Frei-Bataillon, — diese ganze Abtheilung unter Führung des Grafen Giulay — dem Feinde in Flanken und Rücken zu kommen. Obgleich dieser aus einem Mißverständniß zu spät kam, so gelang doch das Unternehmen, und eine Jäger-Kompagnie, dem Feinde in die Flanke kommend, wirkte wesentlich mit. Alle Truppen waren, nach dem Zeugnisse des Führers, sehr brav.

An den Tagen vom 18. bis 20. September nahmen die Jäger beim Corps des Erbprinzen Hohenlohe an den

letzten Offensiv-Unternehmungen dieses Feldzugs bei Kaiserslautern Theil. Zwei Kompagnieen (von Charcot und v. Spitznaß) brachen am 17. des Abends aus dem Lager bei Gellheim auf und gingen unter dem Kommandeur des Regiments, General von Voß, mit andern Truppen vereinigt gegen Alzeborn und Schorleberg vor. Hier und bei Trippstädt wurde der Feind überall zurückgeworfen, wobei die Jäger vorzugsweise auf unserm rechten Flügel dem Feinde gegenüber standen und seine Angriffe abschlugen. Auf dem Schorleberg blieb der Lieutenant von Wiedebach.

Diesem Siege in dem letzten, namhaft zu machenden, Gefecht dieser Feldzüge, durfte keine weitere Folge gegeben werden und den glücklichen Unterfeldherrn riefen höhere Befehle sogleich in seine Stellung zurück. Den ruhigen Kantonirungs-Quartieren folgte bald der Rückzug der Armee über den Rhein. Die Jäger, während des Stillstandes auf Vorposten, kamen wieder zu der Arriere-Garde der Kolonnen, die auf diesem Rückzuge, wenig angefochten, keine Gefechte von Bedeutung zu bestehen hatten.

Auch jetzt, wie immer, hatten sich unsere Grünröcke einen rechten und vertrauungsvollen frohen Muth — das Eigenthum eines wahren Kriegsmannes — für alle Verhältnisse und zu allen Unternehmungen, wohl verwahrt.

Eigentlich nirgends besiegt, waren sie allerdings überrascht, sich aufs neue, wie am Ende jedes der vorhergegangenen Feldzüge, mit ihren eben so wenig bezwungenen Kriegsgefährten, wieder an der Stelle zu sehen, von wo sie ausgegangen waren. Es konnte nun nicht fehlen, daß sich ihnen bescheidene Zweifel an der Kunst oder an dem Willen und der Kraft derer aufdrangen, die sie auf mancherlei Umwegen kunstreich, nach ihrer Meinung ohne allen Grund, wieder dahin zurückführten, von wannen sie gekommen. Ganz begreiflich wurden daher oft diejenigen, die aus der beim Beginn des Feldzuges übernommenen Rolle der Abschneider — wie in der Jäger- und Husaren-Sprache die rekognoscirenden Generalstabs-Offiziere und Adjutanten ꝛc. hießen — in die der Abgeschnittenen zu fallen fürchten mußten, nicht

selten der Gegenstand der Ausbrüche derb witziger munterer Jägerlaune, die wohl oft auch in bezeichnender Rede ins Schwarze traf.

Am 23. Oktober hatten die letzten Jäger den Rhein bei Mainz passirt.

Der Verlust in diesen mit den so eben erzählten Ereignissen schließenden Feldzügen gegen Frankreich, aus denen das Jäger-Regiment, nachdem der Friede zu Basel geschlossen war, im Juli und November 1795 in die Friedens-Garnisonen zurückkehrte, betrug im Ganzen, mit Einschluß der in letztgedachtem Jahre damit vereinigten 2 anspachschen Jäger-Kompagnieen, in:

21 Offizieren, welche theils auf dem Schlachtfelde geblieben, theils an den erhaltenen Wunden gestorben, oder dadurch invalide geworden waren, und in 468 Oberjägern und Jägern.

1 7 9 5.

Beim Rückmarsch 1795 waren 5 Jäger-Kompagnieen bei der sechsten Abtheilung der zurückkehrenden Armee, welche den 9. März aus den Kantonirungen um Frankfurt am Main abmarschirte.

Fünf Kompagnieen marschirten unter den Generalen Kalkreuth und Rüchel nach Westphalen und brachen im Februar auf.

Von diesen kamen am 12. März in der Gegend von Münster auf den Cordon:

2 Kompagnieen nach Schöppingen und Nienburg.

3 Kompagnieen nach Stift Kappenberg, Sellem, Borck, Nordlünen und Gösberg.

Auch diese Kompagnieen kehrten noch in diesem Jahre in ihre Friedens-Garnisonen zurück.

10. Betrachtungen über diese Feldzüge, in Rücksicht auf den Antheil und die Verwendung der Jäger darin.

Bei Betrachtung des Antheils, den die 2 Jäger-Kompagnieen an dem kurzen uud wenig blutigen Feldzug von

1787 genommen haben, dürfen wir eine höchst zweckmäßige Verwendung derselben nirgends verkennen.

Bei den Märschen der verschiedenen Kolonnen finden wir überall eine bald stärkere, bald schwächere Abtheilung Jäger an der Spitze, damit man überall einige bei der Hand habe, wo sich die Gelegenheit zu ihrem zweckmäßigen Gebrauch nur darbietet. Aus gleicher Absicht gab man den entsendeten Detachements fast immer dergleichen mit. Die oben gelieferte Erzählung dieses Feldzugs thut es dar, wie ihre Anwesenheit fast überall von großem Nutzen gewesen ist. Als wesentlich hervorstechend müssen hierbei die glücklichen Unternehmungen des Lieutenants von Pfeilitzer auf die Gowerwillsche Schleuse an der Yssel und des Lieutenants von Holzendorf (von den Husaren) auf die Wieringer-Schanze hervorgehoben werden. Die Führung war in beiden Fällen umsichtig, das Benehmen der Leute lobenswerth.

An ersterm Punkte entschied vorzugsweise die schnelle Ausführung und die umsichtige Anordnung, an letzterm Orte war es aber vor allen Dingen die außerordentliche Kunstfertigkeit der Jäger, welche entschied und hier das bewirkte, was wahrscheinlich durch Infanterie-Feuer nicht sobald erreicht worden wäre, wenn solches nicht in bedeutender Masse hätte erfolgen können. Dieß Beispiel liefert den Beweis, welchen Eindruck wenig gut gezielte, und sicher treffende Schüsse auf einen Feind machen, vor allen auf solchen, der hier, wie allerdings auf allen Punkten in diesem Feldzuge, zu einer vorzüglichen hartnäckigen Vertheidigung, oder zu tüchtigen Unternehmungen wenig geneigt schien. Aber auch bei dem Gefecht an der Gowerwillschen Schleuse waren es die sicher treffenden Schüsse der am Ufer aufgestellten Jäger, welche wesentlich für den glücklichen Erfolg dieses Unternehmens mitwirkten. Für dasselbe darf endlich nicht übersehen werden, welchen bedeutenden Antheil die durch Wagen bewirkte Beschleunigung des Eintreffens der Jäger auf dem Punkt ihrer Bestimmung, sehr wahrscheinlich an dem günstigen, mit so geringen Opfern erkauften Erfolge haben dürfte.

Bei dem Gefecht von Amstelveen, dem einzigen nahm-

haft zu machenden dieses Feldzuges, werden wir die Verwendung der Jäger rühmen müssen. Außer wenigen, den übrigen Kolonnen zugetheilten Leuten, waren sie bei der Haupt-Kolonne vereinigt. Sie wurden so verwendet, wie es in dem Wesen ihrer Waffe liegt: den Angriff der übrigen Truppen durch überlegenes Feuer zu protegiren; sie mußten deshalb auf den Seiten, möglichst gedeckt, vorgehen, um die Stellung des Feindes wo möglich in die Flanke fassen und so darauf wirken zu können. Dieß gelang auch, und sie fügten dem Feinde gewiß nahmhaften Verlust zu. Sie erfüllten zureichend ihre Bestimmung und leisteten die ihnen gestellte Aufgabe. Ihr besonderer Antheil an dem glücklichen Ausgang dieses Gefechts ist aber genugsam erzählt.

Prüfen wir nun näher, welchen Antheil die Jäger an den Feldzügen 1792, 93 und 94 in allen ihren Theilen genommen haben, so dürften wir denselben einen erweiterten allgemeinen Wirkungskreis angewiesen und von ihnen ausgefüllt finden, als es in den bisherigen Feldzügen der Fall war. In den frühern Kriegen, woran unsere Jäger Theil nahmen, dürfen die streitenden Heere auf einer ähnlichen Stufe der taktischen Ausbildung stehend gehalten, und kann im Wesentlichen für dieselben eine gleiche Kriegführung gedacht werden. Die Jäger waren also vorzugsweise auf einen Gebrauch beschränkt, für den sie nach der Eigenthümlichkeit ihrer Bewaffnung und nach dem Grade ihrer erlangten taktischen Ausbildung und Fertigkeit in Behandlung und Führung ihrer Waffe, hauptsächlich geeignet schienen.

Dagegen sehen wir sie, in den jetzt gedachten Feldzügen öfters, und meistentheils mit sehr glücklichem Erfolge aus ihrer eigentlichen (der defensiven) Sphäre heraus treten und für eine allgemeinere Bestimmung verwendet.

Auf Märschen, z. B. bei dem Rückzuge unserer Armee aus der Champagne 1792 bis über den Rhein, wurden sie, namentlich an der Mosel, ganz den Eigenthümlichkeiten der Truppe angemessen, zur Deckung der Märsche der verschiedenen Corps benutzt und in geeigneten Positionen aufgestellt. Eben so bei den Operationen in den Niederlanden, bei dem

Vormarsch des Heeres von Limburg gegen Mainz, so wie bei einigen spätern Offensiv-Operationen im Elsaß besonders in den Vogesen, bei welchen Gelegenheiten sie theils zur Dekkung der Stellungen der Corps, theils zur Sicherung der Flanken bei deren Bewegungen, so wie zu Angriffen in den feindlichen Flanken gebraucht wurden.

Bei der Belagerung von Mainz und der Einschließung von Landau leisteten sie in Vertheidigung der ihnen anvertrauten Posten und Stellungen bei feindlichen Ausfällen und Angriffen vortreffliche Dienste. Die Gefechte bei Bretzenheim, an der Churfürsten-Mühle, an der Zahlbacher-Schanze und bei Edighofen treten hier besonders hervor.

Die Bestimmung und Wirkung der Jäger bei dem Angriff auf die Verschanzungen vor Hasnon wird wohl Beachtung verdienen. Bei den Vorposten- und Avant-Garden-Gefechten waren sie auf den Punkten, auf welchen man sie gebrauchte, mit Erfolg wirksam; und leisteten sie vor allem da gute Dienste, wo der erstehende Held Blücher sie führte, der sie recht zu verwenden und umsichtig über sie zu disponiren wohl verstand.

Besonders aber waren es die Posten- und Arriere-Garden-Gefechte 1793 und 1794, in denen sie, ganz in ihrem Elemente, sich in jeder angemessenen Position hartnäckig schlugen, dem Feinde viel Schaden zufügten und ihn größtentheils völlig abwiesen. Mußte der Rückzug erfolgen, so wurde dem Feinde jeder Schritt streitig gemacht und für die Kolonnen immer die nöthige Zeit und Ruhe zum geordneten Rückzuge gewonnen. Bei diesen Gefechten hätte eine gleiche Anzahl anderer Truppen wohl selten dasselbe zu leisten vermocht, wenigstens nirgends so viele der Feinde vernichtet.

In bestimmter Bezeichnung für diese Fälle dürften hier die derartigen Gefechte bei Burweiler, Leimen, Ramberg, Edighofen, Roth, Lembach, Johanniskreuz, am Ludwigsberge, am Kettricher-Hof und auf dem Schänzel wohl erwähnt werden.

Während der Schlacht von Pirmasens scheint die Verwendung der Jäger höchst angemessen. Als die übrigen Truppen dem angreifenden Feinde entgegen gingen, ließ man sie in

ihrer ursprünglichen Aufstellung und namentlich auf einem Punkte (dem Kettrich), dessen Vertheidigung für alle Fälle nothwendig blieb. Man detachirte eine Abtheilung zur Besetzung eines Uebergangs über ein Defilee (der Eilschbacher-Mühle) um dem Feinde bei seinem etwanigen erfolgenden Rückzuge Verluste zuzufügen.*)

Das Benehmen einzelner Jäger und besonderer Trupps in der Stellung bei Burgalben und Märzalben darf nicht unerwähnt bleiben.

Auf der andern Seite finden wir sie nun in diesen Feldzügen zuweilen weniger im Sinne der Waffe gebraucht, bei mehrern Gelegenheiten völlig offensiv auftretend, selbst gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen.

In diesen Fällen erkämpften sie weniger durch den geschickten Gebrauch ihrer Waffe, als durch eine überwiegende moralische Potenz und ausgezeichneten Muth die glücklichen Erfolge, durch die ihre Anstrengungen und ihre Entschlossenheit überall, wo sie das kühne Wagstück unternahmen, gekrönt wurden.

Bei Waldalgesheim hatten sie einen Theil des glücklichen Erfolgs größtentheils der Erschütterung zu danken, welche das sichere und vernichtende Feuer beim Feinde bewirkt hatte. Doch würde derselbe bei keckem Anlauf unserer Jäger nicht geflohen sein, wenn deren kühnem Muth gleiche Entschlossenheit gegenüber gewesen und der Feind gewußt und bedacht hätte, wie unvortheilhaft und nachtheilig die Jägerbüchse im Handgemenge gegen das Infanterie-Gewehr ist. Hätte der Feind Stand gehalten, so mußten es wahrscheinlich die Jäger bei der etwas entfernten Unterstützung von Infanterie, bereuen und blutig dafür zahlen, daß sie die Gränze ihres Elements und des ihrer Fechtart angemessenen Terrains überschritten. Nachdem die Franzosen aus der Stellung vertrieben waren, artete bei unsern Jägern der geordnete Angriff in

---

*) Anm. Von dieser Aufstellung der 4 Jäger-Kompagnieen, während der Schlacht von Pirmasens, wird ein Plan beim dritten Theile erfolgen.

eine etwas wilde und ungeregelte Verfolgung über die Ebene bis Weiler aus, die leicht hätte nachtheilig werden können. Nach dem Bericht eines Augenzeugen war es der Kapitain von Lichtenhayn, der hier auf einen kleinen Durchgänger reitend, selbst mit durchging. Die braven hessischen Jäger standen in der Eile redlich bei. Der Feind kam nicht zu Athem und wurde ganz zerstreut, als unsere Husaren bald nach kamen.

Bei dem Sturm auf die Scheerhöhle und bei dem Angriff auf die Zahlbacher-Redoute war es neben der mörderischen Wirkung des Feuers wiederum die überwiegende moralische Kraft, welche siegte und welche, wie hier der Beweis geliefert wurde, selbst mit dem Stecken in der Hand, überall siegen wird, wo der Feind hierin zurücksteht und von seinen anderweitigen Vortheilen nicht Gebrauch zu machen weiß. Der Sturm auf Türckheim an der Hardt und der Angriff auf das Dorf am 1. Januar 1794, vom Major von Spitznaß mit Erfolg unternommen, giebt den Beweis vom glücklichen Gelingen des Ungewöhnlichen und Unerwarteten, wenn Entschlossenheit und Muth den umsichtigen Führer beim Entschluß so wie bei der Ausführung leiten und er dabei von einer zuverlässigen, ihm vertrauenden Truppe, unterstützt wird.

Diese ungewöhnlichen Fälle nun dienen uns endlich als Beispiele und gewähren uns Schlüsse auf das, was eine gute Truppe unter besondern Umständen und beim Drange der Nothwendigkeit zu leisten vermag. Diese Fälle geben belehrende Fingerzeige zu den Entschlüssen, welche in den äußersten Fällen zu machen sind; dürften jedoch nichts desto weniger es nicht erlauben, darauf Regeln zu begründen.

Den Grund nun zu dieser erweiterten und allgemeinern Bestimmung und Verwendung unserer Waffe, wobei sie gewissermaaßen aus ihrer Sphäre heraustrat, müssen wir nun wohl nicht mit Unrecht in dem damaligen Zustande unseres vaterländischen Heeres und in der geänderten Kriegführung und Gefechtsweise unseres Feindes, wonach sich auch unsere Fechtweise umgestalten mußte, aufsuchen, wobei wir bald

finden werden, daß unter diesen Verhältnissen, auch die Gebrauchsweise der Jäger, als dem Ganzen untergeordnet, eine andere Begränzung erhalten mußte.

Vielfach sind die durch die oben erzählten Feldzüge herbeigeführten Veränderungen in der Kriegführung und Fechtart geschildert und ins Licht gestellt. Gründlich und unumstößlich sind die Ursachen erörtert und die daraus hervorgegangenen Wirkungen für alle europäischen Heere erkannt. Ursachen und Wirkungen der Ereignisse dieser Kriege dürfen jedem Militair- und Geschichtskenner als hinreichend bekannt vorausgesetzt werden und eine umständliche Wiederholung dessen scheint demnach ganz überflüssig zu sein.

Dennoch kann hier ein Blick auf diese Verhältnisse nicht ganz unterlassen werden, weil es grade vor allen die Taktik unsrer Waffe ist, auf welche diese Ereignisse in so weit den meisten Einfluß übten, als sie dadurch unendlich an Ausdehnung und zugleich an Werth, auch für die übrigen Waffen, gewann. Für die Jäger-Taktik geben diese Ereignisse das Fundament zu den Systemen, welche seither in allen Armeen im größern oder geringern Umfange für die Uebung der zerstreuten Fechtart in Anwendung gekommen sind. Durch diese Ereignisse insbesondere werden endlich die Motive zu der oben erwähnten allgemeinere Bestimmung und Verwendung mit zureichendem Grunde, wie erkannt werden dürfte und erklärt worden, gefunden.

Wie wir oben gesehen haben, hatte vor und nach dem siebenjährigen Kriege die preußische Armee bis auf diese Zeit in der Liniear-Taktik eine unerreichte, überall bewunderte Stufe der Ausbildung gewonnen. Sie diente allen europäischen Heeren zum Muster, so lange die Schlachten, wie bisher, in zusammenhängenden und entwickelten Linien geschlagen wurden. Fertigkeit und Schnelligkeit in der Bewegung und im Feuern entschieden, abgesehen von der größern moralischen Kraft eines, oder des andern Theils. Der vollkommenen Ausbildung in diesen Dienstzweigen, der großen Ordnung und Präzision verdankte das vaterländische Heer nächst der Weisheit seines großen Führers, einen wesentli-

chen Antheil an manchem der angestaunten Siege, welche Friedrich erfocht.

Im Wesentlichen mit derselben Gefechtsweise begann der Krieg der Allirten 1792 gegen die junge Republik. Zum Theil deren Verhältnisse, zum Theil der Kriegsschauplatz — hauptsächlich und zunächst in den Niederlanden — ließen in der gedachten Kriegführung bald eine wesentliche Abweichung bei dem Feinde entdecken und machten Mängel in der eigenen Fechtart fühlbar.

Schon vor etwas länger, als einem Jahrzehnd hatte in den Kriegen der gegen den Mutterstaat aufgestandenen nordamerikanischen Freistaaten sich ein eigenthümlicher Volkskrieg entwickelt, in welchem die amerikanischen Riflemänner (Scharfschützen) eine bedeutende Rolle spielten und eine besondere Bedeutung gewannen. Die wenigen und ungeübten Truppen dieser Freistaaten mußten anfangs im regelmäßigen Gefecht den geübten und disciplinirten feindlichen Truppen überall weichen und würden in den offenen Kämpfen entscheidender Feldschlachten endlich ganz haben unterliegen müssen. Hierüber wurden sie bald durch einige blutige Erfahrungen belehrt. Es bildete sich daher eben sobald nach dem Gesetz der Nothwendigkeit für ihre Kriegführung ein anderes System. Dem überlegenen Feinde ausweichen, wo man konnte, ihn durch Märsche ermüden, nach Möglichkeit auf seine Kommunikation wirken, ihn immer packen und zwacken, und dadurch immerwährend beunruhigen, ihn aus den Ebenen in coupirtes, schwieriges Terrain verlocken, wo er von seinen Kräften keinen Gebrauch machen konnte, ihm seine Verpflegung zu erschweren, seine Zufuhren abzuschneiden, ihn so auf alle mögliche Weise aufzureiben, ohne im eignen Vaterlande selbst dabei zu leiden, da man überall seine Heimath fand; dieß waren die Grundsätze des Verfahrens der Amerikaner gegen ihre Feinde, wovon sie auch bald Erfolge ärnteten. Bei dieser Kriegführung waren die Riflemänner den Engländern die gefährlichsten Feinde. Ueberall wußten sie sich unbemerkt heranzuschleichen, unerwartet waren sie im Rücken und Flanken ihrer Feinde, dem sie im regellosen Gefecht überaus großen

Schaden zufügten. Auf den Märschen begleiteten sie unentdeckt ihren Feind und erspähten jede seiner Bewegungen; in den Stellungen wußten sie sich in der Nähe des feindlichen Heeres einzunisten und festzusetzen, gleich bei der Hand, jede Blöße zu benutzen und auf alle Weise dem Feinde Abbruch zu thun. Bei jeder Gelegenheit waren die englischen Offiziere immer die unfehlbaren Zielpunkte und sie hatten sich diesen so gefährlich gemacht, daß diese zuletzt die Montirungen der Gemeinen anzogen, um dem furchtbaren Feinde nicht kenntlich zu werden. Jede in kleinen Abtheilungen, oder durch Offiziere unternommene Rekognoszirung war ein höchst gefährliches und gewagtes Unternehmen. Dadurch blieben alle Bewegungen der amerikanischen Truppen fast immer in Dunkel gehüllt. Anstatt der rangirten Gefechte und Schlachten, wie man sie bisher kannte, gab es nur Posten-Gefechte, Neckereien, Ueberfälle, Verstecke u. s. w. und dieser stete kleine Krieg endete sich endlich mit dem erwünschten Erfolge für die kühne Verwegenheit der Insurgenten. England sah seine Streitkräfte aufgerieben und mußte mit dem Frieden ihren Freiheitsbrief unterzeichnen.

Die Umstände und Verhältnisse der neu erstandenen französischen Republik waren, ihren Feinden gegenüber, den so eben geschilderten der amerikanischen Freistaaten, wenn auch keinesweges ganz gleich, doch in vielen Beziehungen ähnlich. Ihre Truppen waren im allgemeinen weniger geübt, als die der zahlreichen, zum Theil kampfgeübten feindlichen Armeen. In jedem geordneten Gefecht mußten sie denselben weichen und unterliegen. Es fehlte ihren Heeren selbst an kriegserfahrenen Führern, während die alliirten Truppen Feldherren an ihrer Spitze sahen, deren Ruhm bereits in vieljährigen Kriegen begründet war. Dagegen war ihnen auf dem Kriegsschauplatz, theils an den Gränzen, theils auf dem Boden ihres eignen Vaterlandes, von dessen östlichen Bewohnern sie überall Unterstützung ihrer Unternehmungen erwarten durften, die Stimmung des eignen Volkes, selbst der Nachbarstaaten zum Theil, günstig. Wo dieß im eigenen Volke nicht der Fall war, waren es Furcht und Täuschung, durch welche

die Schreckensregierung das Volk zu ihrem Vortheil zu benutzen wußte.

Der Kriegsschauplatz — größtentheils sehr coupirt — war für die in den übrigen Armeen angenommene Fechtart weniger vortheilhaft, als den ungeregelten Anfällen einzelner zerstreuten Haufen. Es gab in der Armee der Republik Offiziere, welche dem nun beendeten Kriege in den Heeren der Nordamerikaner thätig beigewohnt und darin die geschilderte Kriegsweise erlernt hatten. Alle diese Verhältnisse trugen mehr, oder weniger dazu bei, die jenseits des Oceans geübte Fechtart auf europäischen Boden zu verpflanzen und sie daselbst heimisch zu machen.

Beiläufig darf hier wohl erwähnt werden, daß auch Offiziere unsers vaterländischen Heeres durch die Kriege in Amerika und Indien, an denen sie Theil nahmen, eine Bildung und Richtung erhalten hatten, die bedeutsame Früchte trugen. Yorck und Gneisenau mögen in dieser Beziehung hier um so mehr genannt werden, weil sie später bei der Geschichte unserer Jäger in näherer oder entfernterer Beziehung genannt werden, und unter den Helden unseres vaterländischen Heeres in die erste Reihe gehören.

Die hessischen Truppen, welche unter englischen Fahnen in Amerika gefochten hatten, bewiesen im Laufe der Feldzüge 1792, 93 und 1794, daß sie vieles begriffen und gelernt hatten, sich im allgemeinen überall vortheilhaft auszeichnend und den übrigen Truppen an Gewandheit und Kriegserfahrenheit überlegen sich zeigend.

Die Franzosen nun versuchten es bald auf ähnliche Weise, wie die Nordamerikaner, und es bildete sich auch bei ihnen immer mehr ein gewisses System für ihre zerstreute Gefechtsweise. Sie ließen sich so wenig, als möglich, auf ein geordnetes Massen-Gefecht ein und wichen da aus, wo ihnen solches bevorstand. Dagegen umschwärmten und beunruhigten sie die Unsrigen, wo sich eine vortheilhafte Gelegenheit ihnen darbot, sie griffen die einzelnen Posten, oft mit großer Kühnheit an, entflohen meistens eilig, wo sie hartnäckig Widerstand fanden und kamen dennoch immer wieder,

hinter Dämmen, Gräben und Hecken, in Wäldern und in Dörfern Schutz gegen den überlegenen Feind findend, der sie schlug. Mit Gewandheit wußten sie jede Deckung zu benutzen und hinter Bäumen und Sträuchern sich nähernd, wagten sie sich mit großer Keckheit nahe an ihren Feind. So wurden die jungen Soldaten in den republikanischen Heeren geübt, so das junge Landvolk, welches eine despotische Gewaltherrschaft mit unerbittlicher Strenge und ohne Schonung an die Grenze schickte, und womit die gelichteten Reihen der Krieger immer wieder ergänzt wurden, an den Krieg gewöhnt. So lernten sie im Kriege sich am besten für den Krieg ausbilden. Es wurde hier der kleine Krieg die Bildungsschule für den Großen, und es erstanden auf diese Weise der jungen Republik Führer und Soldaten, die 20 Jahre hindurch ihre Feinde bekämpften und fast ohne Ausnahme den Sieg an die französischen Fahnen fesselten. Von dieser ihrer allmähligen Uebung und Ausbildung als Soldaten dürfte ihr Benehmen bei den Neckereien auf den Vorposten ein nicht unpassendes Bild geben, indem da ihre Begrüßung: („Bon jour Camerade!“) größtentheils mit einem Kugelwechsel als Abschied endete; denn Anfangs ihrer ernsten Bestimmung kaum bewußt, lernten sie das Wesen ihres ehrenvollen und schweren Berufs erst im Verfolge der betretenen Bahn selbst kennen.

Für einen solchen regellosen Kampf bildeten sich nun in den republikanischen Heeren bald gewisse Regeln und feststehende Grundsätze. Wenn sie auch bei den einzelnen Angriffen und Postengefechten, die geringere Uebung und den Mangel an Gewandheit und gleicher Beweglichkeit in den Armeen der Alliirten wohl kennend, hier und da mit Tollkühnheit heranstürmten, aber eben so leicht abließen, wenn es nicht glückte, und dann in eiliger Flucht sich zerstreuten und auflösten, so lernten sie doch bald, sich nach gewissen Regeln in aufgelösten Linien bewegen, sich vorzüglich gut zu postiren und zu decken, sich in einer einmal genommenen Position hartnäckig zu vertheidigen, und überall, mit gewisser Uebereinstimmung wirkend, den Unsrigen vielfachen Schaden zuzu-

fügen, sie wohl gar zuletzt nach vielen rühmlichen, aber erfolglosen Kämpfen, bei materieller Ueberlegenheit, zum Rückzuge zu nöthigen.

Den auf diese Weise, von der früher bekannten und geübten Art abweichend fechtenden Franzosen, mußten, da sie bei der Terrain-Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes zu entscheidenden Schlachten nicht genöthigt werden konnten, Truppen entgegengestellt werden, welche für eine ähnliche Gefechtsweise am meisten befähigt, und dafür am besten ausgebildet waren. Die leichten Truppen aller Art: Husaren, Füsiliere, Schützen und vor allen die Jäger mußten dem Feinde gegenüber treten. Zum Theil fiel dies den Füsilieren und Jägern allein anheim, da das Terrain der Kavallerie nicht überall Wirksamkeit gestattete und die Franzosen die entschiedene Ueberlegenheit unserer Kavallerie, die sich ihnen überall fühlbar machte, erkannten, daher Stellungen vermieden, wo ihnen diese nachtheilig werden konnte. Diese Truppen mußten nicht blos vertheidigen, sie mußten als Angreifer dienen, da ihre Fechtart der des Feindes am meisten glich und es dadurch möglich wurde, ein gewisses Gleichgewicht zu erhalten.

Die größere Fähigkeit dieser Truppengattungen für die neuere Fechtart lag aber sowohl in ihrer eigenen eigenthümlichen Ausbildung, als in dem dafür wenig geeigneten damaligen Zustande der übrigen Truppen. Darum mußten denn auch die Jäger aus dem, für das Wesen ihrer Waffe eigentlich abgegränzten Wirkungskreise zuweilen hinausgehen, darum wurden sie auch im strengsten Sinne offensiv verwendet und hier und da zum Angriff mit der blanken Waffe gebraucht, weil es auf den Punkten, wo es geschehen mußte, an solchen Truppen mangelte, denen dieß eigentlich anheim gefallen wäre und die sonst in einem solchen Kampfe den Feind überall siegreich bekämpften. So bildete sich aber auch bei diesen Truppentheilen bald ein gewisses System für die ihnen bis dahin zum Theil neue Gefechtsweise, auch ihnen ward hier der Krieg zur wahren Schule für den Krieg. Führer und Leute begriffen und erlernten das Wesen des Krieges; alle übten ihn bald mit rühmlichen Erfolge. Von erstern aber

ward hier in der Schule des kleinen Krieges der Held für die großen Kämpfe gebildet, dessen Name auf immer in der Kriegs- und Weltgeschichte genannt werden wird. Der Oberst Blücher bildete sich hier in den ruhmvollen und glücklichen Unternehmungen des so eben geschilderten Krieges zu dem großen Anführer aus, als welcher er später in den blutigen Entscheidungskämpfen eben so den preußischen Waffenruhm verherrlichte, als für ganz Europa eine hohe Bedeutung sich errang. Doch nicht für alle Führer der leichten Truppen war diese Schule gleich belehrend; diesem glänzenden Gestirn, hervorgegangen aus dieser Zeit und ausgebildet durch die eben geschilderten Kriege, stellen sich auch dunkle Bilder gegenüber.

Daß Oberst Sczekuly die Hoffnungen, die man von seiner Bestimmung überall gehegt hatte, nirgends rechtfertigte, dürfte hier nicht unbemerkt bleiben dürfen, weil selbst Jäger, die in diesen Feldzügen unter ihm gestanden hatten, dies erkannten, und sich bestimmt genug darüber aussprachen.

Die bestimmten Grundsätze für die Ausbildung und Uebung der leichten Truppen, im allgemeinen und unserer Jäger insbesondere, ergeben sich also auch hier, als ein Gesetz der Nothwendigkeit; bei ihnen, wie bei den Nordamerikanern und Franzosen. Jetzt, wie immer und zu allen Zeiten Bewaffnung, Bildung und Uebung der leichten Truppen aus dem dringenden Bedürfniß der im Kampf begriffenen Heere hervorgehen, sehen wir gleiche Wirkung aus gleichen Ursachen.

Was die Jäger nun in dieser bildenden Schule begriffen und erlernt, beweisen die erzählten, rühmlichen Gefechte, beweist ihre spätere Ausbildung. Schon während der Feldzüge selbst hatten sich die Jäger den Feinden bemerkbar und fühlbar gemacht; mit Achtung und in ehrender Anerkennung wurden sie genannt. Wohl erwähnten die Franzosen, in spätern Feldzügen, noch aus diesen Gefechten her, der tüchtigen Chasseurs mit dem Strick *), deren Ausdauer und wirksamen Feuer sie gebührende Anerkennung bewiesen.

*) Anmerk. Zum Unterschiede von den gleichfalls grün gekleide-

Zweiter Abschnitt.

Das Feldjäger-Regiment zu 12 Kompagnieen bis zu dessen Auflösung, von 1794 — 1808.

Quellen für diesen Abschnitt.

1. Historische Denkwürdigkeiten, nebst dem Tagebuche über den Feldzug von 1806 von Massenbach.
2. Bericht eines Augenzeugen von dem Feldzuge der während der Monate September und Oktober 1806 unter dem Kommando des Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen gestandenen königlich preußischen und churfürstlich sächsischen Armee von R. v. L.
3. Operations-Plan der preußisch-sächsischen Armee im Jahre 1806 von C. v. W.
4. Besondere Relationen der Gefechte bei Saalfeld, Sandau, Wahren und in Lübeck.
5. Tagebuch der Belagerung von Kolberg 1807.
8. Tagebuch der Belagerung von Danzig 1807, von Pullet (Manuskript).
7. Skizzirte Geschichte der Belagerung von Danzig durch die Franzosen im Jahre 1807, und der Vertheidigung des Platzes rc. von einem Augenzeugen.
6. Die Belagerung von Danzig im Jahre 1807 aus den Original-Papieren Seiner Excellenz, des königlichen General-Feldmarschalls, Grafen von Kalkreuth.
9. Gleiche Manuskripte, wie nach 15 für den vorigen Zeit-Abschnitt benutzt wurden, in Betreff der Feldzüge 1806 und 7.
10. Urkunden und Verhandlungen über die Formation, über die Verhältnisse und Auflösung des vormaligen Feldjäger-Regiments.
11. Notizen und Relationen von frühern Offizieren und Mitgliedern des gedachten Regiments.
12. Gleiche Berichtigungen und Ergänzungen Seitens des Herrn General-Lieutenants von Valentini Excellenz, wie solche für den vorigen Abschnitt ertheilt sind.

1. Formation.

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. September 1794 geruhten des Königs Majestät zu befehlen, daß

---

ten Füsilieren, welche die Franzosen wegen der Adler auf den Casquets, (nach andern, wegen der runden Signalhörner) »Chasseurs mit dem Kukuk!« hießen, wurden unsere Jäger, wegen der Achselbänder, als: »Chasseurs mit dem Strick« bezeichnet.

aus dem bis dahin in holländischem Solde gestandenen anspach-baireutschen Jäger-Bataillon zwei Jäger-Kompagnieen formirt und dem Feldjäger-Regiment einverleibt werden sollten.

Dies Bataillon war früher beim englischen Heere in Amerika gewesen und hatte später, im holländischen Solde, in den Niederlanden einen ehrenvollen Antheil an den dortigen Kriegsbegebenheiten, bei deren Erzählung ihrer oben schon Erwähnung geschehen ist, genommen.

Im Juli 1794 war das Bataillon zur preußischen Armee nach dem Mittelrhein gezogen worden, woselbst die befohlene Umformung in 2 Jäger-Kompagnieen, unter Kommando des Major von Waldenfels, ausgeführt wurde. Die zweite Kompagnie erhielt der Kapitain von Ciriacy.

Diese beiden neuen Jäger-Kompagnieen hatten nicht lauter gelernte Jäger; bestanden aber aus gedienten und für den Feld- und Jäger-Dienst sehr brauchbaren und gewandten Leuten.

Das nun aus 12 Kompagnieen bestehende Feldjäger-Regiment wurde zu 3 Bataillons so formirt, daß die Kompagnieen von Leonhardy und Lichtenhayn mit den beiden sogenannten fränkischen Kompagnieen das dritte Bataillon ausmachten.

Der Etat dieses zu 3 Bataillons formirten Regiments bestand nun aus:

1 Kommandeur.
4 Stabsoffizieren.
7 Kapitains.
12 Premier-Lieutenants.
24 Sekonde-Lieutenants.
3 Adjutanten.
12 Waldhornisten.
120 Unteroffizieren.
1440 Jägern.
1 Regiments-Chirurgus.
12 Kompagnie-Chirurgen.
1 Regiments-Quartiermeister.

1 Feldprediger.
1 Auditeur.
1 Büchsenmacher.
1 Büchsenschäfter.
1 Profos.

Im Jahre 1800 erhielten die Kompagnie-Chefs statt des bisherigen Gehalts von 29. Thlr. 8 Gr. monatlich 66 Thlr. 16 Gr.

1802 wurden die Kompagnieen um 2 Waldhornisten und 30 Jäger vermehrt und dadurch auf die Stärke von 10 Unteroffizieren, 3 Hornisten und 150 Jäger gebracht. Von den Jägern kamen jedoch alljährlich nur 100 Mann zur Exerzierzeit ein und mit den übrigen 50 Mann wurde jährlich abgewechselt.

2. Bekleidung.

Die Bekleidung wurde 1800 dergestalt abgeändert, daß die Jäger statt der bisherigen Kaskets, wieder dreieckige Hüte mit weiß- und grün-wollenem Cordons, goldener Schleife und grünem Federbusch, die Hornisten rothe Federbüsche und die Unteroffiziere grüne, oben weiß und schwarze Federbüsche erhielten. Anstatt der gelbledernen Beinkleider und der grünen Tuchwesten erhielt das Regiment lange weißtuchene Beinkleider und weiße Tuchwesten. An den Stiefeln fielen die Stulpen weg und wurden von nun an die Stiefeln, bis an das Knie reichend, getragen.

Der bisherige schwedische Aufschlag wurde in einen offenen brandenburgischen, von rother Farbe, umgeschaffen. Die schwarzwollene Halbbinde wurde gegen eine sammetne vertauscht. Die Farbe der Montirung blieb hellgrün.

3. Bewaffnung.

Das ganze Regiment war und blieb nun mit Büchsen bewaffnet, welche in diesem Abschnitt überall dahin abgeändert wurden, daß sie ein Stechschloß bekamen, da sie bisher nur einen einfachen Abzug gehabt hatten. Die noch nicht an allen Büchsen bewirkte Einrichtung, auf einen befestigten Haken die Hirschfänger aufzustecken, wurde vollendet.

4. Ausrüstung.

Die Ausrüstung der Jäger erlitt in diesem Zeit-Abschnitte keine Veränderungen.

5. Ergänzung.

Die Ergänzung blieb für das Regiment ganz der früher angegebenen gleich. Auch die beiden aus dem anspach-baireuthschen Jäger-Bataillon formirten Jäger-Kompagnieen wurden nur durch gelernte Jäger und zwar ausschließlich aus den beiden genannten Fürstenthümern, ergänzt und zu diesem Behuf deren Ersatz-Geschäft in gleicher Art, wie bei dem übrigen Regiment, eingerichtet und betrieben. Die Erfahrung bewies im Laufe dieses Zeitraums immer mehr, daß die Anfangs zu den nöthigen Augmentationen engagirten nicht gelernten Jäger, mit weniger Ausnahme, sich nicht im Regiment erhielten und nach und nach ganz davon in dem Maaße ausschieden, als der Ersatz immer an gelernten Jägern bewirkt werden konnte.

6. Versorgung.

Wie für das übrige Regiment die Versorgungs-Angelegenheit ungeändert fortbestand, so wurde dasselbe für die beiden neu errichteten Kompagnieen ganz gleich organisirt, mit der Bestimmung, daß, dem Grundsatze der Rekrutirung analog, die Forststellen in den beiden fränkischen Fürstenthümern durch ausgediente Leute derselben ausschließlich besetzt werden sollten.

7. Kommandeurs.

General-Lieutenant von Voß bis 1805, Chef des Regiments.

1800 Major von York, Kommandeur des Regiments.
1805 Oberst von York, Chef desselben.
1805 Major von Witzleben, Kommandeur.

8. Garnisonen.

In Mittenwalde, Stab und 4 Kompagnieen (Leib-Kommandeurs-, Röteken und von Rougecambre).

In Zossen, 2 Kompagnieen, (von Valentini und von Lichtenhayn.)

In Müncheberg, 2 Kompagnieen, (von Charcot und Werner.)

In Beelitz, 2 Kompagnieen, (von Leonhardy und von Massars.)

Für die beiden fränkischen Kompagnieen (von Waldenfels, später von Tümpling und Ciriacy) war ursprünglich Anspach als Garnison bestimmt, 1803 aber verfügt, daß ihre künftige Garnison Treuenbrietzen sein sollte. Diese Kompagnieen sind jedoch immer bei dem Observations-Corps in Westphalen und an der Weser befindlich gewesen und haben in keinem der beiden Orte wirklich gestanden.

In den Jahren 1798 bis 1800 standen die beiden andern Kompagnieen des dritten Bataillons in Hof, während welcher Zeit in Zossen und Beelitz 1 Kompagnie weniger stand.

Die Kompagnieen wechselten ihre Garnisonen öfters untereinander, so daß nur die Anzahl der Kompagnieen, nicht aber diese selbst dafür bestimmt blieben.

9. Uebungen.

In den ersten Jahren des gegenwärtigen Zeitabschnittes zeigten die Uebungen im leichten und Vorposten-Dienst, welche nützliche Erfahrungen und wesentliche Belehrungen das Feldjäger-Regiment in dieser Beziehung in den letzten Kriegen gemacht hatte. Auf den Grund dieser Erfahrungen wurden diese Uebungen von allen Theilen mit Eifer, Thätigkeit und Umsicht betrieben, um die gehaltreichen Lehren nicht verloren gehen zu lassen und sie mehr und mehr auszubilden. Doch fehlte es noch immer an bestimmt und allgemein erkannten und in einer zureichenden Instruktion vom Kommandeur ausgesprochenen Prinzipien. Die Leitung und Uebung dieser Dienstzweige blieb daher noch nach, wie vor, dem besondern Ermessen und der Ansicht der Kompagnie-Chefs überlassen. Nach Maaßgabe der individuellen Fähigkeiten, der gemachten Erfahrungen und des Eifers für diesen Dienst, wurde dieser

daher in den Kompagnieen betrieben, deren Grad der Ausbildung darin demnach verschiedenartig sein mußte.

So blieb es bis zum Jahre 1800, zu welcher Zeit der Major von York zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde. Gründliche Erfahrungen und umfassende Belehrungen hatte der Major von York in den Feldzügen während seiner frühern militairischen Laufbahn, besonders in einem Zeitraum von 5 Jahren, in welchen er in holländischen Diensten gestanden hatte, gesammelt. Als Kommandeur eines Füsilier-Bataillons hatte er schon seine ausgezeichnete Kenntniß dieses Dienstes und seine hervorstechenden Eigenschaften für diese Truppen bemerkbar gemacht. Als er nun an die Spitze des Regiments trat, „begann — so berichtet ein einsichtsvoller Zeitgenosse — ein regeres Leben. „Die Uebungen wurden geregelt, man fing an, über die Eigenthümlichkeiten der Fechtart nachzudenken, das Handwerkmäßige verlor sich, wenn auch nicht ohne Widerspruch: „York bildete die Jäger, aber auch zugleich sich selbst.“

Für die gedachten Uebungen wurden nun bestimmte Instruktionen gegeben, welche von einem ähnlichen Geiste durchdrungen waren, als die später von dem General von York in seinem Verhältniß als Inspekteur aller leichten Truppen im Jahre 1810 und 1811 für dieselben gegebenen Instruktionen aussprachen. York war es auf diese Weise, der eine übereinstimmende Uebung aller dieser Dienstzweige im Feldjäger-Regiment ins Leben rief.

Indem er auf den Grund der für die Ausbildung und Uebung der Truppen im Allgemeinen gegebenen Allerhöchsten Instruktion vom Jahre 1798, das Nähere über die Positur, Märsche und über das Exerzizium mit dem Gewehre festsetzte, sprach er sich für die Nothwendigkeit dieser Arten von Uebung dahin aus: „dem Dienst aller leichten Truppen, insbesondere „aber dem Dienst eines distinguirten Jäger-Regiments, ist es „hauptsächlich angemessen, alle Bewegungen schnell, auf dem „kürzesten Wege und mit Beibehaltung der größten Ordnung „zu vollführen. Wenn die Büchse es nicht verstattet, daß „das Tragen derselben nach der allergrößten Vollkommenheit

„bewirkt werden kann, so muß doch darauf gehalten werden,
„daß nicht eine in die Augen fallende Ungleichheit Statt fin-
„det, welches einen widerlichen Eindruck macht und jedem
„Corps ein übles Ansehn giebt. Mit den Griffen verhält es
„sich gleicher Gestalt. Die Waffe ist nicht zum Exerziren ge-
„macht und die Bestimmung des Jägers ist nicht: schön zu
„exerziren.

In dem Kapitel der Chargirung sagt er unter andern:
„Das Feuer des Jägers in seiner Anwendung ist von so
„mannigfacher Art, daß sich für alle Fälle nichts festbestimm-
„tes darüber festsetzen läßt. Die Lage, das Terrain entschei-
„den allein. Der Beurtheilung des Kommandirenden muß
„die Art des Feuers, dessen mehrerer, oder minderer Grad
„von Lebhaftigkeit zu bestimmen, allein überlassen bleiben.
„In jedem Fall aber ist es eine unumstößliche Grundregel,
„daß der Jäger nie sein Feuer übereilt weggiebt, sondern
„jedesmal mit Wirkung schießt. Eben so ist eine unabänder-
„liche Regel, daß zwei Jäger sich stets vertheidigen und zwar
„immer Vorder- und Hintermann. Diese beiden Jäger müs-
„sen sich jeder Zeit, wie ein Körper betrachten, daher der eine
„den andern defendirt, so, daß wenn der eine geschossen hat
„und also wehrlos ist, der andere geladen und im Verthei-
„digungsstande sich befindet. Diese Regel muß jedem Jäger
„ein unverbrüchliches Gesetz sein, indem seine Ehre und Leben
„davon abhängt."

Nächstdem setzte er das Erforderliche über die Formation
der Schwärm-Attaken auf der Stelle, deren Verhalten im
Avanciren, Retiriren, Durchziehen u. s. w. fest, so daß alles
nach gewissen Regeln, die freilich jetzt nicht mehr allgemein
gültig sein können und durch Besseres verdrängt sind, geschah.

Vom Ralliren und Debandiren sagt er:
„Dem Dienste der leichten Truppen, am allervorzüglichsten
„dem Jäger-Corps, ist es eine hauptsächliche Eigenschaft,
„mit der größten Geschwindigkeit sich zu debandiren, um ein
„Terrain, man möchte sagen, in einem Augenblick, zu okku-
„piren. Eben so höchst wichtig ist es, aus dieser debandir-
„ten Stellung blitzschnell in eine geordnete Masse sich zu ral-

„liren. Es muß auf diesen nothwendigen Theil besondere „Rücksicht genommen werden und also müssen diese Uebungen „bei jeder Gelegenheit gemacht werden. Ist der Jäger im „Einzelnen gut instruirt, ist er gewandt, hat er Gehör, so „ist es unmöglich, daß er nicht in einer sehr kurzen Zeit hierin „zur größten Vollkommenheit kommen sollte.“ Für die Formation der Schwärmerlinie war als Grundsatz aufgestellt, daß solche aus Bataillons- oder Kompagnie-Kolonnen geschah; jedoch wurde dieselbe auch nach Vorschrift des allgemeinen Reglements für die leichte Infanterie, aus der geschlossenen Linie der Art gebildet, daß die ungeraden Züge vorgingen und die geraden Züge als Soutiens folgten.

Wenn auch in den gegebenen Instruktionen manches der Waffe und dem Jägerdienst nicht angemessen war, als z. B. die Chargirung nach Kommandos, Bataillonsfeuer u. dgl. so geschah eine solche Uebung nur wegen der nöthigen Ausbildung der Leute und kam bei den praktischen Uebungen nie in Anwendung. Im Wesentlichen wurde ohne Zweifel nach ganz richtigen Grundsätzen verfahren und der vorhabende Zweck vollständig erreicht.

Unausgesetzt wurden mit den Kompagnieen, theils aus mehreren Garnisonen vereinigt, theils besonders und in einzelnen Abtheilungen, sehr zweckmäßige Manoeuvers ausgeführt.

Die Exerzier-Zeit des Regiments, zu welcher dasselbe vom 1. August bis 16. September jeden Jahres in dem kompletten Stande in den Garnisonen Mittenwalde und Zossen zusammen gezogen war, war dergestalt eingetheilt:

Vom 1. bis 16. August übten die Kompagnieen täglich, Vor- und Nachmittag die einzelne Dressur.

Vom 16. bis Ende August wurde der Liniendienst mit dem ganzen Regiment geübt und mit demselben alle Evolutionen ausgeführt.

Vom 1. bis 16. September fanden die Uebungen des leichten- und Feld-Dienstes Statt, wobei vom Ganzen einige Manoeuvres ausgeführt wurden und wovon das Herbst-Manoeuvre bei Potsdam den Beschluß machte.

Aehnlich, wie mit der Uebung des leichten Dienstes, war es beim Beginn dieser Periode mit den Schießübungen. Es änderte sich bei denselben das früher erwähnte in der vorigen Periode Statt gehabte Verfahren, wenig. Es fehlte noch immer an allen bestimmten Instruktionen und an aller Uebereinstimmung in diesen Uebungen. Die besondern Anlagen und die jedesmalige Lust der Kompagnie-Chefs bestimmten das jedesmalige Verfahren in den Kompagnieen, welches demnach keinesweges überall gleichmäßig war und nirgends zu einer vollständigen Ausbildung und Uebung dieses Dienstzweiges führen konnte. Aus vorliegenden Schießlisten dieser Periode geht hervor, daß manche Kompagnieen auf 100, 120 und 150 Schritt bald 3, bald 6 Schuß verschossen; andere schossen in gleicher Art auf 100, 130 und 180 Schritt. Die Resultate waren nirgends gut zu nennen und würden nach dem gegenwärtigen Maaßstabe keinesweges befriedigen.

Bald, nachdem der Major von York das Kommando des Regiments erhalten hatte, wurde derselbe zu den in Potsdam veranstalteten Gewehrversuchen gezogen. Dabei hatte er Gelegenheit, die Büchse gründlich kennen zu lernen. Er benutzte diese Kenntniß, um solche auch in dem Regiment allgemeiner zu machen und die Ansichten darüber bestimmter und genauer festzustellen, wozu er um so mehr Veranlassung hatte, da sich bei allen diesen Versuchen die Jäger-Corps-Büchse als die vorzüglichste bewährte.

Eine vollständigere Belehrung in Betreff der Schießübungen erhielt das Regiment indessen erst durch den 1805 als Kommandeur dazu versetzten Major von Witzleben. Im Besitz einer gründlichen Kenntniß von der Waffe und deren Wirkungen, selbst Meister in der Kunst, solche zu gebrauchen, verstand es derselbe, dafür die nöthigen Anleitungen zu geben und das so nothwendige Interesse dafür allgemein anzuregen und zu beleben. Er that darin, was ihm möglich war. Doch war die Zeit seiner Wirksamkeit vor Ausbruch des bald beginnenden Krieges zu kurz, um schon jetzt zu dem erwünschten Resultat zu gelangen und durch eine zweckmäßi-

gere Uebung den gehofften Grad der Ausbildung schon damals zu erreichen.

Doch war das Regiment, nach den damaligen Verhältnissen, in jeder Beziehung in einem musterhaften Zustande, als dasselbe zu einer ernsten Bestimmung berufen, seine Friedens-Garnisonen verließ, um nie wieder in dieselben zurückzukehren, zum letzten Male in der oben bezeichneten Form auftretend.

Ehe nun durch die jetzt folgende Erzählung der Feldzüge dieses Zeitabschnittes der Schluß der Geschichte des vormaligen Feldjäger-Regiments erfolgt, dürfte es nicht unangemessen sein, die Disziplin und die innere Ordnung desselben kurz anzudeuten, um dadurch den in dieser Beziehung vorherrschenden Geist einigermaßen zu bezeichnen.

In eben dem Grade, in welchem Friedrich der Große bei der rein militairischen Ausbildung der Jäger mit minderer Strenge verfahren und darin nur eine geringere Stufe erreicht wissen wollte, in gleichem Grade mußte davon eine Einwirkung auf die Disziplin und innere Ordnung unverkennbar werden. So vortrefflich sich der Geist des Corps überall im Kriege bewährte, so sehr er sich da durch Muth, Ausdauer, Treue und Gehorsam überall vortheilhaft bemerkbar machte, so dürfte es doch wohl von den angedeuteten Verhältnissen unzertrennlich gewesen sein, daß dieser Geist, bei dem besten Willen der Offiziere, die es indessen in dieser Beziehung theilweise, auch wohl mitunter an dem nöthigen Ernste und der erforderlichen Strenge fehlen ließen, während eines längern Friedens nicht in gleichem Maaße erhalten werden konnte. Die besten und zuverläßigsten Leute waren die längste Zeit im Jahre in den Revieren beurlaubt. Nur Ausländer, oder nicht gelernte Jäger, so lange deren vorhanden waren, und solche Inländer, welchen es größtentheils wegen weniger zu empfehlender Führung, an einem Unterkommen mangelte, blieben bei dem Dienststande. Daß diese bei so manchen, dem Jäger in damaliger Zeit mehr eigenthümlichen Neigungen und bei der Art seiner Dressur und Behandlungsweise, welche von der des übrigen Militairs abwich, nicht

überall Muster militairischer Disziplin sein konnten, war wohl in der Sache begründet.

Weil nur gut gediente und zuverlässige Leute zu Versorgungsansprüchen gelangen durften, so wurden die Diebe, Deserteurs und alle solche Verbrecher, welche nach den Gesetzen mit Spießruthen bestraft werden mußten, aus dem Regiment entfernt, bei welchem die Sträflinge die Fuchtelstrafe erlitten. Da die Verbrecher der erstern Art bei weitem zum größten Theil nicht gelernte Jäger waren, welche bei den Augmentationen hie und da eingestellt wurden, so erzeugte sich bei den Jägern immer eine große Abneigung und Geringschätzung gegen sie, da sie durch dieselben die Ehre des Corps gefährdet glaubten. In diesen Verhältnissen lag es denn auch, daß sich die ungelernten Jäger nie auf die Dauer im Corps erhalten konnten. Die Entfernung der der gröbern Vergehen schuldigen Leute vom Regiment erzeugte aber auch neben dem regen und dadurch erweckten Ehrgefühl nicht selten ein schiefes Urtheil über jede Art von Bestrafung, welche für geringere Vergehen im Regiment selbst verhängt wurden: ein Urtheil, welches wohl öfters gröbere Exzesse herbeiführte, weil die Jäger von Metier immer die Entfernung aller Bestraften wünschten und es nicht immer bei geziemenden Gesuchen und Vorstellungen deshalb bewenden ließen. Zuweilen verweigerten dann, wenn ihnen ihr Gesuch abgeschlagen werden mußte, ganze Kompagnieen den fernern Dienst mit solchen bestraften Leuten, welche im Regiment blieben. Exzesse der Art, die mehrfach vorkamen, bekundeten den Geist des Corps. So ehrende Motive nun demselben von Hause aus zum Grunde lagen, so blieb doch nicht zu verkennen, daß derselbe irre geleitet war und falsche Begriffe Wurzel gefaßt hatten, da die Ausbrüche desselben leider öfters zu offenbaren Auflehnungen gegen Befehle der Vorgesetzten führten und auf diese Weise zu einem höchst schuldigen Vergehen ausarteten.

Neben mehrern Exzessen dieser Art, waren es vorzugsweise Jagd-Kontraventionen, deren sich die Jäger von je an und bald nach Errichtung des Corps schuldig machten,

und worüber Friedrich der Große schon im Jahre 1749 seine Unzufriedenheit zu erkennen gegeben hatte. Dem Allerhöchsten Befehl zufolge gelang es einer strengen Aufsicht bald mehr, bald weniger, dem Unfug zu steuern und den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen, zu welchem Zweck der Schuldige immer zur gerechten Strafe gezogen wurde.

Auch in diesen Beziehungen wirkte York, der kräftige Mann, mit vieler Energie und mit sichtbarem Erfolge sehr wesentlich und vortheilhaft auf das Regiment ein. Durch eine angemessene Disziplin wurde der Geist der Ordnung überall befestigt, die irrigen Begriffe wurden berichtigt und mit einer angemessenen Strenge gegen die Schuldigen aller Art verfahren, so daß sich die angedeuteten vorherrschenden Exzesse sehr minderten.

Später haben angemessene Strenge, die Natur der Verhältnisse, berichtigte Ansichten und fortschreitende allgemeine Bildung in allen Beziehungen den Gliedern des Jäger-Corps immer mehr die Ueberzeugung gegeben, daß die strenge Erfüllung des Allerhöchsten Willens überall die höchste Ehre sei. Dadurch wurde in Rücksicht der Exzesse ersterer Art das Urtheil gehörig berichtigt und überall williger Gehorsam vorherrschend, auch in den Fällen, in denen der eigenthümliche Geist des Corps die Gemeinschaft mit schuldigen Subjekten vermieden wünschen ließ.

Auch die Fälle zweiter Art haben sich nach und nach vermindert und werden immer mehr und mehr in dem Grade schwinden, in welchem die Begriffe über die unbedingte Nothwendigkeit des Gehorsams gegen das Gesetz, immer richtiger erkannt und allgemeiner verbreitet, die Leidenschaften zügeln werden. Daß sie nie vorkommen mögen! Ein frommer Wunsch! Ueberall giebt es Vergehen; aller Arten von Vergehen giebt es Schuldige. Wie sollte es deren da nicht geben, wo Leidenschaft, Gewohnheit und irrige Ansichten die richtige Erkenntniß rauben, den Geist befangen und den Willen fesseln. Den Schuldigen treffe die gerechte Strafe. Das Ganze belaste darum kein harter Vorwand, weil ein Theil sich sträflich verging.

10. Feldzüge.

1805 wurde das Feldjäger-Regiment zur Zeit des Herbstmanoeuvres mobil gemacht und marschirte in der zweiten Hälfte des Oktobers aus. Die in der Nähe von Berlin garnisonirenden 10 Kompagnieen wurden, in einzelnen Kompagnieen marschirend, über Halberstadt und Goslar nach dem Hildesheimischen dirigirt, wo sie einige Wochen kantonirten und von wo sie über Eimbeck in die Gegend von Göttingen rückten und mit zur Okkupation des Hannöverschen dienten. Gegen das Ende des Jahres marschirten die Kompagnieen wieder von dort ab über Heiligenstadt, Langensalza, Eisenach und Schmalkalden in die Gegend von Meiningen; einige Kompagnieen rückten noch weiter gegen den Main und die baiersche Gränze vor.

1806.

Bald nach Neujahr 1806 wurde diese Gegend und der Thüringer Wald wieder verlassen und über Königssee und Rudolstadt nach Jena gerückt und von dort aus im Februar der Rückmarsch nach den Garnisonen angetreten.

Im Mai d. J. marschirten 2 Kompagnieen (Werner und von Kronhelm) gegen die Schweden in die Gegend von Anklam und von hier aus die Kompagnie von Kronhelm nach der Insel Usedom, wo sie mehrere Monate verblieb. Mitte Augusts traten alle diese 10 Kompagnieen den Marsch nach Sachsen und Thüringen an.

Oktober. Als nun Preußen den ungleichen Kampf gegen das gewaltige französische Kaiserreich und dessen Verbündete unternahm, befanden sich die 12 Kompagnieen des Feldjäger-Regiments zu Anfang Oktobers d. J. beim Ausbruch der Feindseligkeiten, folgender Gestalt bei den verschiedenen Armeen und deren besondern Abtheilungen vertheilt:

1. Bei der Hauptarmee, unter dem Herzog v. Braunschweig, waren nach der ersten Eintheilung 4 Kompagnieen befindlich. Sie waren der vom Herzog von Weimar befehligten Avant-Garde zugetheilt, bildeten nebst 1 Füsilier-Bataillon und 10 Eskadrons die Bri-

gabe des Generals von Rudorf und standen auf Vorposten im Thüringer Walde. Bei ihnen befand sich der Chef des Regiments, Oberst von York.

2. 4 Kompagnieen (Werner, von Kronhelm, von Valentini und von Massars) gehörten zur Armee des linken Flügels, befehligt vom Fürsten von Hohenlohe. Davon stand 1 Kompagnie (Werner) bei Hof unter dem General von Tauentzien auf dem äußersten linken Flügel; 2 Kompagnieen (von Massars und von Valentini) bei der Avant-Garde unterm Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld, auf beiden Saal-Ufern und 1 Kompagnie (von Kronhelm) unterm Oberst von Boguslawski bei Neustadt gegen Schleiz.

3. 3 Kompagnieen gehörten zum Corps des Generals von Rüchel. 2 Kompagnieen davon waren unterm besondern Befehl des Generals von Winning auf Vorposten bis an die Werra vordetachirt. Diese beiden Kompagnieen vereinigten sich, wie wir weiter unten sehen werden, ohne wieder zum Corps des Generals von Rüchel zu kommen, auf dem Rückzuge mit der Avant-Gerde der Haupt-Armee, unter dem Herzog von Weimar.

4. 1 Kompagnie (von Charcot) stand unterm General von Lecoq in Westphalen.

Die durch Franken vorgegangenen französischen Heerestheile umgingen unsere Armee in ihrer linken Flanke. Auf die Armee des Fürsten Hohenlohe erfolgten daher die ersten Angriffe des Feindes, der alle seine vorbereitenden Bewegungen ungehindert ausgeführt hatte.

Die Abtheilung unter dem General von Tauentzien auf dem äußersten linken Flügel wurde am 7. Oktober zuerst angegriffen und zurückgedrängt. Nach mehrern unbedeutenden Scharmützeln bei Hof und Saalburg kam es am 9. dieses Monats bei Schleiz zu einem Gefecht, an welchem die bei dieser Abtheilung befindliche Jäger-Kompagnie (Werner)

Theil nahm. Die Kompagnie war am 8. als Vorposten gegen Hof mit 1 Füsilier-Bataillon (Rosen), sämmtlichen sächsischen Schützen und 100 Husaren in Oschitz aufgestellt worden. Am 9. hatten die Jäger den Kirchhof in Oschitz besetzt, an welchem sich links die Schützen anlehnten. Ein Kommando Jäger war auf dem rechten Flügel bei 2 Eskadrons Husaren von Bila. Das Gros dieser Abtheilung hatte hinter Schleiz Position genommen. Der Feind näherte sich, griff aber nicht an, sondern zog sich von selbst wieder zurück. Als der General von Tauentzien durch eingegangene Meldungen von dem Vordringen des Feindes auf seinen beiden Flanken, zum Rückzuge veranlaßt und dieser angetreten war, griff der Feind mit großer Ueberlegenheit, die noch bei der Berg-Kapelle und in Schleiz befindliche Arriere-Garde heftig an. Letztere bestand unterm General von Bila aus 1 Füsilier-Bataillon, der Jäger-Kompagnie und 7 Eskadrons. Nach dem Bericht eines Augenzeugen wurde die Stadt und die Berg-Kapelle, deren Kirchhof die Jäger besetzt hatten, rühmlichst vom Bataillon Rosen und den Jägern vertheidigt, welche besonders an der kleinen Brücke bei der Berg-Kirche hart mitgenommen wurden. Schleiz, und darauf die Stellung an der Berg-Kirche mußten verlassen werden, Ottersdorf wurde besetzt und das Gefecht erneuert. Die Arriere-Garde schlug sich auf diese Weise zwei Stunden lang mit rühmlicher Ausdauer und mit einem Erfolge, so viel derselbe bei der großen feindlichen Uebermacht nur zu erwarten war. Einer Unterstützung von 2 Bataillons Sachsen, welche die Arriere-Garde aufnehmen sollten, gelang die Erfüllung ihres Auftrags nicht vollständig; doch aber wurde durch das ausgezeichnete Benehmen der sächsischen Artillerie der Feind vom weitern Vordringen abgehalten und so die Arriere-Garde, die in diesem kurzen Gefechte, nach der bestimmten Erklärung in den Relationen darüber, sehr brav gethan hatte, der Verlegenheit entzogen. Die Jäger hatten 14 Mann Todte und Blessirte.

Das Corps ging über Auma und Triptis nach Mittelpölnitz zurück, wohin die Arriere-Garde, dabei die Jäger-Kom-

pagnie, jedoch sehr zerstreut, folgte. Das Kommando auf dem rechten Flügel gelangte über Neustadt wieder zur Kompagnie.

Die Truppen, ohne Verpflegung, hatten bei den bedeutenden Märschen und vielen Mühseligkeiten sehr gelitten. Die Jäger-Kompagnie sammelte sich im Laufe des nächsten Tages, bis auf den Abgang der Todten und Blessirten, ziemlich wieder.

Am 10. Oktober hatte die Avant-Garde, unter Prinz Louis Ferdinand, das unglückliche Gefecht bei Saalfeld. Eine Jäger-Kompagnie (von Valentini) stand unter dem Befehl des Obersten von Rabenau, in und bei Hoheneiche, die Kompagnie (von Massars) mit einer Truppenabtheilung unter dem General von Pelet, bei Blankenburg. Unsere Vorposten wurden am 9. vom Feinde delogirt Die Kompagnie von Valentini hatte in Hoheneiche dem vordringenden Feinde einigen Widerstand geleistet, sich aber gegen Saalfeld zurückziehen müssen. Als der Feind den Ausgang des Waldes gewonnen und das vor der Stadt liegende Dorf Garnsdorf besetzt hatte, vertrieben ihn die Jäger wieder aus diesem Dorfe und drängten ihn etwas zurück. Später wurden die Jäger, nachdem sie das Dorf Garnsdorf wieder verlassen hatten, mit etwa einer Füsilier-Kompagnie, auf einem sanften Abhange vor der Stadt (dem Lerchenhügel) und längs dem Siegenbache aufgestellt. Jäger-Detachements waren bis an die Ausgänge aus dem Walde vorgeschoben. Der übrige Theil des Füsilier-Bataillons war zur Unterstützung dieser vorgeschobenen Truppen an der Stadt aufgestellt. Um 10 Uhr griff der Feind am Ausgange von Garnsdorf mit einem Schwarm Tirailleurs sehr lebhaft an, bemeisterte sich dieses Debouchés und marschirte mit geschlossenen Trupps auf der Höhe hinter demselben auf. Das Terrain war für die französische Fechtart besonders vortheilhaft.

Die feindlichen Truppen hatten eine überhöhende, das ganze Saalthal von Saalfeld bis Schwarza völlig übersehende Stellung genommen. Die Jäger verließen das Terrain nur Fuß vor Fuß, und standen im lebhaften Feuer mit der überlegenen Zahl feindlicher Tirailleurs; sie wurden et-

was zurückgenommen, um den Feind in die Nähe unserer Kavallerie zu locken. Dieser zog sich jedoch immer mehr gegen unsern rechten Flügel, und die Jäger und Füsiliere wurden durch überlegene Tirailleure, welche von geschlossenen Linien unterstützt wurden und die Vertiefung des Siegenbachs in die Flanke genommen hatten, hart gedrängt.

Während nun der Prinz sich mit dem Gros seiner Avant-Garde dem weitern Vordringen des Feindes gegen die Mitte und unsere rechte Flanke entgegengestellt hatte, wurden die Jäger und Füsiliere von dem mit Macht herangedrungenen Feinde zurückgetrieben. Einige Trupps derselben hielten sich noch einige Zeit vor Saalfeld und zogen sich fechtend und mit Ordnung zurück, während andere schon flüchtig und zerstreut, die Stadt umgehend, bis hinter dieselbe zurückzugehen gezwungen waren. Der Prinz selbst ordnete hier die flüchtigen Haufen wieder und stellte sie am Ausgange der Stadt auf. Doch bald mußten die Jäger und Füsiliere die Stadt verlassen. Sie zogen sich zum Theil auf Wölsdorf, zum Theil auf dem rechten Saalufer über Preilipp und Kulmbach, auf welchem Wege sich auch die gegen Wölsdorf zurückgegangenen Füsiliere und Jäger, durch die Saale gehend, retiriren mußten, nach Rudolstadt zurück, woselbst sie sich wieder mit den Ueberbleibseln der gänzlich geschlagenen Avant-Garde vereinigten. Der unglückliche Ausgang des ganzen Gefechts und der schmerzliche Verlust, den das preußische Königshaus und das Heer an diesem Tage durch den Tod des Prinzen Louis Ferdinand erlitt, ist bekannt.

Die Kompagnie von Massars, unterm General von Pelet bei Blankenburg, wurde nebst 3 Eskadrons Husaren vor der Schwarza-Brücke aufgestellt. Als die Meldung einging, daß feindliche Tirailleure gegen Blankenburg vorschwärmten, nahmen die Jäger und Füsiliere etwas weiter vor, am Wege nach Unter-Wirbach, eine Stellung in einem kleinen Busche, neben welchem die Husaren aufgestellt wurden.

Der Feind brach tirallirend aus Unter-Wirbach und den Gehölzen hervor. Es ward ihm von den Unsrigen hart-

näckiger Widerstand geleistet. Die Jäger und Füsiliere verloren durch Kanonen- und Tirailleur-Feuer viel Leute. Nach erhaltener Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Saalfeld wurden die Füsiliere und Jäger nebst der halben Batterie über die Brücke und durch die Stadt zurück genommen.

Diese Kompagnie ging mit dem ganzen Detachement über Ilm am 12. nach Blankenhain.

Die Kompagnie von Kronhelm befand sich an diesem Tage unterm Oberst von Boguslawski bei Neustadt.

Am 12. standen diese 4 Kompagnieen auf Vorposten, auf welchen Abtheilungen der Kompagnie von Massars bei Winzerle ein Gefecht hatten. In Folge dessen wurden unsere Vorposten aus Lobeda und Burgau vertrieben.

Am 13. waren einige Jäger der Kompagnie von Valentini bei dem Gefecht, welches die Truppen unterm General von Tauentzien bei Klosswitz hatten.

Am 14. Oktober finden wir die 4 Kompagnieen beim Hohenloheschen Corps in der Schlacht von Jena folgender Gestalt aufgestellt:

2 Kompagnieen (von Kronhelm und der Rest von Massars) nebst 1 Füsilier-Bataillon und 2 Eskadrons Husaren auf dem rechten Flügel, vor Kötschau zur Beobachtung des Schwabhäuser-Grundes.

2 Kompagnieen, (die Reste von Valentini und Werner) nachdem sie aus Klosswitz vertrieben waren, nebst dem Rest des Füsilier-Bataillons Rosen im Isserstädter-Forste, aus welchem die Jäger später abgezogen und zur Besetzung des Dorfes Isserstädt verwendet wurden.

Im Laufe der Schlacht mußten die Füsiliere das Holz und die Jäger das Dorf, welches sie gut vertheidigten, verlassen. Sie folgten zerstreut dem Rückzuge ihres Corps.

Die beiden Kompagnieen (von Kronhelm und von Massars) mit dem Füsilier-Bataillon v. Boguslawski nebst einer sächsischen Division, auf dem äußersten rechten Flügel, blieben lange Zeit unangefochten in ihrer Aufstellung auf der so genannten Schnecke. Nachdem der Rückzug der

ganzen Schlachtlinie erfolgt war, wurden die hier stehenden Truppen von allen Seiten von feindlicher Kavallerie umringt und angegriffen. Die sächsischen Bataillone ergaben sich ohne Gegenwehr, wodurch unsere Jäger und Füsiliere ganz entblößt wurden und den ungestümen Angriffen der feindlichen Kavallerie — nach dem Bericht eines Augenzeugen, 3 Regimenter — Preis gegeben blieben. Als sie sich auf mehrfache Aufforderung nicht ergeben wollten und ihre Vertheidigungskraft gegen eine solche Uebermacht erschöpft war, unterlagen sie nach einer rühmlichen und standhaften Gegenwehr den wiederholten Angriffen; sie wurden fast ganz niedergehauen und der kleine Rest gefangen. Sie verloren hier gegen 100 Todte und schwer Blessirte.

Die Reste der beiden andern Kompagnieen dieser Armee (Werner und von Valentini) langten mit den Trümmern derselben über Nordhausen am 20. Oktober bei Magdeburg auf dem rechten Elbufer an.

Eben so traf die bei dem Rüchelschen Corps sich befindende Kompagnie von Kalkreuth an diesem Tage in Magdeburg ein, ohne bisher an irgend einem Gefechte thätigen Antheil genommen zu haben.

Die nach der oben angegebenen Vertheilung bei der Hauptarmee stehenden 4 Kompagnieen standen bei der Avant-Garde unter dem Herzog von Weimar auf den Höhen des Thüringer Waldes. Die Avant-Garde war beim Ausbruch der Feindseeligkeiten auf die südlichen Abhänge dieses Waldes vorgegangen und traf am 12. Oktober bei Rodach und Hildburghausen zuerst mit feindlichen Detachements zusammen, wobei sie einige Gefangene machte.

Sie erhielt nun in Folge der Angriffe auf unsern linken Flügel den Befehl, sich schleunig an die Hauptarmee heranzuziehen. Der Entfernung und beschwerlichen Wege halber konnte dies vor der Schlacht bei Auerstädt nicht mehr geschehen. In der Absicht, über Arnstadt und Weimar zur Armee zu stoßen, erfuhr der Herzog von Weimar, während des Marsches am 14. in der Nacht, in Arnstadt den Ausgang der Schlacht von Jena. Der Lage der Dinge ganz

angemessen, marschirte nun der Herzog auf Erfurt und von dort über Langensalza nach Mühlhausen. Auf dem Marsch hieher, am 16., stieß der General von Winning zu ihm, der von der Werra sich zurückziehend, hier eingetroffen war. Auf diese Weise waren nun bei diesem Corps 6 Kompagnieen Jäger (Leib-, von Witzleben, von Rougecambre, von Lichtenhayn, von Eichler und von Massenbach) vereinigt, welche bei einer Eintheilung des Corps der Avant-Garde unterm General von Pletz zugetheilt wurden und nebst 3 Füsilier-Bataillons unter besonderm Befehl des Obersten von Yorck standen. In diesem Verhältniß setzten die Jäger ihren Rückzug über Heiligenstadt, Duderstadt, Osterode, Goslar, Schladen und Weferlingen gegen die niedere Elbe fort. Die Jäger gehörten von dem in 4 Abtheilungen formirten Corps zu derjenigen, welche zunächst dem Feinde marschirte und welche der Herzog vom 23. ab, an welchem Tage die Jäger zwischen Weferlingen und Flechtingen standen, dem Feinde so nahe als möglich zu lassen beschloß, um mit dem Gros die Elbe bei Sandau in 4 Märschen ungefährdet erreichen und ruhig passiren zu können.

Am 25. wurden die Feldwachen und einige Patrouillen der Jäger bei Burgstall angegriffen.

Zur Deckung des Uebergangs des Corps bei Sandau, am 26. wurden die Füsiliere und Jäger in ein coupirtes Terrain zwischen Rosenhof und Altenzaum postirt; Linien-Infanterie war zu deren Soutien bei Kacklitz aufgestellt. Der Oberst von Yorck, der die hier befindlichen 6 Jäger-Kompagnieen und 3 Füsilier-Bataillons befehligte, hatte diese Truppen gegen Mittag in folgender Art aufgestellt*).

2 Jäger-Kompagnieen hinter den Gehöften der Polkritzer Kirche, die Gehöfte mit Tirailleurs besetzt. An diese Tirailleurs schlossen sich die Schützen von 3 Füsilier-Bataillons hinter dem Gest-Graben bis zum Münz-See aufgestellt, an. Vom Münz-See bis Klein-Osterholz längs ei-

*) Anmerk. Ein Plan dieses Gefechts wird beim dritten Theile erfolgen.

nes Grabens standen die Tirailleurs der dahinter aufgestellten dritten Jäger-Kompagnie. Eine Jäger-Kompagnie hielt Klein-Osterholz besetzt und dehnte ihre Schwärmer-Linie links bis zur Elbe aus. 2 Füsilier-Bataillons dienten zur unmittelbaren Unterstützung dieser Aufstellung, zu beiden Seiten der Poststraße von Arneburg nach Sandau stehend. Als Reserve standen zwei Jäger-Kompagnieen dicht vor, und 1 Füsilier-Bataillon dicht hinter dem Straßengraben.

Nachmittags um 4 Uhr kam zunächst feindliche Kavallerie gegen unsere Tirailleurs vor. Eine Stunde später rückte feindliche Infanterie auf dem Elbdamme von Altenzaum gegen Klein-Osterholz vor; eine starke Tirailleur-Linie derselben griff unsere Tirailleurs bei Osterholz und am Münz-See an. Bei der entwickelten feindlichen Absicht wurden die beiden am Straßengraben als Reserve aufgestellten Jäger-Kompagnieen nach Klein-Osterholz und die eine Jäger-Kompagnie von der Aufstellung hinter der Polkritzer-Kirche nach dem Centro an die große Straße gezogen. Die Tirailleur-Linie wurde verstärkt und links hinter dem Elbdamm dem Feinde in die rechte Flanke geworfen, während auch seine linke Flanke durch das Jäger-Feuer umfaßt wurde. Das Gefecht wurde stehend. Das gut gezielte Jäger-Feuer kostete dem Feinde viel Leute und hinderte ihn an einem weitern Vordringen, und 2 herbeigeholte Geschütze wirkten bald so entscheidend, daß der Feind darauf gegen Altenzaum abzog und neben diesem Orte das Lager bezog. In einer Relation über dies Gefecht heißt es, daß der Oberst von York den feindlichen Angriffen mit eben so viel Entschlossenheit als Geschicklichkeit widerstand. Der Zweck wurde vollständig erreicht und der Uebergang des Corps über die Elbe ungestört ausgeführt.

Nach dem, bei der eintretenden Dunkelheit beendeten, Gefecht war es in der Nähe der feindlichen Posten an unsern Vorposten schwierig, unbemerkt mit der Arriere-Garde abziehen und bis an die Ueberfahrt gelangen zu können, ohne beunruhigt zu werden. Der Oberst von York ließ nun Wachtfeuer anmachen, von welchen sich die Leute nach und

nach wegschleichen mußten. Je weniger Leute noch zurück blieben, desto größer wurden die Feuer gemacht. Diese Maaßregel gelang, alle Leute kamen glücklich zum Uebergange, der um Mitternacht vollständig bewirkt war. Beim Uebersetzen des letzten Fahrzeugs, in welchem die Leib-Kompagnie befindlich war, versuchten einige Franzosen, die den Abzug unserer Jäger endlich bemerkt hatten und nachgeschlichen waren, eine Täuschung, indem sie in deutscher Sprache riefen: Jäger, kommt noch Ein Mal zurück und nehmet uns mit, sonst fallen wir in die Hände der Franzosen! Das Fahrzeug kehrte wirklich um. Bei der Annäherung an das Ufer gaben die Franzosen Feuer, trafen aber in der Dunkelheit nicht.

Die 6 Kompagnieen verloren in diesem Gefecht gegen 26 Mann an Todten und Blessirten. Nach vollführtem Uebergang der Truppen übergab der Herzog von Weimar, in Folge einer Aufforderung Seiner Majestät des Königs, zum Besten seines Landes den so ehrenvoll geführten Befehl niederzulegen und nach Weimar zurückzukehren, das Kommando des Corps dem Generallieutenant von Winning. Durch einen anderweitigen Allerhöchsten Befehl war dies Corps auch unter die Befehle des Fürsten Hohenlohe, als Oberbefehlshaber aller Truppen zwischen der Elbe und Oder, gestellt. Der General von Winning suchte sich daher dem Fürsten von Hohenlohe zu nähern, Bei der Nähe des Feindes mußte immer im schlagfertigen Zustande marschirt werden.

Auf dem Marsche nach Mirow am 30. ging die Nachricht ein, daß der Fürst Hohenlohe bei Prenzlau kapitulirt habe.

Der General von Winning, bei der Unmöglichkeit, Stettin oder die Oder zu erreichen, da ihm dahin der Feind überall zuvorgekommen war, beschloß nun auf Rostock zu marschiren, dort sich einzuschiffen und so nach Preußen zu gelangen.

In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober stand das Corps bei Speck und erhielt die Nachricht, daß der General

von Blücher, der den Befehl des frühern Reserve-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg erhalten hatte und vom Fürsten Hohenlohe getrennt marschirt war, mit seinem Corps bei Kratzburg angekommen sei. Da hiernach die Vereinigung beider Corps bewirkt war, so übernahm der General von Blücher den Oberbefehl über dieselben. Dieser verwarf die Idee der Einschiffung in Rostock und beschloß mit seinen Truppen — etwa 22000 Mann — eine Schlacht zu wagen, um dem Könige Zeit zu geben mit den ostpreußischen Truppen und den Russen vereint, zur Unterstützung an die Oder vorzurücken. Er wollte nun seinen Marsch auf Lauenburg richten, die Elbe repassiren und dann nach Umständen entweder gegen Magdeburg oder nach der Weser operiren. Die Armee wurde in 2 besondere Corps eingetheilt. Die 6 Kompagnieen Jäger blieben bei dem unterm General von Winning stehenden Ersten Corps und standen nebst 3 Füsilier-Bataillons unterm Oberst von York, der nebst der leichten Kavallerie zur Arriere-Garde unter dem Befehl des Generals von Pletz gehörte. Die Arriere-Garden hatten die Bestimmung, den Feind möglichst aufzuhalten, damit die Truppen bei Tage ruhig fortmarschiren und des Nachts sicher kantoniren konnten, um nicht durch die Fatiguen auf den Märschen und sonstige Entbehrungen, aufgerieben zu werden.

November. Als am 1. November die Arriere-Garde des Ersten Corps, früh um 8 Uhr den Flecken Wahren passirt hatte und ein Kommando von 300 Pferden noch zurück war, erschien der Feind ganz unerwartet und nahm das gedachte Kommando ganz gefangen. Trotz des strengsten Verbots zerstreuten sich viel Jäger bei dem Durchmarsch durch die Stadt in die Kaufläden, um sich wo möglich Brod, Branntwein und Tabak, was alles rein aufgezehrt war, zu verschaffen. Bei dem plötzlichen Vordringen der feindlichen Kavallerie war es vielen Jägern unmöglich, ihre Kompagnieen wieder zu erreichen. Sie verbargen sich deshalb in der Stadt in der Absicht, die Dunkelheit der Nacht abzuwarten und zu ihrem Rückzuge zu benutzen.

Der Oberst von York griff mit 2 Eskadrons Husaren die durch Wahren vorgedrungene feindliche Kavallerie, indem sie unsere in Quarrées aufgestellte Infanterie attaquiren wollte, an, warf sie zurück, machte etwa 30 Gefangene und mehrere Beutepferde. Bei ihrer Flucht wurde diese Kavallerie an den Thoren der Stadt von unsern dort zurückgebliebenen Jägern empfangen, die nun aus ihren Verstecks hervorgekommen waren und die fliehenden Feinde größtentheils erschossen. Diese Jäger zogen sich dann längs eines Sees ab und gelangten so wieder zu ihren Kompagnieen.

Bei dem weitern Rückzuge unserer Arriere-Garde engagirte sich nun ein Gefecht mit allen Truppengattungen. Der Feind drang mit Infanterie-Kolonnen, eine Masse Tirailleurs vor sich habend, und mit Artillerie vor. Von Wahren durch die Nossentinsche Heide ward der Rückzug bis Nossentin fechtend fortgesetzt. Die Jäger widerstanden zunächst im Walde hartnäckig.

Zwei höchst zuverlässige Augenzeugen mögen uns hier den Gang des Gefechts selbst erzählen. Der eine berichtet:

„Wir Jäger waren in einer debandirten Linie im Walde, „so verdeckt, als möglich, aufgestellt. Nachdem wir hier „ungefähr eine Stunde gestanden, rückte feindliche Infan„terie an, die uns nicht gewahr wurde, weil wir in „Stammlöchern, oder hinter Baumstämmen standen. Wir „ließen sie auf 50*) Schritt herankommen und gaben nun „Feuer. Ein jeder hatte seinen Mann gut gefaßt und der „Feind stürzte haufenweis. Die Lebenden ergriffen die „Flucht und als wir wieder geladen hatten, war kein Fran„zose mehr da. Wir brannten vor Begierde, dem Feinde „nachzustürzen, so daß uns York nur mit Mühe vom „Verfolgen des Feindes abhalten konnte.

---

*) Anmerk. Diese hier angegebene Entfernung, so wie in den folgenden derartigen Angaben, mag, wie dieß gewöhnlich im Ernste der Fall ist, etwas zu gering angegeben sein. Ich habe aber die Angabe des Erzählers nicht ändern wollen; und so viel ist gewiß, daß, wie auch aus der Erzählung des zweiten Augenzeugen hervorgeht, das Gefecht immer sehr nahe war.

„Nach seiner Anordnung blieben wir auf unserm Stand-
„orte stehen und kaum verging eine halbe Stunde, so
„rückte der Feind von Neuem in Kolonnen vor. Wir
„gaben dießmal auf 150 Schritt Feuer und unsere Ku-
„geln machten nicht unbedeutende Löcher. Der Feind
„feuerte auch; aber in unserer guten Deckung that er uns
„keinen Schaden. Darauf stürzte er mit gefälltem Bajo-
„nett auf uns los. Wir ließen ihn bis auf 30 Schritt
„herankommen, feuerten dann mit vielem Erfolge und
„flohen dann so schnell als möglich, etwa 400 Schritt
„weit. Hier postirten wir uns von Neuem und empfin-
„gen den Feind in gleicher Art, wie in unserer vorigen
„Aufstellung. Die Franzosen kamen nun nicht wieder mit
„gefälltem Bajonett auf uns los, sondern feuerten immer-
„während. Wir ließen sie dießmal etwa auf 120 Schritt
„herankommen, während wir ununterbrochen schossen. Nun
„zogen wir uns wieder langsam im Walde zurück, der
„uns besonders günstig war, weil sich viel Unterholz da-
„rin befand. Dieß wußten die Jäger vortrefflich zu be-
„nutzen und mehrere Male liefen einzelne Jäger bis auf
„30 Schritt an den Feind heran, faßten jeder ihren Mann
„und zogen sich dann, durch das dichte Holz gedeckt, wie-
„der zurück. Yorck verbot dieß zuletzt streng, was um
„deswillen nöthig war, weil dieß Wagestück nicht immer
„gelang und mancher Jäger dafür büßen mußte, nachdem
„die Franzosen darauf aufmerksam geworden waren. Am
„Ausgange des Waldes wurde Halt gemacht. Es wurde
„fortwährend mit dem Feinde tirallirt, der etwa 400
„Schritt entfernt stand. Nach Verlauf von etwa einer
„Stunde wurde rasch Retraite geblasen. Wir mußten
„über eine Ebene, bis wir in eine Weiden-Allee kamen,
„die eine Viehtrift bezeichnete und auf deren beiden Seiten
„Gräben waren. Hier postirten wir uns in den Graben,
„hinter den Weiden und einzelnen Zaunpfosten. Der Feind
„rückte an, und es entspann sich hier ein stehendes Ge-
„fecht auf etwa 400 Schritt, worin die Franzosen viel
„Menschen verloren.

„Hier kann ich nicht umhin — so fährt der Berichter-
„statter fort — eine mir stets denkwürdige Begebenheit
„zu erwähnen. Als wir nämlich in der eben angegebenen
„Stellung standen, ritt unser Oberst von Yorck ganz
„langsam vom rechten zum linken Flügel zwischen unserer
„und der feindlichen Feuerlinie durch. Als er durch war,
„sprach er, was ich ganz deutlich hören konnte, weil ich
„auf dem linken Flügel stand: „„Jäger, daß die feindli-
„chen Kugeln mich nicht treffen würden, wußte ich wohl,
„aber ich glaubte gewiß: ich hätte unter Euch Feinde, die
„mir jetzt eine Kugel zuschicken würden. Allein ich sehe,
„Ihr seyd wahrhaft brave Männer und betrachte Euch von
„jetzt an als meine wahren Kinder*).““ Als diese Aeu-
„ßerung allgemeiner bekannt wurde, erzeugte sich eine un-
„beschreibliche Ehrfurcht und Anhänglichkeit an unsern ver-
„ehrten Führer.

„In dieser Aufstellung standen wir einige Stunden im
„fortdauernden Gefecht. Die Weiden in der Allee waren
„fast ganz zerschossen und die Jäger erhielten zuletzt durch
„die abgeschossenen Aeste zum Theil ordentliche Jagdschirme.
„Gegen Abend suchte uns der Feind durch eine Umgehung
„in unserer linken Flanke abzuschneiden, worauf wir uns
„über freies Feld zurückzogen, bis wir an ein Dorf ge-
„langten.“

„Wir waren — so erzählt der andere — mit den Fran-
„zosen immer sehr nahe an einander und zuweilen nicht
„100 Schritt entfernt. Es blieben sehr viel Franzosen;
„die Jäger deckten sich herrlich und schossen mit Ruhe und
„Besonnenheit. Die Franzosen kamen immer stärker, wie
„aus der Erde wachsend, hervor und von unsern Sou-
„tiens wurde Retraite geblasen. Darum mußte sich auch
„die Tirailleur-Linie zurückziehn, welches im Holze sehr

*) Anmerk. Yorck wußte sich von einem großen Theil der Jä-
ger nicht geliebt, da er durch die im Regiment geschaffene Ordnung,
durch seine strengere Disciplin und angestrengtere Uebungen, namentlich
den alten Dienstthuern und früher verwöhnten Jägern lästig werden
mußte.

„ruhig, später aber, da wir über freies Feld mußten, bis „gegen Nossentin, etwas eilig geschah. Vor diesem Dorfe „war die Kompagnie v. Lichtenhayn aufgestellt. Hin„ter einem, eine geringe Deckung gewährenden Rickzaun „vor dem Dorfe, faßten die Jäger Posto und boten dem „mächtig andringenden Feinde wieder die Stirn.

„Hier kostete den Franzosen der Angriff wieder viel „Menschen; eine besonders postirte Abtheilung von 12 Jä„gern tödtete auf diesem Punkte zuverlässig mehr als 20 „Feinde, und namentlich mußte immer jeder sich auszeich„nende oder besonders vordringende Feind mit dem Leben „büßen. Der feindliche Ungestüm ward dadurch selbst et„was beschwichtigt, und wir hätten uns in dieser Aufstel„lung noch länger halten können, wenn nicht das Abzie„hen der Soutiens und höhere Befehle unsern Rückzug „nöthig gemacht hätten. Der Feind drang lebhaft nach, „und unsere braven Husaren führten uns am Steigbügel „eine gute Strecke unsern Kolonnen nach, denen wir schon „etwas lange ausgeblieben und die um uns besorgt ge„wesen waren. Die Chasseurs mit dem Strick hatten sich „dem Feinde blutig bemerkbar gemacht."

So weit unsere Augenzeugen.

Bei der entschiedenen Uebermacht des immer auf unsere Flanken vordringenden Feindes mußte der Rückzug Statt finden und, nachdem Nossentin verlassen war, bis Sparow fortgesetzt werden.

Die Jäger hatten nach einem allgemeinen Anerkenntniß, das Mögliche geleistet. Viele hatten sich ausgezeichnet. 2 Offiziere (Lieutenants von Steinheil und von Spitznaß) erhielten den Orden pour le mérite und 19 Oberjäger und Jäger die Verdienst-Medaille für dies Gefecht. Der Lieutenant von Schütz wurde erschossen. Der Oberst von Yorck, der Major von Lichtenhayn und die Lieutenants von Steinheil und von Spitznaß waren verwundet, 70 Mann todt und blessirt.

Am 2. wurde die Arriere-Garde abgelöst, um ruhig Quartiere zu beziehen und sich zu erholen.

Nachdem die Arriere=Garde am 3. noch ein Gefecht, größtentheils nur mit Kavallerie, bei Jähne gehabt hatte, gelangte die Armee nach sehr starken Märschen über Schwerin und Gadebusch am 5., in einem sehr erschöpften Zustande, bis Lübeck. Die Jäger und Füsiliere kamen erst spät in der Nacht an. Weil sie durch die starken Märsche sehr gelitten hatten und nirgends gehörig hatten verpflegt werden können, wurden sie in der Stadt einquartiert.

Bald nach ihrem Einrücken am 6. erschien der Feind bei den Vorposten vor dem Burg= und Mühlenthor. Die Unsrigen zogen sich hier und am Hörter=Thor bis in die Stadt zurück. Gegen Mittag drang der Feind unerwartet in das Burgthor ein. Die hier stehenden Truppen, 1 Infanterie= und 2 Füsilier=Bataillons wurden nach einem heftigen Gefecht durch Kanonen= und Infanterie=Feuer in die Stadt zurückgedrängt. Der General Blücher, in seinem Quartier überrascht, kaum noch der Gefangenschaft entgehend, stellte sich an die Spitze einiger Truppen und warf den vorgedrungenen Feind wieder etwas zurück. Er drang wieder bis zum Kaufberge vor; mußte aber hier dem ungestümen feindlichen Angriffe weichen, so sehr auch, nebst andern Truppen einige herbeigeeilte Jäger durch ihr Büchsenfeuer das Vordringen der Franzosen zu verhindern suchten; er nahm hierauf seinen Weg zum Holsteiner=Thor hinaus. Ueberall, wo es möglich war, leisteten die Jäger das Ihrige. In der Nähe der Marienkirche, vor dem Rathhause und auf dem Markte wehrten sie sich, nach dem Bericht eines Augenzeugen, hartnäckig, und thaten dem Feinde vielen Schaden. Auch in der Königsstraße fochten sie mit vieler Ausdauer und Bravour; sie tödteten viel Feinde; aber durch ein in der engen Straße sehr wirksames Kartätschenfeuer größtentheils vernichtet, mußten sie auch hier dem Feinde weichen. Die Besatzungen am Mühlen= und Hörter=Thore hatten sich noch hartnäckig gewehrt; von dem durch die Stadt vorgedrungenen Feind auch im Rücken angegriffen, hatten sie nach beiden Seiten Front gemacht und sich rühmlich vertheidigt, und nur nach der heftigsten Gegenwehr zogen sie sich endlich zurück,

nachdem der größte Theil todt, blessirt oder gefangen war. Alle Preußen hatten an diesem Tage überall — so erzählt ein Bericht von diesem Gefecht — mit dem größten Heldenmuth gefochten und die Straßen mit unglaublicher Tapferkeit Schritt vor Schritt vertheidigt.

Die Füsiliere und Jäger wurden meistens aufgerieben und gefangen.

In dem Manuskript eines Augenzeugen, enhaltend: detaillirte Thatsachen über das Gefecht bei Lübeck, heißt es:

„Von den 6 Kompagnieen Feldjägern, welche kurz vor Anfang des Gefechts in der Stadt Quartier bekommen hatten, wurde ein großer Theil, indem sie aus den Häusern traten, gleich erschossen, oder mit dem Bajonett nieder gemacht. Mehrere leisteten jedoch einen verzweifelten Widerstand und feuerten sogar aus den Häusern und Kellern. Der Chef des Regiments, Oberst von York und dessen Kommandeur, Major von Witzleben, hatten in der Eile eine kleine Anzahl Jäger gesammelt, mit welchen sie sich auf verschiedenen Seiten den andringenden Franzosen entgegenwarfen und selbige aus mehrern Straßen bis gegen die Thore zurücktrieben, allein, da immer mehrere französische Kolonnen nachrückten, mußten sie der Uebermacht weichen. Während sie sich fechtend zurückzogen, wurde der größte Theil ihrer Leute todt geschossen und die übrigen blessirt. Zuletzt wurden beide, selbst schwer verwundet, von allen Seiten umringt und in der Holsteinerstraße gefangen. Mehrere Offiziere von diesem Regiment hatten ebenfalls kleine Trupps Jäger gesammelt und unterhielten in den Straßen ein lebhaftes Feuer. Ueberhaupt haben die Jäger durch ihr wirksames Büchsenfeuer den Franzosen, nach ihrem eigenen Geständniß, den meisten Schaden zugefügt. Dies ist auch der Grund gewesen, weshalb nur wenige Jäger Pardon bekommen haben. Außer dem Chef und Kommandeur des Regiments waren gegen 200 Jäger todt, blessirt und gefangen.“

In Anerkennung der in diesem Gefechte bewiesenen hartnäckigen Tapferkeit, der muthigen Ausdauer und des rühmlichen Verhaltens wurden dem Oberst von York und dem Major von Witzleben der Orden pour le mérite und 10 Leuten Verdienst-Medaillen verliehen.

Die entkommenen Reste der Jäger vereinigten sich vor dem Holsteiner-Thore mit den wenigen noch übrigen Truppen, mit welchen der General Blücher die Stadt wieder nehmen wollte. In Erwägung der Verhältnisse mußte dies aufgegeben werden.

Am 7. schloß der General Blücher, bei der Unmöglichkeit, dem in großer Uebermacht ihn von allen Seiten einschließenden Feinde zu entgehen, und bei dem traurigen, von Allem entblößten Zustande seiner wenigen Truppen, die durch die mit Standhaftigkeit und Ausdauer ertragenen Mühseligkeiten und durch die blutigen Gefechte fast ganz aufgerieben waren, in Ratkau eine Kapitulation mit dem Prinzen von Ponte Corvo ab, wodurch das Corps etwa 3760 Mann stark, wobei sich noch circa 100 Jäger befanden, kriegsgefangen wurde.

Der General kapitulirte, nach seiner unter der Kapitulation ausdrücklich aufgenommenen Erklärung, weil er weder Brod, noch Munition, noch Fourage habe.

Nachdem auf diese Weise die Thätigkeit der bei dem Corps des Herzogs von Weimar befindlichen 6 Jäger-Kompagnieen für den Feldzug von 1806 beschlossen war, wenden wir uns zu den bis Magdeburg verfolgten Resten der beiden Kompagnieen (Werner und von Valentini) des Hohenloheschen Corps.

Diese wurden in der am 20. Oktober für die bei Magdeburg sich sammelnden Truppen gegebenen ordre de bataille der unter dem General Schimmelpfennig stehenden Division leichter Truppen zugetheilt, zu welcher 20 Eskadrons Husaren und die schwachen Reste von 6 schlesischen Füsilier-Bataillons gehörten.

Diese Division ging über Plauen, Friesack und Gransee gegen Zehdenick zurück. Bei letzterm Orte wurde die Kaval-

lerie derselben am 26. d. M. vom Feinde angegriffen und geworfen. Sie zog sich gegen Prenzlau auf den Fürsten Hohenlohe zurück.

Den Jägern gelang es, theils bei Malz und Liebenwalde, theils bei Zehdenik die Havel zu passiren und dem Geschick der Kavallerie zu entgehen. Bei Liebenwalde hatte sich ein Oberjäger mit 10 Jägern an der dortigen Brücke gegen feindliche Kavallerie vertheidigt. Diese beiden Kompagnieen entgingen dadurch auch dem Schicksal der übrigen Truppen des Hohenloheschen Corps, die durch die Kapitulation bei Prenzlau gefangen wurden. Sie gelangten bei Schwedt glücklich über die Oder und erreichten durch die Neumark, Pommern und Westpreußen die Weichsel. Die Kompagnie von Werner ging nach Danzig, die Kompagnie von Valentini nach Graudenz, wo ihrer zu seiner Zeit wieder gedacht werden wird.

Die beim Rüchelschen Corps verbliebene Jäger-Kompagnie (eine fränkische, von Kalkreuth) war, ohne einen besondern Antheil an der Schlacht von Jena und an den folgenden Gefechten zu nehmen, bis Magdeburg gelangt. Hier wurde sie den Besatzungs-Truppen zugetheilt. Es schlossen sich an sie viele versprengte Füsiliere und 8 Offiziere derselben an, so daß diese dort mit den Jägern ein Bataillon formirten und den Vorposten-Dienst gemeinschaftlich verrichteten. Auch hier begründeten — nach dem Bericht eines Augenzeugen — die Jäger bei mehreren Angriffen auf die Cichorien-Häuser und Windmühlen vor dem Ulrichsthore ihren alten Ruhm. Zum Anerkenntniß ihres guten Benehmens erhielten sie von der Magdeburger Bürgerschaft schöne grüne Mäntel, und wurden Einzelne von bemittelten Einwohnern, die von den Wällen ihr richtiges Schießen auf einzelne feindliche Trupps beobachtet hatten, ansehnlich mit Geld beschenkt.

Der General von Kleist, Gouverneur dieser Festung, ließ den Jägern große Standbüchsen zum Gebrauch in dem bedeckten Wege liefern, mit welchen sie gute Dienste leisteten, die jedoch nicht mehr lange und oft in Anspruch genommen

wurden, da die Festung am 8. November durch Kapitulation überging und die Besatzung kriegsgefangen wurde.

Da diese Jäger-Kompagnie größtentheils aus Ansbachern bestand, so ist deren Existenz hier als erloschen zu betrachten.

Die Kompagnie von Charcot (die zweite fränkische) stand, wie angegeben ist, unterm General Lecoq in Westphalen. Sie wurde nach der Schlacht von Jena bestimmt, mit einem Theil des gedachten Corps, nach Pommern zu marschiren. An der Elbe angekommen, erhielt sie die Ordre, nach Boitzenburg zu gehen, um daselbst für das Blüchersche Corps eine Schiffbrücke schlagen zu lassen. Als General Blücher nach Lübeck gedrängt wurde, schiffte sich die Kompagnie auf der Elbe ein, um einen Brod- und Fourage-Transport zu decken und solchen dem gedachten Corps über Hamburg nach Lübeck zuzuführen. In Hamburg wurde der Einlaß verweigert, die Kompagnie erhielt Nachricht von der Kapitulation bei Lübeck und suchte nun durch den preußischen Minister Grafen Grothe, in Hamburg ein Schiff zu erhalten, um sich auf demselben nach Pommern oder Preußen einzuschiffen. Unterdessen verblieb sie in Stade. Es gelang indessen nicht, unter den damaligen Verhältnissen das nöthige Fahrzeug zu bekommen, und die Kompagnie sah sich daher, bei der Unmöglichkeit durchzukommen, genöthigt, auseinander zu gehen. Die dabei stehenden Offiziere: Staabs-Kapitain von Dobrowolsky und die Lieutenants von Plagotitz, Bock und Ehrenberg, gaben sich gegenseitig das Ehrenwort, sich zu irgend einem preußischen Armee-Corps auf einem ihnen möglichen Wege zu begeben und verpflichteten auch die Mannschaften in ähnlicher Art. Der Major von Charcot, an Alter und Schwäche gleichmäßig leidend, erklärte sich zu jedem weitern Unternehmen außer Stande und daher entschlossen, sich der Kapitulation des Blücherschen Corps anzuschließen.

Die genannten Offiziere wußten sich durch den Grafen Grothe Pässe als Partikuliers nach Bayreuth zu verschaffen und trennten sich darauf in Harburg. Sie führten ihr Vorhaben aus und wir werden sie im Verfolg auf verschie-

denen Kriegsschauplätzen wieder finden. Die Kompagnie selbst scheidet, aus gleichen Gründen, wie bei der in Magdeburg gefangenen Kompagnie von Kalkreuth angegeben sind, von den fernerweitig bestehenden Theilen der Jäger-Regiments aus.

1807.

Auf diese Weise die Erzählung der Kriegsbegebenheiten unserer Jäger im Jahre 1806, auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen von Thüringen und der Weser, bis zur Oder endigend, finden wir sie leider, von den allgemeinen Unfällen des vaterländischen Heeres hart betroffen, mit weniger Ausnahme, in eine Lage versetzt, in welcher ihre Thätigkeit aufhören mußte, und als Blessirte, Gefangene und Zerstreute in einem Zustande, in welchem es kaum möglich schien, daß sie so bald wieder im Stande sein würden, einigermaßen an Zahl und Mitteln kräftig, ihrem Berufe Folge leisten, für ihren König und ihr Vaterland fechten und treulich mitwirken zu können, den umdunkelten preußischen Kriegsruhm wieder zu gewinnen.

Im Laufe des erwähnten Feldzugs hatten die Umsicht ihrer speziellen Führer sie vor den allgemeinen Unfällen der Armee nicht retten können. Mit herbem Schmerze mußten sie dem kampfgeübten zahlreichen Feinde den theuern vaterländischen Boden und den bisher immer grünenden Lorbeer überlassen, so kräftig sie sich auch da, wo sie dazu berufen waren, überall entgegenstellten. Konnten sie aber auch bei ihrer geringen Zahl den übermächtigen Feind in seinem Siegeslauf nicht aufhalten, konnten sie keine Erfolge erkämpfen und die gewaltigen Ereignisse nicht anders gestalten, so blieb ihnen doch aller Orten der Ruhm unbestritten, daß sie mit Muth und Ausdauer gefochten, daß sie mit Gewandheit dem krieggewohnten Feinde gegenüber sich benommen, ihm durch ihre Fertigkeit im Schießen vielen Schaden zugefügt und unter allen Verhältnissen und Entbehrungen, auch bei den gefahrvollen Nachzugsgefechten, den übrigen Truppen als Muster des wahren, von keinem Unfall gebeugten Soldatensinnes, der

standhaften Beharrlichkeit und unverletzten Treue gegolten hatten. Ihr Ruf war ihnen so erhalten.

Mit Ehren hatten sie überall den Kampfplatz verlassen. Mit Ehren, das war wohl zu erwarten, betraten sie ihn wieder. Ein solches Bewußtsein, wie es die augenblicklich verwaiste Schaar in der Brust trug, solche Gefühle, wie den treuen Jäger, sowohl in der Erinnerung seiner Thaten, als bei dem Schmerze über das Schicksal seines geliebten Königs und seines Vaterlandes durchdrangen, mußten Früchte tragen, ersprießlich und ehrenhaft zugleich.

Wie das geschah, dies treu zu erzählen, ist wohl ein freudiges Geschäft, das eben so gern unternommen ist, als leider unzureichende Mittel darin Mängel fühlbar machen. Die bei den verschiedenen Gelegenheiten verwundeten und gefangenen Jäger wußten sich größtentheils bald aus den Lazarethen und Quartieren, bald auf den Märschen, von der feindlichen Obhut loszumachen. Ueberall zerstreut, in der Heimath, oder fremd, fanden sie aller Orten bei den Forstbedienten und Waidgenossen eine gastliche Aufnahme, die nöthige Pflege, Sicherheit und Unterstützung für ihr weiteres Unternehmen. Als ihnen mit der Genesung und mit gestärkter Körperkraft sich bald auch der Geist wieder kräftiger erhob, da blieb bei den Jägern auch fast allgemein der Entschluß nicht mehr zweifelhaft. Dieser wurde bald zur That. Einzeln, oder, nach genommener Verabredung mit mehreren, in kleinen Trupps, beschlossen sie, sich aller entgegenstellenden Hindernisse und drohenden Gefahren ungeachtet, zu den noch bestehenden preußischen Heerestheilen zu begeben, und wieder für die Ehre und für die Befreiung des Vaterlandes zu fechten. Von nah und fern: Pommern, Märker, Schlesier, Magdeburger und Westphalen, Alle waren von gleichem Sinn belebt, Alle führten ihn auf gleiche löbliche Weise aus. Ueberall fanden sie für ihr Vorhaben durch Forstbedienten, Gutsbesitzer, Beamten und patriotische Bürger die in jeder Beziehung erforderliche Beihülfe, sowohl für ihre Equipirung als für ihren Marsch.

Als aber gegen das Ende des Jahres 1806 die franzö-

sischen Adler schon die Weichsel überschritten hatten, war der gebliebene Raum der preußischen Monarchie nur klein, auf welchem sich die Trümmer des sonst sieggewohnten Heeres sammeln konnten, und auf welchem sich ein Schauplatz für ihre Wirksamkeit darbot. Wo indessen ein solcher nur vorhanden war: in Pommern, Preußen und Schlesien, dahin eilten die Jäger, um sich in festen Plätzen, oder sonst wo, den Reihen der Vaterlands-Vertheidiger anzuschließen und das Ihrige zu leisten. Die Entfernung war groß, die Passage, namentlich die Fußübergänge, oft höchst gefährlich und das Gelingen wohl zweifelhaft. Doch hielt nichts die gedienten Jäger ab, die auch wohl mitunter noch Volontaire geworben hatten und zum Dienst mitbrachten.

Größtentheils kamen sie bewaffnet an, theilweise gelang es ihnen sogar, Transporte an Waffen und Montirungsstücken nach festen Punkten zu schaffen und auf diese Weise doppelt nützlich zu sein.

Dem Gange der Begebenheiten gemäß, haben wir nun die Ereignisse der Jäger auf den drei verschiedenen Kriegsschauplätzen zu erzählen. Zunächst finden wir sie nun

1. In Pommmern

mit merkbarer Wirksamkeit auftreten.

Hier, am rechten Oderufer, auf den Inseln Usedom und Wollin und an der Küste hatte bereits gegen Ende des vorigen Jahres der damalige Lieutenant von Schill eine Anfangs nur aus wenigen Leuten bestehende, aber immer mehr anwachsende Abtheilung Ranzionirter aller Waffengattungen, wozu sich bald neu eintretende Vaterlands-Vertheidiger gesellten, gesammelt und damit Streifzüge und Unternehmungen gegen den in diese Provinz nur in schwächern Abtheilungen vorgedrungenen Feind begonnen. Die Festung Kolberg war der Stützpunkt seiner Unternehmungen, wie er auf der andern Seite bemüht war, diese an Menschen und Material anfangs keinesweges zureichend versehene Festung, möglichst zu verstärken und für den Fall eines Angriffs ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Es ist zureichend bekannt, was Schill

für die Erhaltung von Kolberg gethan und welche Sicherheit ihm dasselbe auf der andern Seite für seine Unternehmungen gewährt hat. Theils bei Schill selbst, theils in Kolberg, fanden sich bald eine solche Anzahl von ranzionirten Jägern ein, daß schon im März 2 provisorische Kompagnieen (von Dobrowolsky und Otto) mehr, als 200 Mann stark, daraus formirt waren, wovon die erstere, wozu der Oberjäger Köhler den Stamm gesammelt hatte, ausschließlich zur Besatzung von Kolberg bestimmt war, die letztere, insbesondere zum Schillschen Corps gehörig, anfangs in Greifenberg stand. Zunächst zu verschiedenen anderweitigen Unternehmungen gebraucht, wurde sie später auch zur Vertheidigung unmittelbar verwendet.

Mehrere Oberjäger und Jäger wurden von Schill und dem Gouvernement mit Aufträgen ausgesandt, um Jäger, auch Ranzionirte anderer Truppentheile, Waffen, Munition, Bekleidungsgegenstände u. s. w. zu sammeln und solche dem Corps und der Festung zuzuführen.

Die Oberjäger Behm, Broszeit, Thyrion, Anton und Miersch, die Jäger Bietzens und Schurian erfüllten unter Andern solche Aufträge mit sehr vieler Umsicht, schafften aus Pommern und den Marken, selbst theilweise aus Mecklenburg, ein Jeder besonders, bedeutende Transporte an Menschen, Waffen, selbst Gelder, die sie aus königlichen Kassen in Beschlag nahmen, zum Schillschen Corps und nach Kolberg selbst. Von Jedem der vier erstern wurden allein mehr als 100 Mann, wobei viel Jäger waren, glücklich durchgebracht. Die Unternehmungen der Art erforderten allerdings eben so viel Gewandheit als Entschlossenheit, da sie in den Landestheilen, welche vom Feinde besetzt waren, ausgeführt werden mußten, und dabei ihre Umsicht und ihr Muth nicht selten auf die ernsteste Probe gestellt wurde. Nicht selten wurde bei diesen schwierigen Unternehmungen der patriotische Sinn von Einwohnern dieser Provinzen in Anspruch genommen, der sich dabei wahrhaft bewährte.

Das Gouvernement in Kolberg, höchst befriedigt durch den Erfolg dieser Unternehmungen, bezeichnete diese Leute

der Allerhöchsten Gnade wohlverdient und erklärte dem Oberjäger Behm, ihn in Anerkenntniß seiner verdienstlichen Handlungen und seiner bei der Vertheidigung der Festung mehrfach bewiesenen Bravour, zum Offiziere in Vorschlag zu bringen, welches derselbe jedoch ablehnte und es vorzog, sich durch seine Dienste bei den Jägern seine Ansprüche auf Forstversorgung zu erhalten.

Bei den verschiedenen Vorfällen auf diesem Kriegsschauplatze, bei Stepenitz, Gülzow, Massow, Stargardt und Naugardt, Zahnow, Tuetz rc. waren nun überall Jäger mehr, oder weniger, thätig und leisteten Alles, was man von ihnen erwarten konnte. Besonders aber ist ihrer bei folgenden Ereignissen zu erwähnen:

Im Dezember 1806, als der Lieutenant Blankenburg die Garnison von Swinemünde, von 1 Offizier und 30 Mann, überfiel und gefangen machte, führte der obengenannte Oberjäger Broszeit, damals noch Jäger, mit 6 Mann Infanterie den Angriff auf die 10 Mann starke feindliche Wache und machte 6 Mann gefangen.

Am 3. Januar 1807 nahm der Oberjäger Anton mit den Jägern Rummler, Gertzlaff, Wiemann und Rapsilber, nebst 2 Dragonern, bei Stepenitz ein Kommando badenscher Truppen von 1 Offizier und 32 Mann gefangen, indem sie sich bei Annäherung des Trupps in der Nähe des Dorfes Ganserin gut postirt hatten, solche nahe heran kommen ließen (der Angabe nach auf 60 Schritt), dann auf ein Mal Feuer gaben, dadurch, so wie durch eine schnell folgende zweite Ladung sogleich 7 Mann tödteten und mehrere, darunter den Offizier selbst, blessirten. Doch nur ein ferneres umsichtiges und muthiges Benehmen führte den so günstigen Erfolg herbei, indem es dem Anton mit einigen seiner Leute gelang, sich der Bote zu bemächtigen, mittelst welcher die nach dem erlittenen Verlust eiligst sich zurückziehenden Feinde zu entkommen suchten. Die Ueberraschung und die Ungewißheit der Stärke unserer Jäger, die durch Gewandheit und Schnelligkeit ihre Kräfte und Wirksamkeit zu vervielfältigen wußten, nöthigten endlich die vereinzelten Feinde, deren Ueber-

bleibsel (etwa 16 Mann) überfallen und von den Jägern muthig angegriffen wurden, ebenfalls sich zu ergeben.

Der Lieutenant von Schill belohnte den Muth und die Umsicht des Jägers Anton und seiner Leute dadurch, daß er sie durch alle seine Trompeter nach Greiffenberg einholen ließ. Anton wurde zum Oberjäger befördert und erhielt die silberne Verdienstmedaille.

Am 6. Januar bei dem mißlungenen Unternehmen auf Wollin, zeichneten sich einzelne Jäger unter spezieller Führung des Oberjägers Anton bei der Abtheilung unterm Lieutenant von Blankenburg, der indessen der Uebermacht weichen mußte, aus. Anton selbst wurde in der Relation rühmend erwähnt.

Am 12. Februar, beim Ueberfall feindlicher Kavallerie bei Zernin wirkten Jäger von der Kompagnie des Kapitains von Arenstorf vom Schillschen Corps mit.

An demselben Tage vertheidigte sich in einem Gefecht bei Stepenitz der Oberjäger Metter, von der Kompagnie von Otto, mit 20 Jägern und 20 Infanteristen gegen einen gegen 180 Mann starken Feind, tapfer und mit Ausdauer, trieb ihn zuletzt zurück und machte 1 Offizier und 15 Mann gefangen.

Im Gefecht bei Naugardt am 17. Februar holte der Oberjäger Anton bei dem am Abend erfolgenden Rückzuge des Feindes, mit Husaren, Jägern und Schützen, welche letztere sich an den Pferden festhielten, den Feind beim Dorfe Langkabel ein. Durch das mit einem Angriffe der Husaren verbundene Jägerfeuer wurden die Feinde zerstreut und denselben 2 mitgenommene Kanonen abgenommen.

Am 28. Februar zeichneten sich Jäger von der Kompagnie von Otto in dem Gefecht von Neubrück, zwischen Kolberg und Treptow, rühmlich aus. Etwa 30 Mann stark, widerstanden sie in ihrer Aufstellung mehrere Stunden den wiederholten Angriffen eines weit überlegenen Feindes, und zogen sich endlich, nach erlittenem bedeutenden Verlust, fechtend und ungefährdet zurück.

Bei der Vertheidigung der Festung selbst zu den äußer-

sten Posten verwendet, leisteten sie die besten Dienste. Bei allen vorgefallenen Gefechten nahmen sie bald wesentlichern, bald geringern Theil. Der Verlust, den der Feind bei dieser so rühmlichen und umsichtig geleiteten Vertheidigung erlitten und der glänzende Erfolg, der dieselbe gekrönt hat, ist allgemein gekannt. Die Erhaltung dieser Festung ist ein ehrendes Denkmal aller ihrer Vertheidiger, woran den Jägern im Allgemeinen wohl ihr Theil gebührt. Der Ingenieur vom Platze giebt ihnen das Zeugniß, daß sie bei allen Gefechten sehr wesentliche Dienste geleistet haben, indem sie, jeden Gegenstand als Brustwehr benutzend, fast jedes Mal ihren Mann trafen.

Besonders geschieht ihrer bei folgenden Gelegenheiten Erwähnung, bei denen sie sich durch ihren Muth, ihre Gewandheit und durch ihre eigenthümliche Fertigkeit besonders bemerkbar gemacht und wobei sie zu einem guten Erfolge mitgewirkt haben.

Am 4. März befanden sich 20 Jäger bei dem Detachement des Lieutenants von Blankenburg, welches den Feind verhinderte, eine Brücke beim Deep zu Stande zu bringen.

Am 6. März halfen 30 Jäger den Feind, welcher zwischen dem Deep und dem hohen Berge gegen Sellnow vordringen wollte, zurücktreiben.

Am 10. März vertrieb der Feldwebel Köhler mit 25 Jägern den Feind von einer Anhöhe bei Bullenwinkel, die letzterer in größerer Stärke besetzt hatte. Eine andere feindliche Abtheilung, aus dem Dorfe Tramm, umging die Jäger und besetzte Bullenwinkel, wodurch sie abgeschnitten waren. Der Feind griff sie mit dem Bajonett an, wurde aber zurückgewiesen. Unterdessen kamen 20 andere Jäger von einer Wache, ohne höhern Befehl, zu Hülfe, griffen den Feind an und vertrieben ihn aus Bullenwinkel. Einem erneuten Angriffe, welchen der Feind mit Uebermacht unternahm, mußten die Jäger weichen; jedoch wurden die Franzosen wieder, trotz ihrer Ueberzahl in ihre Stellung zurückgewiesen, als der Kapitain von Dobrowolsky mit seiner

Kompagnie zur Unterstützung kam. Obgleich nun der Feind, immer verstärkt, den Angriff nochmals erneuerte und die Unsrigen zum Rückzuge zwang, so wurde derselbe doch mit Hülfe mehrerer zur Unterstützung herbeikommenden Truppen vom Vordringen abgehalten.

Bei den verschiedenen Rückzügen in diesem Gefechte hatten sich die Jäger sehr gut vertheidigt und dem Feinde viel Leute getödtet und verwundet.

Bei einem Angriff der verfallenen Russenschanze vertheidigte sich die Wache von 10 Jägern und 20 Grenadieren sehr gut und mit glücklichem Erfolge.

Am 15. März verloren die Jäger bedeutend bei einem Gefecht bei Sellnow, woraus der Feind vertrieben werden sollte, in dessen Besitz er sich jedoch zu erhalten wußte.

Die Jäger-Kompagnie von Otto wurde nun nebst der Schillschen Infanterie insbesondere zur Besetzung der Maykuhle bestimmt.

Am 19. März gelang es einem Detachement Jäger, als der Feind die Schillsche Infanterie bei Neu-York, Neu-Werder und Sellnow zurückdrängte und ihr bereits mehrere Gefangene abgenommen hatte, dem Feind in die Flanke zu kommen, ihn durch muthiges Daraufgehen und durch sehr wirksames Feuer zurückzutreiben, um ihm nicht nur die gefangenen Kameraden wieder abzunehmen, sondern selbst noch 5 Gefangene einzubringen.

Am 1. April wurde durch die Jäger und Schützen ein Angriff auf das Gradirwerk zurückgewiesen.

Am 3. April wurde unser Posten am Pulverschuppen, aus 10 Jägern und 32 Mann Infanterie bestehend, überfallen, indem ihn der Feind längs der Dünen umgehen ließ. Dabei wurden 4 Jäger erschossen und 18 Mann gefangen. Letztere wurden von den Schillschen Husaren wieder befreit, 1 Offizier und 8 Mann vom Feinde getödtet und eben so viel gefangen. Bei dieser Gelegenheit vertheidigten sich die übrig gebliebenen Jäger muthig gegen feindliche Kavalleristen und ergaben sich nicht, obwohl sie mehrere Säbelhiebe erhalten hatten. Einigen gelang es, der Gefangenschaft zu ent-

gehen, indem sie sich in einen Sumpf retteten. Von den gefangenen und wieder befreiten Jägern wurden noch einige Feinde getödtet und mehrere Beutepferde eingebracht. Bei dieser Affaire wurde der brave Lieutenant Fischer erschossen.

Am 12. April, bei dem Angriff des Schillschen Corps auf die feindliche Stellung bei Alt- und Neu-Werder, rückten 20 Jäger unter dem Lieutenant Gruben von der Infanterie, längs der Dünen nach dem Kollberger Deep vor. Zugleich ging der Lieutenant Kaiser von dem Schillschen Corps mit Jägern und Schützen, vom Gradir-Werk aus, dem Feinde in die Flanke.

Der Feind wurde bis Sellnow zurückgetrieben und viel Lebensmittel wurden erbeutet. Er verlor viel Leute, besonders durch das Feuer der Jäger.

Als am 14. April sich der Feind der alten Russenschanze wieder bemächtigt hatte, wurden 40 Jäger und 20 Mann Infanterie bestimmt, solche wieder zu nehmen. Dies konnte weder durch einen raschen Anlauf noch durch ein wirksames Feuer unserer in einer Entfernung von kaum 100 Schritt hinter einem Hügel postirten Infanterie geschehen. Als es aber einigen Jägern gelungen war, sich in der Flanke des Feindes vorzuschleichen und einige wirksame Schüsse abzugeben, wurde sie vom Feinde verlassen.

Am 21. April hielten einige Jäger die vordringenden französischen Posten am Lauenburger Damm durch ihr wirksames Feuer und gewandtes Benehmen zurück und nahmen ihnen Gefangene ab.

Am 24. April, bei einem Vorposten-Gefecht bei Bullenwinkel, vertheidigten sich die Jäger gut; doch wurden hier 5 derselben gefangen.

Am 30. April wirkten Jäger bei dem Ueberfall einer feindlichen Verschanzung mit, die demolirt wurde.

Am 7. Mai griff der Feind unsere Vorposten und Arbeiter am Strande an. 50 Jäger und Schützen unterm Lieutenant Köhler hielten sich in der alten Russenschanze gegen die ungefähr 500 Mann stark angreifenden Polen. Als sie immer mehr eingeschlossen und gedrängt wurden, kam die

Jäger-Kompagnie von Dobrowolsky zur Unterstützung und half den Feind zurücktreiben. Bei dieser Gelegenheit postirten sich die Jäger hinter den Dünen und beschossen den Feind mit vielem Erfolge.

Am 10. Mai nahm ein Kommando von Jägern und Kürassieren dem Feinde einige Wagen mit Lebensmitteln bei Neubrück ab und brachten solche in die Festung.

Am 17. Mai bei der Wiedereroberung der am 16. Mai vom Feinde genommenen Wolfsbergsschanze, waren beide Jäger-Kompagnieen wirksam und zeichneten sich bei dieser Gelegenheit viel Leute derselben aus; verloren aber auch bedeutend.

Während der Feind, die genannte Schanze eroberte, vertheidigte sich der Posten von 20 Jägern und 20 Mann Infanterie unter dem Oberjäger Broszeit, beim Pulverschuppen — etwa 300 Schritt von demselben entfernt — sehr gut, und schlug durch gute und umsichtige Verwendung der Jäger und durch deren muthiges Verhalten die wiederholten feindlichen Angriffe ab.

Am 21. Mai nöthigten die Jäger, mit Hülfe der Geschütze, den gegen die Blockhäuser vordringenden Feind, nachdem er bedeutend verloren hatte, zurückzugehen.

Am 28. Mai wurde der Kapitain von Dobrowolsky bei einer Recognoscirung blessirt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juni griff der Feind unsere Vorposten auf mehrern Punkten lebhaft an. Beim Wolfsberge und auf der Lauenburger Vorstadt entspann sich ein heftiges Gefecht. Die Jäger benahmen sich überall gut, wurden aber doch zum Theil zurückgedrängt und verloren bedeutend.

Am 9. Juni nahmen ein Detachement von 30 Jägern, 1 Kompagnie Infanterie und 50 Husaren, dem Feinde einen Transport von Lebensmitteln bei Neubrück weg und brachte solchen glücklich in die Stadt.

Bei Wegnahme der vom Feinde besetzten Wolfsbergsschanze in der Nacht vom 14. zum 15. Juni, wobei 6 Offiziere und 182 Mann von demselben gefangen wurden, zeich-

neten sich sowohl dabei, als bei den Angriffen auf die feindliche Stellung, wodurch der Feind aus mehreren kleinen Fleschen geworfen wurde, die Jäger ganz besonders aus, erlitten aber dabei bedeutenden Verlust.

Am 16. Juni war die Hälfte einer Jäger-Kompagnie bei dem Ausfall, durch welchen der Feind gegen Sellnow zurückgetrieben und aus 2 Verschanzungen geworfen wurde, die jedoch am 17. denselben wieder überlassen werden mußten.

Bei diesem Gefecht wurde der Lieutenant von Koc von der Jäger-Kompagnie von Otto blessirt.

Am 22. Juni zeichneten sich mehrere Jäger bei einem Vorposten-Gefechte vortheilhaft aus.

Am 26. Juni und in der folgenden Nacht bestanden die Jäger die heftigen Vorposten-Gefechte auf der Lauenburger Vorstadt bei den Blockhäusern. Unsere Vorposten wurden anfangs zurückgedrängt. Als die Kompagnie von Dobrowolsky, welche der Lieutenant Köhler nach Verwundung des Kapitains kommandirte, zur Unterstützung herbeikam, wurde der Feind überall zurückgeworfen.

Die Jäger verloren viel und erlittten einen wesentlichen Verlust durch den Tod des Lieutenants Köhler, der hier blieb.

Am 28. Juni bei einer Affaire am Strande benahmen sich einige Jäger unter einem Oberjäger sehr rühmlich; sie schlichen sich dem Feinde in die Flanke vor, tödteten ihm Mehrere und brachten Gefangene ein.

Bei dem lebhaften Gefecht am 1. Juli, wodurch der Feind die Maykuhle nahm, bestanden unsere Jäger den letzten Kampf auf diesem Punkt rühmlich. Sie benahmen sich gut und fochten mit Ausdauer und Tapferkeit. Mehrere Jäger — Oberjäger Schurian, Jäger Gertzlaff, Schmidt, Trietz, Winckler und Regling sind genannt — brachten bei diesem Gefechte ein Kanon vor die Brücke an der Persante und unterhielten damit ein so wirksames Feuer, daß sich der Feind der Brücke nicht bemächtigen konnte. Der schon oben genannte Oberjäger Behm, der sich bei allen Gelegenheiten vortheilhaft bemerkbar gemacht hatte, zeichnete

sich bei diesem Schlußakt noch besonders aus. Er that mit einigen gut verwendeten Jägern dem Feinde viel Schaden, drang endlich muthig auf ihn ein, und machte allein mit 2 Jägern, 5 Gefangene, die er einbrachte. Oberjäger Bock machte mit einigen Jägern 1 Offizier und 4 Mann gefangen.

Die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande zwischen den kriegführenden Mächten endete am 2. Juli hier die Feindseligkeiten.

Groß und bedeutend waren die Opfer, die gefallen, aber auch wesentlich und rühmlich der Erfolg.

Es waren von den Jägern geblieben und gestorben:

Die Lieutenants Fischer und Köhler, 31 Oberjäger und Jäger.

Blessirt: der Kapitain von Dobrowolsky, Lieutenant von Koc, 69 Oberjäger und Jäger.

Vermißt: 4 Jäger.

Die beiden gebliebenen Offiziere hatten den Orden pour le mérite erhalten. 2 Oberjäger und 1 Jäger empfingen die goldene, und 2 Feldwebel, 11 Oberjäger und 19 Jäger die silberne Verdienst-Medaille.

Mit gleicher Befriedigung ist nun das zu erzählen, was die Jäger auf dem zweiten Kriegsschauplatze

2. In Preußen

geleistet haben.

Wie wir oben gesehen haben, so gelangte die Kompagnie von Werner nach Danzig, und die von Valentini nach Graudenz.

Am erstern Orte fanden sich von den Ranzionirten und durch dieselben herbeigeführt, junge Jäger, bald so viel ein, daß noch eine zweite Kompagnie unter dem Lieutenant von Rieben des Regiments, formirt werden konnte.

Unterdessen waren auch auf der Nehrung an Ranzionirten und neu eingestellten Jägern so viel gesammelt worden, daß 3 provisorische Kompagnieen unter dem Kommandanten von Pillau stehend, gebildet wurden.

Bei den verschiedenen hier vorgefallenen Kriegs-Ereignissen nahmen sie folgenden Antheil:

Am 23. Jan., bei dem Gefecht unterm General Rouquette, bei Dirschau gegen polnische Insurgenten machten sich einige Jäger rühmlich bemerkbar, so daß sie dafür Auszeichnungen erhielten.

Ein Gleiches war bei den Gefechten in der Niederung am 2. März, und am 10. März bei Praust der Fall, als der Feind durch letzteres die Garnison zurückdrängte und die Festung einschloß, worauf die Jäger und Füsiliere die Vorposten an der Ohre besetzt hielten.

Bei der Besatzung von Danzig waren die Jäger, nebst der leichten Infanterie in ihrer Aufstellung bestimmt, die verschiedenen Vorposten zu unterstützen.

Am 12. März ritt ein höherer feindlicher Offizier — es soll ein General gewesen sein — bei einer Recognoscirung in der Allee, vor seinem Trupp voraus, allein vor. Es waren einige Jäger bei der Hand und er wurde von ihnen sogleich tödtlich blessirt.

Am 15. delogirten 100 Mann, Jäger, Schützen und Freiwillige, den Feind aus Stolzenberg, wurden aber durch eine bedeutende feindliche Uebermacht wieder zurückgetrieben. Die Jäger verloren bedeutend, hatten aber auch dem Feinde wesentlichen Verlust zugefügt. Allen Leuten wurde das Lob eines tapfern Verhaltens zu Theil.

Bei einem unternommenen Ausfall am 26. März wurden dem Feinde 5 Offiziere und 171 Mann Gefangene abgenommen. Der Feind hatte viele Todte. In der Relation von diesem Gefechte heißt es:

„Die Truppen haben allgemeines Lob, besonders haben
„sich ausgezeichnet: die Fußjäger, die Schützen und die
„Kosacken ꝛc.

Und der Gouverneur schrieb deshalb an den Major Werner:

„Ew. ꝛc. danke gehorsamst für die Güte, welche dieselben haben, mir die 3 braven Oberjäger und die 5
„Jäger anzuzeigen, die sich gestern ausgezeichnet haben,
„ich werde sie Sr. Majestät dem Könige zu Medaillen

„vorschlagen, und da ich die vorzüglich braven Männer
„gern persönlich kennen zu lernen wünsche, so bitte ich
„Ew. rc. ergebenst, solchen zu dem Behuf bekannt zu
„machen, daß ich ihnen das Recht gebe, mir, wo sie
„mir begegnen, die Hand zu geben."

Von Seiten des Ingenieurs vom Platze wurde über dies Gefecht die Bemerkung gemacht:

„Die Anzahl der Gefangenen hätte größer, so wie der
„Verlust unserer Seits geringer ausfallen können, wenn
„bei Gelegenheit des Vordringens der Kolonnen durch
„Stolzenberg die im Rücken gelassenen Häuser, welche
„voller Feinde, die sich darin versteckt hatten, lagen,
„durchsucht worden wären. Da dies nicht geschehen
„war, so ergab es sich, daß die Unsrigen, als sie nach
„2 Stunden durch die feindlichen Kolonnen zum Rück-
„zuge genöthigt wurden, beim Marsch durch Stolzen-
„berg von den in den Häusern versteckten Tirailleurs
„heftig beschossen wurden, welches um so mehr Todte
„und Blessirte gab, da nun keine Zeit mehr vorhanden
„war, diesem Uebelstande abzuhelfen."

Am 28. d. M. drang der Feind jenseit der Weichsel bis an den Kreil, dem Gänsekruge gegenüber, vor, wurde aber von übergesetzten Jägern und Infanterie, mit Hülfe unserer Geschütze wieder bis Heubude zurückgetrieben.

Der Feind hatte am 1. April in der Nacht unsere Vorposten aus der Kalkschanze vertrieben. Am 2. wurde dagegen ein Ausfall gemacht. 40 Jäger gingen durch den Ausfall vor dem Holzraum und delogirten den Feind aus der gedachten Schanze, aus der Ziegelei und aus Altengel, und trieben ihn, unterstützt vom Bataillon Brauchitsch, von Schützen, Kosacken und einiger preußischen Kavallerie, nach Langenfuhr und gegen Zigankenberg. Russen und Preußen haben bei dieser Gelegenheit, nach der Relation des Gouverneurs, die ausgezeichnetste Bravour gezeigt und können der Allerhöchsten Gnade empfohlen werden.

Als am Morgen des 4. Mais der Feind aus der dritten Parallele bis zu der Debouchirung eines Waffenplatzes

vorgeschritten war, wurden in jedes der beiden Bastionen Schütz und Jerusalem auf dem Hagelsberg, 4 Jäger mit der Bestimmung kommandirt, unaufhörlich zwischen die Schanzkörbe und den heranschleichenden Erdaufwurf zu schießen, um wo möglich den feindlichen Sappeur zu tödten, oder zu blessiren. Zugleich wurde ab und zu mit Kanonen danach gefeuert.

Diese Maaßregel hatte einen erwünschten Erfolg. Die Debouchüre der Sappe gegen Bastion-Jerusalem mußte ganz verlassen werden. Die Arbeit gegen Bastion-Schütz ging nur sehr langsam von Statten.

In dieser Nacht war es mehrern Jägern mit Anstrengung und unter heftigem Feuer gelungen, feindliche Dislokations- und Markirungs-Pfähle auszuziehen und dadurch dessen Arbeiten aufzuhalten.

Um die feindlichen Arbeiten gegen das Bastion-Jerusalem möglichst zu hindern, wurden am 11. Mai 12 Jäger im Schulterpunkte der rechten Flanke postirt. Diese konnten jedoch dem gedeckten Feinde, dessen Arbeiten rasch vorschritten, wenig schaden.

Ein Jäger erschoß einen preußischen Unteroffizier, der mit mehrern Infanteristen desertiren wollte, als er schon außerhalb der Werke war. Er erhielt dafür vom Gouverneur ein Geschenk von 1 Friedrichsd'or.

Am 15. Mai zeigten sich vor dem Bastion-Jerusalem ein Paar feindliche Ingenieur-Offiziere, mit einem Meßinstrumente (wahrscheinlich um die Direktionslinie zu nehmen) mit halbem Leibe aus dem Couronnement. Der eine ward von den Jägern sogleich erschossen, der andere schwer blessirt.

Während des, größtentheils gelungenen, Ausfalls am 17. Mai wurden 100 Jäger längs der Fronte des Hagelsbergs und am Ravelin Hagel postirt, mit der Bestimmung, auf das Couronnement des Feindes dergestalt zu feuern, daß kein feindlicher Kopf durch die Säcke blicken dürfe. Sie erfüllten diese nicht schwierige, doch wesentliche Bestimmung, vollständig.

Am 18. hatte der Feind eine Oeffnung in einer hohlen Traverse im Bastion-Jerusalem gemacht. 6 Jäger waren darin placirt, die augenblicklich durch einige Schüsse den Feind vertrieben, dessen Köpfe sich zeigten. Der Feind wurde dadurch genöthigt, die Oeffnung seiner Debouchüre von der Spitze der Traverse gänzlich zu blenden.

Von dem Gouverneur wurde in Bezug auf diese letzten Gefechte aufs Neue den Jägern das Lob zu Theil, daß sie sich auch in diesen, wie bei jeder Gelegenheit, mit Anstrengung und Bravour benommen und sich der Lieutenant von Rieben insbesondere merklich ausgezeichnet hätte.

Trotz aller dieser Anstrengungen war der Feind am 19. mit seinem Couronnement im bedeckten Wege auf dem Saillant der Contreeskarpe des Bastions-Jerusalem so weit gediehen, daß er an der Descente in den Graben arbeiten konnte.

In der Traverse rechts des Ravelins Hagel wurden 2 Jäger und 2 Schützen postirt, die ein immerwährendes Gewehrfeuer auf die verlassene Debouchüre vor dieser Spitze unterhalten mußten.

Dennoch gelang es dem Feinde, die Spitze der Traverse rechts des Ravelins Hagel durch davor angebrachte Feuermaterialien in Brand zu setzen. Bei dem Löschen mit Sand (in Ermangelung von Wasser) zeichneten sich die Jäger unterm Lieutenant von Rieben aus.

Am 20. beschossen 50 Jäger während eines Ausfalls vom Hauptwall und vom Ravelin Hagel aus das feindliche Couronnement. Der Ausfall ging glücklich von Statten, es wurden dem Feinde mehrere Kanonen vernagelt und die Descente nach dem Graben völlig zugeworfen.

Um den Feinde das fernere Vordringen im Graben zu wehren, wurden in der folgenden Nacht 6 Jäger postirt, mit der Instruktion, auf Alles Feuer zu geben, was von der gegenüber befindlichen Contreeskarpe herunter, sich dem Graben nähern möchte. Die Jäger hatten nichts bemerkt, und doch hatte der Feind am andern Morgen die Passage des Grabens, in einer bedeckten und bombenfesten Sappe, bis dicht

an die Pallisaden geführt. Der Mangel an Aufmerksamkeit Seitens der Jäger — keinesweges durch die allerdings große Ermüdung und Abspannung, woran alle Truppen der Garnison litten, zureichend enschuldigt — wurde verdientermaßen gerügt. Die Zerstörung der feindlichen Arbeit wurde versucht, gelang aber nicht.

Da nun die Verpallisadirung von Jerusalem doch in Feindes Händen war, so wurde beschlossen, die feindliche Descente in den Graben zu verbrennen.

Die Jäger Sembach, Schulz und Wolter — ein vierter ist nicht genannt — setzten sie in Brand und ließen sich nicht durch das feindliche Feuer abhalten, ein zweites Mal entschlossen mit Pechkränzen hinauszugehen, als es den Anschein hatte, daß es dem Feinde gelingen würde, den Brand zu dämpfen. Die feindliche Arbeit wurde vollständig vernichtet.

In der nächsten Nacht wurden nun dieselben Jäger, die in der vorigen Nacht es an der nöthigen Aufmerksamkeit hatten fehlen lassen, mit einem gleichen Auftrage, hinter die Pallisaden in der Spitze der Passage placirt. Heute thaten sie ihre Schuldigkeit besser, und sie bemerkten und meldeten schon um 10 Uhr die feindliche Arbeit, die jedoch nicht gehindert werden konnte.

Die Feindseligkeiten hörten noch in dieser Nacht auf, und am 24. ward die ehrenvolle Kapitulation abgeschlossen, wonach die Garnison freien Abzug erhielt. — Mangel an Munition und der Verlust des Holms, der durch einen Ueberfall der dortigen russischen Besatzung vom Feinde genommen war, nöthigten leider den Gouverneur zur Kapitulation nach dieser anerkannt so rühmlichen Vertheidigung, über welche mehr zu äußern, hier nicht der Ort sein kann.

Ueber den Antheil, welcher den Jägern im Allgemeinen von dem Ruhme dieser schönen Vertheidigung gebührt, dürfte die Erklärung in der von einem Augenzeugen herausgegebenen skizzirten Geschichte der Belagerung von Danzig zureichenden Aufschluß gewähren. Seite 44 heißt es darin:

„Nicht weniger muß aber auch des braven Fußjäger-Corps

„als einer respektablen Streitmasse erwähnt werden, die „bei ihrer Ankunft 200 Mann betrug und zuletzt auf einige 30 Mann geschmolzen war. Ihr Benehmen in der „letztern Zeit der Belagerung war von der Art, daß man „mit Recht Jedem von ihnen das Prädikat eines Helden „beilegen konnte. Der Umgang dieser braven Leute, seit„dem sie in Danzig waren, ist immer mehr auf ihren ei„genen Zirkel beschränkt gewesen; daher sie auch im engern „Bezirk bei einander einquartiert lagen. Sie hatten das „allgemeine Lob der ganzen Bürgerschaft, und jeder Haus„wirth hätte sie gern im Quartier gehabt.“

Von Sr. Majestät wurden dem Major Werner, dem Kapitain von Rieben und dem Lieutenant Klausius der Orden pour le mérite, und 1 Feldwebel, 6 Oberjägern und 34 Jägern die Verdienstmedaille verliehen.

Welchen bedeutenden Verlust die Jäger bei dieser Belagerung erlitten hatten, ergibt die oben angeführte Erklärung des Augenzeugen.

Die in der letzten Zeit der Danziger Belagerung von Pillau aus gemachten Versuche, die Nehrung wieder zu nehmen, mißlangen. Bei den verschiedenen daselbst Statt gefundenen Gefechten waren die Jäger der auf der Nehrung formirten Kompagnieen thätig gewesen, und hatten sich, namentlich mehrere Leute der Kompagnie von Seydlitz in dem Gefechte am 16. Mai so ausgezeichnet, daß sie dafür Belohnungen erhielten.

Nach Graudenz war im November v. J. die Kompagnie von Valentini glücklich durchgekommen. Schon anfangs Dezember erschien der Feind vor der Veste, die von dem General von Courbière bis zum Frieden mit Ruhm und dem glücklichsten Erfolge vertheidigt wurde. Bis zur Berennung hatte sich die Kompagnie noch durch Ranzionirte und einige Volontairs verstärkt. Die Jäger wurden zu den Beobachtungsposten und bei allen Ausfällen und Gefechten dem Zweck entsprechend verwendet und ihre guten Dienste erkannt. Bei einem Gefecht am 15. Januar zeichneten sich dieselben aus.

Besondere Erwähnung verdient die Verwendung und das Verhalten der Jäger in dem Gefecht am 29. Januar, an welchem Tage sich die feindliche Besatzung der Stadt Graudenz nach Röhden zurückzog, und in Folge dessen der Kapitain von Valentini den Auftrag erhielt, mit den Jägern und einem Kommando Schützen aufzubrechen und dem Feinde Abbruch zu thun.

Als der Kapitain von Valentini durch einen Gefangenen erfahren hatte, daß der Feind das auf seiner Retraite liegende Dorf Gatz mit etwa 100 Mann besetzt hatte, detaschirte er den Lieutenant de Marrées mit 20 Jägern und 10 Schützen, das genannte Dorf zu umgehen, sich längs dem Walde auf der feindlichen Rückzugslinie zu postiren und den Feind im Rücken anzugreifen.

Bei dem darauf unternommenen Angriff des Kapitains von Valentini leistete der Feind anfangs heftigen Widerstand. Als er sich aber von zwei Seiten angegriffen und seinen Rückzug gefährdet sah, suchte er sich zur Deckung desselben der am Ausgang des Dorfes befindlichen Häuser zu bemeistern. Der Oberjäger Schulz, mit 8 Jägern von dem Lieutenant de Marrées in die Flanke detaschirt, erkannte von selbst die Wichtigkeit des Besitzes dieser Häuser; ohne Befehl zu erhalten, eilte er dahin, verhinderte den Feind an deren Besetzung und vertheigte sich mit vieler Entschlossenheit gegen den in großer Ueberlegenheit auf ihn andringenden Feind, bis er unterstützt werden konnte.

Hierdurch und durch das brave Benehmen aller Leute gelang dies so umsichtig eingeleitete und angeordnete Unternehmen vollkommen. Die ganze, mehr, als 100 Mann betragende Besatzung des Dorfes mußte sich ergeben.

Dem Oberjäger Schulz, der die silberne Medaille schon in der Rhein-Kampagne erhalten hatte, wurde für dies Gefecht, wohl verdient, die goldene Verdienst-Medaille verliehen und mehrere Jäger mit der silbernen Medaille belohnt.

Nächstdem werden die Jäger noch in Gefechten, welche am 11. Februar und 16. Juni mit dem Belagerungs-Corps Statt fanden, rühmlich erwähnt.

In ersterm griff der oben genannte Oberjäger Schulz mit 5 Jägern ein Detachement hessen-darmstädter Truppen von 1 Offizier und 15 Mann an. Es wurden sogleich davon 5 Mann getödtet und der Offizier verwundet, der nun mit den übrig gebliebenen 10 Mann gefangen wurde.

Der Lieutenant de Marées erhielt für die Gefechte während der Vertheidigung den Orden pour le mérite, den der Kapitain von Valentini schon in der Rhein-Campagne erhalten hatte.

Beim Corps des Generals von Rüchel zeichneten sich in dem Gefechte vor Königsberg am 14. Juni Jäger von der provisorisch formirten Kompagnie von Seydlitz vortheilhaft aus. Der Oberjäger Aschenborn vertrieb mit 14 Jägern durch gute Postirung und wirksames Feuer die feindlichen, an Zahl weit überlegenen Tirailleurs aus den in der Nähe der Verschanzung gelegenen Ruinen des nassen Gartens.

Bei dem beim Rückzuge des l'Estocqschen Corps über die Memel bei Tilsit Statt gefundenen Arriere-Garden-Gefecht, am 18. Juni waren die anwesenden Jäger in Thätigkeit. Der oben genannte Oberjäger war mit einem Kommando bei der äußersten Nachhut und ließ mit demselben mehrere Fahrzeuge unter feindlichem Gewehrfeuer von dem linken an das rechte Ufer bringen.

Der Aschenborn erhielt für diese Gefechte die Verdienst-Medaille.

3. In Schlesien.

Auch hier fanden sich bald an mehrern Orten Ranzionirte des Feldjäger-Regiments, an den noch von preußischen Truppen besetzten festen Punkten ein. Ungediente Jäger wurden gesammelt und solche zu den verschiedenen Unternehmungen und zur Vertheidigung der Festungen benutzt.

Bei dem Unternehmen des Fürsten von Pleß, zum Entsatz von Breslau, am 3. Januar, waren Jäger gegenwärtig und machten sich in dem dabei engagirten Gefecht bemerkbar.

Bei der kurzen und wenig blutigen Vertheidigung von Schweidnitz waren Jäger thätig. Nach einer Tagesliste vom 10. Januar sollen daselbst 112 Jäger befindlich gewesen sein. Größtentheils waren dies wohl eingezogene Revierjäger, die sich später auch ranzionirten, und die wir zum Theil in Glatz bei der Kompagnie von Ehrenberg wieder finden.

In Glatz wurde unter dem Premier-Lieutenant Ehrenberg eine vollständige Kompagnie gebildet, anfangs, 80 Mann stark, mehr aus eingezogenen, größtentheils zum Felddienst untauglichen Revierjägern, später, in der überwiegenden Zahl, aus gedienten guten Leuten bestehend. Diese Kompagnie hatte zum Theil ganz, zum Theil haben einzelne Detachements derselben, an folgenden Gefechten Theil genommen:

Am 8. Februar bei Wartha zeichneten sich einige Jäger bei Vertheidigung eines kleinen Busches besonders aus. Die noch sehr schwache Kompagnie verlor hier 13 Mann.

Am 19. März bei Nieder-Hansdorf, woselbst die Kompagnie, bei Unterstützung der Kompagnie von Rekowsky, erfolgreich wirksam war.

Am 13. und 17. April wohnte die Kompagnie den mißlungenen Angriffen auf das feindliche Lager bei Hassitz und Mislowitz bei, wobei sie sich vortheilhaft bemerkbar machte.

Am 4. Juni bei Rothwaltersdorf waren 20 Jäger im Gefecht.

Am 22. Juni, an einem Gefecht bei Glatz nahm die Kompagnie Theil. Dabei benahm sich der Jäger Adolph, im Anschleichen an feindliche Tirailleurs, sehr umsichtig. Er wurde aber im Laufe des Gefechts durch die Lende blessirt, — schon zum zweiten Male in diesem Kriege —. Auf einem Bein herumspringend, wehrte er sich gegen andringende feindliche Kavalleristen so lange, bis er von den Unsrigen befreit werden konnte und so der Gefangenschaft entging.

Am 24. Juni stand die Jäger-Kompagnie mit Grenadieren in dem verschanzten Lager bei Glatz, zwischen der Festung und Neuländel. Dem Feinde gelang es, das Lager zu überfallen und von der Besatzung das, was sich nicht in die Festung retten konnte, gefangen zu nehmen. Dem grö-

ßern Theil der Jäger glückte es, der Gefangenschaft zu entgehen. Obwohl einzelne Leute der Kompagnie sich bei dieser Gelegenheit rühmlich auszeichneten, so ist andern von vielen Seiten ein Mangel an Achtsamkeit zur Last gelegt worden. Die darüber angestellte nähere Untersuchung hat jedoch das Verhalten der Besatzung und vor Allem der Kommandirenden durchaus vorwurfsfrei erklärt.

In Kosel sammelte sich unter dem Lieutenant Mittmayer von Plagotitz ein Detachement von 30—36 Jägern, die bei der so höchst rühmlichen und mit dem erwünschten Erfolge gekrönten Vertheidigung des Generals v. Neumann, dem Zweck entsprechend verwendet wurden und sich durch Treue, Zuverlässigkeit und gutes Verhalten überall bewährten, und die um so mehr Werth hatten, als der übrige Theil der Garnison, von welcher während der Belagerung mehr als der vierte Theil desertirte, sehr unzuverlässig war.

Der Lieutenant von Plagotitz wurde bei dem Gefecht vor dem Fort Friedrich Wilhelm, gegen den Klodnitz-Bach am 28. Januar schwer blessirt, und dadurch zum fernern Dienst untauglich.

Der Gesammt-Verlust der Jäger iu diesen Feldzügen 1806 und 1807 beträgt:

Die Lieutenants von Schütz, Fischer und Köhler todt, 19 Offiziere blessirt und gegen 700 Mann todt und blessirt.

11. Bemerkenswerthe Züge Einzelner.

An diese geschichtliche Darstellung der Theilnahme unserer Waffe an den Kriegsbegebenheiten der Jahre 1806 und 1807 darf sich wohl nicht unverdient die ganz auf amtlichen Berichten gegründete Erzählung von besonders rühmlichen Benehmen und eigenthümlichen Zügen einzelner Individuen des Corps, in so fern diese nicht schon bei den Begebenheiten selbst genannt sind, anreihen, welche als herrliche Muster und belebende Vorbilder ehrend erkannt und in treuem Gedächtniß für alle Zeit bewahrtwerden mögen.

1. Der Junker von Stockhausen*), von der Kompagnie v. Kronhelm, wurde nach der oben erzählten tapfern Gegenwehr dieser Kompagnie, am 14. Oktober, bei Jena gefangen, nachdem er blessirt, sich mit seiner Büchse so lange gewehrt hatte, bis er durch Säbelhiebe nieder geworfen worden war. Mit mehrern andern Gefangenen, größtentheils blessirten Jägern, nach dem französischen Lager transportirt, zog er, vorzüglich durch seine große Jugend — noch nicht 14 Jahr alt — sich von den andern Gefangenen unterscheidend, die Aufmerksamkeit anfangs des Generals le Fevre-Desnouettes, von den Chasseurs der Garde, dann des Kaisers selbst auf sich. Dieser erkundigte sich genau nach ihm, seinen Verhältnissen und seinen Angehörigen und ließ ihn darauf an seiner Tafel Theil nehmen. Ihm seinen Beifall zu erkennen gebend, forderte ihn der Kaiser auf, bei ihm zu bleiben und sich ihm anzuvertrauen: er wolle ihn auf der Militairschulé in Paris erziehen lassen und versichere ihm ein brillantes Avancement und eine ehrenvolle Aussicht für jede Zukunft.

Der Junker von Stockhausen antwortete freimüthig, daß es ihm an Worten fehle, Seiner Majestät für die hohe Gnade vollkommen zu danken, daß er aber auf alle Anerbieten verzichten müsse, weil er zwar gefangen, doch seines Eides nicht entbunden wäre. Der Kaiser ließ ihn hierauf den Adjutanten des Prinzen Berthier mit dem Auftrage übergeben, in jeder Beziehung für ihn zu sorgen, worauf er zunächst mit der nöthigen Kleidung versehen wurde.

Ein Adjutant des Prinzen, welcher mit den ersten Franzosen nach Berlin kam, benachrichtigte sogleich die Mutter des Junkers von Stockhausen von dem Schicksale ihres Sohnes. In Charlottenburg wurde ein Sekretair des Prinzen beauftragt, nach Berlin vorauszufahren und der Mutter den Sohn zurück zu geben, welches am 27. Oktober geschah. Im Laufe dieses Tages beschied der Kaiser, in Berlin selbst angekommen, den jungen Gefangenen nochmals

*) Anmerkung. Jetzt Major im Generalstabe.

zu sich, und entließ ihn dann, ihm, mit dem belobenden Anerkenntniß seines Benehmens, seine völlige Freiheit gebend.

Dieser hierdurch an den Tag gelegte Sinn des so jungen Mannes spricht für sich selbst: er bedarf keines Kommentars. Er wurde auch ehrend anerkannt und Seine Majestät der König geruhten auf den ihm deshalb gemachten Vortrag mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 2. Januar 1808, den Junker von Stockhausen, in Betracht der rühmlichen Standhaftigkeit, womit er bei seiner Gefangennehmung nach der Schlacht bei Jena das Anerbieten des französischen Kaisers, sich ihm gänzlich zu überlassen, abgelehnt hat, und um ihn für die dadurch bewiesene Anhänglichkeit an das Vaterland zu belohnen, zum Sekonde-Lieutenant zu ernennen.

Dem Lieutenant von Stockhausen wurde auf solche Weise, mit dem belohnenden Bewußtsein der treuen Pflichterfüllung, die beglückende Ueberzeugung von dem Beifall und der Gnade seines angebeteten Königs, welche ihm unendlich theurer war, als die glänzendste Laufbahn unter dem damals so glücklichen Kriegsherrn.

2. August Köhler, 22 Jahr alt, diente als Jäger im Regiment. Er wurde bei Lübeck gefangen, ranzionirte sich dann sehr bald nach Kolberg, woselbst von ihm die ersten Jäger gesammelt wurden. Bei Wollin zeichnete er sich besonders aus, wurde blessirt und erhielt die Verdienstmedaille. Kurz darauf wurde er Feldwebel und im Mai Offizier. Er zeichnete sich bei allen Gelegenheiten aus, vorzüglich bei Wegnahme der alten Russenschanze und bei Wiedererstürmung des Wolfsbergs. Nach der Verwundung des Kapitain von Dobrowolsky führte er die Kompagnie mit Umsicht und zur größten Zufriedenheit der Vorgesetzten. In der Nacht vom 26—27. Juni wurde er bei dem oben erzählten Gefecht auf der Stelle getödtet. Die Jäger, die ihren geachteten und geliebten Offizier fallen sahen, waren im ersten Augenblicke vor Bestürzung zu Allem unfähig. Bald wieder gesammelt, vereinigten sie sich in dem Bestreben, wenigstens den Leichnam nicht in Feindes Händen zu lassen;

sie widerstanden so lange mit Hartnäckigkeit dem ungestüm andringenden Feinde, bis sie ihn glücklich zurückgebracht hatten. Er hatte die allgemeine Achtung der Garnison sich erworben, welche ihm unter andern die Artilleristen dadurch zu erkennen gaben, daß sie ihm zu Ehren die 24pfündigen Kanonen, auf den Feind gerichtet, abfeuerten.

Bald nach seinem Tode traf der Orden pour le mérite für ihn ein.

3. Karl Friedrich Anton, stand beim Ausbruch des Krieges 1806 als Jäger bei der Kompagnie von Eichler. Bei Lübeck leicht blessirt und gefangen, ranzionirte er sich bald, wurde geheilt, und war schon im Monat November jenes Jahres einer der ersten bei Schill, der ihn vorzüglich zum Spaher, im ganzen Umfange des Worts, und zur Einholung von Mannschaften, Waffen, Munition und Proviant gebrauchte. Alle Aufträge der Art führte er mit vieler Umsicht, mit ausgezeichnetem Muthe und, fast immer, mit überaus günstigem Erfolge aus.

Nächst der oben erzählten so sehr glücklichen Unternehmung bei Stepenitz und Ganserin, wofür er die silberne Medaille erhielt, zeichnete er sich in einem zweiten Gefecht bei Naugardt, wobei er, um gegen feindliche Kavalleristen Schutz zu finden, unter eine Kanone geflüchtet, einen feindlichen Chasseur, der absteigen wollte, um ihn gefangen zu nehmen, erschoß und glücklich der Gefangenschaft entging.

Das Anerbieten, für die oben berichtete Affaire bei Langkabel zum Offizier befördert zu werden, lehnte er ab.

In dem Gefecht bei Neubrück befehligte er als Oberjäger die Jäger, welche hier unter seiner umsichtigen Führung dem Feinde mit vieler Ausdauer und rühmlichem Erfolge lange widerstanden: er wurde hier schwer verwundet.

Kaum genesen, erbot er sich, auf ergangene Aufforderung, mit Depeschen an des Königs Majestät, durch die vom Feinde besetzten Provinzen, nach Königsberg in Preußen zu gehen. Er erhielt zur Ausführung seiner Bestimmung, Kleidung und den Paß als Musikus. Seine Depe-

schen wurden zwischen den Sohlen seiner Stiefeln verborgen. Er führte sein schwieriges Unternehmen glücklich aus, und gelangte auf mancherlei Umwegen nach Königsberg, nachdem er unterweges öfters feindlichen Soldaten in den Wirthshäusern zu ihrem Jubel und Tanzvergnügen hatte aufspielen müssen. In Königsberg überreichte er, nach dem ausdrücklichen Befehl Schills, seine Depeschen, nachdem er solche dem an ihn abgeschickten Adjutanten auszuliefern verweigert hatte, nur zu den Allerhöchsten Händen Seiner Majestät. Nach Verlauf von drei Tagen erhielt er an den Lieutenant von Schill und an das Gouvernement von Kolberg Depeschen zurück, mit welchen er sich in gleicher Art auf den Rückweg begab. Von des Königs Majestät wurde er bei seiner Abfertigung mit 7 Stück und von Ihrer Majestät, der Königin, mit 11 Stück Friedrichsd'or beschenkt, wobei er zugleich die huldreichste Versicherung der Allerhöchsten Gnade erhielt. Wohlbehalten mit seinen Depeschen wieder nach Kolberg zurückgelangt, nahm er bald darauf an einem Gefecht bei Sellnow Theil. Hier wurde er mit mehrern Jägern und andern Leuten gefangen. Am dritten Tage darauf entsprang er auf dem Transport, während des Marsches durch einen Wald. Seinem Beispiel folgten bald die übrigen Gefangenen, mit welchen es ihm durch muthiges und entschlossenes Benehmen gelang, wieder nach Kolberg zu kommen, nachdem sich auf dem Wege noch gegen 80 ranzionirte Preußen zu ihm gesellt und sich seiner Führung überlassen hatten.

Bei einer Expedition von Stepenitz aus nach Pölitz, nahm er auf dem Papenwasser den auf einem Schiffe übersetzenden Kommandanten von Anklam nebst der Besatzung des Fahrzeugs gefangen, wobei er sich eben so muthig und entschlossen, als schlau zu benehmen wußte. Aus Pölitz holte er darauf einen Transport Waffen ab und brachte solche glücklich nebst den dem französischem Offizier abgenommenen Papieren nach Kolberg, woselbst er sie dem dortigen Kommandanten, Major von Gneisenau, überlieferte. Mit Rücksicht auf die früher bei vielen Gelegenheiten von dem rc. Anton bewiesene Bravour und Umsicht erhielt er später,

namentlich für diese letztere Unternehmung, die goldene Verdienst-Medaille.

Im Laufe der Belagerung wurde er nochmals mit Depeschen an des Königs Majestät, nach Memel gesandt, wohin er zu Schiffe gelangte, nachdem er den ersten Theil des Weges zu Lande gemacht und sich glücklich durch das Belagerungs-Corps durchgeschlichen hatte. Er erhielt in Memel wieder Befehle nach Kolberg, wohin er gleichfalls zu Schiffe, indessen durch Stürme verschlagen und auf Umwegen über Swinemünde, Wollin ꝛc. wieder zurückkehrte. In Memel wurden ihm erneuerte Versicherungen der Allerhöchsten Huld und Gnade für seine künftige Berücksichtigung zu Theil.

In spätern Gefechten, ganz besonders am 1. Juli, in welchem er nochmals verwundet wurde, zeichnete sich Anton wieder rühmlich aus.

Jetzt als Hegemeister zu Schmachtenhagen, Forst-Reviers Oranienburg, versorgt, genießt er auf Allerhöchsten Spezial-Befehl eine persönliche Zulage von 200 Thlrn. und erfreut sich auf diese Weise des höchst beglückenden und zureichenden Beweises der ihm verheißenen Königlichen Huld und Gnade.

4. Der Oberjäger Adolph Kunowsky hatte sich bei allen Gelegenheiten durch ein muthiges entschlossenes Benehmen bemerkbar gemacht. Auf Vorposten gegen Sellnow stehend, wurde er durch den Zuruf eines feindlichen Generals aufgefordert, seine Posten zurückzunehmen, widrigenfalls er mit Gewalt werde vertrieben werden. Entschlossen verweigerte er dies und erklärte dem General: er werde auf ihn und seine Posten schießen, wenn sie nicht zurückgingen. Als Letzteres nicht geschah, erschoß er sogleich einen Mann. Darauf wollte er nach dem General selbst schießen, traf aber dessen Bedienten. Der General, darüber aufgebracht, machte ihm Vorwürfe, und sagte: er solle auf ihn, aber nicht auf seinen Diener schießen, der nicht Soldat wäre. Der Kunowsky ließ sich nicht stören und hoffte das Versehen wieder gut zu machen. Dies wartete jedoch der General nicht

ab; noch ehe Kunowsky mit dem Laden fertig war, entfernte er sich schnell und nahm seine Posten zurück. Einige Zeit darauf, als der Wolfsberg mit Kapitulation übergeben wurde, erkannte ihn der dabei anwesende General und fragte ihn: warum er ihn habe erschießen wollen. Auf die Erwiederung, daß er darin nur seine Schuldigkeit erfülle und für seinen König fechtend, dem Feinde möglichst Abbruch thun müsse, klopfte ihm der General auf die Schulter mit der Aeußerung: „brave Soldat!“ dabei wollte der General dem Kunowsky 1 Louisd'or schenken, welchen Letzterer aber mit der Erklärung zurückwies: „mein König hat Geld genug, um mich zu belohnen, ich brauche das Ihrige nicht,“ worauf er sich, unwillig über dies Anerbieten, entfernte.

Der Kunowsky erhielt für sein oft bewährtes ausgezeichnetes Benehmen die goldene Verdienst-Medaille.

5. Der Oberjäger Westphal bewies sich in dem Straßengefecht in Lübeck ausnehmend brav. Schwer in der Brust verwundet, am Boden liegend, feuerte er seine Kameraden zum tapfern Widerstande und zur muthigen Ausdauer an. Als ihm der Major von Witzleben sein Bedauern äußerte, daß er nun nichts mehr zu leisten im Stande wäre, raffte er seine letzten Kräfte zusammen, und, erklärend, daß er bis zum letzten Athemzuge gegen den Feind kämpfen werde, kostet, trotz seiner hülflosen Lage am Boden, sein wohlgezielter Schuß dem keckſten, ihm nächsten, Feinde noch das Leben. Er wurde von seiner schweren Verwundung glücklich wieder hergestellt und durch die Verdienst-Medaille belohnt.

Bei seiner durch die empfangenen Wunden zerstörten Gesundheit erfreute er sich der Auszeichnung indessen nicht mehr lange: er starb bald darauf.

6. Der Oberjäger Schubert von der Leib-Kompagnie — jetzt herrschaftlicher Förster in Ferrich bei Potsdam — zeichnete sich in dem Gefecht von Wahren sehr aus. Er wich nie eher aus seinen Posten, bis die Franzosen so nahe waren, daß es fast zum Handgemenge kam. Ein ausgezeichnet guter Schütze, erschoß oder verwundete er viel Feinde. Eine Kugel riß ihm den Kolben seiner Büchse weg und ver-

wundete ihn am kleinen Finger der rechten Hand. Fast gleichzeitig schlug ihm eine zweite Kugel auf die im Munde habende Pfeife, prallte davon ab und schlug ihm die Vorderzähne los. Er verband sich seinen Finger so gut er konnte, nahm die ausgeschlagenen Zähne aus dem Munde, ergriff eine andere Büchse und focht weiter. Der Chef des Regiments, selbst in der Nähe, war Zeuge dieses Benehmens. Im weitern Gange des Gefechts versuchte der Schubert mit einem Jäger, sich auf eine kleine etwas vor dem linken Flügel gelegene Anhöhe hinaufzuschleichen, weil er von dort aus recht wirksam feuern zu können glaubte. Eben so weit hinaufgekommen, daß er über die Kuppe hinwegsehen konnte, richtete er sich auf und sah in dem Augenblick 2 Franzosen dicht vor sich, die in gleicher Absicht, wie er, sich auf den Hügel hinaufgeschlichen hatten. Das Unerwartete dieses Anblicks raubte, wie der Schubert selbst gestand, ihm sowohl, als dem Jäger, alle Besinnung. Eben so ging es den Franzosen; denn ohne geschossen zu haben, schlichen alle 4, Freund und Feind, wieder rückwärts von der Bergspitze herunter. Der Oberst von York, der dies gesehen hatte, fragte: warum sie nicht geschossen hätten und belachte ihre Erzählung; ließ aber nicht zu, das Vorhaben noch einmal auszuführen, weil der brave Schubert gern seinen durch die Ueberraschung verursachten Fehler wieder gut machen wollte. Dem Oberjäger Schubert ist, nach seinem eigenen Geständniß, die Erinnerung an diesen Vorfall noch besonders lebhaft und ihm vor allem von Interesse. Er erhielt für sein Verhalten in diesem Gefechte die silberne Verdienst-Medaille. *)

7. Der Jäger Johann Ferdinand Schurian wehrte sich in der Straße von Lübeck mit gezogenem Hirschfänger standhaft gegen die feindlichen Bajonette. Er bekam einen Streifschuß über den Leib, wodurch die Kartouche und Patronen in Brand geriethen. Dessen ungeachtet fuhr er fort, sich zu vertheidigen und nur nach langem Kampfe, in

*) Anm. Auch in den Feldzügen von 1813 und 14 zeichnete er sich stets durch Muth und Besonnenheit aus.

dem er selbst mehrere Feinde verwundete, unterlag er, durch mehrere Bajonettstiche gefährlich verwundet.

8. Der Jäger Friedrich Rittmüller, hat sich — so heißt es in seinem Vorschlage zur Verdienst-Medaille — „bei allen Affairen vorzüglich brav benommen. Er ist ein ganz vorzüglicher Schütze und dies macht ihn so dreist, daß er sich gewöhnlich bis zu den Plänkern der Kavallerie vorwagt, und sich auf diese Art jedes Mal Beutepferde eingeholt hat. Er pflegt dann, unterstützt von einigen Husaren, bis zu den feindlichen Kavallerie-Trupps vorzureiten und die Offiziere derselben zu tödten. Auf gleiche Weise schoß er bei Sandau den kommandirenden feindlichen Offizier herunter. Bei Lübeck gefangen, ranzionirte er sich und ging nach Kolberg, wo er sich durch Bravour und rastlose Thätigkeit bei allen Gelegenheiten auszeichnete."

Schon in der Rhein-Campagne hatte er sich die silberne Medaille erworben, und erhielt für sein Benehmen in den letzten Feldzügen die goldene.

9. Als ein Beweis der Ruhe und der Passion für das eigenthümliche Gewerbe, selbst im Augenblicke der Gefahr und im ernsten Kampfe für das eigne Leben, mag hier folgender eigenthümliche Zug noch eine Stelle finden und der Erwähnung nicht unwerth erscheinen:

Bei dem oben erwähnten Ausfalls-Gefechte aus Kosel gegen den Klodnitz-Bach am 28. Januar, waren, wie ein ganz zuverlässiger Augenzeuge erzählt, unsre Tirailleurs den gewandten würtembergischen und bairischen Tirailleurs auf 150 bis höchstens 200 Schritt gegenüber und unterhielten ein lebhaftes Feuer. Einer unserer Jäger — der Augenzeuge glaubt, daß Weiß sein Name gewesen sei — war unter den vordersten. Plötzlich läuft ein Hase zwischen den beiden Tirailleurlinien entlang; da erwacht die Jägernatur, der Moment mit seinen Gefahren, die jetzige Bestimmung, Alles tritt in den Hintergrund: ihm gilt es, dem Feinde seiner Natur nach, dieser wird die Beute des geübten Schützen, der ihn im vollen Laufe mit der Kugel erlegt. Nun wird

erst unter sichtlicher Gefahr das Wild geholt, zufrieden eingesteckt und dann ruhig gegen den Feind weiter gekämpft.

Ueber das gute und verdienstliche Verhalten der Jäger in diesen Feldzügen im Allgemeinen, geruhten des Königs Majestät in einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. September 1809 an den General von York, bei Verleihung der Medaillen Sich eben so gnädig als schmeichelhaft für das Corps auszusprechen, indem Seine Majestät ihm zu eröffnen geruhten:

„Aus den Anlagen werdet Ihr des Mehrern entnehmen, „wie der General von Blücher, der Oberst-Lieutenant „von Witzleben und der Major von Lichtenhayn „Mir Feldjäger wegen im Kriege mit Auszeichnung ge„leisteter Dienste zur Belohnung mit der Verdienst-Me„daille empfohlen haben. Die Anzahl derselben ist aber „bei weitem zu groß, als daß Ich ihnen allen das Eh„renzeichen zugestehen könnte, indessen will Ich in dem „Betracht: daß der Feldjäger mehr, als jeder andere Sol„dat im Kriege Gelegenheit hat, sich persönlich auszu„zeichnen, für die 9 Oberjäger und 14 Feldjäger des „Garde-Jäger-Bataillons, so wie für die 4 Oberjäger „und 14 Feldjäger des ostpreußischen Jäger-Bataillons, „welche nach der Angabe der beiden Kommandeurs das „Medaillen-Band schon tragen, das Ehrenzeichen un„bedingt bewilligen, auch außerdem für 80 Mann des „ehemaligen Feldjäger-Regiments die Silberne Medaille „Euch hieneben übersenden, mit dem Auftrage: solche „zuerst an diejenigen Leute gedachten Regiments zu ver„theilen, welche sich unter Euern Augen rühmlich aus„gezeichnet haben und demnächst an solche, die dazu „durch Andere glaubwürdig empfohlen worden sind. „Wenn dann von den 80 Medaillen noch welche übrig „bleiben sollten: so könnt Ihr diese unter die beiden „Jäger-Bataillon mit der Anweisung vertheilen, daß „sie verordnungsmäßig an diejenigen Leute verliehen wer„den, welche die übrigen Ausgezeichneten unter sich selbst, „derselben am würdigsten erkennen ꝛc.“

Nach Vertheilung dieser 121 Medaillen an die Verdientesten der vorgeschlagenen Leute geruhten des Königs Majestät Allergnädigst noch auf mehrere Vorschläge besonders rühmlicher Handlungen zu rücksichtigen und dafür die Verdienst-Medaille zu ertheilen, so daß im Ganzen den Leuten des vormaligen Feldjäger-Regiments 6 goldene und 134 silberne Verdienst-Medaillen verliehen wurden.

12. Betrachtungen über die Verwendung der Jäger in diesen Feldzügen.

Wir sehen in diesen Feldzügen das preußische Heer den Kampfplatz, demselben Feinde gegenüber, betreten, mit welchem die letzten Kriege oben erzählt wurden. Die Verhältnisse der beiden Armeeen im Allgemeinen hatten sich in dem Zeitraum von 12 Jahren wesentlich geändert. Die an ihrem Orte angedeutete neuere Kriegsweise der Franzosen hatte in einem fast ununterbrochenen Kampfe einen hohen Grad von Ausbildung und eine feste Haltung gewonnen. Aus den Erfahrungen ihrer blutigen Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und mit ihren vielfachen Feinden, war ein bestimmtes System hervorgegangen und hatte das nicht anwendbare Alte gänzlich verdrängt. Die obere Leitung des Heeres, unläugbar kräftig und umsichtig, fand treffliche Unterstützung in der Einsicht und Erfahrung bewährter Unterfeldherren. Zureichende Uebung und Begeisterung für den Ruhm des Heeres und für die Ehre der Nation machte die Generale und alle Theile der in der letzten Zeit überall siegreichen Armee zu jedem Unternehmen, zu jeder Großthat entschlossen und fähig. Dem vaterländischen Heere dagegen war während des Friedens die Nothwendigkeit der Aenderung militairischer Institutionen im Allgemeinen, und der Taktik insbesondere, weniger fühlbar geworden. Auf dem betretenen Wege fortgehend, hatte das in den letzten Kriegen zum Theil Erlernte und als nothwendig Erkannte nicht eine allgemeine Einwirkung erhalten, weil die darin erlittenen Unfälle, leicht erklärlich, und, aus andern Gründen hergeleitet, keine Aenderung in der Kriegs- und Gefechtweise zu erheischen schie-

nen. — Das vaterländische Heer begann nun jeden Falls einen schweren, ernsten Kampf. Es stritt für das Recht seines Königs und Herrn, für das Wohl seines Vaterlandes, für die Ehre und für die Freiheit Deutschlands, für seine eigene Ehre und für einen lange und fest begründeten Ruhm gegen einen gewaltigen Feind, der rings umher in unerwarteten Schlägen und unglaublichen Siegen die mächtigsten Heere besiegt und die Völker gedemüthigt hatte. Der Kampf mißlang. Ob er, abgesehen von den oben angedeuteten Verhältnissen, bei einer gleichen Stufe der Heeresbildung und Kriegführung gelingen konnte, wenn Preußens Kräfte gegen das mächtige Kaiserreich mit seinen zahlreichen Hülfsvölkern abgewogen wurden, ist eine andere Frage, deren Beantwortung nicht hieher gehört.

Anzudeuten dürfte für den vorliegenden Zweck hier nur noch sein, daß das erste Zusammentreffen der Heere schon entscheidend war und daß sich dabei unbezweifelt eine Ueberlegenheit der Gefechtsweise des Feindes, so wie seiner Kriegführung bemerkbar machte. Von den unaufhörlichen Posten-Gefechten, die wir in den letzten Feldzügen von 1793 und 94 zu erzählen gehabt haben, hatte sich eine überlegene Fechtart seiner leichten Truppen in einem vollständigen Tirailleur-System ausgebildet, worin unsere Infanterie im Allgemeinen wenig geübt, überall den Kürzern zog und den Mangel an Uebung und Erfahrung darin blutig bezahlen mußte. Gewaltige Heeresmassen zu rechter Zeit auf die entscheidenden Punkte geführt, machten allen Widerstand vergeblich und drängten durch Uebermacht und Schnelligkeit unsere Heerestheile überall zurück. Zwei Niederlagen an einem Tage vernichteten fast das preußische Heer und machten den Feind in einigen Wochen zum Herrn des größten Theiles der Monarchie.

Die Wirksamkeit unserer Jäger in dem hier im Allgemeinen geschilderten ersten Theile des Feldzugs, konnte dem Gange der Ereignisse nach, nur sehr unbedeutend sein. Wir finden sie in größern oder kleinern Abtheilungen den Avant-Garden und Seiten-Corps der verschiedenen Armeeen zuge-

theilt. Nur der kleinere Theil kam wirklich zur Thätigkeit. Dieser vermochte unter den angedeuteten Verhältnissen nirgends entscheidend zu wirken und den Gang der Gefechte günstig zu gestalten. Die Kompagnie von Werner that in dem Gefecht bei Schleiz wohl das ihrige, sie mußte aber dem Andrange der feindlichen Uebermacht weichen. Die Kompagnie von Valentini bei Saalfeld war eine zu unbedeutende Kraft, um den Feind in seinen Bewegungen aufzuhalten, obwohl sie und die Füsiliere sich hier gut vertheidigten. Bei einer stärkern Anzahl hätte dem Feinde dieser Punkt viel Menschen kosten können, wenn er ihn hätte nehmen müssen. Doch hier lag nicht die Entscheidung und er mußte von selbst verlassen werden, da der Feind durch seinen Erfolg auf einem andern Punkte die Kommunikation mit dem Corps abschnitt.

Die Kompagnie von Massars bei Blankenburg erfüllte ihre Aufgabe. Die beiden Kompagnieen von Kronhelm und Massars endlich unterlagen in der Schlacht bei Jena mit Ehren in einem Kampfe, der ihre Kraft überstieg und ihrer Wirksamkeit wenig angemessen war. Sie thaten, was sie als wahre Preußen thun konnten, sie wehrten sich, so lange es möglich war und verkauften ihr Leben und ihre Freiheit dem siegenden Feinde theuer.

Anders stellt sich nun die Sache, nachdem in Folge der Verhältnisse der Kampf bald eine andere, für das preußische Heer entschieden defensive, Gestalt erhielt. Die Mehrzahl der Jäger, früher in der Vorhut, wurden nun zur Deckung des Rückzuges verwendet und bei eintretenden Gelegenheiten auf eine höchst angemessene Weise gebraucht.

Die Arriere-Garden-Gefechte bei Sandau und Wahren geben uns hierzu den Belag. Besonders war es in dem erstern, ausführlich erzählten Gefecht, wo die Jäger zweckmäßig verwendet, mit geringen Opfern so wesentliche Dienste leisteten. In einer guten Stellung postirt, konnten sie sogleich in großer Anzahl in Wirksamkeit gebracht werden. Sie machten dem Feinde ihre Ueberlegenheit dadurch augenblicklich fühlbar, hielten, unterstützt von einigen Schützen der Füsi-

liere, eine feindliche Division mehrere Stunden auf, tödteten viel Leute und würden dem Feinde die Ueberwältigung dieser Position bei einem wiederholten Angriffe sehr erschwert haben, wenn nicht der Zweck dieser Aufstellung vollständig erreicht gewesen und daher ihr Abzug angeordnet worden wäre. Dies Gefecht und dieser Gebrauch darf als musterhaft bezeichnet werden. Auch legte der hochverdiente Führer der Jäger, der Oberst von Yorck selbst, noch später einen besondern Werth auf dies Gefecht und war das ehrende Andenken daran in einer Zeit, wo große Begebenheiten seinem Namen eine welthistorische Bedeutung gegeben, nachdem blutige Entscheidungs-Kämpfe seine Stirn mit Lorbeeren umkränzt hatten, noch keinesweges bei ihm verwischt, wodurch sich das Jäger-Corps wohl geschmeichelt fühlen darf.

In dem Gefecht bei Wahren und Nossentin wurden die Jäger den Zweck entsprechend gebraucht, sie kamen nach Maaßgabe des Terrains und der Angriffe des Feindes mehr in besondern Kompagnieen ins Gefecht und wurden nicht so gleichmäßig und allgemein zur Wirksamkeit gebracht, auch waren die Stellungen nicht so gut, als bei Sandau. Das Gefecht war sehr blutig. Die Jäger thaten nach einem allgemeinen Zeugniß, was möglich war und boten dem Feinde Trotz, wo es das Terrain gestattete; aber aufhalten konnten sie in den Stellungen den überall mit Ungestüm in Massen vordringenden und auf die Flanken wirkenden Feind, so groß auch sein Verlust war, um so weniger, da die Position der Jäger bei dem Hauptgefecht vor Nossentin — ein gewöhnlicher Rickzaun, längs einer Trift -- keine zureichende Deckung gewährte. Die entscheidende Wirkung des in der erstern Aufstellung von einer Anzahl Jäger zu gleicher Zeit abgegebenen Feuers auf einen nahe herangedrungenen Feind, darf hier wohl beachtet werden. Eben so bewährte sich im Laufe des Gefechts die Anordnung, einer zur Aufnahme aufgestellten Feuerlinie. Das Corps selbst konnte während des Gefechts seinen Rückzug ungefährdet fortsetzen.

Die Wirksamkeit der Jäger in dem Straßen-Gefecht in Lübeck war sehr beschränkt. Im Innern der Stadt und in

engen Straßen angefallen, fanden sie keinen angemessenen Kampfsplatz. In dem Nahgefecht und in dem Streit mit der blanken Waffe konnten sie dem Feinde die Ueberlegenheit ihrer Waffe und ihre Fertigkeit weniger fühlbar machen, als es geschehen sein würde, wenn sie an den Thoren, auf den Wällen und in den nach außen gelegenen Häusern der Stadt den andringenden Feind schon in größerer Entfernung hätten beschießen und ihm dadurch seine Annäherung und seinen Angriff blutig erschweren können. Was sie bei diesen nachtheiligen Verhältnissen noch geleistet haben, ist oben genugsam erzählt worden.

Das Verhalten der Jäger im Allgemeinen in dem mit 1807 beginnenden Abschnitt dieses Feldzuges ist seines Orts näher erzählt worden. Es spricht durch sich selbst und kann demnach wohl die höchst angemessene Verwendung und der Nutzen der Jäger in und bei den Festungen nie und nirgend verkannt werden. Welcher Vortheil zunächst für die Vertheidigung von Kolberg aus den Jägern erwachsen ist, geht aus der Erzählung selbst hervor, wenn man erwägt, wie die anfangs so sehr schwachen Streitkräfte selbst, durch die dorthin gekommenen Jäger, durch Einbringen und Zuführen von Ranzionirten, von Waffen und Kriegsmitteln aller Art, gewinnen mußten, und wie überaus vortheilhaft es war, daß diese Festung, während der Feind durch mancherlei Posten-Gefechte, woran die Jäger Theil nahmen, von der unmittelbaren Einschließung abgehalten wurde, Zeit gewann, ihre Vertheidigungskraft zu vermehren. Für das Gefecht selbst finden wir sie in Kolberg, ihrer Eigenthümlichkeit gemäß, überall mit Nutzen verwendet. In den häufigen Posten-Gefechten thaten sie dem Feinde vielen Schaden, hielten ihn, wo es nöthig war, in der gehörigen Entfernung und hatten zuweilen durch wenige sicher treffende Schüsse einen unglaublichen Erfolg. Das erste Ereigniß bei Stepenitz tritt hier besonders hervor, dem sich, zwar im geringern Grade, doch ähnlich das spätere Gefecht bei Stepenitz und die Affaire bei Sellnow, am Strande, am Bullenwinkel, der Wolfsberg-Schanze und der Maykuhle anschließen.

Auf ähnliche Weise, aber der Natur der Verhältnisse nach, zum Theil mit noch mehr Erfolg und mit noch wesentlicherer Benutzung der eigenthümlichen Fertigkeit, wurden die Jäger in Danzig gebraucht. Hier sehen wir sie auch zunächst auf den Vorposten, bei den dabei vorgefallenen Gefechten und bei den Ausfällen mit Erfolg wirksam. Als aber dann die Belagerung vom Feinde regelmäßig bis auf den letzten Akt durchgeführt wurde, da bot sich die Gelegenheit zu einer besondern Wirksamkeit dar, die trefflich benutzt wurde. Der ruhmgekrönte Vertheidiger erklärte, als er im Laufe der Belagerung die Fortschritte der Arbeiten des Feindes gegen den Hagelsberg sah:

„Nun muß der Ingenieur, die Artillerie und die Büchse „das Beste thun."

In diesem Sinne wurden nun die Jäger verwendet. Sie wurden gebraucht, wo es galt, durch wenige sichere Schüsse den Feind in seinen Arbeiten möglichst aufzuhalten. Wie sie diesem genügt haben, ist erzählt worden. Unläugbar war ihr Gebrauch von wesentlichem Nutzen für uns und von beträchtlichem Schaden für den Feind. Konnten weder sie, noch die anderweitigen zweckmäßigen Anstalten den Fall der Festung hindern, so haben sie ihn doch gewiß redlich erschweren helfen. Zu einem solchen Zweck konnten die vorhandenen Jäger durch andere Truppen nicht leicht aufgewogen werden. Insbesondere dürfte dies von der Verwundung des feindlichen Generals bei der Recognoscirung am 12. März und von dem Erschießen der feindlichen Ingenieur-Offiziere am 15. Mai behauptet werden können.

So lobenswerth das Benehmen der Truppen bei dem Ausfalle vom 26. März im Allgemeinen auch war, so ist der vom Ingenieur angeführte Uebelstand der unterbliebenen Durchsuchung der Häuser in Stolzenberg, eben so wie der Vorfall mit den Jägern in der Stadt Wahren jedenfalls, negativ, höchst belehrend.

In Wahren hatten wir den Vortheil von der unterlassenen Vorsicht der Franzosen und das sonst nicht zu entschuldigende Vergehen der Jäger ward durch den Erfolg gemindert.

In Stolzenberg mußten wir die Unterlassungssünde mit gleicher Münze zahlen.

Es kann uns nicht entgehen, daß eine solche Durchsuchung nie unterbleiben darf; nächstdem aber auch müssen wir daraus entnehmen, wie wichtig es ist, wenn es uns durch zweckmäßige Anordnungen und hartnäckige Vertheidigung gelingt, uns beim Vordringen des Feindes auf einem Punkte, im Besitz eines gewissen Abschnittes, wenn auch nur in geringer Anzahl zu erhalten, um von da aus zu wirken, wenn sich der Feind zurückziehen muß. In beiden Fällen: bei Vertheidigung solcher Abschnitte, wie beim Feuer auf den retirirenden Feind, findet die Büchse besonders ihr Feld.

Das Verhalten der Jäger in Graudenz ist durch die Erzählung vollständig bezeichnet, ihr Verdienst bei der Vertheidigung ist anerkannt. Das umsichtige und brave Benehmen des Oberjägers Schulz bei dem Dorfe Gatz verdient jedenfalls eben sowohl Erwähnung und Anerkennung, als es zur Lehre dienen kann.

In so fern die Jäger bei den sonstigen Gefechten in Preußen noch verwendet wurden, scheinen sie von wesentlichem und anerkanntem Nutzen gewesen zu sein. In und bei Glatz und in Kosel gebraucht, erfüllten sie in dem Gefecht selbst, ihre Bestimmung. Ob am erstern Orte bei dem gelungenen feindlichen Ueberfall auf das verschanzte Lager alle Jäger ganz ohne Verschulden gewesen sind, mag nicht entschieden werden. Jedenfalls ist es zu bedauern, daß sich auf diesem Punkte die Reihe für sie glücklicher und ehrenvoller Gefechte mit diesem unglücklichen Ereignisse schloß.

Am Schlusse der Betrachtungen darf nun nicht unerwähnt bleiben, daß die Bewaffnung der Jäger in den Festungen, überhaupt in dem Feldzuge von 1807 keinesweges ganz gut und den Erfordernissen entsprechend war. Nur wenige Jäger hatten ihre Corps-Büchse zu retten vermocht. Bei ihrem Eintreffen in den festen Plätzen und bei der Armee brachten sie wohl größtentheils eigne Büchsen, oder solche, die ihnen von patriotischen Leuten gegeben worden waren, mit zur Stelle. Diese Büchsen leisteten indessen auf den

weitern Entfernungen entschieden weniger, als unsere Corps-Büchsen. Viele hatten solche Büchsen, die ihnen ganz fremd und mit denen sie nicht eingeschossen waren. Namentlich in Glatz war anfangs die Bewaffnung höchst mangelhaft. Unteroffizier- und Schützen-Büchsen mußten zur Armirung genommen werden. Auch war nicht überall Munition in der erforderlichen Qualität vorhanden. Man half sich indessen, so gut man konnte und leistete manches Gute, was unläugbar noch im höhern Grade der Fall gewesen sein würde, wenn die Mittel überall in dem erwünschten Maaße vorhanden gewesen wären. Das Zeugniß einer rühmlichen Ausdauer, der Gewandheit, der Bravour, der besondern Treue und Zuverlässigkeit so wie des Gehorsams wurde den Jägern unter allen Verhältnissen und überall zu Theil.

13. Die Auflösung des Regiments.

Wie wir oben gesehen haben, so waren bei dem Friedensschlusse 1807, 9 provisorische Jäger-Kompagnieen formirt und außerdem noch ein Detachement vorhanden. Die Anzahl der dabei im aktiven Dienste befindlichen Leute belief sich auf mehr, als 700 Oberjäger und Jäger, welche in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 17. März 1809, mittelst welcher des Königs Majestät zu befehlen geruhten, daß zur Belohnung der Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche Allerhöchst Ihnen in den entscheidendsten Augenblicken von Ihren Truppen gegeben wurden, von sämmtlichen Unteroffizieren und Gemeinen, welche den Feldzug durch, gegen den Feind gut gedient haben und sich am Tage des Friedensschlusses im Dienste befanden, als eine öffentliche Auszeichnung, eine besonders zu bestimmende Säbeltroddel getragen werden solle, diese Ehrentroddel erhielten. Auf diese Weise durfte das ganze Feldjäger-Regiment als vollständig wieder formirt erachtet werden können, wenn man erwägt, daß von den früher bestandenen 12 Kompagnieen die 2 fränkischen Kompagnieen, der Lage der Dinge nach, hier nicht weiter in Anrechnung gebracht werden können, und daß wenn von dem frühern Stande des Regiments, von 1800 Mann,

die Stärke dieser beiden Kompagnieen mit 300 Mann und die Zahl der Todten und Blessirten, wovon Letztere zwar zum Theil, doch bei weitem nicht alle, wieder hatten eintreten können, mit 700 Mann abgerechnet werden, beinahe die völlig übrig bleibende Mannschaft unter den Waffen stand und Dienste geleistet hatten; woraus sich ferner ergab, daß die Gefangenen und Zurückgebliebenen vollständig durch neu eingetretene Leute ersetzt waren. Bei einiger Ruhe fuhren die Kompagnieen in Pommern und Preußen fort, sich möglichst zu verstärken und die noch fehlenden Leute wieder an sich zu ziehen.

Als nun nach dem Frieden zu Tilsit eine veränderte Organisation aller Theile des preußischen Heeres zur Ausführung kam, glaubte sich das Feldjäger-Regiment wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß dasselbe ungeändert in seiner Form und Eigenthümlichkeit, mit seinen Auszeichnungen *) und besondern Versorgungs-Ansprüchen fortbestehen werde. Nachdem des Königs Majestät dem Chef des Regiments zu eröffnen geruht hatten, daß in Folge der allgemeinen Reorganisation der im Wesentlichen von selbst aufgelösten Armee unter den obwaltenden Verhältnissen auch die Jäger eine veränderte Formation erhalten würden, wagte der General von York in aller Demuth das Schicksal des Feldjäger-Regiments der Gnade Seiner Majestät zu empfehlen, und, ohne der Allerhöchsten Weisheit vorgreifen zu wollen, dabei die pflichtmäßige und freimüthige Bitte auszusprechen, daß, da das Regiment im Laufe des Krieges eine ehrenvolle Ausnahme von dem übrigen, größtentheils aufgelösten und zerstreuten Theile der Armee gemacht habe, Seine Majestät auch geruhen möchten, dafür bei der neuen Organisation eine Ausnahme zu machen und eine Rücksicht eintreten zu lassen. Mit vielem Freimuth suchte der um die Waffe so sehr verdiente

*) Anm. Hieher rechneten die Jäger besonders die Achselbänder, worauf sie einen vorzüglichen Werth legten, weil ihnen dieselben, von der ganzen Infanterie von ihnen allein getragen, zur eigenthümlichen Bezeichnung, selbst vom Feinde, dienten.

Führer das Beste derselben herbeizuführen und für sie zu wirken.

Des Königs Majestät geruhten dem General von York darauf zu erkennen zu geben, daß die Formation durchaus neu sein solle und dabei auf das Vergangene, auf die frühere Form und auf alle Ansprüche keine Provocation zulässig sei; eine Veränderung der Formation der Jäger sei beschlossen und unter den obwaltenden Verhältnissen nothwendig, wobei indessen nach Möglichkeit auf die bestandenen Einrichtungen gerücksichtigt werden würde. Dabei erfolgte die Allerhöchste Erklärung, daß die Achselbänder den Jägern nicht als Auszeichnung, sondern als ein Montirungsstück, welches außerdem mehrere Truppen (Dragoner) getragen hätten, gegeben worden wäre und daß solche als unnütz wegfallen solle.

Nach dieser Willensmeinung wurde nun die Auflösung des bisher bestandenen Feldjäger-Regiments von des Königs Majestät befohlen. Es trat dafür eine Formation dieser Truppengattung in der Art ein, wie wir solche in dem folgenden Abschnitte näher darstellen werden. So ehrenvoll auch für das früher bestandene Regiment die neue Schöpfung sein mußte, so gnädig und huldreich sich die darüber erlassenen Allerhöchsten Bestimmungen aussprachen, und so dankbar die dem Ganzen dadurch zu Theil gewordene Auszeichnung um so mehr überall erkannt werden konnte, weil dem Corps im Wesentlichen seine Eigenthümlichkeiten und Gerechtsame erhalten wurden, so sahen doch alle Leute mit Schmerzen die ihnen werth gewordene Form schwinden und die bisher bestandene Einheit gelöst. Wenn die gebührenden, in aller Unterthänigkeit vorgetragenen Bitten dagegen nicht berücksichtigt werden konnten und des Königs Weisheit es anders beschloß, so nahm die Huld und Gerechtigkeit unsers Monarchen diese Vorstellungen gewiß nicht ungnädig auf, entschuldigte vielmehr solche, als tief in der menschlichen Natur begründet, die oft so ungern das gewohnte Schlechtere mit dem ungewohnten Bessern vertauscht und zwar um so weniger gern, als sie das Neue nicht völlig kennt und begreift. Um so verzeihlicher aber durften diese Bitten erscheinen, als dem

Regiment der Ruf und die Ehre stets unbefleckt geblieben und daher Form und Namen jedem theuer geworden war.

Wie wir sehen werden, so konnte sich das Corps durch die neue Formation nicht blos zureichend entschädigt halten, für die verlorne Form, sondern mußte sich dadurch ehrenvoll ausgezeichnet finden. Diese Gewißheit mindert nun auch unsere Betrübniß, wenn wir hier von unserm Regiment scheiden müssen, mit dem wir ferner nur noch in einer werthen Erinnerung in Verbindung bleiben. Bei dieser Trennung aber mögen Alle die, welche über die entdeckten Mängel das vielfache Gute nicht verkennen, bei denen die hie und da vorgekommene Schatten, das Licht nicht ganz zu verdunkeln vermochten, in unsern Zuruf an alle Glieder unserer Farbe einstimmen:

„Unser Stamm hat gut gethan: es möge das Gedächt-
„niß an das vormalige Feldjäger-Regiment und an das,
„was es gethan, nie bei uns erlöschen. Möge es an
„seinen Zweigen stets gute Früchte tragen und ihnen
„im wahren Guten als Muster und Vorbild dienen
„jetzt und zu allen Zeiten.“

Vierter Zeitraum.

Von der Errichtung des Garde- und ostpreußischen Jäger- und des schlesischen Schützen-Bataillons bis auf die neueste Zeit, von

1808 — 1834.

Quellen für diesen Zeitraum.

1. Bestimmungen, Verhandlungen und Berichte über die Formation der Jäger- und Schützen-Bataillons und der spätern Abtheilungen.
2. Tagebuch des königlich preußischen Armee-Corps unter Befehl des Generallieutenants von York, im Feldzuge von 1812, von Seydlitz.
3. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 von Plotho.
4. Die Tagebücher, Berichte, Relationen und Rapporte der Bataillons.

Erster Abschnitt.

Die Formation und Geschichte des Garde-Jäger- und Garde-Schützen- des Ostpreußischen und Magdeburgischen Jäger- und des Schlesischen und Rheinischen Schützen-Bataillons bis zur Beendigung der letzten Kriege, von

1808 — 1815.

1. Formation.

Nach der Allerhöchst befohlenen Auflösung des Feldjäger-Regiments geruhten des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordres vom 14., 16. und 21. November 1808 zu befehlen:

„Daß aus den Zehn noch vorhandenen Kompagnieen „des vormaligen Feldjäger-Regiments ein Garde-Jäger-„Bataillon und ein anderes, unter dem Namen Ost-„preußisches Feldjäger-Bataillon formirt werden solle.“

Zu der Errichtung eines besondern Garde-Jäger-Bataillons wurden Seiner Majestät durch den rühmlichen Gemeingeist, durch die Treue und Tapferkeit bewogen, womit sich das Feldjäger-Regiment von jeher ausgezeichnet; um demselben dadurch ein öffentliches Merkmal der Allerhöchsten Achtung und Zufriedenheit zu geben. Diese Auszeichnung fiel daher dem Ganzen zu gleichen Theilen zu und die Auswahl zu einem der Bataillons konnte daher weder als eine Begünstigung, noch als eine Beeinträchtigung der Ansprüche Einzelner angesehen werden; es richtete sich vielmehr die Wahl der Leute für ein, oder das andere Bataillon blos nach den aus der Sache selbst entspringenden Verhältnissen und daraus hervorgehenden Grundsätzen.

Diese so ehrende Anerkennung des rühmlichen Willens und der Leistungen des ehemaligen Feldjäger-Regiments, früher und namentlich in den letzten Feldzügen, mußte von allen Theilen dankend erkannt und, tief gefühlt, verehrt werden. Zu einer Zeit, in welcher alle Truppentheile Reduktionen erleiden mußten und in welcher die frühern Garden vermindert wurden, sah sich ein Theil unsers Regiments, ganz neu, als eine Truppengattung dazu ausgewählt, welche noch nie zur Garde gehört hatte. Diese Auszeichnung galt aber nicht blos dem dafür bestimmten Theil derselben, sondern bezeichnete vielmehr das Allerhöchste Anerkenntniß des verdienstlichen Verhaltens des Ganzen. Auf diese Weise mußte die, mit Beachtung aller wesentlichen Interessen, dem Corps neu verliehene Gestalt allen Gliedern desselben nicht blos eine vollständige Entschädigung gewähren; sie mußten solche vielmehr als einen beglückenden Beweis der Allerhöchsten Huld und Gnade betrachten, der alle ihre Kräfte und ihren ganzen Eifer anregte, dem ehrenden Vertrauen zu entsprechen und der Königlichen Gnade auch ferner würdig sich zu erhalten.

Die nach der Weisheit des Königs durch höhere Rücksichten gebotene Formation des Corps in 2 Bataillons, zusammen von acht Kompagnieen, statt der bisherigen zwölf Kompagnieen eines Regiments, war in dem Verhältniß der neu organisirten Armee zu der frühern und in dem der frühern

Landestheile zu der gegenwärtigen Monarchie immer noch ein sehr günstiges. Die Trennung der beiden Bataillons aber war eine der übrigen Formation der Armee angemessene Maaßregel. Dabei blieben beiden Bataillons ganz gleichmäßig die frühern Eigenthümlichkeiten und besondern Ansprüche in Beziehung auf den Ersatz, auf ihre Versorgung und Pensionirung, und selbst der höhere Besoldungs-Etat des Feldjäger-Regiments ungeschmälert. Mit Bezug auf letztern hieß es, daß die Jäger-Bataillons nebst den Garden zu Fuß und zu Pferde eine erhöhte Besoldung erhielten, weil sie ausgezeichnete Truppen wären, von denen man besonders gute Dienste erwartete.

Die Formation selbst wurde nun nach den dafür Allerhöchst gegebenen Grundbestimmungen sogleich ausgeführt, und war zu Anfang des Jahres 1809 im Februar vollendet.

Der Etat eines jeden Jäger-Bataillons sollte nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 21. November 1808 bestehen: aus einem Offizier-Corps, gleich stark dem eines andern leichten Bataillons, daher: aus einem Stabs-Offizier als Kommandeur, drei Kompagnie-Chefs, einem Stabs-Kapitain, drei Premier-Lieutenants, vierzehn Sekonde-Lieutenants und einem Offizier als Regiments-Quartiermeister, einem Regiments- oder Bataillons-Chirurgen, und aus vier Kompagnieen, jede zu 10 Oberjäger, einschließlich: Feldwebel, Sergeant, Fourier und Capitaine d'armes, 1 Chirurgus, 3 Hornisten und 112 Jägern, und per Bataillon 1 Stabshornist.

Das Garde-Jäger-Bataillon erhielt außer dem Kommandeur noch einen etatsmäßigen Stabs-Offizier.

Zu den Waldhornisten mußten so viel, als möglich Musici genommen werden, und um in der Folge darin geschickte Leute zu erhalten, so sollten sie von nun an mit den Hautboisten und Trompetern anderer Regimenter völlig gleich geachtet und so, wie jene, mondirt werden.

Der bisher bestandene Unterschied von Beurlaubten und Dienstthuern fiel gänzlich weg und wurde die oben angegebene Etats-Stärke stets als dienstthuend betrachtet. Um

aber die Jäger durch einen immerwährenden Aufenthalt in der Garnison nicht aus aller Routine von ihrem Metier und ihrer künftigen Bestimmung als Forstbedienten zu bringen, so sollten die Bataillons nach und nach sich eine Kriegs-Reserve, per Kompagnie von: 5 Oberjägern und 80 Jägern zu bilden suchen, die während der Abwesenheit von den Kompagnieen als eine Gattung Hülfs-Forst-Offizianten angesehen werden konnten und deren öfterer Umtausch mit den im Dienststande befindlichen Leuten pflichtmäßig bewirkt werden sollte, wobei sowohl auf das Königliche Forst-Interesse, als auch, nach Umständen, auf eine billige Unterstützung alter und kranker Väter durch ihre Söhne zu sehen war.

Mit Beachtung dieser im Allgemeinen ertheilten Anordnungen und des Grundsatzes, daß die für das Garde-Jäger-Bataillon auszuwählenden Leute neben bewährter guter Führung, erprobter Treue und Zuverlässigkeit, bei bewiesenem Eifer und anerkannt gutem Benehmen vor dem Feinde, welches allgemeine Erforbernisse für die Einstellung in eines der beiden Bataillone überhaupt waren, von einem vortheilhaften Aeußern sein mochten, wurde nun die Formation in der Art ausgeführt, daß die provisorischen Kompagnieen von Witzleben, von Lichtenhayn, von Valentini II. und von Dobrowolski als Stamm für das Garde-Jäger-Bataillon, und die provisorischen Kompagnieen v. Valentini I., von Rieben, von Seydlitz und vacant Werner zum Stamm des Ostpreußischen Jäger-Bataillons in so weit genommen wurden, daß nach Maaßgabe der angegebenen Grundsätze und mit einiger Rücksicht auf das Vaterland der Leute, gegenseitige Austauschungen und Versetzungen aller Art Statt fanden, so daß durch den Dienst bei einer der genannten Kompagnieen, weder ein Anrecht, noch eine Verpflichtung dabei zu bleiben und belassen zu werden, erwuchs.

Der oben angegebene Etat wurde später für den Frieden per Kompagnie auf:

10 Oberjäger, 2 Hornisten und 88 Jäger festgestellt.

Beim Ausmarsch 1812 setzte sich das ostpreußische Jä-

ger = Bataillon wieder auf die oben angegebene Stärke von 500 Köpfen.

Beim Ausbruch des Krieges 1813 wurde für jedes Bataillon die Kriegsstärke bis auf:

15 Oberjäger, 3 Hornisten und 182 Jäger für die Kompagnie, erhöht.

Der Verpflegungs = Etat war bei der Formation folgender Art gegeben:

Nr.				
1.	Der Kommandeur des Garde = Jäger = Bataillons erhält monatlich (das Gehalt eines Regiments = Kommandeurs)	208 Thlr.	8 Gr.	3 Rat.
2.	Ein Stabs = Offizier, Kommandeur eines Jäger = Batillons. .	150 =	— =	2 =
3.	Ein Kapitain u. Kompagnie = Chef.	100 =	— =	— =
4.	Ein Stabs = Kapitain.	30 =	— =	— =
5.	Ein Premier = Lieutenant. . . .	25 =	— =	— =
6	Ein Adjutant.	23 =	— =	1 =
7.	Der Offizier als Regiments = Quartiermeister.	30 =	— =	1 =
8.	Ein Sekonde = Lieutenant. . . .	17 =	— =	— =
	Zulage für den Offizier als Bataillons = Quartiermeister. . . .	10 =	— =	— =
9.	Ein Feldwebel.	8 =	— =	— =
10.	Ein Portepée = Fähndrich. . . .	6 =	— =	— =
11.	Ein Sergeant und Stabshornist.	5 =	12 =	— =
12.	Ein Oberjäger.	4 =	12 =	— =
13.	Ein Hornist.	4 =	— =	— =
14.	Ein Jäger.	3 =	— =	— =
15.	Ein Regiments = Chirurgus. . .	40 =	— =	— =
16.	Ein Bataillons = Chirurgus. . .	20 =	— =	— =
17.	Ein Kompagnie = Chirurgus. . .	10 =	— =	— =
18.	Ein Büchsenmacher.	6 =	— =	— =

Die Chargen 9—14 erhalten außerdem eine monatliche Zulage von 12 Gr.

Nr.				
19.	An Kompagnie = Unkosten monatlich pro Mann.	— Thlr.	2 Gr.	— Pf.

20. An Gewehr-Geldern.	— Thlr.	1 Gr.	4 Pf.
21. An Medizin-Geldern..	— =	2 =	— =
22. An kleinen Montirungsgelder für Oberjäger und Hornisten. . .	— =	22 =	— =
23. An dergleichen für Jäger. . .	— =	14 =	— =
24. An Kranken-Verpflegungs-Zuschuß per Bataillon.	28 =	— =	— =
25. An Schul-Unterhaltungs-Gelder.	7 =	3 =	5 =
26. An Unterstützung der Kinder zur Erlernung eines Handwerks. . .	16 =	16 =	— =
27. An kleinen Ausgaben per Kompagnie.	5 =	— =	— =

An Portionen erhält ein Jäger-Bataillon: 403.

Nach der Allerhöchsten Bestimmung vom 18. März 1815 sollte kein Stabs-Offizier ferner Kompagnie-Chef sein: es gingen daher die Stabs-Kapitains ein und erhielt von da ab ein Jäger-Bataillon: Zwei Kapitains mit dem frühern Gehalt von 100 Thlrn., und zwei Kapitains mit 50 Thlrn. monatlich.

Mittelst der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 21. November 1808 geruhten des Königs Majestät zugleich zu befehlen, daß aus den vorzüglichsten Leuten und aus den besten Schützen der in Schlesien im Laufe des Krieges 1806 und 1807 gebildeten und gute gedienten Kompagnieen leichter Infanterie ein Schützen-Bataillon unter der Benennung:

„Schlesisches Schützen-Bataillon"

formirt werde, dessen Leute in gleicher Art, wie die der beiden Jäger-Bataillons bewaffnet und geübt werden sollten und grüne Montirung erhielten.

Die zum Stamm dieses Bataillons dienenden Kompagnieen, von welchen die vorzüglichsten und gewandtesten Leute genommen wurden, waren die im Kriege gebildeten leichten Kompagnieen: von Sell, von Klausewitz, von Freyburg, von Stengel, von Ingenheim, von Bersword, von Bärst, von Offeney, von Rekowsky, von Polczinsky und Reichmeister. Die daraus gewählten Leute wurden am 8. März 1809 in Rei-

chenbach zu einem Bataillon vereinigt und marschirten am folgenden Tage nach ihrer neuen Garnison Liegnitz ab.

Der Besoldungs-Etat der Leute war dem der übrigen Infanterie gleich und verhielt sich zu dem oben angegebenen eines Jäger-Bataillons folgender Gestalt:

Die Sätze Nr. 2 bis 8, 10, 13, 15 bis 21 und 24 bis 27 waren gleich. Dagegen:

Nr. 9.	Der Feldwebel erhielt monatlich	6 Thlr.	12 Gr.	– Pf.
= 11.	Ein Sergeant oder Stabshornist	4 =	12 =	– =
= 12.	Ein Unteroffizier.	3 =	12 =	– =
= 14.	Ein Schütze.	2 =	— =	– =
	Ein Gefreiter.	2 =	2 =	9 =
= 22.	An kleinen Mondirungsgeldern:			
	die Unteroffiziere.	– =	16 =	6 =
= 23.	An dergleichen: die Schützen. . .	– =	12 =	8 =

Die Zulage der Chargen 9—14 war der bei den Jägern gleich.

Bei der gleichzeitigen neuen Formation der Armee in 6 Brigaden wurden diese genannten 3 Bataillons zugetheilt:

1. Das Garde-Jäger-Bataillon der brandenburgischen Brigade, welche aus den Garden bestand.
2. Das Ostpreußische Jäger-Bataillon, der niederschlesischen Brigade.
3. Das Schlesische Schützen-Bataillon der oberschlesischen Brigade.

Unterm 14. April 1809 wurde der General-Major v. Yorck zum besondern Inspekteur dieser Bataillons ernannt, um solche in einer übereinstimmenden Dressur zu erhalten. Es wurden ihm dieselben für alle die Verhältnisse untergeordnet, welche die Uebung und Ausbildung in dem besondern Dienst als leichte Truppen betrafen, wobei ihm aufgegeben wurde, die Eigenthümlichkeiten des Jägerdienstes und den richtigen Gebrauch der Büchse zu einem besondern Gegenstand der fortdauernden Aufmerksamkeit zu machen. Dabei wurde seiner Leitung Alles das, was zum innern Dienst der Jäger, zu ihrer besondern Ergänzung, Versorgung und Verabschie-

dung gehörte, zugetheilt. In letzterer Beziehung wurde der Major von Witzleben, Sous-Inspekteur dieser drei Bataillons.

Im Februar 1810 wurde der General von York Inspekteur sämmtlicher leichten Truppen: der Jäger, Schützen, Füsiliere und Husaren, in welcher Stellung die drei Bataillons unserer Waffe demselben Hinsichts der Uebung in den eigenthümlichen Dienstzweigen nach, wie vor, untergeordnet blieben.

Nach Beendigung des Feldzugs von 1814 wurden beide Verhältnisse: des Inspekteurs und Sous-Inspekteurs, in dem eines Inspekteurs dahin vereinigt, daß derselbe in den nach den oben angeführten Allerhöchsten Bestimmungen für diese Stellungen bezeichneten Wirkungskreis trat.

In Folge des Allerhöchsten Aufrufs vom 3. Febr. 1813 erhielten bei dem ausbrechenden Kriege das Garde-Jäger- und das Schlesische Schützen-Bataillon, jedes ein aus einer Kompagnie bestehendes freiwilliges Jäger-Detachement zugetheilt.

Nach der Besitznahme der Schweizer Fürstenthümer Neufchatel und Valengin im Jahre 1814 geruhten des Königs Majestät durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Mai d. J. die Errichtung eines Schützen-Bataillons folgender Gestalt zu befehlen:

„Se. Majestät haben beschlossen, nach denselben Grund-„sätzen, wie früherhin von dem Fürstenthum Neufchatel „eine Anzahl Truppen für den französischen Dienst ge-„stellt worden ist, gegenwärtig ebenfalls ein solches Trup-„pen-Corps in den Dienst aufzunehmen. Zu dem Ende „soll aus den Eingebornen dieses Landes ein Schützen-„Bataillon von 400 Mann errichtet werden, welches „demnächst der Garde zugetheilt wird; demnach ist das „Nöthige zur Errichtung dieses Bataillons zu veranlas-„sen und mit den Ständen sogleich alle dazu erforder-„lichen Einleitungen, mit Rücksicht auf die bestehende „Landes-Verfassung zu treffen, damit die Werbung un-„gesäumt ihren Anfang nehmen könne.“

Zum Kommandeur des Bataillons wurde der bereits in Neufchatel anwesende Major von Meuron ernannt, welchem zugleich die Leitung der Organisation und Errichtung übertragen werden sollte.

Die Besetzung der Kommandeur-Stellen des Bataillons behielten Sich des Königs Majestät bei Statt findendem Abgange auch für die Folge vor, wogegen es den Ständen überlassen bleiben sollte, die anzustellenden übrigen Offiziere zur Genehmigung in Vorschlag zu bringen.

In Betreff der Uniform wurde festgesetzt, daß solche eben so, wie die Uniform des schlesischen Schützen-Bataillons beschaffen sein sollte, jedoch mit rothen Schulterklappen und den gestickten Schleifen der Garde in Gold auf dem Kragen; die Aufschläge aber sollten wie die des zweiten Garde-Regiments getragen werden, übrigens das Bataillon auch alle übrigen Garde-Dekorationen erhalten.

Nächstdem geruhten des Königs Majestät zu bestimmen, daß das Bataillon nicht mit Büchsen, sondern mit französischen Infanterie-Gewehren bewaffnet werden und nach seiner von dem Lande vollständig bewirkten Komplettirung und Ausrüstung in den Allerhöchsten Sold übergehen solle, wobei Seine Majestät demselben den nämlichen Besoldungs-Etat in allen Graden bewilligten, wie solcher früher französischer Seits gezahlt worden war; auch sollten in allen andern Hinsichten ganz die nämlichen Verhältnisse beibehalten werden, in welchen sich das vormalige Truppen-Corps im auswärtigen Dienst befunden hatte, in so fern sich solche mit der preußischen Armee-Verfassung vereinigen ließen. Hiernach sollte das weiter Erforderliche in Ansehung der künftigen Ergänzung, als auch überhaupt aller über die Errichtung des Bataillons noch zu erörternden Gegenstände verhandelt werden, wobei des Königs Majestät endlich einen frühern Befehl zu erneuern geruhten, ungesäumt die Zurückberufung der in auswärtigen Diensten befindlichen Unterthanen des Fürstenthums Neufchatel zu veranlassen, damit selbige zur Einstellung bei dem neuen Bataillon benutzt werden könnten.

Der Etat der Stärke für dieß Bataillon war nach dem Inhalt der Allerhöchsten Kabinets-Ordre dem des schlesischen Schützen-Bataillons ganz gleich.

Die Allerhöchste Bestimmung über die Bewaffnung wurde später dahin geändert, daß das Bataillon, gleich den übrigen Jägern und Schützen, gezogene Büchsen erhielt.

In Beziehung auf die Eigenthümlichkeiten des Dienstes wurde das Bataillon gleichmäßig dem Inspekteur untergeordnet. Beim Ausmarsch 1815 wurden diesem Bataillon zwei Kompagnieen freiwilliger Jäger zugetheilt.

Bei dem Garde-Jäger-Bataillon wurden zu dieser Zeit einzelne geeignete Freiwillige in die Kompagnieen selbst eingestellt.

Noch im Laufe des Krieges 1815 geruhten ferner des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. Juni gedachten Jahres die Formation eines neuen Jäger-Bataillons nach dem Etat und mit gleicher Bekleidung, Bewaffnung und nach den eigenthümlichen Verhältnissen der übrigen Jäger-Bataillons mit folgender Bestimmung anzuordnen:

„Die Mannschaften des sächsischen Jäger-Bataillons und
„die des Banners der freiwilligen Sachsen vereinigen sich
„mit der Jäger-Kompagnie der ehemaligen deutschen
„Legion zu einem Bataillon."

Dieß Bataillon erhielt nach einer Allerhöchsten Bestimmung vom 29. August d. J. zuerst die Benennung: drittes Jäger-Bataillon, welche später in die: zweites Jäger-Bataillon (Magdeburgisches) geändert wurde.

Endlich wurde in Ausführung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre de dato Paris den 3. Oktober 1815, folgenden Inhalts:

„Ich habe die Errichtung eines rheinischen Schützen-
„Bataillons nach dem Etat des schlesischen Schützen-
„Bataillons beschlossen und genehmigt, daß bei Auflö-
„sung der freiwilligen Jäger-Detachements nach dem
„Zurückmarsch der Armee aus Frankreich alle diejenigen
„freiwilligen Jäger, welche fortzudienen und in dem rhei-

„nischen Schützen-Bataillon angestellt zu werden wün-
„schen, zu dessen Formation zusammen gezogen und
„dasselbe aus ihnen errichtet werden kann,“

die Formation des genannten Bataillons nach den Allerhöchsten Anordnungen und den oben angegebenen Etats-Sätzen ausgeführt, zu welchem Behuf Seitens des Königlichen General-Kommandos und des Ober-Präsidii in den Rheinprovinzen unterm 9. November d. J. folgende öffentliche Bekanntmachung erlassen wurde:

„In jener Zeit der Gefahr, wo die Wage der Gerech-
„tigkeit sich noch nicht völlig auf unsere Seite geneigt
„hatte, war es gleich erfreulich und erhebend, in den
„vielen Anerbietungen, selbst angesessener Staatsbürger,
„zur Vertheidigung der schwer errungenen Freiheit die
„Waffen freiwillig ergreifen zu wollen, die sichere Bürg-
„schaft gewinnen zu können, daß der ungewisse Kampf
„keines zweifelhaften Ausgangs sein werde.

„Ging der Landsturm des Unterbanners Kronen-
„berg im Herzogthum Berg allen andern mit einem
„höchst ehrenvollen Beispiel freudigst-bereitwilliger Hin-
„gebung für die große Sache voran, so mußte nicht
„weniger dankbar erkannt werden, daß die kaum erst
„mit dem Staate vereinigten Gegenden der Mosel und
„Saar den nördlichsten der Provinzen, welche zu den
„uralten Besitzungen des Königsreichs gehören, in keiner
„Art nachzustehen, sich beeiferten.

„Wie in Moeurs, Crefeld, dem Clever- und Geldern-
„Lande die mehrsten Freiwilligen herbeieilten, so traten
„an der Saar und Mosel viele Jünglinge und Männer
„auf, um als Jäger den Vorzug, dem alten deutschen
„Vaterlande wieder anzugehören, nöthigenfalls mit ih-
„rem Blute zu behaupten.

„Den Umständen war es damals angemessen, jene
„Freiwilligen nicht den vielfältig geäußerten Wünschen
„nach, in ein besonderes Corps zu sammeln, sondern
„sie, nach der allgemeinen Vorschrift, in kleinern Abthei-
„lungen den Regimentern anzuschließen.

„Des Königs Majestät indeß, eingedenk der höchst
„Ihnen vorgetragenen Wünsche und huldreichst bereit,
„die Würdigung derselben durch ein bleibendes ehrenvol-
„les Anerkenntniß zu bethätigen, haben unterm 3. v.
„M. Allergnädigst zu verordnen geruht, ein Rheinisches
„Schützen-Bataillon unverweilt zu bilden, welches nur
„aus Freiwilligen errichtet werden soll.

„Den Stamm desselben liefern die Jäger-Abtheilun-
„gen, welche sich bei den Regimentern des Heeres befin-
„den, und, wenn bereits eine namhafte Zahl freiwilliger
„Schützen sich zur Aufnahme in dieses Bataillon ge-
„meldet hat, so darf nicht bezweifelt werden, daß auch
„die geeignete Jugend der Königlichen Rheinprovinzen
„sich beeilen wird, den Vorzug zu erlangen, einem aus-
„gezeichneten Corps anzugehören."

Dieser allgemeinen Bekanntmachung folgten die besondern Bestimmungen, Behufs Meldung und Einstellung in das neu errichtete Bataillon, mit dessen Formation bis auf Allerhöchste anderweitige Bestimmung, von dem genannten Königlichen General-Kommando, der Hauptmann von Bursky beauftragt war.

2. Bekleidung.

Als Uniform erhielten die Jäger und Schützen bei der Formation einen dunkelgrünen Rock, von dem Schnitt der übrigen Infanterie, den grünen Schooßbesatz mit einem rothen Paspel eingefaßt.

Die Röcke der Jäger hatten ponceaurothe Kragen, offene schwedische Aufschläge von dieser Farbe, rothe Achselklappen, alles von Tuch, und gelbe Knöpfe.

Das Garde-Jäger-Bataillon erhielt auf den Kragen und Aufschlägen zwei Litzen, welche bis 1811 von Goldtressen, seit dieser Zeit von gelber Wolle waren.

Das schlesische Schützen-Bataillon bekam schwarze Kragen, schwarze brandenburgische Aufschläge zum Knöpfen, die Offiziere beides von Sammt, und schwarze Achselklappen.

Als Kopfbedeckung erhielten diese Bataillons Czakots,

und zu deren Verzierung: das Garde-Jäger-Bataillon, einen messingenen Stern, grüne Cordons und schwarzen Federbusch; das ostpreußische Jäger-Bataillon eine schwarz und weiße Kokarde, gleiche Cordons und Federbusch, wie das Garde-Jäger-Bataillon; das schlesische Schützen-Bataillon zuerst die bloße Kokarde ohne Federbusch und Cordon, welche sie erst ein Jahr nach der Formation erhielten.

Die Offiziere aller Bataillons trugen bis 1815 goldne Achselbänder, von welcher Zeit ab dieselben abgeschafft wurden.

Das Garde-Schützen-Bataillon erhielt, wie vorbemerkt, eine dem schlesischen Schützen-Bataillon ganz gleiche Bekleidung, mit den Abzeichen der Garde.

Statt der Federbüsche werden seit 1814 Haarbüsche getragen.

Das zweite Jäger-Bataillon (Magdeburgische) ganz bekleidet, wie das ostpreußische Jäger-Bataillon, hatte anfangs gelbe, dann rothe Achselklappen.

Die Uniform und Bekleidung des rheinischen Schützen-Bataillons war in allen Theilen denen des schlesischen Schützen-Bataillons gleich. Es erhielt rothe Achselklappen, welche das schlesische Schützen-Bataillon später auch empfing.

Die Bekleidung der Jäger und Schützen an Mänteln und Beinkleidern war der der übrigen Infanterie gleich und waren erstere von grauer Farbe mit dem Kragen, gleich dem der Mondirungen; die Beinkleider im Winter von grauem Tuche und im Sommer von weißer Leinewand.

Die Jäger bekamen Stiefeln, die Schützen Schuhe, wie die Infanterie. Die großen Mondirungs-Stücke wurden den Truppen von dem Königlichen Kriegs-Ministerio geliefert.

Die Oberjäger und Unteroffiziere erhielten, wie bei den übrigen Truppen, eine goldene Tresse um den Kragen. Die Oberjäger trugen grüne Portepées und Cordons, beide mit Silber untermischt. Die Unteroffiziere der Schützen das schwarz und weiße Feldzeichen an der Säbeltroddel.

Die Offiziere erhielten zur Unterscheidung der verschiedenen Grade die in der Armee allgemein getragenen Abzeichen, welche nach mehrfachen Abänderungen darin bestanden:

die Stabs-Offiziere trugen Epauletts von der Farbe der Achselklappen, mit einem halben Monde von der Farbe der Knöpfe, von allen Seiten mit der schwarz und silbernen Tresse eingefaßt; die Kapitains und Lieutenants, Achselstücke mit einem gleichen halben Monde, wie die Epauletts, die der Kapitains von vier Seiten, die der Lieutenants von zwei Seiten mit der oben bezeichneten Tresse eingefaßt. Die Ueberröcke der Offiziere waren anfangs grau, später schwarz, mit Kragen, wie auf den Mondirungen; sie wurden in der Regel getragen, wenn die Leute Mäntel anzogen.

Die dunkelgrauen Tuchbeinkleider der Offiziere waren bis 1815 an den Seiten mit gelben Knöpfen besetzt. In gedachtem Jahre erhielten die Offiziere hellgraue Beinkleider mit rothen Streifen und dergleichen Besatz. Im Sommer trugen auch die Offiziere weiße Pantalons, seit 1814 als Kamaschenhosen. Die Achselbänder und Federbüsche wurden nur bei großen Paraden getragen. Außer Dienst trugen die Offiziere auch dreieckige Hüte mit einem schwarzen Federbusch und in gleicher Art, wie die Garden, grüne Leibröcke mit den Kragen der Uniformen.

3. Bewaffnung.

Die bei der ersten Formation der beiden Jäger- und des schlesischen Schützen-Bataillons vorhandenen Büchsen waren, wie bereits beim vorigen Zeitraum bemerkt ist, überall in einem höchst mangelhaften Zustande. Es fehlte an den nöthigen Vorräthen, um die Bataillons sofort mit bessern Büchsen versehen zu können. Um nun wenigstens für den Augenblick für die beiden Jäger-Bataillons so viel, als möglich gute Büchsen zu erhalten, wurden von den vorhandenen die bessern Büchsen zum Gebrauch ausgewählt; außerdem aber die Königlichen Oberforstmeister ersucht, die Forstbedienten, oder sonstige Besitzer guter Büchsen aufzufordern, zur Bewaffnung der Jäger gute Büchsen einzuliefern, die ihnen, auf Verlangen, nach erfolgter Beschaffung neu zu fertigender Königlichen Corps-Büchsen, wieder zurück gestellt werden sollten. Diese Maaßregel hatte durch die Bemühung

der Oberforstmeister und durch den patriotischen Sinn der Aufgeforderten bei dem allgemeinen Interesse für das Corps einen völlig erwünschten Erfolg, so daß 336 brauchbare Büchsen, theils als dem Corps ganz geschenkt, theils gegen ein Attest, mit Vorbehalt der Zurücknahme, eingeliefert wurden.

Auf den darüber erstatteten Bericht geruhten des Königs Majestät den Allerhöchsten Beifall über diese Maaßregel und den dadurch herbeigeführten Erfolg mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. Mai 1809 an den Major von Witzleben, Allergnädigst dahin zu erkennen zu geben:

„Ich habe aus dem von Euch über die vollendete For„mation des Garde-Jäger-Bataillons unterm 20. v. „M. erstatteten Rapport mit Wohlgefallen ersehen, daß „es Euch gelungen ist, das Bataillon mit guten Büch„sen zu versehen. Die patriotischen Männer, welche „sich zur Einlieferung ihrer Büchsen bereitwillig gezeigt „haben, verdienen unstreitig den Dank des Vaterlandes „und Ich trage Euch auf, ihnen für ihr freiwilliges „Opfer Meine Erkenntlichkeit zu bezeigen. Dem Ober„Amtmann Kühne zu Saarmund, der einen völlig „ausgerüsteten Mann für das Bataillon gestellt hat, „habe Ich mein Wohlgefallen darüber besonders zu er„kennen gegeben.“

Das schlesische Schützen-Bataillon wurde bei seiner Formation, theils mit gewöhnlichen Unteroffizier-, theils mit Schützen- und Wiener Schwerdt-Büchsen bewaffnet, wie solche eben in den schlesischen Festungen zu jener Zeit zu erhalten und zu beschaffen gewesen waren.

Nachdem in den vaterländischen Gewehr-Fabriken zu Potsdam und Neiße wieder Büchsen angefertigt waren, wurden die Bataillons nach und nach mit neuen Büchsen daraus versehen.

In den Jahren 1809 und 1810 fanden sehr ausgedehnte und gründliche Versuche über die zweckmäßigste Konstruktion einer Corps-Jäger-Büchse Statt, wodurch diejenigen Dimensionen ermittelt wurden, wonach von da an zunächst alle Büchsen in der Potsdamer Fabrik gearbeitet wurden und

welche unter der Benennung: Potsdamer Büchsen in den Gebrauch kamen. Später wurden dann auch die Läufe in den andern Fabriken nach denselben Dimensionen gearbeitet. Eine nähere Bezeichnung dieser Büchsengattung wird später an seinem Orte erfolgen.

Beim Ausbruch der Kriege 1812 und 1813 war erst der geringere Theil der Bataillons mit diesen neuen Büchsen Potsdamer Fabrikation versehen, weshalb der größere Theil der Leute mit so genannten alten Corps-Büchsen, mit Neisser und Wiener Schwerdt-Büchsen, einigen Eigenen und dergl. in die Campagne marschirten.

Alle Büchsen hatten die Vorrichtung, auf einem am Mundblech befestigten Haken den Hirschfänger aufzustecken, der zu diesem Zweck in der erforderlichen Art eingerichtet war.

Das Garde-Schützen-Bataillon wurde mit Büchsen aus der Suhler Fabrik armirt.

Das zweite Jäger-Bataillon (Magdeburgische) hatte bei seiner Formation Büchsen sehr verschiedener Art, und meistentheils von geringem Werth: Suhler-, Mastrichter-, Lütticher- und Neisser-Fabrik, dabei auch einige Pirsch- und alte Corps-Büchsen.

Das rheinische Schützen-Bataillon erhielt eine ganz vollständige, gleichartige Garnitur sehr guter neuer Suhler Büchsen.

Die übrige Armatur der Jäger und Schützen bestand: aus einem Hirschfänger, an einer Kuppel über der Schulter getragen, und aus einer Kartusche, welche über beiden Schultern hängend, um den Leib geschnallt, getragen wurde. Auf dem Riemen derselben waren vorn auf der Brust die auf der einen Seite flachen Pulverflaschen in einem Futteral von Leder und eine Räumnadel an Kettchen befestigt. Im Jahre 1815 erhielten die Jäger und Schützen anstatt der Kartuschen, Patrontaschen.

Sämmtliches Lederzeug war schwarz, wie das aller leichten Truppen: der Füsiliere, Husaren u. s. w.

Die Offiziere trugen Säbel, anfangs in einer ledernen, dann mit einer metallenen Scheide, an einer Kuppel um den Leib geschnallt.

4. Ausrüstung.

Das Garde- und ostpreußische Jäger-Bataillon erhielten Dachstaschen, wie solche früher das Feldjäger-Regiment getragen hatte.

Das schlesische Schützen-Bataillon bekam, gleich der übrigen Infanterie Kalbfell-Tornister. Eben so die später formirten Jäger- und Schützen-Bataillons.

Dachstaschen und Tornister wurden an schwarzen Riemen über beide Schultern getragen.

An feldmäßiger Munition wurden für den Jäger und Schützen 90 Schuß gerechnet, von denen 60 in der Kartusche getragen und die 30 andern im Pulverkarren transportirt wurden, auf welchem zugleich die nöthigen Materialien zur Anfertigung der Munition, als: Parchend, Talg und dergl. fortgeschafft wurden.

In der Regel sollte nur mit Pflasterkugeln geschossen und aus der Pulverflasche geladen werden, doch hatte jeder Jäger für den Nothfall auch einige Patronen, in denen die um etwas kleinere Kugel, in einem Pflaster eingewickelt, befestigt war.

Für die spezielle Eintheilung der Munition: wie viel davon in losen Kugeln und wie viel in Patronen sein sollte, waren keine ausdrücklichen Bestimmungen gegeben, und hing solches von dem Ermessen der Kompagnie-Chefs oder Bataillons-Kommandeurs ab.

5. Ergänzung.

Die Ergänzung des Garde- und ostpreußischen Jäger-Bataillons blieb ganz der des früher bestandenen Jäger-Regiments gleich. Es waren denselben alle Forstbedienten Söhne und gelernten Jäger obligat und wurden solche in dieselben nach Maaßgabe des vorhandenen Bedarfs eingestellt. Eine gleiche Verfassung erhielt in dieser Beziehung das zweite Jäger-Bataillon (Magdburgische), bei dessen erster Formation nur wenig gelernte Jäger in demselben dienten, deren Zahl sich aber bald vermehrte, da nur gelernte Jäger als Ersatz eintreten konnten.

Das schlesische Schützen-Bataillon ergänzte sich durch Annahme geeigneter Leute, welche sich freiwillig zum Diensteintritt meldeten. In Ermangelung solcher Leute sollte für dasselbe der Ersatz in gleicher Art, wie für die übrigen Truppentheile, ausgehoben und nach geeigneter Auswahl überwiesen werden.

Das Garde-Schützen-Bataillon erhielt seinen Ersatz durch freiwillige Werbung eingeborner Neufchateller und anderer Schweizer, die sich mittelst Kapitulation zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichteten.

Nach dem Allerhöchsten Gesetz vom 8. September 1809 hörte jede Werbung im Auslande auf, da das Heer nur aus Inländern bestehen sollte. Ausländer durften daher auch in die Jäger- und Schützen-Bataillons nur unter großen Einschränkungen und nach strenger Prüfung ihrer Aufführung ausnahmsweise angenommen werden.

Bei Ausbruch des Krieges 1815, wurde es genehmigt, daß in jede Kompagnie der Jäger-Bataillons 5 Handwerker (Schuhmacher und Schneider) eingestellt werden konnten, weil man den großen Nutzen, dergleichen bei den Truppen zu haben, in den vorhergegangenen Feldzügen kennen gelernt hatte.

6. Versorgung.

Hinsichtlich der Versorgungen wurden den beiden zuerst formirten Jäger-Bataillons ganz dieselben Rechte und dieselbe Verfassung von der Allerhöchsten Gnade bewilligt, welche bis dahin für das Feldjäger-Regiment bestanden hatten. Der Sous-Inspekteur der Jäger und Schützen überwies den höhern Forstverwaltungs-Behörden der Provinzen die nach ihrer Dienstzeit, oder durch Invalidität zu Forstversorgungen berechtigten Individuen des Corps, mittelst einer Liste. Die genannten Behörden versorgten diese Leute möglichst der Reihefolge nach. In besondern Fällen empfahl der Sous-Inspekteur besonders qualifizirte Leute zu bestimmt bezeichneten vakanten Diensten.

Hinsichtlich der Gnadengehälter verblieben ebenmäßig den

beiden Bataillons dieselbe Verfassung und dieselben Beträge, welche früher das Jäger-Regiment genossen hatte.

In gleiche Rechte trat in allen Beziehungen das 1815 formirte zweite Jäger-Bataillon, in Beziehung auf die darin stehenden und ferner eintretenden gelernten Jäger, während die nicht gelernten Jäger mit den übrigen Soldaten der Armee gleiche Anrechte erhielten.

Die bei den Schützen-Bataillons dienenden Leute wurden in ihren Versorgungs-Ansprüchen den Individuen der übrigen Armee gleich gestellt.

7. Kommandeurs.

a) Des Garde-Jäger-Bataillons.

1808. Bei Formation dieses Bataillons wurde der Major von Witzleben vom ehemaligen Feldjäger-Regiment, Kommandeur desselben und zugleich Sous-Inspekteur der beiden Jäger- und des schlesischen Schützen-Bataillons. Den 1. Juni 1809 wurde er Oberst-Lieutenant und im Dezember ejd. a. verabschiedet; später als Oberforstmeister in der Neumark angestellt. Ist in Thüringen gestorben.

1809. Major von Jagow, vom 1. Regiment Garde zu Fuß, war ebenmäßig zugleich Sous-Inspekteur, in welchem letztern Verhältniß er bis zum Frieden 1814 verblieb, nachdem er 1813 im März als Brigade-Kommandeur versetzt worden war. Jetzt General der Infanterie und kommandirender General des vierten Armee-Corps. Bei seinem Abgange

1813 wurde der Major von Seydlitz bis dahin Adjutant des Generals von York, Kommandeur. Am 20. Dezember desselben Jahres wurde er als Kommandeur des siebenten Infanterie-Regiments versetzt; ist als General-Major und Kommandeur der achten Infanterie-Brigade gestorben. Ihm folgte:

1813, am gedachten Tage, der Oberst-Lieutenant von Witzleben, bis dahin Kommandeur des Füsilier-Bataillons des zweiten Garde-Regiments. Nachdem derselbe im Mai 1814 auch zum Inspekteur der Jäger und Schützen ernannt

und im Mai 1815 zum Obersten befördert worden war, wurde er im Oktober 1815 in den General-Stab und später ins Kriegs-Ministerium versetzt; blieb aber in dem Verhältniß als Inspekteur bis zum 27. Oktober 1817. Jetzt General-Lieutenant, General-Adjutant Seiner Majestät des Königs, und Kriegs-Minister ꝛc.

Zunächst als Kommandeur folgte ihm 1815 im Oktober der Major von Neumann, bis dahin Kommandeur des schlesischen Schützen-Bataillons, welcher 1817 am 27. Oktober zu gleicher Zeit zum Inspekteur ernannt wurde. In diesem Verhältniß stehend, wurde er den 30. März 1824 zum Oberst-Lieutenant, den 30. März 1829 zum Obersten befördert und ist seit dem 30. März 1831 zugleich interimistischer Kommandeur der zweiten Garde-Landwehr-Brigade.

b) Des ostpreußischen Jäger-Bataillons.

1808. Major von Lichtenhayn erhielt im Jahre 1810 den Abschied als Oberst-Lieutenant mit Pension.

1810. Major von Klausewitz, wurde 1813 als Kommandeur des vierten ostpreußischen Infanterie-Regiments versetzt und ist als General-Major und Brigade-Kommandeur pensionirt.

1813. Oberst-Lieutenant von Klüx; 1814 als Kommandeur des Grenadier-Regiments Kaiser Franz versetzt; jetzt General-Major und Kommandeur der zwölften Division.

1815. Major von Czettritz.

c) Des schlesischen Schützen-Bataillons.

1809. Oberst-Lieutenant von Puttlitz; wurde 1810 Kommandant von Graudenz; ist als General-Lieutenant pensionirt und gestorben.

1810. Major von Crammon, 1812 als Kommandeur des Füsilier-Bataillons des ersten ostpreußischen Infanterie-Regiments versetzt, blieb bei Groß-Görschen.

1812. Major von Streit, wurde 1813 als Oberst-Lieutenant Kommandant von Kolberg; ist als General-Major pensionirt.

1814. Major von Neumann wurde 1815 Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.

1815. Major von Keller, ist 1820 als Oberst-Lieutenant verabschiedet.

d) Des Garde-Schützen-Bataillons.

1814. Major, Graf Meuron; wurde 1817 dem Bataillon aggregirt; ist als Gesandter in Kopenhagen gestorben.

e) Des zweiten Jäger-Bataillons.
(Magdeburgischen.)

1815. Major Bock, 1819 als Oberst-Lieutenant verabschiedet; jetzt Post-Direktor in Sagan.

f) Für das rheinische Schützen-Bataillon
war bis zum Ablauf dieses Zeit-Abschnittes noch kein Kommandeur ernannt.

8. Garnisonen.

a) Das Garde-Jäger-Bataillon stand bei seiner Formation in Kantonirungs-Quartieren in Pommern und Westpreußen. Aus diesen marschirte es Ende 1809 nach Berlin, woselbst es bis zum April 1812 in Garnison verblieb. Zu dieser Zeit marschirte es nach Breslau und blieb daselbst bis zum Ausmarsch zum Kriege 1813. Aus demselben zurückgekehrt, erhielt das Bataillon 1814 wieder Berlin zur Garnison, wohin es auch 1815, nach seiner Rückkehr aus Paris, wieder zu stehen kam.

b) Das ostpreußische Jäger-Bataillon wurde ebenmäßig in Kantonirungs-Quartieren in Westpreußen und der Neumark formirt, nach öfterem Wechsel derselben bekam es zuerst Mittenwalde, dann im Februar 1810 Frankfurt a. d. O. zur Garnison. 1812 von hier zum Feldzuge gegen Rußland ausmarschirt, kehrte das Bataillon im Februar 1815 dahin zurück; rückte aber im April schon wieder von dort ab und erhielt dann zunächst am Ende desselben Jahres Königsberg in Preußen zur Friedens-Garnison.

c) Das schlesische Schützen-Bataillon stand bis zum Ausbruch des Krieges 1813 in Liegnitz in Garnison.

d) Das Garde-Schützen-Bataillon rückte im Februar 1815 in seine Garnison Berlin ein und kehrte dahin aus Paris 1815 zurück.

e) Das zweite Jäger-Bataillon (Magdeburgische) wurde in Kantonirungen in Frankreich formirt und verblieb in denselben bis zu Ende dieses Zeit-Abschnittes.

f) Das rheinische Schützen-Bataillon; dessen erste, in diesen Zeit-Abschnitt gehörende Formation, wurde in Aachen begonnen.

9. Uebungen.

Der in den Jahren 1808 und 1809 Allerhöchst angeordneten und ausgeführten Organisation und neuen Formation des ganzen Heeres folgten bald für die Uebungen desselben Bestimmungen, wie solche der neuen Schöpfung ganz angemessen waren. Die Erfahrungen der letzten Feldzüge hatten das Bedürfniß wesentlicher Aenderungen, gegen früher, kund gethan. Diese Erfahrungen wurden benutzt, und indem auf diese Weise die Bestimmungen für die Uebungen aus dem Kriege hervorgegangen waren, fanden solche auch ganz in dem Zweck des Soldaten — in dem Kriege — ihren Grund. So werde in verschiedenen Uebungs-Perioden von der Ausbildung der Leute und den Detail-Uebungen in der niedern Taktik, zu den Uebungen in größern Abtheilungen übergegangen und bei denselben sowohl auf eine gründliche und zweckmäßige Uebung im Felddienst, als auf das gehörige Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und mehrerer Truppengattungen gesehen. Die Uebungen dauerten das ganze Jahr hindurch. Eine desfalls auf Allerhöchsten Befehl gegebene Instruktion vom 10. Juli 1809 enthält darüber treffliche Bestimmnngen und eine sehr zweckmäßige Anleitung, wonach die Führer der Truppentheile das Nähere für die Ausbildung und Uebung der Leute zu bestimmen hatten. Bei diesen größern Uebungen wurden die Truppen in jeder Beziehung auf die wirklichen Verhältnisse im Kriege vorbereitet und dafür ausgebildet, sie exerzirten mit vollem Gepäck, es wurden Hüttenläger bezogen, die Leute dabei im Hüttenbau

unterrichtet und größere dem Kriege ganz ähnliche Manoeuvres ausgeführt.

Diese für die ganze Armee gegebenen und ausgeführten Anordnungen, fanden nun auf unsere beiden Jäger-Bataillone und auf das schlesische Schützen-Bataillon, ihrer eigenthümlichen Bestimmung nach, die vollste Anwendung.

Auf den Grund des für die Infanterie gegebenen neuen Exerzier-Reglements wurden sie in dem Liniendienst in einem solchen Grade ausgebildet, daß sie alle Aufmärsche, Kolonnen-Formationen und Linien-Evolutionen auszuführen im Stande und vollständig darin geübt waren. Die Griffe mit der Büchse wurden auf das bloße Auf- Ab- und Uebernehmen, nach einfachen Tempos, beschränkt. Das Präsentiren derselben hörte auf.

Des Königs Majestät hatten in einer Instruktion vom 27. März 1809 die ersten Elemente der zerstreuten Fechtart zunächst festzustellen geruht.

Sodann enthielt das neue Exerzier-Reglement in den drei Kapiteln des vierten Abschnitts: „Von der Bestimmung des dritten Gliedes,“ über dessen Gebrauch im Allgemeinen, über die Ausbildung des Einzelnen und der Trupps für die Bestimmung des dritten Gliedes und von dem Gebrauch der Signale, so herrliche Grundsätze und Anordnungen für die zerstreute Fechtart, daß solche als immerwährendes Muster und als vollständige Grundlage für alle derartige Uebungen, welche vorzüglich in der Bestimmung unserer eigenthümlichen Waffe lagen und worin die Glieder derselben zu allen Zeiten in den mitgemachten Feldzügen eine treffliche Anlage und ausgezeichnete Gewandheit an den Tag gelegt haben, betrachtet werden müssen. Diese Grundsätze und Anordnungen wurden daher auch allen weitern Instruktionen für die Ausbildung und Uebung unserer Leute zum Grunde gelegt und dürfte jede wesentliche Abweichung davon, wenn hie und da solche möglich war, wahrlich nur als eine Verirrung vom rechten Wege betrachtet werden.

Diese eben so einfachen als trefflichen Bestimmungen machten auch die Grundlage zu der Instruktion aus, welche

der Major von Witzleben als Sous-Inspekteur für die Jäger- und das schlesische Schützen-Bataillon im Jahre 1809 gab, in welcher er das Nöthige über die Ausbildung und Uebung der Leute festsetzte, und zwar:

Im ersten Kapitel, im ersten Abschnitt.

1. Ueber die Dressur des Jägers und Schützen; ganz kurz und bündig.
2. Ueber die Uebung mit dem Gewehr. Nächst den Griffen damit wurde hierdurch den Leuten eine kurze Anleitung über den Gebrauch der Büchse beim Schießen gegeben.

Im zweiten Abschnitt:

Ueber die Evolutionen, das Nöthige in gedrängter Kürze.

Im zweiten Kapitel

wurde der leichte Dienst in folgenden Abschnitten gründlich abgehandelt und wurden demnach Vorschriften ertheilt:

1. Ueber den Zweck der zerstreuten Fechtart.
2. Ueber die dazu nöthige Ausbildung gut geübter Jäger und Schützen, als:
   a) möglichst schneller Uebergang aus der geschlossenen in die zerstreute Ordnung und umgekehrt,
   b) Benutzung des Terrains, sowohl im Einzelnen von Seiten der Tirailleurs, als im Allgemeinen, von Seiten der Offiziers.
   c) Die Kunst, ihre Bewegungen denen der deckenden Infanterie anzupassen.
   d) Die Kunst, in durchschnittener Gegend, vorzüglich im Walde, mit ausgedehnten Linien zu agiren, immer Verbindung zu erhalten und jede zweckmäßige Bewegung schnell und übereinstimmend auszuführen.
3. Ueber die Bewegungen einer Tirailleur-Linie.
4. Ueber das Feuer einer Tirailleur-Linie.
   a) Auf der Stelle.
   b) Im Avanciren.

c) Im Retiriren.

d) In der Flanke.

5. Ueber die Formation der Kolonne, oder des Quarrée plein.

6. Ueber das Feuer dieser Kolonne, oder Quarrées.

7. Ueber Avant- und Arriere-Garden und Seitenpatrouillen, in welchem letztern Abschnitt für diese Uebungs-Gegenstände nur ganz kurz die ersten Grundbestimmungen angegeben waren.

Indem auf Grund dieser Vorschriften die erste taktische Ausbildung der Jäger und Schützen gründlich bewirkt wurde, vereinigten sie alle Elemente der Brauchbarkeit für größere, dem wahren Bilde des Krieges angemessene Uebungen im vollsten Maaße in sich. Sie wurden dann auch dazu zu den größern Truppen-Abtheilungen heranzogen. Im Jahre 1810 gab in Folge eines Allerhöchsten Befehls, der damalige General Major von Yorck, als Inspekteur der leichten Truppen eine höchst angemessene Instruktion für die Uebungen sämmtlicher leichten Truppen. Zur Bezeichnung und richtigen Würdigung des Geistes, in welchem diese Instruktion entworfen war, möge das darüber in deren Einleitung Gesagte hier wohl angemessen einen Platz finden:

„Es liegt jedoch in der Natur der Sache, — sagt der „General — daß in einer bloßen Instruktion nicht alle „Details erörtert werden können, die ohnehin mehr für „die speziellern Leitungen der Brigade-Kommandeurs „gehören und sich bei einer persönlichen Inspizirung der „Truppen auch weit leichter bewirken lassen. Eben so „wenig kann diese Instruktion einen Inbegriff ganz neuer „Einsichten darbieten, indem sie nur den Zweck hat: „bekannte Wahrheiten und Erfahrungen in eine über„einstimmende Unterrichts-Anleitung zu fassen. Noch „weniger aber lassen sich in einer Kunst, wie die des „Krieges, wo die Resultate so unendlich dem Zufall, „den Elementen — wohl zu merken — auch der Frei„heit des Willens, dem Verstande, der Tapferkeit oder

„der Feigheit der einzelnen Glieder der Maschine unter-
„geordnet sind, bestimmte Formeln für alle Fälle geben.
„Nur allgemeine Regeln der Erfahrung lassen sich hier
„entwerfen, deren zweckmäßige Anwendung auf die Lage
„der Umstände den denkenden Offizier vor demjenigen
„auszeichnen, der seine Funktionen nur wie einen Me-
„chanismus behandelt, oder in der Zusammenstellung er-
„lernter Evolutionen schon das vollendete Bild der Kriegs-
„kunst sieht.“

Nachdem durch diese Einleitung zunächst der Gesichtspunkt festgestellt wurde, aus welchem diese Instruktion entworfen und wie solche aufzufassen war, behandelte dieselbe in den folgenden Abschnitten:

1. Den Zweck nnd die Bestimmung der leichten Truppen.
2. Den Dienst derselben, als:
   a) Vorpostendienst mit seinen Unterabtheilungen.
   b) Mittelbare und unmittelbare Mitwirkung bei taktischen Operationen.
   c) Detachements-Krieg.
3. Die Kenntniß und Beschaffenheit der Waffen.
4. Ausbildung und Uebung im Schießen.
5. Die Streitart der leichten Infanterie:
   a) In Uebung des zerstreuten Gefechts in allen Verhältnissen.
   b) In Ausführung von Manoeuvres.
   c) In Angriff und Vertheidigung einer Stellung.
6. Anzuwendende Prinzips bei den Manoeuvres der leichten Brigaden, wenn sie im Ganzen zusammengezogen sind.

Die in dieser Instruktion aufgestellten Grundsätze und demnach gegebene Anleitung, aus den umfassendsten Erfahrungen mehrerer Kriege hervorgegangen und tief durchdacht, den Verhältnissen der Gegenwart vollständig angepaßt, enthielten in zureichendem Maaße alles das, was dazu dienen konnte, Offiziere und Leute in allen Zweigen des leichten Dienstes

auszubilden und sie für den Krieg geschickt zu machen: erfüllte also jeden Falls ihren Zweck durchaus.

In einer Instruktion vom 16. Mai 1811 für die Felddienst-Uebungen der leichten Infanterie für das genannte Jahr, fand sich der General von York veranlaßt, einige Erläuterungen der in der vorher bezeichneten Instruktion aufgestellten Prinzips über mehrere Zweige des leichten Dienstes zu geben und namentlich über angemessene Vertheidigung und für den Angriff eines Abschnitts, Defilees ꝛc. vortreffliche Belehrungen hinzuzufügen und dafür die angemessen unterrichtenden und erläuternden Beispiele aufzustellen. Er schickte dabei zur Berichtigung mancher irrigen Ansicht, wonach die Taktik der leichten Infanterie nur als die Art und Weise gedacht wurde, nach einer angenommenen Form und in aufgelöster Linie stehend, oder bewegend zu feuern, den Grundsatz als stets feststehend voraus,

„daß die Taktik der leichten Infanterie in der Fähigkeit „überhaupt liege, die jedesmaligen, nach Maaßgabe des vorliegenden Falls, geschlossenen Bewegungen mit einem überlegenen, wohlgezielten Feuer (was nur durch eine aufgelöste „Linie zu bewirken sei) so zu verbinden, wie es die Umstände und das Terrain erfordern.“

Zu diesem Zwecke empfahl er demnach, die Leute auszubilden und sie dafür zweckmäßig zu üben, den Offizieren dazu die nöthige Anleitung zu geben und etwanige irrige Ansichten vollständig und erläuternd zu berichtigen, indem er sich dahin aussprach:

„Die Herren Kommandeurs werden also ihren resp. Regimentern und Bataillons nur dadurch die beste Ausbildung für den Krieg geben, wenn sie erst die Grundsätze „der Streitart allgemein aufstellen, wenn sie erst die Truppen an die Ergreifung und Festhaltung der Hauptsache „gewöhnen; wenn sie ihren Untergebenen klare Begriffe „über die Funktionen und Vorfälle des Krieges im Allgemeinen beibringen und wenn sie auf den Geist der „Truppe dahin wirken, daß ein Jeder überzeugt wird,

„daß Schlauheit und Entschlossenheit die wesentlichsten Ei-
„genschaften guter leichter Truppen sein müssen."

Es bedarf wohl weiter keiner Erörterung, wie angemessen durch die in solchem Geiste abgefaßten Instruktionen und darin gegebenen Anleitungen für die Ausbildung aller leichten Truppen, insbesondere der Jäger und Schützen, gewirkt und wie durch Ausführung der darin vorgeschriebenen Uebungen die völlige Kriegsbrauchbarkeit derselben herbeigeführt werden mußte.

Um die Truppen in allen Beziehungen für den Krieg zweckmäßig und zureichend auszubilden, wurden für alle Truppengattungen auf Allerhöchsten Befehl Uebungen im Scheibenschießen mit der Bestimmung angeordnet, daß diese Uebungen ein Hauptgegenstand der Sommerübung sein sollten. Allerhöchsten Orts waren für diese Uebungen bei der Infanterie und Kavallerie die allgemeinen Bestimmungen in einer besondern Instruktion erlassen. Die Jäger und Schützen bedurften, nach der Eigenthümlichkeii ihrer Waffe, in diesem Dienstzweige einer besonders sorgfältigen Ausbildung und umfassenden Uebung, da dadurch vorzugsweise, die Kriegsbrauchbarkeit derselben bedingt, angesehen werden mußte. Die Instruktionen dafür mußten daher auch für unsere Waffe umfassender und die Uebungen ausgedehnter sein, als für die übrigen Truppengattungen. Der Major von Witzleben ertheilte daher in der oben erwähnten Instruktion von 1809 unter Kapitel I. Abschnitt I. Nro. 2. eine kurze Anleitung dahin:

„Den Rekruten lehrt man die Theile der Büchse und ihren
„Zweck kennen, giebt ihm einen Begriff von der Ladung
„zur Kugel, eben so eine richtige Anleitung zur Ladung
„selbst, wobei er zur möglichsten Vorsicht angehalten wird,
„lehrt ihn die Distancen schätzen, eine gute Lage im An-
„schlag, richtiges Zielen. Bei dem letztern kommt es vor-
„züglich darauf an, daß man nach Maaßgabe der Di-
„stance, Visir und Korn richtig einzutheilen weiß. Letzte-
„res wird in 3 Theile getheilt: in fein, halb, oder
„voll Korn. Das erste Visir soll eigentlich bis auf 200

16*

„Schritt ausreichen, will man auf weitere Distancen schie-
„ßen, so muß man das zweite Visir aufklappen. Junge
„Leute und schlechte Schützen müssen zuerst beim Schießen
„auflegen und auf nahe Distancen gut geübt werden; wenn
„sie darin ferm sind, müssen sie sodann immer aus freier
„Hand und im Liegen schießen, weil sie dies in der Cam-
„pagne am nöthigsten haben. Er muß sein Gewehr aus
„dem mehr oder minder Treffen beurtheilen lernen. Dabei
„müssen gute Schützen zu Hülfe genommen werden, um
„den Jäger zu überzeugen, daß es entweder an ihm, oder
„an seinem Gewehr liege. Bei dieser Gelegenheit kann
„man ihn zugleich die Vortheile kennen lehren, wodurch
„ein fehlerhaftes Gewehr zu verbessern ist."

In der oben erwähnten Instruktion des Generals von York vom Jahre 1810 ist, nachdem die Instandhaltung und Kenntniß der Büchse bei den Jägern und Schützen, als eine Hauptsache, angeordnet, darüber Folgendes bestimmt:

„Ist das Gewehr in Ordnung, so kommt die Reihe an
„den Schützen. Er muß von dem mit seinem Gewehr
„ausgeprobten Kernschuß an, bis zum weitesten Bogen-
„schuß, nach einem stehenden oder sich bewegenden Ziele,
„erst auflegend, dann aus freier Hand und zuletzt im Ge-
„hen und Liegen schießen lernen, wobei ihm die Grund-
„sätze des Ladens und Schießens nebst den verschiedenen
„Arten der Schüsse auf eine ihm faßliche Weise zu erklä-
„ren sind.

„Die kürzeste Schußweite ist 100 Schritt, der weiteste
„Bogenschuß, der noch tödten kann, 600 Schritt.

„Es versteht sich von selbst, daß die Jäger und Schü-
„tzen in dem hier Gesagten vollkommener ausgebildet sein
„müssen, wie die Füsiliers.

„Es wird übrigens äußerst zweckmäßig sein, wenn man
„bei allen Bataillons in der Schießübungszeit ein Mal
„aus einer Tirailleur-Stellung mit 2 Gliedern auf eine
„sich dazu eignende Bretterwand mit scharfen Patronen feu-
„ernd avancirt und dann wieder davon retirirt. Die Beo-
„bachtungen dabei werden für's Ganze sehr unterrichtend

„sein und manchen praktischen Fingerzeig für den speziel-
„lern Unterricht geben.“

Diese hier gegebenen Instruktionen enthielten allerdings kaum die Grundbestimmungen für die Uebung des Scheiben-schießens bei den Jägern und Schützen und konnten keines-weges als zureichend erachtet werden, um auch danach die Aus-bildung der Leute zu bewirken und sie ganz vollständig zu üben. Doch wurden dafür keine weitern, allgemeinen höhern Anordnungen ertheilt, vielmehr hiernach das Weitere der be-sondern Anleitung und Festsetzung der Kommandeurs und Kompagnie-Chefs überlassen, in der Ueberzeugung, daß diese bei genauer Sachkenntniß und durchdrungen von der Wich-tigkeit dieser Uebungen, überall die dienlichsten Mittel für den vorhabenden Zweck schon kennen oder bald finden und an-wenden würden. Wenn demnach auch bei allen Theilen der Inspektion nicht völlige Uebereinstimmung in der Ausbildung und Uebung der Leute herrschte, so blieb doch nicht zu ver-kennen, daß diese Uebungen mit vieler Umsicht geleitet und mit regem Eifer und großer Anstrengung betrieben wurden, daß mit großer Lust und Liebe die Leute selbst die ihnen er-theilte Anleitung aufnahmen und dadurch in der Kunstfertig-keit selbst möglichst vorschritten.

Die 3 besten Schützen per Kompagnie erhielten, wie bei der übrigen Infanterie, Prämien à 2 Thlr., 1½ Thlr. und ½ Thlr. Nach einer allgemeinen Allerhöchsten Anordnung wurde nach beendetem Scheibenschießen der Kompagnie, die Scheibe unter Musik nach des Kompagnie-Chefs Quartier gebracht und hier die Prämien ausgezahlt. Die drei besten Schützen gingen vor der Scheibe, mit einem Busch von Ei-chenlaub auf dem Czakot, ihnen folgten in einem Zwischen-raum von 4 bis 5 Schritten die 6 Mann, welche nächst ih-nen am besten geschossen hatten, hinter der Scheibe die Musik und dann der übrige Theil der Kompagnie. In dieser in der Sache so anregenden, jetzt noch bestehenden, Anordnung, liegt unverkennbar für die Leute ein großer Hebel für diese Dienstübung, dessen es indessen bei den übrigen Truppengat-tungen wohl mehr zu bedürfen schien, als gerade bei den

Jägern und Schützen, die im Besitz einer eigenthümlichen Waffe schon auf die besondere und vorzugsweise Ausbildung im Scheibenschießen angewiesen und sich ihrer Bestimmung dafür bewußt waren.

Für die Offiziere unserer Waffe gewann, wie bei allen übrigen Truppengattungen, durch ein gründliches wissenschaftliches Studium die Ausbildung eine allgemeinere Tendenz, welcher vor Allem die Kenntniß von dem Gebrauch der verschiedenen Waffen, nach ihrer eigenthümlichen und allgemeinen Bestimmung, zum Grunde lag.

Wurden nun nach diesen Allerhöchsten Institutionen und nach den darauf sich gründenden so zweckmäßigen, höhern Instruktionen die Uebungen der Jäger und Schützen geleitet und ausgeführt, so war um so mehr die Erreichung des vorhabenden Zweckes verbürgt, als durch die getroffenen Einrichtungen in den Leuten der wahre Geist einer guten leichten Truppe erweckt wurde und durch die bewirkte Einheit und Uebereinstimmung in der Ausübung aller Dienstzweige wahres unbedingtes Vertrauen zu den Führern, so wie eine belebende Zuversicht und ein ermuthigendes Bewußtsein in ihnen selbst entstand, wodurch sie sich bei der ernsten Anwendung des im Frieden Erlernten zu Großthaten gekräftigt und ermuthigt fühlten.

Daß nun mit diesem Geiste beseelt, im Dienste vollständig ausgebildet, alle Theile unserer Waffe, unter einer guten und umsichtigen Führung und bei einer richtigen Verwendung, im Kriege selbst, Alles mögliche leisten und den von ihnen gehegten Erwartungen entsprechen würden, ließ sich wohl erwarten. Ob und wie dies nun

10. In den Feldzügen

geschehen ist, haben wir zunächst:

Von dem ostpreußischen Jäger-Bataillon zu erzählen, welches die Bestimmung erhielt, mit dem, 1812 im Kriege gegen Rußland zur französischen Armee, gegebenen preußischen Hülfs-Corps ins Feld zu rücken. Das Bataillon wurde im Februar d. J. auf den damaligen Feld-Etat

von 500 Köpfen gesetzt und mobil gemacht. Am 4. April marschirte es aus seiner Garnison Frankfurt a. d. O. zunächst mit der Bestimmung ab, sich bei Breslau mit der niederschlesischen Brigade, zu welcher es gehörte, zu vereinigen. Nach einigen Märschen wurde diese Bestimmung dahin geändert, daß das Bataillon, der ostpreußischen Division zugetheilt, nach Königsberg in Preußen marschirte, woselbst es Mitte Mai anlangte. Es bezog Kantonirungen zwischen Tapiau und Labiau in welchen es 5 Wochen lang verblieb, bis es am 22. Juni aus denselben gegen die russische Grenze vorrückte. Bei der am 23. Juni für das preußische Corps, welches zum zehnten Armee-Corps der großen französischen Armee gehörte, gegebene ordre de bataille, wurde das Bataillon der Avant-Garde zugetheilt.

Das ganze Armee-Corps befehligte der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent.

Das preußische besondere Hülfs-Corps der General-Lieutenant von Grawert.

Die Avant-Garde der General-Lieutenant von York.

Am 28. überschritt das Bataillon mit dem ganzen Corps die Grenze.

Eine Jäger-Kompagnie gehörte mit 3 Eskadrons zur Spitze der Avant-Garde, bei deren Gros die übrigen 3 Kompagnieen, auf 1 Eskadron Dragoner folgend, zunächst marschirten.

Der stets bei der Annäherung unserer Spitze sich zurückziehende Feind — einzelne zur Beobachtung bestimmt scheinende Kosacken — gab den Unsrigen weiter keine Gelegenheit, thätig zu sein. Behufs einer Unternehmung auf die Stadt Szawle wurde das Bataillon der dazu bestimmten Truppen-Abtheilung von 6000 Mann, unter dem General von Kleist zugetheilt. Da auch hier die Russen abzogen, nachdem sie den größten Theil des dortigen Magazins zerstört hatten, so erfüllten unsere Truppen ihre Bestimmung, ohne ein Gefecht mit dem Feinde zu haben.

Am 18. Juli marschirte diese Abtheilung wieder zur Vereinigung mit dem Haupt-Corps auf Eckau, woselbst das

Corps am 19. ein Gefecht mit dem Feinde hatte. Der General von Kleist rückte bei seiner Annäherung gegen den Feind vor. Die zweite Jäger-Kompagnie, welche bei der Avant-Garde war, griff in Vereinigung mit den Tirailleurs zweier Füsilier-Bataillons das Schloß und den Garten des Dorfes an, woraus der Feind dadurch vertrieben und die Vereinigung mit dem Haupt-Corps bewirkt wurde.

Die 3 Kompagnieen Jäger des Gros unter dem General von Kleist gingen in der Flanke des Feindes vor und gelangten deren Tirailleurs in der unterdessen eingebrochenen Dunkelheit und durch Strauchwerk verdeckt, bis auf 50 Schritt an den in großer Unordnung auf der Chaussee mit seiner Artillerie und Bagage fliehenden Feind. Eben im Begriff, zwei vorüberfahrende Geschütze zu nehmen, wurden auf höhern Befehl sämmtliche Tirailleurs zurück gerufen und dadurch die Verfolgung des geschlagenen Feindes beendigt. An dem rühmlichen Gefecht selbst hatte demnach nur die zweite Kompagnie, die ihre Bestimmung ohne bedeutenden Verlust vollständig erfüllte, Theil genommen.

Am 20. Juli wurde das Bataillon, bei dem weitern Vorrücken gegen Riga, getrennt. Die erste und zweite Kompagnie kamen unter die Befehle des Generals von York, welcher auf der Straße von Mietau gegen Riga vorrückte, und bezogen am 22. Juli mit der ganzen Avant-Garde, unter dem Befehle des Majors von Klausewitz, bestehend aus: 1 Füsilier-Bataillon, einer halben reitenden Batterie und einem Kavallerie-Kommando, ein Bivouacq bei St. Olay. Von hier aus gaben diese Kompagnieen zur Abtheilung des Generals von Kleist ein Detachement von 1 Offizier und 30 Mann zum Vorpostendienst nach St. Annen.

Die Kompagnieen bei St. Olay setzten am Eingange des Waldes auf der einzigen großen Straße nach Riga eine Feldwacht aus, die ihre äußersten Posten eine halbe Stunde weiter vorwärts beim Krebskruge hatte.

Der bald vorwärts St. Olay anfangende, sehr dicht bewachsene Wald, erstreckte sich mehrere Stunden bis dicht vor Riga und eben so weit seitwärts. Der Boden desselben war

sumpfig und mit Brüchern durchschnitten. Beim Krebskruge öffnete sich der Wald in einer Strecke von 500—600 Schritt, in welcher das Terrain auf beiden Seiten sehr sumpfig war, so daß nur einzeine Leute mit Anstrengung darin fortkommen konnten. Der Wald schloß sich dann wieder an die Straße, lief an selbiger auf 600—800 Schritt fort, bis er sich wieder öffnete. Vor dem, etwa in letztgedachter Entfernung dann wieder beginnenden Walde zogen sich eine Reihe Sandberge queer über die Straße hinter einem Sumpfe weg, der vom Waldrande aus bis zu den Bergen zu übersehen war. Hinter den Sandbergen, hinter welchen ein 3—4000 Schritt langer Damm anfing, standen die feindlichen Vorposten, etwa noch 1½ Meilen von Riga entfernt. Kavallerie und Artillerie konnten allein auf der großen Straße fort*).

Die dritte und vierte Jäger-Kompagnie wurden dem Oberstlieutenant von Horn zugetheilt, der sich, auf der Straße von Eckau gegen Riga vorgehend, aufstellte. Diese beiden Kompagnieen gingen mit 2 Füsilier-Bataillons und 2 Eskadrons Husaren noch am 20. bis an die Missa vor, von wo, vom Gallenkruge aus, 1 Jäger-Kompagnie zu einer Rekognoszirung links nach Peterhof und St. Olay, und ein anderes Kommando rechts, der Missa entlang, zur Untersuchung der Gegend und der Uebergänge über den Fluß, abgesandt wurden.

Nachdem der Feind in der zuletzt angegebenen Richtung den Posten bei Dahlenkirchen verlassen hatte, wurde dieser am 21. d. M. mit den beiden Jäger-Kompagnieen, 2 Füsilier-Bataillons, 2 Eskadrons Husaren, und einer reitenden Batterie besetzt und wurde dem Oberstlieutenant von Horn dabei die Instruktion ertheilt, sich in kein ungleiches Gefecht

*) Anmerk. Diese flüchtige Terrainbeschreibung, welche ich einem Jäger-Offizier verdanke, der an Ort und Stelle thätig war, ist hier um deswillen aufgenommen, weil die Stellung unserer Waffe große Hülfsmittel zur Vertheidigung darbot, daher für dieselbe besonders angemessen und der ganze Vorpostendienst hier sehr belehrend für die Leute war; auch, weil in der Folge mehrere Gefechte daselbst vorfielen.

einzulassen und sich im Falle eines überlegenen Angriffs auf Plakan zurück zu ziehen. Das Detachement wurde am 25. noch durch 2 Kompagnieen Infanterie verstärkt.

Den 28. Juli vertrieb der Feind unsere Vorposten vom Krebskruge, wurde aber, nachdem die Soutiens herankamen, leicht wieder vertrieben, wobei, ohne allen diesseitigen Verlust, mehrere Gefangene, unter denen ein Stabsoffizier, gemacht wurden.

Den 29. Juli wurde ein feindliches Versteck auf der großen Straße von unsern Jäger-Patrouillen entdeckt und dadurch dessen Zweck vereitelt.

In der Nacht zum 1. August machte der Feind den Versuch, unsern oben bezeichneten Vorposten bei St. Annen, den der Lieutenant von Kamptz des Bataillons kommandirte, und dem außerdem 30 Füsiliere und einige Husaren beigegeben waren, zu überfallen. Die Posten waren aber so aufmerksam, daß der Feind entdeckt wurde, und der gedachte Offizier hatte seine Dispositionen so gut und zweckmäßig getroffen, daß sich nicht allein seine detachirten Posten ohne Verlust mit ihm vereinigten, sondern daß er sogleich selbst in die Offensive übergehen konnte, den bedeutend überlegenen Feind zurückwarf, mehrere tödtete und blessirte und selbst einige Gefangene machte.

Den 6. August machte der Feind, eben so, wie am 28. Juli, eine Rekognoszirung und warf unsere Vorposten am Krebskruge bis an den Wald zurück. Hier kam der Major von Clausewitz mit seinem übrigen Detachement zur Unterstützung heran, ging dem Feinde entgegen, warf ihn mit Verlust von mehreren Todten und Verwundeten zurück und nahm ihm 1 Major, 1 Kapitain, 1 Adjutanten und einige 20 Mann Gefangene ab. Drei Jäger wurden dabei blessirt.

Den 7. August wiederholte der Feind die gestrige Unternehmung gegen unsere Vorposten, wobei die Jäger allein ins Feuer kamen. Der Feind zog sich bald zurück. An demselben Tage hatte das bisher bei St. Annen gestandene Vorposten-Kommando, welches sich in Folge eines überlegenen feindlichen Angriffs, nebst den übrigen auf dieser Straße aufgestellten Vor-

posten und deren Soutiens auf Zennhof zurückgezogen hatte, mit den übrigen Truppen des Generals v. Kleist, der den Feind wieder vertreiben und die früher besetzte Stellung wieder einnehmen wollte, ein Gefecht bei Wollgund. Die Jäger und 1 Füsilier-Kompagnie, an der Spitze der vorrückenden Kolonne marschirend, wurden zuerst in ein lebhaftes Feuer engagirt. Bei dem hartnäckigen Widerstande des Feindes mußte nicht nur die Feuerlinie verstärkt, sondern auch die Bataillons-Kolonnen ins Gefecht gezogen werden. Der Feind, der stärker war, als man anfangs glaubte, hielt überall Stand; es war ihm sogar bei seinen überlegenen Kräften gelungen, in sehr koupirtem Terrain, in unserer rechten Flanke vorzudringen. Doch wurde seinem Angriffe kräftig begegnet und er zuletzt aus allen Stellungen zum Rückzuge gezwungen. Das Corps bezog am Abend eine Stellung bei Kliwenhoff, dessen Gebäude höchst zweckmäßig besetzt wurden. Die Jäger wurden mit andern Tirailleurs längs dem Ufer der Aa aufgestellt. Der General von Kleist erwähnte in seinem Bericht, daß er die größte Ursache habe, mit dem Benehmen aller Truppen ganz besonders zufrieden zu sein und daß sich jeder Theil mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen habe, welches belobende Anerkenntniß daher auch das oben bemerkte Jäger-Kommando für seinen Theil mit trifft.

Eine feindliche Rekognoszirung am 12. August gegen unsere Posten am Krebsenkrug hatte gleichen Erfolg, wie die früheren derartigen Unternehmungen. Der Feind wurde durch die beiden Jäger-Kompagnieen, die einen Verwundeten hatten, zum Rückzuge gezwungen. An diesem Tage übernahm der General von York das Oberkommando des Corps, weil der Generallieutenant von Grawert, seiner Gesundheit wegen, nach Mietau zurückging.

Am 21. August. Einem Detachement von 3 Offizieren und 80 Jägern und Füsilieren unter dem Lieutenant von Kröcher*) von den Jägern, gelung es zwar, zu

*) Anmerk. Lieutenant v. Kröcher vom Ersten Garde-Regiment zu Fuß, stand zur Dienstleistung bei dem Jäger-Bataillon, bei welchem er den Feldzug zu seiner militairischen Ausbildung mitmachen wollte.

Folge eines ihm ertheilten Auftrags durch das oben beschriebene Bruch links der großen Straße von St. Olay bis nach Schwarzhof durchzukommen. Doch verfehlte es die ihm besonders ertheilte Bestimmung: eine am Beberbach stehende feindliche Feldwacht aufzuheben, da es von den feindlichen Posten entdeckt wurde. Der Feind, etwa 60 Mann stark, floh eiligst aus seinem Posten, verlor aber doch durch unser Feuer einige Todte.

Bei Dahlenkirchen hatte an diesem Tage ein vorgerücktes Jäger-Piket ein unbedeutendes Gefecht.

Am 22. August früh, drang der Feind auf allen drei Straßen von Riga aus gegen unsere Stellungen vor. Gegen 2 Uhr griff er den Posten von Dahlenkirchen an, der nach einem darüber erstatteten Bericht des Obersten von Horn sehr ausgedehnt und von allen Seiten exponirt war. Der Feind wurde zeitig genug entdeckt und obwohl seine Absicht, in der Dämmerung noch keinesweges erkannt werden konnte, so nahmen doch die Truppen ihre Positionen zu rechter Zeit ein. Die Jäger, welche auf dem linken Flügel standen, wurden zuerst, doch nicht heftig, mit Tirailleurs angegriffen. Die beiden Jäger-Kompagnieen unter dem Major v. Valentini wurden dann, nebst 2 Füsilier-Kompagnieen und 4 Geschützen in einem Retranchement auf dem linken Flügei aufgestellt. Als der Feind unsern rechten Flügel mit weit überlegenen Kräften angriff und denselben zurückdrängte, erhielt die oben angegebene Besatzung des linken Flügel-Retranchements Befehl, zum Abzuge. „Die Artillerie zog sich „zuerst ab, die Infanterie und Jäger — so sagt der Oberst „von Horn in seinem Berichte — säumten aber aus zu „großer Bravour, und ich war genöthigt, ihnen mehrere „Male den Befehl zu geben, ihren Rückzug zu beschleunigen. „Hätten sie sich mehr beeilt, so wären sie mit geringem Ver„lust zu den übrigen Truppen gestoßen. Einen letzten Be„fehl erhielt der Major von Valentini nicht mehr, weil „der Adjutant auf dem Wege zu ihm gefangen wurde. Er „hielt sich zu lange auf und nur die Spitze der beiden Jä„ger- und der 2 Füsilier-Kompagnieen erreichte glücklich das

„Defilee und vereinigte sich mit der Infanterie; der größere „übrige Theil derselben wurde vom Feinde umringt und nach „einem verzweifelten Widerstande entweder getödtet oder gefan- „gen. Hätten diese braven Männer pünktlich den Befehl be- „folgt, so wären sie mit geringem Verlust zurückgekommen."

Der Verlust dieser beiden Jäger-Kompagnieen, welcher für ihre Bravour zeugen dürfte, betrug:

1. Kapitän von Valentini, todt.
2. Lieutenant de Marées, verwundet und gefangen.
3. Lieutenant von Pannewitz, desgleichen.
4. Lieutenant von Knobelsdorf*), gefangen.
5. Lieutenant Pohle, gefangen.
6. Lieutenant Krüger, verwundet.

124 Mann an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten.

Bei St. Olay griff der Feind gleichfalls unsere Vorposten bei Tagesanbruch, etwa gegen 5 Uhr, mit etwa 5 bis 6 Bataillons an. Er warf unsere Posten zurück. Die alte Wache, unter dem zur Dienstleistung beim ostpreußischem Jäger-Bataillon stehenden Lieutenant von Röder des Garde-Jäger-Bataillons, 1 Oberjäger, 24 Jäger und 2 Unteroffiziere und 30 Füsiliere stark, ging in Vereinigung mit der eben so starken neuen Wache unterm Lieutenant v. Kröcher, verstärkt durch ein Piket von 32 Füsilieren rasch vor, nahm unsere Patrouillen und Posten auf und thaten — nach dem offiziellen Bericht — dem Feinde durch ihre Bravour, so wie durch ihre geschickte Benutzung des Terrains einen bedeutenden Abbruch. Doch wurden unsere Vorposten zum Rückzuge gezwungen, den sie in größter Ordnung und unter beständigem Feuern, Schritt vor Schritt, ausführten. Der Feind hatte auf diese Weise schon den Rand des Waldes diesseits des Krebskruges gewonnen, ehe die erste Unterstützung anlangen konnte. Der Major von Klausewitz ließ auf erhaltene Meldung sogleich sein ganzes Vorposten-De-

*) Anm. Vom Ersten Garde-Regiment zu Fuß, machte diesen Feldzug beim Jäger-Bataillon zu seiner militairischen Ausbildung mit.

tachement aufbrechen. Zuerst warfen sich die beiden Jäger-Kompagnieen unter den Kapitains von Heidenreich und von Rieben dem Feinde muthig entgegen, wodurch, als bald noch drei Tirailleur-Züge Füsiliers anlangten, der Waldrand wieder genommen wurde. Hier entspann sich nun ein sehr lebhaftes Feuer. Die Jäger und Füsiliere bekamen den Befehl, festzuhalten, bis Unterstützung, die gewiß ankommen würde, anlangte. Durch das wohlgezielte Feuer aus der sehr guten Position, welche den Jägern und Tirailleurs Deckung gewährte, gelang es auch vollständig, den Feind abzuhalten. Die Russen, da sie sahen, daß sie in der Front nicht vordringen konnten, schickten eine Abtheilung in unsere linke Flanke, in welcher das offene Terrain unsern Tirailleurs und Jägern weniger günstig war. Diese hatten sich hier auf die Erde geworfen, den Feind, der keine Tirailleurs vor sich hatte, bis auf 50 Schritt herankommen lassen, und dann ein wohgezieltes Feuer gegeben, worauf derselbe sogleich stutzte. Seinem weitern Vordringen auf diesem Punkte wurde dann bald durch zwei dahin gesandte Füsiler-Kompagnieen mit Erfolg begegnet.

Der Major von Klausewitz drang dann, sobald noch eine Unterstützung von 2 Füsilier-Kompagnieen herangekommen war, gegen das Centrum der Russen vor. Alle unsere Tirailleurs und die Jäger, durch einige unerwartete Kanonenschüsse unserer Seits angefeuert, weil sie daraus auf herbeigekommene Hülfe schlossen, stürzten sich auf der ganzen Linie muthig auf den sehr überlegenen Feind, der nun auf allen Punkten geschlagen und in seine alte Stellung über die Sandberge, von welchen wir das feindliche Lager sehen konnten, hinaus, zurückgeworfen wurde, so daß wir alle unsere Posten wieder einnahmen. Der Feind hatte einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten und etwa 250 an Gefangenen.

Die beiden auf diesem Punkte stehenden Jäger-Kompagnieen verloren:

Lieutenant von Kröcher starb am folgenden Tage an seinen Wunden. 2 Jäger todt.

Kapitain von Rieben und Lieutenant von Röder, 1 Feldwebel, 1 Oberjäger, 1 Hornist und 17 Jäger verwundet, 3 Jäger gefangen.

Bei dem gleichzeitigen Angriff unsers Postens bei St. Annen war das dort stehende, oben bezeichnete Jäger-Kommando gleichfalls im Gefecht, doch ohne einen Verlust dabei zu erleiden.

In einem über diese und die vorhergehenden Gefechte erstatteten offiziellen Berichte wird gesagt, daß sich die Jäger bei allen Affairen, denen sie beiwohnten, mit vielem Muth geschlagen, sich dadurch sehr bei dem Feinde in Respekt gesetzt und die Achtung des ganzen Corps zugezogen haben. Auch wird darin besonders bemerkt, daß die Offiziere anderer Truppentheile das umsichtige und gewandte Benehmen der Jäger, so wohl im Gefecht, als bei den Patrouillen rühmend erkannt und dabei bemerkt haben, daß sich aus eben dem Grunde die Leute anderer Bataillons beständig den sehr klugen und zweckmäßigen Anordnungen dieser braven Leute gefügt hätten.

In einem Nachtrage dieses Berichts wird noch beiläufig angeführt, daß der Major von Rudolphi, welcher wegen Auswechselung der Gefangenen als Parlamentair nach Riga geschickt worden war, daselbst erfahren habe, daß der Oberstlieutenant von Tiedemann, welcher die russische Attaque bei Dahlenkirchen geleitet, von einem preußischen Jäger, der schon blessirt auf der Erde lag und dem er Pardon anbot, durch den Leib geschossen worden und an dieser Wunde am 23. in Riga verstorben sein soll. Der Jäger soll dem Oberstlieutenant von Tiedemann, als er ihm Pardon angeboten, geantwortet haben:

„Von einem solchen Hundsvott (Oberstlieutenant v. Tie-
„demann hatte aus preußischen Diensten den Abschied
„genommen und war in russische Dienste getreten) mag ich
„keinen Pardon haben*).“

---

*) Anmerk. Dieser Erzählung widerspricht die desfallsige Angabe in dem Tagebuch des preußischen Armee-Corps im Feldzuge von

Am 24. erging der Befehl, daß die Reste der bei Dahlenkirchen gestandenen 3. und 4. Jäger-Kompagnie zum Stabe des Bataillons bei St. Olay marschiren sollten. Der Feind verhielt sich nun längere Zeit ganz ruhig. Von unserer Seite wurden öfters in Zwischenräumen von einigen Tagen, bei Ablösung der Feldwacht, in Vereinigung der alten und neuen, die feindlichen Vorposten von ihren Sandbergen verjagt, um über das Lager und die Stellung des Feindes möglichst Gewißheit zu behalten. Der Feind wußte, daß wir keine andere Absicht dabei hatten, deshalb gingen die Posten bei Annäherung unserer Jäger und Füsiliere immer von selbst zurück und gestatteten uns für die Erreichung unseres Zweckes völlige Ruhe.

Am 10. Septbr. gelang es einem Jäger, sich an einen auf Vedette stehenden Kosacken unbemerkt heranzuschleichen und ihn gefangen zu nehmen.

Die Jäger verblieben nun ganz ruhig in ihrer Vorposten-Stellung bei St. Olay, von wo der Posten beim Krebsenkruge besetzt wurde, bis zum 27. September. Eben so das angegebene Kommando von 30 Jägern auf dem linken Flügel bei Zennhof und Kalnzeem. An gedachtem Tage unternahm der kommandirende General mit dem bei St. Olay stehenden Vorposten-Detachement des Majors von Klausewitz eine Rekognoszirung gegen den Damm vor Riga, in der Absicht, sich durch Gefangene Aufklärung zu verschaffen und den Abmarsch der Truppen aus dem Lager von St. Olay zu maskiren, die von da abgezogen waren, um dem feindlichen Unternehmen gegen unsern Belagerungs-Train

---

1812, vom General von Seydlitz, Band II. Seite 51, wonach der Oberstlieutenant von Tiedemann durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet wurde, so daß er 5 Stunden nachher starb. Dieser letzten Angabe folgend, hat Verfasser nur um deswillen die obige beiläufige Notiz des Berichts hier aufgenommen, weil die darin ausgesprochene Meinung bei den Jägern allgemein herrschend war, und weil solche nun hierdurch bei allen berichtigt werden kann, wenn nicht anders die völlige Wahrheit der erstern Mittheilung und der Irrthum des Generals von Seydlitz zureichend dargethan werden sollte.

bei Ruhenthal angemessen zu begegnen. Der Feind sollte nach eingezogenen Nachrichten eine bedeutende Verstärkung an Kerntruppen aus Finnland erhalten haben und di Ausführung des angegebenen Unternehmens beabsichtigen. Der Zweck der Rekognoszirung gelang vollkommen, die Jäger und Füsiliere kamen bei der eben anbrechenden Dunkelheit ganz unbemerkt an die feindlichen Vorposten hinter dem Staroikrug heran, so daß schon mehrere niedergestochen und 12 Mann gefangen waren, ehe der erste Schuß fiel. Durch diese Gefangenen erfuhr man die Bestätigung von der Absicht des Feindes, auch, daß die Russen bereits aus Riga gegen unsern rechten Flügel auf Dahlenkirchen abmarschirt seien. Nachdem der General noch einige Kanonenschüsse hatte thun lassen, wodurch für den Angriff des Feindes auf unsern rechten Flügel bei Dahlenkirchen ein für uns sehr ersprießliches Zaudern entstanden war, zogen sich die Unsrigen wieder in ihre Stellung zurück, bis auf 1 Jäger- und 2 Füsilier-Kompagnieen unterm Kapitain von Heidenreich, welche die Arriere-Garde machten und noch etwa zwei Stunden stehen bleiben mußten.

Zur Vereitelung des feindlichen Unternehmens wurden Seitens des kommandirenden Generals so zweckmäßige Anordnungen getroffen, daß dasselbe dadurch, so wie durch die Tapferkeit unserer Truppen in den Gefechten vom 27., 28., 29. und 30. September bei Eckau, Kiopen, Gräfenthal, Messoten und Schlockhof 2c. gänzlich scheiterte. Die Jäger, welche zu diesem Zweck ebenfalls von St. Olay und den dortigen Vorposten in der Richtung auf Eckau abmarschirten, wurden, weil das Bataillon schon so sehr gelitten hatte und nur noch sehr schwach war, der Reserve zugetheilt und nahmen an den Gefechten selbst weiter keinen thätigen Antheil, da das Terrain größtentheils frei und der Waffe nicht günstig war. Nur der Lieutenant von Röder vom Garde Jäger-Bataillon, welcher mehrere Halb-Rekonvaleszirte — doch meistentheils von andern Truppengattungen — gesammelt und daraus einen Trupp formirt hatte, mit welchem er zur

Avant-Garde gestoßen war, nahm an dem Gefechte des 30. einen rühmlichen Antheil.

Am 1. Oktober kam das Jäger-Bataillon wieder zur Avant-Garde, welche auf der von Bauske über Garossen-Krug und St. Olay nach Riga führenden großen Straße vorgehen und den Feind angreifen sollte. Dieser hatte die Kavallerie unserer Avant-Garde selbst angegriffen, war aber bis über die Garosse zurückgeworfen worden, an deren Uebergang er mit seiner Infanterie Stand hielt und wo die nun vorgeschickten Jäger und 1 Füsilier-Bataillon in ein heftiges Gefecht verwickelt wurden. Nur durch große Anstrengungen und eine zweckmäßige Postirung in den Gehöften und Gräben des Garossen-Kruges gelang es diesen Truppen, sich gegen den überlegenen Feind zu behaupten. Von beiden Seiten kostete dies stehende Tirailleur-Gefecht viel Menschen. Gegen Abend wurde durch einen Angriff einer andern Brigade auf dem rechten Ufer der Aa zuerst der linke Flügel des Feindes, dann auch sein Centrum bei Garossenkrug durch ein muthiges Vordringen zurückgeworfen und so der Uebergang gewonnen.

Die Jäger verloren 3 Todte.

Der Lieutenant Schmidt II. wurde nebst 5 Jägern verwundet.

Am 2. Oktober trat wieder einige Ruhe ein. Die Jäger wurden am folgenden Tage mit dem Gros des Corps in der Stellung zwischen Käshoff und der Straße nach Sessau aufgestellt.

Den 14. Oktober rückten die Jäger, bei der Avant-Garde stehend, wieder in die früher bezeichnete Position bei St. Olay, in welcher der Major von Klausewitz wieder das Kommando über die hier stehenden 2 Füsilier-Bataillons, das Jäger-Bataillon und 2 Geschütze übernahm. Die alten Posten wurden wieder eingenommen und man bereitete sich auf einen längern Aufenthalt in dieser Stellung allgemein vor. Doch schon

am 21. Oktober kam der Befehl, in die Nähe von Mietau zurück zu gehen. — Der Frost war unterdessen einge-

treten und die oben, bei Beschreibung des Terrains, bezeichneten Sümpfe konnten durch Menschen passirt werden, gewährten also für die Stellung unserer Vorposten nicht mehr die frühere Sicherheit. Das ganze Corps ging hinter die Aa zurück. Die Jäger standen in der Reserve bei Alt-Bergfried, von wo aus sie ein Piket nach Paping an der Eckau zu geben und stets Patrouillen zu senden hatten. Hier erhielt das Bataillon Ersatz-Mannschaften aus seinem Depot.

Am 21. Dezember wurde in Folge der Ereignisse bei der großen Armee von diesem Lager aus, der Rückzug nach Tilsit angetreten, und es schließt sich hier der Bericht der Thätigkeit unserer Jäger auf diesem Schauplatze.

Bei dem weitern Rückzuge war immer eine Jäger-Kompagnie bei der Avant-Garde, welche von Zeit zu Zeit abgelöst wurde. Mit dem Feinde wechselten die Jäger keine Kugel mehr. Durch die Kapitulation des Generals von York mit dem General von Diebitsch hörten für das ganze Corps die Feindseligkeiten auf und es war zu erwarten, daß nun für dasselbe, mit Beendigung dieser Katastrophe, eine geänderte Bestimmung eintreten würde. In Folge derselben marschirten unsere Jäger mit dem Corps in den nächsten Monaten durch Preußen und die Neumark, über die Oder nach Berlin, woselbst sie am 17. März einrückten und von wo bald wieder abmarschirend, wir sie mit veränderter Front auf einem neuen Kriegs-Schauplatze auftreten sehen, wovon an seinem Orte der weitere Bericht erfolgen wird.

1813.

Durch das gänzliche Mißlingen des riesenhaften Unternehmens Frankreichs und seiner Bundesgenossen gegen Rußland, hatte sich die politische Lage unsers Vaterlandes beim Beginn dieses Jahres wesentlich umgestaltet. Wohl nicht unwesentlich hatte zu dieser veränderten Gestalt der Entschluß des Generals von York in der oben erwähnten Konvention auf der Poscherunschen Mühle beigetragen. Wir sehen hier durch Entschluß und That den Mann, den wir in frühern

Relationen schon in vielen Beziehungen, in näherer und unmittelbarer Verbindung mit unserer Waffe, so oft und rühmlich zu nennen Gelegenheit gehabt haben, unläugbar eine welthistorische Bedeutung gewinnen. „Jetzt, oder nie ist der „Zeitpunkt, wo ein rascher Entschluß von Preußen der Politik von Europa eine andere Gestalt, und dem Könige, „wie dem Vaterlande seine Unabhängigkeit wieder geben kann," so dürfte nach der geschichtlichen Erklärung eines seiner Adjutanten der General von York in jenen kritischen Momenten gedacht haben, und im prophetischen Geiste den großen Erfolg vorhersehend, wagte er den kühnen Schritt für seinen König und Herrn; für seine Person Alles aufs Spiel setzend. Unser gerechter Monarch ließ, wie bekannt, das Verhalten des Generals von York durch eine Kommission prüfen, nach deren Bericht er das Benehmen desselben vollständig gerechtfertigt fand. Es wurde der General von York mittelst eines Allerhöchsten Befehls vom 17. März 1813, der der ganzen Armee bekannt gemacht wurde, nicht nur in dem Kommando seines Armee-Corps bestätigt, sondern ihm auch noch der Oberbefehl über die Truppen des Generals von Bülow übertragen.

Diese Erklärung mußte zugleich die Kundmachung Preußens veränderter Politik, mithin der Kriegserklärung gegen Frankreich und der Verbindung mit Rußland, welche an demselben Tage erfolgte, begleiten. Es war nun der schwierige Kampf geendet, den nur höhere Rücksichten gebieten konnten, indem man in Gemeinschaft mit einem im Innern gehaßten Verbündeten einen im Herzen wahrhaft geachteten Feind bekriegte. Jeder Soldat, von gleichen Gefühlen durchdrungen, war dem Willen seines Königs treu und ergeben gefolgt und hatte in jeder Beziehung dem Vertrauen entsprochen. Die militairische Ehre des preußischen Heeres war durch das Verhalten der Truppen in dem beendeten Feldzuge glänzend wieder hergestellt und die Achtung aller Verbündeten, selbst des Feindes, im vollsten Maaße gewonnen.

Jetzt nun, da aus dem gehaßten Verbündeten der wahre Feind, aus dem geliebten Feinde der rechte Verbündete ge-

worden war, jetzt war es nicht allein das höhere Gebot, was jeden wahren Preußen zum Kampfe antrieb und ihn zum Aeußersten ermuthigte. Da war langjähriger Druck des Vaterlandes von dem übermüthigen Feinde abzuschütteln, so manche Unbill zu rächen und so mancher Frevel zu vergelten. So wurde die Brust jedes Einzelnen mit dem wahren Hochgefühl zu dem großen Kampfe durchdrungen, in den Preußens wohlgeübtes Heer und neu gebildete Schaaren mit Gott für König und Vaterland zogen. Es ging nun mit wahrem Herzen und mit voller Seele in den Kampf, an dem nun alle unsere Jäger und Schützen Theil nahmen. Wie sie dafür geübt und ausgebildet waren, ist oben genugsam dargestellt und darum ließ sich wohl etwas Rechtes von ihnen erwarten. Aber der Kampf mußte ernst und entscheidend werden. Dies wohl erwägend, rief der König die ganze kampffähige Jugend zu den Waffen und befahl, sie in besonderen Detachements formirt, den Truppen anzureihen; Reserven wurden gebildet, neu gebildete Landwehren reihten sich den Linien an und ein formirter Landsturm sollte zum endlichen Schutze des eignen Heerdes dienen. Das ganze Volk, dem Willen und der Weisheit seines geliebten Königs fest vertrauend, die Nothwendigkeit ganz fühlend, täuschte seiner Seits nicht die Erwartungen: Alles eilte zum Kampfe und große Opfer wurden von allen Seiten gern und willig gebracht. Hierüber ist an andern Orten und in andern Schriften genügend der Mit- und Nachwelt geschildert und dadurch das Gedächtniß an diese verhängnißvolle Zeit auf immer festgestellt. Darüber ein Mehreres zu sagen, ist hier auch keinesweges der Ort, und haben die obigen, vielleicht selbst nicht hieher gehörig scheinenden, Andeutungen hier nur um deswillen einen Platz gefunden, um, was nicht überflüssig schien, auf diese Weise alle Elemente des Heeres zu bezeichnen, in deren Gemeinschaft unsere Waffe die folgenden Feldzüge mitmachte.

Die nun folgenden Erzählungen der Kriegsbegebenheiten selbst, sind überall auf die offiziellen Berichte in den Tagebüchern der Bataillons begründet und indem daher alle An-

gaben darauf gestützt werden, dürfte es wohl nicht am unrechten Orte sein, zuvor den Zweck anzugeben und den Gesichtspunkt zu bezeichnen, welche der Anfertigung dieser Tagebücher nach dem Allerhöchsten Willen zum Grunde lagen, weil sie danach am zweckdienlichsten als Grundlage zu einer historischen Darstellung erscheinen müssen.

Des Königs Majestät geruhten nämlich in der desfallsigen Bestimmung darüber, Folgendes zu befehlen:

„Es kann nicht fehlen, daß sowohl der bisher ungewöhnliche Gebrauch der den Bataillons attachirten Jäger-Detachements, als auch manche andere neue Einrichtung in der Organisation und Fechtart der Truppen überhaupt, eine Quelle mancher neuer und nützlicher Kriegserfahrungen werden müssen. Damit nun solche Erfahrungen für die Zukunft und für das Wohl der Armee und des Vaterlandes nicht verloren gehen mögen, setzen Seine Majestät hierdurch fest, daß, vom Tage der Mobilmachung an, ein jeder Kommandeur ein Tagebuch halten soll, in welchem möglichst kurz, aber dennoch vollständig und mit gewissenhafter Treue Alles aufgezeichnet wird, was an denkwürdigen Ereignissen bei seinem unterhabenden Truppentheil vorgefallen ist, und welche zum Nutzen und Frommen des Dienstes irgend abzweckende Bemerkungen sich ihm aufgedrungen haben, damit nach Beendigung des Krieges, oder, wenn es irgend sonst befohlen wird, aus diesen Tagebüchern sowohl eine genügende Auskunft über das Benehmen der Truppen, als auch eine Einsicht in die Beurtheilungskraft und die Anordnungen der Befehlshaber selbst, gewonnen werden können.“

Nach diesen vorläufigen allgemeinen Andeutungen über die Lage der Dinge und über die Verhältnisse des Heeres, gehen wir zur Erzählung der Theilnahme unserer Waffe in den verschiedenen Abschnitten der nun folgenden Kriegsereignisse über.

Erster Zeit-Abschnitt.

Vom Ausbruch der Feindseligkeiten am 17. März, bis zum Waffen-stillstande, abgeschlossen am 4. Juni 1813.

1. Das Garde Jäger-Bataillon

wurde am 1. März mobil gemacht und setzte sich durch Einziehung von Beurlaubten und Einstellung von Rekruten auf die Kriegsstärke. Es wurde aus der Stadt Breslau in die Vorstädte und nächsten Dörfer verlegt und beschäftigte sich auf das Eifrigste mit allen für den Krieg vorbereitenden Dienstübungen. Zugleich formirte sich bei dem Bataillon, und für dasselbe in Folge des Allerhöchsten Aufrufs vom 3. Februar, ein Jäger-Detachement sehr gewählter junger Leute.

Am 23. März marschirte das Bataillon aus seinen Quartieren ab, nachdem es bei seinem Durchmarsch durch Breslau nebst mehrern andern Truppen auf seine ernste Bestimmung durch eine feierliche geistliche Rede hingewiesen, für dieselbe eingesegnet wurde.

In Vereinigung mit der brandenburgischen Brigade ging der Marsch über Liegnitz, Bunzlau, Löbau, Bautzen auf Dresden, woselbst das Bataillon am 4. April einrückte. Am 6. wieder von dort abmarschirend, bezog die Brigade in der Gegend von Nossen auf einige Zeit Kantonirungs-Quartiere, in welchen das Bataillon in Hirschfeld, Bieberstein, Ober- und Nieder-Eule mit der Bestimmung lag, der Brigade die linke Flanke zu sichern. Am 21. April wurde aus den inzwischen theilweise geänderten und erweiterten Kantonirungen aufgebrochen und über Rochlitz nach Altenburg marschirt, woselbst das Bataillon am 28. eintraf. Am 29. des Abends wurde das Bataillon allarmirt. Es marschirte getheilt, die 1., 3. Kompagnie und das Detachement mit 2 Kompagnieen Füsilieren des Ersten Garde-Regiments unter dem Major von Seydlitz nach Zeitz, die beiden andern Kompagnieen nebst 2 Kompagnieen Füsilieren nach Gera, um die Armee gegen einen unerwarteten Angriff von dorther zu sichern und von dem etwanigen Anmarsch des Feindes Kunde einzuziehen. Die nach Zeitz marschirte Abtheilung zog sich bald, am 30.

früh, wieder aus dem Ort, woselbst nur 50 Jäger verblieben, bis nach dem Dorfe Sprossen zurück. Nach einigen Stunden mußte die ganze Abtheilung, die sich noch mit dem brandenburgischen Kürassier-Regimente vereinigt hatte, bis in die Gegend von Borna zurück marschiren.

Am 1. Mai brachen mit dieser Abtheilung die dabei stehenden 3 Kompagnieen des Bataillons nach Rötha auf, wohin die übrigen Truppen bereits abmarschirt waren. Daselbst war auch die von Gera zurückkommende Abtheilung eingetroffen und diese beiden Abtheilungen wurden nun auf Vorposten des Blücherschen Corps nach Böhlen und Stöhna auf das linke Ufer der Pleisse geschickt.

Schlacht bei Groß-Görschen.

(Am 2. Mai.)

Es wurde früh am 2. Mai nach Pegau aufgebrochen, woselbst das vereinigte Bataillon wieder in sein Verhältniß zur Brigade eintrat. In der hinter einer Höhe zwischen Pegau und Groß-Görschen formirten Schlachtlinie des verbündeten preußisch-russischen Heeres stand das Bataillon in der Reserve der Brigade, welche die Reserve des ersten Treffens bildete. Gegen Mittag begann die Schlacht durch einen Angriff unsers ersten Treffens auf die Dörfer Groß- und Klein-Görschen. Als die Meldung von dem Anmarsch feindlicher Truppen gegen unsern linken Flügel einging, wurde das Bataillon zur Unterstützung unserer daselbst befindlichen Kavallerie dorthin detachirt. Kaum daselbst angekommen, mußte es in sein ursprüngliches Verhältniß zur Brigade zurückkehren. Unterdessen waren die beiden genannten Dörfer, eben so Kaja und Rahno mehrmals genommen und wieder verloren. Es wurde nun die Reserve-Brigade ins Gefecht gezogen. Zwei Jäger-Kompagnieen, die 2. und 3., unterstützt durch die Tirailleurs des ersten Bataillons des Garde-Regiments, wurden durch Rahno dem Feinde entgegen geworfen, der zwischen diesem Dorfe und Kaja in 4 Kolonnen aufgestellt stand. Die Jäger wurden hinter den Lehmmauern von Rahno und in einem Graben postirt, von wo aus die Kolonnen mit einem

beispiellosen Erfolge beschossen und bald zum Weichen gebracht wurden. Man folgte ihnen bis Kaja und die Tirailleurs wagten sich, zu ungestüm, noch bis jenseits dieses Dorfes hinaus, wo feindliche Kavallerie auf sie eindrang und ihnen einigen Schaden zufügte. Der Feind hatte sich bald wieder gesammelt und drang von Neuem vor. Kaja mußte verlassen und bis Rahno zurückgegangen werden. Die vierte Kompagnie war inzwischen nach Groß-Görschen detachirt worden. Unter Mitwirkung der beiden erstgenannten Jäger-Kompagnieen wurde Kaja noch 2 Mal, mit sehr bedeutendem Verluste von beiden Seiten, wieder genommen. Zwischen 5 und 6 Uhr schien uns der Besitz von Kaja gesichert, der Feind erschöpft und die Schlacht vollständig gewonnen. Aber herangezogene neue feindliche Kolonnen drangen vor; ihren Angriffen gehörig zu begegnen, mangelte es bei uns an disponiblen Streitkräften, die bereits alle ins Gefecht gezogen waren. Die Dörfer Kaja und Rahno mußten geräumt werden. Alles, was vom Bataillon bisher im Gefecht gewesen war, warf sich, durch einen Theil vom freiwilligen Jäger-Detachement und die 1. Kompagnie verstärkt, in Groß-Görschen, behauptete dies Dorf bis Abends 9½ Uhr und zog sich erst dann unbemerkt und unverfolgt ab, als die ausgeschickten Patrouillen die Nachricht gebracht hatten, daß das Bataillon mit der übrigen Armee außer Verbindung war. Am Schlusse der amtlichen Relation heißt es wörtlich:

„Es ist nackte Wahrheit, wenn man sagt, daß sich die „Truppen mit beispielloser Bravour geschlagen haben. Nach„dem durch den Verlust einer großen Zahl von Offizieren „die Leitung etwas gehemmt war, sah man Truppenhau„fen von allen Regimentern allein gegen den Feind gehen. „Es war nichts Neues, Blessirte ins Gefecht zurückkehren „zu sehen, nachdem sie verbunden waren. Der Kapitain „von Boltenstern verließ erst bei der vierten, der Lieu„tenant von Marenholz bei der zweiten Verwundung „das Schlachtfeld. Wir hatten Gelegenheit, einige interes„sante Bemerkungen über die Wirksamkeit des Büchsen„feuers zu machen. Beim ersten Vorgehen der 2. und 3.

„Kompagnie war es unfehlbar ihr mörderisches Feuer auf „200 Schritt, welches den Feind zum Weichen brachte. „Zwischen 7 und 8 Uhr griff eine feindliche Kolonne das „Dorf Groß-Görschen an und drang bis auf einen freien „Platz im Dorfe vor, wo ungefähr 40 Jäger postirt wa„ren. Die Kolonne wurde mit einem concentrischen Feuer „empfangen, wenige, vielleicht gar keine Kugeln, mochten „fehlen: Das Umdrehen und Verlassen des Dorfes war „Eins."

Als Zug einer besonderen Bravour und Geistesgegenwart ist in der Relation noch bemerkt:

„Der Jäger Heinrich von der ersten Kompagnie wird „von einem französischen Husaren angegriffen, als er eben „abgeschossen und erst das Pulver in die Büchse eingeschüt„tet hatte. Er wehrt die Hiebe des Husaren mit der „Büchse ab, nimmt den Augenblick wahr, schießt ihm das „Pulver ins Gesicht und entkommt glücklich."

Das Bataillon hat in der Schlacht verloren:

1) An Todten, Kapitain von Davier, Sekonde-Lieutenant von Knebel, 4 Oberjäger, 18 Jäger.
2) An Blessirten, Kapitain von Boltenstern,
Prem.-Lieutenant, Graf von Nieulant,
" " von Kröcher, an seinen Wunden gestorben.
Sekonde-Lieutenant von Esbeck, desgleichen,
" " Klamann, desgleichen,
" " von Legat,
" " von Marenholz,
" " von Diericke,
" " von Thadden,
" " von Oppen,
" " von Knoblauch,
16 Oberjäger und 129 Jäger.
3) An Vermißten: 11 Jäger.

Zur Belohnung für das ausgezeichnete Benehmen geruhten des Königs Majestät für das Verhalten in dieser Schlacht das eiserne Kreuz zweiter Klasse zu verleihen:

Dem Major und Kommandeur von Seydlitz,
" " von Witzleben,
" Kapitain von Boltenstern,
den Feldwebeln Dietrich und Prange,
den Oberjägern Otto, Discher und Luban,
den Jägern Heinrich, Beutler, Schlieben und Graßhof, und
dem freiwilligen Jäger Hilsbach.

Das Bataillon vereinigte sich nach seinem Abzuge von Groß-Görschen am 3. Mai früh bei Pegau wieder mit der Brigade, und erhielt die Bestimmung, nebst 1 russischen Jäger-Bataillon und 3 Geschützen das Defilee von Groitsch zu besetzen. Der Feind näherte sich nur mit einzelnen Tirailleurs, mit denen einige Kugeln gewechselt wurden. In dem unbedeutenden Gefecht wurden 3 Jäger blessirt. Der Feind drang nicht vor, unsere Truppen zogen sich von selbst ab; 50 Jäger machten die äußerste Arriere-Garde.

Am 6. passirte das Bataillon bei Meißen die Elbe. 200 Jäger unterm Major von Witzleben kamen zur Arriere-Garde der Brigade, die aber nicht beunruhigt wurde.

Am 7. rückte das Bataillon mit den übrigen Truppen bei Benitsch ins Lager.

Am 9. marschirte die Armee von hier ab über Königsbrück und Kamenz nach Bautzen, woselbst sie am 12. eintraf und eine Stellung nahm, welche am 13. dahin geändert wurde, daß die Armee eine Stunde rückwärts eine andere Position bezog. Das Bataillon lagerte bei Kanitz Christina.

Von hier aus wurde am 14. Abends eine Jäger-Kompagnie (die 3.) mit 1 Bataillon, 2 Eskadrons und ½ reitenden Batterie, sämmtliche Truppen unter Befehl des Majors von Witzleben abgesandt, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen und zu diesem Zweck bis Mariastern auf der Straße nach Kamenz vorzugehen. Es wurde die Nacht durch marschirt und die Spree bei Nimschütz passirt.

Von Nieder-Welka aus, woselbst am 15. dies Detachement etwas ruhte, entsandte der Major von Witzleben Kavallerie-Patrouillen gegen Kamenz, über Bischofswerda

und Pulsnitz, über Königswartha und Hoyerswerda mit der Aufgabe, sich jedenfalls Nachrichten vom Feinde zu verschaffen und sich nächstdem in Mariastern wieder zu vereinigen. Das ganze Detachement marschirte darauf bis Belberitz. Der Feind griff mit Tages = Anbruch die aufgestellte russische Nachhut an und zeigte am Wege nach Kamenz eine bedeutende Kolonne. Auf die Meldung des Statt findenden Rückzugs der Russen mußte auch der Major von Witzleben bis bei Burg zurückgehen, woselbst er die Rückkehr der Patrouillen abwartete und Meldung von der Billigung der getroffenen Maaßregeln von dem kommandirenden General erhielt. Die zurückkehrenden Patrouillen, welche in Mariastern und Bischofswerda auf den Feind gestoßen und von demselben vertrieben waren, meldeten den Anmarsch des Feindes und seine Bewegung gegen unsern linken Flügel.

Am 16. Nachmittags kam die Kompagnie wieder zum Bataillon ins Lager zurück, woselbst

am 19. ein Detachement freiwilliger Jäger, unterm Lieutenant von Beyer von Berlin eintreffend, sich dem Bataillon anschloß.

An den Gefechten am 19. und 20. c. nahm das Bataillon keinen unmittelbaren Antheil.

Bei dem entwickelten feindlichen Angriff auf unsere Stellung in der Schlacht von Bautzen am 21. wurde das Bataillon hinter dem Dorfe Breititz in der Reserve der Brigade, welche in der zweiten Linie der Schlachtordnung stand, aufgestellt. Das Bataillon litt hier etwas durchs Kanonenfeuer. Sobald das dem Feinde überlassene Dorf von der Reserve-Brigade wieder genommen war, wurden 2 Züge Jäger unter den Lieutenants von Stockhausen und von Griesheim vorgeschickt und das Bataillon darauf von hier aus nach dem Centro, zu dessen Unterstützung, nach Burschwitz beordert. Eben hier angekommen, trat die Armee den Rückzug an. Die 1. und 2. Jäger = Kompagnie und das Detachement, unter dem Major von Seydlitz, besetzten Klein-Bautzen und wurden mit dem Feinde engagirt. Die beiden andern Kompagnieen und das Beyersche Jäger = Detache-

ment besetzten unterm Major von Witzleben Burschwitz, kamen aber nicht zum Gefecht. Aus diesen Stellungen zog sich das Bataillon mit den übrigen Truppen zurück und marschirte an diesem Tage bis Weissenberg. Es hatte in der Schlacht verloren:

1 Jäger todt,
7 blessirt,
1 vermißt.

Bei dem weitern Rückzuge der Armee über Naumburg am Queiß, Haynau und Liegnitz, zunächst bis in die Stellung bei Schweidnitz, woselbst sie am 31. Mai eintraf, war das Bataillon nicht weiter thätig und verblieb immer in seinem Verhältniß. An diesem Tage wurde das Bataillon getheilt und die 3. und 4. Kompagnie kamen unterm Major von Witzleben zum Yorckschen Corps, während die andern Kompagnieen bei der Reserve-Brigade verblieben.

Am 3. Juni marschirte das Bataillon mit dem Heere aus dieser Stellung nach der Gegend von Strehlen wieder ab und bezogen die Kompagnieen der Reserve-Brigade am 9., in Folge des am 4. Juni zu Poischwitz abgeschlossenen Waffenstillstandes, Kantonirungen in Ludwigsdorf und Ohmsdorf bei Schweidnitz, von wo sie am 15. ins Gebirge nach Tannhausen und Charlottenbrunn dislocirt wurden. Die 3. und 4. Kompagnie kamen nach Baumgarten.

2. Das Ostpreußische Jäger-Bataillon

verblieb vom 17. bis zum 27. März in Berlin. An diesem Tage wurde das Bataillon getheilt und die 1. und 3. Kompagnie unter dem Major von Czettritz, beim Corps des Generals von Yorck verbleibend, marschirte nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes, nach Potsdam ab. Die 2. und 4. Kompagnie unter dem Befehl des Majors von Heydenreich, stießen am 28. zum Blokade-Corps vor Spandau.

A. Die beim Yorckschen Corps stehenden beiden Kompagnieen wurden der Avant-Garde zugetheilt

und rückten mit derselben über Belzig und Zerbst gegen die Elbe vor.

Am 2. April wurden sie mit 1 Füsilier-Bataillon, 1 Eskadron Husaren und 4 Geschützen nach Roslau detachirt, um daselbst den Bau einer Brücke zu decken. Patrouillen gingen nach Dessau und Acken, durch welche 1 Offizier und 4 Mann als Gefangene — die ersten Franzosen — eingebracht wurden.

Am 3. ging der Oberst-Lieutenant von Valentini vom Generalstabe, mit einem Detachement von 30 Jägern, einem Zuge Füsilieren und 10 Husaren nach Dessau, wohin am 4. die beiden Kompagnieen auf kleinen Kähnen übergesetzt wurden und sich zunächst im Georgengarten aufstellten, am 5. in die Stadt selbst einrückten, von wo sie am 9. mit der vorgenannten, bei Roßlau gestandenen Truppen-Abtheilung als Avant-Garde gegen Köthen vorgingen. Zu den Vorposten der Wittgensteinschen Armee gehörig, rückten die Kompagnieen am 21. nach Radegast, wo sie einige Zeit verblieben und welchen Ort sie besetzt behielten, als das Yorckſche Corps, bei einem Anmarsch des Vice-Königs von Italien, von Bernburg her, gegen Köthen vorrückte.

Am 24. stießen die Kompagnieen zur Brigade des Generals von Kleist und rückten am 26. in Halle ein.

Bei dem Angriff des Feindes auf Halle am 28. d. M. stand die 1. Kompagnie in einem zur Deckung der hohen steinernen Saalbrücke eingerichteten Tambour, während eine dabei aufgeworfene Verschanzung durch 1 Füsilier-Bataillon und 1 Batterie besetzt war. Die 3. Kompagnie stand an der Häscher-Brücke. Der Feind eröffnete eine heftige Kanonade, mußte jedoch von seinem Angriff abstehen. Die in dem Tambour stehende Kompagnie hatte 2 Jäger verloren.

Am 29. besetzte ein Theil der Jäger das auf einer Saal-Insel liegende Vorwerk Gimmritz.

Nachdem Halle in Folge der anderweitigen Ereignisse verlassen worden war, marschirte der General von Kleist mit seinen Truppen über Schkeuditz nach Leipzig.

Am 2. Mai nahm dies Corps vor der Stadt auf den

Höhen bei Lindenau eine Stellung gegen einen sich auf den Straßen von Merseburg und Naumburg nähernden Feind. Die Jäger-Kompagnieen standen zur Reserve hinter dem rechten Flügel, um einer feindlichen Umgehung durch die Aue zu begegnen. Bei der großen, mehr als dreifachen Uebermacht des gegen 9 Uhr angreifenden Feindes und bei der nicht sehr vortheilhaften Stellung mußte der Rückzug bald angetreten werden, der langsam und mit Ordnung ausgeführt wurde. Um 3 Uhr wurde die Stadt verlassen. Die 3. Kompagnie wurde in der diesseitigen Vorstadt als Arriere-Garde aufgestellt und that dem Feinde beim Debouchiren aus der Stadt bedeutenden Schaden.

Die Truppen zogen sich über Wurzen und Mühlberg am 6. über die Elbe zurück.

Am 7. kam der Major von Klüx, der zum Kommandeur des Bataillons ernannt war, an, und übernahm das Kommando der beiden Kompagnieen in Lorenzkirchen, von wo aus dieselben über Großenhain, Königsbrück und Bautzen in die Schlachtordnung der in der Position stehenden Armee einrückten und am

20. Mai in der Schlacht von Bautzen, das Dorf Niederkaina und dessen Mühle besetzen mußten. Der Feind rückte zwar gegen das Dorf vor, begnügte sich indessen, dasselbe mit Granaten zu bewerfen und die Mühle abzubrennen, wobei die Jäger in ihrer guten Aufstellung weder direkt thätig sein konnten, noch dadurch litten. Die Jäger mußten in ihren Stellungen verbleiben und den Rückzug der Truppen unterm General von Kleist, der gegen Abend erfolgte, decken. Nun drang der Feind mit einer Masse Tirailleurs, besonders gegen die abfahrenden Geschütze, vor, wurde aber durch die beiden Jäger-Kompagnieen so nachdrücklich empfangen, daß er dadurch, so wie durch eine gleichzeitige Kavallerie-Attaque zurückgeworfen, von jedem weitern Vordringen abstand und allen Truppen, zuletzt auch den Jägern gestatten mußte, sich ruhig abzuziehen.

Am 21., dem zweiten Schlachttage, standen die Kom-

pagnieen in der Reserve des Generals von Kleist, und hatten anfänglich den Kirchhof von Burschwitz mit seinen Umgebungen besetzt. Von dort wurden sie mit dem genannten Corps gegen Breititz beordert, woselbst sie eben ankamen, als das Dorf vom Feinde genommen war. Die Jäger wurden links des Dorfes in einer großen Pappel-Allee sehr gut postirt. Nachdem sich der Feind zum weitern Angriff formirt hatte, ging er mit einem Schwarm Tirailleurs auf der Ebene gegen unsere Jäger vor. Als die Tirailleurs nahe genug heran waren, wurden sie so wirksam beschossen, daß ein großer Theil blieb und die übrig gebliebenen sich ins Korn warfen, um die Kolonnen abzuwarten, welche bei ihrer Annäherung eben so nachdrücklich empfangen wurden. Der Rückzug der Jäger mußte indessen bei dem fortgesetzten feindlichen Vordringen gegen unsern rechten Flügel, über ihre Aufstellung hinaus, erfolgen. Als es der Reserve-Brigade gelungen war, den Feind bei Klein-Bautzen wieder zurückzudrängen, gingen die Jäger wieder vor und kamen in Verbindung mit den hier stehenden Garde-Jägern, wodurch der Raum zwischen Breititz und Klein-Bautzen mit Jägern besetzt wurde. Der Feind erlitt hier durch unser Feuer bedeutenden Verlust, weshalb er an diesem Punkte nur langsam vordringen konnte. Auf höhern Befehl zogen sich die Kompagnieen aus ihrer Stellung mit der größten Ordnung ab und folgten dem zur Arriere-Garde bestimmten Kleistschen Corps auf Belgern. Auf der Anhöhe vor diesem Dorfe stellte der General von Kleist die Truppen auf, und die 3. Jäger-Kompagnie wurde angewiesen, sich hinter einem mit Strauchwerk bewachsenen Erdwall zu postiren, um die Annäherung feindlicher Tirailleurs, welche unsere Geschütze beschossen, abzuhalten. Die Arriere-Garde erfüllte vollkommen ihren Zweck und hielt den Feind vom weitern Vordringen so lange ab, bis sich alle Truppen mit Ruhe und Ordnung vom Schlachtfelde abgezogen hatten, worauf auch sie nur schwach verfolgt, den Rückzug antrat. Der ganze Verlust der beiden Kompagnieen an diesen Tagen waren 3 Todte und 14 Verwundete: jedenfalls gegen das, was sie in dem bestandenen Gefecht leisteten,

ein unverhältnißmäßig geringer, und nur durch die gut benutzte Deckung erklärbar.

Bei dem weitern Rückzug gegen die vaterländische Grenze Schlesiens hatte die Arriere-Garde am 24. ein Gefecht bei Waldau. Die Jäger standen auf dem äußersten rechten Flügel an einem Waldrande. Der Feind griff zuerst mit Tirailleurs und Artillerie an; aber erst, nachdem er mit Kolonnen vordrang, wurde der Rückzug gegen Siegersdorf angetreten, wobei die Jäger immer die rechte Flanke deckten. Die Truppen zogen sich glücklich über den Queiß ab, an welchem sie von der daselbst aufgestellten Brigade von Steinmetz aufgenommen wurden. Bis zum Waffenstillstande hatten diese Kompagnieen weiter keine Gelegenheit, thätig zu sein. Sie rückten am 8. Juni nach Kauern und am 18. nach Kleinöls in Kantonirungen.

B. Die zu dem Blokade-Corps vor Spandau bestimmten beiden andern Kompagnieen des Bataillons marschirten am

28. März aus Berlin ab, bezogen in Charlottenburg Kantonirungs-Quartiere und besetzten den Posten bei Ruhleben mit einer starken Feldwache. Statt dieses Postens erhielten sie

am 1. Mai durch den General von Thümen, der unterdessen das Kommando des Blokade-Corps übernommen hatte, einen Posten auf dem Valentinschen Werder in der Jungfernheide. Nur die nahe stehenden Posten beschossen sich einander, doch ohne Bedeutung.

Am 9. brach die 4. Kompagnie aus Charlottenburg auf, um zum Blokade-Corps vor Magdeburg, unter dem General von Bülow, zu stoßen, bei welchem sie am 13. in Trippehne eintraf. Die Kompagnie wurde der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg zugetheilt und gab ein Detachement von 1 Offizier mit 30 Jägern auf Vorposten nach Biederitz, von wo aus deren Patrouillen öfters mit denen des Feindes zusammenstießen.

Am 21. rückte die ganze Kompagnie nach Biederitz zur Verstärkung der Vorposten. Von hier wurde sie

am 22. nach Gerwisch detachirt, von wo am 23. wieder aufgebrochen wurde. An diesem Tage traf die bis zum 19. vor Spandau zurückgebliebene zweite Kompagnie wieder mit der vierten Kompagnie zusammen und folgte nun auch dem Bülowschen Corps.

Am 25. April passirten sämmtliche Truppen die Elbe bei Roslau; die 2. Kompagnie kam nach Köthen, die 4. nach Acken auf Vorposten.

Bei der am 28. April unternommenen Rekognoszirung gegen Kalbe a. d. Saale gingen die in Acken stehenden Jäger unter Begünstigung des Dammes bei Gottesgnaden bis an die Saale vor, von wo aus sie sich von der starken feindlichen Besatzung in Kalbe Nachricht und Ueberzeugung verschafften, worauf die Kompagnie wieder nach Acken zurückkehrte und daselbst vorläufig verblieb. Die zweite Kompagnie war zur Vereinigung mit dem Corps gegen Halle beordert und stieß

am 1. Mai, 2 Meilen von Halle, zu den übrigen Truppen.

Bei dem am 2. Mai unternommenen Angriff auf Halle stand die Kompagnie auf dem rechten Flügel und engagirte sich zuerst mit dem Feinde bei der von ihm besetzten, gegen Giebichenstein vorliegenden Ziegelei. Von hier vertrieben, suchten sich die Franzosen in der Vorstadt und besonders auf einem daran stoßenden Kirchhof hartnäckig zu vertheidigen. Die Jäger gewannen ihm aber zunächst einige Gehöfte ab und drangen dann, von Haus zu Haus, weiter vor. Der Feind erhielt bald Verstärkung aus der Stadt und warf die Jäger wieder zurück, die sich kaum noch in den letzten Gehöften zu halten vermochten, als 1 Füsilier-Bataillon zur Unterstützung herbeikam, mit dessen Hülfe es gelang, den Feind aus der Vorstadt zu vertreiben, nachdem der Kirchhof durch die Jäger wieder gewonnen war. Ein Theil der Jäger drang mit den übrigen Truppen in die Stadt ein. Die übrigen Jäger hatten sich längs der Saale fortgezogen und wußten, mit Ueberwindung vieler und großer Hindernisse, bis zum Steinthore und zur Saalbrücke zu gelangen, welche

der Feind bei seinem Rückzuge passiren mußte und verursachten ihm daselbst durch ihr wohlgezieltes Feuer ansehnlichen Verlust.

Die 4. Kompagnie brach am 5. Mai aus Acken auf und marschirte nach Roslau zur Besetzung des Brückenkopfs. Von hier ging sie, zur Avant-Garde gehörig, am 6. Mai über Dessau gegen Halle bis Meilendorf vor, woselbst sie bis zum 10. verblieb. In Folge der Ereignisse der großen Armee von dort wieder in den Brückenkopf von Roslau zurückgezogen, marschirte die ganze Avant-Garde, nachdem sie die Schiffbrücke verbrannt hatte, am 13. über Koswig gegen Wittenberg ab, woselbst sie sich am 14. mit dem bis dahin von Halle aus zurückgegangenen Corps des Generals von Bülow wieder vereinigte, so daß nun beide Jäger-Kompagnieen wieder beisammen waren.

Am 15. hatte die Arriere-Garde auf dem Rückzuge gegen Kropfstädt ein ununterbrochenes Gefecht. Am Abend besetzten die Jäger Kropfstädt; das Corps lagerte beim Dorfe.

Das Corps von Bülow, zur Deckung der Marken, vor Allem Berlins bestimmt, zog sich nach den Grenzen zurück und operirte für die Erreichung seines Zweckes höchst angemessen, bald dem Feinde folgend, bald vor überlegenen Kräften sich zurückziehend. Letzteres besonders in Folge der bei Bautzen verlornen Schlacht.

Am 27. unternahm das Corps einen Angriff auf die stark vom Feinde besetzte Stadt Hoyerswerda. Die Jäger besetzten den Rand eines Waldes, den der Feind stärker besetzt halten mochte, denn er bewarf ihn heftig mit Granaten, so daß zur bessern Sicherung selbst die Soutiens aufgelöst wurden und an den Rand vorrücken mußten. Nur einzelne Jäger wurden in Verbindung mit Tirailleurs mit dem Feinde engagirt, der mit überlegenen Kräften den Angriff überall abschlug.

Bei dem Gefecht bei Luckau am 4. Juni wurden die Jäger auf beiden Seiten der Stadt in den Gräben und Hecken aufgestellt, mit dem Befehl, um die Stadt herum zurück zu gehen, sobald alle diesseitigen Truppen in die Stadt

hinein wären. Der Feind, der unsere Avant-Garde zurückwarf, näherte sich mit Tirailleurs, in dem hohen Getreide unbemerkt, den Flanken der Jäger und fügte, selbst gegen das Feuer geschützt, ihnen namhaften Verlust zu. Als das Thor hinter unsern retirirenden Truppen verrammelt war, zogen sich die Jäger, der Ordre gemäß, zurück. Aus der Stellung des Corps hinter der Stadt auf dem Wege nach Golzen mußte ein Theil der Kompagnieen wieder vorgehen und in Verbindung mit andern Truppen den Feind angreifen. Die Stadt wurde behauptet, die verlassene Position wieder gewonnen und der vom Feinde stark besetzte, mit Mauern umgebene Kirchhof von den Jägern allein dem Feinde entrissen. Die übrigen Jäger wurden der Kavallerie-Brigade des Generals von Oppen zugetheilt, um durch die Besetzung eines Dorfes die linke Flanke gegen jede feindliche Unternehmung zu sichern. Der Feind zog sich nach dem vergeblichen Versuche auf die Stadt und mit Verlust von Geschütz und Gefangenen gegen Torgau zurück. Die Jäger folgten am 5. mit der Avant-Garde und besetzten das Dorf Görlitz. Am 8. hemmte die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande die weitere Verfolgung des über die Elster zurückgegangenen Feindes.

Die Jäger-Kompagnieen traten noch an diesem Tage den Rückmarsch an, und kamen zunächst am 13. nach Zossen, und von da am 23. Juni nach Storkow.

3. Das schlesische Schützen-Bataillon

hatte bei seiner Mobilmachung, zur Erreichung der Kriegsstärke, 300 ganz ungeübte Rekruten einstellen müssen. Diese, in dem eigenthümlichen Dienste in dem kurzen Zeitraum, namentlich im Schießen, gehörig und vollständig auszubilden, war zwar nicht thunlich; doch wurde das Mögliche geleistet und, vom besten Geiste beseelt, wetteiferten die jungen Leute in jeder Beziehung mit den ältern und wohlgeübten Kameraden.

Beim Ausmarsch aus seiner Friedens-Garnison wurden die 1. und 2. Kompagnie nebst dem Jäger-Detachement,

unterm Befehle des Bataillons-Kommandeurs, Majors von Streit, der oberschlesischen Brigade des Generals von Ziethen, die 3. und 4. Kompagnie, unterm Major von Münchow, der Brigade von Klüx zugetheilt. Bei denselben machte das Bataillon den Marsch durch Schlesien und Sachsen, bis es am 2. Mai in der vorerwähnten Schlacht von Groß-Görschen in folgender Weise thätig war.

Der bei der Brigade von Ziethen stehende Theil des Bataillons griff beim Anfange der Schlacht mit der Brigade das Dorf Klein-Görschen an, welches durch den Hauptmann de Marrées des Bataillons mit 4 Zügen flankirt und von derselben genommen wurde. Als er dem stärker vordringenden Feinde wieder weichen mußte, schlug sich der Kapitain de Marrées zwischen Klein-Görschen und Hohenlohe an einem Arme des Floßgrabens mit abwechselndem Erfolge mehrere Stunden und watete mit seinen Leuten mehrere Male durch den ziemlich tiefen Graben. Die übrigen 4 Züge der beiden Kompagnieen dienten anfangs zum Soutien, später zur Ablösung der zuerst ins Gefecht gekommenen Züge. Bei einbrechender Dunkelheit sammelte der Major von Streit die beiden Kompagnieen, vereinigte sich mit der bei der Brigade von Klüx stehenden dritten Kompagnie und besetzte, trotz eines heftigen feindlichen Feuers aus allen Waffen, das Dorf Hohenlohe, bis die Nacht dem Gefecht ein Ende machte, worauf dann diese Kompagnieen bis an den Floßgraben zurückgingen und daselbst bis zum Morgen verblieben.

Die 3. und 4. Kompagnie wirkten beim Beginn der Schlacht bei der Brigade von Klüx, beim Angriff und der Wegnahme von Groß-Görschen wesentlich mit. Die 4. Kompagnie ging um das Dorf herum und bestand zwischen Groß-Görschen und Starrsiedel ein Tirailleur-Gefecht, worin sich die Züge öfters ablösten, und wobei sie zugleich Attaken von französischen Husaren abschlug. Die Kompagnie folgte den öftern Angriffen und rückgängigen Bewegungen der Armee, stets mit dem Feinde im Gefecht, sammelte sich gleichfalls be einbrechender Dunkelheit und bivouakirte nahe bei dem übrigen Theile des Bataillons.

Die 3. Kompagnie detachirte, sobald sie in Groß-Görschen eingedrungen war, zwei Züge in einen Erlenbusch gegen Starrsiedel, von wo sie in Verbindung mit der 4. Kompagnie gegen dies Dorf vorgingen und gleichfalls von französischer Kavallerie angegriffen wurden, die sie aber zurückwiesen. Die beiden andern Züge gingen, nachdem sie Groß-Görschen passirt hatten, längs des Grabens gegen Starrsiedel und Klein-Görschen vor und waren links mit den andern Zügen in Verbindung. Gegen Abend vereinigte sie sich mit den Kompagnieen der Brigade von Ziethen.

Beide Kompagnieen unterstützten im Laufe der Schlacht die oben erzählten Angriffe unserer Reserve-Brigade auf Kaja und mußten eben so, wie diese, zuletzt der feindlichen Uebermacht weichen.

Das Bataillon hatte sich in diesem ersten Kampfe gegen einen sieggewohnten Feind sehr gut geschlagen und hatten sich die Leute mit Ruhe und Einsicht überall genommen. Als Beweis davon wird in der Relation angeführt, daß das Bataillon, bei den vielen unerfahrnen jungen Leuten, und obgleich dasselbe beinahe ganz en debandade focht und einen bedeutenden Verlust an Todten und Blessirten hatte, doch außer den Blessirten keine Gefangenen und Vermißten hatte. Das Bataillon verlor *),

an Todten: 23 Mann.

An Blessirten: Lieutenant von Bojanowski,
- " Albrecht,
- " Schmidt,
- " Frommann,

und 62 Mann.

Am Morgen des 3. Mai's trafen die Kompagnieen wieder bei ihren Brigaden ein und setzten mit denselben den Rückzug fort.

Am 4. waren die Kompagnieen der Brigade von Ziethen bei der Arriere-Garde und hatten in und bei Laußig ein

*) Anm. Die desfalsigen Angaben in der Geschichte dieses Krieges vom Oberst-Lieutenant von Plotho sind theilweise nicht ganz richtig.

heftiges Tirailleur-Gefecht, aus welchem sie sich mit aller Ordnung bis gegen Kolditz zurückzogen. Die Kompagnieen verloren: 1 Todten und 1 Blessirten.

Der Schütze Heinrich Fiebig II. der 1. Kompagnie gab bei diesem Gefecht einen Beweis von wirklicher Seelengröße und Charakter-Stärke und zeigte, wie er, vom rechten Soldatengeiste beseelt, mit Ehren zu sterben wisse. Eine Kanonenkugel nahm ihm einen Fuß weg, und da ihn seine Kameraden, weil er einer der letzten im Gefecht war, nicht mit forttragen konnten, forderte er sie auf, ihn todt zu schießen, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen. Da sie zauderten, auch durch Andringen feindlicher Tirailleurs verhindert wurden, seinem Anfordern zu genügen, so erstach er sich selbst mit seinem Hirschfänger. Nach einer amtlichen Relation zeichnete sich an eben diesem Tage der Schütze Gottlob Fiebig I. auf folgende Weise aus. Die Spitze einer Patrouille bildend, wurde er von mehrern feindlichen Tirailleurs abgeschnitten, er schoß ruhig seine Büchse ab und blessirte 2 Feinde. Jetzt stürzte er allein mit einem Hurrah auf die Feinde los, welche die Flucht nahmen. Die letzten ereilend, machte er einige zu Gefangenen. Diese zur Kompagnie bringend, wurde er ins Knie blessirt. Dies wußte er seinen Gefangenen zu verbergen, schenkte ihnen aber die Freiheit, versteckte sich hinter einen Strauch und verschoß erst noch seine bei sich habende Munition, bis er vom Feinde entdeckt, gefangen und unter vielen Mißhandlungen abgeführt wurde.

Die 3. und 4. Kompagnie zogen sich in diesen Tagen mit der Brigade, unangefochten, zurück.

Am 6. Mai waren 50 Schützen derselben bei der Arriere-Garde.

Am 7. Mai blieben die Kompagnieen in Meißen zurück, als die Brigade die Elbe passirt hatte. Die Kompagnieen der Brigade von Ziethen gingen auch an diesem Tage bei Meißen über die Elbe zurück. Ihnen folgten am 8. früh die Kompagnieen der andern Brigade, und nahmen am rechten Elbufer Position.

Nachdem am 9. früh die Schiffbrücke bei Meißen abgebrannt war, erhielten die 3. und 4. Kompagnie nebst 1 Füsilier-Bataillon den Befehl, die am jenseitigen Ufer postirten Franzosen zu beobachten und einen versuchten Uebergang zu verhindern. Die Feinde eröffneten mit Kanonen und kleinem Gewehr ein heftiges Feuer, wodurch jedoch nur 1 Mann leicht blessirt wurde, wohingegen die Schützen Gelegenheit fanden, die Vorzüge ihrer Waffe zu zeigen und solche richtig würdigen und beurtheilen zu lernen, da sie, der großen Entfernung ungeachtet, viele Franzosen tödteten und blessirten. In der folgenden Nacht zog sich diese Arriere-Garde in der Stille ab und folgte der Brigade, mit welcher sie hinter Bautzen am 12. eintrafen, woselbst auch die übrigen Kompagnieen des Bataillons bereits angelangt waren. Das ganze Bataillon lagerte, bei den beiden Brigaden in der angegebenen Art vertheilt, zwischen der Straße von Löbau und Görlitz, beim Dorfe Paschwitz, bis zum 20. Mai.

An diesem ersten Tage der Schlacht von Bautzen wurden gegen Mittag die Kompagnieen der Brigade von Ziethen detachirt, die rechte Flanke des Kleistschen Corps zu decken, zu welchem Zweck sie ein auf dem rechten Spree-Ufer gelegenes Gehölz und einen die Spree-Uebergänge dominirenden Damm besetzten. Diese Stellung mußte mit aller Aufopferung gehalten werden, da der Feind, ohne dieß in der Flanke des genannten Corps vordringend, demselben sehr gefährlich hätte werden können. Bei dem günstigen Terrain gelang es auch den Schützen durch ihr wirksames Feuer, sich gegen einen weit zahlreicheren Feind, obgleich derselbe die Spree weiter unterhalb bereits passirt hatte, zu behaupten. Sie verblieben die Nacht in ihrer Position, auf beiden Flügeln in Verbindung mit andern leichten Truppen. Die Leute blieben bei ihren Büchsen, da die gegenseitigen Vorposten nur etwa 200 Schritt von einander standen. Bei Anbruch des

21. Mai engagirte sich sogleich ein lebhaftes Kanonen- und Gewehr-Feuer. Die Schützen behaupteten fortwährend ihre Stellung. Der vorerwähnte Damm ward wiederholt von den Franzosen, ohne Erfolg, gestürmt; sie wurden durch

das wohlgezielte Büchsenfeuer immer mit großem Verlust abgewiesen. Erst gegen 3 Uhr Nachmittags nöthigte der Befehl diese Kompagnie zurück zu gehen und sich an die Brigade anzuschließen, mit welcher der Rückzug nun fortgesetzt wurde.

Die Kompagnieen der Brigade von Klüx, welche am 20. zur Unterstützung der vorgerückten Truppen aufgestellt wurden, aber nicht ins Gefecht kamen, wurden an diesem zweiten Schlachttage rechts, rückwärts der bei Kreckwitz stehenden und vom Morgen an engagirten Brigade, zur Verbindung mit dem russischen Corps des Generals Barclay de Tolly aufgestellt. Um 1 Uhr Mittags wurden die Kompagnieen zur Deckung einer Batterie beordert, wobei ein Zug der 4. Kompagnie mit feindlicher Infanterie, welche die Batterie angriff, tirallirte und einen Kavallerie-Angriff abschlug. Wegen Mangel eines geeigneten Terrains konnten diese Kompagnieen nicht weiter wirksam sein. Sie deckten den Rückzug der Brigade, wobei sie durch heftiges Artillerie-Feuer einigen, doch verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten. Das Bataillon hatte in der Schlacht verloren

An Todten: 1 Offizier (Lieutenant von Offeney) und 13 Mann.

An Blessirten: 1 Offizier (Lieutenant Scheurich vom Detachement) und 39 Mann.

Auf dem folgenden Rückzuge nach Schlesien waren die Kompagnieen der Brigade von Klüx bis zum Waffenstillstande nicht weiter thätig, und marschirten ohne eine besondere Bestimmung immer mit ihrer Brigade. Bei dem Gefecht von Haynau am 26. Mai waren die Kompagnieen der Brigade von Ziethen an dem vor Pohlsdorf gelegenen Graben und in den dicht dabei gelegenen Büschen zur Aufnahme der Kavallerie aufgestellt. Am 27. hatten diese Kompagnieen bei Liegnitz noch einiges Kanonenfeuer, ohne weiteren Verlust zu erleiden, auszuhalten, und rückten dann, ohne ein weiteres Gefecht zu haben, nach abgeschlossenem Waffenstillstande in die Kantonirungen zwischen Strehlen und dem Zobtenberge.

Der Waffenstillstand, in seiner Dauer vom 4. Juni bis zum 10. August, wurde von dem ganzen Heere benutzt, um die erlittenen bedeutenden Verluste in jeder Beziehung zu ergänzen und sich wieder in völlig schlagfertigen Zustand zu setzen. In gleichmäßiger Weise verfuhren unsere Jäger- und Schützen-Bataillone. Ersatz-Mannschaften wurden aus den Depots in die Kompagnieen eingestellt, die Waffen in Stand gesetzt, die Bekleidung völlig retablirt, die jungen Leute tüchtig in allen Theilen des Dienstes geübt und so in allen Verhältnissen der erwünschte und früher erreichte Standpunkt wieder gewonnen, der sich in dem Laufe des bisherigen, zwar nur kurzen, aber thatenreichen und für die vaterländischen Waffen so rühmlichen Feldzugs bewährt hatte. Die hie und da gemachten Erfahrungen dienten dabei zur nöthigen Anleitung, um die Leute in allen Beziehungen für ihre Bestimmung recht geschickt zu machen. Auf diese Weise aufs Neue zum ernsten Kampfe vorbereitet, ließ sich von den preußischen Waffen im Allgemeinen, gewiß aber auch von unsern Jägern und Schützen im Voraus alles Rühmliche, und nun um so mehr ein günstiger Erfolg für den Ausgang des Krieges erwarten, als die gegen Frankreich verbündete Macht durch den Beitritt Oestreichs, welches mit dem Ablauf des Waffenstillstandes den Kampfplatz betrat, einen bedeutenden Zuwachs zu ihrem Bündniß erhielt. Auch mit den Oestreichern, wie früher mit den Russen vereint, finden wir nun unsere Jäger und Schützen theilweise auf den dadurch mehr ausgedehnten Kriegs-Schauplätzen und in geänderter Vertheilung auftreten, wie dies zu seiner Zeit erzählt werden wird.

Daß nun auch schwedische Heerhaufen herangekommen waren, um in Verbindung mit der vaterländischen und russischen Armee den Feind zu bekämpfen und in der Bahn des Sieges zu folgen, darf hier nicht unbemerkt bleiben, wenn auch davon in der folgenden Darstellung weniger die Rede sein wird.

Zweiter Abschnitt des Krieges.

Vom Ende des Waffenstillstandes am 10. August, bis zum Uebergange über den Rhein, am Ende des Jahres 1813.

1. Von dem Garde-Jäger-Bataillon

verblieben in diesem Zeitraum die 1. und 2. Kompagnie nebst dem Jäger-Detachement bei der neu formirten Garde-Brigade, während die beiden andern Kompagnieen bei dem Ersten Armee-Corps, unterm General von York, bei der schlesischen Armee unter dem General von Blücher, standen.

Die preußische Garde-Brigade gehörte in Gemeinschaft mit den russischen Grenadier- und Garde-Divisionen zu der Reserve-Armee des großen böhmischen Hauptheeres, welches der Kaiserlich-Oestreichische Feldmarschall, Fürst zu Schwarzenberg, befehligte.

Die Reserve-Armee kommandirte der Großfürst Konstantin. Die Infanterie derselben der General der Infanterie, Graf Milleradowitsch, das Garde-Infanterie-Corps der Generallieutenant Jermolow und die preußische Garde-Infanterie-Brigade der Oberstlieutenant von Alvensleben. In der Schlachtordnung der Brigade stand das Bataillon in der Reserve.

In Vereinigung mit dieser Brigade brachen die dabei stehenden Kompagnieen am 12. August aus ihren Kantonirungen auf und überschritten am 14. auf dem Marsch von Neurode nach Politz die böhmische Gränze. Der weitere Marsch ging über Jaromirz, Elbkosteletz, Laun und Brix. Am 23. traf die Brigade am Fuße des Erzgebirges ein, ging am 25. über Töplitz vor und marschirte am 26. über das Erzgebirge in Sachsen ein. Es wurden Vorposten gegen Kleins-Kotta, unweit des Königsteines, ausgestellt. Beim Abmarsch der Brigade blieben die beiden Jäger-Kompagnieen mit den sämmtlichen freiwilligen Jäger-Detachements der Garde bei der Arriere-Garde unterm General Yermolow zurück. Der feindliche General Vandamme, der bei Königstein über die Elbe gegangen war, drängte die Russen unterm Prinzen Eugen von Würtemberg zurück. Die Jä-

ger kamen nicht zum Gefecht, geriethen aber am 27. Nachmittags, vor Vereinigung mit der Brigade, ins feindliche Kanonenfeuer, wodurch die Jäger-Detachements einigen Verlust erlitten.

Nach dem Verlust der Schlacht von Dresden trat die Brigade, in welche die Jäger am 27. Abends wieder eingerückt waren, am 28. ihren Rückzug nach Böhmen über Dippoldiswalde und Altenberg an und gelangte am 30. bis Töplitz, eben, als dort die in der Schlacht von Kulm gemachten Gefangenen und eroberten Kanonen eingebracht wurden. Fast gleichzeitig trafen hier die Nachrichten der Siege bei Großbeeren und an der Katzbach ein.

Am 6. September brachen die Jäger mit der Brigade aus dem Lager bei Töplitz auf und marschirten am 7. bis Nollendorf, von wo sie am 9. wieder in die Ebene zurück gingen. Von Kulm aus wurde der Major von Seydlitz mit der 1. Kompagnie und dem Jäger-Detachement des Füsilier-Bataillons Ersten Garde-Regiments, unter den Befehlen des die russischen Vortruppen befehligenden Generals v. Bistram abgesandt, um über das Gebirge über Ebersdorf und Streckenwald nach Neuendorf vorzugehen. Bei Streckenwald brachten vorausgeschickte Patrouillen die Nachricht, daß der Feind ganz nahe stehe, weshalb die Jäger nicht weiter vorgingen.

Am 10. September lagerten die Jäger bei der Brigade bei Soborten, als der Feind unsere Vorposten nach der Seite des Geiersberges ungestüm angriff und zurückwarf. Die Jäger wurden sogleich in dieser Richtung vorgeschickt und mußten eine Tirailleur-Linie vom Rumpelberge gegen Soborten zu, aufstellen, die aber nicht zum Gefecht kam, da der Feind zurückgeworfen wurde. Für die Nacht stellten die Jäger Vorposten, zwischen Graupen und Zinnwald, in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon des zweiten Garde-Regiments, aus.

Als am 18. das letztgedachte Bataillon angegriffen und etwas zurückgeworfen wurde, mußte die 2. Kompagnie mit

einem Jäger-Detachement zu dessen Aufnahme eine Position vorwärts des Rumpelberges auf den Höhen nehmen, kam aber nicht zum Gefecht, da das gedachte Füsilier-Bataillon seine frühere Stellung wieder nahm.

Die Jäger blieben in ihrem Lager am Rumpelberge bis zum 30. September, an welchem Tage sie mit der Brigade zum Vormarsch gegen Leipzig aufbrachen, dorthin über Brix, Kommotau, Marienberg, Chemnitz, Penig und Altenburg marschirten und am 16. Oktober, dem ersten Tage der Schlacht von Leipzig, auf dem Schlachtfelde eintrafen. Die Jäger blieben in ihrem Verhältniß zur Brigade, welche zwischen den beiden russischen Garde-Divisionen, auf einer Ebene, das Dorf Mägdeborn vor der Front habend, aufgestellt wurde. Nachmittags 4 Uhr rückten die Jäger mit der Reserve bis auf die Höhen von Güldengossa vor, welches letztere Dorf der Feind nahm, ihm aber von dem rechten Flügel der nun vorgehenden Reserve, welche aus der Ersten russischen Garde-Division bestand, wieder genommen wurde. Die preußische Garde-Brigade avancirte, Güldengossa rechts lassend, gegen Wachau. Die übrigen Truppen der Brigade litten sämmtlich mehr oder weniger bis zur einbrechenden Dunkelheit durch ein sehr heftiges Kanonenfeuer; die Jäger, auf gleiche Weise exponirt, verloren nicht einen Mann. Zum Gefecht selbst kamen die Jäger nicht, eben so wenig in der Schlacht am 18., woran die ganze Reserve weiter keinen Theil nahm.

Nachdem durch die andern Heerestheile der blutige Sieg erfochten war, brachen die Jäger mit den übrigen Truppen der Reserve, am 19. aus dem Lager von Güldengossa auf, marschirten über Pegau, Naumburg, Weimar und Arnstadt über den Thüringer Wald und erhielten am 29. Oktober die ersten Marschquartiere in der Gegend von Meinungen. Den Marsch mit der Brigade durch Franken fortsetzend, trafen die Kompagnieen am 8. November in der Gegend von Frankfurt am Main ein, woselbst sie, nebst den übrigen Truppen in Kantonirungs-Quartiere verlegt, in Obertshausen und Hausen lagen. Hier stieß am 28. die bis dahin bei dem Er-

sten Armee-Corps gewesene 4. Kompagnie des Bataillons, wieder zur Brigade.

Am 13. Dezember brachen die Truppen aus diesen ihren bisherigen Quartieren auf und marschirten bis in die Gegend von Heidelberg, wo die Jäger-Kompagnieen am 17. Dezember in Neckargemünd zu stehen kamen. Von hier am 29. wieder abmarschirt, ging der weitere Marsch den Rhein aufwärts bis nach Nordschwaben bei Basel, woselbst das Bataillon am 11. Januar 1814 anlangte.

Während so diese beiden Kompagnieen, nebst dem Jäger-Detachement, alle Mühseligkeiten und Entbehrungen eines beschwerlichen Feldzuges ertragen hatten, ohne nach ihrem sehnlichem Wunsche selbst thätig sein zu können, werden wir die beiden andern Kompagnieen auf andern Kriegsschauplätzen thätiger finden.

Die 3. und 4. Kompagnie, zum Ersten Armee-Corps gehörig, standen in der letzten Zeit des Waffenstillstandes auf Vorposten in Radwaritz und Treschen nahe vor Breslau, von wo sie am 9. August zur Vereinigung mit dem Armee-Corps aufbrachen.

Am 16. hatte der Major v. Boltenstern das Kommando beider Kompagnieen, die bis dahin der Kapitain Bock befehligt hatte, wieder übernommen. Am 19. wurde der Major von Boltenstern aus dem Lager bei Jauer mit der 3. Kompagnie, 50 Mann Landwehr-Kavallerie und 30 Kosacken in die linke Flanke der schlesischen Armee detachirt. Er marschirte durch die Gebirge über Kupferberg und Schreiberhau und traf am 29. auf den Höhen bei Flinsberg ein. Nachdem er hier durch seine ins Sächsische entsandten Patrouillen erfahren hatte, daß der Feind bei Lauban und Görlitz stehe, entschloß er sich, ihn in seiner rechten Flanke zu umgehen und ihn im Rücken zu überfallen. Zu diesem Zweck am 30. aufbrechend und über Friedeberg und Mark-Lissa marschirend, traf das Detachement gegen Mitternacht in der Gegend von Lauban vor dem Dorfe Pfaffendorf ein, worin nach Spions-Nachrichten ein feindlicher Artillerie-Train lag. Die Franzosen hatten gar keine Wachen ausgestellt und wur-

den in den Quartien überfallen, 56 Mann wurden gefangen und 72 Pferde erbeutet. Nach der gelungenen Unternehmung ging das Detachement in einem dreißigstündigen Marsch bis Rückersdorf bei Neustadt zurück. Um künftig bei einem schnellen Vorgehen der Kavallerie auch Jäger mit vorschicken zu können, wurden 1 Oberjäger und 12 Jäger mit erbeuteten Pferden beritten gemacht und der Kavallerie zugetheilt.

Am 4. September erhielt der Major von Boltenstern bei Rumburg die Nachricht, daß das feindliche Armee-Corps von Poniatowsky bei Schluckenau stehe. Er brach deshalb bei Anbruch der Nacht auf, umging den letztgedachten Ort, ihn rechts liegen lassend und traf mit Tages-Anbruch auf den waldigten Höhen im Rücken des Feindes ein, dessen ganzes Lager er nun übersehen konnte. Der weitere Plan: beim Abmarsch des Feindes dessen Nachhut und Bagage zu überfallen, mißlang.

Das Detachement suchte nun dem genannten feindlichen Armee-Corps immer in der Flanke zu bleiben und marschirte dem gemäß auf Neustadt. In Hanspach erbeutete es am 6. 12 feindliche Proviant-Wagen. Bei diesem Orte ließ der Major von Boltenstern die Jäger-Kompagnie zurück, mit dem Befehl, die Höhen bei Fürstenwalde zu besetzen, während er mit der ganzen Kavallerie bis Ottendorf vorging, wo er ein eben aus Frankreich angekommenes Kavallerie-Depot überfiel, 30 Gefangene machte und 56 Pferde erbeutete, worauf am 7. noch 20 Jäger beritten gemacht und der Kavallerie beigegeben wurden. Der Major von Boltenstern marschirte nun nach Schandau, woselbst er am 10. Abends eintraf und in der folgenden Nacht einen Ueberfall auf den befestigten Lilienstein machte. Zur Ausführung dieses Unternehmens wurde bald nach Mitternacht aufgebrochen; die Jäger näherten sich den feindlichen Verschanzungen, ohne von den Patrouillen entdeckt zu werden. Der Feind hatte sich in die Schanzen selbst zurückgezogen und seine Vorposten dicht davor ausgestellt. Die feindliche Feldwacht wurde über den Haufen geworfen, theils getödtet, theils gefangen. Am weiteren Vordringen wurden aber die Jäger durch tiefe verpal-

lisadirte Gräben, aus denen sie ein heftiges Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer erhielten, verhindert. Sie stellten sich daher so gut, als möglich, verdeckt auf, und fügten dem Feinde durch ihr gut gezieltes Feuer vielen Schaden zu, der, nach eingezogenen Erkundigungen bei diesem Gefecht mehr als 30 Todte und Verwundete, worunter 2 Offiziere, gehabt haben soll. Die Jäger hatten 2 Todte und Blessirte. Nach diesem mißlungenen Unternehmen zog sich die Kompagnie über Schandau nach Sebnitz zurück.

Am 16. erhielt der Major von Boltenstern in Tetschen den Befehl, dort stehen zu bleiben und die Kommunikation zwischen der großen Armee in Böhmen, und dem Blücherschen Heere zu unterhalten. Von hier aus machten die Jäger eine Expedition gegen die Schiffbrücke zwischen Königstein und dem Lilienstein, auf eigenes freiwilliges Anerbieten, mit einer dazu bestimmten Abtheilung kaiserlich-russischer Marine-Garde mit, die so vollkommen gelang, daß die Schiffbrücke, ohne irgend einen Verlust dabei zu erleiden, gesprengt wurde. Von Tetschen aus, woselbst das Detachement bis zum 8. Oktober stand, wurden mehrere gelungene Einfälle nach Sachsen gemacht, um dem Feinde die ausgeschriebenen Requisitionen abzunehmen. Am genannten Tage brach das Detachement von hier auf und traf, über Dohna, Chemnitz, Altenburg, Zeitz und Stössen marschirend, am 19. Oktober in Naumburg an der Saale ein, und besetzte am 20. mit den gleichfalls hier eingetroffenen Corps von Platow und Thilemann den Paß bei Kösen, welcher am 21. mit Tagesanbruch mit Uebermacht vom Feinde angegriffen wurde, und demselben bei der schwachen Vertheidigung (außer der Jäger-Kompagnie waren noch 2 schwache östreichische Kroaten-Kompagnieen da) bald überlassen werden mußte. Die Kompagnie hatte 1 Todten. Der Major v. Boltenstern schloß sich dem Thilemannschen Corps an und passirte bei Kamburg die Saale. Am 22. trennte er sich wieder von genanntem Corps bei Weimar und nahm den Marsch durch den Thüringer Wald über Salzungen und Tann, um dem retirirenden Feinde immer in der Flanke zu bleiben.

Am 31. traf das Detachement bei Gelnhausen ein, wo es unter die Befehle des Hettmann Platow trat. In diesem Verhältniß wurde am 1. November, eine Stunde vor Frankfurt am Main, der Major von Boltenstern befehligt, mit der halben Jäger-Kompagnie und zwei reitenden Kanonen die vor dieser Stadt stehenden feindlichen Vorposten zu rekognosziren, die sich aber, ehe dieß geschehen konnte, nach Mainz abzogen. Das Detachement folgte nun dem Platowschen Corps bis vor Hochheim, woselbst es am 4. November den Befehl erhielt, wieder zur Blücherschen Armee zu stoßen und dem gemäß nach Gießen zu marschiren. Ehe es dorthin gelangte, erhielt es am 6. in Butzbach den Befehl, nach Thal Ehrenbreitenstein zu marschiren, um dort die vom Rhein in den Ausfluß der Lahn gebrachten Fahrzeuge zu decken.

Den 9. rückte das Detachement dort ein und stand daselbst bis zum 30. auf Vorposten. Hier durch den russischen General St. Priest abgelöst, erhielt der Major von Boltenstern den Befehl, nach Königswinter zu gehen und die Verbindung zwischen dem General St. Priest und dem Winzingerodeschen Corps zu unterhalten. Hier verblieb er bis zum 14., während welcher Zeit der Landsturm im Siebengebirge organisirt wurde.

Am 15. marschirten die Jäger auf höhern Befehl nach Mühlheim am Rhein, um das Terrain von da aufwärts bis zum Ausfluß der Sieg zu besetzen. Als der Major v. Boltenstern am 2. Januar erfuhr, daß der General St. Priest am 1. bei Koblenz über den Rhein gegangen sei, beschloß er, dies gleichfalls zu thun, obgleich man wußte, daß Köln stark vom Feinde besetzt war. Um die Aufmerksamkeit des Feindes auf einen andern Punkt zu lenken, wurden 30 Jäger und 30 Landsturmmänner, unterm Kapitain Bock, nach Königswinter detachirt, um zugleich bei Nonnenwerth überzugehen. Der Kapitain Bock passirte nun am 3. früh, dem Auftrage gemäß, in mehrern Fahrzeugen den Rhein, und warf die feindlichen Vorposten zurück, wurde aber schon gegen Mittag durch feindliche Uebermacht genö-

thigt, mit Verlust von 2 Mann, wieder über den Rhein zurückzugehen. Der Major v. Boltenstern war desselben Tages, Mittags mit 20 Jägern, 150 bergischen Konscribirten und 20 russischen Dragonern bei Mühlheim übergegangen, hatte die Franzosen aus einer am Rhein liegenden Schanze hinausgeworfen und sie bis an die Thore von Köln verfolgt. Von hier aus drang aber der Feind mit weit überlegenen Kräften und großem Ungestüm vor. Bei dem eiligst angetretenen Rückzuge konnte die Ueberfahrt unter einem heftigen Kanonenfeuer in mehrern Fahrzeugen nicht mit der gehörigen Ordnung ausgeführt werden. Der Major, welcher die Hälfte seiner Mannschaft verloren sah, wollte sich mit seinem Pferde schwimmend durch den Rhein retten, wurde aber durch mehrere Schüsse getödtet und ertrank. Von den 20 Jägern waren 4 todt und 3 blessirt. Der Kapitain Bock, der nun das Kommando übernahm, erhielt am 5. den Befehl, mit der 3. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons zum Bataillon zu stoßen und zu diesem Ende über Frankfurt und Basel zur großen Armee abzumarschiren, bei welcher wir sie zu seiner Zeit wiederfinden werden.

Die vierte Kompagnie war der siebenten Brigade des Generals von Horn zugetheilt worden, bis sie nebst zwei Kompagnieen des ostpreußischen Jäger-Bataillons ihre besondere Bestimmung zu einer besonders formirten Avant-Garde des Armee-Corps erhielt. In diesem Verhältniß finden wir sie mit den gedachten beiden Kompagnieen in der Schlacht bei Möckern am 16. Oktober, und in den Gefechten bei Bunzlau am 30. August, bei Hochkirch am 4., bei Bischofswerda am 20., 22. und 23. September, und bei Freiburg am 21. Oktober, thätig und rühmlich mitwirkend, welches bei Erzählung der Begebenheiten

2. des ostpreußischen Jäger-Bataillons

an seinem Orte näher bezeichnet werden soll, wie dies, dem Laufe des Feldzugs gemäß, am angemessensten geschehen wird.

Die erste und dritte Kompagnie dieses Bataillons wurden bei Formirung des Ersten, unter den Befehlen des Ge-

nerals v. **York** stehenden, Armee-Corps, der ersten Brigade des Obersten **von Steinmetz** zugetheilt, mit welcher sie am 14. August aus dem Lager bei Wernersdorf aufbrachen, um gegen den Feind vorzurücken.

Am 25. kamen diese Kompagnieen bei Kohlhöhe zu einer besonders unter dem Befehl des Obersten **von Katzler** formirten Avant-Garde des Corps, außerdem bestehend: aus 5 Infanterie-Bataillons, 3 Kavallerie-Regimentern und 2 Batterieen. Die Infanterie dieser Avant-Garde befehligte der Major **von Hiller**, und den besonders gebildeten Vortrab, bestehend aus der vierten Garde-Jäger- den beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen, einem Jäger-Detachement und 300 Tirailleurs von der Infanterie, kommandirte der Major v. **Klüx**. Dieser Vortrab setzte am 25. Abends eine Vorposten-Chaine von Schönau bis Schlauphoff aus.

Am 26. August in der Schlacht an der Katzbach

wurden früh, die 1. Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons nach Wiltsch und die 3. nach Kroitsch, zur Unterstützung der Kavallerie-Feldwachen befehligt. Kaum dort angekommen und postirt, wurden diese Dörfer durch französische Kavallerie, welche unsere Vorposten zurückgeworfen hatte, umringt. Diese, keine Infanterie in den beiden Dörfern vermuthend, erhielten aus denselben von den Jägern auf eine Entfernung von 50 Schritt ein so nachdrückliches Feuer, daß sie darauf sofort zurückgingen und dabei, in Massen gehäuft, bedeutend verloren. Der Feind beschoß darauf beide Dörfer mit Artillerie und steckte Kroitsch in Brand; da er aber keine Infanterie zum Angriff brachte, so behielten die Jäger die Orte, als feste Punkte, so lange besetzt, als bei dem starken Regen noch ein Schuß losgehen wollte. Weil dann ihr längeres Verbleiben unnütz gewesen wäre, so gingen sie nun, durch die Katzbach watend, bis ins zweite Treffen der Avant-Garde zurück. Diese beiden Kompagnieen, welche sich nach der amtlichen Relation ausgezeichnet geschlagen haben, verloren in dieser Schlacht:

An Todten, 1 Oberjäger, 4 Jäger,

an Verwundeten, 9 Jäger;
fügten aber dem Feinde jedenfalls einen viel bedeutenderen Verlust, namentlich an Offizieren zu, von denen sichtbar mehrere gleich zu Anfange des Gefechts heruntergeschossen wurden, als sie sich in größerer Anzahl, an der Spitze der Truppen, näherten.

Die 4. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons nahm an dieser für das Erste preußische Armee-Corps so rühmlichen Schlacht keinen thätigen Antheil.

Am 28. rückten die beiden Kompagnieen des ostpreußischen Jäger-Bataillons wieder zu ihrer Brigade.

Am 30. wurde eine neue Avant-Garde, aus 6 Bataillons Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie und 2 Fuß-Batterieen, wozu alle 3 Jäger-Kompagnieen des Corps kamen, unter denselben Kommandos, wie die frühere, formirt, deren Vortrab unterm Major von Klüx, aus den 3 Jäger-Kompagnieen, 1 Füsilier-Bataillon, 2 Jäger-Detachements und 600 Tirailleurs der Infanterie bestand.

In dem Gefecht bei Bunzlau an diesem Tage ward der Feind durch die Garde-Jäger-Kompagnie, in Verbindung mit Tirailleurs der Infanterie, bis an die große Boberbrücke verfolgt, nachdem sie über die brennende Brücke des Mühlgrabens gegangen war. Als der Feind, von der großen Brücke vertrieben, diese später wieder angriff, wirkte diese Kompagnie wesentlich zu ihrer Vertheidigung und Behauptung mit, so daß der Feind von seinem Versuch abstehen mußte, und, nachdem eine Unterstützung von russischen Truppen angelangt war, genöthigt wurde, zurückzugehen. Der Verlust der Kompagnie betrug:

An Todten, 1 Jäger.

An Blessirten, Lieutenant von Witzleben, der später an seinen Wunden starb, 1 Oberjäger, 9 Jäger.

Alle drei Jäger-Kompagnieen marschirten bei dem Vortrabe der Avant-Garde in Sachsen ein. Am 2. September zum Angriff auf den noch in Görlitz vermutheten Feind bestimmt, kam es nicht dazu, weil sich dieser bereits abgezogen hatte.

Am 4. September stand die ganze preußische Avant-Garde unter dem Befehl des russischen Generals Emanuel, unter welchem unsere Jäger an dem Gefecht bei Hochkirch folgenden Antheil hatten:

Die vierte Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons war so eben an der Spitze der Infanterie des Vortrabs in Hochkirch angekommen, als unsere vorgegangene Kavallerie durch feindliche Infanterie zurückgeworfen wurde. Die Jäger postirten sich zwar schnell an den jenseitigen Häusern, wurden jedoch, da sie ohne alle weitere Unterstützung waren, durch mehrere feindliche Bataillons gezwungen, den Ort wieder zu räumen und dem Feinde dadurch eine wichtige Position zu überlassen. Dem Major von Klüx blieb nur übrig, die Schlucht am Fuße des Berges vor Hochkirch festzuhalten, zu welchem Zweck dieselbe mit allen Jägern und Tirailleurs in dem Raume zwischen den Straßen von Görlitz und Löbau nach Hochkirch, der rechte Flügel in dem dicht unter Hochkirch liegenden Dorfe Kuppritz stehend, besetzt wurde. Das Füsilier-Bataillon wurde als Unterstützungstruppe aufgestellt. Der Feind rückte mit 8 bis 10 Bataillons an und schickte seine Tirailleurs auf beiden Flügeln vor, welche jedoch durch unsere Jäger und Tiraillers immer zurückgewiesen wurden, so daß sich das Feuer bald auf das Positions-Gefecht beschränkte, in welchem die Jäger, der guten und gewandt benutzten Deckung ungeachtet, mehrere Leute verloren. Um dem nicht zu hemmenden Feuer Einhalt zu thun, versuchte der Major von Klüx mit 3 Zügen der Jäger den vor seinem linken Flügel liegenden Busch vom Feinde zu reinigen. Dessen Tirailleurs wurden zwar sogleich daraus vertrieben, die Jäger aber wieder durch 3 dahinter stehende Bataillons zurück und in die frühere Position geworfen.

Als auf ertheilten höhern Befehl nach einem sechsstündigen Gefecht die Truppen aus ihrer Stellung zurückgehen sollten und sich die auf dem rechten Flügel in Kuppritz stehenden Jäger (die Garde- und 3. ostpreußische Jäger-Kompagnie), welche dem Feinde am nächsten standen, sich eben auf ihr Replie abgezogen hatten, gab der Oberst v. Katzler

den Befehl, dies Dorf, welches schon von feindlichen Tirailleurs besetzt war, wieder zu nehmen. Dies geschah augenblicklich durch einen Bajonett-Angriff des als Unterstützungs-Truppe aufgestellten Füsilier-Bataillons, welches dasselbe nun auch gegen mehrere feindliche Angriffe behauptete. Das Feuer währte nun in der frühern Aufstellung noch eine Stunde fort und als (etwa 3 Uhr Nachmittags) der Rückzug befohlen wurde, wagte der bei jedesmaliger Annäherung stets gestrafte Feind den Rückzug, mit seiner Infanterie auch durchaus nicht zu beunruhigen. Nach Verlauf von etwa einer Stunde drangen jedoch feindliche Kolonnen, Kavallerie an der Spitze, auf beiden Flügeln vor, wodurch der Rückzug auf das Soutien der Avant-Garde, von dem linken Flügel des Vortrabs nur fechtend geschehen konnte, wobei ein Theil der 1. Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons engagirt war. Die sich in der nun eingebrochenen Dunkelheit nähernden feindlichen Tirailleurs wurden jedesmal durch eine Salve des zuletzt marschirenden Füsilier-Bataillons zurückgejagt. Ohne wesentlichen Verlust gelangte auch der ganze Vortrab bis hinter das Löbauer Wasser, wo die Jäger mit den übrigen Truppen des Vortrabs die Fuhrt und Mühle besetzten und dem Feinde ganz nahe, ohne jedoch beunruhigt zu werden, lagerten. Die Jäger verloren:

Die vierte Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, 7 Verwundete.

Die beiden Kompagnieen des ostpreußischen Jäger-Bataillons

An Todten: 3 Jäger.

An Verwundeten: Lieutenant Hart und 14 Jäger.

Auf das erfolgte Vorrücken des französischen Heeres mußte in Folge der höheren Weisungen die schlesische Armee zurückgehen, ohne einen ernsten Kampf anzunehmen. Die Jäger gingen in ihrem Verhältniß mit dem Vortrabe am 5. zunächst nach Reichenbach zurück, welchen Ort sie besetzten, während die übrige Arriere-Garde dahinter aufgestellt wurde. Als der Feind unter einer heftigen Kanonade in Kolonnen vorrückte, mußten die Jäger, über eine freie

Ebene auf Befehl des russischen Generals in Kolonne zurückgehen, und den Rückzug en Echicquier machen, welches bei der Entfernung der feindlichen Kavallerie gar nicht nöthig war. Durch die auf diese Weise verursachte Verzögerung gewannen die feindlichen Flügel Zeit, vorzudringen, wodurch der Feind den Vortheil erhielt, das Defilee bei Höllendorf, welches wir passiren mußten, mit Geschütz wirksam zu beschießen. Der Rückzug ging dann ohne Verlust für unsere Jäger weiter, bei Görlitz über die Neiße, hinter welchem Flusse diese Nacht bivouacquirt wurde.

Nachdem die feindlichen Truppen, in Folge der anderweitigen Bewegungen der diesseitigen Armeen ihre weitere Verfolgung schon am folgenden Tage einstellten, konnte vom schlesischen Heere schon am 8. wieder zum Vorrücken übergegangen werden. Der Vortrab verblieb an der Spitze der Armee.

Am 12. besetzten die 3 Jäger-Kompagnieen Bautzen, und folgten noch an diesem Tage, ohne weiter thätig zu sein, bis Klein-Brakel.

Bei einem Vorpostengefecht bei Bischofswerda am 15. besetzten die Jäger den Wald und das Defilee von Rückersdorf. Der Feind zog sich jedoch, ohne heran zu kommen, zurück.

Am 17. erhielt die ganze Avant-Garde den Befehl, die Stadt Bautzen gegen den Feind von Bischoffswerda her, zu decken.

Am 18. sollte der Major von Klüx versuchen, unsern Vorposten eine bessere Stellung zu verschaffen, zu welchem Ende er eine Rekognoszirung durch den Wald bei Bischoffswerda mit der 1. Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons machte. Ein Infanterie-Posten würde sogleich von den Jägern niedergeschossen und letztere waren im Begriff, den nur schwach mit circa 100 Mann besetzten Ort durch einen Flanken-Angriff wegzunehmen, als ein höherer Befehl dies hemmte und den Rückzug gebot, weil vorauszusehen war, daß der Feind uns unmöglich im Besitz von Bischoffswerda dulden konnte. Es wurde deshalb nur 1 Jä-

ger-Feldwache am jenseitigen Waldrande zurückgelassen, deren Posten bei den Kavallerie-Vedetten standen, welche die Stadt und Stellung des Feindes durchaus übersehen konnten. Tags darauf wurde der Ort, den der Feind nicht weiter zu behaupten trachtete, durch die 3. Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons besetzt.

Am 20., als der Feind sich aus seiner bisherigen Stellung gegen Dresden nach dem Lager von Schmiedefeld zurückzog, folgten die Jäger durch Bischoffswerda hindurch bis hinter die Höhe von Goldbach, wo sie zunächst verdeckt aufgestellt wurden, mit der Bestimmung, unserer vorgegangenen Kavallerie zur Unterstützung zu dienen.

Der Vortrab unserer Avant-Garde erhielt nun den Auftrag, zu versuchen, ob der Feind seine hinter Hartau genommene Stellung verlassen, oder vertheidigen würde. In Ausführung dieses Befehls passirten die Jäger die Brücke bei Hartau. Die Garde- und 1. ostpreußische Jäger-Kompagnie wurden in des Feindes linke Flanke vorgeschickt und für ihr Bestimmung zum Angriff in dem hier sehr schwierigen Terrain, noch durch die Tirailleurs eines Bataillons verstärkt, während die 3. Kompagnie links in den Grund nach Klein-Hartau ging. Der Angriff durfte hier nicht eher geschehen, als bis unser rechter Flügel auf dem dazu bestimmten Punkt angekommen war. So wie dieser sein Feuer begann, wurde der Angriff sogleich allgemein und erfolgten alle Bewegungen mit eben so großer Uebereinstimmung, als sie muthig ausgeführt wurden. Der Busch und Berg vor unserm rechten Flügel wurde bald vom Feinde, der hier durch das Büchsenfeuer viel verlor, verlassen, da er zugleich flankirt wurde; auch auf dem linken Flügel mußte er weichen. Doch nach wenigen Minuten rückte der Feind, der mit Tirailleurs gegen die Jäger vorzugehen nicht mehr wagte, mit Massen und Geschütz gegen unsern rechten Flügel vor und verdrängte die Jäger wieder aus dem Walde, welcher ihm jedoch nur Schritt vor Schritt, fechtend und mit großem Verluste für ihn, da man sich sehr nahe schlug, überlassen wurde. Als er aber den diesseitigen Waldrand gewonnen

hatte, beschoß er unsere Jäger auf ihrem Rückzuge bis nach Hartau mit Kartätschen, Kugeln und Granaten, schadete ihnen jedoch wenig, da sie bald in einem Thale, ziemlich gedeckt, zurückgehen konnten.

Von Hartau aus wurde die ganze Infanterie zunächst etwas zurückgenommen, später zog sie sich nach Goldbach ab, wohin alle Jäger folgten. Der General Emanuel, theilweise selbst Zuschauer von dem Benehmen der Jäger, bezeugte ihnen ihr rühmliches, gewandtes und braves Benehmen. Sie hatten verloren:

Die Garde-Jäger-Kompagnie, 2 Blessirte. Die beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen, 7 desgleichen.

Am 22. wurden 10 Jäger zu den Kavallerie-Vedetten geschickt, um den Neckereien der feindlichen Vorposten Einhalt zu thun. Durch einige gute Treffer wurde dieser Zweck bald erreicht und Alles blieb bis gegen Mittag ruhig. Um diese Zeit griff der Feind unsere Feldwachen ungestüm an und vertrieb sie aus ihrer Stellung vor Hartau. Die Infanterie des Vortrabes erhielt nun den Befehl sich zurückzuziehen und das Defilee bei Goldbach zu passiren. Dem Feinde gelang es durch eine Umgehung in sehr koupirtem Terrain, auf dem Wege über Frankenthal nach Ramenau, in unserer rechten Flanke, vorzudringen. Um ihn aufzuhalten, sollte die 1. ostpreußische Jäger-Kompagnie einen vorliegenden Busch gegen seine Tirailleurs vertheidigen, welches anfangs in so weit gelang, als die Jäger den Waldrand gewannen und das feindliche Tirailleur-Feuer bald schwieg. Doch plötzlich griff er wieder mit Massen an, warf unsere Feuerlinie über den Haufen und blieb unaufhaltsam im Vordringen, seine bedeutenden Verluste (in der dienstlichen Relation heißt es: „der Feind sei rottenweise niedergeschossen worden,“) nicht achtend. Im Walde selbst (im lichten Stangenholze), wurde dem Feinde das Terrain nur fechtend überlassen; er konnte jedoch in seinem unaufhaltsamen Vordringen nicht aufgehalten werden, da er mit mehr, als zehnfacher Ueberlegenheit agirte. Auf abgestattete Meldung von dem Gange des Gefechts erhielt der Major von Klüx den Befehl, festzuhalten und

dazu seine Infanterie-Bataillons mitwirken zu lassen. Diesen Befehl auszuführen, war bei der großen Entfernung von den übrigen Truppen, von welchen diese Kompagnie überdies durch einen dichten Wald getrennt war, unmöglich. Es blieb also nichts übrig, als daß die Jäger ihren Rückzug fechtend fortsetzten, welches bis in das Thal von Bischofswerda geschah. Das Gefecht dauerte indessen bis zur Nacht fort, in welcher die Jäger mit der Infanterie des Vortrabes die Vorposten bildeten und auf der Höhe bei Bischofswerda stehen blieben. Die beiden andern Jäger-Kompagnieen wurden angewiesen, nebst einem Infanterie-Bataillon, hinter dem Defilee von Goldbach unsern linken Flügel zu vertheidigen. Als die Artillerie der Avant-Garde zur Aufnahme unsers gedrängten rechten Flügels aus der Stellung bei Goldbach bis auf die Höhe von Bischofswerda vorgezogen worden war, wurden diese beiden Kompagnieen am Fuße dieser Höhe mit dem Befehle postirt, den mit einzelnen Bäumen bewachsenen Grund, ohne einen Fuß breit Terrain aufzugeben, zu vertheidigen. Der Feind griff zwar an, doch wurde der Punkt gehalten und der Rückzug nur in Folge der Bewegungen gegen unsern rechten Flügel angetreten. Der äußerste linke Flügel konnte nun Bischofswerda nicht mehr vor dem Feinde erreichen, mußte die Wesnitz auf einzelnen Balken bei einer abgebrochenen Mühle passiren und konnte sich wegen eines großen Teiches und sumpfigen Terrains erst später und auf einem großen Umwege mit den übrigen Truppen vereinigen. Es verloren:

Die Garde-Jäger-Kompagnie, 2 Verwundete.

Die beiden ostpreußischen Kompagnieen, 2 Todte und 9 Verwundete.

Am 23. erhielt der Vortrab eine Verstärkung durch das Leib-Grenadier- und das Landwehr-Bataillon von Wedell, wogegen von denselben 1 Infanterie-Bataillon abgelöst wurde. Der Major von Klür hatte den Befehl, sich im Fall eines Angriffs auf Gödau zurückzuziehen, sich aber nicht in ein so hitziges Gefecht, wie gestern, einzulassen. Als der Feind um 10 Uhr in 3 Kolonnen angriff und sein Vor-

gehen ganz übersehen werden konnte, wurde dies gemeldet, worauf der frühere Befehl erneuert wurde. Unterdessen waren einzelne Jäger und Tirailleurs schon mit dem Feinde engagirt. Es mußten nun sogleich die 3 Infanterie-Bataillons und 3 Züge jeder Jäger-Kompagnie abmarschiren, mit dem Befehle, sich hinter dem rückwärts gelegenen Walde wieder aufzustellen. Die übrigen Jäger und die Tirailleurs der Infanterie machten die Arriere-Garde. Auf diese warf sich der sehr überlegene Feind in der Ebene mit Ungestüm, folgte aber im Walde, durch die Erfahrungen der früheren Tage über die Wirksamkeit der Büchse blutig belehrt, nur sehr vorsichtig und langsam. Bei dem Vordringen des Feindes auf unserer rechten Flanke, was unserer ganzen Avant-Garde leicht gefährlich werden konnte, wurde der Major von Klür befehligt, sich mit allen seinen Truppen den Bewegungen des feindlichen linken Flügels entgegen zu stellen, zu welchem Zweck ein nach dieser Seite vorliegender Bergrücken glücklich gewonnen wurde. Der Feind griff jedoch auf diesem Punkte nicht an, ging vielmehr auf der Straße nach Bautzen vor, worauf unsere Avant-Garde und die Jäger, die rechte Flanke deckend, bis hinter das Defilee von Potschaplitz zurückgingen. Hier kam der Befehl, daß unsere Kavallerie einen Angriff machen würde, den unsere leichten Truppen unterstützen sollten. Von jeder Jäger-Kompagnie ging 1 Zug debandirt zwischen unsern Kavalleristen vor. „Hier, — so heißt es in „der amtlichen, über dies Gefecht eingereichten Relation — „war eine Gelegenheit, wo sich mehrere Jäger ganz besonders „distinguirten, zwischen der Kavallerie einige 20 Mann Gefangene machten und mehrere niederschossen.“ Gegen die feindlichen Kavallerie-Massen konnte nichts weiter unternommen werden. Die Jäger und Füsiliere mußten darauf Gödau besetzen. Zu diesem Ende wurden die beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen an der Brücke, die etwa 1000 Schritte unterhalb des Dorfes liegt, und die Garde-Jäger-Kompagnie, links hinter dem Dorfe in der Reserve aufgestellt. Das Dorf selbst wurde durch die Füsiliere vertheidigt. Das Gefecht begann mit einbrechender Dunkelheit. Der Major von

Klüx besetzte nun mit 2 Füsilier-Kompagnieen den Kirchhof, welcher aber auf den Befehl, aus dem Dorfe zurückzugehen, dem Feinde ohne Weiteres überlassen wurde. Dieser besetzte ihn sogleich und ließ ihn sich nicht wieder nehmen, obwohl solches später auf einen geänderten Befehl: zur Deckung und Sicherung unsers Rückzuges das Dorf besetzt zu behalten, nochmals von einem Infanterie-Bataillon durch Bajonett-Angriffe versucht wurde. Mit dem Kirchhofe mußte auch das Dorf den Händen des Feindes überlassen bleiben. Das Lager mußte ¼ Stunde rückwärts Gödau bezogen werden.

Der Verlust in diesem Gefecht betrug:

Die Garde-Jäger, 1 Blessirten,
die ostpreußischen Jäger, 1 Todten, 8 Verwundete.

Am 25. früh zog sich der Feind wieder zurück. Der Vortrab folgte, erreichte die feindlichen Tirailleurs bei Bischoffswerda und warf sie bis in die Stadt hinein, aus der er sich erst Nachmittag, und zwar von selbst, zurückzog.

Dem nun erfolgenden Rechtsabmarsch des schlesischen Kriegsheeres mit der Avant-Garde zu folgen, erhielten die Truppen des Vortrabes am 26. Befehl, in dessen Ausführung sie, die linke Flanke deckend, die Vortruppen gegen den Feind ausmachten und die Vorposten zu besetzen hatten. Ohne dabei in ein Gefecht verwickelt zu werden, gingen die Jäger mit dem Vortrabe am 3. Oktober, dem Yorckschen Corps folgend, auf Pontons bei dem Dorfe Wartenburg über die Elbe und wurden zur Reserve bestimmt, zunächst bei genanntem Dorfe aufgestellt, von wo sie zur Deckung unsers linken Flügels gegen Bleddin hin gezogen wurden, nachdem der Feind aus seiner Stellung vertrieben war. Zum Gefecht selbst kamen sie nicht. Unsere Jäger-Kompagnieen blieben nun bei den weiteren Bewegungen des schlesischen Kriegsheeres gegen die Saale bei dem Vortrabe und standen in der angegebenen Richtung am 12. Oktober zwischen dem Petersberge und Halle. Von hier rückten sie gegen Leipzig vor, lagerten am 15. bei Litschena, und waren am 16. früh im Angesicht der Dörfer Wahren und Möckern zum Kampfe bereit. Ersteres war nur schwach, letzteres stark vom Feinde

besetzt und bildete den linken Flügel der feindlichen Stellung. „Nach 9 Uhr“ — so heißt es in dem über den Gang des Gefechts auf diesem Punkt des Schlachtfeldes erstatteten Bericht — „kam für die Truppen des Vortrabes der Befehl zum Angriff mit dem Auftrage, beständig an der kleinen Elster, in gleicher Höhe mit der Kavallerie der Avant-Garde gegen Leipzig vorzugehen. Von jeder Jäger-Kompagnie wurde 1 Zug mit den Tirailleurs von 2 Füsilier-Kompagnieen vereinigt, zur Avant-Garde bestimmt. Dieser Vortruppe folgte ein Füsilier-Bataillon als Soutien, diesem in einer Entfernung von 300 Schritt, die übrigen Jäger und 1 Landwehr-Bataillon. — Bei dem Soutien der Avant-Garde machten 40 östreichische Jäger, welche kurz vor dem Gefechte als Patrouille zu dem Major von Klüx gekommen waren, und welche sich ausgebeten hatten, bleiben zu dürfen, das Gefecht mit.

Aus dem, nur etwa mit 200 Mann vom Feinde besetzten Dorf Wahren wurde derselbe beim Vorgehen der Vortruppe, von dieser allein zum Abzuge genöthigt. Darauf wurde auch Möckern von der bezeichneten Avant-Garde, welche das Dorf zunächst rekognosziren sollte, genommen, selbige aber durch feindliche Infanterie-Massen wieder hinausgeworfen, welches ebenmäßig zum zweiten Male geschah, als es ihr gelungen war, sich des Dorfes wieder zu bemächtigen. Der Major von Klüx erhielt erneuert den Befehl, mit allen seinen Truppen Möckern zu forciren: es werde ihm das Leib-Grenadier-Bataillon als Unterstützung nachgesandt werden. Da der Feind das Dorf hartnäckig zu vertheidigen, die Absicht an den Tag gelegt hatte, so blieb das Unternehmen schwierig. Der linke Flügel des Dorfes, an die Elster gelehnt, war gar nicht zu umgehen, in der diesseitigen sehr schmalen Front, welche noch gegen die Elster hin von einem steilen mit wenig Bäumen und Sträuchern bewachsenen Abhange getrennt ist, ging gar kein Fuhrweg oder Passage, durch welche eine Masse eindringen konnte, in das Dorf hinein, und Lehmwände, welche alle Gehöfte nach der Feldseite umgaben, begünstigten die Vertheidigung ungemein. Alle

Thüren und Eingänge in diese Gehöfte waren vom Feinde verrammelt und Häuser, Scheunen und Mauern theilweise mit Schießscharten versehen.

Den oben bezeichneten Abhang links lassend, rückten die Soutiens der Jäger vor, als der Feind unsere eingedrungene Avant-Garde eben zum zweiten Male aus dem Dorfe hinaus warf. Auf diesem engen Raume zwischen dem Abhange und der Elster stürzten sich die hitzig verfolgten Vortruppen auf die Soutiens, die hier, in dichten Haufen auf einander gedrängt, durch das feindliche Feuer viel verloren, da sie von feindlicher Infanterie, vom jenseitigen Ufer der Elster, auch in der Flanke beschossen wurden. Es gelang den Offizieren bald, die Jäger zu ordnen. Der Major von Klüx beabsichtigte nun, sämmtliche Jäger in einem sehr geeigneten Terrain-Abschnitt etwa 300 Schritt vom Dorfe aufzustellen, sie von da aus durch ihr Feuer möglichst mitwirken zu lassen, um sie nicht im nutzlosen Gefecht aufzuopfern und durch sie eine Aufnahme für die übrigen Truppen zu finden. Er erhielt aber den bestimmten Befehl, auch sämmtliche Jäger zum Sturm zu verwenden und mußte sie daher dazu, in Verbindung mit den andern Truppen, gebrauchen. Die erste Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons und ein Theil der Garde-Jäger warf sich dem Feinde an der Elster entgegen. Alle übrigen Jäger gingen mit zum Angriff gegen das Dorf, in der Richtung rechts von einer vorliegenden Ziegelscheune vor. Das Vorgehen der Jäger geschah in mehrern Abtheilungen, welche, sobald sie aus der oben beschriebenen Masse geordnet waren und geladen hatten, in der Art vorgingen, daß der herankommende Theil immer näher heranrückte, und in sehr wirksamer Schußweite sein Feuer abgab, während die, welche abgeschossen hatten, stehen blieben. Unterdessen drang das Landwehr-Bataillon mit dem Bajonett durch ein Bauergehöft bis auf die Straße in das Dorf ein, in welcher, nachdem auch Jäger bis dahin vorgedrungen waren, ein heftiges Gefecht in großer Nähe Statt fand. Der Feind entsendete jedoch bald neue Bataillons zur Unterstützung und Vertheidigung des Dorfes, wo-

durch die Unsrigen wieder daraus vertrieben wurden. Auf diese Weise drangen die Truppen vier Mal in das Dorf und wurden eben so oft wieder hinausgeworfen. Da man sich überzeugte, daß das Dorf in ganzen Massen nicht zu nehmen war, so mußte der Angriff häuserweise, durch Wegnahme eines Gehöftes nach dem andern geschehen, da unterdessen durch das Vorgehen unsers Armee-Corps dem Feinde die Entsendung und Aufstellung neuer Unterstützungstruppen unmöglich gemacht wurde. Diese Art des Angriffs, wozu sich alle Truppengattungen brüderlich vereinten und wobei Füsiliere und Jäger, Grenadiere und Landwehr, Preußen und Oestreicher mit gleichem Muthe und mit gleicher Erbitterung kämpften, gelang vollständig; doch kostete jedes einzelne Gehöft blutige Opfer, weshalb die Vertheidiger auch größtentheils niedergemacht, wenige gefangen wurden. Ein Theil der in das Dorf eingedrungenen Jäger warf sich nun in Vereinigung mit Füsilieren rechts gegen die Elster, besetzte dort die zunächst gelegenen Häuser und Zäune, von wo aus es ihnen, in Verbindung mit den schon früher dahin entsendeten Jägern durch ihr sehr wirksames Feuer bald gelang, den Feind hier vom Ufer und der Elster-Brücke zu vertreiben, der nun in der Aue, Gohlis links lassend, gegen Leipzig zurückging. Von dieser Seite war nun jede Gefahr beseitigt. Darauf drang das Landwehr-Bataillon, von Jägern und Füsilieren umgeben, in Kolonne durch die Straße gegen den Ausgang des Dorfes gegen Gohlis vor. Dieser Ausgang wurde durch ein großes Gehöft geschlossen, von welchem ein Thorweg auf das Feld führte. Um das Debouchiren aus diesem Thorwege zu verhindern, waren mehrere feindliche Bataillons sehr vortheilhaft aufgestellt, welche zu beschießen, wo möglich zu vertreiben und das Hervorbrechen unserer Bataillons zu erleichtern, Jäger und Füsiliere hinter den Wänden und Gebäuden des geschlossenen Gehöftes aufgestellt wurden, von wo aus sie dem Feinde wesentlich Schaden thaten. Das Landwehr-Bataillon brach mit dem Bajonett hervor, der Feind wurde gänzlich aus seiner Stellung vertrieben und zur Flucht gegen Gohlis genöthigt. Durch

die Jäger und Füsiliere waren bei der Wegnahme der einzelnen Gehöfte 1 Major, 8 Offiziere und 300 Mann von der französischen Garde, theils Garde-Mariniers, theils Garde-Tirailleurs gefangen genommen.

So hatten die Jäger die ihnen gestellte Aufgabe rühmlich lösen helfen. Dieser Tag, heißt es in dem Bericht, bleibt ein ewiges Andenken der höchsten Tapferkeit, da bei der Art des Angriffs die einzelne Bravour eines Jeden in Anspruch genommen war.

Der Verlust der 3 Kompagnieen betrug:

An Todten, die Garde-Jäger-Kompagnie 3 Mann, die ostpreußische Jäger-Kompagnie 12 Mann.

An Verwundeten, die Garde-Jäger-Kompagnie 20 Mann. Die ostpreußischen, Major von Klüx und 73 Mann. Der Erfolg, wie der bedeutende Verlust, spricht von dem rühmlichen Benehmen und der ausgezeichneten Bravour der Jäger, die hier gewiß des Ruhmes theilhaftig sind, der allen Truppen dieses Armee-Corps an diesem glorreichen und ewig denkwürdigen Tage mit Recht gebührt. Wenn der Oberst-Lieutenant von Plotho in seiner schon citirten Geschichte am Schlusse seiner Relation von dieser Schlacht, bei Aufzählung der vielen hier gebliebenen und verwundeten Stabs-Offiziere ausruft:

„Sieh her, gerettetes Vaterland, auf deine Opfer und
„gedenke der gefallenen und lebenden Helden dankbar;“

so dürfen auch unsere Jäger ihres betreffenden Antheils an eine allgemeine dankbare Anerkennung ihrer Leistungen sich wohl versichert halten.

Die Nacht darauf lagerten die Jäger vor Möckern. Eine Patrouille von 1 Offizier und 32 Jägern wurde über die Elster zum Corps des östreichischen Generals Giulay geschickt. Diese hatten die Unannehmlichkeit, daß sie von den Oestreichern nicht erkannt, sondern für Feinde gehalten wurden, weshalb sie wiederholt Feuer erhielten. Als die 3 Jäger an die Spitze der Patrouille auch nun irrthümlich die Oestreicher für Feinde hielten und das Feuer erwiederten,

wurden 3 Oestreicher durch sie verwundet. Die Jäger verloren nichts dadurch.

Am 18. wurde die bisherige Avant-Garde aufgelöst.

Die Garde-Jäger-Kompagnie kam zur Division von Horn.

Die beiden ostpreußischen Kompagnieen zur Division von Hünerbein.

An diesem Schlachttage nahmen die Jäger keinen weiteren Theil und marschirten mit dem Corps ab.

Am 21. wurde unter dem Obristen, Graf Henkel von Donnersmark, eine neue Avant-Garde gebildet, wozu die 3 Jäger-Kompagnieen unterm Kommando des Kapitain von Czettritz und außerdem 8 Bataillons Infanterie, 1 östreichisches Jäger-Bataillon und 16 Eskadrons Kavallerie kamen.

Bei Freiburg an der Unstrut traf das Armee-Corps auf die sich zurückziehende feindliche Armee, welche sofort angegriffen wurde. Der Kapitain von Czettritz erhielt den Befehl, den Busch links von Müncherode vom Feinde zu reinigen, während das östreichische Jäger-Bataillon diesen Busch rechts umgehen mußte. Die Garde-Jäger wurden zur Deckung der rechten Flanke gegen die Unstrut aufgestellt.

Der Kapitain von Czettritz erfüllte seinen Auftrag mit der Hälfte der beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen, indem er den Feind aus dem Walde und von der Höhe bis ins Thal warf. Die andere Hälfte der Kompagnieen folgte als Soutiens. Nach einem halbstündigen Gefecht wurden die Jäger durch anrückende feindliche Verstärkungen auf ihre Soutiens zurückgeworfen. Mit diesen vereinigt wurde der Feind aufs Neue angegriffen und wieder zurückgetrieben. Die nun genommene Position wurde mit Hülfe des ostpreußischen Füsilier-Bataillons behauptet, welches indessen bei einem feindlichen Angriff mit mehreren Bataillons nur mit großer Anstrengung gelingen konnte. Das Gefecht dauerte bis zur einbrechenden Dunkelheit fort. Die Jäger nahmen so lange Theil, bis sie wegen mangelnder Munition abgelöst werden und bis gegen Müncherode zurückgehen mußten. Die Garde-

Jäger hatten einen Angriff polnischer Kavallerie abzuschlagen gehabt. Diese Kompagnie hatte 6 Verwundete.

Die ostpreußischen Jäger verloren 3 Todte und 51 Verwundete.

Bei der weitern Verfolgung des Feindes erreichte am 26. die Avant-Garde den Feind auf dem Marsche zwischen Gotha und Eisenach, am Hörselberge. Die beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen wurden in Gemeinschaft mit einem Grenadier-Bataillon noch spät am Abend zum Angriff auf das Dorf Eichrodt, in welchem die Straße nach Eisenach über eine Brücke über die Hörsel geht, beordert. Ein kleines Gehölz diente den Jägern zur verdeckten Annäherung. Der Feind räumte das Dorf bald, die Jäger, welche in der Dunkelheit wenig wirken konnten, verloren 2 Verwundete.

Mit dieser Avant-Garde marschirten die Jäger über Fulda, Wetzlar, Weilburg bis nach Schlangenbad. Die Garde-Jäger-Kompagnie war am 13. November wieder zu ihrem Bataillon in der Gegend von Frankfurt am Main abmarschirt.

Die beiden ostpreußischen Jäger-Kompagnieen stießen am 16. bei Wiesbaden wieder zur Ersten Brigade und bezogen am 22. folgende Kantonirungen:

1. Kompagnie in Kaub, detachirte links nach Lorch 1 Offizier und 20 Jäger.
3. Kompagnie in Rüdesheim, detachirte rechts nach Aßmannshausen 1 Offizier und 20 Jäger.

Die Pfalz im Rhein wurde von 1 Jägerwache besetzt, um das jenseitige Ufer zu bewachen und jede feindliche Annäherung daselbst zu verhindern.

In dieser Aufstellung blieben die Kompagnieen ruhig bis zum 31. Dezember.

Die zweite und vierte Kompagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons wurden der vierten Brigade des Generals von Thümen, beim Dritten, unter dem Befehl des General-Lieutenants von Bülow stehenden, preußischen Armee-Corps zugetheilt, welches Corps nebst russischen und schwedischen Truppen die Nordarmee bildete.

Von der gedachten Brigade wurden die Jäger-Kompagnieen am 16. August vom Lager bei Trebbin aus nach Groß-Beuthen detachirt, die von dort aus eine Schanze vor Trebbin und Klein-Beuthen besetzten.

Am 21. Mittags griff der Feind Trebbin, woselbst sich bei der eben erfolgten Ablösung die doppelte Besatzung der Schanze an Jägern und die Tirailleurs eines Füsilier-Bataillons befanden, zunächst mit Geschützfeuer und, da dies unbeantwortet blieb, mit Infanterie an. Er setzte sich bald mit einer Masse Tirailleurs, unter Begünstigung von Gartenzäunen und einzelnen Häusern, in den Besitz eines langen Dammes, der durch nasse Wiesen geht und der von der Stadt zum Lager führte, wahrscheinlich in der Meinung, daß dies der einzige Rückzugsweg der Besatzung sei. Von diesem Damme machte er nun den Hauptangriff, gegen welchen die Jäger aus der Schanze zur Besetzung des nach dieser Seite hin belegenen Thors und der daneben stehenden Häuser gezogen wurden. Der Feind, auf dem schmalen Damme vorgehend, verlor hier durch das Büchsenfeuer bedeutend. Da er jedoch, des Verlustes ungeachtet, heranstürmte, so mußte sich die so schwache Besatzung des Ortes über die Nute zurückziehen. Die Brücke über dieselbe wurde abgeworfen und die Jäger und Füsiliere gingen unter heftigem feindlichen Feuer auf der Straße nach Klein-Beuthen zurück.

Am 22. waren die Jäger mit der Brigade wieder vereinigt und nahmen an deren Gefecht bei Willmersdorf, bei Vertheidigung des Dorfes Kerzendorf und der dahinter liegenden verschanzten Höhen Theil. Der Feind bemächtigte sich durch einen Angriff mit sehr überlegenen Kräften der Stellung und zwang die Brigade, nach Großbeeren zurückzugehen. Auf diesem Rückzuge machten die Jäger, getheilt, die Avant- und Arriere-Garde, weil der Feind den linken Flügel umgangen hatte und schon im Rücken bei Dahmsdorf stehen sollte. Die Jäger erreichten jedoch diesen Ort vor dem Feind, der sich nun begnügte, die Brigade auf dem Marsch mit Kanonen zu beschießen, wodurch er uns indessen weiter keinen Schaden zufügte.

Die Gefechte dieser beiden Tage kosteten den Jägern 12 Todte und Verwundete.

Am 23. in der Schlacht von Groß-Beeren, dienten die Jäger, nach mehrmals geänderter Disposition über sie, zur Besetzung des Dorfes Heinersdorf, bei welchem das Lager der diesseitigen Armee vor der Schlacht befindlich war. An der Schlacht selbst nahmen sie daher keinen Theil. Als sie spät Abends nach Groß-Beeren aufbrechen mußten, wurden sie in der Dunkelheit von gesprengter feindlicher Kavallerie und von drei preußischen Kavallerie-Regimentern, welche verfolgten, völlig auseinander gesprengt, so daß sie sich erst nach längerer Zeit wieder sammeln konnten, worauf sie wieder nach Heinersdorf zurückkehrten.

Am 25. vereinigten sie sich bei Kerzendorf, wohin sie eine Wagen-Kolonne eskortirt hatten, wieder mit der Brigade und wurden nach Groß-Beuthen detachirt. In ihrem Verhältniß zur Brigade machten die Jäger die Operationen der Nordarmee, in Verfolgung des gegen die Elbe retirirenden Feindes mit, ohne bis am 6. September weiter thätig zu sein. An diesem Tage, in der Schlacht von Dennewitz wurden sie in der Schlachtordnung im zweiten Treffen aufgestellt, die Hälfte der Kompagnieen aber der Tirailleur-Linie des ersten Treffens zugetheilt. Mit diesen — den Tirailleurs des vierten ostpreußischen Infanterie-Regiments — vereinigt, griffen sie die feindlichen Tirailleurs an und warfen sie auf ihre Kolonnen zurück. Diese griffen nun ihrer Seits unsere Tirailleurs an und warfen sie auf ihre Soutiens, durch deren Unterstützung der Feind wieder zum Weichen gebracht wurde. Die Wirksamkeit der Jäger beschränkte sich hier auf das, was sie als Tirailleurs in der Ebene leisten konnten, bis es gegen Ende der Schlacht einem Theile derselben gelang, sich in dem Dorfe Rohrbeck zu postiren und daselbst dem abziehenden Feinde, bei seinem Uebergang über eine Brücke durch ihr wirksames Feuer einen bedeutenden Schaden zuzufügen.

Die Jäger verloren in der Schlacht 3 Todte; der Lieutenant Schmidt und 17 Jäger wurden verwundet.

Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes wurden die Jäger nicht verwendet, sie blieben immer bei ihrer Brigade, die am 14. September auf Vorposten gegen Wittenberg kam.

Am 15. Abends wurde aus dem Lager von Elster bei Wittenberg, ein Piket Jäger und Infanterie unter einem Jäger-Offizier über die Elbe geschifft und zur Sicherung desselben ein kleiner Verhau angelegt. Dies Piket hatte täglich Neckereien mit dem Feinde. Ein in einer Nacht vom Feinde versuchter Ueberfall wurde durch eine Jäger-Patrouille entdeckt und dem Offizier zeitig genug gemeldet, der sogleich den größten Theil seiner Leute in die Fahrzeuge steigen ließ, welche zur Ueberfahrt bereit lagen. Kaum war dies geschehen, so brach der Feind hervor, den der Verhau nur eben so lange aufhielt, bis die aufgestellten und detachirten Posten die Fahrzeuge erreichen konnten. Ein Prahmen war aber zu überladen und die Schiffer hatten keine Ruder. Mehrere Jäger mußten deshalb ins Wasser springen, um das Fahrzeug leichter zu machen und vom Ufer abzustoßen. Unter Begünstigung der Nacht gelang Alles vollständig; der Feind, auf dem hohen Elbdamm stehend, schoß über die Fahrzeuge weg und das Piket verlor keinen Mann. Am andern Morgen wurde der Feind durch das diesseitige Geschütz vertrieben und das Piket schiffte wieder über.

Am 21. war die Schiffbrücke vollendet und eine Jäger-Kompagnie ging mit 1 Füsilier-Kompagnie und dem Streif-Corps des Majors von Helwig über. Diese Truppen griff der Feind am 22. in 2 Kolonnen an und setzte sich nach einem lebhaften Gefecht wieder in den Besitz von Wartenburg, welches unsere Truppen besetzt hatten. Das Gefecht dauerte mit Hartnäckigkeit bis zum Abend fort. In der Dunkelheit gingen die Unsrigen bis in den in der Eile angelegten Brückenkopf und später wieder auf das rechte Elbufer zurück und brachen die Brücken hinter sich ab. Die Jäger verloren 10 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 29. wurde die Brücke wieder hergestellt und die bei-

den Jäger-Kompagnieen gingen mit einigen andern Truppen wieder über die Elbe.

Nachdem das schlesische Kriegsheer am 3. Oktober hier übergegangen war und den zur Vertheidigung aufgestellten Feind siegreich bekämpft hatte, marschirten die Jäger, zu ihrer Brigade stoßend, mit dem ganzen Bülowschen Corps am 4. Oktober nach Roslau und passirten daselbst am 5. die Elbe.

Während das gedachte Armee-Corps mit der ganzen Nord-Armee, in Verbindung mit den Blücherschen Heere, gegen die Saale und dann gegen Leipzig vorrückte, blieben die Jäger immer in ihrem Verhältniß zur Brigade; nahmen aber am 19. bei dem Angriff des Bülowschen Corps auf Leipzig, als Soutien aufgestellt, keinen unmittelbaren Antheil.

Ohne nun weiter gebraucht zu werden, marschirten die Jäger in der Brigade durch Thüringen und Westphalen nach Holland, zu dessen Eroberung und Besetzung das Bülowsche Corps befehligt war.

Am 23. November war die zweite Kompagnie zur Theilnahme am Sturm auf Dösburg beordert worden. Sie zeichnete sich dabei rühmlich aus, und war, namentlich der Lieutenant Krüger mit ihnen der erste, welcher unter dem feindlichen Feuer die Zugbrücke erstieg, die Ketten zerhieb, und so das Eindringen in die Stadt möglich machte, während ein anderer Theil der Jäger gegen den Wall vorgerückt war und Alles, was sich vom Feinde sehen ließ, sehr wirksam beschoß. Die Jäger verloren 2 Todte und 5 Verwundete. Gleich nach Einnahme dieses Orts wurden 1 Oberjäger und 15 Jäger mit einigen andern Truppen nach Zütphen detachirt. Dies, noch vom Feinde besetzt, wurde sogleich angegriffen. Das Kommando Jäger zeichnete sich dabei aus und verlor 2 Verwundete.

Der Kommandant ergab sich, als nach angekommener Verstärkung der Sturm eben beginnen sollte.

Am 25. war eben diese Kompagnie vor Arnheim gerückt, aus welchem Orte der Feind einen bedeutenden Ausfall machte, der abgeschlagen wurde, wozu das wohlgezielte

Jäger-Feuer wesentlich beitrug, ohne daß sie selbst bedeutend verloren. Ein am 29. wiederholt versuchter Ausfall des Feindes wurde mit gleichem Erfolge abgewiesen. Bei dem am 30. ausgeführten Sturm auf Arnheim stand die 2. Jäger-Kompagnie auf dem rechten, die 4. Kompagnie auf dem linken Flügel der Sturmlinie. Auf das gegebene Signal rückte eine starke Tirailleur-Linie gegen das Glacis vor und suchte den bedeckten Weg zu gewinnen. Der erste Angriff wurde abgeschlagen. Ein wiederholter Angriff, der vom rechten Flügel begann, wurde mit Erfolg gekrönt. Während der Feind alle seine Kräfte dorthin zog, hatte der linke Flügel einen weniger hartnäckigen Kampf. Hier blieb ein Theil der Jäger auf dem Glacis stehen und tödtete oder verwundete, was sich vom Feinde auf dem Hauptwall zeigte; unterdessen gelang es andern, auf dem schwach gefrornen Eise mittelst darübergelegten Planken über den Graben zu kommen, an den Pfählen der abgebrochenen Brücke hinaufzuklettern und eine für Fußgänger gangbare Brücke zu bilden. Doch würde der Angriff nicht gelungen sein, wenn nicht die Bürger der Stadt das verschlossene Thor selbst geöffnet hätten. Es begann nun ein Straßengefecht, da der Feind, um seinen Abzug zu decken, die öffentlichen Plätze und Gebäude besetzt hatte. Dabei geriethen mehrere feindliche Offiziere, worunter auch der Kommandant, in die Hände der Jäger, welche hier 8 Todte und Verwundete verloren.

Am 7. Dezember kamen beide Kompagnieen nach Büren, nahe vor Gorkum. Drei Züge jeder Kompagnie wurden bis dicht unter die Festungswerke vorgeschoben und hatten ein ununterbrochenes, doch nicht heftiges Gefecht.

Am 14. wurde die 4. Kompagnie, welche jetzt der 6. Brigade des Generals von Krafft zugetheilt war, nebst einigen andern Truppen, unter den Augen des Feindes über die Waal geschifft und zu Werkendam, welches sogleich besetzt ward, gelandet. Der Feind machte einen Ausfall aus Gorkum und ging auf einem schmalen Damm, längs der Waal vor. Die 4. Kompagnie behauptete diesen Damm gegen den ungestüm herandringenden Feind, im langsamen Zurückgehen

so lange, bis ein Füsilier-Bataillon zur Unterstützung heran-kam und der Feind nun zurückgetrieben wurde. Die Jäger hatten sich mit so vielem Muthe und Umsicht geschlagen und dem Feinde so vielen Schaden gethan, daß der Herr General dies, öffentlich rühmend, ihnen bezeugte. Sie verloren:
1 Todten, 6 Verwundete.

Die 2. Kompagnie nahm an diesem Tage an dem Sturm auf Bommel Theil. Der abziehende Feind wurde von den Jägern verfolgt, welche ihn bei dem Dorfe Aalst einholten. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht, in Folge dessen der Feind das Dorf verlassen mußte und bis Bracken verfolgt wurde.

Am 16. stand die 4. Kompagnie gegen Gorkum und gegen das dazu gehörende Fort Workum, aus welchem sich der Feind in der Nacht unbemerkt nach Gorkum abziehen wollte. Die Jäger entdeckten dies aber und drangen in das Fort ein, noch ehe er dasselbe ganz verlassen hatte und machten mehrere Gefangene.

Am 19. trafen beide Kompagnieen vor Herzogenbusch zusammen. Der auf diese Festung beabsichtigte Angriff unterblieb in der Ueberzeugung, daß sich der Feind ernstlich vertheidigen würde, und die Kompagnieen kehrten nach Heusden und Bruggem zurück. Nachdem sie gegen den mit einer ansehnlichen Macht aus Antwerpen aufgebrochenen Feind verschiedene Male ihre Stellungen geändert hatten und als Vorposten gebraucht worden waren, rückten sie, nachdem der Feind sich auf Antwerpen zurückgezogen hatte, am 23. Dezember in Kantonirungen, die 2. Kompagnie nach Heusden und die 4. nach Walwyk, wohin die 2. Kompagnie am 31. gleichfalls kam, und woselbst bis zum 2. Januar beide Kompagnieen verblieben.

3. Das schlesische Schützen-Bataillon

wurde bei der jetzigen Eintheilung der Armee dem 2. Armee-Corps unter den Befehlen des General-Lieutenants von Kleist zugetheilt, die 1. und 2. Kompagnie nebst dem Detachement, der 11. Brigade, des Generals von Ziethen,

die 3. und 4. Kompagnie der 9. Brigade des Generals von Klüx.

In diesem Verhältniß traten sie den Marsch aus Schlesien durch Böhmen nach Sachsen am 7. August an.

Am 18. wurde im Lager bei Elbkosteletz das ganze Bataillon der unterm General von Ziethen formirten Avant-Garde des Corps beigegeben. Mit dieser trafen sie über Brix und Dippoldiswalde am 25. bei dem eine halbe Stunde vom großen Garten bei Dresden gelegenen Dorfe Leubnitz ein, welches von der 1. Kompagnie und 1 Füsilier-Bataillon besetzt wurde, während die übrigen Kompagnieen dahinter bivouacquirten.

Am 26. früh hatte die 1. Kompagnie mit einigen Füsilier-Bataillons der Avant-Garde ein ziemlich heftiges Gefecht im großen Garten, wodurch ein Theil desselben besetzt wurde. Gegen Mittag wurde diese Kompagnie durch die 2. abgelöst, die fortgesetzt in einem Tirailleur-Gefecht verblieb. Als Nachmittags sich unsere Angriffs-Kolonnen gegen die Pirnaer Schanze in Bewegung setzten, deckte die 2. Kompagnie deren linke Flanke und ging bis an die gegen diese Schanze gelegene Lisiere des großen Gartens vor. Der übrige Theil des Bataillons folgte den Angriffs-Kolonnen als Reserve. Der Angriff wurde abgeschlagen. Beim Rückzuge unserer angreifenden Bataillons deckte die 2. Kompagnie wieder die linke Flanke und verblieb als Vorposten in dem rückwärts liegenden Theil des großen Gartens, an dessen mittäglicher Seite die übrigen Kompagnieen mit der Avant-Garde lagerten.

In der Schlacht von Dresden am 27. August standen die 1. und 2. Kompagnie mit dem Detachement als eine Reserve dicht hinter Leubnitz. Die 3. und 4. Kompagnie hatten nebst preußischen und russischen Truppen dies Dorf, die Schützen vorzugsweise den Kirchhof, besetzt. Gegen Mittag wurde das Dorf von mehrern feindlichen Kolonnen angegriffen und genommen. Nach erhaltener Verstärkung von mehreren Bataillons wurde es indessen dem Feinde wieder entrissen und im hartnäckigen Kampfe behauptet. Gegen Abend

wurden die Kompagnieen im Dorfe abgelöst und zu dem in Reserve stehenden Theil des Bataillons zurückgeschickt.

Bei dem erwähnten Eindringen der Franzosen in Leubnitz waren die letzten 6 Schützen auf dem Kirchhofe in Gefahr, abgeschnitten und gefangen zu werden; sie steckten deshalb ihre Hirschfänger auf, gingen dem sehr überlegenen Feinde mit einem Hurrah entgegen und gewannen so ungefährdet ihren Abzug. Diese beiden Kompagnieen verloren in diesen Tagen:

7 Todte und
15 Verwundete.

Bei dem darauf, nach dem mißlungenen Angriff auf Dresden, erfolgten Rückzuge hatte das Schützen-Bataillon die Queue der nunmehrigen Arriere-Garde.

Am 29. hatte die 3. Kompagnie mit 2 Eskadrons Husaren und einem Kosacken-Pulk die Höhen an der Straße bei Glashütte besetzt, welchen Paß die Arriere-Garde passirte. Die Schützen hielten die vom Feinde vorgeschickten Tirailleurs und Plänker so lange zurück, bis alle unsere Truppen dies schwierige Defilee passirt hatten, ohne einen Mann zu verlieren.

Als sich der General v. Kleist, ohne von dem Gange der Begebenheiten in der Ebene bei Kulm unterrichtet zu sein, entschloß, mit seinem Corps über Nollendorf vorzudringen, das bereits in die Ebene vorgedrungene feindliche Armee-Corps des Generals Vandamme im Rücken anzugreifen und sich dadurch, zur Vereinigung mit den andern Truppen des böhmischen Heeres, Bahn zu machen, wurde am 30. August, um sich gegen feindliche Truppen, welche von Peterswalde her anrücken möchten, zu decken, die Arriere-Garde unter dem General von Ziethen zwischen Nollendorf und Peterswalde aufgestellt. Als sich von dieser Seite kein Feind zeigte, setzte der General von Ziethen seine Truppen in Bewegung, um dem Corps zu folgen. Die Schützen marschirten ruhig auf der Chaussee fort, als unerwartet mitten im Gehölz unter den vormarschirenden Truppen ein Gedränge dadurch entstand, daß sich feindliche Kavallerie, auf ihrer

Flucht vom Schlachtfelde, unvermuthet auf die an der Spitze marschirende Kavallerie unserer Arriere-Garde stürzte und diese, theilweise mit fortreißend, auf die Infanterie warf.

Die Schützen postirten sich sogleich zu beiden Seiten der Chaussee hinter Bäumen, bis auf den Ruf des Generals: „Schützen vor!“ das Bataillon, mit Ausnahme einiger zurückbleibenden Züge, bis an den gegen Nollendorf vorliegenden Waldrand vorrückte und dort Position nahm. Von den an der Chaussee zurückgebliebenen Schützen wurde die feindliche Kavallerie theils erschossen, theils mit dem aufgesteckten Hirschfänger heruntergestochen, theils gefangen. Kaum war das Bataillon an dem oben angegebenen Waldrande postirt, als 3 französische Infanterie-Kolonnen in verschiedenen Richtungen, 5—600 Mann stark, von Nollendorf auf Peterswalde heranmarschirten. Die beiden vordersten Kolonnen, welche die Schützen nicht bemerken konnten, waren bis auf 100 Schritt heran, als sie gleichzeitig ein konzentrisches Feuer von den Schützen erhielten. Durch dessen mörderische Wirkung völlig erschüttert, wollten sie sich um unsere linke Flanke herumziehen. Nun griffen sie vier Züge Schützen in der Front mit einem Hurrah an, zwei andere Züge nahmen sie in die Flanke. Dadurch völlig in Unordnung gebracht, ergaben sich gegen 400 Mann des 52. Linien-Regiments zu Gefangenen, und zwei bei den beiden Kolonnen, zu besondern Zwecken befindliche kleine Fahnen wurden genommen. Die dritte feindliche Kolonne suchte, total zersprengt, unter dem Schutz des Waldes zu entkommen, wurde aber auch größtentheils gefangen. Das Resultat des Gefechts für das Bataillon war, außer den Vielen, die durch dessen Feuer getödtet wurden, worunter der General Dessaix war, eine beträchtliche Beute, 70—80 Pferde und 670 Gefangene, worunter 2 Obersten und mehrere andere Offiziere:

Das Bataillon verlor:

An Todten, Kapitain de Marrées und 4 Schützen.

An Verwundeten, 15 Schützen.

Am 31. rückte die bisherige Arriere-Garde wieder als Avant-Garde vor. Die nach allen Seiten ausgesandten Patrouillen, auch die von den Schützen, brachten noch mehrere von den gesprengten Feinden als Gefangene ein.

Am 4. September stand die 1. Kompagnie auf Vorposten bei Höllendorf, während die übrigen mit der Avant-Garde bis Peterswalde vorgegangen waren.

Am 5. setzte sich die Avant-Garde gegen Höllendorf in Marsch. Die 2. und 3. Kompagnie griffen, unterstützt von 2 Füsilier-Bataillons, das Dorf gegen Abend an und vertrieben bald den Feind daraus, das nun von den Füsilieren besetzt wurde. Die beiden Schützen-Kompagnieen wurden in der Flanke des Dorfes aufgestellt. Sie hatten 7 Verwundete in diesem Gefecht.

Am 6. September ging die Avant-Garde weiter vor. Die 2. Kompagnie, an der Tête derselben, räumte den Verhau bei Gishübel auf und griff den Ort selbst an, der sogleich vom Feinde verlassen wurde. Die 3. Kompagnie wurde mit einer Eskadron links zur Kommunikation mit dem Prinzen v. Würtemberg detachirt und rückte am Abend wieder zum Bataillon in die bei Kotta, gegen den Kohlberg bei Pirna, genommene Position ein. Das Bataillon hatte in diesem Gefechte 3 Mann verwundet.

Als am 8. September die Avant-Garde gegen den Kohlberg vorging, befand sich die 1. Kompagnie nebst zwei Kompagnieen Füsilieren und vier Eskadrons Husaren an deren Tête. Der Feind hatte die dortige Stellung bereits verlassen und nur noch ein auf der Straße nach Dresden an der Elbe gelegenes Fabrikgebäude mit Tirailleurs besetzt, welche durch 2 Züge Schützen und 2 Züge Füsiliere augenblicklich daraus vertrieben wurden. Das Gefecht zog sich zwischen der Elbe und den links gelegenen Anhöhen bis zum Dorfe Heidenau, wo der Feind Unterstützungstruppen aufgestellt hatte und von wo, nachdem Napoleon selbst mit Verstärkung herangerückt war, vor dem nun vordringenden Feinde unsere Avant-Garde wieder in die Position des Kohlberges zurückgehen mußte. Der als Replie der leichten Trup-

pen aufgestellte übrige Theil des Bataillons war nur im Kanonenfeuer und im Gefechte selbst nicht thätig. Das Bataillon verlor

1 Schützen todt.

1 Offizier, Lieutenant v. Möllendorf, und 4 Schützen blessirt.

Dem mit überlegenen Kräften anrückenden Feinde ausweichend, zogen sich die diesseitigen Truppen in die Ebene von Kulm zurück, wohin die jetzt wieder zur Arriere-Garde gewordene Avant-Garde am 10. folgte. Die 2. und 4. Kompagnie blieben bis zum 15. daselbst im Bivouacq; die 1. Kompagnie wurde am 11. nach Mariaschein, die 3. Kompagnie auf die Höhen von Ober-Graupen detachirt, und besetzte letztere mit einer Füsilier-Kompagnie das vor Ober-Graupen belegene Dorf Voigtsdorf. Während sie hier stand, gab sie zu der in einem gegen Ebersdorf vorliegenden Busch aufgestellten Füsilier-Feldwache täglich 20 Schützen zum Patrouilliren, welche in dem dortigen Terrain sehr gute Dienste leisteten und deren gewandtes Benehmen allgemeine Anerkennung fand. Diese Feldwache hatte täglich unbedeutende Gefechte mit dem Feinde.

Am 13. verfolgte die Kompagnie in Vereinigung mit dem Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments den bis hinter Ebersdorf und Schönwalde sich schnell abziehenden Feind und machte dabei mehrere Gefangene. Tages darauf wurde diese Kompagnie der zwölften Brigade attachirt und marschirte bei der Avant-Garde derselben, über Schönwalde auf Peterswalde, zur Unterstützung der vorgegangenen russischen Truppen, welche Tages vorher Nollendorf forcirt hatten, um auf diese Weise den Feind, der aber den Angriff nicht abwartete, zwischen zwei Feuer zu bringen. Am Abend besetzte die Kompagnie Peterswalde.

Am 15. setzte sich die Schützen-Kompagnie mit der Avant-Garde der gedachten Brigade gegen Höllendorf in Marsch. Als der Feind bei der Ankunft unserer Avant-Garde daselbst aber mit zahlreichen Truppenmassen anrückte, mußten sich unsere Vortruppen fechtend gegen Peterswalde zu-

rückziehen, in welchem Dorfe die Schützen den Ausgang besetzten. Dem gegebenen Befehl gemäß zog sich die Kompagnie am 16., als der Feind Nachmittags mit bedeutenden Massen vordrang, ohne Weiteres bis auf den zwischen Peterswalde und Nollendorf gelegenen Busch zurück, woselbst sie eine Position nahm. Die Kavallerie unserer Avant-Garde wurde von überlegener feindlicher Kavallerie mit Ungestüm zurückgeworfen und die Batterie der Vortruppen war in Gefahr, dem nachdringenden Feinde in die Hände zu fallen; aber das wirksame Büchsenfeuer der Schützen und das Feuer eines mit ihnen in der Position aufgestellten Füsilier-Bataillons auf die zunächst folgenden feindlichen Uhlanen, bewirkte sogleich, daß sie sich mit einem ansehnlichen Verlust zurückziehen mußten. Später hielt das gut angebrachte Feuer der Schützen auch die anrückenden feindlichen Tirailleurs so lange zurück, bis sich sämmtliche Truppen wieder in die Ebene abgezogen hatten, wohin die Schützen nach Arbesau folgten.

An diesem Tage vereinigte sich die 1. Kompagnie aus Mariaschein wieder mit der 4. im Lager, wogegen die 2. Kompagnie Ober-Graupen besetzte. Beide erst gedachten Kompagnieen waren zum Soutien der Vortruppen auf die Höhen von Nollendorf vorgerückt und lagerten in der Nacht bei Tellnitz.

Am 17. wurden die 1. und 4. Kompagnie nebst dem Detachement wieder der 11. Brigade, die beiden andern Kompagnieen der 9. Brigade zugetheilt. Als früh gegen 10 Uhr der Feind den Verhau von Tellnitz forcirte und die diesseitigen Vorposten zurückwarf, gingen letztere bis Kulm zurück, woselbst die Schützen eine Stellung nahmen und sogleich wieder 4 Züge, theils gegen das Gehölz links von Schandau, theils die Chaussee flankirend, vorschickten. Das Gefecht begann sogleich heftig und dauerte bis Nachmittag 4 Uhr. Doch wurde dem überlegenen Feinde kein Fuß breit Terrain von unsern Schützen geräumt. Bei herangekommener Verstärkung wurde der Feind, für den das Gefecht so

ungünstig ablief und der hier viel Gefangene verlor, bis an den Fuß der Nollendorfer Höhe zurückgeworfen.

Diese Kompagnieen verloren:

An Todten, 3 Mann.

An Blessirten, den Lieutenant von Schrabisch, und 23 Mann.

Die Vorposten nahmen wieder die frühere Stellung bei Tellnitz ein.

Die nach Ober-Graupen detachirte 2. Kompagnie nahm an diesem Tage an dem daselbst Statt findenden Tirailleur-Gefecht Theil, als der Feind über Ebersdorf und Voigtsdorf mit überlegenen Massen gegen unsere dort stehenden Vortruppen vordrang. Eine etwas rückwärts bei Ober-Graupen gelegene Aufstellung hielten die Füsiliere, Schützen und freiwilligen Jäger fest. Der Feind, der wahrscheinlich nur rekognosziren wollte, ging zurück und die Schützen, so wie die übrigen Truppen, nahmen ihre frühere Position am Abend wieder ein. Die 3. Kompagnie besetzte das Kloster Mariaschein, wo sie bis zum 25. verblieb und dann als Ablösung der 2. Kompagnie nach Ober-Graupen marschirte.

Am 26. marschirten eben sowohl diese Kompagnieen, als die 1. und 4., die mit dem freiwilligen Detachement bis dahin im Bivouacq bei Schandau gestanden hatten, über Dux, Brix und Kommothau nach Sachsen ab, dessen Gränze sie nun am 3. Oktober bei Sebastiansberg passirten.

Ueber Zwickau, Schneeberg, Altenburg, Lobstädt und Rötha marschirte das Bataillon in den folgenden Tagen bis zum 13. bis in die Gegend von Leipzig.

Am 15. stießen die zur 11. Brigade gehörenden beiden Kompagnieen (1. und 4.) mit der Brigade, zu dem östreichischen Corps des Generals von Klenau und lagen in und um Belgershain.

Die bei der 9. Brigade stehenden beiden andern Kompagnieen lagerten eine halbe Stunde von Wachau, welches vom Feinde besetzt war.

In der Schlacht von Leipzig am 16. Oktober wurden um 11 Uhr die beiden Kompagnieen der 11. Brigade

kommandirt, die vor dem Universitätsholze, etwa eine halbe Stunde von Liebertwolkwitz liegenden Büsche zu nehmen, während das Klenausche Corps die rechts davon liegende Höhe wegnahm. Die Hälfte der Kompagnieen warf die feindlichen Tirailleurs aus diesen Büschen und postirte sich darin. Der Feind griff, nach erhaltener Verstärkung das Gehölz wieder an, welches nun mehrmals genommen und wieder genommen, aber erst gegen Abend dem Feinde überlassen wurde, da starke Infanterie-Kolonnen in dasselbe eindrangen. Der Feind hatte in diesem Gefecht durch das gut gezielte Feuer der gedeckten Schützen einen bedeutenden und ungleich größern Verlust erlitten, als Letztere, die allerdings in dem 7—8 Stunden dauernden Gefecht auch nicht wenig Leute eingebüßt hatten.

In der Nacht bivouacquirten sie in der Gegend von Fuchshain.

Die beiden andern Kompagnieen rückten um dieselbe, vor angegebene Zeit mit ihrer Brigade gegen die Anhöhen von Wachau vor und wurden im zweiten Treffen in Kolonne aufgestellt. 3 Züge wurden zu einer Batterie detachirt, um solche gegen feindliche Tirailleurs zu schützen. Die Brigade stand 6 Stunden lang in einem mörderischen Kanonen- und Infanterie-Feuer, worin die Schützen, ohne irgend wirksam sein zu können, sehr beträchtlich verloren. Die Brigade behauptete zwar ihre Stellung; aber es wurde ihr, da ihre Reihen immer mehr gelichtet wurden, unmöglich, dem Feinde die Höhen von Wachau, die er stark besetzt hatte, und immer wieder durch herangezogene Truppen unterstützte, zu entreißen. Deshalb mußte sie gegen 6 Uhr Abends, da sie durch eine rückgängige Bewegung der links von derselben aufgestellten östreichischen Truppen, von dieser Seite in die Flanke genommen wurde, sich etwas zurückziehen und eine halbe Stunde rückwärts in der gestern inne gehabten Position aufstellen, in welcher unsere Schützen bis zum 18. ruhig verblieben.

An diesem ersten Schlachttage wurde der Schütze Daniel Vorwerg von 2 französischen Kavalleristen ereilt, ehe

er seine eben abgeschossene Büchse wieder laden konnte. Er vertheidigte sich deshalb mit dem Kolben, womit er dem einen der Feinde das Knie zerschmetterte und dadurch Zeit gewann, den Hirschfänger aufzustecken und auch den andern schwer zu verwunden. Beide brachte er als Gefangene ein.

Die Schützen der 11. Brigade besetzten am 17. mit einer Batterie das Universitätsholz, worin sie die Nacht verblieben und von wo sie am 18., zuerst an der Tête des gedachten östreichischen Corps, über Liebertwolkwitz, welches der Feind geräumt hatte, gegen Holzhausen vorrückten.

Bei dem Angriff dieses Dorfes wurden die Schützen in die Reserve zurückgenommen, da das Terrain keinen zweckmäßigen Gebrauch ihrer Waffe zuließ. Nachdem Holzhausen und Zuckelhausen genommen waren, erhielten die Schützen die Bestimmung, einige russische Batterieen, welche gegen Probstheide aufgefahren waren, zu decken und zugleich in Verbindung mit andern, links stehenden Truppen, das Dorf anzugreifen. Der Feind vertheidigte sich in seiner vortheilhaften Position hinter Lehmmauern hartnäckig und behauptete den Ort gegen unsere Angriffe, bei denen die Schützen viel verloren, da ihnen das Terrain wenig Deckung gewährte.

In der Nacht lagerten sie bei Zuckelhausen.

Die beiden Kompagnieen der 9. Brigade, zu Einer zusammen geschmolzen, rückten mit Tages Anbruch in der Reserve der Brigade durch Wachau bis gegen Probstheide vor. Ohne an diesem Tage weiter thätig zu sein, verloren sie nur wenige Verwundete und besetzten in Gemeinschaft mit Oestreichern am Abend einen kleinen vor Probstheide gelegenen Busch, vor welchem sie die Vorposten dem Feinde nahe gegegenüber aussetzten.

Am 19. rückten alle Kompagnieen mit ihren Brigaden durch Probstheide gegen Leipzig vor, standen dort den Tag über und lagerten, nach der Besitznahme der Stadt, wobei die Schützen nicht unmittelbar mitwirkten, dicht davor.

Der Gesammt-Verlust des Bataillons in den beiden Schlachttagen betrug:

An Todten, Major v. Münchow, Lieutenant Kühn, und 39 Mann.

An Verwundeten, 5 Offiziere: die Lieutenants von Taubenheim, von Fircks, von Röder, von Rappard und von Hollinck, und 102 Mann, wovon drei Viertheile die beiden Kompagnieen der 9. Brigade am 16. allein verloren hatten.

Am 20. von Leipzig aufgebrochen, gingen die Schützen bei ihren Brigaden mit dem Armee-Corps über Pegau, Naumburg, Eckartsberge bis hinter Erfurt, welche Festung am 28. nach erhaltenem Befehl zur Blockade, von dem Armee-Corps eingeschlossen wurde.

Das Schützen-Bataillon wurde nun in die 4 Brigaden des Armee-Corps vertheilt.

Die 1. Kompagnie und das Detachement kamen zur 11. Brigade und kantonirten in Salomonsborn, ihre Posten in Hochheim und Hungenbach gegen die Cyriaksburg habend.

Die 2. Kompagnie bei der 9. Brigade kantonirte in Kirpsleben und gab ihre Vorposten auf den Galgenberg.

Die 3. Kompagnie, bei der 12. Brigade, stand in Melchendorf und gab ein Picket nach dem Steigerhause.

Die 4. Kompagnie, bei der 10. Brigade lag in Ilversgehofen und hatte ihre Posten gegen die Stadt ausgesetzt.

Während der Blockade vom 28. Oktober bis zum 24. Dezember blieben die Kompagnieen bis auf unbedeutende Veränderungen in diesen Verhältnissen.

In der Nacht vom 5. November machte der Feind bei einem dichten Nebel einen Ausfall mit 2 Bataillons. Es gelang ihm, sich durch einen Posten, der nicht von Schützen besetzt war, zu schleichen und, begünstigt von der Dunkelheit, bis Ilversgehofen vorzudringen. Die Schützen mußten das Dorf verlassen und sich einige 100 Schritt bis hinter dasselbe zurückziehen, wo sie sich sammelten, nun dem Feinde entgegen gingen und in die Stadt zurück warfen. Die hier stehende Kompagnie verlor: 1 Todten, 2 Blessirte und 3 Gefangene, welche letztere dem Feinde in der Finsterniß in die Hände gefallen waren. Den Schützen war wegen des

Ueberfalls nichts zur Last zu legen, vielmehr hatten dieselben sich mit Ruhe und Entschlossenheit in der bedrängten Lage zu nehmen gewußt. Die übrigen Kompagnieen hatten während der ganzen Blokade kein ernstliches Gefecht mit dem Feinde und das Bataillon erlitt auch weiter keinen, als den erwähnten, Verlust.

Dem Lieutenant Scholz gelang es am 27. November, bei einer Patrouille, welche er mit 1 Unteroffizier und 2 Schützen machte, auf dem Bauche kriechend, sich an das Weimarsche Thor ganz unbemerkt heranzuschleichen, an demselben hinaufzusteigen und der dort stehenden Schildwacht das Bajonett vom Gewehr abzuziehen, mit welchem er zur Feldwacht zurückkehrte.

Am 24. Dezember bezogen die Schützen Erholungsquartiere in Thüringen, in denen sie bis zum 6. Januar verblieben. Die 1. und 4. Kompagnie nebst dem Jäger-Detachement stießen wieder zur 11., die beiden andern Kompagnieen zur 9. Brigade.

Dritter Zeit-Abschnitt des Krieges.

Die Ereignisse des Feldzuges 1814.

Die nach Beendigung der Operationen im Jahre 1813 bei den verschiedenen Heerestheilen eingetretene kürzere, oder längere Ruhe benutzten die Bataillons, um die durch den sehr angestrengten und blutigen Feldzug erlittenen Verluste und eingetretenen Mängel aller Art zu ergänzen und sich in gehörigen Stand zu setzen.

Wie im Waffenstillstande wurden Ersatzmannschaften aus den Depots heranzogen, die Leute geübt, die Büchsen in Stand gesetzt, und die Armatur- und Bekleidungs-Gegenstände möglichst so hergestellt und nöthige Vorräthe davon beschafft, daß der nun beginnende Winterfeldzug nicht gescheut werden durfte. Mit freudiger Zuversicht und mit unbegrenztem Vertrauen, auf die glorreichen Erfolge des beendigten Feldzugs gestützt, wurde er auf allen Punkten der ausgedehnten Linie begonnen.

1. Das Garde-Jäger-Bataillon

— zunächst 3 Kompagnieen und das Jäger-Detachement, vereinigt — ging in seinem Verhältniß zur Brigade am 13. Januar, mit der großen Reserve-Armee, bei Basel über den Rhein und überschritt an diesem Tage die französische Gränze. Der weitere Vormarsch ging über Vezoul, Langres, Chaumont und Bar sur Aube.

Am 2. Februar wurde das Bataillon mit den Reserve-Truppen auf den Höhen von Trannes in Schlachtordnung aufgestellt, während, unterm Feldmarschall Blücher, Theile des schlesischen und des vereinigten östreichisch-bairischen Kriegsheeres dem Feinde die Schlacht von Brienne lieferten und ihn besiegten.

Das Bataillon marschirte fortwährend in gleichem Verhältniß mit der Brigade über Bar sur Seine, Troyes, gegen Sens und Nogent vor, ging dann, in Folge der theilweise ungünstigen Ereignisse der andern Heerestheile wieder zurück, als das Hauptheer dem anmarschirenden Feinde auswich.

Am 18. Februar vereinigte sich im Lager von Trenelle die 3. Kompagnie wieder mit dem Bataillon, das nun wieder ganz beisammen war.

Die rückgängige Bewegung wurde am 26. beendigt, an welchem Tage das Bataillon nach Mardor, zwischen Chaumont und Langres, ins Quartier kam.

Am 28. Februar begann der Vormarsch wieder, über Chaumont und Brienne bis in die Gegend von Arcis sur Aube. Hier hatte der abziehende Feind am 20. März eine starke Arriere-Garde zurückgelassen, welche angegriffen und gänzlich aufgerieben wurde. Für dies Gefecht war Anfangs ein Theil des Garde-Jäger-Bataillons bestimmt, das vor der aufgestellten Reserve-Brigade liegende Dorf Mesnil la Comtesse zu besetzen. Die Jäger wurden aber wieder abgelöst und nahmen an dem Gefecht keinen wirklichen Antheil.

Die nun unternommenen feindlichen Operationen in unserm Rücken als nicht gefährlich achtend, und denselben auf eine angemessene Weise begegnend, setzten unsere Armeen

ihre Bewegungen gegen Paris in Eilmärschen fort, vor dessen Thoren sie über Sezanne, Coulommières, Meaux und Ville-Parisis marschirend, am 30. vereinigt eintrafen, nachdem die zur Deckung bestimmten feindlichen Corps bei la Fère Champenoise größentheils aufgerieben und deren Reste bis in die Stadt zurückgeworfen waren.

Am 30. in der Schlacht von Paris formirte sich die Brigade, bei dem Dorfe Pantin angekommen, in 2 Kolonnen. Die aus dem 1. Garde-Regiment, dem Füsilier-Bataillon des zweiten Garde-Regiments und dem Garde-Jäger-Bataillon bestehende Kolonne, ging links von Pantin vor, während die aus den übrigen Truppen der Brigade bestehende andere Kolonne durch das Dorf selbst ging. Die erst gedachte Kolonne wurde zunächst neben dem Dorfe, fast in gleicher Höhe mit dem jenseitigen Ausgange, aufgestellt.

Das russische Corps v. Rajewski konnte die feindliche starke Stellung, welche mit dem rechten Flügel auf den Höhen von St. Gervais, und dem linken an den Montmartre angelehnt, durch eine bedeutende Anzahl an Geschütz gesichert und vertheidigt wurde, während in der davor und dazwischen liegenden Ebene, Infanterie die Vorstädte und Dörfer besetzt hatte, nicht überwältigen. Das genannte Corps wurde gedrängt, und unsere zuerst angreifenden Füsiliere des Ersten Regiments waren zu schwach, um das Gefecht zu souteniren. Um 12 Uhr nun rückte die ganze Brigade zum Angriff vor. Das Bataillon befand sich in der Reserve der linken Kolonne und litt, wie die ganze Brigade, zunächst durch das Kanonenfeuer von den auf den Höhen von St. Gervais in unserer linken Flanke stehenden Geschützen. Durch den Angriff der Brigade wurde die feindliche Infanterie sogleich geworfen, Geschütze erobert und ein Theil der Vorstädte genommen, wobei 2 Züge Jäger unterm Kapitain von Wülknitz mitwirkten. Der Feind beschoß unterdessen die Brigade in der rechten Flanke durch Geschütze, die er auf dem jenseitigen Ufer des Kanals de l'Ourcque hatte, und durch Tirailleurs, welche hinter dem Erdwall des Kanals gedeckt lagen. Diesen wurden unterm Kapitain von Klaß einige

Züge Jäger, vereinigt mit Tirailleurs der Infanterie, entgegen geworfen. Hier waren die Kämpfenden nur 40 Schritte entfernt. Die feindlichen Tirailleurs, die Wirkung des Jäger-Feuers bald empfindend, deckten sich nun so, daß sie nicht gesehen und getroffen werden konnten; da sprangen die Jäger Francke und Bandelow von der 1. Kompagnie auf den Erdwall und schossen einige Feinde nieder, die übrigen Jäger und Tirailleurs folgten, gingen durch den Kanal, warfen den Feind bis la Vilette zurück und folgten ihm auf dem Fuße.

Unterdessen wurde die 4. Kompagnie, unter Kapitain Neuhauß, gegen die Höhe von St. Gervais detachirt, um die dort aufgestellten Geschütze zu nehmen. In einer Tirailleur-Linie aufgelöst, ging die Kompagnie entschlossen auf die Batterie vor und nahm 14 Geschütze, worunte 2 bespannte. Der Feldwebel Ockel, Oberjäger Probst und die Jäger Groll und Schnabel, welche die ersten bei den feindlichen Geschützen waren, drehten sogleich 1 Kanone um und beschossen den fliehenden Feind mit Kartätschen.

Auch von allen andern Kompagnieen waren inzwischen Theile in der Schlachtlinie ins Gefecht gezogen, so daß nur als Reste von allen Kompagnieen, sechs Züge die Reserve bildeten.

Die Hälfte der 2. Kompagnie, geführt vom Kapitain von Werder, war bis an die Barrieren vorgedrungen, in welche der Feind um 4 Uhr auf allen Punkten hineingeworfen war, als der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben wurde.

Die Stadt kapitulirte und öffnete uns am andern Tage die Thore.

Die Jäger hatten sich — wie die Relation besagt — in diesem Gefecht rühmlichst ausgezeichnet und dem Feinde durch die geschickte Führung ihrer Waffe bedeutenden Schaden zugefugt. Sie theilen den Ruhm einer ausdauernden Tapferkeit und des rühmlichsten Verhaltens mit der ganzen Brigade, die in dem blutigen Gefechte den oft überlegenen

feindlichen Angriffen nirgends wich, vielmehr ihn überall zurückwarf.

Das Bataillon verlor:

An Todten, 13 Jäger.

An Verwundeten, Lieutenant von Marenholz, der 2 Tage nachher an seinen Wunden starb, Lieutenant Rinck, Lieutenant von Kleist, 12 Oberjäger und 45 Jäger, wovon 2 Oberjäger und 9 Jäger an ihren Wunden starben.

Blutig, aber rühmlich, beendete durch diesen Kampf das Garde-Jäger-Bataillon seine Theilnahme an den Kriegsbegebenheiten dieser ewig denkwürdigen Feldzüge und krönte so würdig die Reihe seiner Thaten, deren Beginn die Schlacht von Groß-Görschen so glänzend und ruhmvoll für dasselbe bezeichnet hatte. Es marschirte am 31. mit der Brigade in Paris ein, bivouacquirte mit derselben zunächst auf der Esplanade des Invalides und wurde dann in Kasernen verlegt.

Am 3. Juni trat es den Rückmarsch nach dem Vaterlande an und rückte am 7. August, ruhmgekrönt und herzlich bewillkommnet, in Berlin ein.

2. Das ostpreußische Jäger-Bataillon.

Die beiden bei dem Ersten Armee-Corps stehenden Kompagnieen (die erste und dritte) waren am 31. Dezember der 8. Brigade unterm General von Hünerbein zugetheilt worden, welche bestimmt war, die Avant-Garde des Corps zu machen.

In den ersten Stunden des neuen Jahres, fing die Avant-Garde an, bei Kaub in Kähnen über den Rhein zu setzen. Die erste Jäger-Kompagnie hatte, wie früher erzählt, die Pfalz am Rhein besetzt. 20 Jäger derselben unterm Lieutenant Hart, befanden sich in den ersten Fahrzeugen, die übergingen. Der Feind leistete nur schwachen Widerstand und gegen Mittag waren unsere Vortruppen in Bacharach und Ober-Wesel.

Es wurde jetzt eine neue Avant-Garde unterm General von Katzler formirt. Das Kommando des Vortrabes, bestehend aus der 1. Jäger-Kompagnie, 1 Füsilier- und 1

Landwehr-Bataillon, erhielt der von seinen Wunden wieder hergestellte Oberstlieutenant von Klüx.

Obgleich diese Truppen sehr fatiguirt waren, so gingen dieselben, auf erhaltenen Befehl, Nachmittags 4 Uhr noch gegen Rheinbölln vor, woselbst sie um 10 Uhr ankamen und den mit 2 Kanonen und 200 Mann Infanterie besetzten Ort augenblicklich angriffen. Der Feind wurde so schnell vertrieben, daß er mit seinem Geschütz gar nicht zum Schießen kommen und solches kaum retten konnte. Die Jäger waren ihm auf der Flucht immer ganz nahe, aber zu erschöpft, um die Kanonen selbst, deren Wischer sie abrissen, ihm abnehmen zu können. Unser Verlust war im Ganzen geringe. Die Jäger hatten zwei Blessirte. Der Feind verlor viel mehr an Todten und Verwundeten und 57 Gefangene.

Die 3. Jäger-Kompagnie war von Aßmannshausen bis gegen Lorch den Rhein abwärts, an den schmalsten Stellen desselben und auf den kleinen Felsen im Rhein aufgestellt worden, um die am jenseitigen Ufer von Bingen nach Bacharach führende Straße zu beschießen. Als sich Nachmittags eine feindliche Infanterie-Kolonne, etwas Kavallerie an der Spitze, auf dieser Straße zeigte, empfingen sie die Jäger mit einem lebhaften und so wirksamen Feuer, daß sie, eingeengt zwischen steilen Höhen und dem Flusse, die Felswände zu erklimmen suchte, während die Kavallerie im vollen Laufe davon jagte. Bei der Unmöglichkeit, die Höhen zu ersteigen, blieb der Feind noch länger dem Büchsenfeuer ausgesetzt, wodurch er sehr bedeutend verlor. Er suchte sich nun vereinzelt dem Feuer möglichst zu entziehen und so zu entkommen.

Am Abend erhielt diese Kompagnie den Befehl, der Avant-Garde zu folgen. Sie konnte aber, da die Brücke noch nicht fertig war, nicht sogleich übergehen und traf daher erst am 2. gegen Mittag in Rheinbölln ein, wo sie sich wieder mit der 1. Kompagnie bei der Avant-Garde vereinigte.

Nachdem nun das Gros der Avant-Garde gefolgt und das ganze Armee-Corps übergegangen war, wurde der Vortrab zum weitern Vorrücken in Bewegung gesetzt.

Am 3. Januar kamen dessen Vorposten mit denen des bei Mannheim über den Rhein gegangenen russischen Generals von Sacken, in Wirfeld in Kommunikation.

Das nun eingetretene Thauwetter und die überaus schlechten Wege machten die Märsche sehr beschwerlich, so daß die Truppen nur mit der größten Anstrengung und gewöhnlich erst spät in der Nacht die Orte ihrer Bestimmung erreichen konnten. Der Feind zog sich indessen noch schneller zurück und selbst unsere Spitze konnte nicht an ihn kommen.

Am 4. Januar erhielten Seine Königliche Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen, den Oberbefehl über die Avant-Garde.

Am 7. waren die Jäger mit bei der Einschließung von Saarlouis.

Am 9. schossen sich die Jäger mit feindlichen Tirailleurs, welche an der Saar aufgestellt waren, etwas herum, wodurch sie indessen nur 1 Blessirten verloren. Am Abend verließ der Feind das Ufer.

Am 10. ging die 3. Kompagnie nach Beckingen, von hier aus setzte sie in einem Kahn über die Saar, um den Brückenbau zu decken, zu welchem Behuf sie den auf dem jenseitigen Ufer belegenen Ort Rehlingen besetzte und ihren Auftrag vollständig erfüllte.

Die 1. Kompagnie war mit 2 Bataillons Infanterie vor Saarlouis stehen geblieben. Die Jäger hatten, nach dem darüber erstatteten Bericht, die feindlichen Patrouillen stets so wirksam beschossen, daß die Besatzung keinen Mann mehr zur Festung hinausschickte.

Am 11. wurde diese Kompagnie abgelöst und beide Kompagnieen vereinigten sich in Rehlingen, von wo aus sie wieder bei dem Vortrabe der Avant-Garde verblieben.

Am 13. kamen sie vor Metz an und wurden als Vorposten, nahe der Festung, ausgestellt.

Bei der am 20. stattfindenden Einschließung von Metz kamen die Jäger auf der Straße von Thionville dahin, in Lory zu stehen. Die Patrouillen gingen bis nahe an die Stadt und an den Brückenkopf.

Am 23. machte der Feind mit etwa 200 Mann Infanterie eine Rekognoszirung. Die Jäger gingen ihm aus Lory entgegen und warfen ihn nach einem kurzen unbedeutenden Gefecht leicht bis in den Brückenkopf zurück, als ein neben einem General an der Spitze reitender feindlicher Ingenieur-Offizier, der deutlich zu erkennen war, blessirt wurde, worauf der Feind sogleich umkehrte. Die Jäger hatten 2 Verwundete.

Am 24. kamen wieder einige hundert Mann Infanterie aus der Festung und griffen unsere Füsiliere an, nachdem die Besatzung in eine bei Longueville etablirte Redoute 3 Geschütze gebracht hatte, womit sie unsere Vorposten und Patrouillen beschoß. Unsere Infanterie-Posten behaupteten sich und als die Jäger aus Lory vorgingen und den Feind in seiner Flanke bedrohten, brach er, zurückgehend, das Gefecht schnell ab.

Den 26. wurden die Einschließungstruppen durch Russen abgelöst und die Jäger marschirten aus ihrer Stellung ab. Sie gingen über St. Michel und Bar le Duc, am 19. gegen St. Dizier vor, welches vom Feinde besetzt war und wogegen nichts unternommen werden konnte, da unsere Artillerie noch nicht heran war. Der Feind kanonirte unsere Vortruppen etwas, die bei Chaussenay ein Bivouacq bezogen.

Nachdem am 30. das Gros der Avant-Garde bei Chaussenay und der übrige Theil des Armee-Corps auf unserm linken Flügel angekommen war, wurde die Stadt in 2 Kolonnen angegriffen. Der Feind mußte den Ort so schnell räumen, daß ihm nicht Zeit blieb, die Brücke über die Marne zu zerstören. Die Jäger gingen auf der Straße gegen Vitry vor und faßten auf höhern Befehl etwa 1000 Schritt von St. Dizier Posto. 30 Jäger an der Spitze des Vortrabes machten 11 Gefangene. Der Verlust war: 1 Todter und 2 Blessirte.

An der Stelle der 8. Brigade, welche nun abgelöst wurde, erhielt am 31. Januar die 2. Brigade, unterm General von Katzler, die Avant-Garde des Corps. Die Spitze derselben unterm Oberst-Lieutenant von Klür bestand aus den beiden Jäger-Kompagnieen, 1 Füsilier-Bataillon,

2 Eskadrons Husaren, einer halben Batterie und einer Pionier-Kompagnie.

Dieser Vortrupp kam am 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr nach einem sehr beschwerlichen Marsch in Vitry le brulé an. Als eine Stunde später die Meldung kam, daß der Feind mit sehr bedeutenden Truppenmassen auf der Straße von Chalons im Anmarsch sei, mußten die Vortruppen sogleich aufbrechen und dem Feinde entgegen gehen, um ihn, wenn nicht zurück zu werfen, doch so lange aufzuhalten, bis das Gros der Avant-Garde folgen könnte. Die Artillerie mußte wegen des schlechten Weges in dem aufgeweichten Boden zurückgelassen werden. Eine Jäger-Kompagnie blieb an der Brücke von Vitry zur Deckung des Rückens und Beobachtung des Orts zurück. Etwa 1½ Stunde von Vitry stieß unsere Spitze auf feindliche Kavallerie, die von unsern vorgehenden Husaren geworfen wurde. Sie zu verfolgen, hinderte feindliche, zur Aufnahme der Kavallerie aufgestellte Artillerie. Alles blieb unbeweglich stehen; man schoß sich noch bis in die Nacht hinein herum und setzte endlich von beiden Seiten Feldwachen aus.

Am 3. früh traf mit dem Gros der Avant-Garde die bei der Brücke zurückgelassene 3. Kompagnie bei der Spitze ein. Es setzte sich Alles in Marsch und bei Tagesanbruch waren die Vortruppen im Angesicht des Feindes. Nachdem der General von Katzler bei einer Attaque die feindliche Kavallerie geworfen und mehrere Kanonen genommen hatte, griffen die Jäger mit 2 Füsilier-Bataillons das Dorf la Chaussée an und nahmen dasselbe ohne Schwierigkeit. Der Feind wurde von einer Stellung in die andere bis Parni vertrieben, woselbst die Dunkelheit dem Gefecht eine Ende machte. Als er sich gegen 9 Uhr von hier abzog, folgte ihm unsere Spitze — Jäger und Füsiliere — sogleich über die dortige Brücke, etwa eine Stunde weit, wo seine Arriere-Garde vortheilhaft aufgestellt war.

Am 4. zog sich der Feind nach Chalons, hinter die Marne zurück. Als Spitze der Avant-Garde, ihm auf dem Fuße folgend, langten die Jäger gegen 8 Uhr daselbst an.

Als der Feind die Stadt zu übergeben verweigerte, erhielten die Vortruppen den Befehl, unverzüglich anzugreifen, sich der Vorstadt zu bemächtigen und wo möglich den Feind hinter der Stadt-Mauer, welche zur Vertheidigung eingerichtet war, zu vertreiben. Die Truppen setzten sich in kurzer Zeit in den Besitz der Vorstadt. Eine halbe Jäger-Kompagnie wurde mit den Tirailleurs des 1. ostpreußischen Füsilier-Bataillons gegen das Thor auf der großen Straße vorgeschickt, um den Feind zu beschießen, während ein anderes Füsilier-Bataillon weiter links angriff. Die feindliche Stellung war indessen zu gut und gegen die Stadt selbst war nichts zu unternehmen. Der Feind brach aus derselben selbst hervor und drängte unsern linken Flügel zurück, weshalb dorthin eine halbe Jäger-Kompagnie zur Unterstützung vorging, worauf er wieder in die Stadt zurückgeworfen wurde. Man mußte sich nun begnügen, nach dem gegebenen Befehl, die Vorstädte à tout prix zu halten. Es wurden nach und nach für diesen Zweck einige Gräben und namentlich einige Häuser gewonnen, die sehr wichtig für unsere Stellung waren und mit 2 Zügen Jäger besetzt wurden. Auf diese Häuser richtete nun der Feind seine Aufmerksamkeit und griff sie mit Ungestüm an, weil ihn die darin und dahinter postirten Jäger von dort aus, bei allen seinen Versuchen zum Vordringen, immer in die Flanke nahmen und sehr wirksam beschossen. Die hier befindlichen beiden schon sehr schwachen Züge mußten zuerst etwas zurückweichen und dem Feinde die Häuser überlassen. Nachdem sie aber bei ihren Soutiens angekommen und durch diese verstärkt worden waren, drangen sie wieder vor, nahmen die Häuser wieder und hielten solche, bis das Gefecht beendigt war, obgleich der Feind sie heftig beschoß und sie mehrmals in weit überlegener Zahl angriff, um sie daraus zu vertreiben. Die Jäger verschossen ihre ganze Taschenmunition, welche aus den Pulverkarren ergänzt werden mußte. Theilweise gingen sie zurück, reinigten schnell ihre Büchsen, weil keine Kugel mehr hinunter zu bringen war und kehrten darauf ins Gefecht zurück. Nachdem auch die Vorräthe an Munition aus den Pulverkarren

vertheilt waren und mehrere Jäger die ihrige ganz verschossen hatten, nahmen diese die Gewehre von blessirten Füsilieren und setzten damit das Gefecht fort. Das rühmliche Verhalten der Jäger wurde aller Seits lobend erkannt, da sie durch muthvolles und umsichtiges Benehmen in dem anhaltenden und zehnstündigen blutigen Gefechte die ihnen gestellte Aufgabe durch Vertheidigung ihrer Stellung vollkommen lösten und dem Feinde großen Schaden zufügten. Die beiden schon sehr geschwächten Kompagnieen verloren: 3 Todte und den Lieutenant von Kittlitz und 34 Mann an Verwundeten, mehr als den vierten Theil ihrer ganzen Stärke.

Der Feind zog sich in der Nacht aus Chalons ab und, als die Bürger die Thore öffneten, zogen unsere Vortruppen am 5. Februar ein. Der Feind hatte die Brücke gesprengt und das jenseitige Ufer mit Tirailleurs besetzt. Diese zu vertreiben, wurden Jäger und Füsiliere am diesseitigen Ufer postirt, welche ihnen einige Leute tödteten und sein Feuer bald zum Schweigen brachten.

Unsere Vortruppen folgten am nächsten Tage dem zurückgehenden Feinde ohne ein weiteres Gefecht.

Am 7. Februar hatte er seine Arriere-Garde bei Epernay vortheilhaft aufgestellt, so daß sie angegriffen und durch ein Gefecht vertrieben werden mußte. Stets mit Infanterie und Artillerie fechtend, ging sie etwa 1½ Stunden bis Dormans zurück, wo sie Verstärkung erhielt und von Neuem Posto faßte. Die Jäger, an der Spitze des Vortrabes nahmen an diesem Gefechte einen wesentlichen Antheil; verloren aber sehr wenig.

Am 8. wurde die feindliche Arriere-Garde eine Stunde von Chateau Thiery erreicht und es engagirte sich ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht, woran die Jäger Theil nahmen und wodurch der Feind bis dicht an die Stadt zurückgeworfen wurde. An beiden Tagen verloren die Jäger 3 Blessirte.

Am 12. waren die Jäger in dem Gefechte engagirt, welches die Vortruppen gegen die jenseits Chateau Thiery vorrückende feindliche Avant-Garde hatten und in Folge dessen sie sich, der erhaltenen Instruktion gemäß, ohne hartnäckige

Vertheidigung zurückziehen mußten, sobald der Feind in bedeutender Stärke vorrückte. Der Rückzug geschah 2 Stunden lang fechtend bis an das Defilee, mit unverhältnißmäßig sehr geringem Verlust.

Die Jäger folgten nun in ihrem Verhältniß zu dem Vortrabe, bald als Avant- bald als Arriere-Garde den verschiedenen Bewegungen des Armee-Corps gegen Rheims, Chalons und Arcis sur Aube, und wirkten am 22. Februar mit, als die Vortruppen unserer Avant-Garde, außer den Jägern jetzt aus 3 Füsilier-Bataillons, 1 Grenadier-Bataillon und einer reitenden Batterie bestehend, den Befehl erhielten, den in Mery sur seine stehenden Feind bis über die Brücke zu werfen und solche wo möglich zu gewinnen. Es hatten nämlich die in der Stadt stehenden Russen die Stadt und Brücke dem angreifenden Feinde so schnell überlassen und sich so eiligst zurückgezogen, daß sie letztere nicht hatten zerstören können. Unsere Vortruppen führten den ihnen gegebenen Auftrag vollständig und leicht aus, die Brücke wurde genommen und von uns besetzt. Darauf rückten die Russen wieder in Mery ein und unsere Truppen gingen, bis auf 1 Füsilier-Bataillon, welches unter die Befehle des hier kommandirenden russischen Generals trat, aus der Stadt zurück. In der Nacht wurde der Versuch gemacht, die Brücke zu zerstören, sie wurde angebrannt, doch dadurch nicht ungangbar gemacht.

Am 23. hatten die Russen die Brücke und die daran liegenden abgebrannten Häuser mit Infanterie und Artillerie stark besetzt, verloren aber so viel Menschen durch die jenseits aufgestellte feindliche Batterie und Infanterie, daß sie auf ihr dringendes Anliegen abgelöst werden mußten. In Folge dessen wurden nun die beiden Jäger-Kompagnieen nebst den Tirailleurs der Füsilier-Bataillons dahin beordert und die Jäger in die zunächst der Brücke liegenden Häusern postirt, während die beiden Flanken durch Tirailleurs der Füsiliere gedeckt wurden und deren geschlossene Soutiens in einer Straße verdeckt aufgestellt standen. Der am jenseitigen Ufer an der Brücke und in den Häusern stehende Feind war durch

das unwirksame Schießen der Russen so dreist geworden, daß er es kaum nöthig hielt, sich etwas zu decken. So wie die Jäger ihr Feuer begannen, waren in wenigen Minuten die kecken, frei stehenden Tirailleurs nieder geschossen. Die in den Häusern und gedeckt postirten Feinde versuchten nun aus den Fenstern zu schießen; als sie aber auch da, wo sich nur ein Kopf sehen ließ, gewöhnlich getroffen wurden — der Fluß ist nur etwa 50—60 Schritte breit — so war in einer halben Stunde das feindliche Feuer völlig zum Schweigen gebracht und das ganze Gefecht beendet, weil sich nach dem bedeutenden Verlust, den die Franzosen in dem Verhältniß zu dem anscheinend unbedeutendem Gefecht gehabt hatten, kein Tirailleur derselben mehr sehen ließ. Die Russen hatten am Morgen über 500 Blessirte gehabt. Die Jäger verloren den Lieutenant Schmidt I. todt, und 5 Jäger, welche bei der Postirung verwundet wurden.

Dem Verhalten und der Wirksamkeit der Jäger ward ein allgemeines, ehrendes Anerkenntniß zu Theil.

Am 24. brachen die Truppen gegen Sezanne auf und verfolgten den zurückgehenden Feind.

Am 28. endete der Feind seinen Rückzug und fing gegen Nachmittag an, sich gegen unsere Vortruppen vorwärts zu bewegen. Mit bedeutenden Infanterie-Massen vorrückend, bemächtigte er sich bald der Brücke bei Gué à Trème und unsere Avant-Garde konnte sich bei den überlegenen Angriffen nicht in dem Dorfe halten, bei dessen Vertheidigung die Jäger wesentlich mitwirkten. Der Rückzug, wozu ein höherer Befehl erging, mußte angetreten, und bis zur Vereinigung mit dem Kleistschen Corps, welches eine Stunde rückwärts aufgestellt war, fortgesetzt werden. Auf den nun folgenden Märschen über Soissons gegen Laon verblieben die Jäger beständig bei der Avant-Garde. Während der Schlacht bei Laon am 9. März besetzten sie Chateau Malaise, um bei einem feindlichen Angriff diesen Ort zu vertheidigen und zugleich die Kommunikation zwischen dem Ersten Armee-Corps und der Reserve-Kavallerie zu unterhalten; zum Gefecht selbst kamen sie nicht. In dem Gefecht bei Berry au bac

am 12. litten die Jäger etwas durch Kanonenfeuer, als sie nebst dem größten Theil der Avant-Garde aus ihrem Bivouacq bei der Stadt auf die rückwärts gelegenen Anhöhen aufgestellt wurden, während 1 preußisches Füsilier- und 1 russisches Jäger-Bataillon die Brücke zu vertheidigen hatten.

Bei dem erfolgten allgemeinen, oben näher angedeuteten Vormarsch unserer Truppen, rückten die Jäger an der Spitze unserer Avant-Garde am 28. März früh in Meaux ein. Nachdem andere Truppen daselbst angekommen waren, gingen unsere Vortruppen auf der Straße nach Paris weiter vor. Zwischen Claye und Villeparisis, nahe dem erstern Orte, lagen rechts der Chaussee Waldparthieen, an welchen sich die zurückgehende feindliche Kavallerie aufgestellt hatte und die mit Infanterie stark besetzt waren. Zugleich vertheidigte der Feind die links der Chaussee liegenden Anhöhen und Weinberge hartnäckig und drängte auf diesem Punkte selbst unsere vorgehende Infanterie etwas zurück. Die Infanterie der beiden Avant-Garden des vereinigten 1. und 2. preußischen Armee-Corps erhielt den Befehl, die Gebüsche in der rechten Flanke anzugreifen, die Vortruppen des 1. Corps den rechten, die des 2. den linken Flügel bildend. Zunächst reinigten nun die Jäger und Schützen die waldigen Anhöhen links der Chaussee, dann gingen die Vortruppen, an deren Spitze sich rechts die Jäger-Kompagnieen und links das Schützen-Bataillon*) befanden, auf den Flügeln, von Brigaden des Armee-Corps, unterstützt, rechts der Chaussee über die Ebene gegen die bemerkten dicht bewachsenen Gehölze vor. Diese wurden bald genommen und vom Feinde gänzlich verlassen. Von den Jägern und Schützen wurde durch ihr wirksames Büchsenfeuer dem Feinde ein wesentlicher Verlust an Getödteten und Verwundeten zugefügt, wobei ihr eigener Verlust sehr geringe war, da sie sich mit Gewandheit und Umsicht zu benehmen und gut zu decken wußten. Auch hatten diese 6 Kompagnieen, vereint mit dem Leib-Füsilier-Bataillon, 7 Offiziere und 300 Mann Gefangene gemacht. Die Vor-

*) Anm. Bei der Avant-Garde des 2. Armee-Corps.

truppen besetzten, nachdem der Feind aus dem Walde vertrieben war, zunächst die jenseitige Lisiere des Waldes, und später für die Nacht, Villeparisis, nachdem der Feind, der sich darin wieder gesetzt hatte, diesen Ort zu verlassen genöthigt worden war.

In der Schlacht vor Paris

am 30. März erhielt die Infanterie der Avant-Garde den Auftrag, die in der Ebene bei Pantin und vor la Vilette aufgestellte feindliche Artillerie in die Flanken zu nehmen. Die Jäger- und Schützen-Kompagnieen waren längs des Kanals de l'Ourcque postirt; in dem Gefecht selbst aber nicht weiter wirksam und nur dem feindlichen Feuer einige Zeit ausgesetzt.

Unsere Jäger-Kompagnieen, deren Antheil an den Kriegs-Ereignissen hiermit beendigt war, bezogen zunächst Kantonirungen auf längere Zeit im Departement du Pas de Calais, marschirten dann zurück bis in die Gegend von Lüttich, woselbst am 11. Juni die bei dem 3. Armee-Corps gestandenen Kompagnieen wieder zu ihnen stießen. Nach mehrmonatlichen Kantonirungen am Rhein, in Andernach, Koblenz, Köln und Lüdenscheid, marschirte das nun vereinigte Bataillon über Iserlohn, Lippstadt, Hildesheim, Magdeburg und Berlin nach seiner Friedens-Garnison Frankfurt a. d. O. zurück, woselbst es am 7. Februar 1815 einrückte.

Die beiden beim dritten preußischen Armee-Corps stehenden Kompagnieen (die 2. und 4.) des ostpreußischen Jäger-Bataillons haben wir am Schlusse des vorigen Jahres in Kantonirungen in den Niederlanden verlassen.

Am 2. Januar stieß die 2. Kompagnie zur 5. Brigade des Generals von Borstell und marschirte nach Brüggem; die vierte Kompagnie kam zur Avant-Garde des Obersten von Sydow, welche sich in Loon op Zand sammelte und den bei Tylborg stehenden Feind beobachtete.

Bei den zunächst folgenden Operationen hatten beide Kompagnieen bei der Avant-Garde und bei der Brigade die Vorposten.

Am 10. rückten sie nahe vor Hoogstraaten, was angegriffen werden sollte, und zu welchem Behuf sich am 11. früh die gedachte Brigade mit der Avant-Garde vereinigte. Als der Angriff begonnen hatte und die Nachricht einging, daß der Feind von Turnhut zur Hülfe eile, ward der größere Theil der 4. Kompagnie mit einigen andern Truppen der Avant-Garde auf der Straße dahin nach Wörtel detachirt, um einem Angriffe von dieser Seite zu begegnen und die Flanke des Angriffs auf Hoogstraten selbst zu decken. Die übrigen Jäger dieser Kompagnieen waren schon zu lebhaft engagirt, um aus dem Gefecht gezogen werden zu können. Der Feind näherte sich mit überlegener Infanterie und Kavallerie. Man erwartete ihn in einer angemessenen Position; er zog sich aber, ohne anzugreifen, ganz unerwartet von selbst wieder ab.

Die 2. Kompagnie wirkte bei den wiederholten Angriffen auf Hoogstraten wesentlich mit. Als es durch den General von Borstell genommen war, erhielt die Avant-Garde Nachmittags Befehl, bis Merxplace auf der Straße nach Turnhut vorzugehen. Der Feind hatte diesen Ort noch mit einer Arriere-Garde, etwa 1 Bataillon stark, besetzt. Die 4. Jäger-Kompagnie und ein Theil des Reichschen Jäger-Bataillons (Freiwillige) griffen sogleich an und drangen so schnell in das Dorf ein, daß der Feind nach wenigen Schüssen einige Gehöfte verlor. Nun postirte er sich aber in den ihm gebliebenen Häusern und Gärten des sehr langen Dorfes, das nun in mehreren Abschnitten angegriffen und genommen werden mußte. Nach einem Gefechte von mehreren Stunden, welches bei der guten Deckung des Feindes viel Menschen kostete, wurde derselbe aus dem Dorfe vertrieben und zum Rückzuge in ein nahe gelegenes Holz genöthigt. Beide Kompagnieen verloren an diesem Tage 1 Offizier: den Lieutenant Krüger verwundet, und 25 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 31. vereinigten sich wieder beide vorgenannten Truppentheile, um das feste Städtchen Lier mit Sturm zu nehmen. Der Ort war mit 600 Mann Infanterie und, auf

der Angriffsfront, mit Geschütz besetzt. Gegen das Thor führte ein Damm durch nasse Wiesen. Einem zuerst angreifenden Bataillon folgte die 4. Jäger-Kompagnie, deren Tirailleurs durch die Wiesen und auf dem leicht gefrornen Eise über den Graben gingen. Der Sturm wurde abgeschlagen, der Damm verlassen und die über den Graben gegangenen Jäger mußten Deckung suchen, indem sie sich an der Abdachung des Walls niederlegten. Der darauf unternommene Sturm eines zweiten Bataillons gelang, es drang in die Stadt ein, die Jäger-Kompagnie folgte und vereinigte sich mit ihren Tirailleurs, die unterdessen den Wall erstiegen hatten. Der Feind ward bei seinem Abzuge durch die Avant-Garde verfolgt.

Am 11. Februar rückte die 4. Kompagnie mit der Avant-Garde vor Condé. Die Aufforderung zur Uebergabe wurde abgeschlagen und der Angriff unterblieb, weil man sich von der Schwierigkeit des Unternehmens und der Unmöglichkeit des Gelingens im Voraus überzeugte. Der Feind beschoß unsere Truppen mit seinem schweren Geschütz.

In den bezeichneten Verhältnissen waren die Kompagnieen bei den weitern Bewegungen der Truppentheile, zu denen sie gehörten und wohnten am 2. März der Kanonade von Soissons bei.

Am 4. stieß auch die 2. Kompagnie in Laon zur Avant-Garde und beide Kompagnieen wurden nach St. Christophe detachirt.

Am 7. rückten die Kompagnieen wieder in Laon ein und am 8. in die Abtei auf der Straße nach Soissons. Als sich

in der Schlacht von Laon

am 9. März feindliche Abtheilungen der Abtei näherten, wurden sie durch Detachements, ihnen aus derselben entgegengeschickt, bald vertrieben. Im Laufe des Tages wurde die 2. Kompagnie rechts, die 4. links von Laon, letztere auf der Straße nach Rheims aufgestellt. Nur vorgeschickte Detachements derselben kamen zum Gefecht und verloren 2 Todte und 7 Verwundete.

Am 12. wurden beide Kompagnieen der Brigade des

Generals Zylinski zugetheilt, von der sie am 13. wieder zur Avant-Garde kamen. Am 31. März sollte die Avant-Garde bei dem Angriff auf Compiegne diesseits der Oise den Scheinangriff machen, während der General Krafft mit seiner Brigade den wirklichen Angriff bildete. Als demnach die Avant-Garde Nachmittags 3 Uhr angriff, wurden beide Jäger-Kompagnieen zwischen den Dörfern Marny und Vinette aufgestellt, wo sie bis zur Nacht ein Tirailleur-Gefecht hatten. Am Abend zog sich die Avant-Garde auf einer Höhe zusammen und stellte Feldwachen aus. Mit Anbruch des Tages wurde am 1. April der Angriff erneuert, nachdem die Brigade von Krafft angekommen war. Der Feind hatte die Mauern und Häuser besetzt, eine vorliegende Gartenmauer mit Schießscharten versehen und suchte durch häufige kleine Ausfälle das zu nahe Andringen der Unsrigen zu verhüten. — Der Angriff der Brigade auf der andern Seite der Stadt gelang nicht. Die Jäger drangen unterdessen auf dieser Seite zwar bis nahe ans Thor, wurden aber durch einen überlegen hervorbrechenden Feind wieder zurückgetrieben, während ihnen ein heftiges Feuer von den nahen Mauern und Häusern bedeutenden Verlust zufügte. Bei dieser Gelegenheit erschossen die Jäger den feindlichen Kommandanten, der den Ausfall selbst anführte. Ein wiederholter Angriff auf beiden Seiten des Flusses mißlang, eben so, wie der erste, und das Gefecht mußte am Abend wegen Mangels an Munition auf allen Punkten abgebrochen werden. Diese beiden Tage kosteten den Jägern 7 Todte, und 1 Offizier: den Lieutenant von Schuckmann, und 18 Mann Verwundete.

Die Avant-Garde zog sich schon am 2. nach Betancourt zurück und marschirte auf die erhaltene Nachricht von der Einnahme von Paris, am 4. dahin ab. Die Jäger trafen am 7. in St. Denys ein und brachen am 8. nach den Niederlanden auf, wo sie Kantonirungen erhielten.

Ihre Vereinigung mit den beiden andern Kompagnieen des Bataillons am 11. Juni in der Gegend von Lüttich ist oben an seinem Orte angezeigt.

3. Das schlesische Schützen-Bataillon

brach am 6. Januar aus seinen Kantonirungen auf. Mit den Brigaden, denen sie zugetheilt waren, marschirend, passirten die Kompagnieen der 11. Brigade den 19. Januar bei Koblenz den Rhein und kantonirten in der Gegend bis zum 25.

Die beiden Kompagnieen der 9. Brigade mußten wegen des starken Eisganges einige Tage auf die Ueberfahrt warten und konnten erst am 24. den Rhein auf kleinen Kähnen überschreiten. Die Kompagnieen der 11. Brigade trafen am 31. in Garsch bei Thionville ein. Kaum hatten sie ihre Quartiere bezogen, als einige hundert Mann feindlicher Infanterie aus der Festung kamen und sich mit dem brandenburgischen Kürassier-Regiment, welches die Festung blockirte, engagirten. Die aus 1 Offizier und 30 Schützen bestehende Feldwache ging dem Feinde sogleich entgegen, stellte sich in einer geeigneten Position auf und hielt den Feind vom weiteren Vordringen auf, so daß er sich am Abend mit einem ziemlich bedeutenden Verlust in die Festung zurückziehen mußte.

Die Schützen verloren 1 Blessirten. Mit ihrer Brigade setzten diese Kompagnieen ihren Marsch über St. Dizier, Vitry und Chalons nach la Fère Champenoise fort, von wo aus das Corps, in Folge des unglücklichen Gefechts des Generals Olsuwiew, am

11. und 12. Februar eine Seitenbewegung nach la Bergère machte. Von da ging das Corps am 13. nach Etoges und forcirte dort den Paß. Bei dieser Gelegenheit hatten die Schützen einen Busch, rechts von Etoges vom Feinde gesäubert und dadurch den Angriff auf den Paß protegirt.

Am 14. rückten die Truppen gegen Montmirail vor, wobei die 11. Brigade die Avant-Garde hatte. Gegen 11 Uhr stieß die Spitze auf den Feind, der das Dorf Jeanvilliers besetzt hatte. Das gegen das Dorf sich erhebende Terrain erschwerte die Umsicht und ließ nichts Bestimmtes über die Stärke des Feindes erkennen, in welcher derselbe das Dorf besetzt hatte und ob und wie viel Truppen zu dessen Unterstützung aufgestellt waren. Die Brigade griff das Dorf an

und mehrere Bataillons drangen in dasselbe ein. Die Schützen waren vor dem Dorfe halten geblieben. Während des Gefechts im Dorfe zeigten sich bedeutende feindliche Kavallerie-Massen in unserer rechten Flanke. Unsere Truppen im Dorfe mußten dasselbe, der hartnäckigsten Vertheidigung ungeachtet, wieder räumen. Sobald sie, hart gedrängt, aus dem Dorfe herauskamen, wurden die Bataillons, noch nicht völlig formirt, von überlegener feindlicher Kavallerie angegriffen und zum Theil niedergehauen. Dieser Angriff geschah etwa 200 Schritt von den Schützen entfernt und der Kommandeur derselben, Hauptmann von Neumann, entschloß sich sogleich, die französische Kavallerie anzugreifen und dadurch den bedrängten Kameraden zu Hülfe zu kommen. Die in Kolonne formirten Schützen, ungefähr 230 Mann stark, gingen mit aufgesteckten Hirschfänger und einem Hurrah auf die feindliche Kavallerie los, von der sogleich ein Theil den Schützen entgegen kam und sie angriff, jedoch nun durch das gut angebrachte Feuer so viel verlor, daß sie sofort umkehrte, und sich aus dem wirksamsten Bereich des Büchsenfeuers zurückzog. Nur Einzelne sprengten heran, die, ohne den Schützen zu schaden, herunter geschossen wurden. Durch solche einzeln Heransprengende wurde einem Schützen der Czakot vom Kopfe und einigen andern die Hirschfänger von den Büchsen abgeschlagen. Kein Schuß war von der Kolonne eher gefallen, als bis der Hauptmann von Neumann dazu den Befehl gegeben hatte, und dies geschah in dem Augenblick, als die feindliche Kavallerie bis auf 50 Schritt heran war.

Nach diesem für die Waffe so rühmlichen Gefechte erhielten die Schützen den Befehl, sich gegen Etoges zurückzuziehen, wo sie ohne höhern Befehl, nach eigenem Entschluß ihres umsichtigen Führers, eine mit Busch bewachsene Anhöhe vor dem Paß von Etoges besetzten und dort das schlesische Kürassier- und schlesische Husaren-Regiment, nebst Theilen des ostpreußischen Kürassier-Regiments und 4 Batterieen aufnahmen. Diese Truppen wurden von feindlicher Kavallerie sehr hart bis an den Wald gedrängt und würden ohne die hier gefundene Aufnahme schwerlich ohne bedeutenden Verlust

zurückgekommen sein. Das von dem Waldrande aus von den Schützen abgegebene, sehr wirksame Büchsenfeuer überraschte aber die dicht verfolgenden und schon auf den Flanken herumschwärmenden, nahe heransprengenden Feinde dergestalt und fügte ihnen einen solchen Verlust zu, daß sie sogleich zurückgingen und unsere Truppen dadurch Zeit gewannen, das Defilee zu passiren. Bei einbrechender Dunkelheit zogen sich die Schützen durch Etoges zurück, wobei sie von feindlicher Artillerie flankirt wurden. Dabei sprengten öfters einzelne, durch den glücklichen Ausgang des Gefechts dreist gemachte feindliche Kavalleristen nahe an die Schützen heran, die jedoch immer die gehörige Besonnenheit behielten, so daß keiner gefangen, oder dabei verwundet wurde. Der unglaublich geringe Verlust der Schützen betrug an diesem Tage 2 Todte und 6 Blessirte.

Am 15. Februar gingen die Schützen mit dem Corps bis nach Chalons zurück, wo dasselbe bis zum 18. verblieb, bis es, in Vereinigung mit dem Yorckschen Armee-Corps, wieder in der Offensive vorging. Bei der neuen Formation des Kleistschen Corps kamen diese Schützen-Kompagnieen mit der sämmtlichen Infanterie unter den Befehl des Generals von Pirch.

Unterdessen waren die bei der 9. Brigade stehenden beiden Schützen-Kompagnieen (2. und 3.) am 7. Februar vor Luxemburg angekommen und mit der Brigade zur Einschließung dieser Festung bestimmt worden. Die Schützen standen auf der Westseite und sendeten ihre Patrouillen bis an das Glacis. Die 3. Kompagnie besetzte Merle und gab einen Posten von 1 Unteroffizier und 16 Mann nach Hollrich, ganz nahe den Festungswerken.

Als am 10. die Einschließungstruppen abmarschirten, blieb die 2. Schützen-Kompagnie, der Posten in Hollrich und einige Züge Ulanen zurück, um die Festung bis zur Ankunft der hessischen Truppen, welche nun die Blockade übernehmen sollten, zu beobachten. Die Besatzung, wahrscheinlich von dem Abmarsch unterrichtet, machte am 11. früh mit etwa 800 Mann auf die Stellung der 2. Kompagnie

und auf den Posten von Hollrich einen Ausfall. Die Schützen, unterstützt von den Ulanen, behaupteten jedoch ihre Posten bis zur Ankunft der Hessen, und fügten dem Feinde durch ihr ruhiges und gut angebrachtes Feuer bedeutenden Verlust zu, ohne selbst mehr zu verlieren, als 1 Todten und 4 Blessirte.

Am 12. stieß das zurückgebliebene Detachement wieder zur Brigade. Die Schützen formirten nun mit dem schlesischen Ulanen-Regiment die Avant-Garde derselben und marschirten bei Thionville und Metz vorbei, über Pont à Mousson, Ligny, Bar le Duc, Commercy und Vitry bis an die Aube fort.

Am 21. Februar vereinigte sich die Brigade zwischen Arcis sur Aube und Mery mit dem übrigen Theil des Armee-Corps.

An den Gefechten bei Mery in den nächst folgenden Tagen nahmen die Schützen keinen unmittelbaren thätigen Antheil.

Die nun vereinigten beiden preußischen Armee-Corps setzten sich am 24. Februar gegen Sezanne in Bewegung, welches vom Feinde geräumt wurde.

Am 28. ging das Corps bei Lisy über die Ourcque und rekognoszirte die Straße von Meaux. Der Feind drang von dort aus mit großer Ueberlegenheit vor, wodurch die Avant-Garde, bei welcher alle Schützen-Kompagnieen befindlich waren, bald in ein lebhaftes Gefecht engagirt wurde. Die Schützen waren zunächst in einer vortheilhaften Position zur Unterstützung der sich schlagenden Vortruppen aufgestellt, in welcher sie nicht zum Gefecht selbst kamen. Als das Corps gegen Abend eine rückgängige Bewegung auf der Straße nach Soissons antrat und der Feind mit Kavallerie- und Infanterie-Massen heftig verfolgte, nahmen die beiden Schützen-Kompagnieen der 9. Brigade bei le May unsere gedrängte Kavallerie der Avant-Garde auf, und setzten gegen Abend in Vereinigung mit 1 Infanterie-Bataillon durch Besetzung und Behauptung eines die Chaussee durchschneidenden Grabens mit hohen Ufern, dem Nachdringen der Feinde ein Ziel.

Die beiden Kompagnieen verloren 1 Todten und 4 Blessirte. Als die Brigade später abzog, besetzten die Schützen in der Nacht Neufchelles.

Am 1. März rückte die 3. Kompagnie zur Unterstützung unserer Kavallerie wieder etwas gegen le May vor. Eine von derselben abgeschickte Patrouille von 1 Unteroffizier und 8 Mann wurde von feindlicher Kavallerie übergeritten und gefangen genommen, aber wieder durch einen glücklichen Chocq, welchen der Lieutenant Keoeszeghi mit 30 Landwehrreitern ausführte, befreit; sie verlor jedoch 2 Todte und 2 Blessirte. Einer der letztern, der Schütze Famula, durch mehrere Lanzenstiche bedeutend verwundet, brachte nicht nur seine eigene Büchse, sondern auch die Büchsen der beiden Todten und des andern schwer verwundeten Schützen zur Kompagnie zurück.

Am 2. März wurde die 3. Kompagnie der unter dem Befehl des Obersten von Blücher formirten Avant-Garde beigegeben, welche die Spitze einer heut unternommenen Rekognoszirung gegen le May bildete. Als diese bei gedachtem Orte auf überlegene Kräfte stieß, ging das Corps zurück, und die Avant-Garde folgte demselben. Die Schützen-Kompagnieen alle beisammen, nahmen die Truppen der vorgegangenen Rekognoszirung auf, und waren dabei eine Zeit lang einer ziemlich heftigen Kanonade ausgesetzt, wodurch sie indessen nur 4 Mann verloren.

Die 3. Kompagnie bei der Avant-Garde wurde durch die beiden Kompagnieen (1. und 4.) der 11. Brigade abgelöst und trat wieder zur Brigade.

In den nächsten Tagen setzten die Schützen in dem angegebenen Verhältniß mit dem Corps den Rückzug über Soissons gegen Laon fort. An dem heftigen Arriere-Garden-Gefechte bei Neully St. Front nahmen sie keinen thätigen Theil.

Am 7. besetzten die beiden bei der Avant-Garde befindlichen Kompagnieen bei Maison rouge ein gegen den Feind zu liegendes Gehölz.

Als am 8. die Armee die Position von Laon bezog, standen diese beiden Kompagnieen mit der Avant-Garde dicht

vor Laon auf der Straße nach Rheims. Drei Züge derselben hatten am Tage der Schlacht, am 9., ein rechts von der Chaussee liegendes Gehölz besetzt, der übrige Theil der beiden Kompagnieen stand im zweiten Treffen der Brigade von Pirch. Während sich die vorpoussirten Truppen mit den feindlichen Tirailleurs herumschlugen, nahmen die bei der Brigade befindlichen Schützen keinen Theil am Gefecht selbst, und als bei eintretender Dunkelheit sich die preußischen Angriffskolonnen in Bewegung setzten, folgten die Kompagnieen im zweiten Treffen.

Die 2. und 3. Kompagnie standen an diesem Tage in der Stellung des zweiten Armee-Corps auf dem rechten Flügel, etwas zurückgebogen, an den Fuß des Berges von Laon angelehnt. In der Schlacht selbst waren diese Kompagnieen, bei dem Angriff der 9. Brigade, dieser folgend, nicht weiter wirksam. Alle Kompagnieen blieben bei den weitern nun folgenden Offensiv-Bewegungen des Corps in dem angegebenen Verhältniß.

Am 20. März rekognoszirte die vierte Kompagnie den Feind, welcher Fismes und die jenseitigen Anhöhen besetzt hatte. Mit Verlust einiger Blessirten zog sie sich nach vollständig erfülltem Auftrage, zurück.

Am 26. erreichte die Avant-Garde eine halbe Stunde vor la Ferté Gaucher die nach Paris eilenden Reste der beiden geschlagenen feindlichen Armee-Corps von Marmont und Mortier. Der Feind wurde sogleich mit Artillerie beschossen und später durch die Infanterie in der Flanke mit dem Bajonett angegriffen, wodurch ihm Gefangene abgenommen wurden. Dabei agirte 1 Zug Schützen bei der Avant-Garde als Tirailleurs mit. Als die 9. Brigade auch zum Angriff auf diese feindlichen Truppen heran war, stellte sie sich auf einer Anhöhe, parallel der Chaussee, auf welcher die Franzosen defilirten, auf, und die 2. Schützen-Kompagnie besetzte ein an der Chaussee liegendes Dorf, von wo aus sie indessen auf den eiligst abziehenden Feind nur wenig Schüsse thun konnte.

Am 28. hatten die Schützen-Kompagnieen bei Ville-

Parisis ein Gefecht gemeinschaftlich mit den beiden beim Yorckschen Corps befindlichen Jäger-Kompagnieen, wovon an seinem Orte bereits das Nähere gesagt ist, und in welchem die Schützen auf dem linken Flügel agirend, sowohl bei Vertreibung des Feindes von den bewachsenen Anhöhen und Weinbergen, als bei den Gefechten in den Büschen sich rühmlich benahmen und einen großen Theil der an diesen Tagen gemachten Gefangenen einbrachten.

In der Schlacht von Paris

am 30. März nahmen die Schützen keinen thätigen Antheil und waren nur einige Zeit dem heftigen feindlichen Kanonenfeuer ausgesetzt.

Die Begebenheiten dieses Feldzugs waren hiermit für das Schützen-Bataillon völlig beendet.

Außer dem bis jetzt erzählten Antheil, welchen das Bataillon an diesem Feldzuge genommen, waren 40 — 50 rekonvaleszirte, aus den Lazarethen kommende Schützen, bei dem Corps des Prinzen Biron von Kurland in Nancy attachirt worden, welche vorzügliche Zeugnisse über ihr muthiges und gewandtes Benehmen bei den verschiedenen Gefechten dieses Corps mitbrachten. Es waren dabei 1 Unteroffizier und 4 Schützen getödtet und verwundet worden. Einer besondern Erwähnung verdient dabei das Verhalten des Schützen Ferdinand Hocke, der bei einer Detachements-Entsendung gegen die insurgirten Bauern in der Gegend von Nancy ganz allein 14 Gefangene dadurch machte, daß er durch vielfältiges Kommandiren und Zurufen die Leute glauben machte, als wenn in einem in der Nähe befindlichen Gebüsch mehrere Preußen wären.

Das Schützen-Bataillon verblieb nun beim Armee-Corps, zunächst 4 Stunden von Paris auf der Straße nach Orleans vorgeschoben, bis zum 10. April, bezog dann Kantonirungen bis zum 18. Mai in der Pikardie, marschirte dann nach Mons, von dort nach Verviers und im Monat August nach Astinet bei Achen, woselbst es bis zum März 1815 verblieb.

Das freiwillige Detachement war schon im Sommer 1814 nach Schlesien zurückgegangen und daselbst aufgelöst worden.

1815.

An dem, in Folge, von Napoleons Wiedererscheinen in Frankreich, im Jahre 1815 ausgebrochenen Kriege nahm von unserer Waffe nur

das schlesische Schützen-Bataillon

thätigen Antheil.

Dasselbe war bei dem mobilen Armee-Corps des Generals Grafen Kleist von Nollendorf verblieben, welches im März dieses Jahres nach der Gegend von Namur vorrückte. Nicht lange vor dem Abmarsch hatte das Bataillon zu seiner Ergänzung gegen 200 Rekruten aus dem Bergischen und aus den Rheinprovinzen erhalten, welche größtentheils in der französischen Armee gedient hatten, sonst gute Soldaten waren, aber die Büchse gar nicht kannten. Diese einigermaßen mit der Waffe bekannt zu machen und sie wenigstens nothdürftig einzuüben, war alle Anstrengung nöthig, woran es indessen das Bataillon nicht fehlen ließ und worin es das Mögliche leistete.

Bei der Formation der Armee kam das Bataillon zum Ersten Armee-Corps des Generals v. Ziethen und wurde der Ersten Brigade des Generals v. Steinmetz zugetheilt. Vom 11. April an gab es Vorposten zwischen Lobbes und Binch gegen die französische Grenze.

Am 21. April wurde das Bataillon getheilt. Die 1. und 2. Kompagnie, unter Befehl des Kapitain v. Rudorf kamen zur 3. Brigade des Generals von Jagow, während die beiden andern Kompagnieen unterm Major von Neumann bei der 1. Brigade verblieben. Letztere Kompagnieen rückten nach Anderlue und Schloß Eloges und gaben nebst einem Landwehr-Bataillon und einem Detachement Husaren bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten, die Vorposten, welche vor Lobbes, St. Geneviève und Buverines gegen Espinoit hin standen. Der Major v. Neumann kommandirte diese

Vorposten. Das französische Heer versammelte sich unterdessen jenseits Charleroy in der Gegend von Beaumont.

Am 10. Juni machte der Schütze Wilhelm Friedrich von Fontaine levecque aus, als französischer Douanier verkleidet, ohne der Sprache mächtig zu sein, eine Patrouille bis in das bei Beaumont befindliche feindliche Lager und brachte wichtige Nachrichten über die vom Feinde auf den Straßen gemachten Einschnitte und Verhaue, so wie über die Stellung seiner Bivouacqs und Posten ein.

Den Aussagen früher eingebrachter feindlicher Deserteurs gemäß, griff der Feind am 15. Juni früh unsere Vorposten der zweiten Brigade an, die von Thuin bis Gerpines auf dem rechten Sambre-Ufer standen. Der Feind nahm Thuin und passirte hier die Sambre. Die Vorposten der 1. Brigade mußten nun ihre Stellung verlassen und auf Gosselies zurückgehen. Während die Brigade durch Gosselies defilirte, war das sechste Uhlanen-Regiment jenseits des Orts im Gefecht mit feindlicher Kavallerie. Zur Aufnahme des gedachten Regiments besetzten die beiden Schützen-Kompagnieen dieser Brigade unweit Gosselies eine ziemlich lange, den Weg nach Fleurus beinah senkrecht durchschneidende dichte Hecke, die sich an ein kleines Gehölz anschloß. Als der übrige Theil der Brigade völlig zurück war, zog sich das Uhlanen-Regiment Abtheilungsweise schnell zurück. Der letzten folgte die feindliche Kavallerie, die verdeckt stehenden Schützen nicht gewahrend, mit Ungestüm und erhielt auf ein gegebenes Signal in wirksamster Schußweite ein mörderisches Feuer, wodurch sie einen bedeutenden Verlust erlitt und so stutzig wurde, daß die Brigade, der nun die beiden Kompagnieen folgten, den weitern Marsch bis auf den jenseitigen Thalrand des Defilees von Heppignies ungefährdet fortsetzte, woselbst die Schützen nebst einigen Bataillons aufgestellt wurden. Der Feind zog sich zurück; die beiden Schützen-Kompagnieen gingen zur Brigade, welche bei St. Amand lagerte, und gaben Vorposten gegen Gosselies.

Die 1. und 2. Kompagnie trafen heut mit der 3. Brigade in der Position bei Fleurus ein.

In der Schlacht von Ligny
am 16. Juni wurden die beiden Kompagnieen der ersten Brigade angewiesen, in Vereinigung mit zwei Kompagnieen Füsilieren das koupirte Terrain rechts von St. Amand bis gegen Wagnele, wo mehrere Gehöfte liegen und welches durch mehrere Alleen und Hecken durchschnitten ist, zu besetzen. Als der Feind Nachmittags um 3 Uhr St. Amand angriff, kam zuerst nur der linke Flügel der Schützen und hier aufgestellten Füsiliere zum Feuer. Nachdem aber der Feind St. Amand genommen und den linken Flügel der gedachten Stellung bereits depassirt hatte, mußten die Schützen und Füsiliere ihre Positionen auch verlassen. Sie zogen sich, von feindlichen Tirailleurs gefolgt, in der Richtung auf Bry gegen die ferme le Caille zurück.

Als darauf St. Amand unserer Seits durch herangezogene Verstärkungen angegriffen wurde, gingen auch die Schützen und Füsiliere wieder fechtend vor, wurden aber ein Mal abgewiesen. Durch einen zweiten Angriff, zu welchem einige hundert Mann Infanterie und bergische freiwillige Jäger, die sich unter die Befehle des Majors von Neumann eingefunden hatten, mit verwendet worden waren, gelang es indessen, die frühere Stellung nach einem hartnäckigen Gefecht wieder einzunehmen. Der Major von Neumann tournirte nun die linke Flanke des ihm gegenüberstehenden Feindes und erhielt dadurch Verbindung mit der eben vorrückenden 5. Brigade. Jetzt wurde aber der linke Flügel der Schützen und die hier fechtende Infanterie plötzlich mit so überlegenen Kräften vom Feinde angegriffen und auf die Mitte geworfen, daß der rechte Flügel kaum noch zurückkommen konnte. Die Stellung mußte nach einem heftigen Gefecht gegen 7 Uhr Abends verlassen werden und Schützen und Infanterie zogen sich auf Lecaille zurück, wo sie den Befehl erhielten, zur Brigade zu stoßen, welche auf den vor Bry liegenden Anhöhen gegen St. Amand aufgestellt war. In Massen formirt, stand hier die Brigade bis zum Einbruch der Nacht in einem lebhaften Geschützfeuer, bis sie den Befehl erhielt, auf dem Wege nach Tilly abzumarschiren.

Die 1. und 2. Kompagnie bei der 3. Brigade wurden zur Vertheidigung von Ligny mit verwendet. Sie schlugen sich in den Häusern und Gärten, namentlich in dem dominirenden Schlosse von Ligny aufgestellt, auf das hartnäckigste und trugen wesentlich dazu bei, dem Feinde das Ueberschreiten des Ligny-Baches, bis zu welchem er sich bald im Besitz des jenseits liegenden Theiles des Dorfes gesetzt hatte, zu wehren. Mit bedeutendem Verluste wurde hier der anstürmende Feind wiederholt zurückgewiesen, wobei die Schützen auf das kräftigste mitwirkten. Das ausgezeichnete brave Benehmen und die standhafte Ausdauer, welche dem hier kämpfenden Theile des preußischen Heeres auf immer nachgerühmt werden wird, darf dabei auch von unsern Schützen um so mehr anerkannt werden, als es dem Feinde nie gelang, in das Dorf von der Seite des von den Schützen vertheidigten Schlosses einzubringen, weil er bald empfunden hatte, daß hier jeder kühne Angriff nur zu seinem unausbleiblichen Verderben gereichte und gegen das wirksame Büchsenfeuer ihm kein Sturm gelingen konnte. Das Dorf wurde erst spät nach dem hartnäckigsten Kampfe verlassen und das Schloß erst dann von den Schützen geräumt, nachdem der Feind es eben so wohl mit ungleich überlegenen Massen angegriffen, es zugleich umgangen und unsere Schlachtlinie durchbrochen hatte.

Das Bataillon verlor an diesem Tage: An Todten, Lieutenant Scholtz und 12 Mann. An Blessirten, Lieutenants von Möllendorf und von Portatius und 81 Mann. An Vermißten, 6 Schützen.

Am 17. marschirte das Erste Armee-Corps bis Wawre. Die Schützen der 1. Brigade kamen auf Vorposten in der Richtung gegen Brüssel.

Am 18. Juni, am Tage der Schlacht von **belle Alliance**, marschirte, in Folge der allgemeinen für das preußische Heer gegebenen Bestimmung, das Erste Armee-Corps Mittags 1 Uhr von Bierge ab, um über Frichemont und Ohain gegen die rechte Flanke des mit dem Niederländischen Heere im entscheidenden Kampfe begriffenen Feindes vorzudringen und solche anzugreifen. Das 2. und 4. Armee-Corps

marschirten mehr links. Die 1. Brigade hatte die Avant-Garde des Armee-Corps, wovon die beiden Schützen-Kompagnieen mit 2 Füsilier-Bataillons unterm Major v. Neumann wieder die Tête machten. Bei der Schwierigkeit des Marsches traf die Spitze der Avant-Garde erst etwa gegen 7 Uhr Abends in der Nähe des Dorfes Smouhem und zwar in demselben Augenblick auf dem Schlachtfelde ein, als die Nassauische Infanterie diesen Ort eben geräumt hatte und der Feind im Begriff war, sich darin zu etabliren. Bei der Wichtigkeit des Besitzes von Smouhem erhielt der Major von Neumann den Befehl, dasselbe augenblicklich anzugreifen, welches mit den beiden Schützen-Kompagnieen und 1 Füsilier-Bataillon (das 2. war noch nicht heran) unverzüglich geschah. Der Ort wurde ohne großen Widerstand genommen und vom Feinde gereinigt, dadurch die Verbindung mit dem vierten Armee-Corps, welches sich um den Besitz von Planchenoit schlug, hergestellt. Behufs dieser Verbindung wurde eine Schützen-Kompagnie links, die andere aber rechts zur Kommunikation mit dem linken Flügel der Niederländischen Armee detachirt. Der Feind zog sich auf die ferme la belle Alliance zurück; er wurde von der Avant-Garde der 1. Brigade und 2 unterdessen noch herangekommenen Bataillons unter dem Oberst von Hoffmann eifrig verfolgt und nach Möglichkeit gedrängt. Vergebens versuchten es seine Tirailleurs, unterstützt von einer geschlossenen, nicht unbedeutenden Masse, welche aus französischen Garden bestand, zum stehen zu kommen, sie wurden jedes Mal durch unsere in solchem Fall verstärkte Tirailleur-Linie, der die Bataillons folgten, geworfen und gänzlich aus dem Felde geschlagen.

Diese beiden hier mitwirkenden Schützen-Kompagnieen verloren: 3 Todte und den Lieutenant von Hollinck und 14 Mann verwundet.

Die beiden andern Kompagnieen waren nicht zum Gefecht gekommen.

In der Verfolgung des gegen Paris flüchtenden Feindes kam das Erste Armee-Corps

am 21. bis eine Stunde vor Avesnes. Die 3. Brigade

erhielt die Bestimmung, diese Festung einzuschließen. Die beiden Schützen-Kompagnieen dieser Brigade wurden mit 1 Füsilier-Bataillon der Festung zunächst aufgestellt. Einige Züge Schützen näherten sich hinter kleinen Deckungs-Gegenständen dem Glacis bis auf eine halbe Büchsenschußweite und beschossen von hier aus die feindlichen Artilleristen und die Besatzung des Walls sehr wirksam. Unter andern hatte ein Schütze, der nach dem Laden seiner Büchse den Ladestock im Lauf hatte stecken lassen, damit einen Franzosen durch den Kopf geschossen. Man fand den so getödteten Feind am andern Morgen auf dem Wall, den Ladestock noch im Kopfe steckend. Die Schützen verloren: 3 Todte, 8 Verwundete.

Durch eine unserer Granaten wurde ein bedeutendes Pulvermagazin in der Stadt gesprengt und dadurch ein großer Theil derselben in einen Schutthaufen verwandelt, worauf die Festung kapitulirte.

Am 22. Juni kam die 3. Brigade zur Avant-Garde des Armee-Corps. Die Schützen rückten mit derselben am 26. auf der Straße gegen Compiegne vor. Die 1. Brigade erhielt den Befehl, la Ferre einzuschließen und einen Versuch zu machen, es in unsere Gewalt zu bekommen. Es wurde mehrere Stunden, aber erfolglos beschossen, worauf die Brigade, 1 Bataillon und 1 Eskadron zurück lassend, dem übrigen Armee-Corps folgte.

Am 27. früh traf die 3. Brigade nach einem sehr angestrengten Marsch in Compiegne ein, bis wohin in der Nacht nur ein vorausgeschicktes Detachement hatte gelangen können. Fast gleichzeitig mit ihrem Eintreffen griff der von Soissons auf Paris zurückgehende Feind, dem durch die Besetzung von Compiegne der gerade Rückzug verlegt war, den Ort an, um sich des Uebergangs über die Oise zu bemeistern. Der Feind erreichte bei den vom General von Jagow so zweckmäßig getroffenen Anordnungen seinen Zweck nicht. Die beiden Schützen-Kompagnieen hatten den Schloßgarten besetzt und machten sich durch ihr wirksames Feuer vortheilhaft bemerkbar. Beim Eintreffen der übrigen Brigaden des 1. Armee-Corps hatte der Feind von seinem An-

griff abgelassen und sich zurückgezogen. Der General von Ziethen beschloß ungesäumt, ihn durch die Reserve-Kavallerie verfolgen zu lassen und verlangte zur Begleitung derselben durch den nach Crespy vorliegenden Wald, 100 Freiwillige von den Schützen, indem die Leute von der Infanterie, von den Märschen zu sehr erschöpft, dazu nicht fähig waren. Als den Schützen der Wille des Generals von ihrem Kommandeur eröffnet wurde, traten auf die Aufforderung: Freiwillige vor! beide Kompagnieen, ohne Ausnahme eines Mannes, dazu an, so daß die 100 Schützen aus ihnen kommandirt wurden, welche mit der Kavallerie vorgingen und von dem General beschenkt wurden. Die feindliche Arriere-Garde wurde von unserer Kavallerie bei Crespy eingeholt und geworfen.

Am 28. Juni wurde die 1. Brigade wieder zur Avant-Garde genommen.

Am 30. Juni marschirte das Erste Armee-Corps, Tages vorher vor Paris angekommen, rechts ab, um die Seine zu passiren und Paris von der Südseite anzugreifen.

Am 2. Juli sollte die 1. Brigade als Avant-Garde gegen Issy vorgehen und die übrigen Brigaden nach Meudon marschiren. Die Avant-Garde der 1. Brigade stieß in der Gegend von Sevres auf den Feind, der sich schnell auf diesen Ort zurückzog. Zwei Züge Schützen, vereinigt mit den Tirailleurs eines Infanterie-Regiments drangen die Ersten in Sevres ein und warfen den Feind, ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes und seines Feuerns aus vielen Häusern, über die Seine. Der Feind brach die dazu vorbereitete Brücke ab und unterhielt vom jenseitigen Ufer ein lebhaftes Feuer. Die Schützen wurden in den Häusern zunächst der Brücke postirt. Die 1. Brigade richtete ihren Marsch auf Meudon; die 1½ Kompagnieen Schützen marschirten bei deren Avant-Garde. Auf der Höhe von Meudon angekommen, wurden diese Schützen befehligt, den Feind aus dem am Fuße derselben gegen Issy zuliegenden Dorfe Moulineau zu vertreiben, während die Brigade ihren Marsch über Meudon fortsetzte. Der Feind wollte gegen die Höhe selbst vordrin-

gen, wurde aber zurückgeworfen, und aus dem Dorfe gegen Issy hin vertrieben. Hier postirte er sich hinter einer Gartenmauer und in den nahe liegenden Weinbergen, wodurch sich ein sehr hartnäckiges Tirailleur-Gefecht entspann, in welchem der Feind zwar mehrmals vorzudringen suchte, aber immer durch das wirksame Büchsenfeuer zurückgewiesen und die Stellung mit großer Anstrengung glücklich behauptet wurde, welches für die Bewegung der 1. Brigade von großer Wichtigkeit war. Einige Tirailleur-Züge von der Infanterie, welche sich herangezogen hatten, wurden für dies Gefecht auf eine sehr zweckmäßige Weise mit verwendet.

Das Gefecht hatte von 4 Uhr bis zum Abend mit großer Lebhaftigkeit ununterbrochen fortgedauert, die schon schwachen 1½ Schützen-Kompagnieen hatten bereits einen ansehnlichen Verlust: den Lieutenant von Steinmetz und 10 Mann todt, und 59 Mann blessirt, und die Büchsen waren von dem anhaltenden Schießen größtentheils so verschleimt, daß sie nicht mehr geladen werden konnten. Es mußte deshalb um Ablösung gebeten werden, worauf 2 Infanterie-Bataillons von der 2. Brigade dahin geschickt wurden. Das zuerst angekommene Bataillon versuchte einen Angriff mit dem Bajonett, wurde aber mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen, worauf sich das Gefecht wieder auf das in der frühern Position beschränkte. Die Schützen wurden nun gesammelt und erhielten den Befehl, der 1. Brigade zu folgen. Diese war jedoch in der Dunkelheit nicht mehr aufzufinden, weshalb diese Kompagnieen auf das Aeußerste erschöpft, einige Stunden bei Clamart ruhten und erst am andern Morgen zur Brigade stießen, die vor Issy stand. Hier trafen auch die beiden in Sevres zurückgelassenen Züge wieder bei den Kompagnieen ein.

Die 1. und 2. Kompagnie in der 3. Brigade waren in St. Cloud angekommen, als es der Feind eben verlassen hatte. Sie tirallirten an der dortigen ebenfalls abgebrochenen Brücke mit dem jenseits der Seine stehenden Feinde bis zur einbrechenden Dunkelheit.

Am 3. Juli Morgens gegen 9 Uhr wurden in Folge

der begonnenen Unterhandlungen die Feindseligkeiten eingestellt.

Das Erste Armee-Corps blieb in seiner Stellung, bis es, in Gemäßheit der abgeschlossenen Konvention am 7. Juli in Paris einzog und es militairisch besetzte.

Am 21. Juli kamen die 1. und 2. Schützen-Kompagnie von der 3. Brigade zur Zweiten.

Die beiden ersten Brigaden des Ersten Armee-Corps, bei denen nun die Schützen-Kompagnieen standen, marschirten an diesem Tage, nach gehabter großen Parade, von Paris ab, um die Festungen la Ferre und Laon einzuschließen.

Am 25. wurde la Ferre von der ersten Brigade eingeschlossen. Die bei derselben stehenden Schützen gaben die Vorposten bei Charmes, die den französischen Posten auf einige hundert Schritt nahe standen. Es fiel kein Schuß.

Die zweite Brigade schloß am 27. Laon ein, wobei die beiden Schützen-Kompagnieen derselben zum Vorposten-Dienst verwendet wurden.

Am 10. August wurde Laon übergeben und von der Brigade besetzt.

Als am 20. August die zweite Brigade von Laon nach der Normandie abmarschirte, stießen die beiden Schützen-Kompagnieen zur 1. Brigade, bei welcher nun das Bataillon vereinigt war und die früher gedachten Vorposten gab.

Am 15. September marschirte das Bataillon auf Befehl des Generals von Ziethen von la Ferre nach der Normandie ab, bezog am 22. in und bei Vernon Kantonirungs-Quartiere, aus welchen es am 13. Oktober nach dem Departement der Oise abmarschirte und woselbst es in Clermont bis zum 31. Oktober kantonirte.

Vom 1. bis 23. November erhielt dasselbe Quartiere in der Gegend von Cambray und trat von dort den Rückmarsch nach dem Vaterlande an.

Am 16. Februar 1816 rückte es in seine neue Friedens-Garnison Breslau ein.

Das Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon

machten in ihrem Verhältniß zu den Brigaden, mit dem Garde-Corps den Marsch nach Paris mit, marschirten am 3. Juni aus Berlin ab und rückten am 3. Dezember wieder daselbst ein.

Das ostpreußische Jäger-Bataillon verließ im April die Garnison und stieß zu dem an der Elbe sich formirenden Fünften Armee-Corps, bei welchem es der 21. Brigade zugetheilt wurde.

Mit diesem Armee-Corps stand das Bataillon während dieses Feldzugs im Magdeburgischen und Halberstädtschen in der Nähe des Harzes und lag namentlich längere Zeit in Quedlinburg. Bei dem Abmarsch des Armee-Corps in die Friedens-Garnisonen marschirte das Bataillon nach der demselben neu zugetheilten Friedens-Garnison Königsberg in Preußen ab, woselbst es im Februar einrückte.

Das im Laufe des letztgedachten Feldzugs formirte Zweite Jäger-Bataillon (Magdeburgische) hatte in seinen frühern, oben angegebenen Bestandtheilen, an den Ereignissen dieses Krieges und zwar, theilweise in den Schlachten von Ligny und Belle Alliance, so wie bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Givet, Philippeville, Maubeuge und Landrecy Theil genommen. Von dem Zeitpunkte ab, daß die Formation dieser einzelnen Theile zu einem Jäger-Bataillon angeordnet war und zur Ausführung kam, von wo ab demnach die Erzählung der Begebenheiten dieser Truppe hier ihre Stelle finden darf, hörte ihre mitwirkende Theilnahme an den im Allgemeinen auch schon beendigten Kriegsbegebenheiten dieses thatenreichen Jahres auf.

Ganz gleiche Bewandniß hatte es mit den besonderen einzelnen Theilen, aus denen in diesem Jahre das zweite Schützen-Bataillon (Rheinische), wie an seinem Orte näher angegeben ist, formirt wurde.

Der Gesammt-Verlust der Jäger und Schützen an Todten, Blessirten und Gefangenen in diesen Feldzügen betrug:

1) Garde Jäger-Bataillon 1813 u. 14	18 Offiziere	342 Mann.
2) Ostpreußisches Jäger-Bataillon 1812, 13 u. 14	16 "	584 "
3) Schlesisches Schützen-Bataillon 1813, 14 u. 15	23 "	585 "
Im Ganzen	57 Offiz.	1511 Mann.

Als einen Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Benehmen des Garde- und ostpreußischen Jäger- so wie des schlesischen Schützen-Bataillons, in diesen Feldzügen geruhten des Königs Majestät, denselben Fahnen zu verleihen, welche dem Garde-Jäger-Bataillon am 31. Mai 1815 in Berlin, und den beiden andern Bataillons im Oktober d. J. mit einer feierlichen Weihe übergeben und wobei den Bataillons die Bedeutsamkeit dieser ihnen von der Allerhöchsten Huld und Gnade verliehenen Auszeichnung in einer angemessenen Anrede von den Kommandeurs bezeichnet wurde. Freudig und mit dankbarer Rührung schwuren die Bataillons bei dem heiligen Panier; sie empfingen es als eine sichere Bürgschaft ihrer Treue und Anhänglichkeit, aufs Neue den festen Entschluß gelobend, der Fahne stets, selbst bis in den Tod zu folgen, sie durch Muth und Entschlossenheit immer auf der Bahn des Sieges geleitend.

11. Betrachtungen über die Verwendung der Jäger und Schützen in diesen Feldzügen.

Bei einer nähern Betrachtung der Begebenheiten dieser letzten Feldzüge dürfte es leicht erkannt werden: wie Kriegführung und Gefechtsweise im preußischen Heere wesentlich gegen die der frühern Kriege geändert erscheinen. Indem diese Bemerkung hier der Beleuchtung des besondern Antheils unserer Waffe an diesen Kriegsbegebenheiten vorausgeschickt wird, scheint es einer weitern besondern Ausführung derselben nicht zu bedürfen und zu genügen, wenn in dieser Beziehung nur Einiges um deswillen darüber gesagt wird, um dadurch die Gründe für die durch diese allgemeine Kriegfüh-

rung und Gefechtsweise bedingte Verwendung der Büchsenschützen zu entwickeln und näher zu bezeichnen.

Als fast allgemein erkannt und zugegeben, darf nun wohl vorausgesetzt werden, daß in den französischen Heeren, welche wir nach vieljährigen ununterbrochenen Kriegen auch in dem Zeitraum von den zuvor erzählten bis zu den jetzt zu betrachtenden Feldzügen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen Europas thätig finden, sich die aus den Erfahrungen und Bedürfnissen hervorgehenden Aenderungen in der Art der Kriegführung und in der Gefechtsweise zunächst entwickelten und in Anwendung kamen.

Die, wie wir gesehen, in den Feldzügen von 1792, 93 und 94 zuerst in Anwendung gekommene und beachtete zerstreute Fechtart, welche sich durch die Erfahrungen der nächsten Kriege zu einem bestimmten System gebildet und worin die französische Armee eine entschiedene Ueberlegenheit über andere gewonnen hatte, war durch deren spätern Feldzüge in Tyrol, Italien und Spanien um so mehr zu einem außerordentlichen Grade ausgebildet worden, als der Guerillas-Krieg die höchste Potenz dieser Fechtart auf europäischem Boden zu bezeichnen scheint und welchem um deswillen, um diese zerstreuten Banden mit Erfolg zu bekämpfen, in gleicher Kampfweise begegnet werden mußte, in so fern sich durch entscheidende militairische Operationen selten mit Erfolg dagegen wirken ließ. Der Werth und die Eigenthümlichkeit dieser Gefechtsweise war nun auch von andern europäischen Heeren, namentlich von dem preußischen, vollständig erkannt, und wir haben oben gesehen, wie in den frühern Feldzügen, besonders in den von 1806—7, unsere Waffe darin schon einen bedeutenden Grad von Sicherheit und Ausbildung gewonnen und wesentliche Dienste darin geleistet hatte. Nach dem zuletzt genannten Kriege aber sehen wir, welche große Aufmerksamkeit dieser Gefechtsweise bei der ganzen Armee in deren Uebung und Ausbildung gewidmet und wie mit aller Anstrengung dahin gewirkt wurde, durch aufgestellte und gehörig beachtete Prinzips unsere Krieger in dieser Beziehung für den Krieg recht geschickt zu machen. Hierin hatten also

die Erfahrungen und Beobachtungen das Richtige erkennen und vom feindlichen Heere auf das eigene übertragen gelehrt.

Haben wir nun anderer Seits schon in demselben Kriege es wohl beachtet, daß unter dem genialen feindlichen Oberfeldherren die ganze Kriegführung wesentlich gegen die frühere geändert erkannt werden muß: daß mächtige Kolonnen auf die entscheidenden Punkte des Schlachtfeldes in Anwendung gebracht, daß solche, so wie gehäufte Kavallerie- und Artillerie-Massen den Kampf allein und bald zur Entscheidung bringen mußten, daß Napoleon durch den Gewinn und Besitz der feindlichen Residenz, sich auch in den Besitz der Mittel zu setzen wußte, den Frieden nach seinem Gefallen und für seine Zwecke zu diktiren, so dürfen wir, dem Gange der Begebenheiten in den gegenwärtigen Feldzügen folgend, eben so leicht erkennen, daß sich dies System in Beziehung auf das Schlachten-Gewinnen weiter ausgebildet und bewährt hatte, während in der andern Beziehung der Brand von Moskau dem siegenden Feldherrn einen Rechnungsfehler kund gab, den er mit blutigen Niederlagen, endlich mit dem Throne büßen mußte. Aber auch in dieser Art von Kriegführung war der Krieg und das feindliche Heer die Schule für andere Armeeen, auch für das vaterländische, geworden, auch hierin hatte man bald das Nöthige erlernt und begriffen.

Um Rußland zu bekämpfen, war Napoleon 1812 mit seinen Verbündeten mit einem Heereszuge ausgezogen, wie ihn die neuere Zeit nie sah und wie wir solchen nur aus der Geschichte der frühern Kriege der Perser, Hunnen und anderer asiatischen Völkerschaften kennen. Diesem wußte Rußland auf angemessene Weise möglichst zu begegnen und bot seine zahlreichen Völkerschaften auf, sich dem stehenden Heere anzureihen, um dadurch dem feindlichen Heere möglichst eine gleiche Zahl von Streitern gegenüber zu stellen. Daß das riesenhafte Unternehmen des französischen Kaisers trotz glänzender Siege scheiterte, haben wir oben gesehen. Aufzuzählen, welche Ursachen alle dazu mitwirkten, zu erörtern, ob und welchen Antheil die umsichtig getroffenen Maaßregeln einer Seits, so wie die begangenen Fehler anderer Seits,

und endlich die zerstörenden Elemente hierbei gehabt haben, darf hier unterbleiben, da dies anderweitig vielfach geschehen und für unsern Zweck nicht erforderlich ist.

Blieb es aber nun anerkannt, daß nur dann auf einen Sieg zu rechnen war, wenn auf den entscheidenden Kampfplätzen die Gefechtsweise des Feindes auch unserer Seits angewendet wurde, so mußte durch Verwendung von Infanterie-Kolonnen, so wie großer Kavallerie- und Artillerie-Massen auf den rechten Punkten der Schlachtfelder, die Entscheidung gewonnen werden, während dann dabei dem zerstreuten Gefecht natürlich nur eine untergeordnete Rolle anheimfallen konnte. Es mußten also alle Kräfte aufgeboten werden, um dem Feinde überall in gleicher, wollte man mit Gewißheit siegen, wo möglich in überlegener Zahl, zu begegnen. Dazu konnte das stehende, für den Krieg ausgebildete Heer nicht genügen und es mußte die ganze waffenfähige Mannschaft aufgeboten werden. Sie erschien und wurde im Laufe des Krieges den bewährten Kampfgesellen zugetheilt, dadurch der Zweck da, wo es galt, mit gleichen oder überlegenen Kräften auftreten zu können, von nun an erreicht, nachdem man, trotz der glänzendsten Tapferkeit und blutigsten Kämpfe die Erfahrung gemacht hatte, daß der Sieg ohne dies nicht zu fesseln sein würde. Der Erfolg entsprach den Erwartungen vollständig: die Kolonnen entschieden in den Schlachten, die in schneller Folge das Loos des Krieges wieder bald zur Entscheidung brachten.

Konnte nun bei dieser Kriegführung und Gefechtsweise weder in der einen, noch in der andern Beziehung, die Entscheidung lange ausbleiben, so muß es bald klar erkannt werden, daß im Wesentlichen unserer Waffe dabei keine große Rolle zu Theil werden konnte. Wo sich Hunderttausende gegenüber standen, wo um den Besitz einer wichtigen Position, um den Gewinn des Schlüssels einer Schlachtstellung immer Divisionen rangen, wo ein Dorf, oder eine Anhöhe, von der einen Seite, kein Opfer scheuend, genommen werden mußte, während der Besitz von der andern Seite eben so hartnäckig vertheidigt und nach deren Verlust wieder genommen wurde, da konnten

die wenigen zerstreuten Büchsenschützen selten oder nie ein Gewicht in die Wagschaale legen, da konnte es nur wenig Momente geben, wo ihre Wirksamkeit für den Gang eines Gefechts eine allgemein erkannte Bedeutung gewann, wenn auch ihre verdienstliche Theilnahme nicht geläugnet werden durfte. Wenn ferner in reißender Schnelle unsere Armeeen in wenig Monden aus dem Innern Schlesiens, von den Thoren unsers Herrschersitzes und aus Böhmen bis an den Rhein und in die Niederlande vordrangen, wenn dann, trotz aller Widerwärtigkeiten und des von einem Winterfeldzuge unzertrennlichen Ungemachs, in eben so kurzer Zeit unsere Heere von der feindlichen Grenze bis zu dessen Hauptstadt die Bahn des Sieges verfolgten, ihre Fahnen in Paris, was bisher nur die Lorbeeren ihrer heimkehrenden Sieger gesehen hatte, wehten und sie so einen ruhmwürdigen Frieden errangen, wenn endlich in 20 Tagen ein ganzer entscheidender Feldzug durch den Siegeszug von dem mit Ehren dem Feinde überlassenen Schlachtfelde von Ligny, bis an die feindliche Residenz beendigt wird, da kann für unsere Waffe nicht leicht ein rechtes Feld für ihre Thätigkeit und Wirksamkeit in hartnäckiger, langwieriger Vertheidigung genommener Stellungen, in geeigneten Postengefechten und in Angriffen, wie sie für das Gefecht mit der Büchse geeignet sind, aufgefunden werden, da kann vor der hellglänzenden Sonne des allgemeinen Kriegsruhms, der kleine Stern unseres Thatenrufs nur in blasserm Lichte schimmern, wenn er auch nicht verdunkelt werden kann, da muß die Sache eine andere Gestalt gewinnen, als solche in dem letzten Kriege 1806—1807 angenommen hatte, in welchem der Streit für unsere Jäger um so ehrenvoller war.

Daß, und wie nun unsere Jäger und Schützen in den hier zu betrachtenden Feldzügen nach Kräften mitgewirkt und sich überall, wo sie gebraucht sind, des Ehrennamens: wahrer preußischer Krieger theilhaftig gemacht haben, dürften wir aus den oben erzählten Kriegsbegebenheiten genügend ersehen und erkannt haben.

Fassen wir nun für unsern Zweck die besondere Art ihrer Verwendung und Wirksamkeit bei den erzählten Kriegs-

begebenheiten prüfend ins Auge, so dürfen wir daraus unläugbar Folgendes entnehmen:

A. In dem Feldzuge von 1812 wurde bei dem diesseitigen Hülfs-Corps, welches die besondere Bestimmung der Eroberung einer Festung hatte, das Jäger-Bataillon höchst zweckmäßig und angemessen verwendet. Zu Vorposten und zur Besetzung von Positionen gebraucht, brachten sie die früher gemachten Erfahrungen und Belehrungen über den leichten Dienst überall mit Erfolg in Anwendung und leisteten dem Corps durch Sicherung, durch Kundschaften und durch den Respekt, den sie dem Feinde durch die Vorzüge der Waffe einzuflößen wußten, den Kosacken, diesen anerkannt vortrefflichen Wächtern, gegenüber, wesentliche Dienste. Hierüber hat sich der General von Seydlitz in einer besondern Mittheilung durch ganz bestimmte Aeußerungen gegen den Verfasser zureichend erklärt, mit dem Hinzufügen:

„In dem Feldzuge von 1812 fanden sich die Jäger in „ihrem Element, im Walde und auf Vorposten. Eine „schon im Jahre 1802 von dem Feldmarschall von York „ausgesprochene Idee der sogenannten stehenden Patrouil-„len, oder eigentlicher weit vorgeschobener, wandelnder „Feldwachen, bewährte sich hier bei der praktischen Aus-„führung vor dem Feinde.“

Diese stehenden Patrouillen finden wir vorzüglich von den Vorpostenstellungen von St. Olay aus, vor dem Krebsenkruge u. s. w. mit Nutzen verwendet.

Die Jäger entdeckten jedes Mal die feindlichen Ueberfälle und Verstecke und erspähten immer seine Annäherung bei den verschiedenen Angriffen, so daß sie überall zeitig genug meldeten, selbst zurückkamen und nebst den übrigen Truppen ihre Stellungen einnehmen konnten. Daß sie dabei in den verschiedenen Vorposten-Gefechten, nach Maaßgabe der höhern Anordnungen, das Erforderliche leisteten, haben wir gesehen. Namentlich aber erscheint ihre Verwendung und ihr Verhalten in den Vorposten-Gefechten am 1. August bei St. Annen, am 5. und 6. August bei St. Olay beachtenswerth, besonders aber für den Gang des Gefechts von Bedeutung

und Erfolg in den Gefechten bei St. Olay am 22. August, und am 1. Oktober bei Garossen-Krug gewesen zu sein, in welchen beiden letztern sie in Vereinigung mit Füsilieren eine genommene gute Stellung im Gehölz, in Gehöften und Gräben gegen bedeutend überlegene feindliche Angriffe rühmlich behauptet haben.

Daß das unglückliche Gefecht bei Dahlenkirchen eben so wenig den guten Namen der hier größtentheils gefangenen Jäger, wie den der übrigen hier betheiligten Truppen gefährden kann, dürfte bei der obigen Erzählung dieses Vorfalls genügend dargethan sein, so wie ebenmäßig daraus wohl hervorgeht, daß nicht Mangel an Aufmerksamkeit, oder sonstige Nachlässigkeit Veranlassung zu dem traurigen Geschick der Truppen gewesen sind, die, zeitig genug von dem feindlichen Angriff unterrichtet, den großen Verlust würden vermieden haben, und dem Loose der Gefangenschaft würden entgangen sein, wenn sie ihre Stellung früher aufgegeben und sich schleunigst abgezogen hätten. Ihr Verhalten und ihre sonst rühmliche hartnäckige Vertheidigung war vielleicht zu sehr auf das bis dahin ihnen bei den öftern Unternehmungen des Feindes gewöhnlich kund gewordene Benehmen berechnet, wonach sie eine entscheidende und mit großem Verlust zu erkaufende Ueberwältigung des Postens nicht erwarteten.

B. In den folgenden Feldzügen von 1813, 14 und 15, auf welche die obigen, über die darin beachtete Kriegführung und Gefechtsweise im Allgemeinen vorausgeschickten, Bemerkungen in Beziehung auf unsere Waffe ihre wirkliche Anwendung finden, möchte nun, für die Betrachtung der besondern Verwendung und Wirksamkeit unserer Waffe 3 verschiedene Ordnungen anzunehmen, nicht unangemessen sein, und zwar der Art, daß wir die Fälle unterscheiden:

I. In welchen die Büchsenschützen durch ihr, in der Sicherheit des Schusses, entschieden überlegenes Feuer ein entscheidendes Resultat herbeigeführt und daher für den Gang des Gefechts selbst eine anerkannte Bedeutung gewonnen haben.

II. In welchen die verwendeten Jäger und Schützen zwar Gutes geleistet haben und dem Zwecke förderlich gewesen sind, in welchen jedoch ihre Wirksamkeit nicht entscheidend gewesen ist und wo daher eine zureichende Anzahl anderer Truppen, über die man für die gegebene Bestimmung hätte disponiren können, die Jäger und Schützen hätten ersetzen dürfen, die dadurch für andere geeignetere Zwecke angemessen disponibel geblieben und geschont worden wären.

III. In welchen sie überhaupt, ihrer Gefechtsweise und ihrer Bewaffnung nicht angemessen, zur Thätigkeit gebracht wurden und wo daher für ihre Aufstellung und Verwendung nicht die richtigen Grundsätze obgewaltet haben dürften.

Bei den nach diesen angegebenen Kathegorieen im Verfolg aufzuzählenden Fällen, dürfte es allerdings schwer sein, die verschiedenen Momente in den Gefechten, die oft selbst verschiedenen Kathegorieen angehören, ganz genau und bestimmt zu unterscheiden und demnach genau zu ordnen. Es hat daher nur im Allgemeinen angedeutet werden können, wohin und aus welchen Gründen die Fälle, dem hervorstechenden Charakter des Gefechts und dem daraus hervorgegangenen Resultat gemäß, am bezeichnendsten zu zählen sein dürfen. Dabei muß noch Zweck und Erfolg, die Art der Verwendung und deren Wirkung, wohl unterschieden werden.

I. Zu den Fällen der erstern Art dürfte nun folgende gehören:

1) Die in der Relation der Schlacht bei Groß-Görschen beim Garde-Jäger-Bataillon namhaft gemachten beiden Fälle, in welchen das Jägerfeuer augenblicklich den entscheidendsten Erfolg herbeiführte. Die hier geschehene Verwendung und Wirksamkeit der Jäger dürfte vielleicht als Fingerzeig für die allgemeine Verwendung aller Büchsenschützen in dieser Schlacht dienen können. Die Jäger standen hinter Lehmmauern und in Gräben postirt und beschossen die heranstürmenden feindlichen Kolonnen, die nun augenblicklich wichen. Hätte man nun alle disponiblen Büchsenschützen in die Dörfer postirt und sie nicht weiter vorgehen lassen, hätte man ihnen die hartnäckigste

Vertheidigung derselben aufgegeben und zu diesem Zweck bei jedem Orte eine angemessene Unterstützung aufgestellt, so mag es nicht zu viel behauptet sein, daß diese Dörfer, um deren Besitz und Wiederbesitz so Viele bluteten, dem Feinde nicht wieder hätten überlassen werden dürfen, sondern unter allen Umständen behauptet sein würden, wenn man erwägt, daß zuerst 2 Kompagnieen, dann sogar 40 gut postirte Jäger, den Feind mit solchem Erfolge beschossen, daß auf diesen Punkten seine Kolonnen sogleich abließen. Wer vermag wenigstens das Gegentheil der oben aufgestellten Behauptung zu erweisen, wer kann dann sagen, welche Wendung dies überhaupt der ganzen Schlacht gegeben haben dürfte, wenn der feindliche Feldherr, durch blutige Erfahrungen und bedeutenden Verlust über den nutzlosen Kampf um die Dörfer belehrt, die Entscheidung wo anders hätte suchen und den Kampfplatz in ein Terrain hätte versetzen müssen, der der überlegenen Waffe der Verbündeten eine größere und entschiedenere Wirksamkeit gestattet hätte? Wer kann dies und die möglichen Folgen daraus bestreiten und als nichtig erweisen? Nach der unmaßgeblichen Ansicht des Verfassers würde der Beweis dieses Gegentheils nicht weniger schwierig sein, als die obige Behauptung gewagt erscheinen mag.

2) In der Schlacht von Bautzen am 20. und 21. Mai, war die Vertheidigung und Behauptung der den 2 ostpreußischen Jäger- und 2 Schützen-Kompagnieen zur Aufnahme und Flanken-Deckung des Kleistschen Corps angewiesenen Stellungen bei Niederkaina und des Dammes an der Spree, diesen so geringen Streitkräften nur dadurch möglich, daß sie dem Feinde die große Wirksamkeit der Waffe durch empfindliche Verluste fühlbar machen konnten. Hier würde eine gleiche Anzahl anderer Truppen schwerlich Gleiches zu leisten im Stande gewesen sein.

Die Aufstellung und das Gefecht der Garde- und ostpreußischen Jäger bei Preititz, Burschwitz und Klein-Bautzen am 21. Mai, gehören um so mehr nur theilweise

in diese Kathegorie, da deren Wirksamkeit nirgend entscheidend werden konnte, obgleich sie dem Feinde viel Leute außer Gefecht setzten.

3) Das Gefecht des schlesischen Schützen-Bataillons bei Peterswalde am 29. August, wo entschieden das mörderische Feuer der gut postirten Schützen den Feind unerwartet so erschütterte und ihm solchen Verlust zufügte, daß seine Gefangennehmung bei entschlossenem Hervorbrechen eines Theils der Schützen erfolgte, verdient besonders hier aufgezählt zu werden.

4) Das Gefecht von 2 Kompagnieen des ostpreußischen Jäger-Bataillons bei Chalons am 4. Februar 1814, in welchem eine so geringe Anzahl die Stellung gegen den überlegenen Feind nur durch das wirksame Büchsenfeuer, was den Feind jeden gewagten Angriff blutig zahlen ließ, behaupten konnte.

5) Das Gefecht bei Jeanvilliers am 14. Februar, von den beiden Kompagnieen Schützen der eilften Brigade, gehört zwar nur bedingungsweise und zwar, in Beachtung des Erfolgs, hieher, kann aber jedenfalls in zwiefacher Beziehung als belehrend erkannt werden. Ein Mal giebt uns der glänzende Erfolg desselben den Beweis, was eine gute Truppe unter entschlossener, muthiger Anführung im Drange der Umstände zu leisten vermag; anderer Seits aber dürfte diese Art der Verwendung der Schützen als Regel nie einzuräumen sein, indem sie dadurch der Sphäre ihres eigentlichen Gebrauchs jedenfalls entrückt werden, weshalb ein solches Beispiel keineswegs einen richtigen Maaßstab für die Verwendung von Büchsenschützen abgeben kann. Daß übrigens die wenigen Schützen den Angriff der durch Erfolge ermuthigten feindlichen Kavallerie abschlugen, während dieselbe in andere Infanterie eindrang und solche niederhieb, war nur Folge der Ruhe und Entschlossenheit, vorzüglich aber des äußerst wirksamen wohlgezielten Büchsenfeuers. Hätte dies nicht auf ein Mal so vernichtend gewirkt, sicher wären unsere Schützen vernichtet worden. Der Entschluß

zu dieser That macht dem Soldatengeiste und Heldenmuth des Führers eben so viel Ehre, als die Ausführung, das ganze Verhalten und der glänzende Erfolg der ganzen Truppe gewiß zum Ruhme gereicht.

6) Das Gefecht eben dieser Kompagnieen an demselben Tage, an dem Waldrande vor Etoges gab den Beweis, wie richtig der Kommandeur die Waffe zu gebrauchen wußte. Hier erkannte der umsichtige Führer, ohne höheren Befehl, nach eigenem Entschlusse, eben so wohl die Wichtigkeit der Stellung zur Aufnahme bedrängter Kameraden, als das Wesen der Waffe. Er wußte letztere ganz im rechten Sinne zu gebrauchen und führte mit der geringen Mannschaft dadurch einen überaus wichtigen und rühmlichen, von der ganzen Armee wohl erkannten, Erfolg herbei.

7) In dem Gefecht bei Mery am 23. Februar, welches die beiden Jäger-Kompagnieen des Yorckschen Corps hatten, dürfen wir deutlich die große Ueberlegenheit der Büchse in einem Gefechte der Art erkennen und darf dasselbe als Muster für eine zweckmäßige Verwendung der Büchsenschützen betrachtet werden, da mit wenigen derselben, ohne Verlust bald mehr geleistet wurde, als mit ungleich mehr Infanterie, die dabei viel einbüßte.

8) In der Schlacht von Paris war die Verwendung und das Verhalten der Jäger gegen die am Kanal de l'Ourcque aufgestellten feindlichen Tirailleurs von bedeutender Wirksamkeit und kann wohl als eine solche bezeichnet werden, deren Erfolg für den Gang des Gefechts auf diesem Punkte von Bedeutung war. Ueberhaupt dürfen wir hier die Verwendung als gut und in ihrem Erfolge wirksam auf den Punkten betrachten, auf welchen das Gefecht stehend geworden war.

9) Die Aufstellung und der Gebrauch der Schützen vor Gosselies, am 15. Juni 1815, zur Aufnahme des 6. Ulanen Regiments, führte vollständig den erwünschten Erfolg herbei und that dem Feinde die entscheidende Wirkung der Büchse kund.

10) Wahrhaft belehrend und musterhaft darf der Gebrauch der 2 Kompagnieen Schützen der dritten Brigade, in der Schlacht von Ligny am 16. Juni 1815, genannt werden. Was sie leisteten ist bei der Relation genugsam angedeutet worden und würde dabei vielleicht nur noch zu bemerken sein, daß, wenn auch der den Schützen anvertraute Punkt, zu dessen Behauptung auch andere Truppen mitwirkten, von jeder Infanterie hätte vertheidigt werden können und gehalten werden müssen, dies doch nur jedenfalls mit Anwendung einer weit größeren Anzahl hätte geschehen können, wenn nicht durch das überlegene Feuer der Büchsen jeder gewagte Angriff des Feindes so blutig abgewiesen worden wäre. Endlich ist

11) Das Gefecht bei Issy am 2. Juli, in welchem 1½ Kompagnieen Schützen in einer angemessenen Aufstellung das vielfach versuchte Vordringen des Feindes immer zurückwiesen, in allen Beziehungen als ausgezeichnet und höchst belehrend zu erachten. Von dem Führer wurde die Wichtigkeit der Stellung erkannt, die Schützen waren ganz auf ihrem Fleck, die Position wurde gegen den Feind siegreich behauptet, obgleich er auf alle Weise den Angriff versuchte. Dies konnte so geringen Kräften nur gelingen, wenn dem Feinde eine Ueberlegenheit der Waffe überall fühlbar gemacht wurde, wo er sich blicken ließ. Dies anhaltende, siebenstündige Gefecht kostete zwar unsern Schützen viel Opfer, aber es wurde dadurch so wesentlich für die Bewegungen der übrigen Truppen gewirkt, daß der Erfolg keinesweges zu theuer erkauft war. Es wurde also unserer Waffe hier, gewissermaaßen am Schlußakte dieses Krieges im offenen Felde, eine Gelegenheit zu Theil, sich glänzend und in ihren Vorzügen zu bewähren, eine Gelegenheit, welche sie rühmlich zu benutzen wußte.

Diesen hier aufgezählten Gefechten, in denen der Gebrauch der Jäger und Schützen eine rechte Bedeutung für den verschiedenen Erfolg des Gefechts gewann und in denen daher die Verwendung in der angegebenen Weise als belehrend und

nachahmungswerth erachtet werden muß, reihten sich in untergeordnetem Maaße vielfache Fälle an, in denen die Büchsenschützen immer mit Erfolg auftraten und zu dem Erfolge mitwirkten, in denen aber, wegen der geringeren Zahl und bei dem Gange des Gefechts, ihre Theilnahme und Wirksamkeit nicht so entscheidend sein konnte.

Hieher gehören im Allgemeinen die erzählten Avant- und Arriere-Garden-Gefechte der Jäger und Schützen bei den verschiedenen Armee-Corps. Auch können hierher die ihnen aufgetragenen Rekognoszirungen und Patrouillen, Detachirungen und Aufstellungen zur Deckung von Brückenbauten und Unternehmungen anderer Truppen, ihr Gebrauch zur Einschließung fester Plätze und endlich ihre Theilnahme bei den Partisan-Corps, bei welchen man besonders noch den Vorzug berittener Jäger erkannte, wohl gezählt werden, da sie bei allen diesen Gelegenheiten nach ihrer Zahl und bei ihrer Gebrauchsweise wesentliche Dienste leisteten. Dabei darf wohl beachtet werden, wie es sich dadurch als vortheilhaft bewährte, bei den Avant- und Arriere-Garden und bei den besondern Detachements immer Abtheilungen von Büchsenschützen für den Fall bei der Hand zu haben, sobald sich eine angemessene Gelegenheit zu ihrer Verwendung ergab, indem indessen auch anderer Seits nicht zu übersehen ist, daß diese Waffe nie ohne eine angemessene unmittelbare Unterstützung anderer Truppen bleiben darf, weil sonst unvermeidlich Verlegenheiten für sie entstehen müssen und sie oft in Lagen wird versetzt werden, die ihrer Bestimmung keinesweges angemessen sind. Am bezeichnendsten dürfte diese Bemerkung auf das Gefecht bei Bischofswerda am 22. September 1813 begründet werden können.

Außerdem dürfen an besondern Fällen dieser bezeichneten Ordnung in gleicher Weise hier noch angeführt werden:

a) Die Aufstellung der Jäger am 2. Mai gegen das Thor von Leipzig, um dem Feinde das Hervorbrechen zu erschweren.

b) Daß es den Jägern in dem Gefecht bei Halle an eben diesem Tage gelang, nach der Brücke und an

das Thor zu kommen, um den Feind auf seinem Rückzuge, an den Defileen zu beschießen.

c) Die Aufstellung der Jäger in dem Gefecht bei Luckau zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen.

d) Der Gebrauch der beiden Jäger-Kompagnieen des ersten Armee-Corps in der Schlacht an der Katzbach war höchst angemessen, kann aber hier nur als in die untergeordnete Kategorie gehörig gerechnet werden, da der Besitz der von ihnen besetzten Dörfer dem Feinde nicht von Wichtigkeit war und er sie nicht wirklich angriff.

e) In dem Gefecht bei Trebbin am 21. August thaten die Jäger das Ihrige, waren aber zu schwach, um Bedeutung zu gewinnen und den Feind abzuschlagen.

f) Die Gebrauchsweise und das Verhalten der Schützen in der Schlacht von Dresden, bei dem Gefecht im großen Garten und vorzüglich bei Vertheidigung des Kirchhofs von Leubnitz, sind jedenfalls rühmlich und bezeichnend, obwohl sie für den Gang der Gefechte nicht entscheidend waren.

g) In der Schlacht von Dennewitz kann nur die Verwendung der Jäger bei dem Defilee von Rohrbeck hierher gezählt werden, während hier ihr sonstiger Gebrauch nicht als angemessen erachtet werden kann.

h) In der Schlacht bei Leipzig am 16. war der Gebrauch der bei der Eilften Brigade stehenden beiden Schützen-Kompagnieen ganz angemessen und wurden sie vortheilhaft für die Bewegungen der Brigade benutzt.

i) Bei der Wegnahme von Dösburg und Arnheim wirkten die Jäger durch das erfolgreiche Beschießen des Hauptwalls wesentlich mit. Die unmittelbare Mitwirkung beim Sturm auf erstern Ort, die mit rühmlichem Erfolge gekrönt wurde, gehört weniger für die eigentliche Sphäre der Büchsenschützen.

k) Ganz angemessen war am 14. Dezember die Vertheidigung des Dammes bei Gorkum gegen einen Ausfall der Garnison, wobei sich die Büchse bewährte.

l) In gleicher Weise darf bei den Angriff auf Hoogstraten am 11. Januar das dabei vorgefallene Gefecht in Merxplace hier aufgezählt werden.

m) Am 28. Februar waren die Schützen bei le May, welche sich zur Aufnahme unserer zurückgehenden Arriere-Garde aufgestellt hatten, von wesentlichem Nutzen. An demselben Tage wurden die Jäger bei der Vertheidigung von Gué à Trême angemessen verwendet.

n) In der Schlacht von Laon war die Aufstellung der hier gegenwärtigen Jäger ganz gut; sie kamen aber eben so wenig, wie die Schützen, bei dem Gange des Gefechts, zur besondern Wirksamkeit.

o) Von dem Gefecht bei Compiegne am 1. April 1814, gehört eigentlich nur die Bestimmung, das feindliche Vordringen zu verhindern und vorzüglich der Moment hierher, in welchem die Jäger den feindlichen Kommandanten erschossen, wogegen

p) das Gefecht am 27. Juni 1815 bei demselben Orte für die Schützen, welche den Schloßgarten besetzt hatten, eine ganz angemessene Verwendungsweise bezeichnet.

q) Endlich ist noch das Gefecht der Schützen bei St. Cloud hinsichts der Verwendung als hieher gehörig zu betrachten, wenn auch die Leistungen darin keine Bedeutung hatten.

II. Zur oben angegebenen zweiten Ordnung würden nun zu zählen sein:

1) Die Verwendung der Jäger und Schützen in der Schlacht von Groß-Görschen, in so weit solche nicht als zur erstern Kategorie gehörig bezeichnet ist.

2) Das Gefecht bei Halle am 2. Mai, in so fern die Jäger dabei zum Angriff auf die Vorstadt und zur Wegnahme der Gehöfte gebraucht wurden und worin ihnen ihr Auftrag nur mit Unterstützung anderer Truppen gelingen konnte.

3) In dem Gefechte bei Luckau die, nach dem erfolgten Rückzuge, den Jägern aufgegebene Offensive, wobei sie dem Feinde den Kirchhof nahmen.

4) Beim Angriff der 11. Brigade auf Probstheida am 18. Oktober konnten die Leistungen der Schützen keinen Erfolg herbeiführen.

5) Das Gefecht bei Freiburg kostete den hier gebrauchten 3 Jäger-Kompagnieen viel Leute, ohne daß sie entscheidend wirken konnten, obwohl sie mit Unterstützung von Infanterie der erhaltenen Bestimmung genügten.

6) In dem Gefecht zwischen Claye und Ville-Parisis am 28. März wurde durch die Jäger und Schützen der vorhabende Zweck vollständig erreicht. Das ganze Gefecht hatte jedoch mehr den Charakter der Bewegung und es wurde darin nur mit wesentlicher Hülfe und Unterstützung anderer Truppentheile gehandelt, so daß unserer Waffe darin nicht die Wirksamkeit in dem Grade zugeschrieben werden kann, daß sie in ihrer Eigenthümlichkeit für den Ausgang des Gefechts von Bedeutung gewesen sei.

7) In der Schlacht von Paris haben wir oben schon den entschiedenen Erfolg unserer Waffe für den Theil des Gefechts bezeichnet, in welchem stehenden Fußes und gegen den gedeckt stehenden Feind gekämpft wurde. Die Wegnahme der Geschütze darf aber nicht ausschließlich als eine Folge der Wirkung des Büchsenfeuers bezeichnet werden, sondern fällt hier der günstige Erfolg der entschlossen darauf gehenden Truppe anheim.

8) Das Gefecht der zwei Kompagnieen Schützen der ersten Brigade in der Schlacht von Ligny zwischen St. Amand und Wagnele dürfte das vorangegebene Kriterium dieser Ordnung vollständig an sich tragen, eben so wie:

9) Der Gebrauch dieser beiden Kompagnieen in der Schlacht von Belle Alliance, in so fern von der unmittelbaren Wirkung der Waffe selbst die Rede ist. In beiden Fällen war dessen ungeachtet die gute Truppe unter umsichtiger Führung, für die Bewegungen der übrigen Trup-

pentheile unbestritten von wesentlichem Nutzen und wirkte zweckmäßig auftretend und einwirkend für den Erfolg des Ganzen mit nahmhafter Bedeutung mit. Daß dies aber auch von anders bewaffneten, zweckmäßig geführten guten Soldaten vollständig erreicht worden wäre, kann wohl nicht in Zweifel gezogen werden.

Endlich dürfen die wenigen Fälle der dritten Ordnung hier nicht unerwähnt bleiben, um auch aus dem, wie es nach unserer (vielleicht auch fehlerhaften) Ansicht, nicht hätte sein sollen, zu lernen und auch daraus ersprießliche Grundsätze zu folgern. Ohne einem reifern Urtheil vorgreifen zu wollen und ohne es sich selbst zu verhehlen, daß gewiß auch die in nachstehenden Fällen angegebene, nicht angemessen erachtete Gebrauchsweise der Büchsenschützen durch den Drang der Umstände, oder sonstige andere zureichende Motive veranlaßt wurde, werden diese Fälle nur als solche bezeichnet, in denen die Waffe an sich, ihrer Eigenthümlichkeit nach, unzweckmäßig verwendet wurde. Hierher würden nun, außer den im Allgemeinen hierher gehörigen Fällen, in denen sie, in Vereinigung mit andern Truppen, zu wirklichen Angriffen in der Ebene und in der Bewegung gebraucht wurde, noch besonders gerechnet werden können:

1) Die oben näher angegebene Art des Rückzugs der zwei Jäger-Kompagnieen nach dem Gefecht bei Hochkirch am 5. September, wodurch die Jäger nutzlos Leute verloren und zu spät da anlangten, wo sie zur Aufnahme der übrigen Truppen hingehört hätten und wohin sie darum um so mehr ohne Aufenthalt hätten gesendet werden sollen, da solches ohne alle Gefahr geschehen konnte.

2) Der Gebrauch der Jäger in der Schlacht von Dennewitz, als Tirailleurs mit denen der Infanterie vermischt, in der freien Ebene angreifend, vorzugehen und genöthigt, in der Bewegung zu schießen und zu laden, wobei, nach der eigenen Erklärung hier thätiger Jäger-Offiziere, wenig oder gar nichts durch sie geleistet werden konnte.

3) Die Verwendung der Jäger zum Sturm auf Möckern.

Hier traten wohl höhere, besonders gebieterische Rücksichten für die Verwendung der Truppen im Allgemeinen, also auch für die Jäger ein; der General York erklärte den Befehlshabern, die Existenz des Staats stehe auf dem Spiele. Für den Gebrauch der Jäger selbst aber war jedenfalls die oben in der Relation ausgesprochene Ansicht des Kommandeurs richtig und wäre es angemessen gewesen, die Jäger so aufzustellen, daß sie selbst gedeckt durch ihr Feuer den Angriff der übrigen Truppen protegirt hätten, dann für den Fall eines Rückzugs zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen hätten dienen können und für solche Fälle bei der Hand gewesen wären, in denen ein zweckmäßiger Gebrauch von ihnen zu machen war: Fälle, die sich im Laufe des Gefechts ergaben. Auf höhern Befehl mußten sie mitstürmen und nach der davon gelieferten Erzählung zu einer Angriffsweise verwendet werden, die der Waffe nicht angemessen war. Sie mußten in einem Dorfgefecht sich mit dem Feinde in solcher Nähe herumschießen, in welcher die Ueberlegenheit der Büchse schwindet und wobei jedenfalls der Verlust an Büchsenschützen den Vortheil, den sie gewährten, überbot und um so empfindlicher wurde, als die Jäger nun für ihre eigentliche Bestimmung verloren gingen. In einem solchen Nahegefecht, bei Wegnahme von Gehöften, Dörfern und Stellungen mit stürmender Hand, eignet sich jedenfalls das leicht und in der Bewegung zu ladende, mit einem Bajonett versehene Gewehr besser, als die Büchse. Wenn nun auch hier der Erfolg den Erwartungen entsprach und die Jäger, in Vereinigung mit Grenadieren und Füsilieren, in Bekämpfung des Feindes glücklich waren, so waren es die lobenswerthen moralischen Eigenschaften der Leute, ihre umsichtige Anführung, ihr Muth, ihre Entschlossenheit und ihre Ausdauer, welche den in dieser Beziehung jedenfalls zu theuer erkauften Sieg herbeiführten, keinesweges aber das überlegene sichere Feuer der Büchsen; denn gleichgesinnte Füsiliere und Grenadiere hätten

hier mehr geleistet, als die Jäger. Die in dem Laufe des Gefechts sich ergebenden Gelegenheiten: Deckung und Sicherung des Dorfs, in welchem noch gekämpft wurde, gegen die Elster hin, und Wirkung auf die aufgestellten feindlichen Kolonnen, die unser Hervorbrechen hindern wollten, von dem dazu geeignet gelegenen Gehöft aus, wurden angemessen benutzt, und erfüllten auch hier die Jäger vollständig ihre Aufgabe als geschickte Führer ihrer furchtbaren Waffe.

4) Eben so unvortheilhaft erscheint die Verwendung der bei der 9. Brigade stehenden beiden Schützen-Kompagnieen in der Schlacht bei Leipzig an demselben Tage, an welchem diese auf dem andern Punkte des Schlachtfeldes so empfindlichen Verlust erlitten, ohne im Entferntesten wirken zu können.

Nach dieser, natürlich nur ihren Hauptzügen nach, hier aufgestellten Ordnung der verschiedenen Gebrauchsweise der Jäger und Schützen, wird sich leicht der Gesichtspunkt auffinden lassen, nach welchem die angemessenste Verwendung dieser Waffe ermittelt werden kann und es wird sich demnach eben so leicht ein Maaßstab ergeben, wie solchen später an seinem Orte dafür aufzustellen, dem Zweck des Gegenwärtigen, entsprechend sein dürfte.

Ehe mit diesen Betrachtungen die Aufzählung der Theilnahme unserer Waffe an den letzten, ewig denkwürdigen Feldzügen endet, sei es verstattet, noch mit wenigen Worten hier der für diese Kriege errichteten freiwilligen Jäger-Detachements um deswillen zu gedenken, weil solche eines Theils auch mit Büchsen bewaffnet waren und andern Theils selbst einige derselben den Jägern und Schützen angereiht fochten. Daß es, um sowohl die für die Errichtung dieser Detachements obwaltende Idee, als um das, was sie wirklich thaten, richtig zu würdigen, nicht darauf ankommt, hier aufzuzählen, was sie im wirklichen Kampf als Büchsenschützen geleistet haben, bedarf wohl weiter keiner Erörterung. Daß ihr Werth als Jäger nicht eigentlich in dem zu suchen ist, was sie in taktischer Beziehung als Büchsenschützen zu leisten ver-

mochten, liegt eben so nahe, als je der Geist, der sich sowohl in der Idee, als in der Ausführung bei den Gliedern der zuerst formirten Detachements kund gab, wird bestritten und angefochten werden können. Als Büchsenschützen, im Gefechte selbst, konnten sie nie das wirken, was von dazu ausgebildeten und geübten Jägern zu erwarten war, dazu fehlten ihnen an und für sich die unerläßlichen Haupterfordernisse: eine allgemein gute und wohl unterhaltene Bewaffnung, die erforderliche Ausbildung und Uebung im Schießen im Allgemeinen, wenn es auch an einzelnen guten Schützen unter ihnen nicht fehlen mochte, und endlich eine vollständige und zureichende Ausbildung in der zerstreuten Fechtart und in den übrigen Zweigen des leichten Dienstes. Dies leuchtete auch gewiß dem schon in Voraus ein, dem diese Maaßregel ihr Dasein verdankt. Darum wurden sie auch, wie der vormalige Kriegs-Minister von Boyen in seiner Schrift „Beiträge zur Kenntniß des Generals von Scharnhorst" sehr treffend sich über diesen Gegenstand ausspricht — nicht alle in ein besonderes Corps formirt, darum wurden sie in besonderen Abtheilungen den Bataillons zugetheilt, die ihnen als Anlehnungspunkte dienten und wodurch sie neben ihrer rühmlichen Kriegslust eine angemessene Gefechtsfähigkeit erhielten. — Man bewaffnete aber diese kampflustigen Jäger mit Büchsen, weil die Waffe leichter und einer beliebten Friedensbeschäftigung an sich eigenthümlich war, man schaarte sie als Jäger, weil bei Jedem, der nicht Krieger vom Fache ist, diese Benennung, ein Gewerbe, eine Kunst bezeichnend, beliebter, als die eines Grenadiers, Füsiliers u. s. w. war, und weil wir überhaupt überall, wo sich freiwillige Kämpfer für das Vaterland erheben, Jägerhaufen erblicken. Welche Zwecke nun im Allgemeinen für diese Maaßregel obgewaltet haben, wie diese erreicht wurden, was die Freiwilligen beim ersten glänzenden Aufschwunge unserer Waffen leisteten, ist in der oben erwähnten Schrift so gründlich und mit so zureichender Würdigung aller Verhältnisse dargestellt, daß jeder, für den dieser Gegenstand Interesse hat, darauf verwiesen werden mag.

Am Schlusse dieser vielleicht ganz überflüssigen Abschwei-

fung muß hier noch mit mehrerm Rechte — weil es zur Aufzählung der der Erinnerung werthen Ereignisse des Garde-Jäger-Bataillons gehört — gedacht werden, wie bei der Vereinigung des Jäger-Detachements mit dem Bataillon, der damalige Führer des letztern, Major von Witzleben in einer trefflichen Anrede sich über die Idee und deren Ausführung aussprach. Beides richtig würdigend und bezeichnend, erkannte er den rühmlichen Willen der jungen Kampfgenossen ehrend an, wies sie auf ihre ernste Bestimmung hin und ermahnte sie nun eben so liebreich und vertrauungsvoll, als ernst und bestimmt, den löblichen Entschluß durch gleiche That zu krönen und sich in den wahren Soldatentugenden: Treue, Gehorsam, Folgsamkeit und Ausdauer, eben so zu bewähren, da an ihrem Muthe nicht zu zweifeln sei. Dabei deutete er dem Bataillon den Werth an, den es für dasselbe haben müsse, eine ausgewählte Schaar jugendlicher Kampfgenossen sich beigesellt zu sehen; er forderte darum die Jäger auf, den Willen an den weniger geübten Kameraden zu ehren, mit ihnen gern für jedes Verhältniß und jede Gefahr sich zu vereinen, ihnen, wo es Noth thäte, mit Freundlichkeit und treuer Kameradschaft zu Rathgebern und Führern zu dienen und so das rechte Band der Vereinigung zu allem Rechten und Guten fest zu knüpfen. So wird ein Jeder den Geist der damaligen denkwürdigen, in der Geschichte lange noch fortlebenden und vielleicht von den Enkeln erst ganz gewürdigten Zeit, im wahren Sinne erfaßt und mit dem rechten Gemüth bezeichnet finden: Jeder, der diese Zeit selbst erlebt, verstanden und begriffen hat.

Wenn Verfasser hiermit seine Betrachtungen schließt, wähnt er nicht ganz im Unrechte zu sein, wenn er seinen Ansichten über den Gebrauch und taktischen Werth der Jäger und Schützen in diesen Feldzügen, noch eine Andeutung des Geistes der ihnen theilweise beigesellten, durch ihre Benennung und Bewaffnung zunächst verwandten Truppe, um so mehr beifügen zu müssen geglaubt hat, als eine einseitige Ansicht eines oder des andern dieser wohl zu beachtenden und zu trennenden Verhältnisse, auf eine oder die andere Weise,

leicht zu einigen, der Waffe selbst, nachtheiligen Trugschlüssen Veranlassung geben könnte.

Zweiter Abschnitt.

Vom Frieden zu Paris 1815 bis auf die neueste Zeit.

1. Formation.

Das Garde-Jäger und Garde-Schützen-Bataillon blieben in ihrer Formation unverändert, das Garde-Jäger-Bataillon der ersten, das Garde-Schützen-Bataillon der zweiten Garde-Infanterie-Brigade zugetheilt.

Der Etat wurde:

a) Für die Friedensstärke auf 402 Köpfe,
b) = = Kriegsstärke = 1002 =
festgestellt.

Die übrigen 4 Jäger- und Schützen-Bataillons wurden, um schon im Frieden die Waffe auf eine gleichmäßige Weise für die Armee-Corps zu vertheilen, in Folge einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. April 1821 in der Art in Abtheilungen zu zwei Kompagnieen getheilt, daß aus jedem Bataillon zwei Abtheilungen, mit der Hälfte des Etats eines bisherigen Bataillons gebildet, und jedem Armee-Corps eine derselben zugetheilt wurde, wonach die vier Jäger-Abtheilungen resp. dem Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten Armee-Corps, die vier Schützen-Abtheilungen dem Fünften, Sechsten, Siebenten und Achten Armee-Corps angehörten. Die beiden aus einem Bataillon formirten Abtheilungen behielten den bisherigen Bataillons-Kommandeur als Kommandeur derselben, bei denen auch das ganze Offizier-Corps eine Einheit bildete. Der älteste Kompagnie-Chef einer Abtheilung wurde ihr Kommandeur.

Seit im Jahre 1831 der Oberst von Bockelmann, Kommandeur der Dritten und Vierten Jäger-Abtheilung, 1832 der Oberst-Lieutenant von Goszicki, Kommandeur

der Ersten und Zweiten Schützen-Abtheilung, und ganz neuerdings der Oberst-Lieutenant von Klaß, Kommandeur der Ersten und Zweiten Jäger-Abtheilung versetzt wurden, sind bei diesen Abtheilungen keine besonderen Kommandeure zweier Abtheilungen mehr ernannt, dagegen die Kommandeure der Vierten Jäger- und der Ersten und Zweiten Schützen-Abtheilung zu Majors befördert.

Die Abtheilungen sind überall aus dem Divisions-Verbande getreten und stehen beziehungsweise direkt unter den königlichen General-Kommandos und der Inspektion der Jäger und Schützen.

Die näheren Festsetzungen über den Etat und die Formation dieser Jäger und Schützen in diesem Zeitraum, wonach ihr gegenwärtiger Stand bestimmt ist, wird in dem folgenden Theile mit den dabei erforderlichen Angaben, unter dem betreffenden Titel, erfolgen.

2. Bekleidung.

Die Bekleidung blieb in diesem Zeitraum im Wesentlichen unverändert. Nach mehreren geringfügigen Abänderungen wurde dieselbe der Art bestimmt, wie sie gegenwärtig in allen ihren Theilen getragen wird, und worüber in dem andern Theile an seinem Orte die nöthigen Angaben geschehen werden.

Die Offiziere verloren 1832 den rothen Besatz an den Beinkleidern, woran sie nur einen einfachen Streifen, gleich den Leuten behielten.

Die bisherigen Provinzial-Benennungen: Ostpreußische rc., Pommersche rc. Jäger- und Schlesische, Rheinische rc. Schützen-Abtheilung, hörten in diesem Zeitraum auf und trat nur die einfache Bezeichnung nach den Nummern ein.

Zur Bezeichnung derselben erhielten die Abtheilungen ihre Nummern auf den Achselklapppen, die Leute aufgenäht, die Offiziere gestickt.

3. Bewaffnung.

Im Allgemeinen erfolgte für die ältern Bataillons und für das zweite Jäger-Bataillon der Ersatz an Büchsen durch

die früher bezeichneten aus der Potsdamer Fabrik, von denen nun die Bataillons nach und nach so viel erhielten, daß der Friedensstand komplett damit armirt werden konnte. Auch das Garde-Schützen-Bataillon beschaffte sich dergleichen, anstatt der abgehenden Suhler Büchsen. Das rheinische Schützen-Bataillon dagegen ergänzte den Abgang jedes Mal durch gute Suhler Büchsen, an welchen später die Läufe auch nach den Dimensionen der Potsdamer Fabrik und die Schloßtheile, Schaft und Garnitur sehr gut und sorgsam gefertigt wurden.

Nachdem mittelst wiederholter vollständiger und gründlicher Versuche in den Jahren 1826 und 1830, die Anwendung der Perkussions-Entzündung an den Jägerbüchsen genehmigt worden war, wurden zunächst die im Gebrauch befindlichen Büchsen mit der Perkussions-Einrichtung versehen und dazu umgeändert.

Da man sich bei diesen Versuchen überzeugt hatte, daß der bisherige Drall an den Potsdamer Büchsen für diese Entzündungsart zu stark war, so wurden gleichzeitig Versuche mit Büchsen von geringerem Drall angestellt und in Folge derselben ermittelt, daß im Allgemeinen Büchsen, deren Züge $\frac{5}{8}$ Mal herumgingen, die besten Resultate ergaben, weshalb für die Anfertigung der neuen Pekussionsbüchsen dieser Drall angenommen und die darnach anderweitig ermittelten Konstruktions-Verhältnisse festgestellt wurden.

Sowohl über die Einrichtung der in Perkussionsbüchsen umgeänderten Feuerschloßbüchsen, als der neu zu fertigenden Perkussionsbüchsen mit $\frac{5}{8}$ Drall, wird in dem bezüglichen Kapitel des folgenden Theils das Erforderliche gesagt werden.

Für die übrigen Theile der Armaturstücke erfolgte in dieser Periode die Bestimmung, daß die Jäger und Schützen zum Transport der Pflasterkugeln und Zündhütchen für das feldmäßige Ajustement eine kleine, um den Leib geschnallte Kugeltasche erhielten.

Die Pulverflaschen wurden nicht mehr auf dem Patrontaschen-Riemen befestigt, bei Paraden gar nicht mehr, auf Märschen in einer Seitentasche an den Dachstaschen oder den Tornistern, und im feldmäßigen Anzuge an einem schmalen

Riemen über die Schulter gehangen, getragen. Anstatt der bisherigen, auf der einen Seite flachen Pulverflaschen sind mittelst Allerhöchster Kabinets-Bestimmung vom 31. Dezember 1833, solche von einer auf beiden Seiten konvexen Form von stärkerem Messing, als die frühern, genehmigt worden.

Die Säbel der Offiziere erhielten wieder lederne Scheiden und wurden an einer über der Schulter, unter der Montirung, hängenden Kuppel getragen.

4. Ausrüstung.

Ueber die Ausrüstung, welche im Wesentlichen der in dem ersten Abschnitte dieses Zeitraumes gleich blieb, werden später an seinem Orte die nöthigen Notizen gegeben werden.

5. Ergänzung.

Indem dem Ergänzungswesen die im Allgemeinen für die ganze Armee gegebene Ersatz-Instruktion vom 3. Juni 1817 zum Grunde gelegt wurde, verblieben dabei die besonderen Verhältnisse der Jäger berücksichtigt und daher für das Garde-Jäger-Bataillon und für die Jäger-Abtheilungen, ihrem Wesen nach, das früher bestandene und angegebene Verfahren fortbestehend, wobei zu bemerken ist, daß Behufs der Komplettirung der Kriegs-Reserve der Jäger-Abtheilungen, in so fern solche nicht durch Einstellung gelernter Jäger bewirkt werden konnte, die Abtheilungen mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. März 1831 angewiesen wurden, nach ihrer eigenen Auswahl die erforderliche Anzahl geeigneter Freiwilligen auf dreijährige Dienstzeit, welche sich vorzugsweise zum Dienst bei der Waffe eignen, einzustellen. Nachdem der dafür angegebene Zweck erreicht war, hörte die Einstellung der nicht gelernten Jäger in die Jäger-Abtheilungen wieder auf und traten die frühern Bestimmungen, der ausschließlichen Komplettirung durch gelernte Jäger, wieder in ihrem ganzen Umfange in Kraft.

Das Garde-Schützen-Bataillon hat seine ganz eigenthümliche Ergänzungsweise durch eine Werbung in Neufchatel.

Die übrigen Schützen-Abtheilungen, für welche die allegirte Ersatz-Instruktion vollständig Anwendung findet, ergän-

zen sich, mit geringer Ausnahme, stets durch dreijährige Freiwillige.

Die insbesondere für das Ergänzungs-Wesen der Jäger und Schützen zur Anwendung kommenden betreffenden Paragraphen des gedachten Gesetzes werden, nebst den dafür nachträglich und besonders gegebenen höheren Bestimmungen, in dem bezüglichen Abschnitte der Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse der Jäger und Schützen gegeben werden.

6. Versorgung.

Für die Versorgungen der Jäger blieben im Wesentlichen ganz die früher darüber gegebenen Bestimmungen in Wirksamkeit und behielten sie ein ausschließliches Anrecht auf alle Försterstellen, zu welchem Behuf sie, nach der auf den Grund ihrer gesetzlich erworbenen Ansprüche erfolgten Anerkennung, dem königlichen Finanz-Ministerio mittelst einer von der Inspektion der Jäger und Schützen angefertigten Liste überwiesen werden, worin zugleich die Vertheilung für die verschiedenen Regierungsbezirke enthalten ist.

Für die Pensionirung der Jäger verblieb der dem vormaligen Feldjäger-Regiment bewilligte Fonds, woraus die etatsmäßige Anzahl das chargenmäßige Gnadengehalt erhielten, nachdem ihr Anrecht dazu anerkannt und festgestellt war.

Die Vermehrung des Corps, und namentlich die große Anzahl der in den letzten Feldzügen invalide gewordenen Leute, machte es nothwendig, mehr als die etatsmäßige Zahl zu pensioniren. Mehrfache Anträge auf Vermehrung des Fonds wurden aber aus zureichenden Gründen durchaus abgelehnt und wurde dagegen zur zeitigen nöthigen Aushülfe die Bestimmung erlassen, daß denjenigen Invaliden des Jäger-Corps, welchen nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen ein Anrecht auf das chargenmäßige Gnadengehalt zusteht, ein solches, in Ermangelung einer Vakanz in dem etatsmäßigen Jäger-Pensions-Fonds, vorläufig und so lange, bis sie in letztgedachten Fonds einrücken können, aus dem allgemeinen Militair-Pensions-Fonds bewilligt und gezahlt wird.

Denjenigen zu Forstversorgungen anerkannten invaliden

Oberjägern und Jägern, welche wegen mangelhafter Qualifikation zur Verwaltung eines Forstdienstes nicht geeignet sind, ist mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. Juli 1829, gegen Verzichtleistung und Absetzung von der Invaliden-Forst-Versorgungs-Liste, das den übrigen Invaliden der Armee zustehende Gnadengehalt resp. à 2 und 1 Thlr. bewilligt, wobei sie zugleich den Civil-Versorgungsschein erhalten können, wenn sie darauf nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen Anspruch haben und sie auf denselben antragen.

Außerdem wurde bei dem dringenden Bedürfniß einer Unterstützung so vieler durch die letzten Kriege invalide gewordener Leute, durch freiwillige Beiträge der königlichen Forstbedienten ein Fonds gebildet, woraus zu den bestehenden und vom königlichen Kriegs-Ministerio bewilligten Pensionen vollständig die nöthige Beihülfe geleistet werden konnte.

Es bat nämlich nach Beendigung des Krieges 1813—1814 der damalige Inspekteur, Oberst-Lieutenant von Witzleben, die königlichen Oberforstmeister darum, die Forstbedienten zu freiwilligen Beiträgen für die Invaliden des Jäger-Corps aufzufordern, ihnen die Noth und das Verdienst so vieler ihrer Mitgenossen dabei schildernd. Das Resultat übertraf alle Erwartungen und die reichlich eingegangenen Beiträge reichten zu der nöthigen Aushülfe vollständig hin. Es wurden daraus, nach Maaßgabe des Bedürfnisses zunächst in den Jahren 1815 bis 1820 von 32 bis zu 60 invalide Oberjäger und Jäger mit dem chargenmäßigen Wartegelde oder Gnadengehalte pensionirt und dabei hie und da, wo es die Noth erforderte, noch außerordentliche Unterstützungen gewährt.

Nachdem die meisten von diesen pensionirten Invaliden zum Theil versorgt, zum Theil verstorben waren, ist nach dem Vorschlage des vorgedachten Gründers dieses Fonds, von dem verbliebenen Bestande desselben ein dauernder Pensions-Fonds dadurch gegründet, daß 1500 Thlr. davon den 3 Jäger-Bataillons, einem jeden 500 Thlr., zur Gründung einer

Bibliothek geliehen wurden, welches Kapital aus dem angegebenen wohlthätigen Zweck mit 8 Proc. verzinset werden mußte. Aus diesen Zinsen, so wie aus denen der übrigen belegten Kapitalien wurden nun von 1820 ab die chargenmäßigen Pensionen an 9 invalide Jäger fortwährend und noch jetzt gezahlt. Auf diese Weise konnte der doppelte Zweck: das Mittel zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden, mit dem: damit vortheilhaft für die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere und Leute des Corps, dauernd zu wirken, auf eine würdige und lohnende Weise in Verbindung gebracht werden.

Auf den über die Bildung dieses Fonds an des Königs Majestät erstatteten Bericht, geruhten Allerhöchstdieselben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Mai 1816 an den Obersten von Witzleben die Allerhöchste Zufriedenheit darüber dahin auszusprechen:

„Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 3. März c. mit „Wohlgefallen ersehen, wie thätig Meine Forstbedienten „für die Unterstützung der im letzten Kriege invalide ge„wordenen Jäger gesorgt haben. Ich erkenne dies um „so mehr, da Ich wohl weiß, daß auch sie in der ver„gangenen bedrängten Zeit schon mehr bedeutende Opfer „gebracht haben, und trage Ihnen auf: den Oberforst„meistern von Kleist, von Schenk, von Bülow, „Jester, von Trebra, von Landwüst, von Pann„witz, von Müllmann und dem Regierungsrath „von Thadden, so wie allen übrigen auf der Mir „eingereichten Liste namentlich verzeichneten Forstbedienten „und andern Personen deshalb Meine besondere Zufrie„denheit zu erkennen zu geben.“

Indem hier der rühmliche Sinn der Forstbedienten und übrigen patriotischen Männer, welche für die Unterstützung der leidenden Vaterlands-Vertheidiger nach Kräften beisteuerten, dieser geschehenen Erwähnung wohl werth scheinen darf, muß noch bemerkt werden, daß der Oberforstmeister von Kropf die in seinem Departement zusammengebrachten sehr bedeutenden Beiträge zur unmittelbaren Disposition des könig-

lichen Kriegs-Ministerii gestellt hatte, welches dieselben in gleicher Art zur Unterstützung der Invaliden des Jäger-Corps nach den Vorschlägen der Inspektion verwenden ließ.

Von dem Oberforstmeister Junck und dem Forstmeister Wasserschleben waren die Beiträge erst nach Erstattung des vorerwähnten Berichts eingegangen; sie sind deshalb in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre zwar nicht namentlich bezeichnet; aber sie sowohl, als die Forstbedienten ihrer Departements, dürfen sich gleiche Ansprüche auf die Allerhöchste Zufriedenheit zurechnen, als sie den übrigen besonders ausgesprochen wurde.

Ueber das sonstige in der Versorgungs-Angelegenheit in Ausführung der Allerhöchsten Bestimmungen jetzt Statt findende Verfahren wird an seinem Orte das Nöthige gesagt werden.

7. Kommandeurs.

1) Dem Garde-Jäger-Bataillon ist bis jetzt der Oberst von Neumann als Kommandeur verblieben.

2) Der Major von Czettritz, Kommandeur der ersten und zweiten Jäger-Abtheilung, starb 1824; ihm folgte der Major von Klaß vom Garde-Jäger-Bataillon, seit 1832 Oberst-Lieutenant; 1834 als Oberst und Brigadier der dritten Gensdarmerie-Brigade versetzt.

3) Von dem zweiten Jäger-Bataillon erhielt der Major Bock 1819 den Abschied als Oberst-Lieutenant. Ihm folgte 1820 der Major von Bockelmann vom 27. Infanterie-Regiment; er wurde 1829 Oberst-Lieutenant und 1831 in den Generalstab versetzt; jetzt Oberst und Kommandeur des 30. Infanterie-Regiments. Seine Stelle ist nicht wieder besetzt.

   Der Major von Sommerfeld, Kommandeur der vierten Jäger-Abtheilung, wurde 1832 zum Stabs-Offizier ernannt und verblieb nur Kommandeur seiner Abtheilung.

4) Beim Garde-Schützen-Bataillon folgte 1817 dem Major von Meuron, der Major von Witzleben. Als dieser 1818 als Kommandeur des Kaiser Franz Grenadier-

Regiments, welches er jetzt als Oberst befehligt, versetzt wurde, wurde der Major von Tilly Kommandeur. Dieser wurde 1828 als Kommandeur des 37. Infanterie-Regiments versetzt und ist als solcher 1831 gestorben. Nach ihm wurde der Oberst-Lieutenant von Grabowski Kommandeur des Bataillons. Als er 1830 als Kommandeur des 37. Infanterie-Regiments versetzt wurde, folgte ihm der Major von Thadden. Der jetzige Oberst von Grabowski ist zur Zeit Kommandeur des 19. Infanterie-Regiments.

5) Das schlesische Schützen-Bataillon erhielt 1820, als der Major von Keller den Abschied nahm, den Major von Goszicki zum Kommandeur, der bei Formation der Abtheilungen, Kommandeur der ersten und zweiten Schützen-Abtheilung verblieb. Im März 1832 wurde derselbe Oberst-Lieutenant und bald darauf als Kommandeur des 38. Infanterie-Regiments versetzt. Die Stelle wurde nicht wieder besetzt und der Major von Vollgnad, Kommandeur der ersten Schützen-Abtheilung, in seinem Verhältniß verbleibend, 1832 zum Stabs-Offizier ernannt.

6) Kommandeur des neu formirten rheinischen Schützen-Bataillons wurde 1816 der Major von Böhler, welcher jetzt als General-Major pensionirt ist. Nach seinem Abgange wurde 1817 der Major von Holleben vom Leib-Infanterie-Regiment, Kommandeur, welches er auch von den beiden aus dem Bataillon formirten Abtheilungen verblieb; 1828 wurde er Oberst-Lieutenant und 1830 als Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments versetzt, welches er jetzt als Oberst befehligt. Ihm folgte der Major von Bursky, als Kommandeur der dritten und vierten Schützen-Abtheilung.

8. Garnisonen.

1) Das Garde-Jäger-Bataillon wurde im Herbst 1817 von Berlin nach Potsdam verlegt, wohin es am 3. November desselben Jahres marschirte.

2) Das ostpreußische Jäger-Bataillon rückte von Königsberg ab und erhielt erst Goldapp, dann seit 1818 Rastenburg zur Garnison. Daselbst verblieb die noch dort stehende erste Jäger-Abtheilung nebst dem Kommando der beiden Abtheilungen, als 1821 die zweite Jäger-Abtheilung nach Greifswald abmarschirte, woselbst sie noch garnisonirt und wohin seit dem Tode des Majors von Czettritz das Kommando beider Abtheilungen verlegt wurde.

3) Das zweite Jäger-Bataillon verblieb bei der Armee in Frankreich und stand zuerst in Ligny en Barrois, später in Bar le Duc. Als Friedens-Garnison erhielt es nach seiner Rückkehr, Ende 1818, Halle, woselbst die vierte Jäger-Abtheilung mit dem Kommando beider Abtheilungen verblieb, als die dritte Jäger-Abtheilung 1821 nach Grüneberg und von da, 1827 nach Lübben in Garnison verlegt wurde. Die vierte Jäger-Abtheilung rückte 1832 von Halle nach Nordhausen.

4) Das Garde-Schützen-Bataillon behielt fortwährend seine Garnison Berlin.

5) Das schlesische Schützen-Bataillon verblieb in Breslau, woselbst auch nach der veränderten Formation beide Abtheilungen bis 1830 standen. Zu dieser Zeit wurde die erste Schützen-Abtheilung nach Görlitz verlegt, während die zweite Schützen-Abtheilung und das Kommando beider Abtheilungen in Breslau verblieb.

6) Das rheinische Schützen-Bataillon erhielt erst 1818, nachdem dasselbe in Aachen, Jülich, Andernach, Kreuznach, Düsseldorf, Köln und an andern Orten am Rhein kürzere, oder längere Zeit gestanden hatte, Wetzlar zur bestimmten Garnison, woselbst auch beide daraus formirte Abtheilungen verblieben und wo die dritte Schützen-Abtheilung nebst dem Kommando beider Abtheilungen noch in Garnison steht. Als 1830 das königliche General-Kommando des achten Armee-Corps die vierte Schützen-Abtheilung zu den übrigen Truppen des Corps heranzog, stand dieselbe längere Zeit in Trier, von wo sie 1832 abrückte und Aachen zur Garnison erhielt.

9. Ueber die Uebungen

sind für alle Theile und Dienstzweige ganz bestimmte, ausführliche und umfassende Instruktionen ertheilt, welche, da sie für die Gegenwart gehören, im folgenden Theile werden bezeichnet und beigefügt werden.

10. An bemerkenswerthen Ereignissen

dieses Zeittheils dürfte von unserer Waffe noch zu erwähnen sein:

Im November 1816 wurde die Gedächtnißtafel des Garde-Jäger-Bataillons für die Feldzüge von 1813 und 1814 in der Garnisonkirche zu Potsdam unter den dafür Allerhöchst angeordneten Feierlichkeiten aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Bataillon von dem Kommandeur die Bedeutsamkeit dieser feierlichen Handlung und der daraus zu erkennenden Allerhöchsten Gnade in einer besondern Anrede bezeichnet und dasselbe zur dankbaren Anerkennung des Allergnädigsten Wohlwollens und zur steten Erinnerung an die dadurch dem Gedächtniß aufbewahrten Kriege und Thaten ihrer Kameraden auf eine eindringliche und sehr erhebende Weise angeregt.

In gleicher Art erfolgten in dem folgenden Jahre die Aufstellung der Gedächtnißtafeln des ostpreußischen Jäger- und schlesischen Schützen-Bataillons in den Kirchen ihrer Garnisonen.

1825 wurde dem Garde-Schützen-Bataillon in Folge seines zehnjährigen Bestehens eine Fahne verliehen, welche am 2. Mai d. J. dem Bataillon in Potsdam mit einer feierlichen Weihe übergeben wurde.

Das Garde-Jäger-Bataillon wurde 1831 nebst den 4 Füsilier-Bataillons des Garde-Corps und einiger leichten Kavallerie zu dem von dem Oberst von Neumann befehligten Cholera-Kordon an die Oder kommandirt und marschirte zu dem Ende im August desselben Jahres von Potsdam ab, stand bis gegen Ende September in der Gegend von Schwedt an der Oder und bezog, von da abmarschirt, in diesem Herbst zu 2 und 2 Kompagnieen Kantonirungen in Bernau und Alt-Landsberg, von wo sie im Januar 1832 wieder in Potsdam einrückten.

Die erste Jäger-Abtheilung wurde im Mai 1831 auf die Kriegsstärke gesetzt und der Grenzbewachung gegen das benachbarte insurgirte Polen wegen, in Kompagnieen getheilt nach Ortelsburg und nach der Gegend von Johannisburg dislocirt. Die vierte Kompagnie bezog im Laufe d. J. auf 6 Wochen ein Hüttenlager bei Dlotowen zur Bewachung der Leiche des verstorbenen kaiserlich russischen Feldmarschalls, Grafen Diebitsch Sabalkanski, welche von der Kompagnie in Empfang genommen, in einer besonders dazu ausgemauerten Gruft so lange, bis sie an eine dazu abgeordnete kaiserlich russische Kommission in Memel, wohin die Kompagnie die Leiche geleitete, abgegeben wurde, bewacht werden mußte. Im November 1831 rückte die Abtheilung wieder in Rastenburg ein und verblieb bis 1833 auf der Kriegsstärke.

Die zweite Jäger-Abtheilung wurde gleichfalls 1831 auf die Kriegsstärke gesetzt und marschirte im Juli d. J. nach Landsberg a. d. W. zu der dort stehenden vierten Division ab. 126 Mann von derselben, blieben zur Küstenbewachung, zur Abwehrung der Cholera, von der Meklenburgischen Grenze bis zur Diewenow vertheilt, zurück. Den Oberbefehl über diese Küstenbewachung erhielt der Major von Klaß. Die Abtheilung stand im August, September und Oktober in Kantonirungen in Westpreußen und im Großherzogthum Posen, zur Sicherung der Grenzen, und kehrte Anfangs November 1831 nach Greifswald zurück, woselbst sie bis 1833 die Kriegsstärke behielt.

Die dritte Jäger-Abtheilung rückte nach dem Abmarsch der vierten Jäger-Abtheilung im September 1830 von Lübben nach Halle. Von dort marschirte sie im März 1831 nach Brandenburg in Garnison, von wo aus sie im Mai 1832 während der Frühjahrs-Uebungszeit nach Spandau verlegt wurde. In Brandenburg verblieb die Abtheilung bis zum Juni 1832, zu welcher Zeit sie wieder nach der frühern Garnison Lübben zurückkehrte.

Die vierte Jäger-Abtheilung marschirte im September 1830 mit dem vierten Armee-Corps aus Halle nach den Rheingegenden ab. Sie wurde nach mehrmaligem Kan-

tonirungswechsel, gegen die belgische Grenze nach Malmedy und Eupen verlegt, woselbst sie bis zum Mai 1832 verblieb. Nach Halle zurückkehrend, rückte sie Ende Juli daselbst wieder ein. Ein Ersatz-Depot war während dieser Zeit für die Abtheilung in Magdeburg formirt.

Die erste Schützen-Abtheilung marschirte im Dezember 1830 von Görlitz ab und wurde zur neunten Division nach der Gegend von Glogau herangezogen. Hier in weitläuftige Kantonirungen verlegt, wurde sie auf die Kriegsstärke gesetzt, zu welchem Behuf die Kriegs-Reserven eingezogen und Rekruten eingestellt wurden, die bekleidet, armirt und geübt werden mußten. Im Januar 1831 rückte die Abtheilung gegen die polnische Grenze vor und kam bei der Avant-Garde des Corps in Krotoszyn und Koszmin zu stehen. Im März wurde die Abtheilung nach Ostrowo und Gegend verlegt. Im November d. J. kehrte sie nach Görlitz zurück und behielt die Kriegsstärke bis 1833 bei. Während der Abwesenheit war in der Garnison die vorschriftsmäßige Ersatz-Abtheilung gebildet worden.

Die zweite Schützen-Abtheilung wurde gleichzeitig auf die Kriegsstärke gesetzt, verblieb aber in der Garnison Breslau, von wo aus Kommandos gegen die polnische Grenze von ihr gegeben wurden. 1833 wurde die Abtheilung auf die Friedensstärke reduzirt.

Die dritte Schützen-Abtheilung marschirte im November 1832 von Wetzlar nach Hagen ab, woselbst sie auf die Kriegsstärke gesetzt wurde und von wo sie, zu der an der Maas zusammengezogenen Observations-Armee bestimmt, noch im Laufe des gedachten Monats nach Neuß und Gegend marschirte. Hier verblieb sie bis zum Januar 1833, zu welcher Zeit die Observations-Armee aufgelöst wurde, in Folge dessen die Abtheilung wieder auf die Friedensstärke reduzirt, den Rückmarsch antrat und am 28. gedachten Monats wieder in Wetzlar einrückte.

Die vierte Schützen-Abtheilung zu den Herbstübungen des achten Armee-Corps 1830 abmarschirt, kehrte aus ihrem Kantonnement Neuwied nicht nach Wetzlar zurück,

sondern wurde gegen die niederländische Grenze hin nach Aachen verlegt. Von hier marschirte sie am 1. Oktober nach Trier ab, woselbst sie zur Grenzpostirung gehörig, bis zum Juni 1832 verblieb. Am 8. d. M. rückte sie von da in ihre gegenwärtige Garnison Aachen ein.

Im Herbst 1832 wurde diese Abtheilung, in ihrer Garnison verbleibend, auf die Kriegsstärke gesetzt, welche sie bis zur Auflösung der Observations-Armee behielt.

In allen diesen Verhältnissen wurden den verschiedenen Theilen der Waffe Beweise der Zufriedenheit über ihr Verhalten von den höhern Vorgesetzten in allen Beziehungen zu Theil und wurde ihre Brauchbarkeit, in so weit die verschiedene Anwendung in friedlichen Verhältnissen dafür einen zureichenden Maaßstab abgeben konnte, durch höchst schmeichelhafte Aeußerungen der Herren Kommandirenden überall mehr oder weniger anerkannt.

I.

Verzeichniß

der

Feldwebel, Oberjäger und Jäger,

welche

in den Feldzügen 1793 und 1794

Medaillen erhalten haben.

Kompagnie.	No	Charge.	Vor- und Zunamen.	Bei welcher Gelegenheit er sich um die Medaille verdient gemacht hat.

I. Die goldene Medaille.

Kompagnie.	No	Charge.	Vor- und Zunamen.	Bei welcher Gelegenheit er sich um die Medaille verdient gemacht hat.
v. Uttenhoven	1	Feldwebel	Sigism. Grunow	Weidenthal. 23. Mai 94.
v. Valentini	2	»	Friedr. Lentze	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
v. Ciriacy	3	»	Joh. Georg Eichmüller	Tourcoing. 27. August 93.
Meyer	4	»	Joh. Wilh. Nollaine	Alzeborn. 94.
v. Ciriacy	5	Oberjäger	Joh. Adam Egler	Tourcoing. 27. August 93.
v. Waldenfels	6	»	Georg Fleischmann	Tourcoing. 27. August 93.
v. Bölzig.	7	»	Friedr. Wilh. Eberstein	Bouvines 4. Juni 93.
»	8	»	Friedr. Gärtner	Coutice 28. Mai 93.
»	9	»	Joh. Christ. Graßmann	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	10	»	Joh. Friedr. Schultze	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
Röteken	11	»	Friedr. Wilh. Schultze	in den Niederlanden. 93.
»	12	»	Joh. Math. Ristow	Vogelweh. 23. Mai 94.
Leib-Komp.	13	»	Joh. Friedr. Stöckner	Edighofen. 2. Juli 94.
»	14	»	Rudolph Schmidt	Edighofen 2. Juli 94.
v. Valentini	15	»	Christian Wiesing	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
Nürnberg	16	»	Joh. Dav. Granzin	Schorleberg. 18. Septbr. 94.
»	17	»	Carl Wilh. Gruch	Kerckel. 14. Septbr. 94.
»	18	»	Chr. Gotth. Saagert	Lembach. 13. October 93.
v. Spitznaß	19	»	Bernh. Friedr. Köhler	Pirmasens 93.
v. Tümpling	20	»	Joh. Friedr. Döring	am Pattenberg. 4. Septbr. 94.

Kompagnie.	№	Charge.	Vor- und Zunamen.	Bei welcher Gelegenheit er sich um die Medaille verdient gemacht hat.

II. Die silberne Medaille.

Kompagnie.	№	Charge.	Vor- und Zunamen.	Bei welcher Gelegenheit er sich um die Medaille verdient gemacht hat.
v. Tümpling	1	Oberjäger	Georg Chr. Wilh. Hempel	bei verschiedenen Gefechten.
Leib-Kompag.	2	»	Carl Hugo	Belagerung von Mainz 93.
»	3	»	Friedr. Tiefensee	Weißenburg. 94.
»	4	»	Friedr. Wilh. Fischer	Weißenburg. 94.
v. Uttenhoven	5	»	Ignatz Zimmer	Weidenthal. 23. Mai 93.
»	6	»	Joh. Fr. Wallrodt	Kaiserslautern. 20. Sptbr. 93.
v. Valentini	7	»	Christ. Aug. Engel	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
Rötecken	8	»	Joh. Heinr. Döhnicke	Kaiserslautern. 20. Sptbr. 93.
»	9	»	Joh. Christ. Herbst	Morsheim. Januar 94.
Meyer	10	»	Joh. Elias Hagen	Belagerung von Mainz 93.
»	11	»	Carl Friedr. Schultze	Belagerung von Mainz 93.
v. Spitznaß	12	»	Joh. Kielmann	Belagerung von Mainz 93.
»	13	»	Carl Aug. Haberlandt	Pirmasens 1793.
v. Waldenf.	14	»	Nicolaus Büschelberger	Tourcoing. 27. August 93.
v. Circiacy	15	»	Mart. Christ. Seidel	Tourcoing. 27. August 93.
»	16	»	Joh. Georg Eckhardt	Tourcoing. 27. August 93.
»	17	Hornist	Mart. Wolkensdörfer	Tourcoing. 27. August 93.
v. Waldenf.	18	Jäger	Sam. Heußner	Landrecy. 20. August 94.
Leib-Komp.	19	»	Georg Ludw. Riebe	Belagerung von Mainz. 93.
»	20	»	Carl Friedr. Schöning	Belagerung von Mainz 93.
»	21	»	Aug. Günther	Deidesheim. 23. Mai 94.
»	22	»	Christ. Bornas	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	23	»	Joh. Popkowitz	Weißenburg. 94.
»	24	»	Joh. Gottl. Ottow	Edighofen. 2. Juli 94.
»	25	»	Carl Wandermann	Belagerung von Mainz. 93.
v. Bölzig	26	»	Joh. Friedr. Schurtz	Bouvines. 4. Juni 93.
»	27	»	Joh. Phil. Braun	Bitsch. 17. Novbr. 93.
»	28	»	Carl Wilh. Ernst	Morsheim. Januar 94.
»	29	»	Joh. Friedr. Pohle	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
»	30	»	Joh. Christ. Gromm	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
»	31	»	Joh. Mich. Wohlfeil	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
v. Uttenh.	32	»	Christ. Benj. Clähr	Nußweiler. 4. October 93.
»	33	»	Joh. Adolf Wolfermann	Edighofen. 2. Juli 94.
»	34	»	Joh. Gottl. Grandcke	am Pattenberg. 4. Sept. 94.
»	35	»	Christ. Schultze	Kaiserslautern. 29. Nov. 93.
»	36	»	Friedr. Wilh. Meyer	Kaiserslautern. 29. Nov. 93.
v. Valentini	37	»	Friedr. Riedel	Tann. 13. Oktober 93.
»	38	»	Aug. Erasm. Hirsch	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	39	»	Christ. Aug. Richter	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	40	»	Lebrecht Giersch	Kaiserslautern. 23. Mai 91.

Kompagnie.	Nº	Charge.	Vor= und Zunamen.	Bei welcher Gelegenheit er sich um die Medaille verdient gemacht hat.
v. Valentini	41	Jäger	Aug. Wilh. Rittmüller	Steinalben. 3. Juli 94.
»	42	»	Friedr. Fritze	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	43	»	Friedr. Wilh. Frey	Märzalben. 3. Juli 94.
»	44	»	Carl Friedr. Bredow	Märzalben. 3. Juli 94.
Rötecken	45	»	Ludw. Richter	St. Imbert. 27. Septbr. 93.
»	46	»	Joh. Friedr. Mootz	Saarbrück. 10. Octbr. 93.
»	47	»	Joh. Friedr. Defert	St. Imbert. 27. Septbr. 93.
Meyer	48	»	Carl Winckler	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
»	49	»	Carl Gottl. Massow	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
Nürnberg	50	»	Joh. Fried. Schröder	Rückz. v. Landau. 29. Dec. 93.
»	51	»	Aug. Wilh. Fink	Rückz. v. Landau. 29. Dec. 93.
»	52	»	Joh. Fried. Grußdorf	Schorleberg. 18. Septbr. 94.
»	53	»	Joh. Friedr. Ernst	Schorleberg. 18. Septbr. 94.
O.L.v.Valent	54	»	Joh. Gottl. Bertram	Landau. 29. Decbr. 93.
»	55	»	Joh. Gottl. Fetzky	Eppenbrunn. 17. Aug. 93.
»	56	»	Gottfr. Herbst	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
»	57	»	Joh. König	Trippstadt. 18. Septbr. 94.
v. Spitznaß	58	»	Joh. Dan. Meyer	Pirmasens. 93.
»	59	»	Carl Heinr. Petermann	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	60	»	Joh. Joach. Schultze	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
v. Tümpling	61	»	Georg Parakenings	Bliescastel. 20. Novbr. 93.
»	62	»	Phil. Rosenfeld	Bitsch. 17. Novbr. 93.
»	63	»	Aug. Wilh. Schendel	Kaiserslautern. 23. Mai 94.
»	64	»	Wilh. Bertram	Weidenthal. 23. Mai 94.
»	65	»	Joh. Friedr. Bohm	Weidenthal. 23. Mai 94.
»	66	»	Joh. Georg Schiedel	Bliescastel. 20. Novbr. 93.

ri

d

Gar

...lkreuth.

	=	[illegible]. Juni	1807	=	Colberg.
18 m	=	1. November	1806	=	Wahren.
18	=	26. März	1807	=	Danzig.
18	=	21. April	1807	=	Colberg.

18

...hier.

18	den	4. Mai	1807	bei	Danzig.
18	=	1. November	1806	=	Wahren.
18	=	1. November	1806	=	Wahren.
18	=	6. November	1806	=	Lübeck.
18	=	16. Mai	1807	=	Glatz.
1	=	17. Mai	1807	=	Colberg.
1	=	1. November	1806	=	Wahren.
W.	=	6. November	1806	=	Lübeck.
	.	6. November	1806	=	Lübeck.
	=	22. Mai	1807	=	Danzig.
id	=	22. Mai	1807	=	Danzig.

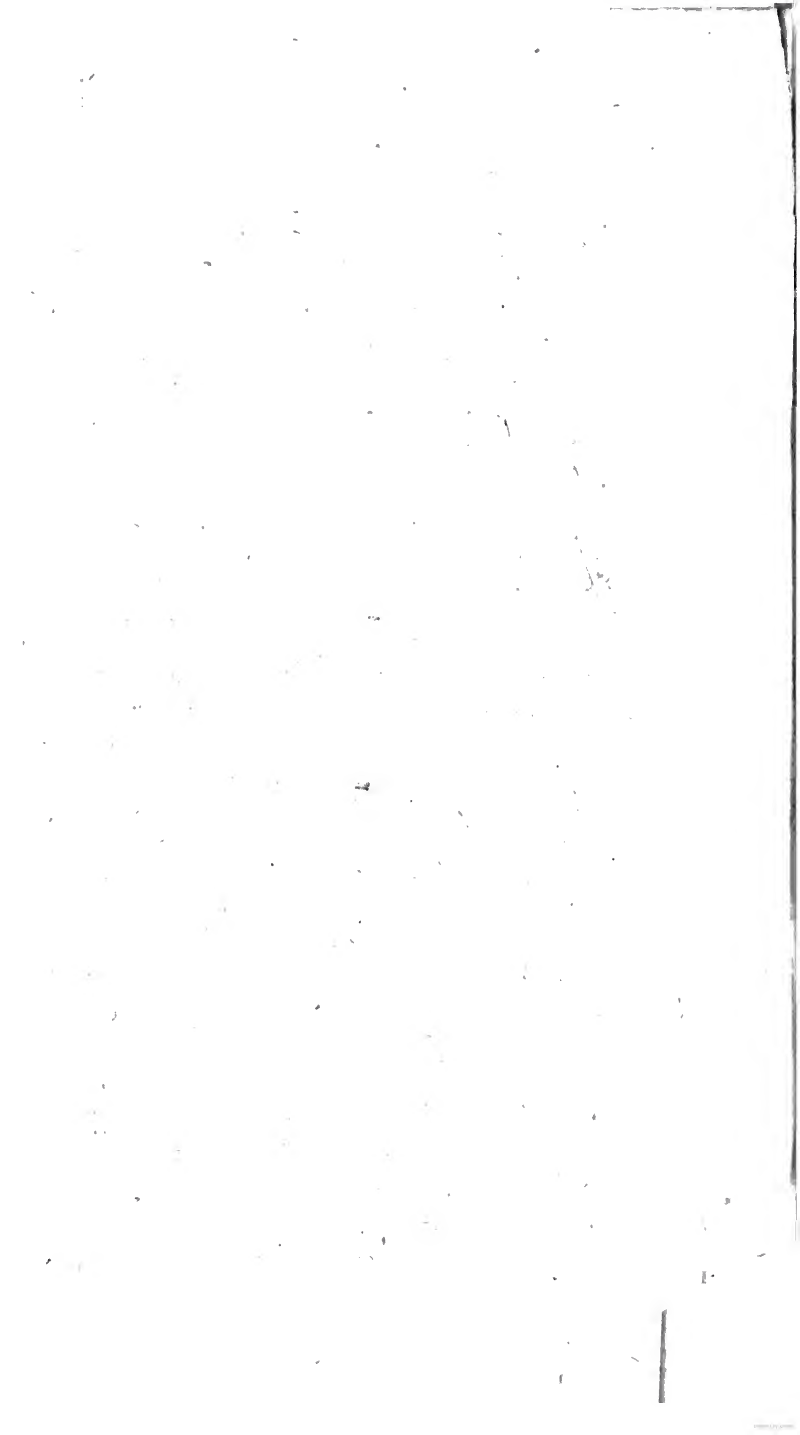


Oberjäger=Bataillons,

ben.

.)

Namen der Kon	r Gelegenheit	Bemerkungen
=		
=	en.	
=		
4. Comp., Maj. v.		
=		
=		
=		
=	chlesien.	
=	Schlesien.	
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		



ß.

illon.

1.	Canth, 14. Mai 1807.
2.	Canth, 14. Mai 1807.

1.	Rothwaltersdorff, 14. Juni 1807.
2.	Canth, 14. Mai 1807.
3.	Reichenstein, 30. April 1807.
4.	Schönwalde, 19. April 1807.
5.	Olbersdorff, 6. Juni 1807.
6.	Altwasser, 29. Januar 1807.
7.	Reichenbach, 30. April 1807.
8.	Glaß, 24. Juni 1807.
9.	Silberberg, 23. Juni 1807.
10.	Silberberg, 23. Juni 1807.
11.	Silberberg, 4. Juni 1807.
12.	Reichenstein, 19. Mai 1807.
13.	Canth, 14. Mai 1807.
14.	Canth, 14. Mai 1807.

Liste

von denjenigen

Oberjägern und Jägern

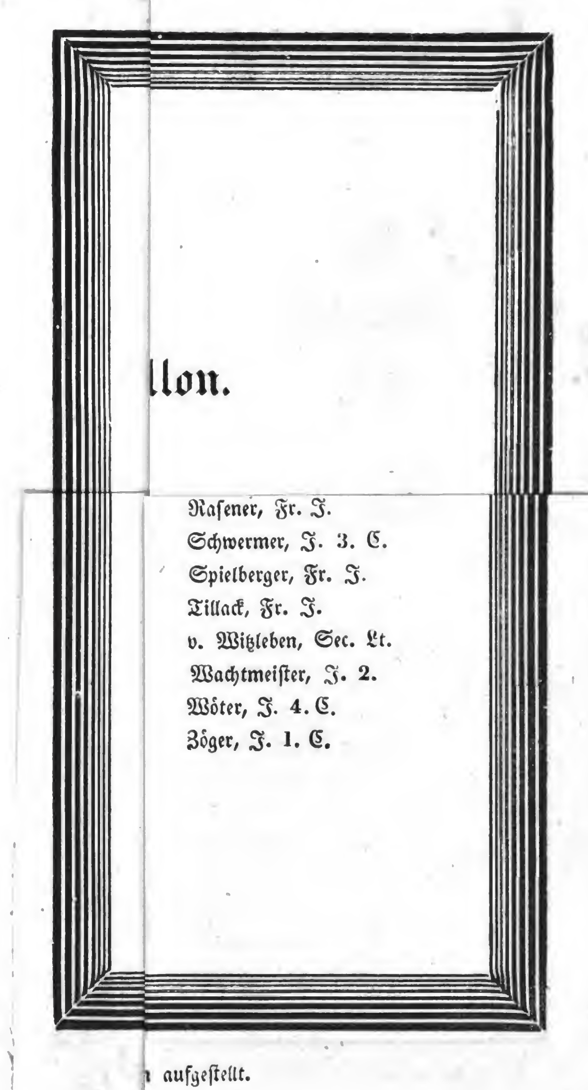
des Ostpreußischen Jäger-Bataillons,

welche in der russischen Campagne 1812

das Militair-Ehrenzeichen erhalten haben.

.	No. der Compagnie.	Charge.	Namen.	Ob er die goldene oder silberne Medaille hat.	An welchem Dato und bei welcher Gelegenheit er sich um dieselbe verdient gemacht hat.
	3	Oberjäger	Wessel	goldene	27. Sptb. 1812, Eckau.
	1	Jäger	Schnur	«	22. Aug. 1812, Olai u. Eckau.
	2	Oberjäger	Willoweit	silberne	22. Aug. 1812, St. Olai.
	«	«	Rudolph	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
	«	«	Bock	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
	«	«	Steffen	«	27. Sptb. 1812, Eckau.
	2	Jäger	Bleß	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
	«	«	Bieler	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
	«	«	Breitmann	«	31. Juli 1812, St. Annen.
	«	«	Heidenreich	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
	1	«	Gröning	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
2	4	«	Bielinsky	«	22. Aug. 1812, Dahlenkirchen.
3	1	«	Müller	«	31. Juli 1812, St. Annen.
	2	«	Lipka	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
5	1	«	Negro	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
6	«	«	Hiesener	«	22. Aug. 1812, St. Olai.
7	«	«	Fraaß	«	31. Juli 1812, St. Annen.
8	«	«	Jagusch	«	31. Juli 1812, St. Annen.
9	«	«	Krebsky	«	31. Juli 1812, St. Annen.
0	«	Hornist	Zuchhold	«	31. Juli 1812, St. Annen.





llon.

Rasener, Fr. J.
Schwermer, J. 3. E.
Spielberger, Fr. J.
Tillack, Fr. J.
v. Witzleben, Sec. Lt.
Wachtmeister, J. 2.
Wöter, J. 4. E.
Zöger, J. 1. E.

n aufgestellt.

Umseit und nachträglich auf diese Gedächtnißtafel

Klasse erhalten.

Lieutenant.

williger Jäger.
el.

43. ? | 114. Richter, S. 4. E.

...n Breslau.

60. Sohn, S. 3. C.

25. [...] 96. Muschler, S. 2. C.
26. [...] 97. Muther, S. 2. C.
27. [...] 98. Neugebauer, S. 2. C.
28. [...] 99. Neumann, S. I. C.
29. [...] 100. Nitschke, S. 1. C.
30. [...] 101. Nowatzky, S. 3. C.
31. [...] 102. Oberlocker, S. 1. C.
32. [...] 103. Oberskalski, S. 3. C.
33. [...] 104. Offenei, Sec. Lt.
34. [...] 105. Opitz, S. 1. C.
35. [...] 106. Parteke, S. 1. C.
36. [...] 107. Pfaffe, S. 1. C.
37. [...] 108. Pfenning, S. 1. C.
38. [...] 109. Pinkwart, S. 1. C.
39. [...] 110. Plewke, S. 1. C.
40. [...] 111. Pohl, S. 1. C.
41. [...] 112. Priese, U. O. 2. C.
42. [...] 113. Protschker, U. O. 1. C.
43. [...] 114. Richter, S. 4. C.

S. 4. C.
in, S. 2. C.
S. 4. C.
S. 2. C.
S. 1. C.
S. 4. C.
g, S. 2. C.
S. 2. C.
S. 1. C.
S. 3. C.
S. 1. C.
S. 1. C.
S. 3. C.
S. 2. C.
S. 3. C.
S. 4. C.
S. 2. C.
S. 4. C.
S. 1. C.

---

cht haben das Ei=
I. Klasse erhalten.
S. 1. C.
S. 1. C.

3. Rosband, S, 1. C.
4. Herzog, U. O. 1. C.
5. Kobel, S. 1. C.
6. Appel, S. 1. C.
7. Trosin, S. 1. C.
8. Reinhold, S. 2. C.
9. Scharnke, S. 2. C.
10. Kaprad, S. 2. C.
11. Preisler, S. 2. C.
12. Breuer, S. 3, C.
13. Habert, S. 3. C.
14. Wiedersberg, S. 3. C.
15. Stabloch, S. 3. C.
16. Meusel, S. 3. C.
17. Ritschel, S. 3. C.
18. v. Hartenbach, S. 3. C.
19. Eckardt, S. 3. C.
20. Brühl, H. 3. C.
21. Weigt, U. O. 4. C.
22. Wagenknecht, S. 4. C.
23. Elsner, S. 4. C.
24. Reckzügel, S. 4. C.
25. Wasserschleben, S. 4. C.

Verzeichniß
der Inhaber von Ehrenzeichen,
welche von der Russisch-Deutschen Legion in
as Zweite Jäger-Bataillon
(Magdeburgische),
bei dessen Formation, eingestellt wurden.

Die Silberne Verdienst-Medaille hatten vor ihrer Gefangennehmung bei Dahlenkirchen, beim Ostpreußischen Jäger-Bataillon erhalten:

1. Feldwebel Lentze.
2. Oberjäger Conrad.
3. Jäger Fraas.

II. Das Eiserne Kreuz II. Klasse für den Feldzug 1815 hatten erhalten:

1. Premier-Lieutenant Müller.
2. Seconde-Lieutenant Reichel.
3 Feldwebel Jedzig.
4. Oberjäger Hötel.
5. Jäger Klewin.

Eine Gedächtniß-Tafel dieses Bataillons existirt nicht.



X.

Nachweisung des Abgangs der Officiere des Jäger-Corps zu Fuß von der Errichtung 1740 bis zur Auflösung des Jäger-Regiments 1808.

No.	Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.
1	Lieutenant	v. Stojenthin	1744	in einer Action erschossen.
2	Capitain	v. Dümar	1745	cassirt.
3	«	v. Barfuß	1745	in einer Action bei Landshut erschoss.
4	Major	Cornelius	1746	dimittirt und auf seinem Gute bei Breslau gestorben.
5	Capitain	v. Krackau	1747	dimittirt, und nach Sachsen gegangen.
6	Major	v. Chasot	1750	gestorben.
7	Oberst	von der Osten	1752	dimittirt, und in Sächsische Dienste gegangen.
8	«	v. Aweyden	1756	als Invalide mit Beibehalt seines ganzen Gehalts ausgeschied. 1763 gestorben.
9	Lieutenant	Süßenbach	1757	Oberförster in Liebenau geworden und da gestorben.
10	Major	v. Hartwig	1757	dimittirt, und bei der Tabaks-Administration versorgt.
11	Lieutenant	v. Rosen	1757	Bei Bömisch Camnitz erschossen.
12	Major	v. Bader	1759	cassirt.
13	Lieutenant	Wismar	1761	in einer Action bei Buntzelwitz erschoss.
14	«	v. Britzcke	1762	in einer Action bei Tannhausen erschossen.
15	Capitain	v. Hartwig	1763	reducirt, und bei der Tabacks-Administration versorgt.
16	Lieutenant	Küster	1763	reducirt, und sich bei Osterwieck ansäßig gemacht.
17	«	Kober	1763	reducirt, und sich in Havelberg angekauft.
18	«	Heucke	1763	Oberförster in Müllrose geworden.
19	Capitain	Behrends	1768	Oberforstmeister in Vorpommern geworden.

No.	Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.
20	Lieutenant	Bock	1777	als Oberförster in Rüthnick versorgt.
21	«	Heydemann	1778	hat sich in Schlesien entleibt.
22	«	v. Kaminzky	1778	gestorben.
23	Capitain	Schweitzer	1778	gestorben.
24	Lieutenant	v. Gerersheim	1779	dimittirt, und in Hessische Dienste gegangen.
25	«	v. Bibra	1781	dimittirt, u. in Anhaltinische Dienste gegangen.
26	«	Furbach I.	1786	eine Forstbedienung bei Cleve erhalten.
27	«	v. Mitzlaff.	1786	gestorben.
28	Obrstlieut.	des Granges	1787	pensionirt.
29	Lieutenant	Schmitten	1788	den nachgesuchten Abschied erhalten.
30	«	v. Pfeilitzer	1789	erhielt den nachgesuchten Abschied und ging in Englische Dienste, in denen er General wurde.
31	Lieutenant	Matthias	1790	wurde als Oberforstmeister in Preußen versorgt
32	General-Major	des Granges	1790	mit 1000 Thr. pensionirt.
33	Lieutenant	Götz	1791	eine Forstversorgung in Preußen erhalten
34	Lieutenant	v. Stolberg.	1791	zum Invaliden-Corps in Berlin versetzt.
35	«	v. Schröder	1792	als Forstrath angestellt
36	«	v. Gerskow	1792	starb in Longwy in Frankreich.
37	«	Iden	1792	starb in Longwy.
38	Major	v. Naumann	1792	als Invalide pensionirt.
39	Lieutenant	von der Planitz	1793	hat den nachgesuchten Abschied erhalten.
40	Major	Meyer	1793	starb in Worms.
41	Capitain	Wilhelmy	1793	wegen bei Valmy erhaltener Verwundung pensionirt, und als Oberförster versorgt.
42	«	v. Bergier.	1793	blieb bei Weißenburg.
43	Lieutenant	v. Lichtenhayn	1793	blieb auf dem Krähenberge bei Lembach.
44	Obrstlieut.	Nürnberg	1794	starb zu Maynz an einer bei Roth empfangenen Wunde.
45	Lieutenant	v. Oberländer I.	1794	als Capitain verabschiedet.
46	«	Le Cointe	1794	entlassen.
47	«	von Linden	1794	entlassen.
48	Capitain	v. Favarger	1794	blieb bei Weidenthal in der Pfalz.

N°.	Charge.	Namen.	Zeit	Art
				des Abganges.
49	Oberst-Lieutenant	v. Valentini	1794	wegen Wunden als Oberst und Commandant der Invaliden-Corps in Berlin versetzt.
50	Lieutenant	v. Wiedebach	1794	blieb auf der Schorleberg bei Kaiserslautern.
51	Capitain	v. Massars II.	1794	verlor bei Deidesheim den rechten Arm und wurde Postmeister in Bernburg.
52	Obrstlieut.	v. Spitznaß	1795	starb in Marburg
53	Major	v. Waldenfels	1795	starb an Wunden in Thorfelde.
54	Lieutenant	v. Delitz	1795	gestorben.
55	«	v. Drieberg	1796	gestorben.
56	«	v. Schierbrandt	1797	erhielt den nachgesuchten Abschied.
57	«	v. Reichwald	1797	erhielt den nachgesuchten Abschied.
58	aggregirter Stbs-Cap.	v. Oetinger	1798	zum Füsilier-Bataillon von York versetzt.
59	Lieutenant	v. Wietersheim	1799	erhielt den nachgesuchten Abschied.
60	Capitain	v. Bindheim	1799	erhielt eine Invaliden-Compagnie.
61	Major	v. Böltzig	1799	als Commandeur des reitenden Feldjäger-Corps versetzt.
62	Lieutenant	Schmidt	1799	wurde Oberförster in Pommern.
63	«	v. Wenz zum Lahnstein	1799	erhielt den nachgesuchten Abschied.
64	«	v. Schirnding	1799	erhielt den nachgesuchten Abschied.
65	«	v. Touchon	1799	erhielt den nachgesuchten Abschied, und ging in französische Dienste; war später Geistlicher in d. Schweiz.
66	Major	v. Uttenhoven	1799	als Commandeur des dritten Bataillons des Regiments von Zenge versetzt.
67	Lieutenant	v. Oberländer II.	1800	erhielt den nachgesuchten Abschied.
68	Major	v. Tümpling	1801	wurde zum Invaliden-Corps in Berlin versetzt.
69	Pr.-Lieutn.	Furbach II.	1801	als Landjäger in Pommern versorgt.
70	Major	v. Valentini	1801	starb in Berlin.
71	«	Leonhardy	1803	starb in Belitz.
72	Lieutenant	v. Stein	1803	starb in Berlin.
73	Lieutenant	Nürnberg	1804	starb in Müncheberg.
74	Major	v. Ciriacy	1804	erhielt die fränkische Provinzial-Invaliden-Compagnie.
75	Lieutenant	v. Meuron	1805	den nachgesuchten Abschied erhalten.

No	Charge.	Namen.	Zeit	Art
			des Abganges.	
76	Lieutenant	v. Valentini	1805	als Capitain in den General-St[illegible] versetzt.
77	General-Lieutenant	v. Voß	1805	mit 1200 Thlr. pensionirt, und [illegible] Weimar gestorben.
78	Major	Röteken	1805	erschoß sich in Mittenwalde.
79	Lieutenant	Heidenreich	1806	als Oberförster versorgt.
80	Stbs-Cap.	v. Stammer	1806	pensionirt, u. in Isenburgische Dien[ste] gegangen.
81	Lieutenant	v. Saltzmann	1806	mit Wartegeld verabschiedet.
82	«	v. Sobbe	1806	mit Pension verabschiedet, und [illegible] Zossen gestorben.
83	«	v. Schütz	1806	blieb bei Wahren.
84	Stbs-Cap.	v. Waldenfels	1807	in Würtembergische Dienste gegang[en]
85	Lieutenant	v. Plagotitz	1807	an Verwundung in Glatz gestorb[en]
86	«	v. Rauchhaupt	1807	erhielt den nachgesuchten Abschied.
87	Oberst	v. Yorck	1807	als General-Major und Brigad[e-] Commandeur versetzt.
88	Lieutenant	v. Göckel	1807	erhielt den nachgesuchten Abschied.
89	Capitain	von Massenbach	1808	in Würtembergische Dienste gegang[en]
90	Lieutenant	v. Monvert.	1808	in Westphälische Dienste gegangen.
91	«	v. Kamptz II.	1808	erhielt den nachgesuchten Abschied.
92	Major	v. Witzleben	1809	wurde Commandeur des Garde-J[ä]ger-Bataillon.
93	«	v. Charcot	1809	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeschi[e]den; in Müncheberg gestorben.
94	«	v. Lichtenhayn	1809	wurde Commandeur des Ostpreußi[]schen Jäger-Bataillons.
95	«	v. Rougecambre	1809	wurde inactiv und starb 1810 i[n] Berlin.
96	«	v. Massars	1809	wurde inactiv und starb 1816 i[n] Belitz.
97	«	Werner	1809	schied aus und wurde 1810 Po[st-] meister in Müncheberg.
98	Capitain	v. Cronhelm	1809	wurde Zoll-Director in Neustadt-Eberswalde.
99	«	v. Eichler	1809	kam als Major zum Garde-Jäger-Bataillon.
100	«	v. Valentini I.	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger-Bataillon.
101	«	v. Kalkreuth	1809	kam zum Garde-Jäger-Bataillon.
102	Stbs-Cap.	v. Crammon	1809	kam zum Garde-Jäger-Bataillon.

No.	Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.
103	Stbs=Cap.	v. Valentini II.	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
104	«	v. Heidenreich	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
105	«	v. Dobrowolsky	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
106	«	v. Reitzenstein	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
107	«	v. Goffin	1809	wurde als Oberförster in Schlesien versetzt.
108	Pr.=Lieut.	v. Müller	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
109	«	v. Rieben	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
110	«	v. Schlupetzky	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
111	«	v. Davier	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
112	«	v. Seydlitz	1809	wurde in die Adjutantur versetzt.
113	Lieutenant	v. Liebhaber	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
114	«	v. Steinheil	1809	wurde zu einer Invaliden=Campagnie versetzt.
115	«	v. Spitznaß	1809	in das Dragoner=Regiment: Königin, versetzt.
116	«	v. Waldenfels	1809	in Bayrische Dienste gegangen.
117	«	v. Meyenfeld	1809	erhielt den nachgesuchten Abschied.
118	«	de Marées I.	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
119	«	Bötticher	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
120	«	v. Kamptz I.	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
121	«	v. Heidenaber	1809	schied aus, und wurde im Forstfach versorgt.
122	«	v. Ernst	1809	wurde im Forstfach angestellt.
123	«	Ehrenberg	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
124	«	de Marées II.	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon
125	«	Pohle	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
126	«	Bock	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
127	«	Graf von Nieulant	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.

No.	Charge.	Nāmen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.
128	Lieutenant	v. Hüser	1809	kam zum Ostpreußischen Jäger=Bataillon.
129	«	Hennert	1809	schied aus, und wurde Postmeister in Neustadt=Eberswalde.
130	«	Mappes	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
131	«	v. Bose	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
132	«	v. Quitzow	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.
133	«	Clausius	1809	kam zum Garde=Jäger=Bataillon.

Rangliste
des Königlichen Garde-Jäger-Bataillons,
April 1809.

1	Major und Commandeur	v. Witzleben. (O. p. l. m.) Sous-Inspecteur des Jäger- und des Schlesischen Schützen-Bataillons.

2	Major	Eichler v. Auritz.	13	Sec.-Lieuten.	v. Holzendorf.
3	Pr.-Capitain	v. Kalkreuth.	14	«	Mappes.
4	«	v. Crammon.	15	«	v. Schierstedt.
5	Stabs-Capit.	v. Dobrowolsky.	16	«	v. Boose.
6	«	v. Witzleben.	17	«	v. Quitzow.
7	Prem.-Lieut.	v. Davier.	18	«	Clausius.
8	«	v. Liebhaber	19	«	v. Legat.
9	Sec.-Lieuten.	de Marées.	20	«	v. Rottberg.
10	«	v. Natzmer.	21	«	v. Stockhausen.
11	«	Bock.	22	«	v. Esbeck.
12	«	Graf v. Nieulant.	23	Vacat für d. vorhandenen Regiments-Quartier-Meister.	

Aggregirte und attachirte Officiere.

1	Premier-Capitain	v. Lepel.
2	Premier-Lieutenant	v. Böhler.
3	Seconde-Lieutenant	v. Czettritz.
4	«	v. Beyer.
5	«	v. Kröcher.
6	«	Neuhaus.
7	«	v. Marenholz

Unterstab.

Regiments-Quartier-Meister, Kriegsrath Langheinrich.
Regiments-Chirurgus Jost.

Rangliste
des Königlichen Garde-Jäger-Bataillon[s]

Mai 1834.

1 Commandeur: Oberst v. Neumann. — (R.A.O.3.m.S.) — (E.K 1.) — (D.K.) — (R.G.4.) — (R.W.4.) — (R.A.2.) — Inspecteur [der] Jäger u. Schützen, ad int. Commandeur d. II. Garde-Landwehr-B[rig.]

2	Major v. Knoblauch. — (E. K. 2.) — (D.K.) — (R.W.4.	12	Sec.-Lieut. Graf v. Schlieffen, [...]
3	Capitain v. Cranach — (E.K. 1.) — D.K. —	13	« v. Böhn.
		14	« v. Schlicht.
		15	« v. Kalkreuth.
4	« Pallhon.	16	« v. Bornstädt.
5	« v. Kleist. — (E. K. 2.) — (R.W. 4.) —	17	« v. Röder II.
		18	« von der Lanken II.
6	« v. Arnim.	19	« Graf Fink v. Fink[en]stein.
7	Pr.-Lieut. v. Röder I.		
8	« v. Splittgerber.	20	« v. Blankensee.
9	« v. Müller.	21	« v. Massow.
10	« von der Lanken I.	22	« v. Häseler.
11	Sec.-Lieut. v. Bülow, com. zur I. Garde Infant.-Brig.		

Aggregirt.

1	Pr.-Lieut. v. Kamecke.	3	Sec.-Lieut. v. Brösigcke.
2	Sec.-Lieut. v. Schmeling-Diringshofen.	4	« v. Neumann.

Regiments-Arzt. Dr. Pauli.

Abgangs-Liste
der Officiere
des Königlichen Garde-Jäger-Bataillons
seit dessen Errichtung.

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
1	Oberst und Command.	v. Witzleben	1815	in den General-Stab versetzt.	Generallieutn., General-Adjut. u. Kriegs-Minister.
2	Oberstlt. u. Command.	v. Witzleben	1809	den Abschied genommen.	als Oberforstmeister gest.
3	Major und Command.	v. Jagow	1813	als Brigade-Commandeur versetzt.	General d. Infant. u. command. General des 4. Armee-Corps.
4	Major und Command.	v. Seidlitz	1812	als Commandeur des 7. Inf.-Reg. vers.	als General-Major gestor.
5	Major	Eichler v. Auritz	1812	als Oberstlieutenant verabschiedet.	gestorben.
6	«	v. Kalkreuth	1813	als Oberstlieutenant pensionirt.	gestorben.
7	«	v. Witzleben	1813	als Commandeur des Füsilier-Bataillons des 2. Garde-Regiments versetzt.	(siehe 1.
8	«	v. Boltenstern	1813	als Commandeur des Schlesis. Schützen-Bataillons versetzt	
9	«	Bock	1815	als Commandeur des 2. Jäger-Bataillon versetzt.	
10	«	v. Klaß	1824	als Commandeur der 1. und 2. Jäger-Abtheilung versetzt.	

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
11	Major	v. Stockhausen	1830	in den General-Stab versetzt.	beim General-Stabe des 6. Armee-Corps.
12	Capitain	v. Crammon	1809	zum Schles. Schützen-Bataillon versetzt.	
13	«	v. Dobrowolski	1811	pensionirt.	gestorben.
14	«	v Davier	1813	blieb b. Gr.-Görschen	
15	«	Westphal	1813	zum 2. Garde-Regiment versetzt.	blieb bei Paris 1814.
16	«	v. Werder	1816	als Maj. zum 12. Infant.-Reg. versetzt.	Oberst u. Commandeur d. 8. Infant.-Reg.
17	«	v. Neuhauß	1816	als Maj. zum 31. Infant.-Reg. versetzt.	als Oberstlieut. pensionirt.
18	«	v. Legat	1817	den Abschied genommen und im Forstfach versorgt.	Oberforstmeister i. Danzig.
19	«	v. Böhn	1822	den Abschied als Major erhalten.	Oberförster in Falkenwalde.
20	«	v. Schuckmann	1829	als Maj. in's 26. Infant.-Reg. versetzt.	Command. des Füsilier-Bataillons vorgedacht.-Reg.
21	Stbs-Cap.	Graf v. Nieulant	1815	als Chef einer Garnison-Comp. versetzt.	pensionirt.
22	Pr.-Lieutn.	de Marrées	1810	zum Schles. Schützen-Bataillon versetzt.	
23	«	v. Liebhaber	1811	zur 1. Pommerschen Brigade-Garnison-Compagnie versetzt.	pensionirt.
24	«	v. Kröcher	1813	an seinen bei Groß-Görschen erhalten. Wunden gestorben.	
25	«	v. Schierstädt	1813	blieb, als Adjut. command., b. Haynau.	
26	«	v. Thadden	1816	als Capit. zum Garde-Schützen-Bataillon versetzt.	
27	«	Rink	1816	als Capit. ins Rheinische Schützen-Bataillon versetzt.	

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
28	Pr.=Lieut.	Lust	1821	als Capit. ins 7. Infant.=Reg. versetzt.	Capitain.
29	«	Schmidt	1821	als Capitain verabschiedet.	Oberförster in Rädel.
30	«	v. Knobelsdorf	1825	ins 14. Infanterie=Regiment versetzt.	Capitain im Regiment.
31	«	Graf v. Hacke	1827	als Capit. verabschied.	lebt in Pomm.
32	Sec.=Lieut.	v. Holtzendorf	1809	verabschiedet.	
33	«	Clausius	1810	verabschiedet.	gestorben.
34	«	v. Quitzow	1810	verabschiedet.	
35	«	v. Natzmer	1810	zum Schles. Schützen=Bataillon versetzt.	
36	«	v. Boose	1811	verabschiedet.	
37	«	Mappes	1812	zur 2. Westpreußischen Brigade=Garnison=Compagnie versetzt.	Forst=Inspect.
38	«	v. Rottberg	1812	zu dem Neumärkisch Dragoner=Regim. versetzt.	Rittmeister im Regiment.
39	«	v. Röder	1813	in die Adjutantur versetzt.	blieb 1813 bei Dresden.
40	«	v. Häseler	1813	dem Brandenburgisch. Husaren=Regiment aggregirt.	Major außer Dienst.
41	«	v. Knebel	1813	blieb b. Gr.=Görschen.	
42	«	v. Esbeck	1813	starb an sein. b. Groß=Görschen erhaltenen Wunden.	
43	«	v. Diericke	1813	zum Schles. Cürassier=Regiment versetzt.	Major, aggregirt b. 4. Cürassier=Reg.
44	«	v. Witzleben	1813	starb an sein. b. Bunzlau erhalt. Wund.	
45	«	Klamann	1814	starb an seinen b. Gr.=Görschen erhaltenen Wunden.	
46	«	v. Marenholz	1814	blieb bei Paris.	
47	«	Graf v. Matuschka	1814	verabschiedet.	Gutsbesitzer in Schlesien.
48	«	Graf v. Schweinitz	1816	ins 2. Jäger=Bataillon versetzt.	

No.	Charge.	Namen.	Zeit	Art	Jetziges Verhältniß.
			des Abganges.		
49	Sec.-Lieut.	v. Griesheim	1816	als Pr.-Lieut. ins 2. Jäger-Bat. versetzt.	
50	«	v. Rochow	1816	zum Schles. Schützen-Bataillon versetzt.	
51	«	Behm	1817	als Pr.-Lieut. verabschiedet.	Oberförster in Rüdersdorf.
52	«	v. Jena	1817	ins 34. Regiment versetzt.	Gutsbesitzer in der Mark.
53	«	Graf v. Rödern	1818	ins Schles. Schützen-Bataillon versetzt.	
54	«	von der Lancken II.	1825	verabschiedet.	Gutsbesitzer in Pommern.
55	«	v. Klaß	1827	gestorben.	
56	«	v. Warburg I.	1827	verabschiedet.	Gutsbesitzer im Meklenbrgsch.
57	«	v. Stockhausen	1828	ins 31. Infanterie-Regiment versetzt.	Pr.-Lieut. im Regiment.
58	«	Graf v. Schulenburg	1828	verabschiedet.	Gutsbesitzer im Magdeburgischen.
59	«	v. Reinhard	1832	als Pr.-Lieut. zum Cadetten-Corps versetzt.	Prem.-Lieuten.
60	«	v. Warburg II.	1832	verabschiedet.	Forst-Candid.
61	«	v. Rudolphi	1832	verabschiedet.	Gutsbesitzer in der Mark.
62	«	v. Bissing	1833	verabschiedet.	lebt in Schles.

Aggregirte Officiere.

No.	Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
1	aggr. Maj.	v. Jeetze	1815	zum Präses der Gewehr-Revis.-Commission ernannt.	Oberstlieuten. u. Präses der gedacht. Commission.
2	aggr. Cap.	v. Lepell	1809	zum Ostpreußis. Jäger-Bat. versetzt.	
3	«	v. Massow	1813	zu einem Pommersch. Reserve-Bataillon versetzt.	Postmeister.

Charge.	Namen.	Zeit	Art	Jetziges Verhältniß.
		des Abganges.		
aggr. Cap.	v. Wülcknitz	1815	als Compagnie-Chef ins Ostpreußis. Jäger-Bat. versetzt.	
«	Graf v. Wartensleben	1834	als Major den Abschied genommen.	
agr. Pr.-Lt.	v. Böhler	1809	zum Ostpreußisch. Jäger-Bat. versetzt.	
«	Gumtau	1822	in die Adjutantur versetzt.	Major u. Commandeur des reitend. Feldjäger-Corps.
«	v. Treskow	1833	verabschiedet.	Gutsbesitzer in der Neumark.
agr. Sc.-Lt.	v. Cettritz	1809	zum Ostpreußisch. Jäger-Bat. versetzt.	
«	v. Beyer	1809	zum Ostpreußisch. Jäger-Bat. versetzt.	
«	v. Schack	1818	in die Adjutantur versetzt.	Capit. u. Adjut. b. Sr Königl. Hoheit dem Prinz. Wilhelm v. Pr. Bruder Sr. Maj. des Königs.
«	v. Rieben	1820	ins 25. Regiment versetzt.	Pr.-Lieut. im 21. Infantrie-Regiment.
«	v. Kunowsky	1822	verabschiedet.	lebt in Dessau.
«	Hanstein	1824	ins 27. Infanterie-Regiment versetzt.	Sec.-Lieut. im Regiment.
«	v. Buchholz	1826	verabschiedet.	ist gestorben.
«	Bartickow	1828	der 3. und 4. Jäger-Abtheiluug aggregirt.	
«	v. Johnston	1830	ins 11. Infanterie-Regiment versetzt.	Sec.-Lieut. im Regiment.
«	Köhn von Jasky	1832	der 1. und 2. Jägerabtheilung aggreg.	
«	Graf v. Hacke	1833	der 1. und 2. Jägerabtheilung aggreg.	

1	Regimts.=Quartiermeiſter und Kriegsrath.	Langheinrich	1815	als Kriegs=Com iſ verſetzt.
2	Regimts.=Arzt.	Joſt	1811	zu einem Kavaller Regiment verſe
3	«	Schilling	1818	als Regiments=A zur Garde=Artil rie=Brigade verſe

Rangliste

des Königlich Ostpreuß. Jäger=Bataillons.

April 1809.

1	Major und Commandeur v. Lichtenhayn. (O. p. l. m.)
2	Pr.=Capit. v. Valentini. (O. p. l. m.)
3	« Otto.
4	St.=Cap v. Heidenreich. (O. p. l. m.)
5	« v. Reitzenstein.
6	« v. Müller.
7	« v. Rieben. (O. p. l. m.)
8	Pr.=Lieut. v. Schlupetzky.
9	Sec.=Lieut. v. Steinheil.
10	« v. Spitznaß.
11	« Böttcher.
12	« Ehrenberg.
13	Sec.=Lieut. de Marées.
14	« Pohle.
15	« v. Craushaar.
16	« v. Hüser.
17	« v. Schack.
18	« v. Böhn.
19	« v. Blottnitz.
20	« v. Pannewitz.
21	« Hart.
22	« v. Beulwitz.
23	« Ulbricht.

Aggregirt.

1. Sec.=Lieut. v. Natzmer*).

Unterstab.

Bataillons=Chirurgus Meyer.

*) Wurde noch in diesem Monat ins Garde=Jäger=Bataillon einrangirt.

Rangliste
der Königlichen Ersten und Zweiten Jäger-Abtheilung.

Mai 1834.

Garnisonen: I. Abtheilung, Rastenburg.
II. Abtheilung, Greifswalde.

Capit. Berger. — (E. K. 2.) — (D. K.) — Commandeur der I. Jäger-Abth.
« Schmidt. — (E. K. 2.) — (D. K.) — « « II. «

«	Billerbeck.	I. Abth.	Sec.-Lieut.	Corsep.	I. Abth.
	Stein. — (E. K. 2.)	II. «	«	Wernecke II, Adj.	II. «
Pr.-Lieut.	Dallmer.	II. «	«	v. Trebra.	II. «
«	Jonas. — (R. G. D. 5.) — (R. A. 3.)	I. Abth.	«	Märker, R. F.	II. «
«	Coburg. (E. K. 2.)	II. «	«	Held.	II. «
«	v. Baczko, com. zur Inspect. der Jäger u. Schützen.		«	v. Rebecker. (R. A. 3.)	I. «
Sec.-Lieut.	v. Derschau. (R. A. 3.) Adj.	I. Abth.	«	v. Funck. (R. A. 3.)	I. «
«	v. Kall. (R. A. 3)	I. «	«	Schulemann.	II. «
«	Wernecke I.	I. «	«	v. Winterfeld.	II. «
			«	v. Platen.	II. «
			«	v. Schleußing.	II. «

Ueberzählig.

Sec.-Lieut.	v. Böhn.	II. Abth.	Sec.-Lieut.	Graf v. Gneisenau.	II. Abth.
«	v. Spies.	I. «	«	v. Schmieterlöw.	II. «
«	v. Lübtow.	I. «	«	v. d. Trenck.	II. «

Aggregirt.

Sec.-Lieut. Köhn v. Jaski. I. Abth.
« Graf v. Hacke. I. Abth.

Bataillons-Arzt Blümener. (R. A. D. 4.) I. Abth.
« Rumpold. (R. A. D. 4.) II. Abth.
Sec.-Lieut. Karls. — (R. M.) — (F. W. 3.) — R. F. I. Abth.

I.

Nachweisung
des Abgangs der Officiere
des Ostpreußischen Jäger=Bataillons
und der später daraus formirten Jäger=Abtheilungen, seit der Errichtung.

Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Oberstlieutenant und Command.	v. Klüx	1814	als Commandeur des Kaiser Franz Grenadier=Regiments versetzt.	General=Maj. u. Commandeur der 12. Division.
«	v. Klaß	1834	als Brigadier der 3. Gensdarm.=Brig. versetzt.	Oberst.
Major und Command.	v. Lichtenhayn	1810	als Oberstlieutenant pensionirt.	
«	v. Clausewitz	1813	als Commandeur des 4. Ostpreußischen Infanterie=Regim. versetzt.	als General pensionirt.
«	v. Czettritz	1824	gestorben.	
Major	v. Valentini	1812	als Commandeur des reitenden Feldjäger=Corps versetzt.	gestorben.
«	v. Heidenreich	1815	zum Garnison=Bat. No. 16 versetzt.	Oberstlieut. u. Chef ein. Garnison=Compg.
Capitain	Otto	1809	verabschiedet, und im Forstfach versorgt.	
«	v. Valentini	1812	bei Dahlenkirchen geblieben.	
«	v. Rieben	1813	als Chef einer Garnison=Comp. vers.	Gutsbesitzer in der Neumark.
«	v. Schlupetzky	1814	als Major verabschiedet u. im Forstfach versorgt.	ist gestorben.

Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	v. Craushaar	1809	vor seinem Eintreffen beim Bataillon ausgeschieden.	in Westphälischen Diensten in Rußland geblieben.
«	v. Blottnitz	1809	desertirt.	
«	v. Spitznaß	1809	als Pr.-Lieuten. zum Neumärkisch. Dragoner-Regim. vers.	pensionirt.
«	Schröders	1811	mit dem Sec.-Lieut. v. Gravert vom 1. Ostpreuß Infant.-Regim. getauscht.	Major.
«	Ulbricht	1811	verabschiedet und im Forstfach versorgt.	
«	v. Beulwitz	1811	verabschiedet.	
«	Schmidt I.	1814	be. Mery geblieben.	
«	Wuthcke	1814	verabschiedet.	
«	Lust	1815	zum 2. Jäger-Bataillon versetzt.	
«	v. Schack	1816	zum Garde Jäger-Bataillon versetzt.	
«	Athenstädt	1816	verabschiedet und im Forstfach versorgt.	Oberförster.
«	v. Schuckmann	1817	verabschiedet und im Forstfach versorgt.	Oberförster.
«	v. Böhn	1817	gestorben.	
«	v. Heidenreich	1818	verabschiedet.	
«	v. Grawert	1821	zur 3. u. 4. Jäger-Abtheilung versetzt.	
«	Heinrich	1822	pensionirt.	
«	Ludwig	1823	zum Cadetten-Corps versetzt.	
«	Bauck	1823	ausgeschieden.	
«	v. Hill	1823	verabschiedet.	
«	v. Redecker II.	1830	zum 5. Cürassier-Regiment versetzt.	im vorstehenden Verhältniß.
«	v. Massow	1831	ins 33. Infanterie-Regiment versetzt.	desgleichen.
«	v. Arnim	1832	pensionirt.	Gutsbesitzer in Ostpreußen.

Unterstab.

Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Reg.-Chir.	Meyer	1812	gestorben.	
Bat.-Arzt	Beggerow	1813	als Stabs-Chirurgus zu einem Feld-Lazareth versetzt.	
«	Schmidt	1816	gestorben.	
«	Bitter	1822	zum Füsilier-Batail. 3. Infant.-Regim. versetzt.	
«	Redlich	1824	zum Füsilier-Batail. des 1. Infanterie-Regim. versetzt.	
«	Fischer	1825	als Garnison-Stabs-Arzt in Pillau vers.	gestorben.
«	Dr. Döring	1830	zum Garde Schützen-Bataillon versetzt.	

XVII.

Rangliste

des Königlich Schles. Schützen-Bataillons.

Mai 1809.

1. Oberstlieutenant und Commandeur Baron v. Puttlitz. (O. p. l. m.)
2. Major v. Clausewitz. (O. p. l. m.)
3. Pr.-Capit. Güntz v. Rekowsky.
4. « v. Ingenheim.
5. « v. d. Bereswordt.
6. Stabs-Cap. v. Klüx.
7. Pr.-Lieut. v. Münchow.
8. « Le Coq.
9. « Wolf v. d. Wolfsburg.
10. Sec.-Lieut. v. Boltenstern.
11. « v. Keller.
12. « Graf Lanzac-Chaunac.
13. Sec.-Lieut. Graf Chaunac-Lanzac.
14. « v. Thümmel.
15. « v. Blottnitz.
16. « v. Wenckstern.
17. « v. Bojanowski.
18. « v. Taubenheim.
19. « Offeney.
20. « v. Schuckmann.
21. « Knocke.
22. « Scheffel.
23. « Demarsch.

Unterstab.

Regiments-Quartiermeister Krause.
Regiments-Chirurgus Bernhard.

Rangliste
der Königl. I. und II. Schützen-Abtheilung.

Mai 1834.

Garnisonen: I. Abtheilung Görlitz. — II. Abth. Breslau.

Major v. Vollgnad. — (R. A. O. 4.) — (E. K. 1.) — (D. K.) — (R. W. 4.) Commandeur der I. Abth.
Major Baron v. Fircks. — (E. K. 2.) — (D. K.) — (R. A. 3.) — Commandeur der II. Abth.

Cap. v. Delitz. (E. K. 2.) II. Abth.
« v. Portatius. I. «
Pr.-Lieut. v. Hollinck. — (E. K. 2.) — (D. K.) I. Abth.
« Baron v. Fircks. II. «
« Graf v. Schweinitz. I. «
« Baron v. Gillern. II. «
Sec.-Lieut v. Scheve, Adj. II. «
« v. Keltsch. I. «
« v. Axleben. I. «
« v. Wolframsdorf. — (R. A. O. 4.) I. Abth.

Sec.-Lieut. Gr. v. Haslingen I. I. Abth.
« v. Tluck. II. «
« Gr. v. Haslingen II. II. «
« Bar. v. Reitzenstein. II. «
« v. Borowski. I. «
« v. Debschütz. I. «
« Gr. zu Dohna. II. «
« v. Sommerfeld. I. «
« Baron v. Reiswitz. II. «
« v. Tschirschky. II. «

Aggregirt.

Cap. v. Knobloch, com. bei der XVI. Division.
Sec.-Lieut. v. Schickfus. I. Abth.

Bataillons-Arzt Saleri. II. Abth.
« Röhte. I. «
Sec.-Lieut. Weiskopf. (F. W. 1.) — R. F. II. «
Feldwebel Rade. (F. W. 1.) « I. «

Nachweisung
des Abgangs der Officiere des Schlesischen Schützen-Bataillons
und der daraus formirten I. und II. Schützen-Abtheilung, seit der Errichtung.

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
1	Oberstlieutenant und Command.	v. Puttlitz	1811	als Commandant von Graudenz versetzt.	als Generallieutn. gest.
2	«	v. Streit	1813	als Commandant von Colberg versetzt.	als General-Maj. gest.
3	«	v. Goszicki	1832	als Commandeur des 38. Inf.-Regmts. versetzt.	Oberst u. Command. des 22. Inf.-Reg.
4	Major und Command.	v. Crammon	1813	als Commandeur des Füs.-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regiments versetzt.	blieb 1813 bei Gr.-Görschen.
5	«	v. Boltenstern	1814	blieb bei Mühlheim a. Rhein.	
6	«	v. Neumann	1815	als Commandeur des Garde-Jäger-Bat. versetzt.	
7	«	v. Keller	1820	als Oberstlieut. pensionirt.	lebt in Breslau.
8	Major	v. Clausewitz	1811	als Commandeur des Ostpr. Jäg.-Bat. versetzt.	
9	«	v. Reckowski	1811	pensionirt.	
10	«	v. Klüx	1813	als Commandeur des Ostpr. Jäg.-Bat. versetzt.	
11	«	v. Münchow	1813	blieb bei Leipzig.	
12	Capitain.	v. Ingenheim	1811	pensionirt.	gestorben.
13	«	v. d. Berswordt	1811	als Maj. verabschiedet.	gestorben.

Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Capitain	Girodz de Gaudi	1813	zur Gensd'arm. vers.	pensionirt.
«	de Marées	1813	blieb bei Peterswalde.	
«	v. Thümmel	1815	nahm als Invalide den Abschied.	
«	v. Hohnstedt	1815	als Major z. 2. Elb-Inf.-Reg. versetzt.	
«	v. Bojanowski	1816	zum Garde-Schützen-Bataillon versetzt.	
«	v. Rudorf	1817	als Major ins 17. Landw.-Reg. vers.	Major im 15. Reg.
«	v. Hülsen	1820	als Major z. 30. Inf.-Reg. vers.	pensionirt.
«	Graf v. Rödern	1824	ausgeschieden.	pensionirt.
«	Krause	1827	als Major u. mit Pension verabschiedet.	
«	Frommann	1828	ausgeschieden und im Civil versorgt.	Director des Zuchthauses in Jauer.
Pr.-Lieut.	v. Lecoq	1810	gestorben.	
«	v. d. Wolfsburg	1811	pensionirt und im Civil versorgt.	
«	v. Boltenstern	1811	zum Garde Jäger-Bat. versetzt.	
«	v. Wenkstern	1813	ins 12. Inf.-Reg. versetzt.	
«	v. Taubenheim	1815	als Capitain zum 2. Jäger-Bat. vers.	
«	v. Schuckmann	1816	als Cap. ins Garde-Jäger-Bat. vers.	
«	v. Schrabisch	1817	zum Garde Schützen-Bat. vers.	
«	Kunckel v. Löwenstern	1828	als Cap. mit Pension verabschiedet.	
«	Müller	1830	als Cap. der 3. u. 4. Schützen-Abtheilg. aggregirt.	
«	v. Borowski	1833	den Abschied als Cap. mit Pens. genom.	
Sec.-Lieut.	Graf Lanczac Chaunac I.	1810	entlassen.	
«	de Marche	1810	verabschiedet und im Civil versorgt.	Major.

	Charge.	Namen.	Zeit	Art	Jetziges Verhältniß.
			des Abganges.		
8	Sec.-Lieut.	Quandt	1819	ausgeschieden.	
9	«	Wasserschleben	1820	Zu den Ingen. vers.	
0	«	v. Korf	1821	den nachgesuchten Abschied erhalten.	
1	«	v. Kittlitz	1822	als Prem.-Lieut. mit Aussicht auf Civil-Vers verabschiedet.	
2	«	Graf v. Schweinitz	1824	den nachgesuchten Abschied erhalten.	
3	«	Graf v. Larisch	1825	zum 6. Husaren-Reg. versetzt.	
4	«	v. Rochow II.	1825	gestorben.	
5	«	Graf v. Rödern	1828	den Abschied mit Pension erhalten.	Königl. Oberforster.
6	«	v. Siegroth	1828	den Abschied als Pr.-Lieut. m. Pens. erh.	im Steuerfache vers.
7	«	v. Reibnitz	1830	den Abschied als Pr.-Lieut. m. Pens. erh.	
8	«	Neumann	1830	mit dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.	
9	«	v. Erdmannsdorf	1830	zum 26. Inf.-Regim. versetzt.	
0	«	Graf Zedlitz Trützschler	1831	den Abschied genom.	
1	«	v. Lingk	1832	gestorben.	
2	«	v. Debschütz	1833	«	
3	«	v. Wolff	1834	«	

Aggregirte Officiere.

1	agg. Cap.	v. Schrabisch	1818	ins 29. Inf.-Regim. versetzt.	pensionirt.
2	«	Ehrhardt	1820	ins 35. Inf.-Regim. versetzt.	Major im 32. Ldw.-Reg.
3	«	Jenichen	1820	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeschieden.	
4	ag. Pr.-Lt.	v. Natzmer	1813	den Abschied genommen.	Oberst u. Command. d. 13. Inf.-Reg.
5	«	v. Beern	1813	versetzt.	

Rangliste

des Königlichen Neufchateller Garde-Schützen-Bataillons*).

Februar 1815.

Major und Commandeur Graf v. Meuron.

Pr.-Cap. v. Meuron I.
  « v. Meuron II. (F. E. L.)
  « v. Brun.
5t -Cap. de Sandolroy.
Pr.-Lieut. v. Stürler. (R. A. 3.)
  « Colomb.
  « Pury.
Sec.-Lieut. v. Coffranne.
  « du Pasquier.

11 Sec.-Lieut. Reynier.
12 « v. Sandolroy.
13 « Morel.
14 « Darbel.
15 « Jeanjacquet.
16 « Droz.
17 bis 22 « vacant.

Aggregirt.

Sec.-Lieut. Bettens.
  « v. Falquet.
  « v. Manuel

*) Benennung in dieser Rangliste.

Abgangs-Liste
der Officiere
[de]s Königlichen Garde-Schützen-Bataillons,
seit dessen Errichtung 1814 bis 1834.

Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Oberstlieutenant. u. Command.	v. Tilly	1829	als interimistischer Commandeur des 37. Infanterie-Regiments versetzt.	gestorben.
«	v. Grabowski	1830	als interimist. Command. des 37. Infant.-Reg. versetzt.	Oberst u. Command. d. 19. Infant.-Reg.
Major u. Command.	Graf v. Meuron	1817	dem Bataillon aggregirt.	
«	v. Witzleben	1818	als Commandeur des Grenadier-Regim. Kaiser Franz vers.	Oberst u. Commandeur von gedachtem Regiment.
Capitain	Carl v. Meuron	1815	verabschiedet.	gestorben.
«	v. Sandolroy	1815	ins 17. Infanterie-Regim. versetzt.	pensionirt und lebt in Neuchatel.
«	Louis v. Meuron	1816	pensionirt.	lebt in Neuchatel.
«	v. Brun	1817	dem Kaiser Alexander Grenadier-Regim. aggregirt.	gestorben.
«	v. Colomb	1821	gestorben.	
Pr.-Lieut.	v. Pury	1816	verabschiedet.	lebt in Neuchatel.
«	v. Stuerler	1816	dem Batail. aggregirt.	
«	v. Meuron	1827	als Capit. entlassen.	Oberstlieutent. in d. Neuchateller Miliz.
«	v. Pourtales	1828	als Capit. entlassen.	lebt in Neuchatel.

Charge.	Namen.	Zeit	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
Pr.=Lieut.	v. Helldorf	1823	ins 24. Infant.=Regiment versetzt.	gestorben.
«	v. Möllendorf	1824	den nachgesuchten Abschied erhalten.	Gutsbesitzer im Ruppinschen.
«	v. Hahn	1832	ins 35. Infant.=Regiment versetzt.	
Sec.=Lieut.	v. Falquet	1815	versetzt.	Major in der Miliz i. Genf.
«	v. Manuel	1816	verabschiedet.	
«	Bettens	1816	verabschiedet.	lebt im Wadtlande.
«	Bitzius	1819	ins 29. Infant.=Regiment versetzt.	verabschiedet.
«	Piaget	1820	verabschiedet.	
«	Offelsmeyer	1820	gestorben.	
«	Dziobeck	1829	zum Ingenieur=Corps versetzt.	Capitain in d. 3. Ingenieur-Inspection.
«	v. Egloffstein	1820	den nachgesuchten Abschied erhalten.	Fürstlich Neuwiedscher Jäger= und Forstmeister.
«	Queck	1821	den Abschied mit Ansprüche auf Forstversorgung erhalt.	Königl. Forstinspector im Regierungsbezirk Bromberg.
«	v. Puttkammer	1821	ins 10. Infant.=Regiment versetzt.	
«	Hatten	1823	in das 16. Infant.=Regiment versetzt.	Capitain im vorgedachten Regiment.
«	Graf v. Pfeil	1826	entlassen.	lebt in Schlesien.
«	v. Wolicki	1827	entlassen.	
«	v. Seehausen	1828	mit Pension verabschiedet.	Inspector bei d. Telegraphie.
«	v. Bornstedt	1830	mit d. gesetzlichen Vorbehalt entlassen.	
«	Paris	1831	ins 39. Infant.=Regiment versetzt.	

Rangliste
es Königlichen Zweiten Jäger-Bataillons. (Magdeburgischen.)

August 1815.

Major und Commandeur Bock. (E. K. 2.) — (R. A. 2.) — (B. M. J. 3.)

Cap. v. Logau. (F. E. L.) — (S. H. 3.)	11	Sec.-Lieut.	Reichel. (E. K. 2.)
« de Marées. (E. K. 2.)	12	«	Rumschöttel.
« Pohle.	13	«	Beckelmann.
« v. Taubenheim. (E. K. 1.) — (R. W. 4.) — (R. A. 3.)	14	«	Rosenstedt. (E. K. 2.)
	15	«	Lessen. (E. K. 2.) (S. g. M.).
Pr.-Lieut. Müller. (E. K. 2.)	16	«	Kammerhof.
« v. Sommerfeld. (E. K. 2.)	17 bis 22	«	vacant.
« « vacant.			
Sec.-Lieut. Lust. (E. K. 2.)			

Unterstab.

Bataillons-Quartiermeister Laage.
Bataillons-Chirurgus Hildenhagen.

Nachweisung
des Abgangs der Officiere
des Zweiten Jäger-Bataillons
(Magdeburgischen),
und der daraus formirten Dritten und Vierten Jäger-Abtheilung, seit der Errichtung.

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
1	Oberstlt. u. Command.	v. Bockelmann	1831	in den General-Stab versetzt.	Oberst u. Command d. 30. Infant.-Reg.
2	Major und Command.	Bock	1819	als Oberstlieutn. mit Pension u. Aussicht a. Versorgung verabschiedet.	Postdirector in Sagan.
3	Capitain	de Marrées	181	vor seinem Eintreffen gestorben.	
4	«	v. Logau	18 7	als Major u. Command. eines Landwehr Bataillons in Schlesien versetzt.	pensionirt
5	«	v. Uttenhoven	1819	als Major u. Command. d. 2. Batail. 18. Landwehr-Reg. versetzt.	Major im 16. Inf. Reg.
6	«	Pohle	1821	als Major m. Pension u. Aussicht a. Versorgung verabschied.	lebt in Halle.
7	«	v. Taubenheim	1828	als Major u. Command. d. 1. Batail. 28. Landwehr-Reg versetzt.	Major u. Commandeur ꝛc.
8	«	Rumschöttel	1830	zum 8. Infanterie-Regiment versetzt.	pensionirt.

Charge.	Namen.	Zeit	Art	Jetziges Verhältniß.
		des Abganges.		
Sec. Lieut.	Kumme	1826	aus d. Dienst entlassen	in Kaiserl. Russischen Dienst. gestorben.
«	Schmidt	1827	als Pr. Lieut. m. Pension u. Aussicht auf Forstvers. verabsch.	Forstmeister.
«	Contessa	1831	ins 3. Husaren-Regiment versetzt.	
«	v. Seckendorf	1832	zum 39. Infanterie-Regiment versetzt	
«	v. Lattorf	1832	gestorben	
«	Rückersfeldt	1833	mit d. gesetzlich. Pension verabschiedet.	
«	Stahl	1834	als Pr.-Lieut m. Pension u. Aussicht a. Civilversorg. verabschiedet.	
«	Müller	1834	desgleichen.	
«	Bock	1834	gestorben.	

Aggregirte Officiere.

aggr. Cap.	v. Schartrow	1818	in das 36. Infant.-Regiment versetzt.	Major im 39. Infant.-Reg.
«	Aschoff	1820	in das 36. Infant.-Regiment versetzt.	Major im Reg.
aggregirter Pr, Lieut.	v. Hagen	1817	als Capitain d. Garde-Schützen - Bataill aggregirt.	
«	Stürmer	1818	ins 36. Infant.-Reg. versetzt.	Capitain i. 39. Infant.-Reg.
aggregirter Sec.-Lieut.	Vonnegut	1816	die nachgesuchte Entlassung mit d. gesetzlichen Vorbehalt erhalten	

Rangliste
des Königlich Rhein. Schützen=Bataillons.
April 1816.

1 Obristlieutenant u. Commandeur v. Böhler (O. p. l. m.m. E.)— (E. K 1.) — (R. W. 4.)

2	Capitain	Hennert (E. K. 1).	12	Sec.=Lieut.	Krüger. (E. K. 2)
3	«	v. Bursky (E.K. 1.) — (R. W. 4.)—(R. A .2.)	13	«	v. Danckbahr.
4	«	v. Kahlden (E. K. 1.).	14	«	Küster.
5	«	Rink (R. W. 4.).	15	«	v Münchhausen (E. K.2.)
6	Pr.=Lieut.	v. Hauteville (F. E. L.).	16	«	Jäger.
7	«	v. Frobel (E. K. 2.).	17	«	Richter.
8	«	Stenzel (E. K. 2.).	18	«	v. Knobloch.
9	«	vacat.	19	«	Semmler.
10	Sc.=Lieut.	Ferber.	20	«	vacant.
11	«	Fritze (E. K. 2.).	21	«	
			22	«	

Aggregirt.

Premier=Lieutenant Priem (E. K. 2).

Unterstab.

Bataillons=Chirurgus Fouquet.

Nachweisung
des Abgangs der Officiere
des Rheinischen Schützen=Bataillons
und der daraus formirten Dritten und Vierten Schützen=Abtheilung, seit der Errichtung.

No.	Charge.	Namen.	Zeit des Abganges.	Art des Abganges.	Jetziges Verhältniß.
1	Oberstlt. u. Command.	v. Böhler	1816	zu einer anderweitigen Disposition ausgegeschieden.	als General=Major pensionirt.
2	«	v. Holleben	1830	als Comman. d. 17. Infant=Regiment versetzt	Oberst u. Commandeur.
3	Capitain	Hennert	1818	als Major d. 13. Garnison=Bataill. aggregirt.	
4	«	v. Bursky	1824	als Major ins 8. Landwehr=Regim. versetzt.	Major u. Command. beider Abtheilungen.
5	«	v. Kahlden	1825	den nachgesuchten Abschied als Major m. Pension erhalten	
6	«	Rinck	1830	al Major ins 8. Landwehr=Regim. versetzt.	Major aggr. d. 17. Infant.=Regiment.
7	«	Stenzel	1833	den nachgesuchten Abschied erhalten	
8	«	v. Hauteville	1833	als Major m. Pension verabschiedet.	lebt in Wetzlar.
9	«	v. Knobloch	1833	als Capit. d. 1. u. 2. Schützen=Abtheil. aggregirt.	
10	Sec.=Lieut.	v. Münchhausen	1816	verabschiedet.	
11	«	Semmler	1816	vor seinem Eintreffen beim Bataillon verabschiedet.	

Aggregirte Officiere.

No.	Chargd.	Namen.	Zeit des Abgangs.	Art des Abgangs.	Jetziges Verhältniß.
1	aggr. Maj.	v. Tempski	1817	zum 7. Infant.-Reg. versetzt	
2	aggr. Cap.	du Plessis	1818	zum 24. Infant.-Reg. versetzt.	
3	«	Stürtz	1818	zum 26. Infant.-Reg. versetzt.	
4	agr. Pr.-Lt.	Priem	1817	zum 20. Infant.-Reg. versetzt.	Major im 8. Landwehr.Reg.
5	«	v. Nettelhorst	1817	mit Aussicht a. Civilversorg. verabsch.	
6	agr. Sce.-Lt	Reinecke	1817	den nachgesuchten Abschied erhalten.	
7	«	Thiele	1817	den nachgesuchten Abschied erhalten.	
8	«	Beckelmann	1817	den nachgesuchten Abschied als Pr.-Lieut. erhalten.	
9	«	Beselin	1820	zum 36. Infantrie-Regiment versetzt.	
10	«	Mantell	1820	zum 35. Infantrie-Regiment versetzt.	
11	«	v. Thielemann	1831	deu nachgesuchten Abschied erhalten.	

Berichtigung
der
wesentlichen und Sinnentstellenden Druckfehler und Versehen:

Seite	Zeile		
7	11	hinter	Gefechts setze ein Komma.
» 18	» 4	statt	erforderlich u. s. w. lies u. s. w. erforderlich.
» 25	» 10	»	Angriff l. Anmarsch.
» 62	» 7	»	Meister, war l. Meister war,
» 78	» 2	»	solche l. solcher.
» 89	» 36	»	nahm l. nahmen.
» 93	» 1	»	der Feind seine l. des Feindes.
» 100	» 24	»	verwandeln l. verwendeten.
» 153	» 36	»	Vorwand l. Vorwurf
» 171	» 36	»	Plauen l. Plaue.
» 217	» 32	»	erhalten l. verhalten.
» 226	» 10	»	Vage l. Wage.
» 237	» 21	»	werde l. wurde.
» 284	» 35	»	18 l. 17.
» 304	» 12	»	Kompagnie l. Kompagnieen.
» 370	» 1	»	reihten l. reichen.

Vor Seite 216 fehlt die Bezeichnung: Drittes Buch ꝛc. wie beim Ersten und Zweiten Buche.

Beilage XVI. Seite 4 bei No. 7 statt 1810 lies 1820.
» XIX. » 5 » » 17 » Rober l. Bober.

Der Name: Ziethen ist überall zu lesen: Zieten
» » Klausewitz » » » » Clausewitz.

Bei der Erklärung der in den Ranglisten vorkommenden Ordens-Bezeichnungen bei II fremde Orden und Ehrenzeichen:

Statt (K. G. O. 4. 5.) (K. W. O. 4.) und (K. A. O. 2. 3.) lies (K. G. 4. 5.) (R. W. 4.) und (K. A. 2. 3.)

Dann fehlt hier:
(F. E. L.) Königlich französischer Ehrenlegion-Ritter.

Anderweitige unwesentliche Druckfehler sind hier nicht bemerkt, weil solche der aufmerksame Leser leicht selbst finden und berichtigen wird.





